

Otto Bremer.
18.12.97.



vergriffen und selten

Beiträge

zu

einem baierischen Idiotikon,

gesammelt

von

Johann von Delling,

königlich baierischem Appellations-Gerichts-Rathe.

Erster Theil.



München, 1820.

Gedruckt und im Verlage bei J. J. Lentner.

(Leipzig bei Hartmann, Wien bei Wimmer.)

Dem

Freiherrn von Moll,

k. b. geheimen Rathe,

Ritter des Civil-Verdienst-Ordens der baierischen Krone,

Mitglied der Akademie der Wissenschaften

als

ein geringes Denkmal

ungeheuchelter Hochachtung

geweiht

vom Verfasser.

Vorrede.

Sammlungen der, einer besondern deutschen Mundart eigenthümlichen, Wörter dienen nicht zur blossen Belustigung; der Zweck, zu dem man sie verfertiget, ist ernsthafter. Idiotika lernen uns erst den Reichthum der Sprache genauer kennen, und können eine Quelle der Bereicherung derselben werden; in ihnen entdecket man nicht selten Spuren, mittelst deren man

die Geschichte einzelner Wörter und ihrer Formen bis zu ihrem Ursprunge verfolgen kann; sie sind für Reisende brauchbar, sogar für Geschäftsmänner, deren Wirkungskreis den Umgang mit den untern Volksklassen, mit den Landbewohnern nothwendig macht, für Criminal-Inquisitoren und Richter, die in den Zeugen-Aussagen und Verhören der Angeschuldigten häufig auf Ausdrücke stoßen, deren wahre und eigentliche Bedeutung ihnen wegen Unkunde der Landessprache unverständlich ist.

Daher war seit längerer Zeit in Deutschland das Verlangen nach idiotischen Wörter-Büchern rege. Schon Leibniz, Einer der größten Deutschen, dem es, ungeachtet sein Geist das Universum umfaßte, nicht zu geringfügig

war, seinen Blick auch auf die Ausbildung unserer Sprache zu richten, äussert dasselbe, wenn er an Johann Fabricius schreibt: Audio dominum Praschium*) olim Ratisbonae edidisse Glossarium Bavaricum vocabulorum Bavaris

*) Joh. Ludw. Prasch war zu Regensburg gebohren, bekleidete daselbst anfangs die Stelle eines Syndikus, und erwarb sich als solcher ein so großes Zutrauen, daß er nach und nach zu den höchsten Würden in seiner Vaterstadt gelangte. Er wurde Bürgermeister, Direktor der Stadt-Kammer, Präsident des Consistoriums, Oberscholarch und Deputirter der Stadt am Reichstage. Alle diese Aemter hielten ihn nicht ab, seine Nebenstunden den Wissenschaften zu widmen. Er war Philosoph, Rechtsgelehrter, Philolog und Dichter. Auch hinterließ er eine beträchtliche Anzahl Schriften, deren Verzeichniß in Jochers gel. Lex. zu finden ist. Von seinen carminibus heroicis sagt Morhof im Polyhistor. Praschii carmina heroica Virgilianum aliquid spirant et nitidum Er starb im Jahr 1690.

propriorum, id nunquam nancisci potui. Vellem similiter Franconicum et Suevicum et aliarum Germaniae partium haberemus. Aliquando Dn. Abb. Molano suasi, ut tributum indiceret nostris pastoribus ruralibus, cogeretque unumquemque certum numerum vocabulorum inferioris nostrae Saxoniae mittere, quae alibi non facile intelligerentur.

Leibnizens Wunsch blieb lange größtentheils unerfüllt; erst hundert Jahre ungefähr nach ihm erregte insbesondere Nicolai, nachdem er in den achtziger Jahren des verflossenen Jahrhunderts eine Reise nach dem südlichen Deutschland gemacht hatte, und ihm bei dieser Gelegenheit die große Verschiedenheit des süddeutschen Dialekts von dem ihm bekannten

norddeutschen anschaulich geworden war, wieder von Neuem die Aufmerksamkeit auf die Nützlichkeit von Sammlungen idiotischer Wörter, gab in seiner Reisebeschreibung selbst hiezu Beiträge, und munterte mehrere gelehrte Deutsche in verschiedenen Provinzen auf, dergleichen zu liefern. Der Eifer, mit dem er die Bearbeitung dieses Feldes der Sprachkunde empfahl, blieb nicht ohne Erfolg. Mehrere deutsche Sprach-Gelehrte sammelten Provinzial-Ausdrücke, und machten sie, seltener in eigends hiezu bestimmten Werken, größtentheils in Journalen bekannt. Unter ihnen ragt Fulda durch philosophischen Geist, mit dem er den Gegenstand behandelte, besonders hervor.

Auch in Baiern schrieb Zaupser ein Idiotikon, vielleicht weniger aus innerem Triebe und

freier Neigung für die Sache selbst, als weil er für seine Schriftstellerei sich einen Gegenstand wählen wollte, der in keinem Zusammenhange mit den damals herrschenden theologischen Begriffen stehe, und ihn vor fernern Verfolgungen, die ihm seine Ode auf die Heil. Inquisition zugezogen hatte, möglichst sicher stelle.

Ausser ihm haben seitdem auch andere, z. B. Hübner, das Münchner-Intelligenzblatt, v. Westenrieder in seinem Glossarium Beiträge zu einem baierischen Idiotikon geliefert.

Der Verfasser der gegenwärtigen Beiträge benützte das bisher Geleistete, sammelte, so viel ihm möglich war, das Zerstreute, suchte es, wenn er anderer Meinung war, zu berichtigen, und fügte eine nicht unbeträchtliche Anzahl bisher

noch nicht bemerkter Provinzial-Wörter aus eigenem Vorrathe hinzu.

Vollständigkeit wird Niemand, der einen Begriff von der Sache hat, von einem Einzelnen fordern. Erst die Bemühungen vieler Einzelnen in verschiedenen Gegenden des Landes können bewirken, daß ein idiotisches Wörterbuch sich der Vollständigkeit nähere. Ob diese je erreicht sey, kann mit Zuverläßigkeit gar nicht bestimmt werden.

Man wird den Verfasser über die Aufnahme mancher Wörter tadeln, und mit Grunde, wenn man den Begriff eines Idiotikons in eingeschränktem Sinne nimmt, nach welchem nur allein diejenigen Wörter in demselben Platz finden sollen, welche einem gewissen Lande oder Volke ganz

allein eigen sind. Allein ein Idiotikon nach diesem engeren Sinne zu bearbeiten, dürfte wohl zu schwer seyn, da es eine genaue Bekanntschaft mit allen deutschen Dialekten, deren Anzahl grösser ist, als man denken möchte, voraussetzt. Der Verfasser glaubte daher, manches Wort auch alsdann aufnehmen zu dürfen, wenn ihm gleich sehr wohl bekannt war, daß es in Oesterreich, oder in Tirol, oder in Schwaben, oder in der Schweitz gleichfalls zu Hause sey, wenn es nur nicht der allgemein üblichen, deutschen Sprache angehört. Es ist ja auch nicht selten interessant zu wissen, daß ein Wort, welches anderswo gebraucht wird, auch in Baiern einheimisch sey.

Der Unterschied, den Hr. Stalder, dessen Schweitzerisches Idiotikon das beste bisher erschienene seyn dürfte, zwischen Idiotikon und

Dialektologie macht, vermöge welchem jenes einzig auf die Eigenheiten der Landwörter, diese aber auf die Eigenheiten der Mundart und der Wortfügungen Rücksicht nimmt, ist allerdings begründet, so gut wie der Unterschied zwischen Grammatik und Lexikon. Allein der Verfasser glaubte sich eben nicht strenge an diesen Unterschied halten zu müssen, und nahm daher öfters auch allgemein deutsche Wörter auf, bloß weil sie in der baierischen Mundart so entstellt werden, daß sie beinahe unkenntlich sind. Man kann ja in einem Idiotikon beide Rücksichten, jene auf die eigenthümlichen Wörter, und die auf die eigenthümliche Mundart nicht unschicklich miteinander verbinden.

Uebrigens ist nöthig zu bemerken, daß unter: Baierisch hier bloß das Territorium des

alten Herzogthums Baiern zu verstehen sey, selbst mit Ausschluß der obern Pfalz, deren Bewohner einen durchaus eigenen Dialekt, und ganz verschiedene Idiotismen haben.

A.

Abar; — Es wird abar, d. i. es fängt an, aufzuthauen; die Erde wird schneelos. Der Allgauer spricht eber. — Man leitet es vom alt-deutschen Worte: bar, bloß ab. Einige lassen es von aperire abstammen, und berufen sich zur Begründung dieser Ableitung auf Ovid. l. 4. Fast. v. 87.

Nam quia ver aperit tunc omnia densaque cedit
frigoris asperitas, foetaque terra patet,
Aprilem memorant ab aperto tempore dictum.

Die Aussprache dieses Wortes, nach welcher in einigen gebirgigen Gegenden, in welchen überhaupt dasselbe nur gehört wird, scheint diese Etymologie zu begünstigen. — Die Schweitzer gebrauchen Abern in der nemlichen Bedeutung. S. Stalder's Schweiz. Idiot. S. 84. — Von dem Worte aber, oder abar, oder aper kömmt auch das sogenannte Apachschnalzen der Hirten, welches beym Eintritt des Frühjahres, so wie das Vieh aus den Ställen in die nächst gelegenen Triften getrieben wird, anfängt. Dieß geschieht mit sehr langer Peitsche, die die Hirten mit beyden Händen über dem Haupte oft im Kreise schwingen, ehe der Knall erfolgt, und womit sie dann rechts und links im ordentlichen Takte Knall auf Knall fällen, so daß Berg und Thal in weiten Entfernungen davon wiederhallen. Diese Belustigung dauert in einigen Gegenden den ganzen Sommer hindurch, bis zum Heimtrieb des Viehes.

Abartig, (spr. Abarti, das a tief) — abgeschmackt.

Abätzen, — abweiden, eine Wiese, von ätzen, weiden.

Abbauen, mit einem — Jemand allmählig von sich zu entfernen suchen, weil man an demselben eine

Eigenschaft wahrgenommen hat, die die vorher für ihn gefaßte Neigung schwächt. Z. B. Mit diesem Menschen muß ich bald abbauen; er gefällt mir nicht mehr.

Abbiß, der. — Was das Vieh im Durchtreiben abbeißt. In Gebirgsgegenden.

Abbrandler, der — (das letzte a hoch gespr.). Ein Mann, der durch eine Feuersbrunst sein Haus verlohren hat, und zu Wiedererbauung desselben Geldbeyträge sammelt.

Abbrenner, ein, — ein noch nicht drey Jahre alter Ochse, bey den Allgauern.

Abbracken einen. — S. bracken.

Abbrocken, — eine Blume, Aepfel, Birne vom Baume; für abpflücken, abbrechen. S. brocken.

Abbussen, **Abbusserln**, — recht aus voller Lust, oft und an mehreren Theilen des Körpers Jemand küssen. Z. B. Geh' her, lieb's Weiberl, laß dich abbusserln.

Abdrechseln; **abgedrechselt seyn** (spr. adrachselt, das erste a tief, das zweyte hoch). — In einer Sache sehr erfahren, und daher sie zu behandeln geschickt seyn. Z. B. das ist ein adrachselter Kerl, heißt, er ist ein Mensch, der durch Erfahrung geübt ist, und sich in alles auf eine den jedesmaligen Umständen angemessene Art zu finden weiß. Der Drechsler bedarf bey Bearbeitung desselben Gegenstandes nicht selten alle Augenblicke eines anders Werkzeugs, den er also, wenn seine Arbeit von der Hand gehen soll, richtig zu wählen und schnell zu finden wissen muß. Dieß kann kein Anfänger, sondern nur der geübte Drechsler. Daher vermuthlich jene figürliche Bedeutung.

Abdrehen, **abgedreht** (spr. adraht, das erste a tief, das zweyte hoch) abgedreht (adraht) seyn, — verschlagen, listig seyn. Z. B. du woast nit, was er für ein adrahter Mensch ist, d. i. du weißt nicht, wie verschlagen, hinterlistig er ist.

Abendjausen, — Abendbrod. Adelung bemerkt schon, daß man sich des Worts: Jausen nur in Ober-Deutschland bedient.

Aber, öfters für oder. Z. B. Ich aber du, d. i. ich oder du.

Abersaat. — Was auf einem bereits abgeerndteten Felde gesäet wird. Aber heißt in der altdeut. Sprache wiederum. S. Scherz Gloss. v. Aber.

Abessen sich an etwas. — Von einer gewissen Speise so oft und viel geniessen, daß sie am Ende Eckel erregt. Z. B. Ich hab' mich an den Tauben ganz abgessen (abgegessen).

Abet, der, statt Abend. — Am Abet bedeutet in manchen Gegenden die Zeit von 12 Uhr Mittags bis zur eintretenden Nacht.

Abfahren; — das Vieh von den Almen treiben.

Abfaunzen, etwas, (spr. afaunzen) — von Sachen, z. B. von Kleidungsstücken, z. B. dein Hut ist schon agfaunzt, d. h. schon übel zugerichtet, an allen Ecken abgestoßen, weich. — Einen abfaunzen, Einem Fauststchläge geben, z. B. er hat ihn brav agfaunzt; — sie haben sich einander tüchtig abgefaunzt — Schläge mit der Faust, ins Angesicht, scheinen zum Eigenthümlichen dieses Wortes zu gehören, in so fern es sich auf eine menschliche Handlung bezieht. Denn man sagt auch insbesondere, Einem Faunzen geben, Ohrfeigen geben. Daher die Ableitung von Faust, wie Frisch meint, nicht unwahrscheinlich ist. Wenigstens läßt sie sich eher rechtfertigen, als die von Höfer, der abfaunzen von Fotze (etwas, das rauh ist) abstammen läßt, und sogar der Meinung ist, daß die Faunen daher ihren Namen haben, quia pilosi sunt, wie der Prophet Jesaias K. 13. nach der vulgata sich ausdrückt.

Abfiseln; im eigentlichen Sinne die kleinsten Fleischfasern an einem Beine mittelst der Zähne

abnagen und mit Lust verzehren; z. B. das Bein von einem Huhn abfiseln. — Im figürlichen Sinne, den Rosenkranz abfiseln. So wie man nämlich an einem Beine Eine Faser nach der andern von demselben trennet: so läßt auch derjenige, welcher den Rosenkranz bethet, Ein Ringelchen nach dem andern fallen, und läßt nicht eher ab, als bis alle Ringelchen abgefallen sind, so wie man ein Bein nicht eher auf die Seite legt, als bis auch die kleinste Faser an demselben losgenagt und verzehrt ist. So machen es wenigstens diejenigen, die con gusto fiseln. S. Fiseln.

Abflanschen, (spr. das a hoch) — abnützen, weit machen, z. B. ein Kleidungsstück. Z. B. Meine Schuhe seyn schon aflanscht, d. i. sie sind erweitert, abgenützt. — Bey Notker kommt Flannen, aus einander ziehen, von Flan, breit.

Abfoamen, — den Schaum von einer kochenden Suppe hinwegnehmen; von Faum (Foam). S. Foam.

Abfretten, sich (spr. Afretten) — sich durch vieles Arbeiten ganz entkräften und dennoch kümmerlich und kaum die nöthigsten Lebensbedürfnisse befriedigen können.

Es wird nicht nur als Reciprocum, sondern auch als verb. act. gebraucht, eine Sache, z. B. einen Hut abfreten, d. i. durch täglichen Gebrauch sehr abnützen; von dem alten Worte: Fretten. S. Scherz. S. 418.

Abfurmen (abformen). Spr. afurma. — Dieses Wort führt Prasch bereits als einen baier. Idiotism an, und erklärt es durch: probrose describere. Und Adelung bemerkt unter: Abformen, daß es in Oberdeutschland, besonders in Baiern figürlich bedeute: Jemand anschwärzen, einen nachtheiligen Begriff von ihm erwecken. Man hört es in dieser Bedeutung auch heut zu Tage noch.

Abgefaimt. Spr. Agfoamt. Das erste a tief. Man gebraucht es von einem moralisch schlechten, jedes Bubenstück, jeder niedrigen Handlung fä-

higen Menschen. v. Westenrieder, der es in seinem Glossarium anführt, erklärt es anders; nach ihm bedeutet ein abgefaimter Mann einen verschreiten, lüderlichen Menschen, weil er das Wort von Fama (a fama bona abesse) herleitet. Allein es scheint richtiger von dem altdeutschen veimen abzustammen, von welchem auch: Faum, fäumen herkömmt. Feimen hieß schon im Altdeutschen: Schaum geben, auch, den Schaum hinweg nehmen, abschöpfen. Demnach dürfte ein abgefeimter Mensch derjenige seyn, der alle Grundsätze der Sittlichkeit wegwirft, als eine Kleinigkeit, die man nicht zu achten hat, wie Schaum, oder auch, der zu jedem Bubenstück so leicht, wie Schaum, zu bringen ist. Der üble Ruf, der freylich bey einem solchen Menschen nicht ausbleiben kann, gehört also wenigstens nicht als wesentliches Merkmal in den Begriff dieses Wortes. S. auch Foam.

Abgeleibt, für verstorben; z. B. die abgeleibten Seelen. Seine abgeleibte K. Majestät. Die gute Büchersprache kennt dieses Wort nicht. Es kömmt vom Zeitwort: ableiben, sterben, so viel als ableben, denn leiben hieß ehemals leben.

Abgewichst. (spr. agwichst', das a tief.) — *Das is oan agwichsta Kerl*, heißt, ein durch viele Erfahrung schon schlau gewordener Mensch, der sich nicht leicht von Jemand täuschen läßt. Das Wort kömmt offenbar von: wichsen (etwas mit Wachs überziehen) her. Vielleicht wollte man ursprünglich sagen: der Mensch sey gleichsam, wie mit Wachs überzogen, so, daß ein anderer, der ihm etwa irgend etwas vorspiegeln will, um ihn auf andere Gedanken zu führen, nicht leicht mehr einen Eindruck auf ihn machen kann.

Abgnakeln, einen — einen hinrichten, ihm das Genicke (Gnack) brechen.

Abgratschen, — etwas auf listige Weise von einem herausbringen; einen durch Fragen dahin bringen, daß er das Geheimniß mittheile.

Abhalsen, sich einander, — sich gegenseitig heftig und lange küssen, umarmen.

Abhanden, — zuweilen, im baier. Walde.

Abharen, sich, (spr. das erste a tief, das zweyte hoch) — die Haare verlieren; z. B. dieser Pelz hart sich schon stark ab.

Abhausen, in seinen Vermögens-Umständen immer mehr rückwärts gehen. S. Hausen.

Abholz, das — die von den ausgebrachten Bäumen in den Waldungen zurückgelassenen Reste, Klaubholz. In den Gebirgsgegenden.

Abhudeln, sich einander — sich müde schäckern.

Abi, — hinab (spr. das a tief). Eine sehr alte Form, die schon bey Ottfried vorkömmt: abi uuerfen, hinabwerfen.

Abig, — verkehrt, auf der unrechten Seite; z. B. er hat den Strumpf in Abig an, d. i. auf der verkehrten Seite. Ein sehr altes Wort. S. Scherz Gloss. v. Abahe.

Abi gehen, (spr. das a tief) herunter gehen.

Abkampeln, s. Kampeln.

Abkappen, Abkappern, — einem eine Sache wider seinen Willen, auch auf eine listige Weise nehmen; z. B. er hat mir meine Uhr abkapert (spr. akapert, das erste a tief, das zweyte hoch).

Abkas, — ungünstig, abgeneigt. Zaupser glaubt, es stamme vom alten Gehaß, gehäßig her.

Abketzern, etwas, etwas in geschmolzener Butter rösten.

Abkrageln, einen, — einem den Hals umdrehen, erwürgen (spr. das letzte a hoch).

Ablaren, etwas, (spr. das erste a tief, das zweyte hoch) — ableeren, einen Raum leer machen, z. B. lar den Tisch ab.

Ableite, die (spr. Aloate), — der Abhang eines Hügels oder Berges.

Ablösen, einen — statt eines andern eintreten, z. B. ich will dich ablösen, wenn's dir zu lange wird.

Ablugsen, einem etwas, Jemand etwas absehen, ohne daß jener es wahrnimmt; z. B. er hat ihm seine ganze Kunst abgeluchst. S. Luegen.

Abmudeln, — liebkosen, streicheln, mit Küssen überhäufen, z. B. laß dich recht abmudeln, sagt eine Mutter zu ihrem kleinen Kinde — das Kleid abmudeln, es abnutzen, es so weich machen, daß es alle Steife, allen Glanz verliert. S. Mudeln.

Abnoainen, abneinen, abschlagen, verweigern. Im L. G. Werdenfels.

Abposchen, (spr. Aposchen) — sich schnell davon machen. Man hört auch Abbaschen in dieser Bedeutung.

Abramen, (spr. arama, das erste a tief, das zweyte hoch). — Einen mit Sachen angefüllten Raum leer machen, z. B. Ram den Tisch a; vielleicht von Ram (den obern Theil).

Abreibe, die (spr. Areibn, das a tief), auf da Areibn, d. i. auf der Abseite, wo sich der Weg abreibt, drehet.

Abreiber, der, (spr. der Areiba, das erste a tief) — ein Stein oder ein hölzerner Pfahl, der an einer gewissen Stelle eingeschlagen wird, um zu verhindern, daß ein Wagen daselbst anfahre, damit er sich also vielmehr am Steine oder Pfahle abreibe.

Abschapfet, (spr. Aschapfet, beyde a tief) — abgeschapft, das Abgeschöpfte. S. Schapf.

Abschlecken, — liebkosen, z. B. sie schlecken sich alleweil einander ab, d. i. sie liebkosen sich immer gegenseitig.

Abschleif, der, — die Verschlimmerung einer Sache; insbesondere der Abschleif eines Bauerngutes. Der Besitzer eines solchen, drückt sich das Gesetzbuch aus, darf dasselbe nur so weit benützen, als es ohne **Abschleif** geschehen kann. Der Bauer, welcher sich des **Abschleifs** schuldig gemacht hat, ist verbunden, dem Grundherrn dafür Ersatz zu leisten.

Abschlerfeln, — die Absätze an den Schuhen abnützen.

Abschmatzen, sich einander, — sich gegenseitig bis zur Ermüdung küssen.

Abschmiren, (spr. aschmirbn, das a tief) einen; — einen tüchtig prügeln; — Jemanden bestechen. Z. B. Meine Sache geht nicht weiter, bis ich den Herrn nicht aschmirb. — Jemand heftig und lange küssen, z. B. Des schmirbts eng wieder recht einander a, d. h. ihr küßt euch wieder lange miteinander ab.

Abschnitzel, die, — die kleineren Flecken von dem Zeuge, welcher dem Schneider zu Verarbeitung übergeben worden, und die er manchmal für eigenen Gebrauch zurückbehält.

Abschrecken, etwas, — einem erhitzten Körper mit etwas Wasser besprengen, nicht aber, ein kaltes Wasser ein wenig wärmen, wie es von Jemand erklärt worden ist.

Abschwoaben, etwas, etwas mittelst des Wassers vom Schmutze reinigen.

Absegeln, für sterben, z. B. er wird's nicht lange mehr machen, er wird bald absegeln.

Abseits gehen, eines natürlichen Bedürfnisses wegen sich entfernen.

Abserben, (spr. aserbn, das a tief) — an Kräften nach und nach abnehmen. Man gebraucht es von leblosen sowohl, als von lebendigen Dingen. Höfer leitet es vom griechischen σειρειν, vertrocknen, oder auch vom Hebräischen serab, trocken seyn, ab.

Absonderlich, für besonder, z. B. ein absonderliches Haus; — für allein, z. B. er schlaft absonderlich, redet absonderlich mit ihm; — für einzeln, z. B. die absonderlichen Umstände hat er nicht erzählt; — für insonderheit, z. B. man erfahrt das überall, absonderlich aber in Italien; — für seltsam, z. B. er ist ganz ein absonderlicher Mensch, d. i. ein seltsamer Mensch.

Abspänen, (spr. aspäna, das a tief) — einem Kinde die Milch abgewöhnen. Spänen bedeutete ehemals sowohl Säugen, als auch abgewöhnen. Die erste Bedeutung findet sich auch in dem griechischen σπαν, ziehen.

Abspannen, einem etwas (spr. aspanna, beyde a tief), einem etwas durch geschärfte Aufmerksamkeit ablauern. Man hat sich angespannt, um dem andern etwas abzuspannen, d. i. abzulernen.

Abspicken, einem etwas (spr. aspicka, das erste a tief), — einem andern seine gemachte Arbeit heimlich absehen und dann sich zueignen. Gewöhnlich hört man dieses Wort in der Schule, wenn die neben einander sitzenden Knaben ihre schriftlichen Aufgaben bearbeiten. Der, welcher sich dabey nicht zu helfen weiß, schielt gegen das Papier seines Nachbars hin, um sich aus der Noth zu retten. — Spicken wird überhaupt für sehen gebraucht, und ist vielleicht ein Intensivum von spähen.

Abstiften; in Campe's Wörterbuche wird dieses Wort als ein Oberdeutsches bemerkt, und durch: einem sein Vermögen abstiften, ihn darum bringen, erklärt. In Baiern hat es diese Bedeutung nicht; vielmehr ist die Redensart: einem sein Vermögen abstiften, meinem Wissen nach, ganz unbekannt; man gebraucht nur: einen abstiften, welches, die Aufkündung einer Miethe, eines Pachts durch Anbieten eines höheren Mieth- oder Pachtgeldes bewirken, bedeutet.

Abstoßen, für bezahlen; z. B. eine Schuld abstoßen.

Absutzeln, den geringsten Saft aus einer Sache, z. B. eine Frucht mittelst der Lippen ziehen.

Abtafeln, (spr. Atafeln, das erste a tief, das zweyte hoch). Prasch bemerkt dieses auch jetzt noch übliche Wort und erklärt es durch: wohl zerschlagen, wie die Taufeln (hölzerne Bretter) geschlagen werden. Einen atafeln heißt also, auf ihn losschlagen, wie man auf Bretter schlägt.

Abthun, (spr. adoan, das erste a tief) für tödten; z. B. er hat n' adon, d. i. er hat ihn erschlagen; in der Küche sagt man: s' Hendl adoan, es schlachten.

Abvergeßen, (spr. avergessen) etwas bald aus dem Gedächtnisse verlieren. Avergeßen seyn, ein schwaches Gedächtniß haben; z. B. I wer ganz avergeßen.

Abwandeln, (spr. awandeln, beide a tief) wegen eines geringeren Vergehens Jemand gerichtlich bestrafen; vom altdeutschen Worte: wandeln. S. Scherz Gloss. S. 1937.

Abwankerl, ein, (spr. awankerl, das erste a tief, das zweyte hoch) ein geringer, noch verzeihlicher Fehler, von wanken, welches auch weichen, von der rechten Lage sich abwenden, und in eine nachtheiligere gerathen, bedeutet.

Abwegs, abwegs gehen, einen Nebenweg nehmen.

Abweichen, das (spr. aweicha). — Die Diarrhöe, der Durchlauf.

Acherl, acherl! der Ausruf eines Menschen, der große körperliche Schmerzen leidet, z. B. an einer Wunde.

Achezen, ächzen, seufzen, vom Schmerz erpreßte Seufzer von sich hören lassen. Schon die Griechen haben das Intensivum ὀχθίζειν.

Ader, die (spr. Ada, das erste a tief, das zweyte hoch), eine Schlange überhaupt.

Aden, (spr. das a tief) der Athem, Oden; z. B. ich bin so stark g'loffen, daß ich nimmehr Aden schöpfen kann. Man spricht auch Aden als Zeitwort, statt athmen; z. B. er kann nicht aden.

Aderläß, die, statt der Aderlaß.

Adel, der, (spr. das a tief) das unreine Wasser aus der Schwindgrube.

Aechten, einen, — jemand aufziehen, zum Unwillen reitzen, durch Spott u. d. gl.

Aelbeil, das, ein Lamm, z. B. a gras Aelbeil, ein graues Lamm. In einigen Gebirgsgegenden.

Afli, (spr. das a hoch) ungeduldig, leicht zum Zorn reitzend. — Stalder vermuthet, es komme von Aff, einem zum Zorne sehr geneigten Thiere.

Aftern, Aftig, etwas recht schlechtes, so, daß man es wegwirft, wie Spreu. Figürlich, als Schimpfwort, z. B. das ist ein aftiger Kerl, d. i. ein nichtswerther Mensch; ein aftig's Weibsbild, eine schlechte Weibsperson.

Aftn, hernach, z. B. Aften hat's g'röngt, d. i. hernach hat es geregnet. Ein sehr altes Wort. Gloss. Monseense. p. 398.

Agnus Dedl, statt Agnus Dei, ein Angehänge, worauf das Lamm Gottes abgebildet ist.

Agn, Aegen, Ageln, Acheln; die Abfälle von Flachs, wenn dieser geschwungen oder gebrechelt wird; z. B. es ist mir n' Agen ins Aug g'fallen. Ein sehr altes fränkisches und allemanisches Wort. Auch Griech. ἄχνα, ἄχνη, Schwed. Agn, Lat. Achne und acus. In allen diesen Sprachen bedeutet das Wort

die langen, dünnen Stacheln an den Getreideähren, die man auch in Baiern mit diesem Worte, das schon Prasch als idiotisch anführt, bezeichnet.

Agram, Frucht der Buchen.

Ah, (spr. das a hoch) so viel als: auch, z. B. I sag ah, d. h. ich sage auch.

Ahnl, (spr. das a hoch und das n durch die Nase) die Großmutter — vielleicht von Anen, gebähren, zeugen.

Aehnl, der Großvater. Prasch erklärt es unrichtig durch Anfrau, welche die Ahnl heißt.

Aeher, Aecher, statt Aehre, z. B. die Kornächer, statt Kornähre.

Aiden, der, der Tochtermann.

Aigelbeere, die, die Heidelbeere, Vaccinium Myrtillus lin.

Ailla, heißt bey den Allgauern: Ja.

Aisselfällig. Prasch erklärt dieses Wort durch: empfindlich, ut ulcerosi, von Ais, ulcus.

Akampen, die, — das schlechteste Werg, aus welchem die gröbste Leinwand gesponnen wird; das, was beym Spinnen des Flachses abfällt.

Aknibeln, ein von den zum Schindelschneiden bestimmten Kliebblöcken abfallendes Holztrümchen. Scherzweise wird auch ein schwächliches, kleines Kind so genannt, In den Gebirgsgegenden.

Akten, — Gebärden, Bewegungen mit der Hand, z. B. was der Mensch für Akten macht, wenn er mit einem red't! Ein selbst unter dem gemeinen Volke üblicher Ausdruck. Wahrscheinlich vom lat. actus.

Alben. So wird bey Erding unweit München eine kalk- und kreidenartige Erde genannt, welche unter einer anderthalb bis zwey Schuh hohen Dammerde liegt und keinen Baum fortkommen läßt.

Alber, statt albern, wie es jetzt in der Büchersprache angenommen ist; z. B. ein alberer Mensch, das sind albere Sachen.

Albern, eine Art von Pappelbaum, populus alba lin.

Alert, dieses offenbar vom Franz. alerte entlehnte Wort ist in Baiern sehr gewöhnlich in der nämlichen Bedeutung, wie das Französische.

Allaschierist, sobald als möglich.

Alle, beym Würfelspiele, z. B. ich habe alle geworfen, d. h. die Würfel sind so gefallen, daß bey *allen* die nämliche Zahl, z. B. fünf, sechs, oben an stehet.

Allenfalsig, — im Falle, daß z. B. allenfalsige Hindernisse könnten mich bewegen, d. i. im Falle, daß Hindernisse eintreten sollten.

Aller. Dieser Genitiv der vielfachen Zahl von **All** wird oft als ein Adverbium für ganz gebraucht; z. B. er ist aller krank; er zittert aller; er ist aller *närrisch*; ich bin aller naß. Prasch bemerkte schon *diesen* Gebrauch von **All** und setzt hinzu: Sic Latinis saepe omnis dicitur pro toto. Er hatte wohl Horatzens: non omnis moriar, oder omnis in hoc sum, im Sinne.

Allesam, für alle zusammen.

Alletagsschlamp, eine. Ein Kleidungsstück, das man täglich trägt, welches daher sehr abgeschlampt, d. i. abgenutzt, befleckt ist, weil man oft darin auch Arbeiten, wobey man sich bemackelt, verrichtet; z. B. Sie treffen mich noch in meiner Alletagsschlamp an.

Alleweil. Dieses Umstandswort der Zeit bedeutet in Baiern nicht, wie in der Rheinpfalz, eben jetzt, sondern: allezeit, immer, sehr oft; z. B. das hab' ich ja alleweil gethan, d. h. das that ich ja schon

immer, sehr oft. Diese Bedeutung von alleweil ist sehr alt; schon Willeram gebraucht allewila für allezeit; doch hat das Wort auch in einem Distrikte von Baiern, bey den Allgauern, die rheinpfälzische Bedeutung.

Alm, die, — ein Weideplatz für das Vieh auf den Gebirgen; z. B. auf diesem Gebirge sind drey Almen. Zaupser hat das Wort unrichtig durch Alpen erklärt; denn die Weide ist der Hauptbegriff, nicht das Gebirge selbst.

Als oder Alls, hier ist das Neutrum Alles zusammengezogen, wo es denn: immer nur, allezeit bedeutet; z. B. du gehst nie zu Fuß, fahrst Alls im Wagen, d. i. fährst nur immer im Wagen.

Alt, ein Fisch im Starenbergersee.

Alteweibersommer, der, die letzten schönen Tage im Herbste.

Altfalter, der, ein alter Apfelbaum.

Am, für auf dem (das a hoch gespr.), z. B. am Dach, d. h. auf dem Dach. Am Berg, auf dem Berge; es würde nur dann am Berge heißen, wenn das a tief ausgesprochen würde.

Amaled, statt Amulet, ein Gegen- oder Vorbauungsmittel, welches seine Kraft nach der Volksmeynung durch bloßes Anhängen an den Körper äußern soll; — auch, ein Eyerkuchen, vom Franz. omelette, wie vom latein. amuletum in der ersten Bedeutung.

Amarellen, werden die großen, hellrothen, säuerlichen Kirschen genannt; prunus cerasus caproniana lin., vom latein. amarus.

Amas Dedl, ein. Ein Agnus Dei, ein geweihtes Angehänge.

Amboß, ein. Dieses Wort, welches das eiserne Werkzeug, worauf der Schmid sein Metall schlagt, bedeutet, ist zwar ein allgemein angenommenes Wort;

indeß verdient doch bemerkt zu werden, daß es ganz oberdeutschen Ursprungs ist, indem es offenbar von dem sehr alten Boßen, schlagen, abstammt.

Amen; Eine Betheuerungsformel, deren sich der gemeine Mann häufig bedient; z. B. es ist so wahr, als Amen, d. i. ganz gewiß wahr.

Ammel, (spr. das a hoch) eine. Eine Mutter, welche ein fremdes Kind um gewissen Lohn säuget.

Ammeln, (das a hoch gespr.). Prasch erklärt dieses Wort unrichtig durch: eine Amme abgeben. Es hat eine viel allgemeinere Bedeutung, nämlich: ein Kind, auch ein erst zur Welt gekommenes Thier mittelst der Brüste nähren. Diesem zufolge ammelt nicht nur eine fremde Mutter die bestellte Säugamme, sondern selbst die eigene Mutter das Kind. Adelung war in demselben Irrthume, wenn er sagt, ammeln bedeute in Oestreich: eine Säugamme abgeben. Diese Bedeutung hat es zwar auch in einzelnen Fällen in Oestreich sowohl, als in Baiern; allein sie erschöpft den weit allgemeineren Begriff des Worts nicht, welches sogar manchmal in so ausgedehntem Sinne genommen wird, daß auch das oben angegebene Merkmal: mittelst der Brüste nähren, wegbleibt, und ammeln nichts weiter bedeutet, als: einen zärtlich nähren. Man sagt, z. B. der alte, kranke Mann kann nur noch geammelt werden; d. h. man darf ihm nicht mehr gewöhnliche Speisen reichen, sondern nur solche, wie man sie einem kleinen Kinde giebt, das noch geammelt wird; und er kann nicht mehr selbst die Speisen zu sich nehmen; man muß sie ihm eingeben, wie einem Kinde.

Ammschaft thun, einer Kindbetterin auswarten. In den Gebirgsgegenden.

Amper, ein. Ein länglichtes, hölzernes Gefäß mit einer Handhabe, um Wasser, Bier u. d. gl. zu tragen. Vielleicht von amphora.

Amperl, ein, (spr. das a hoch) ein Lämpchen, ein kleines Gefäß, worin Oel mittelst eines Dochts gebrannt wird.

Amtmann, heißt in Baiern ein Gerichtsdiener, ein Scherge.

Amtsspech, die. Ein bey Gerichten gewöhnlicher Ausdruck für Amtsspähe, gerichtliche Nachforschung, um einem verdächtigen Menschen auf die Spur zu kommen.

Anbachen, ankleben, z. B. das Hemet (Hemde) ist mir an die Haut anbachen, so stark schwitz' ich. Die zwey Menschen sind ganz wie anbachen, d. i. wie angeklebt, sie sind beständig zusammen.

Anbamsen, voll gestopft seyn, z. B. der Mensch bamst sich recht an, d. h. er ißt viel, er stopfet sich voll mit Speisen. — Dich kann es gewiß nicht frieren, denn du bist anbamst genug, d. h. du bist von Kleidungsstücken so voll gestopft, daß eine Kälte bis zu deiner Haut nicht dringen kann.

Anbefehlen, für empfehlen, z. B. lassen Sie sich ja dieses Geschäft anbefohlen seyn, d. i. empfohlen seyn.

Anbei, für zugleich.

Anberaumen, bestimmen, ansetzen, z. B. einen Tag anberaumen.

Anbetracht, Betrachtung, Erwägung. In Anbetracht.

Anbot, ein. Das Anbieten, das man macht, eine Sache zu kaufen, z. B. einen Anbot schlagen.

Anbramen, (spr. das zweyte a hoch). S. bramen.

Anbrennen; **anbrennt**; er ist anbrennt, wird von einem Menschen gesagt, der anfängt, sich in ein Mädchen zu verlieben. In der Küche: die Speise

anbrennen lassen; z. B. die Köchin hat d' Milch anbrennt.

Anbrimseln, von Speisen, welche man hat anbrennen lassen; z. B. die Köchin hat das Mueß (den Brei) anbrimseln lassen.

Anbringen, angebracht (spr. anbracht). — Das Madel ist gut anbracht, d. h. sie ist gut verheirathet. Adelung erklärt diese Redensart anders, nämlich: man hat ihr Lust zum Heirathen gemacht. In diesem Verstande wird sie wenigstens in Baiern nicht gebraucht.

Anbumsen, — anstoßen; einen Fehler begehen, z. B. er ist an die Thür anbumst, d. i. er hat sich *an die* Thür gestoßen; bey dem, wenn er das von *ihm* verlangt, wird er gewiß recht anbumsen, d. i. er wird einen Fehler begehen, seinen Zweck nicht erreichen, weil er sich an den unrechten Mann wendet, der nicht geneigt seyn wird, seinen Wunsch zu erfüllen.

Anderl, Verkürzung von Andreas.

Andetschen, — mit steinernen Kügelchen, die man Schusser nennt, spielen. Ein Spiel, das Knaben häufig in den Gassen, überhaupt im Freyen spielen.

Anducken, sich an etwas, sich an etwas fest schmiegen; z. B. wie sich das Kleine an ihre Mutter anduckt!

Andupfen, an etwas, — etwas mit der Fingerspitze berühren, z. B. so wie du nur andupfst, so geht's schon los.

Aneigeln oder **anäugeln**, verliebte Augen machen, z. B. hast du gesehen, wie er sie immer aneigelt. — Vermuthlich von Anäugeln, die Augen gegen Jemand hin werfen, richten.

Anes, (das a hoch gespr.) statt Anieß, eine Pflanze, die einen gewürzhaften Geschmack giebt.

Anfahren, übel ankommen, z. B. da ist er just recht ang'fahren.

Anfensterln, — bey dem Fenster der Schlafstube seines Mädchens Nachts anklopfen.

Anficken, sich um etwas bekümmern, z. B. was fickt dich das an? d. i. was kümmert dich das? was gehet dich das an? das fickt mi gar nit an, d. h. das ist mein geringster Kummer.

Anfremden, -- unbekannt gegen jemand thun, z. B. er hat mich ang'fremdt; sich ganz fremd gegen mich betragen, als hätte er mich in seinem Leben nicht gesehen, da wir doch früher auf vertraulichem Fuße zusammen waren.

Anfriemen, — bestellen, z. B. ein Kleid, ein Essen im Wirthshause, vermuthlich von dem alten Zeitworte: frumen, gifrumen, hervorbringen. Dieses Wort sagt Adelung unter v. Bestellen, hat noch die alte, eigenthümliche Bedeutung der Wörter **fromm** und **frommen** (nämlich machen, hervorbringen) erhalten.

Angarn, die, — die Nebenstube. In einigen Gebirgsgegenden.

Angeben, etwas, in die Feder diktiren, z. B. der Lehrer hat uns das angegeben, d. i. in die Feder diktirt.

Angehen, für angreifen; z. B. du mußt d' Sach' ganz anders angehen, d. i. angreifen.

Anggeil, die, — die Hebamme. In einigen Gebirgsgegenden.

Angenommen, eine **angenommene Weis** bedeutet eine unanständige, oder auch nur besondere, ungewöhnliche Gewohnheit, z. B. in Beziehung auf die Haltung des Körpers, auf die Art zu sprechen u. dgl.; z. B. wenn Jemand den Kopf tief zu halten pflegt, oder gewisse Worte beständig im Munde führt, die er auch in Fällen, wohin sie gar passen, anbringt, sagt man: das ist schon so seine angenommene Weis.

Angesichts, — auf der Stelle, unmittelbar, ohne geringsten Verzug. Diese Bedeutung hat das Wort im gerichtlichen Stile, z. B. eine obere Behörde schreibt an eine untergeordnete: das Untergericht hat die Akten Angesichts dieß einzusenden, d. i. sogleich, auf der Stelle nach Empfang des Befehls.

Angriffig, — geschickt, besonders in Handarbeiten, wo man sich leicht zu helfen, eine Sache gut anzuordnen weiß; z. B. er ist recht angriffi, ein angriffiger Mensch.

Anhabig, (spr. anhabi, das a hoch) — in der Arbeit aushaltend; z. B. ein anhabi's Mensch.

Anhang, der. So wird eine Weibsperson genannt, welche mit einem Vagabunden als Confubine im Lande herumzieht; z. B. man hat ihn sammt seinem Anhang, d. i. sammt seiner Confubine, verhaftet. — In Gebirgsgegenden: der gefrorne Schnee, welcher an den Aesten der Bäume hangen bleibt.

Anhängen. — Der Katze die Schellen anhängen, sich einer gefährlichen Unternehmung unterziehen; z. B. am Ende mußt' ich denn doch der Katz die *Schellen* anhängen. Man sehe bey La Fontaine die zweyte Fabel im zweyten Buche: Conseil tenu par les rats. — **Einem das Maul anhängen**, demjenigen, von dem man wegen einer tadelhaften Handlung zur Verantwortung gezogen wird, hinwieder, nichts als grobe Reden erwiedern; z. B. wie ich der Dienstmagd g'sagt hab', daß sie nicht beständig mit ihrem Kerl spazieren gehen und den Dienst versäumen soll, hat sie mir das Maul brav ang'hängt.

Anhängsel, das; das, was angehängt wird, entweder der Zierde halber, oder als Mittel wider gewisse Uebel, Krankheiten.

Anhenken — statt anhängen.

Anheute — für heute.

Anhofnung — in Anhofnung, für in Hofnung.

Ankeichen, einen — anhauchen, anblasen; z. B. der hat mi ankeicht, d. i. angehaucht.

Ankennen, einem etwas — einem etwas schon aus dem Aeusserlichen ansehen; z. B. man kennt es ihm gleich an, wenn er eine üble Nachricht bekommen hat, oder, wenn er lügt.

Ankenten — anzünden. Vielleicht vom Kien, dem mit Harz gesättigten Holze der Kiefer, welches leicht brennt, und daher gewöhnlich zum Anmachen des Feuers gebraucht wird.

Anlangen, das — eine Bittschrift, welche bey einer öffentlichen Behörde eingereicht wird; z. B. ich muß mir von einem Advokaten ein Anlangen machen lassen.

Anleg, die — eine Klammer an der Thür (vorzüglich in und um Regensburg).

Anleinen — (spr. anloanen) statt anlehnen.

Anleit, die — dasjenige Geld, welches der Grundhold oder Gutsunterthan bey Veränderung des Guts, z. B. einem Todfalle, an den Grundherrn zu zahlen verbunden ist. Es wird auch Laudemium genannt.

Anlümmeln, einen — einen sehr grob, roh anreden, empfangen; z. B. wie ich zu ihm gekommen bin, hat er mich recht ang'lümmelt — sich anlümmeln, sich auf eine sehr plumpe und unanständige Weise an etwas anlegen, z. B. lümm'l dich nur nicht alleweil so an, als wenn du nicht frey stehen könntest. Der hat sich so an mich ang'lümmelt, daß ich gewiß blaue Fleck am Arm habe.

Anmachen, einen — einen zum Besten haben, bey den Allgauern.

Anmahnung, eine — eine Erinnerung an etwas, welches dem, was man gegenwärtig mittelst der Sinne wahrnimmt, ähnlich ist; z. B. dieses Gesicht (Angesicht) giebt mir viel Anmahnung an meine verstorbene Schwester, d. i. es hat so große Aehnlichkeit mit dem von meiner Schwester, daß, wenn ich jenes sehe, ich mich auch immer an dieses erinnere. Man gebraucht auch das Zeitwort: anmahmen; z. B. die Stimme dieses Menschen mahnt mich an meinen abwesenden Freund. Uebrigens heißt: eine Anmahnung haben, auch öfters, eine Ahndung von etwas haben.

Anmästen, — durch Mästen fett machen; z. B. das ist recht ang'mäst's Vieh. Figürlich: durch vieles und gutes Essen fett werden; z. B. du hast dich ja recht ang'mäst't, seit ich dich nicht g'sehn hab', d. i. du bist durch viele und gute Nahrung recht fett geworden.

Anmaulen, einen — mit einem grollen, gegen einen das Maul hängen lassen.

Annahmeln, einen — Jemand einen schimpflichen Beynamen geben.

Annamiedl, — Verkürzung des Namens, Anna Maria, deren Fest zu Maria Lichtmeß gefeyert wird.

Anpaße, die — So nennt man am Walchensee die Flußbarsche, Perca fluviatilis lin. S. Schrank baier. Reise S. 89.

Anpregeln, — anbrennen, von einer Speise, die sich, aus Mangel der Bewegung, im Kochen an das Gefäß anlegt, und dadurch einen brandigen Geschmack erhält. S. Pregeln.

Anpumen, anpumpen, — anrennen, anstossen an etwas; figürlich, etwas aus Ungeschicklichkeit, Unbedachtsamkeit etwas thun, auf eine unerwartete, unvorhergesehene Schwierigkeit stoßen. Z. B.

Er ist mit dem Kopf an d'Wand anbumt, d. i. a gerannt, angestossen. Da ist er recht anbumt, d. da ist er auf eine Schwierigkeit gestoßen, die ihn g wissermassen in seinem Gange aufhält; oder, da er auf einen Irthum, eine falsche Behauptung ger then. Einst fragte ein Pfarrer in der Christenleh einen Bauerknaben, ob Gott überall sey, z. B. au im Keller. Oha, anbumt, Herr Pfarra, antworte der Knabe, mein Vata hat koan Kella. — von Pu men, einen starken und dumpfen Schall von sich g ben, wie Pum. Ein leeres Faß z. B. bumt, wen man daran schlägt.

Anpussen, — anklopfen, anstossen. Vermuth lich nur durch Veränderung in der Aussprache vo Anbossen, anschlagen.

Anreinen, (spr. anroanen) — angrenzen von Rain, (Roan) eine Grenze.

Anraiten, (spr. anroaten) — anrechnen, au einer Rechnung schreiben; z. B. man hat mir zu vie ang'raitt. — v. Westenrieder erklärt es durch: etwa hoch anrechnen, für wichtig ausgeben. Allein der Grad in dem Jemand etwas angerechnet wird, liegt nich im Begriffe des Wortes an sich. Er wird erst hinzu gefügt, wenn man ihn ausdrücken will. Man sag eben so gut, gering, als hoch, einem etwas anroaten.

Anricht, die — ein Tisch, gemeiniglich in der Küche, um die Speisen auf demselben anzurichten.

Anrollen, — auf etwas hinrollen. Gewöhn lich wird es nur von Jägern gebraucht; z. B. die Hun de rollen das Wild an, d. h. sie bellen es an, ohne es weiter zu verfolgen. In Baiern wird es aber auch figürlich auf Menschen angewendet; z. B. er hat mich, als ich zu ihm gekommen, recht ang'rollt, d. i. mich mit rauhen Worten angeredet, angefahren.

Anrotzen, einen — einen anweinen; z. B. der Bue hat mich so lang ang'rotzt, bis ich ihn mit g'nommen hab'.

Anrumpeln, — im schnell gehen, im eilen an etwas stoßen; z. B. er ist an's Thor ang'rumpelt. Figürlich, ein Versehen begehen; z. B. laß ihn nur anrumpeln, d. i. laß ihn den Fehler nur begehen, wenn er's nicht anders will.

Anrühren, — den guten Namen; z. B. er hat meine Ehre ang'rührt, d. i. mich an meiner Ehre angegriffen.

Ansaufen, sich — sich voll trinken.

Anschaffen, — befehlen, z. B. er hat's so ang'schafft, d. i. befohlen — bestellen etwas, etwas arbeiten lassen, z. B. er hat sich Stiefel ang'schaft, d. i. bestellt — kaufen, z. B. ich habe ihr viele Kleider ang'schafft.

Anschauen, — man sagt oft mit einer spottenden Mine: Schau ma no jehm da an, d. i. man sehe doch nur, was dieser Mensch für übertriebene Forderungen macht, was er sich einbildet, begehren zu können!

Anschiegeln, anschieckeln, einen — einen schielend ansehen.

Anschmecken, — für anriechen, z. B. die Hunde schmecken einander an.

Anschmieren, (spr. anschmirben) einen — auf irgend eine Art durch List oder Betrug ihm Schaden zufügen, z. B. der hat ihn recht ang'schmirbt, durch List in Schaden gesetzt.

Anschnufeln, — etwas durch den Geruch zu erforschen suchen; überhaupt etwas aus blosser Neugierde zu erforschen suchen; z. B. ein Hund schnufelt alles an; so oft er zu mir kömmt, schnufelt er meine Papiere an.

An seyn, — Es ist ihm so an, d. i. er ist von seiner Natur dazu geneigt; er hat selbst dazu Lust und Neigung. — Es ist mir heut nit an, d.

i. ich habe heute gar keine Lust, keine Neigung dazu. Heut ist den Buben 's Lernen gar nit an gewesen.

Anschütt, die — ein vom Wasser angesetztes Land.

Ansetzen, einen — ein gegebenes Wort nicht halten, betrügen; z. B. er versprach, heute das Geld zu bringen, allein er setzte mich an, d. i. er hielt nicht Wort.

Ansiedeln, sich — sich irgendwo niederlassen. Ein altes Wort, das im Schwabenspiegel als Substantiv: daz ansidel, öfters vorkömmt.

Ansingen, einen — über eine Sache so viel Worte machen, daß die Weitläuftigkeit lästig wird; z. B. der Mann hat mich heute über eine Stunde von dieser Sache ang'sungen.

Ansinnen, einem etwas, — ihm etwas zumuthen. Als Substantiv, das Ansinnen, ist es bey Behörden, welche gleichen Ranges sind, wenn die eine etwas von der andern verlangt, gewöhnlich. In solchem Falle bedient die eine gegen die andere sich der Formel: das Ansinnen stellen.

Anspicken, einen — einen anlügen, z. B. du hast mich gewiß ang'spickt, d. i. etwas falsches gesagt, mir etwas weiß gemacht.

Ansprache haben — mit Menschen zusammen seyn, mit welchen man sich durch Gespräch die Zeit vertreiben kann; z. B. in das Haus gehe ich nicht wieder, ich habe da keine Ansprach, d. i. ich finde niemand da, mit dem ich schwätzen kann.

Anstehen, von dem Gesinde, wenn es den Dienst antritt; z. B. die Köchin ist gestern ang'standen — auch einstehen.

Anstellig, — geschickt, wenn man sich leicht in die Sache zu finden weiß; z. B. sie ist recht anstelli, ein anstelli's Madel.

Anstich, der — der Urheber, Anstifter einer Unternehmung; z. B. er ist überall der Anstich, d. h. er ist bey jeder Gelegenheit der erste, der die Sache in Bewegung setzt, und die andern zur That anfeuert, aufmuntert.

Anstifeln, — anreitzen, anlocken zu etwas, z. B. der hat mi ang'stifelt — der **Anstifler**, welcher zu etwas gelockt hat, der eigentliche Urheber der Handlung mittelst Vorstellungen.

Anstoßen, — für angränzen — **anstößig**, angränzend; **Anstößer**, Angränzer.

Anstückeln, etwas — kleine Stücke an etwas ansetzen.

Ant, **Ant thun**, nach, um etwas — sich nach etwas, das man ehemals besaß, aber verlohr, sehnen, das gehabte Gute vermissen; z. B. es thut mir sehr ant nach ihm, um ihn; d. i. ich vermisse seine Gegenwart sehr; er mangelt mir. Ferner heißt **ant thun** auch: eine gewisse Unbehaglichkeit fühlen, weil in einer Sache, an die man längere Zeit hindurch gewohnt war, eine Aenderung statt hatte, weil man etwas bisher Gewohntes zu verlassen genöthiget war; z. B. in der neuen Lebensart thut es mir ganz ant, d. i. ich kann mich noch nicht darein finden, ich fühle dabey eine gewisse Unbehaglichkeit, weil vieles anders ist, als ich es bisher gewohnt war. — Adelung bemerkt beym Worte: **ahnden**, die Redensart: es thut mir ahnd, bedeute: es schmerzt mich. In Baiern ist diese Bedeutung nicht gewöhnlich. Der Schmerz im Gemüthe kann indeß wohl eine Wirkung von dem Ant thun seyn, wenn nämlich dieses unbehagliche Gefühl einen höheren Grad der Heftigkeit gewinnt.

Antappen, — betasten, mit der Hand berühren (spr. andappen, beyde a tief), z. B. sagt man zu Kindern, welche gewöhnlich, vorzüglich schimmernde Sachen, gerne mit der Hand berühren: mueßt denn all's andappen?

Antappig, (spr. andappig, das erste a tief, das andere hoch) — sogleich antastend, zugreifend; z. B. er is gar andappi, d. i. er greift sogleich, ohne Umstände zu.

Antatschen, (spr. andatschen, das erste a tief, das zweyte hoch) — etwas auf eine plumpe Art betasten.

Antauchen, (spr. andauchen, das erste a tief) — sich anstrengen, um etwas weiter zu schieben, z. B. den Wagen antauchen. Das Roß will nicht recht antauchen, d. h. sich nicht anstrengen, den Wagen fortzuziehen. Man singt beym Floßfahren oft folgendes Lied:

Dauch an,
Dauch an,
Mein lieber Schiffmann,
Ha dir lang zueg'schauet,
Hast no nit andaucht.

Goth. tiuhan, attiuhan.

Anten, (das a hoch gespr.) statt die Ente. Ueber die Ableitung dieses Wortes s. Höfer v. Anten.

Anthun, für anzaubern; z. B. sie muß mir's anthon haben, d. i. mir es angezaubert haben.

Anti, (spr. das a hoch) — unwillig, übellaunig; z. B. es ist jetzt nichts mit ihm zu machen; er ist anti, d. i. er ist gar übler Laune. Man hört es häufig von Kindern sagen, wenn sie grämlich sind und sogleich zu weinen anfangen, man mag auch alles versuchen, um sie zu beruhigen. Das Wort wird vielleicht am richtigsten von dem altdeutschen **Ando**, welches bey Kero in der Bedeutung des Zornes, Eifers vorkömmt, abgeleitet.

Antivi, sonst die Endivie, Cichorium endiv lin., wird als Salat im Winter gegessen.

Antlaß, der (spr. das erste a tief). Dies Wort bedeutete ursprünglich, Entlassung von der Sü

de, Vergebung derselben, wie aus den von Scherz unter: **Antlaz** angeführten Stellen deutlich erhellet. Also: Entlaß von den Sünden. Zu einem solchen Entlaß war ehemals für diejenigen, welche einer öffentlichen Kirchenbuße unterlagen, ein gewisser Tag, nämlich der Donnerstag in der Charwoche, als der Gedächtnißtag, an welchem Christus das Abendmal zum **Entlaß** von den Sünden eingeführt hatte, bestimmt. An diesem Tage wurden sie der öffentlichen Bussen **entlassen**, und wieder zum Abendmal des Herrn gelassen. Später fand man die Charwoche, in welcher nur das Andenken an das Leiden Christi gefeyert werden sollte, für diese kirchliche Feyerlichkeit, welche einen Tag der Freude bezeichnen soll, nicht mehr passend, und versetzte sie, nach einer päbstlichen Anordnung, auf das Frohnleichnamsfest, welches jederzeit am Donnerstag nach der Pfingstwoche, als auf den Tag, an welchem das Andenken an die Einsetzung des Abendmals in der ganzen Christenheit auf die freudenreichste Weise gefeyert werden sollte. Daher erhielt der Tag des Frohnteichnamfests auch die Benennung: der **Antlaßtag**, die Woche, worein derselbe fällt, die **Antlaßwoche**. Während die frühere Ceremonie noch bestand, hieß der grüne Donnerstag der **Antlaßpfingstag**.

Antragen, auf etwas, — sich auf etwas Zukünftiges bereit halten, damit man, wenn der Fall eintritt, keinen Mangel leide; z. B.: Ich erwarte noch Gäste, auf die ich antragen muß, d. h. wegen welcher ich mich bereit halten muß, daß sie keinen Maugel leiden.

Antreffen, — für betreffen; z. B. es trifft ja nur ein paar Kreutzer an.

Antrifeln, — aufwickeln, aufdrehen etwas. Prasch leitet von diesem Worte das griech. τριβω, tero, ab. S. Trifeln.

An werden, (Spr. An wern, das a tief), — einer Sache los werden, sie aufzehren, verschwenden.

z. B.: Er hat a Töchterl, das er gern anwern möcht'; d. i. eine Tochter, der er gerne los seyn, die er gerne verheirathen möchte. Er hat all's, was er ghabt hat, sauber an worn; d. i. all sein Vermögen rein aufgezehrt, verschwendet. Es kommt schon in sehr alten Urkunden in dieser Bedeutung vor. S. Scherz. S. 56.

Anwesen, das. — Das, was Jemand besitzt, um sich davon zu nähren, vorzüglich das unbewegliche Gut eines Bauers, oder Bürgers; z. B. die Schuldenlast ist so groß, daß er wohl noch sein Anwesen, d. i. sein Haus, seine liegenden Gründe, seine bürgerliche Gerechtigkeit wird verkaufen müssen. — Er muß sich um ein Anwesen umsehen.

Anwoagen, anweigen, — reitzen, eine Lust nach etwas erwecken; z. B. das woagt mi an; d. i. das erweckt eine Lust, ein Verlangen darnach in mir. — Diese Speis woagt mi grad nit an; d. h. mir gelüstet eben nicht nach dieser Speise. Scherz führt dieses Wort S, 56 an, und erklärt es durch: vexare, aggredi, oppugnare. In dieser Bedeutung kann: Anwoagen, wie es jetzt noch bey uns von gemeinen Leuten gebaucht wird, wohl schwerlich ein und dasselbe seyn. Nach jetzigem Gebrauche dürfte das Wort wahrscheinlich von dem altdeutschen: sich weigen, welches Scherz gleichfalls S. 1970 aufgenommen hat, und durch: movere se, inclinare, erklärt, oder auch von weigeln, invitare, abgeleitet werden.

Anzahnen, einen, — die Zähne gegen einen blecken, ihm aus Verachtung oder aus drohendem Zorne die Zähne weisen. v. Westenrieder erklärt meiner Meinung nach, dieses Wort unrichtig. Nach ihm soll es bedeuten: einen ins Gesicht weinen, einen sehr heftig anlassen, anfahren, anrollen, ausschelten, einem unfreundlich ins Gesicht sehen, schmähen. Zahnen bedeutet allerdings weinen; aber in der Zusammensetzung mit an nicht. In dieser darf man sich nur die Verzerrung des Gesichts denken, welche beym Blecken der Zähne entstehet; daher auch von wörtlichen Aeusserun-

gen, vom Ausschelten keine Rede seyn kann. S. übrigens Zahnen.

Anzechen, einen, — einem viel zu trinken geben; z. B. ich hab ihn anzecht, d. i. so viel zu trinken gegeben, daß er nicht mehr trinken konnte. — sich anzechen, d. i. sehr viel trinken.

Anzikt, — unangenehm säuerlich. Das Bier ist schon anzikt, d. i. es fängt an, unangenehm säuerlich zu werden. S. Zeken.

Aepfelmuß, — ein aus Aepfeln gekochter Brey. Bey gemeinen Leuten ist die Redensart üblich: Er sieht aus wie ein gespiebnes (gespieenes) Aepfelmuß, d. i. er hat eine sehr blasse, ungesunde Gesichtsfarbe.

Appel, Diminutiv von Appolonia, — auch eine Weibsperson, wenn sie dummes Zeug macht. Du bist mir a rechte Appel, du! (Spr. d. a tief.)

Arbe, die. — Eine Klammer von Holz an der Thüre, wie man gewöhnlich in Bauerhäusern sieht, Man hört auch oft: Narbe. Popowitsch glaubt, daß das Wort Arbe schlechthin das Eisen heiße nach dem altbrittischen Arf, das Eisen.

Arbes, — so nennt man die Erbse, die Frucht eines gewissen Feld- und Gartengewächses, Pisum, Lin. Von dem gemeinen Manne hört man nicht selten die Redensart: der Teufel hat auf iem Arbes droschen, er hat auf ihm Erbsen gedroschen: d. h. er ist pockenarbig. In den Monseeischen Glossen lautet diese Frucht und ihre Pflanze Aranneiz, in baierischen Urkunden aus dem 15. Jahrhundert Arbeyß, woraus man schließen durfte, daß die letzte Hälfte aus dem lat. pisum zusammengeflossen sey. Ueber die Ableitung S. Höfer, v. Arbes.

Arch, die, — die Wuhr. Archen, wuhren. In den Gebirgsgegenden.

Ardeli, ardli, — artig, wohlgesittet; z. B. er ist gar ein ardliger Mensch, d. h. ein fein gesitteter, liebenswürdiger Mensch. — Als Adverb. ziemlich; z. B. er hat mir ardli viel geben, d. i. ziemlich viel. Er befindet sich ganz ardli, ziemlich gut, von dem Zustand eines Kranken. — Wack leitet dieses Wort sonderbar genug von dem syrischen **artel**, nackicht, bloß, ab. S. 47.

Armedei, — Armuth, dürftige Vermögens-Umstände; z. B. man sieht im ganzen Haus nichts, als Armedei.

Arsch. — In Arsch nein (hinein). Im pöbelhaften Ausdruck hört man; Es g'schieht dir in Arsch nein recht, d. i. es geschieht durchaus recht, daß dir dieser Unfall widerfahren ist. Eine andere Redensart lautet: sich den Arsch verbrennen. Ich mag mir den Arsch nicht verbrennen, d. h. ich mag eine so gefahrvolle Unternehmung nicht wagen.

Arschbacken. — Im Zorn hört man vom niedrigen Pöbel: Mein Arschbacken ist mir lieber, als du!

Arsch-Kitzel, — Hagebutte, rosa canina, Lin. Auch im franz. grate cul. Auf den Genuß dieser Frucht folgt oft Verstopfung, und Brennen im Mastdarm, jedoch nur, wenn man sie sammt den rauhen Steinchen verzehrt. Anständiger nennt man sie **Hetschepetschen.**

Arschkrapfen, — Stockschläge auf den Hintern.

Arschling, arschlings, — rückwärts, verkehrt; z. B. einen Rock arschlings anziehen, d. h. ihn verkehrt anziehen.

Asch, — eine Art Schiffe in Baiern, in welchen das Salz auf den Flüssen zugeführt wird. Ein sehr altes Wort, welches schon in einer Urkunde vom J. 1348. vorkömmt. Mon. boic. V. IX. S. 185.

Astel, das, — eine Art kleiner Blutgeschwüre, wie sie nicht selten im Angesichte entstehen, und auch **Vögel** genannt werden.

Atta, — Vater, ein sehr altes, und in sehr vielen europäischen und außereuropäischen Sprachen theils unverändert, theils nur wenig verändert vorhandenes Wort, weil die Natur selbst die Kinder, wenn sie anfangen, von ihren Sprachwerkzeugen Gebrauch zu machen, es lehret, und am leichtesten hervorzubringen ist.

Atzung, — Speise, Speisung oder Futterung von **atz**, essen. Dieses sehr alte Wort hat sich in Baiern nur noch bey den Criminal-Gerichten erhalten. S. Scherz Gl. S. 63.

Aufbacheln, ein Kind, — (das mittlere a hoch) heißt, ein schwächliches Kind durch die sorgfältigste Wart und nur mit leichter Nahrung groß ziehen. Eine Mutter sagt: Itzt nimmt der Bube zu, und fangt an, stärker zu werden: aber anfangs war er sehr schwächlich; ich habe ihn aufbacheln müssen.

Aufbegehren, — sehr grosse Forderungen, *und zwar in* hitzigen Ausdrücken machen; z. B. als ich *ihm* dieß sagte, ihm diese Zumuthung machte, hat er *aufbegehrt*, d. i. er ist hitzig geworden, und hat unerwartete Ansprüche gemacht. Bey den Allgauern heißt es irre reden, auch raisonniren.

Aufbetten, — das Bett, nachdem Jemand darin geschlafen hat, wieder zu rechte machen. — Auch ein Bett aufschlagen; z. B. man muß da (an diesem Orte) aufbetten, d. i. eine Bettstelle für ihn zu rechte machen.

Aufbregeln, — S. Bregeln.

Aufbumsen, — mit einem dumpfen Schall auf etwas fallen. Aufbumsen auf etwas.

Aufdamen, einem, — Jemanden etwas vorvorhalten, worauf es ihm schwer werden wird, zu

antworten, durch ernstliche Reden in ihn dringen, ihm etwas schwer und lästig machen, so, daß er Mühe haben wird, sich aus der Sache zu ziehen, und seinem eigenen Wille zu folgen; z. B. laß mich nur machen, ich will ihm schon recht aufdamnen. Vermuthlich von dem Damenspiele hergenommen, in welchem ein Stein durch aufsetzen eines andern zur Dame gemacht wird. Je mehrere Steine nun von dem Einem anfgedamt, d. i. zur Dame gemacht werden: desto mehr wird der Andere dadurch in Verlegenheit gesetzt; desto schwerer wird es ihm gemacht, die Partie zu gewinnen.

Auf Egidi; — Niemals; z. B. so werd' ich auf Egidi zu meinem Gelde kommen. Es wird schwer seyn, den Ursprung dieser vorzüglich unter den Landleuten gewöhnlichen Redensart aufzufinden.

Auferbauen, — statt erbauen; z. B. diese Predigt hat alle Zuhörer auferbauet.

Auff. — Dieses Wort wird in Heumanns Opusc. in einem Verzeichniß von österr. und baier. Idiotismen bemerkt und durch bubo erklärt. p. 693. Noch heut zu Tage bedeutet es vorzüglich in Gebirgsgegenden eine Nachteule.

Auffahren, — das Vieh auf die Almen treiben.

Auffer, — heranf: z. B. geh' auffa, d. i. herauf.

Auffi, — hinauf. Auch in Zusammensetzungen; z. B. auffi steigen, auffi gehn.

Aufgabeln, — eine Sache mit Mühe ausfindig machen; z. B. wo hast du diese Nachricht wieder aufgegabelt? d. i. wie kamst du dazu, sie aufzufinden? mir, der ich mir keine Mühe gab, ihr nachzuforschen, wäre sie unbekannt geblieben. Diese Bedeutung ist vermuthlich von der Mühe hergenommen, die man sich bey mancher Speise, welche aus kleinen und schlüpfrigen Theilen besteht, geben muß, sie mittelst der Gabel zu fassen und fest zu halten. Man braucht

aber dieses Wort noch in einer andern Bedeutung, in welcher der Begriff der Mühe ausgeschlossen ist, und gerade das Entgegengesetzte, der Zufall an dessen Stelle tritt, wo es nämlich so viel heißt, als: durch Zufall, durch Unvorsichtigkeit, übereiltes Handeln sich einen Unfall zuziehen; z. B eine Krankheit. Wie hast denn du die Krätze aufgegabelt? d. i. durch welchen Zufall bist du zu einer solchen Krankheit gekommen? oder: Madel! du hast gewiß Eins aufgabelt? d. i. Mädchen, du hast dich gewiß schwängern lassen.

Aufgaufen, — aufhäufen, vermuthlich nur durch die Aussprache verändert.

Aufgehen. — Einen aufgehen lassen, einen *Hinterwind* lassen; z. B. nicht ich, sondern der Hund hat aufgehen lassen. — Vielen Aufwand machen; er hat gestern wieder brav aufgehen lassen, d. h. viel Geld ausgegeben, reichlich gelebt.

Aufg'halten, — statt aufbehalten, zum künftigen Gebrauch aufbewahren; z. B. g'halt' mir unterdessen meine Uhr auf, d. i. bewahre sie mittlerweile. — Ottfrid schreibt l. 1. c. 28 thaz hirta sine *uns* uuarten, inti unsih io gihalten, d. i. daß seine *Hirten* (die Vorsteher der Kirche) über uns sorgen und und uns jederzeit bewachen.

Aufgl'einen, auch aufleinen, — aufthauen. Es g'leint endlich auf, d. i. das Eis thauet auf. Vielleicht von len, weich, lind. Man sagt auch figürlich: Er g'leint endlich nach und nach auf, d. i. er verliert das stille, zurückhaltende Wesen, das er bis jetzt beobachtete, und wird munterer, lebhafter. Insbesondere von einem Menschen, der nach einem Schlafe erst nach und nach zu dem völligen klaren Bewußtseyn seiner selbst gelangt.

Aufg'schnappi, — auch aufg'schnipfi, aufg'schnippi, oder aufschnappi, aufschnipfi. Prasch erklärt dieses Wort folgendermassen: Aufg'schnüpfig, dem ein Ding bald in die Nase reucht, von Schnupfen. Zaupser: Einer, der empfindlich ist, sich

leicht für beleidigt hält; endlich v. Westenrieder: Ein zur Ungeduld oder zum Zorn reitzbarer Mensch. Mir scheinen diese Erklärungen sämmtlich unrichtig. Das Wesentliche im Begriff des Worts ist ein plauderhaftes Wesen, mit naseweiser Art verbunden. Der **Aufg'schnappige** schnappt nach jeder Rede, und erwiedert sie sogleich, wie sie aus dem Munde des andern kömmt, ohne vorerst zu überlegen, nicht, weil er sich für beleidigt hält, oder, weil er so reitzbar zum Zorne, sondern, weil er überhaupt ein plauderhafter Mensch ist, der überall seinen Schnabel haben muß, und, weil er redet, ohne zu überlegen, gleich mit der Gegenrede bereit ist. Es scheint offenbar von: nach etwas (nach der Rede) schnappen, seinen Ursprung zu haben. Daß ein solcher Mensch nicht selten ungeduldig, zum Zorne reitzbar ist, ist bloß zufällig, liegt aber, meiner Meinung nach, keineswegs im Begriff des Worts an sich. Prasch wurde zu seiner irrigen Erklärung durch seine Art, das Wort zu schreiben, verführt, welche ihn auch zu seiner, meinem Bedünken nach, falschen Ableitung verleitete. Er schreibt **aufg'schnüpfig**, und leitet das Wort deßhalb von: **Schnupfen**. Wie aber, wenn man richtiger **aufg'schnippig** schriebe? Dann haben wir sogleich eine andere Ableitung, nämlich von **schnippen**, welches einen den Laut nachahmenden Ton bezeichnet, der schnell hervorgestoßen, und wieder eben so schnell abgebrochen wird. Es giebt gewisse Vögel, die einen solchen Laut von sich geben; z. B. die Amsel **schnippt**. Dieß ist auch der Fall bey dem Aufg'schnippigen, er antwortet schnell und kurz.

Aufgeschnittenes, ein. — Ein kalter Braten von Kalbfleisch in kleinern, dünnern Schnitten.

Aufhaben. — Man liest im Kanzleistyle bey uns nicht selten: bey euren aufhabenden Pflichten. Das kömmt heraus, als wenn die Pflichten etwas auf (sich) hätten! Eher könnte man doch sagen: bey den auf euch habenden Pflichten.

Aufhangen, — Feyerabend machen, von der Arbeit ausruhen. In einigen Gebirgsgegenden.

Aufhenken, — statt aufhängen; z. B. einen Dieb henkt man.

Aufhocken, — aufgerichtet sitzen, im Gegensatz von liegen; z. B. er hockt auf im Bette, d. i. er liegt nicht, sondern sitzt aufgerichtet im Bette. Figürlich: sich an einem zu rächen suchen. Ich will ihm schon aufhocken.

Aufhussen, auch anhussen einen. — Einem zum Zorne gegen einen andern aufreitzen. Vermuthlich kömmt dieser figürliche Ausdruck von dem Huß, Huß her, womit man einen Hund aufreitzt, jemanden anzupacken.

Aufkindeln. — Am Feste der unschuldigen Kindlein giebt, nach einer alten Gewohnheit, dasjenige Glied vom Hausgesinde, welches am ersten erwacht, den übrigen, die noch zu Bette liegen, die Ruthe. Dieß heißt aufkindeln. Der Aufkindler muß sodann mit Bier oder Branntewein bedient werden.

Aufknien, sich, — sich durch längeres Knien einen Schmerzen verursachen; z. B. ich habe mich aufgekniet.

Aufkünden, — statt aufkündigen; z. B. einem das Kapital, die Miethe aufkünden.

Auflegen. — Aufgelegt, hat auch die Bedeutung von: gewiß, unzweifelhaft; z. B. das, was ich dir jetzt gesagt habe, ist aufgelegt; d. i. nicht dem geringsten Zweifel unterworfen, vollkommen gewiß. Vielleicht vom Kartenspiele hergenommen. Wenn nämlich die Karten, welche man bekam, von der Art sind, daß man sein Spiel für unverlierbar hält, so legt sie der Spieler auf.

Aufleger, der, — ein Tagwerker, welcher bey einer Halle angestellt ist, um die Waaren, Weine, u. d. gl. auf- und abzuladen; — ferner, ein

Mann, der bey den aufwärts gehenden Donaufuhren besorget, daß das Seil nirgend am Ufer fest gehalten werde.

Aufliegen, — sich wund liegen; z. B. er hat sich aufg'legen.

Aufloanen, — auflehnen; z. B. er loant sich auf, d. i. er stützet sich auf etwas. Adelung sagt: Im Oberdeutschen lautet auflehnen aufleinen. Dieß ist aber von der Aussprache, wenigstens der baierischen gerade so weit entfernt, als das hochdeutsche auflehnen.

Auflümmeln, sich, — sich auf eine unanständige Weise auf den Tisch legen, oder den Elbogen auf den Tisch stützen.

Auflüpfen, sich, — sich in die Höhe heben.

Aufmachen, — aufspielen; z. B. macht's auf, ich will tanzen, d. i. spielet auf.

Aufmari, — (sprich das zweite a hoch), kundbar. Aufmari machen, etwas, etwas kundbar machen. — Von dem sehr alten Worte marren, maren, etwas ausbreiten, bekannt machen. S. Scherz Gloss. S. 998.

Aufpappeln, — ein schwächliches Kind mit zärtlichen Speisen nähren, damit es zunehme.

Aufpflanzeln, — sich in Kleidungsstücken auf eine eitle Weise zieren; z. B. du bist ja heut recht aufpflanzelt, d. i. recht eitel zierlich gekleidet, eitel geputzt.

Aufpuffen. — Aufgepufft seyn, sehr zierlich frisirt seyn; z. B. Sie sind ja heut recht aufgepufft, d. i. zierlich frisirt, mit vielen Locken versehen.

Auframen, (spr. das a in ramen hoch) auframa, — umherliegende Sachen, die dahin, wo sie jetzt sind, nicht gehören, wieder an die gehörige Stelle

zurückbringen; z. B. vor allem mußt du die Kleider wieder auframa.

Aufrecken, — den Kopf, in die Höhe heben. In Baiern wird es auch sehr haufig figürlich gebraucht; z. B. es reckt alle Augenblick a neue Steuer den Kopf auf, und hat der Bauer nichs, so habn wir a nichs. S. geistl. Deliberir = Büchlein. — Beim Wirth haben's alls Neue, was den Kopf aufreckt. S. Charfreit. Proceßion.

Aufreden, — im Schlafe laut reden; z. B. du hast heut Nacht im Schlafe aufg'redt.

Aufreißen, — das Maul, gähnen.

Aufrudeln, — aufrühren etwas.

Aufrupfen, Jemanden etwas. — Jemanden eine Wohlthat, die man ihm erwiesen hat, vorhalten, in der Absicht, daß sie nicht vergessen werde. In der Charffeytags = Prozeßion lies't man: Unserm Herr Gott unaufgerupft, d. h. ich will eben nicht die Dienste, welche ich unserm Herrgott erwiesen habe, in Erinnerung bringen, und ihm gleichsam vorwerfen.

Aufsagen, — dem Teufel die Herberge, heißt beichten.

Aufsatz, der, — für: der Haarbund. In Gebirgsgegenden.

Aufschärfen, **aufschürfen**, für aufritzen, wund stoßen.

Aufschauen, — in die Höhe sehen; z. B. schau auf; um sich sehen. — Wenn Jemand hinter einem andern gehet, und verlangt, daß der vor ihm Gehende ihm answeiche, ruft er: Aufg'schaut.

Aufschlag, — eine Art von öffentlicher Abgabe auf im Lande erzeugte, oder auch nur zu consumirende Producte; z. B. Bieraufschlag, Fleischaufschlag, Weinaufschlag.

Aufschläger, — derjenige Beamte, welcher die Einnahme des Aufschlags zu besorgen hat.

Aufschnappen. — In Baiern sagt man oft figürlich: er wird bald aufschnappen, d. h. er wird bald sterben.

Aufschrenzen, — aufreissen, bey den Allgauern; wird meistens nur von Kleidungsstücken gesagt.

Aufschwanzen, — (sprich das zweyte a hoch) den Schwanz in die Höhe binden. Figürlich: sehr schön frisirt und gekleidet seyn; z. B. Sie sind ja heut recht aufg'schwanzt.

Aufschweifen. — Einem Pferde den Schweif in die Höhe binden.

Aufseilen, — ein im baier. Gerichtsstyle übliches Wort. Z. B. einer Parthey die Kosten aufseilen, d. h. ihr die Zahlung derselben auflegen, dieselbe hiezu verurtheilen.

Aufsessig, auffäßig, — statt auffätzig; z. B. er ist ihm auffäßig, d. i. gehäßig.

Aufsetzen. — Er hat sich a mal seinen Kopf aufg'setzt, d. i. er hat nun einmal den festen Entschluß gefaßt, von dem er nicht mehr abgehen will.

Aufsitzen, — in die Falle gehen; z. B. er sitzt mir gewiß noch einmal auf. Eine vom Vogelfang hergenommene figürliche Redensart. — Einem aufsitzen, gegen einen gehäßige Gesinnungen hegen; z. B. er sitzt mir schon lange auf, d. i. er hat lange schon gehäßige Gesinnungen gegen mich.

Aufsperren, etwas, — es weit öffnen; z. B. das Maul aufsperren, die Thür aufsperren.

Aufstechen etwas, — es verrathen, eines andern Geheimniß, Fehler entdecken, aus der Schule schwätzen.

Aufstüren, — etwas unter in Unordnung gelegenen Sachen zufällig auffinden; z. B. er hat eine alte Urkunde aufgestürt.

Auftretten lassen, — geschwinder fahren. Man ruft dem Kutscher zu: Jetzt laß auftretten, d. i. fahr geschwinder, laß die Pferde stärker laufen. — Großen Aufwand machen; z. B. er hat brav auftretten lassen.

Auftrifeln, — aufwickeln, auch figürlich: eine schon aus dem Gedächtniß verschwundene Sache wieder hervorziehen, in Erinnerung bringen; z. B. hast du das wieder auftrifeln müssen?

Auf und Nieda, — Hierunter versteht man: all sein Hab und Gut, alles, was man von einigem Werth besitzt; das Liebste, was man auf Erden hat. Es kömmt in folgendem alten Liede vor:

Mein Weiberl hat a Schaaf g'habt
I und an Wida;
Dös is unser Sachl g'wesen,
Unser Auf und Nieda.

d. h. mein Weiblein hatte, als wir Hochzeit hielten, ein Schaaf, und ich einen Widder; das war unser Vermögen, all unser Haab und Gut.

Eine Fräulein wurde gefragt, warum sie denn keine Lust habe, ins Kloster zu gehen. Ich mag, antwortete sie, nicht eing'sperrt seyn. Der Graf Marl ist mein Auf und Nieda, d. h. mein Alles, das Theuerste auf Erden. S. geistl. Deliberir-Büchlein.

Aufwaschen. — In der Redensart: Es geht in ein Aufwaschen hin, d. h. da einmal die Hauptsache geschehen ist, so kann auch die Kleinigkeit noch nebenbey verrichtet werden.

Aufwichsen, — figürlich, für aufputzen; z. du bist ja heut recht aufg'wichst, d. i. in der Kleidung recht geputzt.

Aufwoacken, — statt aufweichen, weich machen.

Aufzaren, einen, (spr. das mittlere a hoch) — ihn mit etwas lange hinhalten; ihm das, was er verlangt, lange Zeit versagen, um ihn zu necken. Z. B. zar mich doch nicht so lang auf.

Aufzausen, — die Haare zierlich kräuseln; z. B. das Madl ist gestern recht aufzaust g'wesen.

Augen-Bram, die, — (sprich das a in Bram hoch) die Augenbraune, den haarigen Rand über der Augenhöhle.

Augenspiegel, die, die Brillen. In Gebirgsgegenden.

Augvoll. — Koan Augvoll, d. h. gar nichts.

Ausantern, einen, — (spr. das zweyte a hoch) die Sprache, Stimme eines andern äffen, entweder spottweise, was gewöhnlicher ist, oder in der guten Absicht, ihm das Auffallende in seiner Stimme anschaulich zu machen. Von antern, äffen; es bezieht sich bloß auf die Stimme, oder Sprache eines andern, nicht auf jede Gebärde oder Manier und Unart eines andern, wie Zaupser und von Westenrieder glauben.

Ausbacken. — Ausgebacken, spr. Ausbachen. Man hört oft die Redensart: Er ist noch nicht ausgebachen, d. h. er ist noch nicht recht wach vom Schlafe her. Nicht selten bedeutet sie auch figürlich: Er ist noch zu jung, nicht reif genug am Verstande, um dieß oder jenes zu begreifen.

Ausbeuteln, einen, einen durch und durch aussuchen, um zu wissen, ob er das, was er nicht zu haben vorgiebt, wirklich nicht habe; z. B. laß dich ausbeuteln; lassen wir uns alle ausbeuteln.

Ausbögeln, — statt ausbügeln; z. B. die Wäsche, Falten ausbögeln.

Ausbutzer, ein. Ein Verweis; z. B. ich werd' ein rechten Ausbutzer dafür kriegen, daß ich das gethan habe. Von Ausputzen, welches figürlich auch, einem etwas derb verweisen, bedeutet.

Ausdüpfeln, — mit der größten Genauigkeit und Sorgfalt etwas überlegen; z. B. o da sind wir noch lang nicht fertig; diese Sach muß noch ganz anders ausgedüpfelt werden.

Auseckeln, — eine Sache von allen Seiten überlegen, auf alle Umstände, die sich in der Sache ergeben können, voraus denken, und sich darauf gefaßt machen.

Auseisen, einen, einem aus großer Noth, Verlegenheit helfen, dem, welcher von seinem Gläubiger geängstiget wird, Geld vorstrecken, oder für ihn Bürge seyn; z. B. ich muß doch meinen leiblichen Bruder auseisen.

Ausessen, — nicht zu Hause, bey der Familie zu Mittag speisen; z. B. morgen werd' ich ausessen. Figürlich: aufhören, einem geneigt zu seyn; z. B. bey mir hat er schon ausgessen.

Ausfaunzen, — ausschelten. S. abfaunzen.

Ausfilzen, — einen derben Verweis geben.

Ausfladen, — auswaschen. In einigen Gebirgsgegenden.

Ausfratscheln. — Jemanden durch bloße Fragen so ausforschen, daß man am Ende erfährt, was man von ihm wissen wollte.

Ausfuchsen. — Ausgefuchst seyn, völlig abgenützt seyn. Ein ausgefuchster Mensch; insbesondere durch Ausschweifungen in sinnlicher Liebe.

Ausgampern, sich, — so lange mit voller Lust herumhüpfen und springen, bis man endlich ermüdet, und von selbst sich nach Ruhe sehnt; insbesondere von Kindern; z. B. hast du dich jetzt einmal ausgampert?

Ausgeben, — für vorgeben; z. B. er giebt aus, daß er geheirathet sey.

Ausgiebig, — für ergiebig; z. B. er hat einen ausgiebigen Beytrag an Gelde gemacht. Auch: Ausgiebigkeit.

Ausgreinen, — auszanken, S. Greinen.

Ausg'schirren, sich, — sich auskleiden, seiner Kleider entledigen; z. B. so bald ich mich ausg'schirrt hab', will ich mich schlafen legen. Ein von Pferden hergenommener figürlicher Ausdruck.

Aushalten, — für tragen; z. B. wenn du heirathst, Madl: so halt ich dir dein Hochzeit aus, d. i. ich trage die Kosten derselben.

Aushausen, — alles durchbringen, so, daß man seine Hauswirthschaft aufgeben muß; z. B. wenn er's so fortmacht: so wird er in wenig Jahren aushausen.

Auskegeln, — sich den Fuß verrenken. — Den Hintern auskegeln, heißt sterben.

Auskennen, sich, — in einer Sache, sie verstehen, begreifen; z. B. jetzt kenn ich mich erst aus, d. i. vorher war mir die Sache dunkel, unverständlich, aber nunmehr begreif' ich sie.

Auskrollen. — Dieses Wort ist im Verzeichniß bey Heumann S. 693 bemerkt, durch: Ausglitschen, vacillare erklärt, und vom Ital. crollare abgeleitet.

Ausmachen, einen, — ihn tüchtig auszanken, ausschelten.

Ausnehmen, — so viel, als etwas mittelst der Sinne hinlänglich klar wahrnehmen; z. B. ich kann's nit recht ausnehma, d. i. nicht klar genug mittelst des Auges wahrnehmen. Vom Sinne des Gehörs und jedem andern Sinne wird es auf gleiche Weise gebraucht.

Ausnustern, — allenthalben umher suchen, alles ausschnüfeln. S. Nustern, Schnüfeln.

Auspaucken, — ausstäupen. Das Wort rührt von der ehemals bestandenen Gewohnheit her, vermöge welcher vor dem Verbrecher, der ausgestäupt wurde, Knaben mit kupfernen Becken giengen, auf welche sie schlugen, um den Leuten den Zug anzukündigen. Das Nämliche geschah bey gefallenen Mädchen, welche verurtheilt wurden, auf einem Bock zu reiten, und die Gassen zu kehren. Knaben pauckten vor ihnen her. Das hiedurch entstandene Schimpfwort: ausgepaucktes Mensch, erhielt sich noch, nachdem diese Art von Strafe längst aufgehoben war.

Ausgepicht seyn, — mit Pech überzogen seyn. Es ist eine gewöhnliche Redensart: Er hat an auspichten Magen, d. i. er ist an viele und allerley Speisen und Getränke schon so gewöhnt, daß er alles ohne Nachtheil für seine Gesundheit vertragen kann.

Ausspritschen. — Es war ehemals gewöhnlich, daß die Schulkinder zur Faßnachtszeit durch eine *Bank* krochen, auf welcher der Schulmeister mit der *Ruthe in* der Hand saß, und jedem Schüler, welcher durchschlüpfte, einen Streich auf den Hintern versetzte. Hierauf fieng ein Tanz an, wobey der Lehrer aufspielte, und am Ende von jedem Kinde einen Kreutzer erhielt. Diese Gewohnheit wurde schon unter des Churfürsten Maximilian III. Regierung abgeschafft. — Das hieß man **ausspritschen.**

Ausrichten, einen, — In Baiern ist ausser der gewöhnlichen Bedeutung dieser Redensart, vermöge welcher sie, Jemanden in seiner Abwesenheit tadeln, verläumden, heißt, auch noch eine andere üblich, nach welcher **einen ausrichten**, bedeutet: Jemanden auftragen, einen andern in seinem Namen zu grüssen. Man sagt häufig: Richten Sie mich doch bey Herrn N. gewiß aus, d. h. Sagen Sie ihm doch gewiß einen Gruß, eine Empfehlung von mir.

Ausrichterisch. — Ein ausrichterischer Mensch wird derjenige genannt, bey dem es Gewohnheit ist, von seinen Bekannten in Privatzirkeln übel zu sprechen, ihre Reden und Handlungen durchzuziehen und anzuschwärzen.

Aussackeln, — von Geld entblößen; z. B. die Ausheirathung meiner Tochter, die ausgestandene Krankheit, die kostspieligen Reisen, die ich machen mußte, haben mich ganz ausgesackelt.

Ausschamen, (sprich das letzte a hoch) — das Gefühl der Schaam verlieren; z. B. er hat sich schon ausg'schamt, er kann nicht mehr roth werden.

Ausschätzen, — ein Inventarium über das Vermögen eines Verschuldeten aufnehmen, als Vorbereitung zur Gant; z. B. der is schon ausg'schätzt worden, d. i. das Gericht hat ihn inventirt.

Ausschnaitten, — ausschneiden.

Ausschlupfen, sich, — sich entkleiden.

Ausschnaufen, — statt ausschnauben; z. B. laßt mich doch erst ausschnaufen: dann kann ich euch den Hergang der Sache erzählen.

Ausschoppen, — statt ausstopfen, etwas durch Stopfen ausfüllen.

Ausschütten, — einen Wagen, Schlitten so umwerfen, daß die darin befindlichen Personen hinausfallen. In Gebirgsgegenden.

Ausschwengen, — s'Glas ausschwengen, ein Glas auswaschen.

Ausschwoaben, — durch Schwänken in einem flüssigen Körper etwas reinigen; z. B. schwoab die Gläser aus.

Aus seyn, — drunter und drüber gehen; z. B. ihr habt da an Larmen, daß ma moant es ist al-

les aus, d. i. ihr macht einen Lärm, daß man meinet, alles gehe drunter und drüber. Auch: gar alles aus seyn; z. B. in dem Wirthshaus geht's a so zue, daß ma glabt, es is gar alles aus. — Es wird no nit aus seyn, d. i. noch nicht so grob gefehlt seyn, so schlimm stehen, daß die Sache nicht wieder gut gemacht werden könnte.

Ausspalliren, — eine Wand oder Mauer mit einem Spalliere bekleiden.

Ausspann, ein, — ein gewisses Stück Felds, welches mit dem Zugvieh, ohne auszusetzen, gepflügt werden kann.

Aussi. — Hinaus; z. B. geh aussi.

Ausstampern, einen, — einen von einem Orte hinwegtreiben, wegjagen, weil man ihn da nicht gedulden will.

Ausstand, — für Schuld; z. B. er hat noch viel Ausstände. Man gebraucht auch das Adjectiv: ausständige Schulden.

Ausstechen, — für austrinken; z. B. wollen wir eine Bouteille Wein miteinander ausstechen?

Ausstehen, — vom Gesinde, den Dienst verlassen, wechseln; z. B. meine Köchin stehet morgen aus. Einen ausstehen können, heißt, ihn gerne um sich leiden, ihm nicht abgeneigt seyn; z. B. ich kann diesen Menschen wohl ausstehen, oder, ich kann ihn für mein Leben nicht ausstehen.

Ausstellen, — tadeln.

Ausstellung, — Tadel. Z. B. an diesem Gemälde sind viele Ausstellungen zu machen.

Ausstüren, — alles durchsuchen, auf eine Art, daß die Sachen, welche ordentlich gelegen sind, in volle Unordnung gerathen, weil alles hin und her be-

wegt wird; z. B. er hat in meinem Kasten alles ausgestürt, und es doch nicht finden können.

Aussutzeln, — etwas mit Lustgefühl vollends aussaugen, auch den kleinsten Saft noch an sich ziehen. S. Sutzeln.

Austrag. — Adelung sagt: In Baiern bedeutet Austrag die Wohnung eines Tagelöhners, ein Häuschen ohne Acker, und ein solcher Tagelöhner wird daselbst ein Austrägler genannt. Diese Erklärung, welche auch Campe wörtlich nachgeschrieben hat, ist ganz verfehlt. Er hätte schon in Scherz glossario die richtigere finden können. Reservatio annonae praestationis, vel pecunia, vel fructibus terrae, quam parens senio confectus, cum bona sua, quibus amplius superesse non potest, in vivis cedit liberis vel uni liberorum, facit. Derjenige Bauer nun, welcher unter gewissem jährlichen Vorbehalte, der in dem Vertrag (Austrag) festgesetzt worden, seine Landwirthschaft übergab, lebt im Austrag (in Niedersachsen: Altentheil) und wird ein Austrägler genannt. Statt Austrag hört man auch oft Ausnahm. Er lebt im Ausnahm. Adelungs Erklärung paßt indeß auf diejenigen Tagelöhner, welche in Baiern Leerhäusler heißen, d. i. Tagelöhner, welche eine bloße Hütte, ohne liegende Gründe, besitzen.

Austragen, — den Schlaf. In dieser Redensart will der Herr oder die Frau vom Hause diejenigen, welche auf Besuch kommen, und sich niederzusitzen weigern, hiezu nöthigen, indem sie sagen: Setzen Sie sich doch ein wenig, sonst tragen Sie mir ja den Schlaf aus, d. i. sonst kann ich diese Nacht nicht schlafen.

Austratschen, — ausplaudern. Eine Austratschlerin, eine Weibsperson, welche alles ausplaudert, und dabey noch Zusätze macht.

Austribeln, — auswalgen. Austribelte Nudel, geschnittene, ausgewalgte Nudel. In Gebirgsgenden.

Auswärts, der, — das Frühjahr; z. B. im Auswärts das Feld bauen.

Ausweis, — statt Ausweisung; z. B. nach Ausweis des schriftlichen Vertrags.

Auszahlen, — figürlich, hintergehen, einen Nachtheil zufügen; z. B. er hat mich schön auszahlt, d. i. er hat mich in bedeutenden Nachtheil auf eine listige Weise gesetzt.

Ausziehen. — Der alte Bauer pflegt zu sagen: Man zieht sich nicht eher aus, als bis man schlafen geht, d. h. ich habe keine Lust, vor meinem Tode das Vermögen den Kindern zu übergeben.

Auwale. Koan Auwale nit, d. i. gar nichts. In Gebirgsgegenden.

Auweh. — Man nennt scherzhaft den Tod den Meister Auweh; z. B. der Meister Auweh wird bald über dich kommen, und dir den Garaus machen. Für Auweh spricht man auf dem Lande oft **Auwedel**.

Awandl. (Spr. das erste a tief, das zweyte hoch), ein an der Hecke eines Ackers gelegener kleiner Grasgrund. Ueber das Awandl entstehen nicht selten Streitigkeiten unter den Bauern, wenn das Eigenthum desselben zweifelhaft ist.

Aweg, — hinweg. **Aweg gehen**, hinweg gehen; z. B. geh' aweg. Die Schweitzer sagen dafür **eweg** gehen. S. Stalder. Th. 1. S. 347.

B. P.

Paar. — Ein Paar seyn, zusammen gehören. Die zwey machen zusammen ein Paar aus, d. i. sie gehören zusammen.

Babotschen, — eine Art von Pantoffel, welche sehr weit und bequem sind.

Bachamsel, die, — der Wasserstaar. Sturnus cinclus Lin. Ein kleiner schwarzer Vogel mit weisser Brust, welcher die Ufer, kiesichte Bäche liebt, um daselbst seine Nahrung zu suchen.

Bacheln, — (spr. das a hoch) Urin lassen. Ein Dorfpfarrer stellte einst in der katechetischen Stunde an ein Bauermädchen die Frage: Was ist das Erste, das du verrichtest, nachdem du aufgestanden bist? Er erwartete die Antwort: Ich denke an Gott, meinen Schöpfer. Allein er wurde in seiner Hoffnung getäuscht. Das Mädchen antwortete: Herr, ich thu' bacherln.

Bachen, — statt backen, Brod u. s. w. Notker hat Ps. 20. pacchen. In Baiern ist also noch die älteste Form beybehalten. Ueber die Ableitung von Backen S. Adelung. — Man pflegt auch zu sagen: Man bacht kein Brod ohne Mehl.

Baches, ein. — Etwas Gebackenes.

Bachfisch, — eine allgemeine Benennung für alle Fische, welche man eher zu backen, als zu kochen pflegt.

Bacht, ein, — (sprich das a hoch) statt Gebäck. Dieser Bäcker hat ein gutes Bacht, d. i. er backt überhaupt das Brod gut.

Packel, das, — für: der Pack, mehrere zusammengelegte und von aussen miteinander verbundene Dinge. Er tragt sein Packel unterm Arm.

Packelmensch, (sprich das a hoch) — eine herumziehende, lüderliche Weibsperson, vermuthlich, weil dergleichen Weibspersonen ihr Vermögen in einem Pack auf dem Rücken mit sich herumtragen.

Bäck oder Bäcka, für Bäcker. Spottweise sagt man: Beym Bäcka! d. h. ja, mache dir nur Hoffnung; aber es wird nichts daraus.

Bader, der, für Barbierer. — Man pflegt auch zu sagen: Das ist eine Baderneuigkeit, d. i. eine Neuigkeit, die wenig Glauben verdient.

Bafel, **Bofel**, — verlegene, ausgeschossene Waare.

Bafesen, — Hirn in gebackenen Semmelschnitten. Figürlich sagt man: Er hat Bafesen im Kopf. W. Westenrieder erklärt dieses Wort durch gebackene Kälberfüsse. — Ausser Hirnbafesen giebt es auch Zwetschgenbafesen.

Bahen, — (sprich das a hoch) statt bähen. Bahtes Brod, d. i. gebähtes, geröstetes Brod.

Baitz, die, — ein starkes Verlangen, auch eine Begierde, jemand Schaden zuzufügen, sich an jemand rächen. Z. B. auf mich hat er eine Baitz, d. i. er hat große Lust, mir Schaden zuzufügen.

Balbiren, — statt barbiren; eben so **Balbierer**, statt Barbier. Dieses Wort ist aus dem Latein des Mittelalters, barbarius, barberius, entstanden, welches auch einen Bartscheerer bedeutete. S. Adelungs *Gloss.* manuale v. barbarius. — Uebrigens braucht man **balbiren** im figürlichen Sinne für: einen Gast in der Zeche übernehmen; z. B. der Wirth hat uns nit schlecht balbirt.

Bald, — wird oft statt **wenn** gebraucht; z. B. Bald i will, und nacha erst, bald i mag, d. h. wenn ich will, thu ich's; und dann erst, wenn ich mag, d. i. ich bin nicht schuldig, es zu thun.

Bälde. — In Bälde, für bald, in kurzer Zeit.

Balg, — für Bauch; z. B. der hat ein braven Balg. Im Holländ. bedeutet **Balg** einen Bauch.

Palier, — Aufseher über Maurer und Zimmerleute. Adelung leitet dieses Wort von **Polierer** ab, einen, welcher poliret, d. i. einen festen Körper durch Reiben glatt und glänzend macht. Er bemerkt,

daß bei einigen Handwerkern diejenigen Gesellen, welche das, was aus dem Gröbsten gearbeitet worden, in das Feine bringen; z. B. bey den Zimmerleuten und Maurern Polierer heißen. So sind die Zimmer-Polierer an einigen Orten solche Maurer, welche nur die Zimmer ausbessern, weißen u. s. w. Stalder schreibt Ballier, und nennet so denjenigen Gesellen bey den Maurern und Zimmerleuten, welcher in Abwesenheit des Meisters anordnet. Er bemerkt, daß dieses Wort im Altdeutschen Barlir, Barlirer geheißen habe, und fragt endlich, ob etwa das heutige Wort aus diesem verhunzet sey, oder ob solches vom franz. bailif, oder dem ital. balio, herkomme?

Palmkatzel, — Blüthenknospen von Weiden, Erlen und andern Gewächsen; sie werden Katzel genannt, wegen der seidenartigen Haare, in die sie eingehüllet sind. Man pflegt sie bei den Katholiken am Palmsonntage zu weihen, da ihnen alsdann in der Meinung des Volks die Kraft beygelegt wird, das Einschlagen des Blitzes in den menschlichen Wohnungen abzuhalten. Sie werden auch Palmzweige gewöhnlich genannt, ob sie gleich keine ächten Zweige, sondern Knospen sind.

Baltl, — Verkürzung von Balthassar. Man sagt auch Walthausa.

Bamen, sich, (sprich das a hoch) sich groß machen. Z. B. wie er sich bamt! — Sich bamen, bedeutet in andern Fällen auch, sich plötzlich aus dem Staub machen, von der Gesellschaft entfernen. Z. B. wie er das gehört hat, hat er si glei aussi bamt, d. h. hat er sich plötzlich davon gemacht. Die erste Bedeutung scheint von Pferden hergenommen zu seyn, wenn sie sich auf die Hinterfüsse stellen, und mit dem Vorderleibe in die Höhe heben.

Pamperl, — eine Benennung des Eicheloberss in den deutschen Karten bey dem gemeinen Volke. Er heißt auch öfters Pamphili.

Bampfen. — Mit vollgestopften Munde essen, auch nur viel essen; z. B. was der Mensch den

ganzen Tag Brod bampft! d. i. was er viel Brod ißt, sich mit Brod den Mund voll stopft. Nach Höfers Meinung soll es aus Pappen gebildet seyn. Stalder leitet Bampen, wie die Schweitzer aussprechen, vom bampeln, bewegen, ziehen, weil man das, was man gerne ißt, lange im Munde herumzieht. Im Engl. heißt to pamper, einen mit Essen und Trinken voll anpropfen.

Bampfer, ein, — ein Vielfraß.

Bams, Bamser, Bamsen, Bamsel, ein Kind (im verächtlichen Sinne, im Unwille); z. B. so laßt einem der Bamsen da den ganzen Tag keinen Fried, (keine Ruhe). Die Mutter muß, so oft sie kommt, ihren Bamsen bei sich haben. Das Mensch hat endlich einen Bamsen erfragt, d. i. ausser der Ehe ein Kind bekommen. Vielleicht vom ital. Bambino, ein kleines Kind, oder von dem deutschen Worte Bams, welches einen ausgestopften Sitz bedeutet, da Kinder, wenn sie gesund sind, vollbackicht sind. — Man sagt das Adject. bamstig, aufgedunsen, schwülstig.

Panadl, — eine Art von Suppe, aus verkochten Semmeln. Vom Ital. Panata.

Bandl, — (sprich das a hoch). Ein Bandel Vögel, ein mit zwey Schleißchen an den Hälsen zusammen befestigtes Bund Vögel zum Verkaufe. — Die Redensart: Ist dir's Bandl endlich brochen? heißt: Aenderst du endlich deine Gesinnung, auf der du mit so vielem Eigensinne beharrtest?

Bandln, — etwas aneinander fügen, durch einander treiben, (sprich das a hoch). Von diesem Zeitworte sind einige figürliche Redensarten üblich; er hat die Sachen so aneinander zu bandeln gewußt, daß es der andere für baare Münze annahm; d. i. er fügte seine Erzählung so listig und künstlich aneinander, daß sie dem andern ganz wahrscheinlich dünkte. — Er hat das Ding so durcheinander gebandelt, daß der Teufel mehr daraus kommen möchte; d. i. die Sache in gänzliche Verwirrung gebracht.

Bandlerei, die, — (sprich das a hoch) eine verdrießliche Kleinigkeit, ein Hinderniß aus Kleinigkeiten; z. B. richt' nur alles ordentlich, damit wir nicht, wenn die Reise wirklich angetreten wird, noch im letzten Augenblicke allerhand Bandlereien haben, die uns aufhalten.

Banschen, oder **bantschen** — sprich das a hoch) auf den Hintern schlagen. Vorzüglich von Kindern; z. B. wart' i will di brav bantschen, wenn du kein Fried giebst. Vielleicht bloß ein Laut nachahmendes Wort, das mit batschen einerley ist. Ital. bastonare.

Banschen, — (sprich das a tief), auch **blanschen** (sprich das a tief), etwas auf verkehrte Art, auch unerlaubter Weise durcheinander mengen, und verfälschen; z. B. der Wirth giebt uns für theueres Geld gebanschtes Bier; d. i. ein mit Wasser gemengtes und verfälschtes Bier. — Wie kann denn dieser Mensch gesund seyn? Er bantscht ja alles durcheinander; d. i. er nimmt so vielerlei, und verschiedenartige Speisen zu sich, daß sein Magen sie nur schwer verdauen kann. — Vermuthlich hat **banschen** in dieser Bedeutung nicht einerley Ursprung mit dem vorigen, und kann von dem lat. pantex, **Wanst**, dessen sich **Plaut.** in Pseud. 2. 51. bedient, abgeleitet werden. Das engl. punch (Ponsch) bestehet auch aus mehreren Jngredienzien. Vielleicht haben beyde Wörter gleichen Ursprung, der kaum wird mit Zuverläßigkeit aufgefunden werden können.

Banscherey, — nennet man jede schlechte Art zu kochen; z. B. was hat die Köchin da wieder für Banscherey gemacht? d. i. nicht zusammen gehörige Sachen durcheinander gemengt.

Pantoffel. — Auch in Baiern ist die Redensart: unter dem Pantoffel stehen, sich von der Ehefrau beherrschen lassen, sehr gewöhnlich.

Bantsen, — eine Art von Faß mit einem dicken Bauch, wie die Obstverkäufer haben. Die Aehn=

lichkeit der Form mit einem dicken Wanst leitet auf die Vermuthung, daß es von dem unter dem Worte: bansch en erwähnten pantex herkomme.

Banwaldung, die. — Ein Wald, in welchem bis zur Wiedereröffnung keine Bäume geschlagen werden dürfen. In Gebirgsgegenden.

Panzenstechen, das. — Eine Belustigung der Fischer am Starenberger-See. Man befestiget nämlich in dem See ein Faß, d. i. einen Panzen, der allenthalben mit Reifen beschlageu, und auf der Stange, woran es befestiget ist, leicht umgedreht werden kann. Die Fischer stehen auf der hintern Spitze ihres Einbaums, mit einer Stange in der Hand, und werden von einem Ruderer, welcher im Vordertheile sitzt, mit aller Gewalt nach dem Faß hin, und an demselben vorbeygetrieben. Entweder glitscht nun die Stange, mit welcher der Fischer nach dem Panzen stoßt, an den Seiten desselben ab, oder, wenn er denselben in der Mitte faßt, ihn aber aus Mangel an Kraft nicht durchstossen kann, er fällt rückwärts in den See. Bei einer größern Anzahl von Einbäumen ist dieses Spiel sehr belustigend.

Papierer, — Papiermacher.

Papirln, — zum Besten haben; z. B. Sie papirln mi ja gar, sagt ein Mädchen, dem man Schmeicheleien sagt. Vielleicht ist diese Redensart von kleinen Papierfleckchen hergenommen, die, wenn man sie in die Luft fliegen läßt, jeden Augenblick ihre Richtung ändern, und man wollte ursprünglich sagen: Sie reden nicht nach ihrer wahren, unveränderlichen, festen Gesinnung, sondern nur bald so, bald anders, wie ein der Luft preisgegebenes Papierfleckchen.

Papeln, — (sprich das a hoch). Jemanden nur mit zarten Speisen nähren; z. B. man darf ihn in seiner Krankheit nur pappeln, d. i. ihm nur leichte Nahrung geben. So auch von Kindern. — Zärtlich mit Kindern oder sehr alten Leuten umgehen; z. B.

man muß den Alten ein Bissel pappeln; dann wird er euren Willen schon thun.

Es bedeutet auch: unverständlich reden, wie wenn man Papp (Brey) im Munde hätte; z. B. sie pappelt was daher, ich versteh kein Wort von dem, was sie sagt.

Pappen, — (sprich das a tief). Man pflegt zu sagen: Geh', laß di pappen, d. h. all das, was du da geredet hast, ist leeres Geschwätz, das zu nichts hilft.

Papperl, — Papagei. Figürlich nennt man auch so einen Schwätzer, der über unbedeutende Dinge viele Worte macht.

Papperl=grün, — **Pappel=grün,** statt von Papagei=grüner Farbe.

Pappig, — anklebend; z. B. der Tisch ist alls pappig, d. i. wenn man ihn berührt, so kleben die Finger an.

Bär. — Einem an Bärn anbinden, einen durch falsche Nachricht aus Muthwillen hintergehen, oft in der Absicht, damit er sie auch andern wieder erzähle. Adelung erklärt diese Redensart durch: Schuldenmachen. Bey uns ist nur jene Bedeutung gewöhnlich.

Barasol, Barisol, — ein Regenschirm, vom franz. parasole, das aber ein Dach, welches gegen die Sonnenstrahlen schützt, bedeutet.

Paradeis, — statt Paradies; so auch Paradeis=Apfel, Paradeis=Baum, und in allen Zusammensetzungen.

Barbel, — (sprich das a hoch) Verkürzung des Namens Barbara.

Barchet, — statt Barchent, eine Art baumwollenen Zeuges. Man pflegt figürlich zu sagen: Er versteht n' Barchet, d. i. er hat Kenntniß von der Sache.

Bärendreck, — Lucretiensaft, ein Saft vom Süßholzbaum, wegen der Aehnlichkeit mit dem Dreck

eines Bären. Man nennt ihn auch: Bärenzucker, Bärensaft.

Bärengoschen, — eine Benennuug, welche gemeine Leute einer ihres breiten Mundes wegen häßlichen Weibsperson geben. Das ist a Bärngoschen.

Barkeln, — mit dem Fuß irgendwo anstossen, so daß man in Gefahr, zu fallen, kommt.

Barocka, — statt Perücke.

Bartl, — Bartholomäus. Die Redensart: Er weiß schon, wo der Bartl den Most holt, d. i. er weiß alle Schliche, ist auch in Baiern sehr gewöhnlich.

Bartwisch, — ein kurzer Handstaupbesen, dessen rauhe Gestalt einige Aehnlichkeit mit einem Barte hat.

Bazen, die, — Reiser, Strauchwerk, bey den Allgauern.

Barzen, sich, — den Vorderleib zu sehr auswärts beugen; figürlich: stolz thun; z. B. der Mensch barzt sich, als wenn er noch so was Großes wär'. Vielleicht von dem alten borzen, hervorragen. Man sagt auch: barzet-voll, so vollgestopft, daß alles hervorragt. Es kann aber als Frequentativum von bären, heben, oder auch von berden, geberden, angesehen werden.

Baschtnacken, — sich den Bart selbst scheeren. In Gebirgsgegenden.

Basel, — (sprich das a hoch), des Vaters oder der Mutter Schwester; überhaupt jede Verwandte.

Baseln, baschelnn — (sprich das a hoch) zum Zeitvertreib in Kleinigkeiten, leichten Sachen arbeiten, sich spielend beschäftigen; z. B. etwas schnitzeln, drechseln, ohne daß man es handwerksmäßig gelernt hat. Höfer sieht das hebräische: pasal, als Stammwort an, welches hobeln, schnitzeln bedeutet.

Andere lassen es vom persischen basiden, spielen, gleichsam spielend arbeiten, abstammen.

Passauerkunst, — die Kunst, sich fest zu machen, von einem Scharfrichter zu Passau, welcher im Jahre 1611 das feige Kriegsheer, welches um die Stadt lag, mit papiernen Zetteln zu tapfern Soldaten machen wollte.

Passauertölpel, der. — Ein Erztölpel.

Pastetelnmachen, — etwas mit Schlauheit zu seinem Vortheile zu bewirken wissen, ohne daß man es eben betrügen nennen kann.

Pater. — So nennet der Allgauer seinen Rosenkranz.

Paterln, die, — Glasperlen, Glasknöpfe, die aus dem Knopfstein, der im Feuer ohne weitern Zusatz zu einem schwarzen, undurchsichtigen, glänzenden Glase schmilzt, verfertiget werden.

Patschen, — etwas sehr Ungeschicktes thun. Z. B. da hat er wieder recht patscht, d. i. wieder einen groben Fehler begangen. — Das Substantiv: Patsch bedeutet auch eine Unannehmlichkeit, Verdrießlichkeit; z. B. er ist dabey in eine rechte Patsch gekommen, d. h. in eine verdrießliche Lage gekommen, aus der er sich mit Mühe wird herausziehen können.

Patscher, — ein plumper Mensch.

Patschhand, — die rechte Hand, welche man darreicht, wenn man bekräftigen will, daß man ein gegebenes Versprechen gewiß erfüllen wolle. Im zärtlichen Tone sagt man Patschhandel.

Patsch-naß, patschel-naß, — durch und durch naß.

Patschirlich, — artig, naiv in Gebärden, Bewegungen des Körpers; man hört es oft insbesondere von Kindern. Vielleicht nichts, als eine verdorbene

Aussprache von possirlich. Denis (in den Lesefrüchten Thl. II. S. 123) vermuthet, daß es beygeschirrlich heißen soll, und bemerkt, daß er in einer alten Chronik Beygeschirrer gefunden habe, wo es einen Lustigmacher oder Tischrath bedeutete. Vielleicht, weil sich ein solcher in jeden zu schicken weiß, wie sich manches Pferd jedem andern beygeschirren läßt.

Batz, — (sprich das a hoch), ein dicker Saft von einem zusammengedrückten Körper; z. B. ich bin auf die Birn, die ich im Sack hatte, gesessen, da ist sie lauter Batz worden. — Komm nur, ich will dich zu einem Batz zusammendrucken. — Vielleicht vom ital. passare, das auch durchpressen bedeutet.

Batzig, batzet, — (das a hoch gesprochen) ist das Adjectiv von Batz; z. B. die Haare sind so batzet von Blut, d. i. von dickem Safte zusammengeklebt.

Batzig, — (das a tief gesprochen), trotzig, stolz, rechthaberisch, großthuerisch; z. B. was der Mensch sich batzi macht! d. i. wie der groß thut, sich trotzig beträgt! Man sagt: sich batzet machen, d. i. sich breit machen, dick thun, mit stolzen Reden auffahren, mit Ungestümm sein Recht behaupten.

Batzl, — (sprich das a hoch), ein kleiner Theil von einem Ganzen; z. B. ein Batzl Thee, d. i. so viel, als man mit zwey bis drey Fingern fassen kann.

Batzn, ein, — eine Münze, welche vier Kreuzer galt, aber heut zu Tage nicht mehr geschlagen wird. Das Wort scheint zunächst von bezo, dieses aber von besantin, der griechischen Goldmünze des Mittelalters, welche in den Monument. boic. öfters vorkommt, abzustammen. — Man hat die Redensart: dem Geitzigen ist sein Seel um ein Batzen feil. — Bey dng (euch) gilt halt der Batzen auch vier Kreuzer, d. h. bey euch ist es gerade, wie bey uns. — Er sitzt hinterm Ofen und schwitzt halbe Batzen, d. h. er ist träge.

Batzn, — (sprich das a tief), ein weicher, unförmlich zusammengeknetteter Körper. Daher ein Laimbatzen, ein Kothbatzen. Vor nicht langer Zeit war vor dem Isarthor in München unweit der Brücke eine von gemeinen Leuten sehr besuchte Bierschenke, welche das Batzenhäusel genannt wurde. Vielleicht stand ehemals ein aus Laimbatzen gebautes Häuschen da, wovon die Benennung sich erhielt. Batzen heißt auch ein sehr geringer, schmutziger Mensch.

Bauchstecherl, ein, — ein gefüllter Kälbermagen; — eine Art von Gebäcke.

Bauchweh, — wird ein feiger, kraftloser Mensch genannt, der vor jeder Unternehmuug, wenn sie auch nur geringen Aufwand von Kraft erfordert, zittert und ängstlich thut.

Bauerl, — ein kleines Bauergut, bey den Allgauern, gleichsam ein kleiner Bau.

Bauernkönig, ein, — (sprich Bauern-Küni) wird in Baiern derjenige unter den Bauern genannt, welcher andere Mitglieder seiner Gemeinde zur Widersetzlichkeit gegen obrigkeitliche Verfügungen aufzuhetzen, und überhaupt Streitigkeiten zwischen ihnen anzuzeteln und zu unterhalten pflegt.

Bauernschuh, der. — Es fehlt um einen ganzen Bauernschuh, heißt, es fehlt noch sehr viel von dem, was da seyn soll.

Bauerntölpel, der, — ein Fisch im Kochelsee.

Bauerntracht, die. — Man pflegt zu sagen: Selbst g'sponnen, selbst g'macht, rein dabey sey Bauerntracht.

Pauli-Bekehr. — Der Tag, an welchem das Fest, Pauli-Bekehr gefeiert wird, wird als der Punct angesehen, durch welchen die Winterszeit gerade in zwey Hälften getheilt wird. Daher sagt man:

Pauli Bekehr,
Halb Winter hin,
Halb Winter her.
Oder auch: Pauli Bekehrung,
Halb hinum,
Halb herum.

Baumausreißer, — ein Mensch von ungewöhnlicher Leibesstärke; z. B. i will's schon no mit jehm aufnehma; er wird a (auch) koan Bamausreisser seyn.

Bäume. — **Lange Bäume**, Floßbäume; **kurze Bäume**, Schnittbäume. In Gebirgsgegenden.

Baumhackel, — eine Art von Raute, welche sich wegen Unreinlichkeit und Schmutz an den Füßen ansetzt.

Baumweg, der, — der Weg, auf welchem die Bäume aus den Gebirgswaldungen gebracht (ausgeführt werden. Im L. G. Werdenfels.

Baunzen, ein, ein Mensch von kurzer Statur; z. B. ein solcher Baunzen, wie du bist, muß mit mir sich nicht messen wollen. — Das Wort ist wahrscheinlich einerley mit **Butzen**, welches gleichfalls einen Menschen von kleiner Statur bezeichnet, und von **butt**, kurz, stumpf abgeleitet wird. — **Die Baunzen** sind harte, schlecht gerathene Mehlkuchen.

Bausch, — Sebastian, der Taufname, bey den Allgauern.

Bauschen, — zusammenrollen, zusammen biegen; z. B. Stroh, Heu bauschen, dasselbe zusammen rollen. — Man gebraucht auch das Substantiv, **ein Bauschen**; z. B. das Kleid macht einen Bauschen. — Vielleicht von Bug, Bauch.

Bäuschel, ein, — etwas, das gebauscht, zusammengerollt ist; z. B. eine Charpie. — Das Eingeweide des Oberleibs, als: Lungen, Leber, Milz, Herz. Aus dem Bäuschel eines Schlachtthieres, eines

Fisches wird eine Speise mit Brühe bereitet. — Bäuschel und Bauschen sind allem Ansehen nach einerley Ursprungs.

Bawalatschen. — Ein aus Brettern zusammen geschlagenes Gestelle, Gerüst, Gebäude. Der Soldat schläft auf einer Bawalatschen. — Das Wort ist aus der böhmischen Sprache entlehnt. Paulacz heißt ein hölzerner, offener Gang, welcher in dem Hof um die Wand eines Gebäudes herumgeht; das Diminutiv: Paulaczka bedeutet einen Erker, eine Seitenstube, welche auf der Höhe des Hauses angebracht ist.

Pech. — Redensart. Er hat Pech in der Hosen, d. i. er bleibt lange in Gesellschaft sitzen, und ist nicht weiter zu bringen.

Becherlehen. — Adelung bemerkt dieses Wort und erklärt es als eine Art Lehen in Baiern, welche mit den Schüssellehen einerley zu seyn scheinen, und diesen Namen vermuthlich daher haben, weil die Besitzer derselben dem Lehnsherrn zur Lehnserkenntniß eine Schüssel oder einen Becher überreichen müssen. — Im baierischen Lehnrechte ist von dieser Art Lehen nichts bekannt.

Pechler, ein, — Pechbrenner, der das Pech in den Wäldern sammelt.

Pechmandl, — Pechmännchen. Man sagt, wenn Jemand aus der Gesellschaft anfängt, schläfrig zu werden, das Pechmandl kommt schon. Vermuthlich, weil die Augen sich nicht mehr öffnen wollen, da sie gleichsam mit Pech überzogen werden.

Pechsen, — die Kerne von den Kirschen.

Beckel, — ein schleichendes, körperliches Gebrechen; z. B. durch den Fall auf den Kopf hat er einen Beckel bekommen, d. i. ein Uebel, das ihn kaum mehr verlassen wird. — Auch ein lange andaurendes, trockenes Husten. — Als Zeitwort: beckeln, immer kränklicht seyn; z. B. er beckelt schon seit einigen

Jahren; — als Adjectiv: beckelhaft, immer kränklicht.

Pecken, — statt bicken, mit dem Schnabel, überhaupt mit etwas Spitzigem hacken, stecken; eigentlich von Vögeln. Eyer pecken, mit der Spitze eines Eyes auf die Spitze eines andern stechen. — Von Vögeln insbesondere gebrauchen die Italiener beccare, die Franzosen bequeter, bequer, die Engländer to peck. Diese Uebereinstimmung in verschiedenen Sprachen läßt sich leicht erklären, weil das Wort lautnachahmend ist. Uebrigens hört man in Baiern nicht selten die Formel: Da schau', Peterl, da peck her; wenn Jemand aus Ungeschicklichkeit oder Unachtsamkeit nicht nach der rechten Stelle, wohin er sehen soll, seinen Blick und seine Aufmerksamkeit richtet. Manchmal nimmt man den Unaufmerksamen, während man jene Formel spricht, zugleich beym Kopf, und drehet diesen nach dem rechten Punkte hin.

Pedacher, Pedicher, — dieses Wort wird von Wak als baierisch angeführt, und bemerkt, daß es den Leib, gemeiniglich den todten Leib, bedeute.

Bedienen, — für jedes Geben, wie im Ital. Sarà servita, oder a servirla. In einer Brochüre wird gesagt: Es wäre sehr nöthig, die Christen mit besseren Andachtsbüchern zu bedienen. — Ironisch sagt man: er hat'n brav bedient, d. i. er hat ihm keinen geringen Schaden zugefügt.

Bedlmon, — statt Bettler. Wenn ein Mensch von geringer Bedeutung zu einem hohen Posten ganz wider alle Erwartung gelangt, pflegt man zu sagen: Kummt alls auf's höchst, hat da Bedlmon g'sagt, han jehm d'Läus am Huet rum krocha, d. h. Alles kömmt auf das Höchste, sagte der Bettler, als er bemerkte, daß die Läuse auf seinem Hute herum kriechen.

Beduft, — traurig, niedergeschlagen, betäubt, im Kopfe ganz verwirrt; z. B. wegen eines großen Schreckens, aus Krankheit oder einem wirklichen An=

fall von Tollsinn. — Vielleicht einerlei mit Betäuben und taub, seines Bewußtseyns beraubt seyn. S. Wachter v. teuben.

Befelch, — statt Befehl. Wird auch oft für Empfehlung, Gruß gebraucht; z. B. vergessen Sie ja nicht, einen schönen Befelch von mir auszurichten.

Befern, — schnell und unverständlich reden; z. B. er hat da was daher befert, was ich nit verstanden hab.

Begeben. — Er hat sich zu früh begeben, d. i. er hat sich zu frühe ausser Thätigkeit gesetzt, zu frühe dem Alter, der Krankheit nachgegeben.

Begern, — (sprich die erste Sylbe lang), sterben, von den Juden.

Behafter, ein, — ein vom bösen Geiste Besessener.

Behüten, (sprich b'hüten). — B'hiet Gott, der gewöhnliche Gruß beym Abschied unter gemeinen Leuten; so viel, als: Gott bewahre euch vor allem Uebel. Der Eine der Abschiednehmenden sagt: B'hiet Gott; der Andere erwiedert: B'hiet öng Gott a, (auch) d. i. auch euch bewahre Gott vor allem Uebel.

Beichten, für, — ein Geständniß seiner unerlaubten Handlung ablegen; z. B. er will noch nicht beichten.

Beichtvater, der. — Jemanden als einen Plauderer bezeichnen, pflegt man zu sagen: Der wär mir ein gueter Beichvater.

Beilich, auch beila, für beyläufig.

Beilingen. — Beim bailinga, d. i. beyläufig, ungefähr.

Beißer, der, — ein dicker, meist gekrümmter Prügel, mit dem die Aufleger (S. dieses Wort) dem

Schiffseile, und andere Arbeiter den Lasten auf der Erde mit Unterschieben forthelfen.

Beiten, (sprich beiden) warten, zuwarten; z. B. beid nur a bißl, wir wern glei nachkema. — Auf Borg leihen; z. B. du wirst ma den Gulden schon beiden. — Man gebraucht auch das Substantiv: die Beit; z. B. es wird noch schon a weil a Beit haben, d. i. die Sache wird wohl noch eine Weile Zeit haben. Adelung bemerkt schon, daß dieses Wort, sowohl als Verbum, als auch als Substantiv besonders in Baiern gebräuchlich sey. Es ist sehr alt; schon bey Ulphilas kömmt beidan, bei Notker biten, in der Bedeutung von warten vor.

Peitsche, eine, — eine Hure, vermuthlich, weil diese Weibspersonen ehemals die Strafe des öffentlichen Auspeitschens leiden mußten.

Beleihen, — anstatt belehnen.

Bellen. — Adelung behauptet, daß dieses Zeitwort im Oberdeutschen irregulär gehe: ich belle, du billst, er billt; ich boll, gebollt. In Baiern ist dieses nicht der Fall. Man sagt: du bellst, er bellt. Ein Imperfectum hört man in der gemeinen Sprache niemals; in der vergangenen Zeit spricht man bellt; z. B. er hat bellt.

Belugsen — betrügen. Von luegen, sehen. Man hat auch das Diminutiv: belugseln.

Pelz. — In der Redensart: sich eine Laus in Pelz setzen, d. h. da hab' ich mir eine rechte Laus in Pelz gesetzt, d. i. ich habe durch eigenes Verschulden mir eine Last, eine beschwerliche Sache auf den Hals geladen.

Pelzen, — für pfropfen, impfen. Gepelztes Obst, gepfropftes Obst. Ueber die Ableitung S. Adelung in: Pelzen und Pfropfen.

Belzig, — bilzig, eingeschlafen, krampfartig; z. meine Füeß sind belzi.

Bemoalen, — statt bemackeln; z. B. du hast mein ganzes Fürtuch bemoalt.

Pempern, auch pimpern, — einen hellen, unangenehmen Laut verursachen, durch wiederholtes Schlagen, Klopfen; z. B. der Schlosser pempert den ganzen Tag in seiner Werkstatt. — Mit der Glocke pempern, ohne gehörig zu läuten, oft anschlagen. — Von Pim, Pem, ein Laut nachahmendes Wort.

Pemsel, — für Pinsel. Ital. pennello, lat. penicillus; Caudam antiqui penem vocabant, ex quo est propter similitudinem penicillus: at hodie penis est in obscoenis. Cic. lib. 9. ep. 22. ad Papirium Paetum. Das Wort kömmt also ursprünglich von penis, welches den Schwanz eines Thieres bedeutete. — Man nennet auch einen einfältigen, dummen Menschen einen Einfaltspemsel, vielleicht, weil er so, wie der Pinsel, das blinde Werkzeug in der Hand eines andern ist, oder auch, als ein Pinsel, womit die liebe Einfalt ganz natürlich abgezeichnet werden könnte.

Benk, — anstatt Bank; z. B. die Ofenbenk, statt Ofenbank, Bank, welche sich neben dem Ofen befindet. — Fürbenk, eine bewegliche Bank, welche vor den Tisch gestellt und wieder hinweggetragen werden kann.

Benl-Schlitten, — eine Art Schlitten, der aus einem geflochtenen Korbe besteht, worin der Fahrende sitzen, und seine Füße auf einem Boden ruhen lassen kann, zum Unterschiede von Rennschlitten, in welchem der Fahrende reitet. Von einem sehr alten celtischen Worte: Ben, welches eine Art Wagen mit einem geflochtenen Korbe bedeutet. S. Gloss. manuale sub v. Benna, auch Adelung in: Benne.

Benzen, — einen treiben, unaufhörlich in einen dringen, ohne Unterlaß um etwas bitten, ungestümm und anhaltend etwas verlangen; z. B. das Kind benzt doch schon eine Stunde an mir. An dem

Menschen muß man immer benzen, sonst geht nichts weiter. — Man sagt auch Benzerei, z. B. das ist doch eine ewige Benzerei. — Man leitet Benzen vom celtischen poen, franz. la peine, Arbeit, Mühe ab.

Peperl, Pepi, — Verkürzung des Namens: Joseph oder Josepha.

Berst. — Die Frau Berst. Adelung sagt beim Worte Mummel, daß man in Deutschland für verschiedene Zeiten auch verschiedene Arten von von Mummel (erdichtete Ungeheuer, womit man die Kinder fürchten macht, und welche durch eine vermummte Person vorgestellet werden) habe. In Franken lasse sich am Feste der Erscheinung Christi die Berch oder Brech sehen; in Baiern heiße sie die Frau Berst, welche den Kindern den Bauch aufschneidet und daselbst ihr Amt das ganze Jahr verwaltet. Mir ist von dieser Frau Berst nie etwas vorgekommen. Es mag seyn, daß sie ehemals ihr Wesen in Baiern getrieben, nunmehr scheint sie aber gänzlich verschwunden zu seyn, wenigstens hält sie sich sehr im Verborgenen auf.

Beschaffen seyn, — von der Vorsehung vorer bestimmt seyn. Z. B. es ist mir schon beschaffen, dieses Mädchen zu heirathen; d. i. die Vorsehung hat es beschlossen. Was dem Menschen beschaffen ist, dem kann er nicht entgehen.

Bescheid-essen — (spr. Bschoadessen) eine Portion Speisen, welche nach einem Tauf- oder Hochzeitmahle den Gästen nach Haus geschickt werden.

Bescheißen, — (spr. bscheissen) betrügen, in der Pöbelsprache.

Beschlacht, — (spr. das a hoch) das Beschläge, das, womit eine Sache beschlagen wird, um sie zu befestigen, oder der Zierde halber. — Auch das mit eingerammelten Pfählen verwahrte Ufer.

Beschlachten, — (spr. das a hoch) das Ufer mit Pfählen gegen den Ausbruch des Stroms verwahren.

Beschlagen seyn, — (spr. bschlagen) wohl mit etwas versehen seyn. Z. B. ach! darin ist er gut beschlagen, d. i. darin mangelt ihm nichts; das hat er, so viel er bedarf.

Beschmuseln, — (spr. b'schmuseln) besudeln, beflecken.

Beschnatzeln, beschnitzeln, — etwas in kleinere Theile schneiden, geringer machen. Z. B. einem seine Einkünfte beschnatzeln, d. i. vermindern. — V. Westenrieder erklärt dieses Wort durch Zuschneiden. Allein Zuschneiden ist nicht gleichbedeutend mit Beschneiden, welches letztere allein zur Erklärung dieses Worts passen könnte.

Beschossen seyn. — Man sagt von Jemanden, daß er ein beschossener Mensch sey, wenn er in ganz unvermuthet entstandenen Verlegenheiten, worinn sich andere gewöhnlich weder zu rathen noch zu helfen wissen, auf der Stelle gefaßt ist, und das zweckmäßige Mittel findet, der Sache eine gute Wendung zu geben.

Beschreiben, — statt verschreiben, etwas mittelst eines Briefs bestellen. Z. B. der Buchhändler, welcher ein verlangtes Buch in seinem Lager nicht vorräthig hat, sagt: Ich muß dieses Buch erst beschreiben.

Besetz, — das, (spr. Bsetz) Einfassung des Hemdes am Halse und an der Hand. Nicolai äußerte den Wunsch, daß dieses Substantiv ins Hochdeutsche aufgenommen werden möge.

Bestand, — für Miethe, Pacht, altdeutsch. S. Scherz. S. 138.

Beständner, — (spr. Bständner) der Miethsmann, der Pächter.

Bestehen, — für pachten, miethen. z. B. ich hab' einen Garten bestanden.

Betbuch, — das, statt Gebetbuch. Dimin. das **Betbüchl**,

Peter und Pauli, — die Fleischlichen Erhöhungen zu beiden Seiten der weiblichen Brust. Am Peters und Pauli Feste pflegt man den Weibspersonen, deren Erhöhungen wohl bestellt sind, scherzweise, wie zum Namensfeste zu gratulieren.

Bether, Betha, Betherl, — der Rosenkranz. — Ein gewisser Pater Hehul behauptet, daß der heil. **Beda** der Urheber des Rosenkranzes sey, weil die Leute auf dem Lande noch jetzt **Betha** sprechen.

Bethläuten, — zum Gebeth läuten, mit der Glocke das Zeichen zum Gebethe geben. z. B. Nach'm Bethläuten werd' ich zu dir kommen.

Bethnopel, — (spr. Bednopel) eine Bethschwester, eine Person, welche den Besuch der Kirchen und das Erscheinen bei allen Andachten zur Hauptbeschäftigung ihres Lebens macht, und darüber die Erfüllung höherer christlichen Pflichten vernachläßigt, in der Meinung, sie habe durch ihren beständigen Aufenthalt in den Kirchen den wesentlichsten Erfordernissen eines Christen bereits Genüge geleistet. Oefters ist auch blosse Heuchelei die Triebfeder hievon. S. **Noppeln**.

Betracht, — statt Betrachtung z. B. in diesem Betracht.

Betrübt, — vom bösen Geiste besessen, bezaubert.

Betrügen; — wenn man den betrügen will; so muß man früh aufstehen, d. i. es ist keine leichte Sache, diesen Menschen, der selbst so vorsichtig ist, zu hintergehen.

Petschierwachs, — das, eine Art von Wachs, dessen man sich auch bedient, um schriftliche Aeusserungen, die man bloß im Wohnorte einem andern mittheilt, zuzusiegeln.

Bett. — In der vielfachen Zahl sagt man: die Better, statt die Betten.

Bettbrunzer, — ein Knabe, welcher die üble Gewohnheit hat, im Schlafe den Urin im Bette zu lassen.

Bettdecket, — statt Bettdecke.

Bettelbub. — Man hat die Redensart: einen Bettelbuben in die Höll werfen. Man verstehet darunter, etwas ohne merklichem Erfolg thun, z. B. einem gefräßigen Menschen niedliche aber wenige Speisen aufsetzen, einem Verschwender mit wenig Gelde beystehen, u. dgl. Es ist soviel, als, den grossen Schlund der Hölle mit einer sehr geringen Sache (einem Betteljungen) ausstopfen wollen.

Bettelherr, — so hieß man ehemals die Collectoren, Terminanten, nämlich diejenigen Bettelmönche, welche von ihren Obern auf das platte Land abgesendet werden, um allerlei Gaben vom Landvolk für ihre Subsistenz einzusammeln.

Betteln. — So ferne dieses Wort, sagt Adelung, bloß anhaltend bitten, bedeutet, gebraucht man dafür in Baiern auch fergeln. S. Fergeln.

Betten, — das Bett zu rechte machen. — Man pflegt zu sagen: Hast du dir gut gebettet, so wirst du gut liegen, d. i., war das, was du thatst, unternahmst, von dir recht und wohl gethan, so wirst du auch die guten Folgen davon empfinden.

Bettgewand, — das, (spr. Bettgwand) alles, was zum Bette gehörig ist, als: das Oberbett, Unterbett, zwei Leintücher und Ueberzüge zusammen.

Betthaupten, — die, das Kopfküssen.

Bettladen, — die, das Bettgestelle.

Bettsiech, — Bettlägerig, Krankheit halber das Bett hütend, von siech, mit einer langwierigen Krankheit behaftet.

Bettstatt, — die, das hölzerne Gestelle eines Schlafbettes.

Bettzieche, — die, der äussere Ueberzug über das Deckbett. — Vom Ziehen.

Petzel, — ein Lamm, so lange es noch nicht ein Jahr alt ist. Man sagt es nicht blos in der Oberpfalz, wie Adelung bei dem Worte Lamm zu glauben scheint, sondern in ganz Baiern.

Beuteln, — schütteln, z. B. der Wagen beutelt einen, daß die Lungel (die Lungen) herausfallen möchte; — einen beuteln, einen bei den Haaren ergreifen und schütteln. — Den Kopf beuteln, den Kopf schütteln, zum Zeichen daß man die von einem andern geäußerte Meinung nicht billige.

Bewußt, — der, so viel als Wissen. Z. B. er hat das ohne meinem Bewußt gethan. Ohne meinem Bewußt soll er nicht abreisen.

Pfafenköchin, — eine Köchin, auch Haushälterin bei einem katholischen, folglich unverheiratheten Geistlichen. Nicolai erklärt es durch Jungfer, man weiß nicht, ob im Ernst, oder im Scherze.

Pfafenschnitzel, — der weiche, mürbe Theil an einer Gans oder Ente. Man pflegt zu sagen: das Pfafenschnitzel ist das Beste.

Pfafenwinkel, — der. Unter dieser Benennung verstand man einen gewissen District in Oberbaiern, inner welchem mehrere Prälaturen sehr nahe aneiander gelegen waren, als, Benedictbeuern, Mal, Polling, das Kloster zum H. Berg, Wessobrunn ꝛc.

Pfafenschlappa, — hierunter verstehen die Altgauer die Frucht des Schwindelbaums.

Pfandel, — das, (spr. das a hoch) eine kleine Pfanne.

Pfanne, — in der Redensart: Ich gieb' dir 's so, wie's von der Pfanne kommt, d. i. völlig neu, eben fertig geworden.

Pfanzig, — (spr. das a hoch, und Pfanzi.) Nett, artig, niedlich. Z. B. das ist ja gar ein Pfanzi's Kind. — Wahrscheinlich von Pflanze. Höfer erklärt dieses Wort anders. Nach ihm wird es von einem Menschen gesagt, der in der Kleidung, in seinen Antworten oder Gebärden auf eine kindische Weise sich hervorthun, groß thun, oder als einen Witzling zeigen will, und findet eine Aehnlichkeit zwischen diesem Worte und dem franz. se vanter, und dem latein. ventilare. Es hat allerdings diese Bedeutung einer sittlichen Unvollkommenheit auch in Baiern, jedoch nur, in der Redens-art, sich pfanzig machen, wenn sie sich auf erwachsene Personen beziehet. Das Adjectiv allein wird aber, wenigstens in Baiern nur in oben bemerkter Bedeutung gebraucht

Pfanzl, — Eine aus Semmelschnitten, Eiern, Milch zusammengesetzte und beim Kohlenfeuer gebackene Speise. Es giebt mehrere Arten von Pfanzeln, z. B. Lungelpfanzl, Leberpfanzl, u. s. w.

Pfarrer. — (spr. Pfarra). Die Bauern haben folgende Redensart: Dem Pfarra 's Blattl (die Priesterkrone am Hinterhaupte) scheren; heißt, ihm den Zehnten unterschlagen.

Pfatscheln, — ins Wasser schlagen. (spr. das a hoch).

Pfatschnaß, — (das a hoch gespr.) durch und durch naß.

Pfeffer, — Gans, Haasen-eingeweide und Blut in schwarzer, säuerlichter Brühe. Z. B. Gänsepfeffer.

Pfefern. — Am zweiten Weihnachtsfeiertage kommen in der obern Pfalz die Knaben in die Wohnungen ihrer Bekannten und schlagen die Mädchen und Weiber mit einem grünen Zweig, von Birken oder Linden, den sie im Wasser frisch erhalten haben, auf die Hände, mit den Worten: Is da Pfefa guet? worauf man ihnen Geld oder Aepfel schenkt. Die Mädchen thun den Knaben dasselbe am Neujahrstage. — Pfeffern heißt auch figürlich, einem etwas verbittern. Z. B. Er hat ihm's recht pfefert.

Pfenning, — der. Mancher sucht einen Pfenning und verbrennt dabei um drei Kreutzer Kerzen.

Pfenuwerth, — überhaupt jede Waare, welche für Geld feil geboten wird. S. Scherz, S. 1208. Höfer unter dem Worte Pfennig und Stalder S. 161.

Pferd, — das. Man sagt von einem, der seine Pferde übermäßig schont: Er legt seine Pferde noch ins Bett.

Pferser, — statt Pfirsich. Man hört auch Pfersing, Pfersig.

Pfif, — so viel als: nichts. Z. B. Er weiß einen Pfif davon, d. i. er weiß nichts.

Pfifferling. — Benennung einer Art von Erdschwämmen.

Pfingstl. — So heißt derjenige Bauer, welcher sein Vieh am letzten auf die Gemeinweide bringt.

Pfingstlümmel, — war einst der faule Knecht, oder auch die Dirne, welche am Pfingsttag das Vieh zum letzten austrieb, und daher statt eines Blumenkranzes einen Strohriegel (einen von Stroh geflechteten Bund) am Abend erhielt.

Pfingsttag, oder **Pfinztag,** — der, statt Donnerstag; eine sehr alte Benennung, welche, dem Dietrich von Stade zufolge von πεντε, fünf, abstammen soll, weil dieser Tag der fünfte in der Woche ist. Leibniz und Eckard meinen, das Wort komme von **Pen,** einem Gotte, welcher bei den südlichen Deutschen die Stelle des Thors oder Jupiters vertretten haben soll. — Der **unsinnige Pfinztag,** der Donnerstag vor dem Fastnachtsonntag.

Pfingstveigel, — hesperis matronalis Linn. Sonst Frauenviole; sie blüht um Pfingsten.

Pfinnig, — statt finnig, der im Gesichte oder im Fleische Finnen hat.

Pfister, — ein Mundbäcker bei einer ansehnlichen Herrschaft oder in einem Kloster. — Von pistor. Ein altdeutsches Wort, welches ehemals einen Bäcker überhaupt bezeichnete. S. **Scherz** Gloss. S. 1212.

Pfisterei, — die, Brodbäckerei. Dieses Wort erhält sich in München, wo man noch allein die Mundbäckerei des Königs die Pfisterei nennt, jedoch gemeiniglich nur **Pfister** ausspricht. Z. B. Hole das Brod künftighin auf der Pfister, statt in der Pfisterei, der Königl. Mundbäckerei.

Pflamen, — die, statt Flaumfedern, die weichsten Federn am Bauche des Geflügels.

Pflamig, — (spr. das a hoch). So wird ein Gebäck genannt, welches weich, zart und etwas aufgelaufen ist. Vielleicht von Blähen, Aufblähen.

Pflanzeln, — (spr. das a hoch). Uebertrieben sorgfältig, eitel im Kleiderputze seyn. Z. B.

Ei Ei! wie du pflanzelt, aufgepflanzelt bist! — auch verzärteln, weichlich machen. Z. B. Junge Leute soll man nicht verpflanzeln, d. i. ihnen nicht alles so bequem machen, sie zu zärtlich behandeln. — Vielleicht von jungen Pflanzen, welche, wenn sie gedeihen sollen, mit vieler Sorgfalt gezogen und vor jedem rauhen Lüftchen verwahrt werden müssen. — Küchenpflanzen setzen.

Pflanzlerei, — die, eitle Art sich zu kleiden.

Pflanzlerin, — eine, ein Mädchen, das übermäßig auf ihren Putz hält.

Pflenen, — heftig weinen, und mit verzerrten Gesichtszügen (bei Notker flannen). — Das latein. flere stimmt überein. Man sagt auch: der Pflener, die Pflenerin.

Pfletterer, — der, ein schmutziger, unreinlicher Mensch. In den Gebirgsgegenden.

Pflichtschuldig, — durch eine Pflicht zu etwas verbunden seyn. Z. B. Pflichtsuldige Treue. *Ein Pleonasmus.*

Pfludern, — mit den Flügln rauschen. Z. B. eine Fledermaus pfludert im Zimmer herum.

Pflumpfen, — mit einem dumpfen Schlag zu Boden fallen, insbesondere von schweren, jedoch weichen Körpern.

Pfnausen, — aus der Nase schnauben, so, daß man es hört. Fette oder zornige Leute, Pferde pfnausen. Es kömmt mit πνεω, πνευμα; πνοη, Geist, Hauch, Wind überein. — Ein Pfnauser, ein dicker, fetter Mensch; denn diese schnauben gemeiniglich laut, wenn sie sich ein bischen anstrengen.

Pfnoten, — aus Verdruß nicht reden, aber doch zugleich weinen und einen Laut durch die Nase von sich geben; das Maul hängen. Z. B. Er hört

nicht auf zu pfnoten. Höfer leitet es auch von $\pi\nu o\eta$ ab.

Pfnotzen — oder Pfnofezen, hat die nämliche Bedeutung, wie Pfnoten.

Pfoadt, — ein, ein Hemd, bei den Landleuten. — Man sagt auch das Sprüchwort: Gewohnheit ist eine eiserne Pfoad. — Adelung bemerkt, daß mit diesem Worte das Gothische Paida, und Isländische Païta, in eben dieser Bedeutung übereinkommen.

Pfoadl, — das Diminutiv von Pfoad.

Pfoste, — die, gehacktes Blei, oder ein Stück von einer zerschnittenen Kugel. Z. B. mit Pfosten laden, schießen. Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 3. S. 330.

Pfrillen, — die, eine Art sehr kleiner Fische, die gewöhnlich in einer Brühe mittelst des Löffels gespeiset werden. Cyprinus phoninus lin. Höfer glaubt, daß dieses Wort von dem ital. brilare, franz. briller, glänzen, funkeln, herzuleiten sey. Der Beryll, ein grünfunkelnder Stein, heißt in Italien brillo, ein Wort, das dem Worte Pfrillen sehr ähnlich ist.

Pfugetzen. — Dieses Wort bezeichnet eigentlich den Laut, den man gewisse Thiere von sich geben hört, wenn sie sich vertheidigen. Es ist der Laut Pff, Pff. Die Katze Pfugetzt. — Auch Menschen geben in gewissen Zuständen einen ähnlichen Laut von sich, nämlich, wenn sie das Lachen zn verbergen sich bemühen, dasselbe aber dennoch wider ihren Willen ausbricht; oder wenn sie manchmal beim Niesen einen schwächern und unterbrochenen Laut hören lassen. Endlich geben leblose Dinge eiuen ähnlichen Laut von sich, z. B. ein glühendes Eisen, wenn es ins Wasser getaucht wird, um abgelöscht zu werden; eine Flinte, welche nur sehr geringe geladen ist und losgeschossen wird. — In allen diesen Fällen wird das Wort Pfu-

getzen, im Hochdeutschen Pfuchzen gebraucht, als ein Laut nachahmendes Wort.

Pi Pi. — So wird den Hühnern gelockt, wenn sie zum Futter oder heim kommen sollen. Man ahmt damit den Laut derselben nach. Daher auch im latein. pipire pipilare, πιπιζειν. Catullus singt von dem Sperling seiner Lesbia: ad solam dominam usque pipilabat.

Pibstückel, — ein wälsches Huhn.

Bichel, — Hügel. Man pflegt zu sagen: Alle Bicheln kann man nicht eben machen. — Ein altdeutsches Wort, welches bei Ottfried Buhil, und im Theuerdank Pühel heißt.

Bick; — einen Bick auf jemand haben, einen inneren Groll gegen einen haben, und denselben bei einzelnen Gelegenheiten äussern. Z. B. auf dich hat er schon einen Bick. — Der Bick, eine leichte Wunde. z. B. Ein Flohbick; der Bick mit einem Federmesser, oder der Bick bei einer Aderlässe.

Bickel, — statt Bicke, ein eisernes Werkzeug an einem hölzernen Stiele zum Bicken. Statt der Schärfe hat es eine Spitze.

Picken, — ankleben, kleben, kleiben. Manche dicke Säfte picken an den Händen. Blätter in einem Buche sind zusammen gepickt. Das Bier ist gut, es pickt, d. i. der Krug, welcher auf den Tisch, wo verschüttetes Bier sich befindet, gestellt wird, klebt an. Es bleibt immer was im Gedächtniß picken. Wenn er einmal ins Wirthshaus kommt, so bleibt er picken. Ein Papier an die Mauer picken, d. i. anheften, kleben machen. — Vielleicht stammt Pech von diesem Worte her, oder umgekehrt. — Man sagt auch das Zeitwort: Anpicken.

Bicker, — der, ein Werkzeug, womit man etwas aufknackt. Z. B. ein Nußbicker.

Biederer, — ein. Ein hölzernes Trinkgeschirr auf 4 bis 6 Maaß.

Biegel, — ein, das Fußstück von einem gebratenen Huhn, Kapaun u. dgl. Von Biegen, weil an diesem Theile die stärksten Gelenke und Büge sind.

Pienk, — ein. Ein grober, steifer Kerl. Z. B. du bist ein rechter Pienk, du. In einen solchen Pienken, wie du bist, darf man n' ganzen Tag hineinreden, und es ist doch nichts ausgerichtet. Höfer hält es für einerley mit Bengel, welches eigentlich einen Knüttel bedeutet.

Bier, — das. In Baiern hört man häufig die Redensart: Heut habn ma wieda a guet's Bier, d. i. heute haben wir wieder ein gutes Bier, wenn in einem Hause manchmal an einem Tage sehr oft an der Klingel gelaütet wird, also viele Leute, des Besuches oder anderer Geschäfte wegen zu dem Herrn der Wohnung kommen. Ferner: Bier und Brod macht d' Backen roth. — Wein auf Bier, das rath' ich dir; Bier auf Wein, das laß seyn. — Er laßt 's Bier nicht sauer werden; d. h. er trinkt täglich viel.

Bieranderl, — der. Man pflegt zu sagen: Er ist auch nit besser, als der Bieranderl, wodurch man anzeigen will, daß Jemand, der sich Vorrechte über Gleiche herausnehmen will, nicht grössere Ansprüche machen dürfe. Unter Bieranderl versteht man einen gemeinen Knecht, der das von den Wirthen bestellte Bier zu ihnen in Fässern führt.

Bierzapfler, — der, ein Wirth, welcher das Bier von den Bierbrauern in Fässer abnimmt und dann Maaßweise verkauft. — Adelung hat das Wort Bierzapfer und erklärt es auf eine sonderbare Art: Ein Bedienter, der das Bier auszapfet.

Bierzwang. — Dieses Wort, sagt Adelung, bedeutet das Recht, in einem gewissen Districte allein Bier verkaufen zu dürfen. Diese Erklärung würde für den in Baiern üblichen Gebrauch des Worts

ungenügend seyn. Diesem zufolge bedeutet es die Verbindlichkeit eines Wirths, das Bier, welches er an seine Gäste schenkt, nur in einem gewissen Brauhause zu nehmen. Ein Wirth, der diese Verbidlichkeit hat, wird alsdann Nothwirth genannt. Ausserdem heißt aber auch Bierzwang das Recht, das den Bierbrauern in den Städten und Märkten zusteht, die Einfuhr des Biers von andern ausser den Burgfrieden gelegenen Orten, zu verhindern.

Pies, — der, wird in einigen Gegenden Baierns die Milch genannt, welche zum erstenmale nachdem die Kuh gekälbert hat, gemolken wird.

Biesel, — das breite Gesteppe an einem Hemde, womit die Falten geheftet werden; bei den Händen heißt dasselbe Biesel, beim Halse der Halsbuusen. — Vielleicht von Buesen, Busen, das überhaupt etwas eingebogenes, Gekrümmtes bedeutet.

Bifang, — der. Der Einfang, die Umgebung eines Feldgrundes. Ein sehr altes Wort. Schon bei Ottfried kommt bifangan, umgeben, vor; Daher Bifang, welches ehemals einen umzäunten Ort und hernach einen jeden Ort bedeutete. Jetzt wird es nur bei Feldgründen, Ackerfeldern gebraucht.

Piff Paff, — schnell nach einander, von einzelnen Schlägen, Schüssen, die schnell aufeinander folgen. — Ein laut nachahmender Ausdruck.

Bifling, — die vom Pflug aufgeworfene Erde, welche von den Furchen eingeschlossen oder befangen wird.

Bihang, — der Schnee, welcher an den Aesten hängen bleibt, bei den Allgauern. Sie sagen: Der Bang halt (hält); der Bihang fallt (fällt), d. i. der Schnee bleibt an den Aesten hangen, oder er fällt ab.

Biklem, — für klemm, klamm, schwer zu haben und zu bekommen. Z. B. das Wasser ist hier biklem. Das Geld ist biklem bei ihm.

Bildschön, — so schön, wie man sich ein schon gemahltes Bild in der Phantasie nur vorstellen kann. Z. B. das ist ein bildschöns Madel.

Pilmeskind, — Dieses Wort führt Prasch an, mit der Bemerkung, daß es ein Schimpfwort sey, welches wahrscheinlich eine verdorbene Aussprache von Belialskind ist.

Bimmen, — sehr heftig zürnen. Es beziehet sich auf die Gebärden des Zornigen. Da er die Zähne und Lippen zusammenzieht, die Faust ballt, den Fuß fester an den Boden hindrückt. Er macht diese Gebärden, wenn die Heftigkeit seines Gefühls ihn hindert, seinen Zorn in Worte ausbrechen zu lassen.

Bindband, — ein Angebinde, ein Geschenk, welches man einem am Namens- oder Geburtstage zu machen pflegt. Ueber den vermuthlichen Ursprung dieses Ausdrucks S. Höfer unter: binden.

Pinerl, Pini, — Philippine.

Binkel, — ein. Eine zusammengedrängte Masse. Z. B. alte Wäsche in einen Binkel zusammenbinden. — Aus dieser Grundbedeutung lassen sich alle übrigen erklären. Z. B. der Wanderbinkel eines Handwerkspurschen; feste Beulen heißen auch Binkeln, z. B. er hat sich an der Mauer einen Binkel gestoßen. Ein dicker, kleiner, vollgestopfter Junge wird ein Binkel genannt. — Die Redens-art: es ist ihm der Binkel dasprunga (zersprungen), bedeutet: er fängt an zu wachsen. — Ueber die Ableitung S. Höfer. Th. 2. S. 336.

Piperl, — das. So nennen Kinderwärterinnen das männliche Glied, wenn sie mit dem Kinde davon sprechen. Z. B. thu 's Piperl sauber hinein.

Sie gebrauchen auch das Zeitwort: Piperln, z. B. magst Piperln, d. i. willst du Urin lassen.

Biret, — statt Barret, dem viereckichten Hut, dessen Geistliche sich bei gewissen Verrichtungen bedienen. Von biretum, einem latein. Worte aus dem Mittelalter, welches eine Art Mütze bezeichnete, die ehemals nur Päbste trugen.

Birn, — Christjakelbirn, ein Art Frühbirn, welche um Jacobi zeitig werden. Im L. G. Werdenfels.

Biß, — das, statt Gebiß. Dem Pferde das Biß anlegen.

Bischof, — Wenn Jemand darüber, weil man ihm ins Gesicht sieht, ungehalten wird und deßhalb eine Mißbilligung äußert: so erwidert ihm derjeniege, welcher ihn angesehen hat, nicht selten:

Schaut d' Katz n' Bischof on,
is do a g'weihter Mon.

d. i. Sieht ja eine Katze auch den Bischof an, welcher doch ein geweihter Mann ist.

Bissel, — ein Bissel, statt ein Bißchen.

Bissen, — statt bisten, bst, bst rufen.

Bitschen, — die. Eine größere Bierkanne, meistens von Holz. Ein altes Wort. S. Scherz Gl. S. 261.

Bitter, — viel, wenn es etwas unangenehmes ist. Z. B. es regnet bitter; d. i. es regnet gar zu viel. Bitter sagt man auch in andern Zusammensetzungen, in welchen es bloß sehr bedeutet. Z. B. bittergern, bitterschön, bittersüß, bitterwarm. Wenn man mit Höfer bitter von biten, bizen, beissen, wodurch etwas angedeutet wird, das auf der Zunge oder im Gemüthe eine scharfe, erhöhte Empfindung verursacht, ableitet: so kann man sich diese Zusammensetzungen leicht erklären.

Pitzel. — Dieses Wort erklärt Wack durch Rubenschnitze, oder die Haut, welche von den Rüben weggeschnitten wird. — Pitzel, Putzel Arbeit thun, Kleinigkeiten zum Zeitvertreibe schnitzeln.

Bitzeln, — theilen, stückeln. Prasch bemerkt dieses Wort gleichfalls und erwähnt den Ausdruck: den Trunk verbitzeln, d. i. ihn ausspeyen, nämlich in kleinen Stücken herausspritzen. — In der obern Pfalz soll es: vor Kälte jucken, bedeuten. Z. B. d' Finger pitzeln ma (mir).

Blab, — für blau. — Man hört auf dem Lande manchmal sagen: Si is nur a blawi. d. i. Sie ist nur eine Blaue. In einigen Gegenden ist nämlich der Gebrauch, daß gefallene Mädchen keinen weißen Schurz tragen dürfen, sondern nur einen blauen; mit einem solchen erscheinen sie auch bei öffentlichen Feierlichkeiten, Processionen, bei welchen sodann keine Mädchen mit einem, welches einen blauen Schurz trägt, gehet.

Blabeln, — (sprich das a hoch) ins Blaue spielen.

Blaben, — etwas, es blau färben.

Blachen, — eine. Ein grobes, über etwas, z. B. einen Wagen ausgespanntes Tuch.

Bladamaset, — pockennarbig, von Blattern (Pocken) und Masen. Z. B. er ist recht bladamaset, d. i. sein Angesicht ist voll von Flecken, die von Kindesblattern herrühren. Altdeutsch. S. Scherz Gloss. v. Mas und Maß.

Blanger, Blangi, — (das a hoch) Begierde, begierig. Englisch, to long, verlangen.

Blanschet, — ein schmaler Stab, gewöhnlich von Holz, welchen die Weibspersonen vorne in die Schnürbrust stecken, damit sie gerade und steif bleiben. Von dem franz. Blanchette, ein kleines Brett.

Blarement, — ein großer Lärm, der durch lautes Schreien entsteht. Potz Tausend! was habt ihr da für ein Blarament, d. i. für lärmendes Geschrey! — vielleicht von Plauderei.

Pläsch, — der, der Lahn, der zu einem dünnen Blech geplattete Drath von Gold, Silber, Messing.

Pläschen, — die. Nach Prasch, eine Art Trinkgeschirr; und als Zeitwort, brav durchprügeln.

Blasengel, — ein. Ein Mensch, der volle, fette Backen hat. Man sagt von einem vollbackichten Kinde: das ist ein rechter Blasengel. Vermuthlich von den Engeln in den Gemälden, welche meistens vollbackicht aussehen, und die Winde vorstellen, hergenommen.

Blassel, — (spr. das a hoch) ein Pferd, das, oder eine Kuh, die auf der Stirne einen weissen Fleck (einen Blassen) hat. Daher sagt man: Man nennt keine Kuh Blassel, außer sie hat ein weißes Fleckel auf'm Kopf; d. h. bei einer üblen Nachrede, liegt doch gemeiniglich etwas Wahres zum Grunde. Ein sehr altes Wort. In den Glossen des Martin Gerbert findet man p. 64. Blass dicuntur equi pallidi, qui albam frontem habent.

Blätschen, — ein grosses Kohlblatt, z. B. von Kohlrabi. — Von grossen Blättern überhaupt.

Blatt, — (spr. Blad). Die Redensart: sich kein Blatt (oder Bladel, das a hoch gespr.) für's Maul nehmen, ist sehr gewöhnlich. Man will damit sagen, sich durch nichts abhalten lassen, das Wahre nach eigener Ueberzeugung Jemanden zu sagen.

Platteln, — ein Spiel, welches darin besteht, daß man mit einem platten Steine nach einem Ziele wirft, bei welchem manchmal ein Pfennig liegt, welcher, wenn das Ziel getroffen ist, herunter fällt, und als Gewinst eingezogen wird.

Blick. — Die Redensart: einen falschen Blick haben, bedeutet schielen.

Blindham. — Nach Blindham auf den Federmarkt gehen, heißt Schlafen gehen.

Blitzblau, — dunkelblau. Jemanden blitzblau schlagen.

Blitzsternhagelvoll, — im höchsten Grad betrunken.

Blocket, — Plump, wie ein Block, unbehülflich.

Blodern, — weit und locker seyn, z. B. die Strümpfe, welche nachlässig aufgezogen, oder sonst zu weit sind, plodern. Weite Hosen plodern, daher sie auch Ploderhosen heißen. — Von Loder. S. Loder. — auch ausplaudern, z. B. er blodert alles, d. i. bei ihm bleibt nichts verschwiegen. Daher ein Mensch, der kein ihm anvertrautes Geheimniß verschweigen kann, eine Bloderhosen genannt wird.

Blödern, — auf den Hintern schlagen. Daher sagt man auch: Arschblöderer, d. i. Schläge auf den Hintern.

Plone, — die, eine Heulege. In den Gebirgsgegenden. — Die Obplone, die oberste Heulege.

Blüe, — die statt Blüthe, z. B. jetzt ist schon alles in der Blüe.

Blühelweiß, — sehr weiß, z. B. diese Leinwand ist blühelweiß.

Blührieselweis, — im höchsten Grade weis.

Blujen, oder Blojen, — (spr. Bluja) einem Schläge geben; vielleicht von Blau, also, schlagen, daß Einer blau wird.

Blumbesuch, — (spr. Blumbsuch) der Austrieb des Viehes auf die Weide; ingleichen das Recht, das Jemanden zustehet, an einem gewissen Orte sein Vieh weiden zu lassen. Es giebt einen ganz unrichtigen Begriff vom Worte, wenn man es, wie v. Westenrieder, erklärt, wenn er sagt, Blumbesuch heiße eine Gemeinweide, eine Heuwiese, auf welcher die Blumen oder das Gras zu suchen, mehreren in einer Gemeinde erlaubt ist. Denn das Wort: Blumbesuch bedeutet nie den Grund selbst, auf den das Vieh getrieben wird, sondern die Handlung, der Viehtrieb, oder das Recht hiezu. Auch ist es eben nicht wesentlich, daß der Grund, auf welchem der Blumbesuch ausgeübt wird, eine Gemeinweide, ein der ganzen Gemeinde zugehöriger Grund sey; man kann eben so wohl auch auf dem Grunde eines Einzelnen das Befugniß erwerben, sein Vieh auf demselben weiden zu lassen.

Blumen verstiften, — Wiesgründe vermiethen, bei den Allgauern. Die Theile statt des Ganzen.

Blumenscherben, — der. (spr. Bluemascherbn), ein Blumentopf.

Plumpf, — der. Prasch erklärt dieses Wort durch Heirathsstiftung. Es bedeutet aber nicht diese selbst, sondern man gab der bei Gelegenheit derselben oder des Eheverlöbnißes angeordneten Gasterei diese Benennung.

Plumpsack, — ein fest zusammengedrehtes Tuch, dessen man sich beim Plumpsackspiele, welches unter Knaben gewöhnlich ist, bedient, um einen der Mitspielenden damit auf die flache Hand zu schlagen. — Benennung eines rohen, unbehülflichen Menschen, z. B. du Plumpfsack, du!

Plundersgesindel, — (spr. Plundersgsindl) das. Schlechte verächtliche Leute.

Blunzen, — die, eine Blutwurst, Schweißwurst. — Ein kurzer und zugleich dicker Mensch, wegen Aehnlichkeit mit der Form der Blutwurst.

Blutrunst, — eine, eine Wunde, bei welcher das Blut aus der Wunde rieset, d. i. rinnet, fließt, die aber doch nicht lebensgefährlich ist. Ein sehr altes Wort. S. Scherz Gloss. v. Blutruns.

Blutrinsig. — Einen Blutrinsig schlagen, ihn so schlagen, daß Blut aus der Wunde fließt, diese jedoch dem Leben keine Gefahr drohet. Rinsig, Riestig, von rinnen, fließen.

Blutscherge, — der. Ein Gerichtsdiener, welcher einen zum Tode verurtheilten Missethäter zum Richtplatze führt.

Blutschlecht, — in hohem Grade schlecht.

Bluts-tag, — der Heilige. Das Frohnleichnamsfest. In den Gebirgsgegenden.

Boanfest, — (beinfest). Fest wie Bein. z. B. ein boanfester Kerl.

Boankrammer, — ein. (Beinkrammer) ein sehr magerer Mensch; — der Tod; z. B. der Boankramma wär' bald über mi kemma, d. i. ich war so krank, daß ich dem Tode nahe war.

Bockboani, — (bockbeinig) widerspenstig, in hohem Grade eigensinnig, ganz unbeugsam in seiner einmal gefaßten Willensbestimmung, z. B. das ist a bockboaniga Bue.

Bocken, — schäkern, vom Bocke, der gerne kurzweilige Sprünge macht; auch, einen Fehler begehen, z. B. der hat wieder recht gebockt.

Bockmon, — der. Ein Mann, der auf einer Bockspfeife, Sackpfeife Musik macht.

Bockshörndl, — das Johannisbrod, die Hülsenfrucht eines Baums, welcher in Spanien, Cy-

pern, Aegypten einheimisch ist, Ceratonia siliqua Lin. Horn heißt es vermuthlich von der krummen Gestalt, welche diese Frucht hat. Man nennt sie auch Johannis-Brod, weil man glaubt, der Evangelist habe durch den Genuß derselben ein so hohes Alter erlangt. — Einen ins Bockshörndl jagen, d. i. ihn in die Enge treiben, zaghaft machen.

Bod, Bott, — ein. Ein Anbot bei einem Kaufe. A Bod schlagen, d. i. einen Preis bestimmen, für welchen man die Sache zu kaufen oder zu verkaufen Lust hat. Z. B. no, so schlag amal a Bod, d. i. nun, so erkläre dich einmal, welchen Preis du für die Sache geben willst. — Auch, eine Nachricht; einem ein Bot thun, ihm eine Nachricht bringen. — Allbod, allebod, heißt alle Augenblicke nacheinander, z. B. er lauft alle Bod daher; er rauft alle Bod.

Boden. — Am Boden, (spr. das a in am hoch) auf dem Boden, d. i. im letzten Stockwerk, unter dem Dache. — Einen Boden haben. Z. B. jetzt hat's Boden; oder, jetzt ist's Boden, heißt, die Sache ist nun gelungen. — Von einem Vielfraß, einem Geitzhalse sagt man: Er hat keinen Boden. — Du jammerst, als wenn dem Himmel der Boden aus wär'; d. h. als wenn dir das größte Unglück begegnet wäre.

Bodenstreichs oder Bothenstreichs. — für schnell, eiligst. Man sagt: er ist Bodenstreichs daher geritten, um mir die Neuigkeit zu hinterbringen.

Boding, — der. Ein großes, weites und tiefes Gefäß, hochd. der Bottich. Es erhält verschiedene Benennungen von seinem Gebrauche. Z. B. der Maischboding, in welchem man das Malz gähret, um Bier zu machen; der Wasser-Boding, in welchem Wasser aufbewahrt wird. — von Westenrieder erklärt Boding durch ein hölzernes Geschirr, in welwelches der Abguß z. B. vom Bier u. dgl. geschüttet und darin bis zum weitern Gebrauch aufbewahrt wird. Allein in der Bedeutung eines Geschirrs (eines kleinen

Gefäßes) ist es wenigstens mir noch nicht vorgekommen; es ist immer ein großes, weites Gefäß. Schon Prasch sagt: grandioris vasis lignei genus.

Bögel=eisen, — ein Plätt=eisen, dessen man sich bedient, um die Wäsche zu plätten; ein hohles Eisen, in welches ein glühender Stein gelegt wird; auch ein Werkzeug der Schneider.

Bögeln, — die Wäsche mit dem Bögel=eisen plätten. Auch ist die Redensart bekannt: Da is 's Waschen und 's Bögeln beisamma.

Point, — ein eingeschlossener Platz; ein Acker, eine Wiese, die mit Zäunen eingeschlossen ist; z. B. die Kleepoint, wo Klee angebauet worden.

Poissen, — schlagen. Es ist keine kleine Pein, sagt Buchers Dorfpfarrer, wenn man hinten so hinauf poißt. — Eicheln poissen, d. i. vom Baume herunter schlagen. Daher vielleicht Ambos, worauf ein Metall geschlagen wird.

Poleten, Politen. — Dieses Wort, das überhaupt einen Zettel, eine kurze Schrift bedeutet, und von dem ital. Polizza, boleta, herkömmt, wird in Baiern nur in der Bedeutung eines Mauthscheines gebraucht.

Pollackel, — eine verschnittene Henne. Vom franz. poularde.

Poltl, — Verkürzung von Leopold.

Polz, — der, eine Stütze, ein Pfeiler, der angebracht, um etwas, das zu fallen drohet, zu unterstützen, z. B. die Mauer fällt ein, wenn man keine Polzen unterlegt. Die Allgauer gebrauchen es in dieser Bedeutung.

Pomaila, — sachte, langsam. — Ueber die Ableitung dieses Worts gerieth Zaupser aus Unkunde der slavischen Sprachen auf Abwege, in denen

er sich nicht mehr zu rechte fand. „Es ist, sagt er im Vorbericht zu seiner Nachlese ꝛc. 1789., nicht allezeit leicht, das Stammwort, oder vielmehr das ächte Wort fehlerhaften Aussprache zu entdecken. Woher stammt wohl das Wort Pomaila, sachte? Ich wette, Jeder verfällt, wie ich, zuerst auf Eilen, also auf: Eile nicht zu sehr, oder etwas dergleichen. Doch ist es gewiß falsch. Erst kürzlich erfuhr ich, daß man in der Gegend von Ingolstatt, bomahlich für sachte spricht; und nun führte mich dieses natürlich auf das rechte Wort: gemach, gemächlich, welches sich zuerst in gemaachlich, dann in bomaachlich, und endlich im Munde des Oberpfälzers (der es vorzüglich gebraucht) in Pomaila verunstaltete." Der gute Zaupser hätte dießmal seinen angewandten Scharfsinn sich ersparen können, wenn er einige Kunde von den slavischen Sprachen gehabt hätte, in welchen po malo sachte heißt. Daher es sich auch leicht erklärt, warum vorzüglich bei den Oberpfälzern, die an Böhmen gränzen, das Wort Pomali besonders im Gange ist.

Bomme, — die, für Bomben.

Bonax, ainax, — auf einem Beine hinkend. Z. B. bonax, ainax.

Pöperln, — die, Hitzblättterchen; z. B. du bist ja voll Pöperln im Gesicht. — Von der Nase alter Leute hangen oft Pöperln herab, d. i. längliche Tropfen. — Ueber die Ableitung S. Höfer. Th. 2. S. 345.

Pöperlet, — ein Adjectiv, z. B. a pöperlets Tuech, d. i. ein aufgeworfenes, rauhes Tuch.

Borgen. — Adelung bemerkt richtig daß dieses Zeitwort in Baiern die Bedeutung: Harren, Warten, noch heut zu Tage habe. Man sagt z. B. zu Jemand, der eine Strafe verdient hat: Noch will ich dir 's borgen; aber nicht mehr, wenn du diesen Fehler noch einmal begehest; oder: Ich hab' dir lang

geborgt, d. i. lange gewartet; aber jetzt borg' ich dir nicht mehr.

Pori, — statt der Porree, eine Art von Lauch.

Por-kirche, — die Theile in der Kirche, welche in der Höhe sind. Von Por, in der Höhe; z. B. das Chor, der Ort, wo die Orgel angebracht ist.

Pfortner, — der, statt Pförtner, der Thorwärter eines Klosters. Von Porten, welches man statt Pforte sagt.

Boschen, — ein, ein aus Gesträuch bestehendes Holzland; der oberste Theil eines Baumes.

Boshaftig, — statt boshaft, z. B. das ist ein rechter boshaftiger Kerl.

Böse seyn, — auf einen; auf einen erpicht, gegen einen aufgebracht seyn; z. B. sey doch nicht bös auf mich.

Bösla, — übel, arg, z. B. das ist bösla.

Postler, — der, bei den Bäckern derjenige Knecht, welcher den Mehlteig mischen und knetten muß.

Bot, — der, ein Landbote. — Er lügt, wie a Bot. — Das is a Bodenneuigkeit. — Er hat sich in d' Ruh g'setzt und ist ein Bot g'worden.

Botschen, — die, niedertrettene, abgenützte Partoffel.

Brachet, — die Zeit, wo man brachet; der Brachmonat.

Prachsen, — eine. (spr. das a hoch.) Prasch führt dieses Wort an und übersetzt es durch: gladius. Er hätte es nur näher bestimmen sollen. Man nennet so verächtlich ein breites Schwert, einen

breiten Säbel. Frisch erwähnt der schwäbischen Brachsen, einer Art krummer Bauern-Degen. — Man heißt auch eine Art Weisfische mit einem sehr breiten Körper Prachsen, cyprinus brama Lin. — Vielleicht vom keltischen Worte bras, großbauchig.

Brachsen, — ein, ein Fisch im Starenbergersee.

Brack, — ein, ein Endsbrack, eine große ungeschickte Person. Im L. G. Werdenfels.

Brackel, — der; (spr. das a hoch) der Name eines Spürhundes, oder auch eines jeden Hundes mit langen herabhangenden Ohrenlippen. — Vom franz. brae, Brachet und braque.

Bracken, — (spr. das a hoch) mit einem Schalle auf etwas schlagen; z. B. wenn der Bub keinen Fried giebt, so brack ihn brav auf den Arsch; — das Fleisch bracken, es dünne schlagen. — Ein Intensivum von Brechen, das den Laut nachahmt, welcher durch wiederholtes Schlagen hervorgebracht wird. Daher auch die Griechen βραχω, krachen, Getöse machen haben, S. Homer Il. V. v. 838.

Bradl, — ein (spr. das a hoch); für: der Braten, ein Stück gebratenen Fleisches; z. B. ein Kalbsbradl, ein Nierenbradl, u. s. w. — Die Schifleute in Laufen nennen die Hühner Steigenbradl.

Brader, — ein (spr. das a tief) ein Bratenwender; auch eine alte Taschenuhr.

Bradling, — ein, (spr. das a hoch) eine Art Schwämme, welche eine weiße, süße Milch geben und von gemeinen Leuten auch roh gegessen werden.

Prä. — das prae haben; z. B. er will allemal das prae haben, d. h. er will der erste seyn, den Vorzug sich anmaßen. Ein selbst bei dem gemeinen Manne in Baiern üblicher Ausdruck.

Bram, — (spr. das a hoch) der. Ueberhaupt eine Einfassung, meistens aber die Einfassung eines Kleidungsstücks, z. B. der Rand von einem Pelzwerk. Daher die Augenbram, statt Augenbraunen, nämlich die Einfassungen der Augen. — Vielleicht aus Be und Rahm zusammengesetzt.

Pram, — ein, ein plattes Fahrzeug, um Lasten, Wagen und Menschen über Flüsse zu setzen; auch jedes Fahrzeug, das einen Rand hat. Adelung behauptet, daß ein Pramm, in Baiern Farme heiße; allein er scheint falsch berichtet worden zu seyn. Das Wort: Farme, als eine Art Fahrzeuge, kennt man in Baiern nicht; wohl aber bemerkt schon Prasch das Wort Pramm, als: navigii genus.

Bramen. — (spr. das a hoch). Sich an Bramen, sich anlegen, sich ansetzen. Z. B. es bramt sich ein Donnerwetter an, d. i. die Wolken sammeln sich, legen sich dichter aneinander und es wird ein Ungewitter entstehen. — Wenn bei einem siedenden Mehlbrei eine Kruste sich von innen an die Pfanne ansetzt: so sagt man: der Mehlbrei hat sich anbramt.

Brandln, — (spr. das a hoch), angebrannt riechen, oder schmecken; auch ein gewisses Spiel mit Karten spielen.

Brandschmalz, — ein; ein Schmalz, woraus schon einmal etwas gebacken worden ist, und welches folglich schon gebrannt hat, d. i. erhitzt worden ist.

Prangen, — schüchtern, schamhaft seyn, z. B. das Madel prangt. In den Gebirgsgegenden.

Prangerin, — eine. So nannte man ein Mädchen, welches die Ehre genoß, bei der Frohnleichnamsprocession, mit einem Kranz auf dem Kopfe geziert, vor dem Hochwürdigsten, oder dem venerabile, zu gehen. Diese Ehre war nur Mädchen, welche

noch Jungfrauen waren, vorbehalten. — Von Prangen, glänzen, geziert seyn.

Branntwein, — (spr. Brandwein) Figürlich: ein derber Verweis; z. B. er hat ein Brandwein, ein trockenen Brandwein verdient.

Braschein, — auch prasseln, bezeichnet den Schall, den das Aufkochen oder Backen in Butter oder Schmalz verursacht.

Braschein, — (spr, das a tief); sehr fleischicht, statt, vorzüglich im Angesicht, vollbackig. Prasch übersetzt es durch genis succulentis praeditus. Es zeigt ursprünglich immer eine Ausdehnung in die Breite an. Höfer ist der Meinung, daß dieses Wort und: breit vielleicht zu dem Hebr. parass, expandit, extendit, gehören dürfte.

Braten, — der. Er riecht jeden Braten über drei Gassen.

Bratwurst, — die. Man pflegt zu sagen: Kurz Gebeth und lange Bratwurst.

Pratze, — die Pfote bei verschiedenen Thieren; verächtlich für Hand. Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 1. S. 109.

Brauchen sich, — Lärmen machen, poltern, heftig sich über etwas beschweren. Z. B. er hat sich braucht, wie da Jackl im Todbett; er hatte einen heftigen Lärmen. Er hat sich höllisch braucht, d. i. er hat mit der größten Heftigkeit gepoltert.

Braû, — der, für Brauer. Man spricht gewöhnlich Brei. Z. B. der Brei hat a guets Bier.

Braun — machen etwas, einem viel Verdruß machen; z. B. er macht mir's wahrhaftig gar zu Braun, d. i. er macht mir durch sein Betragen so viel Verdruß, daß ich endlich die Geduld verliere.

Brautwagen, — der, der Wagen, worin Verlobte am Tage ihrer Hochzeit zur Kirche fahren;

— die Ausstattung, d. i. was der Braut ausser dem Heirathsgute an Kleidern, Hausgeräthe, u. s. w. mitgegeben wird, weil man es dem Bräutigam an einigen Orten auf einem gezierten Wagen geführt. Zuweilen wird auch das Heirathsgut unter dieser Benennung begriffen.

Brechel, — die, für die Breche, d. i. das Werkzeug, womit man den Flachs oder den Hanf bricht.

Breche ln — den Flachs, ihn brechen.

Predig, — für Predigt.

Pregeln, — dieses Zeitwort drückt zunächst den Laut aus, welchen eine Flüssigkeit von sich giebt, wenn sie stark kocht, siedet. Es hat einerlei Bedeutung mit prasseln, praschein, welches mit dem griech. βραζω, βρασσω, ich praßele, übereinkömmt. Z. B. das Fleisch prägelt, heißt, das Wasser, in welchem das Fleisch gekocht wird, fängt an zu sieden, weil es einen Laut von sich giebt, ein Getöse macht. — S. Höfer Th. 1. S. 213. — Man sagt auch von einem Sterbenden: Er bregelt schon, d. i. er läßt schon nur noch einen dem Pregeln ähnlichen Schall von sich hören, kann nicht mehr sprechen, wird also bald sterben. — Endlich bedeutet pregeln murren, zanken. Z. B. du pregelst doch heut den ganzen Tag, d. i. du zankst heute immer mit mir.

Brein, — statt Kirschbrein, oder Kirse, panicum miliaceum Lin. In den ältesten Zeiten war ein aus der Frucht gekochter Brei eine beliebte Speise. Daher ist es einerlei mit dem Worte: Brei, pulmentum, wie man schon aus der bekannten Redensart schließen kann, herumgehen, wie die Katze um den Brein. — Die Benennung: Hirsch-brein beziehet sich nicht darauf, weil der Hirsch nach dieser Frucht sehr lüstern ist, sondern ist nichts weiter als eine Veränderung des Worts: Hirse, in der Aussprache, da es ursprünglich Hirsebrei heißt.

Prell, — ein tiefer Ort in einem Bache, ein Dümpfel.

Bremseln, — einen heftigen Schmerz, durch Beissen und Stechen verursachen. Eine Brennessel, manches Geschwür erregt die schmerzhafte Empfindung, welche man mit jenem Zeitworte bezeichnet. Höfer glaubt es komme von Brennen, stechen, Bremseln, kleine Stiche geben, wovon bram, brem, ein stechendes Ding; allein man könnte es auch von Bremmen, wie die Bremsen in Baiern genannt werden, herleiten, weil diese Art großer Fliegen gleichfalls, wenn sie verwunden, einen stechenden, brennenden sehr heftigen Schmerzen verursachen.

Brennsuppe, — auch Einbrennsuppe, eine Art von schwarzer Suppe, mit kleinen Brodschnittchen.

Brenten, — eine, ein plattes Gefäß von Holz, eine hölzerne Kufe; ein langer Kegelplatz, wie schon Prasch bemerkt hat. — Auch wird ein dickes, breites Weib, eine Brenten genannt, vermuthlich wegen der Aehnlichkeit mit dem Gefäße, welches einen breiten etwas bauchichten Boden hat.

Preß, — die. In der Preß seyn in grosser Verlegenheit seyn; sehr geängstiget werden, z. B. die haben mich recht in der Preß gehabt.

Preßriem, — der. Die Allgauer heissen so den Schnürriem am Mieder.

Brett, — das. Am Bret sitzen, mächtig seyn, grossen Einfluß haben. Er sitzt jetzt am Brett.

Brettel, — das, Diminutiv von Brett. Bretel rutschen, so viel als sterben, zu Grabe fahren. Z. B. er wird morgen Brettel rutschen.

Bretter, — die. — Bretter schneiden, heißt schnarcken.

Brettersteiger, — ein, ein Nachtwandler.

Bretzen, — die, statt die Brezel; ein in der Fastenzeit gewöhnliches Gebäck aus Weitzenmehl, in der Form eines beinahe ringförmig gelegten Stricks, dessen Enden innwendig kreutzweise über einander geschlungen sind. Man vermuthet diese Art von Gebäck, welche insbesondere auch Fastenbretzen genannt werden, habe eine solche Form erhalten, um zur Erinnerung zu dienen, wie Christus der Herr mit Stricken gebunden worden. — Der Allgauer spricht Bretzga. — Eine Brezensuppen. In den Gebirgsgegenden pflegt man zu sagen: Das war mir ein Brezensuppen in mein Bauch, d. h. das wäre mir äusserst erwünscht.

Briechler, — ein Leinwand und Käsehändler.

Brief. — Die Redens-art: Was da Brief vamag, ist bei den Landleuten sehr gewöhnlich. Man will damit sagen: Alles, was den Kräften und Umständen nach möglich ist. Z. B. esset und trinket, was der Brief vermag. In Buchers geistlichem Vorspiele, ruft Gott Vater, nachdem er sich umgesehen hatte, was für ein sündhaftes Leben die Menschen auf seiner Erde führen, aus:

Was hab' ich g'sehn, daß Gott erbarm',
Thät Noth, ich nähm' a l'eau de Carme.
Potz Blitz! das is ja zum Krepirn,
Ein so liederlich's Leben zu führn,
Sie wälzen sich, wie d' Säu im Trog
In Sünden, was der Brief vermag.

Diese Redensart ist vermuthlich von den gerichtlichen Urkunden hergenommen, welche Gerechtigkeitsbriefe genannt werden, worinn die Rechte und Schuldigkeiten des Grundunterthans bestimmt sind. Es heißt folglich, was der Brief vermag, so viel, als: was dem Briefe zufolge Recht und erlaubt ist.

Einen Brief von etwas, über etwas haben, heißt, einer Sache wegen vor allen nachtheiligen Folgen in Sicherheit seyn. In Buchers Charfreitags-procession bemühet sich der Pater Umgang, den Verwalter zu überreden, daß er, ungeachtet des landesherrlichen Verbots, die Procession auf die ehemals gewöhnliche Art zu halten, sie dennoch, wie zuvor gestatten solle, und beruft sich, neben andern Gründen hiefür auch darauf, daß er, im Falle er deshalb zur Verantwortung gezogen würde, sich schon damit rechtfertigen könnte, wenn er anführt, daß er durch die Gestattung, der Procession in gewöhnlicher Weise nur die Ehre Gottes habe befördern wollen. Ja, erwiedert der Verwalter dem Pater, da hab' ich ein Brief von der Ehr' Gottes. Diese Entschuldigung, will er damit sagen, würde mich schön in Sicherheit setzen! Meine Vorgesetzten würden sie nicht als gültig annehmen und mich dessen ungeachtet zur Strafe ziehen. — Das gemeine Volk, vorzüglich auf dem Lande, nennet nicht nur jede Schrift, sondern oft ein jedes zusammengelegtes Papier, ja sogar die Spielkarten **Briefe**.

Priestermilch, — die, die Milch, welche zum erstenmale, nachdem die Kuh gekälbert hat, gemolken wird.

Primseln, — dieses Zeitwort bezeichnet das vorhanden seyn eines Geruchs, welcher vermuthen läßt, daß eine Sache zu brennen angefangen habe. Z. B. es brimselt ja etwas. — Vermuthlich von **Brennen**, oder vielmehr **brinnen**.

Brinnen, — für brennen. In Buchers Charfreitags-procession singen die Seelen im Fegfeuer:

> Wir **brinnen** und braten, O Jammer nit gern,
> In dieser erschrecklichen Feuerlatern.

Das Mittelwort; **gebrunnen**, statt **gebrannt**.

Brinnroth, — hellroth, wie eine Flamme.

Brisel, — die Brustdrüse, vorzüglich von Lämmern und Kälbern. Daher ein lämmernes, kälbernes Brüsel. — Höfer leitet es von brisen, **breisen**, d. i. zerreiben, franz. briser, Holländ. brysen, ab, weil diese Drüse aus griesartigen Theilen bestehet, die gleich den Brosamen sich sondern lassen. Eine etwas weit gesuchte Ableitung. Sollte nicht die von **Brüstel**, dem Diminutiv von Brust näher liegen, und daher mehr Wahrscheinlichkeit für sich haben? — Adelung ist in Ansehung der Aussprache ganz irre geführt worden, wenn er sagt, im Oberdeutschen sage man statt Brustdrüse, **Brutzen**. In Baiern spricht man **Brüsel**, **Brisel**, **Pris**.

Prisill. — **In der Prisill seyn**, in der Klemme seyn. Es dürfte wohl durch das franz. prison in der Aussprache veranlaßt worden seyn.

Britschen. — Dieses Zeitwort hat, ausser der: Einen auf den Hintern schlagen, nachfolgende Bedeutungen, als: verschütten; — verschiedene flüssige Sachen durch einander gießen; — Klatschen, ausschwätzen ein Geheimniß, das man hätte bei sich bewahren sollen. Z. B. was pritschest du denn da wieder untereinander? d. i. was für verschiedene Sachen gießest du denn da wieder untereinander! — Hast du das auch schon wieder pritschen müssen? d. i. mußtest du dieses Geheimniß auch wieder ausplaudern? Allen diesen Redensarten scheint die Hauptbedeutung zum Grunde zu liegen; etwas thun, daß einen gewissen Schall verursacht.

Britscheln, — kann die nämlichen Bedeutungen, wie **britschen**, haben; hat aber noch die eigenthümliche von: stark regnen. Z. B. es britschelt ganz erschrecklich.

Pritschineller Mandl, — ein, ein kleines Männchen, welches auf einem Marionettentheater als redende Person auftritt und allerlei possirliche

Bewegungen macht. Man hört auch öfters statt dessen das Putschineller Mandl. Beide Benennungen scheinen verschiedenen Ursprungs zu seyn. Putschineller Mandl mag wohl von einem italienischen Worte herkommen, aber nicht, wie Höfer Th. 2. S. 360. glaubt, policinello, welches eigentlich gar kein italienisches Wort ist, also auch nicht vom griech. πολυ und χινεω abgeleitet werden kann; sondern von pulcinello, ein kleiner Floh (pulex), der auch solche Kreuz- und Quersprünge macht, wie das Marionettenmännchen. Die Benennung: Pritschinermandl hingegen scheint von dem deutschen Pritsche (ein gespaltenes Brett, womit man schlägt), welche das Männchen immer bei sich führet — abzustammen.

Probe. — Unter diesem Worte bemerkt Adelung, daß Zeugproben, welche der Kaufmann giebt, um daraus die Beschaffenheit seiner Zeuge erkennen zu können, in Baiern Stahel genannt werden. Wenn dieser Ausdruck wirklich ehemals gewöhnlich war, so muß er heut zu Tage gänzlich ausser Uebung gekommen seyn; denn er wird nicht mehr gehört.

Proceß, — der. Man pflegt zu sagen: Wer z'viel Korn hat, stell sich Mauß ein, und wer z'viel Geld hat, fang' Processe an. — Von einem Proceßkrämer: Sein Leben ist ein lauterer Proceß.

Brocken, — Blumen brocken, d. i. Blumen pflücken; eben so: Aepfel brocken. — Von Brechen.

Brodeln, — etwas träge und langsam thun.

Prödi, — Predigt. Man hat hiervon folgendes Gespräch zwischen zwei baierischen Bauerknechten;

Hiesel. Koan schönere Pröbi hat koana no thon,
In der Weite und da Nachat, als unser Kaplon.

Kaspar. Was hot a denn prödigt?

Hiesel. Dös geht mi nichs on.

Brodsack, — für Hals. Z. B. einem den Brodsack zuhalten, würgen.

Brogeln, — sich, sich pralen, groß thun. — Vom altdeutschen Worte: Progen, superbire, S. Scherz. p. 1243.

Brogler, — ein; ein Praler.

Proper, — prächtig, sehr schön. Z. B. ein properes Kleid, ein sehr prächtiges, reiches Kleid. Von dem franz. propre, proprete, welches freilich eine von dem deutscher Proper sehr abweichende Bedeutung hat.

Brosl. — Verkürzung von Ambrosius.

Brösel, Bresel, — die, die Brosamen. — a Bräsel, ein bischen, ein wenig. — Er hat mir koan Bresel geben; d. i. er gab mir auch nicht das Mindeste davon. — Er hat koan bresel Verstand, d. i. nicht den geringsten Verstand.

Bröselhaber, — der, eine aus Topfen und Mehl gekochte Speise, die gewöhnlich in manchen Gegenden genossen wird.

Bröseln, — in kleine Stücke theilen, brechen. Figürlich: Man muß alles aus dem Menschen raus bröseln, d. h. man kann nur dadurch von ihm die Sache vollständig herausbringen, wenn man ihn nach und nach über jeden einzelnen, kleinen Theil erst ausgefragt hat.

Brosentrocken, — (spr. brosentrucka) trocken, wie ein Brosamen, der durch langes liegen dürre geworden ist. Z. B. meine Zungen ist brosen-

trucka, d. i. meine Zunge ist gänzlich ausgetrocknet, ich bin durstig. — Die Straßen sind drosentrucka, (bei warmer Witterung).

Brosotter, — ein, ein Mensch, der täglich viele und gute Nahrung zu sich nimmt, sich alles wohl schmecken läßt und davon dick und fett wird.

Brotz, — ein, eine Kröte. Figürlich: Ein träger, dicker Mensch, der immerfort in Ruhe seyn will. — Die Kröte wird vermuthlich wegen ihres dicken breiten Körpers ein Brotz genannt, welches also von braschet, breit hergeleitet werden kann.

Protzen, — über etwas verdrüßlich seyn. Z. B. er protzt schon lange mit mir; d. i. er schmollet mit mir.

Brudeln, — von flüssigen Körpern, die mit Geräusche aufwallen; — flüssige Dinge durch einander schütten, hin und wieder gießen. Z. B. was prudelst du denn wieder da? d. i. was schüttest du denn da alles durcheinander? — Schon Prasch bemerkt diese in Baiern eigenthümliche Bedeutung des Worts: Bruteln, und leitet es von Brauen ab.

Prügeln; — die Hunde prügeln, d. i. ihnen einen Prügel an den Hals über die Quer hängen, damit sie gehindert sind, über die Zäune zu springen.

Prügelweg, — der, eine mit Prügeln, Knitteln, querr besetzte Brücke, oder ein Weg durch einen Morast oder Sumpf.

Brühheiß, oder Brühsiedheiß. (spr. Brühhoas, Brühsiedhoas) sehr heiß. — Man sagt figürlich: Ich gib' dir 's brühhoas, d. h. ich gebe dir die Sache noch völlig neu, gleich nach ihrem Entstehen. Man sagt auch Brühwarm.

Brummeln, — statt Brummen, vom Rindvieh, nach dem Stier verlangen; auch von Menschen,

welche längere Zeit murren. Z. B. er brummelt den ganzen Tag in einem fort.

Brunnlen, — Urin lassen. Adelung führt als etwas besonderes an, daß dieses Wort in Oberdeutschland um das Jahr 1479. in der erwähnten Bedeutung vorkomme. Allein mehr als ein Jahrhundert später bemerkt es Prasch als ein baierisches Provincialwort, und es hat sich auch noch bis jetzt erhalten. Auf dem Lande und von Kindsmägden hört man es häufig.

Brun, — statt Feuersbrunst.

Brunzkachel, — ein irdenes Geschirr, zum Gebrauch des Urinlassens.

Brustbaum, — der, der vorderste Platz auf der Porkirche. Im L. G. Werdenfels.

Brustfleck, — statt Brustlatz. Figürlich, für Mittel, sich gegen eine Gefahr zu verwahren. Z. B. das ist a gsunda Brustfleck für mich; d. h. das ist ein sehr sicheres Mittel für euch, sich gegen alle Gefahren zu bewahren; — gutes Gewissen, z. B. ich fürchte mich nicht, ich hab' ein guten Brustfleck.

Bruten, — (spr. Brueten) kränkeln, zu kränkeln anfangen; z. B. er bruet schon seit mehreren Wochen, d. i. er kränkelt schon seit einer Zeit, es steckt eine verborgene Krankheit in ihm, die zum Ausbruch zu kommen drohet.

Bschedern. — Prasch erklärt dieses Wort durch besudeln.

Bschores machen, — sich etwas; sich einen kleinen Gewinn durch einen listigen Kunstgriff zueignen. — Höfer leitet es ab von scheren, theilen, bescheren, betheilen, zu Theil werden, als wenn nämlich etwas durch die Gesetze oder Gewohnheit beschert, beschoren wäre. Mir scheint es aus der jüdisch-deutschen Sprache entnommen zu seyn.

Bubennarret, — (spr. buebennarret) Mannssüchtig.

Puchen, — mit einem. Mit Jemand, von dem man sich für beleidigt hält, einige Zeit hindurch nicht, oder, wenn es durchaus nicht wohl vermieden werden kann, nur mit merklichem Zwange reden, in der Regel aber seinen Umgang während dieser Zeit hindurch fliehen. Zaupser erklärt dieses Wort nur durch: verdrießlich auf einen sein. Allein diese Erklärung ist zu allgemein und dienet auf keine Weise das Eigenthümliche, das Unterscheidende dieser Art von verdrießlich seyn, die mit: Puchen bezeichnet wird, von andern Arten, dem, der es nicht schon kennt, bemerklich zu machen. Dieses Unterscheidende liegt vorzüglich in dem leidendenden Verhalten desjenigen, den eine ihm zugefügte Beleidigung verdrießlich gemacht hat, darinn, daß er den Verdruß nicht anders äußert, als durch das Bestreben seinem Anblick, und noch mehr einem Gespräche mit ihm auszuweichen. Kann er dieß besonderer Verhältniße wegen nicht immer, und muß er in Gesellschaft mehrerer Personen mit ihm zusammen seyn, so vermeidet er auf alle Weise mit demselben zu Rede zu kommen, auch wenn er sich mit allem übrigen in ziemlich guter Laune unterhält. Man sieht diese Art des Verdrusses nur an jungen Leuten, insbesondere jungen Mädchen, an verehelichten Personen, wenn sie noch in jüngerem Alter sind. Sie entspringt meistens aus geringen Veranlassungen bei Personen von einem etwas reitzbaren Charakter. — Derjenige, welcher bucht, gebraucht dieses Wort nie von sich, sondern nur der, mit dem man bucht, oder dritte Personen. Z. B. sie bucht mit ihm; Warum buchst du mit mir, was hab' ich dir Leids gethan? — Die Abstammung dieses Worts zu finden, ist nicht leicht.

Buchführer, — der. Dieses Wort wird in Baiern noch häufig für Buchhändler überhaupt gebraucht, da es eigentlich nur denjenigen bedeutet, welcher Bücher zum Verkaufe herumführt.

Buchsen, — einen, mit den Fäusten schlagen. Z. B. ich hab' ihn recht her gebuchset. — Vielleicht vom latein. pugnus, pugnare. Der bekannte Faustkampf in England heißt to box.

Büchse, — eine. Ein Schimpfname, womit man gewisse Weibspersonen belegt.

Büchselfrau, — die, eine Ehefrau, welcher der Ehemann das Geld zu Bestreitung häuslichen Ausgaben nicht in grösseren Summen für einen längeren Zeitraum, z. B. für einen Monat, eine Woche vorschießt, die daher wegen jeder, auch geringen Ausgabe den Ehemann angehen muß. Die Frauen bedienen sich gewöhnlich zur Aufbewahrung ihres kleinen Geldes, statt des Beutels, einer kleinen Büchse. Daher das Wort eine Frau bedeutet, die nur wenig Geld hat, zu dessen Aufbewahrung sie keines Beutels bedarf.

Buckel, — der, statt der Höcker, ein Auswuchs des Rückens. — In Buchers Deliberir-Büchlein wünscht ein bucklichtes Mädchen, statt ins Kloster zu gehen, zu heirathen. Ein Geistlicher, welcher sie zu jenem bereden will, weil sie Vermögen hat, sagt zu ihr: In der Welt heirathet man keine Buckeln, sondern 's Geld.

'S Geld wird man on,
Den Buckel hat ma no.

D. i. das Geld zehrt man auf, und wenn dann das Geld alle ist, so muß man das buckelichte Eheweib doch noch behalten.

Buckerl, — ein, eine höfliche Verbeugung von Personen weiblichen Geschleichts. Z. B. mach ein schön's Buckerl dem Herrn. — Vermuthlich von Bug, Krümmung.

Pudel, — die, eine Kegelbahn mit einem einzigen Brette in der Mitte, auf welchem die Kugel nach den Kegeln geworfen werden muß; dann ein

Fehler, beim Kegelspiel auf einer solchen Bahn, entweder wenn die Kugel vom Brette läuft, oder wenn sie zwischen den Kegeln durchgehrt, ohne einen umzuschlagen. Eine Pudel scheiben, (schieben). — Die Pudel heißt auch der lange Tisch in Kaufmannsgewölben, worinn das Geld geworfen wird.

Pudeln, — scheckern mit einem, den Körper aus Scherz bald da bald dort betasten, kitzeln. Die Mutter pudelt ihr kleines Kind; junge, muntere Mädchen pudeln miteinander; auch: **abpudeln, herumpudeln.**

Pudelnärrisch, — (spr. Pudelnarrisch, das a hoch) sehr spaßhaft, wie ein Pudel, welcher vor allen Arten von Hunden zu Possen abgerichtet zu werden fähig ist.

Buderl, — ein, eine liebkosende Benennung eines noch kleinen Mädchens. Z. B. du lieb's Buderl du! d. i. du liebes, kleines Geschöpfchen, du.

Bue, — der. Jeder Bauerbursche, so lange er unverheirathet ist, ohne Rücksicht auf das Alter, auch wenn er fünfzig und mehr Jahre alt ist.

Buebenhändel, — die, Liebesgeschichten, vorzüglich in Gebirgsgegenden.

Buebl, — das, der Lederstreif, durch welchen die Geisel mit ihrem Stecken verbunden wird. In den Gebirgsgegenden.

Puff, — beim Würfelspiel, wenn die gleichen Zahlen oben aufstehen. Z. B. ich hab' einen Puff g'worfen.

Püffeln, — tüchtig schlagen. Ein Frequentativum des Hochdeutschen Puffen, welches auch Schlagen bedeutet und ein den Schall nachahmendes Wort ist.

Puffer, — ein, ein abgestumpftes, schlecht schneidendes Messer.

Pufferl, — ein, ein kleines, kurzes Schießgewehr, ein Terzerol, — der dumpfige Knall, den es beim Abschießen macht. In Buchers Charfreitagsprocession überreicht Gott Vulkanus dem Gott Vater englische Pistolen und muntert ihn auf, doch endlich einmal die sündigen Menschen zu strafen.

Es kost't (fährt er dann fort) grad ein Druckerl,
laßt euch's nur nicht reuen.
Und habt ihr geschossen: so ladet vom Neuen.
Es thut nur ein Pufferl und kracht nit so
sehr
Und wie sonst die Blitze und 's Donnerwetter.
Es plagen euch die Leut fast gar z' ungeheuer,
Seid ihnen viel zu gut und habt nit g'nug
Feuer.

Bugsiren, — sehr plagen, in die Enge treiben. Z. B. er hat mich teuflisch bugsirt.

Pulver, — nennet der Landmann mancherlei Gewürze, und pulvern, würzen.

Bummel, — ein Zuchtstier, ein Wucherstier.

Bummen. — Dieses Zeitwort bezeichnet ein dumpfiges langsames Getöse, wie man hört, wenn eine Kanone losgebrannt wird, jedoch in weiterer Entfernung. Z. B. es bummt, d. i. man hört einen Schall, wie wenn eine Kanone losgeschossen worden wäre. Auch von einer Glocke sagt man oft, sie bummt, wenn sie nämlich stark und dumpf schallt und in weiterer Entfernung gehört wird. — Im latein. heißt bombus gleichfalls ein dumpfiger Laut.

Pumerl, — der, statt Pommer, eine Art gelehriger Hunde, welche man auch Spitzel nennet, wegen ihres spitzigen Kopfes.

Bumpel, — die, ein altes Eheweib. Z. B. mein alte Bumpel dahaim wird mich ausgrein'n, wenn i nit hoam komm zu rechter Zeit; — die weibliche Schaam selbst.

Bumpern, — mit Gewalt an etwas stossen, anklopfen. Z. B. er pumpert an der Hausthür. — Mit einem starken Schall fallen; z. B. in der obern Stube hat's pumpert, d. i. es ist etwas stark auf die Erde gefallen, es hat etwas durch Fallen ein starkes Getöse gemacht.

Pumpernikel, — der. (spr. Pumpanikel). Eine Benennung der groben, gewöhnlich sehr großen und runden Brode in Westphalen, die aus zweimal geschrotenen und nicht gesiebtem Roggen, bei dem sich also noch die Kleie befindet, gebacken werden. Die Benennung soll, wie Adelung erzählt, von einem durchreisenden Franzosen herrühren, welcher in Westphalen Brod gefordert, bei Erblickung desselben aber gesagt habe, daß es bon pour Nikel sey, womit er seinen Bedienten gemeint haben soll. — Auch in Baiern ist dieses Wort gewöhnlich; man verstehet darunter eine Art grober Mehlspeise, und gebraucht es in einem Sprüchworte, welches Adelung anführt und Campe's Wörterbuch wiederholt, nämlich: Wo es der Brauch ist, da legt man wohl eine Kuh ins Bett und singt den Pumpernikel dazu. Es soll heißen: und singt den Pumpernikel in der Kirche. Dieß will sagen: ländlich, sittlich. — Pumpernikel wird auch ein kleiner dicker Knabe genannt. Nickel auch Nigl, zeigt überhaupt etwas Kleines an.

Pumpgrob, — oder Bundgrob, erzgrob. Z. B. ein bumpgrober Kerl.

Pumphosen, — weite Hosen, welche bis auf gie Fersen herunter hangen.

Bumps, — augenblicklich. Z. B. Pumps, so ist er auf dem Boden g'legen. Vielleicht will man bloß den Schall, den der Fall gemacht hat, dadurch ausdrücken und nachahmen. Indeß gebraucht man es doch auch in mehreren Fällen. Z. B. Pumps, ist er davon g'loffen (gelaufen).

Pumsen, Pumpsen, — mit einem starken Schalle auf die Erde fallen. Z. B. er pumpst alle Augenblick nieder.

Bunzen, — ein kleiner, dicker Mensch.

Bunzet, — dick und klein, untersetzt.

Pürosselspringen, — ein Volksspiel in den Gebirgsgegenden, wobei ein Bursche dem andern über den Kopf springt.

Bürsten, — einen, einem derbe Verweise geben, züchtigen. Z. B. wart' ich will dich bürst'n, d. i. will dich züchtigen.

Bürstling, — ein Fisch, der sonst eine Flußbarsche genannt wird, S. Schrank. baier. Reise. S. 99. und sowohl im Starenberger, als im Tegernsee und Kochelsee gefangen wird.

Bürzel, — ein, ein kleiner, lebhafter Junge,

Bussel, Busserl, — ein, ein Kuß; es drückt den Laut aus, welcher von den spitzig zusammengepreßten Lippen hervorgebracht wird. Die Zuckerbäcker nennen auch eine gewisse Art von kleinem, runden Backwerk Pusserl. In Buchers Deliberir-Büchlein schreibt ein Pater an ein Mädchen, der er Lust zum Klosterleben machen will: Wer bacht delicatere Krapfl, Lebzelten, Magenpflasterl und Chocoladezelteln, als die Klosterfrauen? Ist ein süßeres Busserl, als ein Klosterfrauen-Busserl?

Pussen, — schlagen, klopfen.

Bussen, — recht oft küssen. Z. B. geh' her, laß di bussen, d. i. laß dir Küsse geben.

Pußhandel, — das, (spr. das a hoch) einem das Pußhandel geben, eine unter den gemeinen Leuten auf dem Lande übliche Art des Grußes, da man seine Hand, ehe man sie einem andern

reicht, zuvor innwendig küsset. Die Aeltern sagen oft zu ihrem Kinde, wenn ein Vornehmer in ihre Wohnung kömmt: Geh! gieb schön l' Pußhandel her!

Buttanockeln, — die, kleine, mit Butter abgetriebene Mehlklöse, welche in der Fleischsuppe gegessen werden.

Buttelbier, — das. Bier, welches in zugepropften Bouteillen aufbehalten wird und daher stark schäumet. Von Butteln, sprudeln, schäumen.

Butten, — die, ein Rückenkorb. Z. B. thu mir's nur in die Butten.

Butterwinzig, — (spr. Budawinzi) sehr klein. z. B. wie i schon in d' Schuel gangen bin, bist du noch a kloan's, budawinzig's Madel g'wesen. — Ein sonst sehr geschickter Sprachforscher ist der Meinung, es wäre besser, wuderwinzig zu schreiben; weil es alsdann von wunderwinzig abgeleitet werden könnte. Allein die deutliche Aussprache von Buterwinzig erlaubt diese willkührliche Aenderung nicht, und es bedarf einer solchen zum Behuf der Ableitung auch gar nicht, da das Wort mit ziemlicher Wahrscheinlichkeit von Butt, stumpf und winzig, wenig, abgeleitet werden kann. Es heißt soviel, als: verbuttet klein. Man nennet auch Hühner ohne Schweif Butter-Hühner, abgestumpfte Hühner.

Buz, — ein, ein Mensch, der, wenn ihm von andern ein Versehen bekannt ist, dieses sogleich einem Dritten hinterbringt, um jenem Verdruß zuzuziehen.

Buzel, — ein, ein kleines dickliches Kind.

Buzel-kuhe, — die, die Tannzapfen.

Buzen, — der. Ueberhaupt das Aeusserste eines Dinges, das Herworragende; insbesondere, der auf den Früchten noch aufsitzende Kelch der Blüthe; — der Abfall bei einem brennenden Dochte. Z. B.

gieb acht, daß kein Butzen auf den Boden fällt. — Die Feuchtigkeit, welche sich in der Nase sammelt und sich daselbst verhärtet. Z. B. Pfui, das ist unartig, den Butzen her zu zeigen. — Man sagt auch: Mit Butzen und Stiel; d. i. alles, auch das Geringste; z. B. da, ich gieb dir alles, mit Butzen und Stiel. Im L. G. Werdenfels bedeutet es auch ein eingewurzeltes körperliches Uebel. Er hat n' alten Butzn g'hett, d. i. er hatte schon ein tief eingewurzeltes Gebrechen im Körper, das nicht mehr zu heilen war. Eine gewöhnliche Ausrede der medicinischen Pfuscher und Abdecker, wenn ihnen der Kranke stirbt.

Putzen, — etwas heimlich anzeigen, — auszanken; z. B. ich will ihn tüchtig putzen, wenn er nach Hause kömmt. — Köpfen, z. B. man hat ihn geputzt.

Butzenigel, — der, ein kleiner, untersetzter Knabe.

Putzer, — der, ein Verweis. Einem einen Putzer geben.

D. T.

Tabacksladen, — die. Die Tabacksdose, bei den Allgauern.

Dachel, — das, die Dohle. (spr. das a hoch).

Dachel, — das, (spr. das a hoch) für Regenschirm, von Dache.

Dachel, — ein, (spr. das a tief) ein Metzgerknecht, welcher ohne Dienst herumzieht, oder nur zuweilen sich in einen ordentlichen Dienst begiebt, um sein Handwerk zu treiben.

Dachsen, — die, die Fichtenzweige. —

Dachsen gewinnen, — die Fichten stümmeln.

Dachstuhl, — der. Es fehlt ihm im Dachstuhl; d. i. sein Verstand ist ziemlich beschränkt.

Dachtel, — eine. eine Ohrfeige. Z. B. Jetzt geh' oder i gib dir a Dachtel. — Vermuthlich von dem alten Zeitworte: **dachen**, denken, wovon auch Andacht, Verdacht u. s. w. Dachtel kann also so viel als ein Denkzeichen seyn. — Auch: eine ängstliche, blöde Person.

Dada, — (spr. das erste a tief, das zweite hoch) dahier. Z. B. das Messer ist dada.

Dada, — (spr. beide a hoch) eine Art, mit Kindern zu reden, für schön. Z. B. gelt, das is recht Dada. In der Aussprache unterscheiden sich beide **Dada** nicht nur durch die schon bemerkte Höhe und Tiefe der a, sondern auch durch die Länge und Kürze der Silben. Wenn nämlich: **Dada**, dahier bedeutet, so ist die erste Silbe etwas gedehnt, die zweite kurz. Bedeutet es hingegen schön, so sind beide Silben gedehnt.

Dadakindel, — das. Ein schönes Kind. Auch im verächtlichen Sinne, z. B. Pfui! du bist ja noch ein Dadakindel, d. i. noch ein sehr kleines Kind.

Dadern, — (spr. das a tief) zittern, geschüttelt werden. Z. B. er dadert vor Kälte. — Prasch erklärt es auch durch: Possen treiben, schekkern, Diese Bedeutung hat sich heut zu Tage gänzlich verlohren.

Däessen, — eine leicht zu verdauende Speise. S. Lessings sämmtliche Schriften Th. 16. S. 53.

Tafern, — ein Wirthshaus, in welchem nicht nur Bier geschenkt, sondern auch Fremde über Nacht behalten, Hochzeiten gehalten werden dürfen.

— Von taberna. Ein ehemals in Baiern sehr übliches Wort, das auch heut zu Tage auf dem Lande nicht ganz verschwunden ist.

Tag, — für Namenstag. Z. B. bring' fein dein Tag gut zu. Morgen ist sein Tag. — In der vielfachen Zahl spricht man Täge für Tage.

Dageln, Dackeln, — besudeln, z. B. er hat eine Dinten aufs Papier n' auf dackelt.

Taige, tagen, — bei Gericht erscheinen, ein sehr altes, im baierischen Walde noch übliches Wort.

Daken, — die, (spr. das a hoch) stroherne Decken.

Dalen, — reden, wie kleine Kinder, lallen.

Dalfern, — unvernehmlich, undeutlich reden. — Von Taal, Sprache. Ein Dalferer, ein Mensch, der unvernehmliches Zeug daher schwätzt.

Dalk, — der, ein ungeschickter Mensch, der alles links angreift. Man hat auch das Diminutiv Dalkerl.

Dalken, — etwas ungeschickt verrichten; auch: mit dem Reden nicht fort können. Z. B. er dalkt die Wort so heraus, daß man ihn kaum verstehet. — Herumdalken, etwas, das man schnell verrichten sollte, langweilig thun; z. B. du dalkest da lang herum, bis du einmal fertig wirst.

Dalket, — ungeschickt, ein dalkeder Mensch. — Speckigt, nicht wohl ausgebacken, z. B. ein dalketes Brod; eine dalkete Mehlspeise.

Dalla, — ein, (spr. das erste a hoch) für Teller. Z. B. ein hölzes Dalla. Diese Aussprache wird auch in zusammengesetzten Wörtern beibehalten, z. B. ein Dallalecker, ein Tellerlecker.

Dallafleisch, — ein Stück gesottenes Fleisch, das man in einem Landwirthshause auf einem Dalla (Teller) präsentirt.

Dallakindel, — ein, ein kleines Kind. Im verächtlichen Sinne sagt man zu erwachsenen jungen Leuten, wenn sie etwas nach kleiner Kinder-Art thun: Du bist noch a rechts Dallakindl.

Dalpatsch, — der, ein läppischer, besonders im Gange schwerfälliger Mensch.

Dameln, einen — (spr. das a hoch) einen am Daumen foltern.

Damen, — (spr. das a hoch) von Sachen, welche einen besondern Geruch von sich geben, weil sie längere Zeit in einer eingeschlossenen Luft gelegen sind. Ein Zimmer, welches längere Zeit nicht geöffnet worden, damet; das Leinenzeug, die Wäsche damet, wenn sie lange in geschlossener Luft gelegen ist.

Dami, Dami. — (spr. das a hoch) Ein Ausruf der Verwunderung. Ein spöttisches Lob, wenn jemand auf unbedeutende Dinge, z. B. auf seinen Putz eitel ist.

Damisch, — (spr. das a hoch) schwindlicht, taumelnd. Z. B. von diesem Bier werd' ich gleich damisch. Nach Hübner soll dieses Wort in Baiern wild, feindselig, zänkisch bedeuten. Allein ich wenigstens habe es in diesen Bedeutungen niemals gehört. — Epas damisch machen, heißt etwas entfremden. Ueber die Ableitung S. Höfer. Th. 1. S. 141. 142. — Von Pallhausen bemerkt (im Garibald S. 112.) daß Diamcs und Di-amadeach in der keltischen Sprache närrisch, unsinnig bedeute.

Dampas, Dampus, — der Zustand eines Menschen, in dem er benebelt, rauschig ist. Er hat einen Dampas. S. Höfer Th. 1. S. 142. — Nach von Pallhausens Meinung bezeichnete dieses Wort im Keltischen eben so viel, denn Dambaca hieß wanken.

Das Dictionn. Celtique erklärt Dambaca durch: chanceler, vaciller.

Dampfnudel, — die, eine Art von Mehlspeise aus einem mit Hefen angemachten Teig, welche in Baiern vorzüglich geliebt und wegen der guten Hefen schmackhaft zubereitet wird.

Tandeln, — mit abgenützten Kleidungsstücken, und andern Kleinigkeiten Handel treiben, trödeln.

Tandler, — der, (spr. das a hoch) der, welcher mit alten Sachen handelt, der Trödler.

Tandelmarkt, — der, der Platz, an welchem die Trödeler ihre alten Sachen feil haben; der Trödelmarkt.

DanDus, — die, metallene Spielmarken. Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 1. S. 143.

Dantschig, — (spr. das a hoch) artig, niedlich, im Gang, in Gebärden.

Dapp, — ein, ein plumper Mensch, der eine Sache nicht zu Stande bringt, weil er sie nicht recht zu greifen weiß, von Dappe, welches die Vorderfüße von einigen Thieren, als Bären, Katzen, Affen, bedeutet. Die Allgauer nennen Dappa, Dapper, die Hände des Menschen, wie die Vorderfüße der Thiere.

Dappen, — ein, ein Schlag, Streich, eine Ohrfeige. Wenn Jemand einem eine Ohrfeige gegeben hat, sagt er zuweilen: Da hast dein Dappen. Es bedeutet auch oft einen Schlag im moralischen Sinne, wenn Jemand sich durch unkluge Handlungen ein Uebel zugezogen hat. Z. B. er hat seinen Dappen, d. i. er erfährt nunmehr die Folgen seiner unüberlegten Handlung.

Dappet, — plump, ungeschickt, z. B. ein dappeter Mensch. In eben dieser Bedeutung spricht

man auch Dapi, oddr Dapps, welches letztere aber auch einen Rausch bedeutet, z. B. er hat schon sein Daps, d. i. seinen Rausch.

Darkel, — ein, eine schlecht zubereitete Speise, in welcher Sachen, die nicht zusammen gehören, durcheinander gemischt sind. Z. B. was hast du da wieder für ein Darkel gemacht. — Von dem alten Worte: Dorkel, welches vielleicht vom latein. torcular, eine Preßmaschiene herkömmt. S. Scherz Gloss. V. Dorkel.

Darkeln, — (spr. das a tief) taumeln, hin und her wanken, aus Mattigkeit oder aus Trunkenheit.

Darm, — figürlich: eine lange, magere Person. Z. B. das ist a Darm von ein Menschen. — Auch pflegt man zu sagen: Bei dem geht's kalt und warm aus einem Darm.

Dascha, — ein Backenstreich, bei den Allgauern.

Dascheln, — einen, einem mit der Hand sanfte, gelinde Schläge in die Backen geben, die Backen sanft klopfen, um ihn dadurch liebzukosen. — Von Tasche, Schlag, Streich, in welcher Bedeutung man noch jetzt sagt, Jemand eine Tasche, d. i. einen Streich, geben. — Es daschelt, bedeutet auch: es regnet so daß man das Auffallen der Regentropfen auf die Erde laut höret.

Daschenfeidel, — der, ein gemeines Taschenmesser, womit man Brod oder Holzwerk feidelt, d. i. schneidet, spalter. — Ein Mensch, der feige ist, sich, wie man zu sagen pflegt, leicht in den Sack schieben läßt, wird im Scherze ein Daschenfeidel genannt.

Dasig, Dasi, — (spr. das a hoch) zahm, ruhig, still, kleinlaut, muthlos gemacht. Z. B. ich will ihn noch schon Dasi machen. Sein Unglück hat

ihn jezt ganz dasi gemacht. — Von dem altfränk. tasen, stille seyn.

Daß, — die, Zweige von Nadel-Bäumen, bei den Allgauern.

Daß di, — (spr. das a hoch) ein Ausruf der Verwunderung oder der Bewunderung. Z. B. beim plötzlichen Erblicken eines Gegenstandes, den man für sehr schön hält, ruft man: Ei, Ei, Daß di, Daß di!

Datscheln, — einen, (spr. das a hoch) einem sanfte Schläge aus Zuneigung gegen ihn geben, einem streicheln, z. B. sie hat ihn datschelt, d. i. ihn gestreichelt, geliebkoset. Göthe hat dieses Wort in die Büchersprache aufgenommen. „Sie glaubten mich wundersam zu unterhalten, wenn sie an mir herumtätschelten.

Datschen, — ein, (spr. das a tief) auch Detschen. Ein Schlag mit der offenen Hand, oder einem breiten Holze. Z. B. ich gieb dir gleich a rechte Datschen, Detschen, wenn du mir das noch amal sagst. — Ein schlecht gebackenes Brod; überhaupt etwas, das sich in eine unförmliche Breite zieht, z. B. er hat a datschete, detschete Nasen, d. i. eine breite eingedrückte Nase.

Datschi, detschi, — etwas, das zu weich, talkicht ist; auch alles was versitzen bleibt, eine unförmliche Breite hat, vorzüglich von mißrathenen Backwerk, einer breiten eingedrückten Nase. — Datschi, ein, (das a tief gespr.) heißt auch, eine langsame träge Person, männlichen oder weiblichen Geschlechts. — Der Datschi, eine Art Torte; — Zwespen-Datschi, eine Zwetschentorte.

Datta, — der. Eine Benennung, welche Kinder dem Vater zu geben pflegen, wie sie ihn auch Atta nennen.

Dattl, — ein alter, schwächlicher Mann. — Von Datta, Vater,

Datteln, — kindisch, langsam, ungeschickt etwas verrichten (das a hoch gespr.).

Datzeln, — (spr. das a hoch) die Handkrausen, Manschetten. — Von Tatze, welches ehemals eine Hand überhaupt bedeutete; daher man die Worte: sedet ad dexteram patris, übersetzte: er sitzet zur rechten Tatze des himmlischen Vaters.

Datzen, — eine, (spr. das a tief) ein Schlag, den ein Lehrer seinem Schüler mit einem Stöckchen auf die flache Hand oder auf die gespitzten Finger zu geben pflegt, wenn er unaufmerksam ist oder einen Fehler begeht. — Ein **Datzenbredl**, ein flaches Holz, womit die Datzen gegeben werden.

Datzen, — eine, (spr. das a hoch) ein Präsentir-Teller.

Datzerl, — ein, die untere Tasse von einer Kaffee- oder Theeschaale. Man nennet auch die Tasse, worauf man die Lichtscheeren legt, das Lichtbutzendatzerl.

Taubenjackel, — ein, ein Mensch, der dit der Taubenzucht seine Freude hat, und sich viel amit abgiebt.

Taubenkobel, — der, ein Taubenschlag, ein Taubenhaus.

Tauf, — die. Bei dem ist Chrisam und Tauf verlohren, d. i. keine Besserung zu hoffen.

Daumen. — Ueber den Daumen balbiren (barbieren). Eine Art, den Bart zu scheren, bei Landbadern.

Taun, — statt thun, bei den Allgauern.

Daunderlaun, — leeres, unbedeutendes Zeug, Plunder. Vielleicht nur ein aus **Tand** verlängertes Wort.

Daußen, — für aussen.

Davontwegen, — darum, aus dieser Ursache. Z. B. davontwegen hat er kein Wort g'sagt, d. i. dieß ist die Ursache, warum er nicht redete.

Daweil, — für indessen, z. B. ich hab's daweil dahin g'legt.

Tax, — der, statt die Taxe.

Dazwegen, — für deßwegen.

Dechel, — die, die Schweinmastung in Wäldern.

Dechelet, — jung, zart und fett.

Dechteln, — Wäsche dechteln, einweichen, in das Wasser drücken. Vielleicht verwandt mit dem obigen Dauchen.

Decht, — doch. 's is decht n' Graus; d. i. aber das ist doch ärgerlich. Im L. G. Werdenfels, besonders im untern Innthale und im Zillerthale.

Dedeln, — einen üblen, von einer verschlossenen oder von faulen Körpern, entstandenen Luft herrührenden Geruch von sich geben.

Dedling, — der, ein langweiliger, träger, verhätschelter Mensch, welcher gar kein Ungemach zu ertragen vermag.

Degel, — statt Tiegel, ein Gefäß von Holz oder gebranter Erde, in welches etwas eingefüllet wird. Z. B. Dintendegel. — In den Küchen ist der Degel ein flaches, rundes, meistens irdenes Gefäß, mit drei Füßen, Speisen darin aufzuwärmen.

Deibling, — der. Schwämme überhaupt; vorzüglich aber die Blätterschwämme, agarici. So viel als Grübling, weil diese Schwämme in der Mitte des Huts gemeiniglich ein Grübchen haben. — Von Dal, del, niedrig, tief, wavon auch das Wort Thal hergeleitet wird.

Teichel, — eine, eine Wasserröhre, eine Röhre, durch welche das Wasser unter der Erde fortgeleitet wird.

Teichen, — Prasch bemerkt dieses Wort und erklärt es durch **büssen**. Z. B. ich kann's nicht büssen.

Teichsl, — der, statt Teufel, um dieses Wort zu vermeiden. — Man hört öfters: Es is jetzt schon oan Teichsl, womit man sagen will: es ist ist jetzt schon gleich viel, die Sache ist geschehen; ich muß die Folgen davon erwarten, sie mögen nun seyn, welche sie wollen.

Teigl, — der, statt der Teufel, z. B. das wär doch der Teigl.

Dein, — statt deiner. Z. B. Niemand will sich dein erbarmen. Ich thu es um dein selbst willen.

Denat, — statt dennoch. Z. B. Ich hab' es ihm zwar verboten, aber er hat's denat thon.

Dengeln, — eine Sense schärfen, die Scharten derselben mittelst des Hammers wieder zurecht klopfen. — Figürlich: einen grügeln, einem viele Schläge geben, weil die Sense durch wiederholte Schläge geschärft wird. — Prasch erklärt dieses Wort durch: Hornvieh castriren. Diese Bedeutung hat es noch in einigen Gegenden, wo man sagt, einen Ochsen dengeln, d. i. ihn schneiden.

Denk, — link. Z. B. die denke Hand, d. i. die linke Hand. Man sagt: **denkisch**, link, umgekehrt. Z. B. er hat den Strumpf denkisch an, d. i. umgekehrt, auf der linken Seite. Er ist denkisch, d. i. er verrichtet alles, was andere gewöhnlich mit der rechten thun, mit der linken Hand. Auch Figürlich: der Mensch thut alles denkisch, d. i. er greift das Hintere vor dem Vordern, alles auf die unrechte Art an. Ein denker Toffl, ein Bursche, der statt der

rechten Hand die linke braucht, auch der sich links benimmt. Im L. G. Werdenfells. Ein altes Wort, das man bei Petz in einer Uebersetzung der Evangelien und in Cap. 28. der goldenen Bulle nach einem von Schilter bekannten Manuscripte findet. Höfer leitet es von dem engl. ten, angelſ. tyn, das in den keltischen Mundarten deg, dec, lautet, und zehn bedeutet, ab. Aus ten sey tenig, tenk, geworden. Denn die linke Hand sey diejenige, womit man zehen zählt, und die älteste Art zu zählen sey die, welche an den Fingern geschieht. Wir sagen heut zu Tage noch von einem Menschen, der blöde aussieht, daß er kaum fünfe zählen kann. — Von Pallhausen bemerkt (im Garibald S. 110), daß Dene, Dengge und Tennace im Keltischen ebenfalls ungeschickt heisse. — Man sagt auch: Du bist ein Denklabatsch. Labask, sagt v. Pallhausen, bezeichnet im Keltischen gleichfalls groß und ungeschickt.

Denk auf, — Ausruf der Verwunderung. In Gebirgsgegenden.

Denken. — In der vergangenen Zeit dieses Zeitworts spricht man: denkt statt gedacht. Z. B. I hab' mir's halt so denkt, statt, ich habe mir es so gedacht. — Einen denken, heißt, den Namen eines verstorbenen Gutthäters einer Kirche oder einer Bruderschaft jährlich an gewissen Tagen auf der Kanzel der Gemeinde verkünden und für ihn beten.

Denl, — das, der Damhirsch, cervus dama Lin. Man spricht in Baiern nicht Dähel, wie Adelung glaubt, sondern, Denl, welches Prasch schon nach dieser Aussprache anführt.

Dennet, — statt dennoch, gleichwohl, dessen ungeachtet. Z. B. es ist dennet wahr, d. h. Wiewohl dieß oder jenes gesagt wird, so ist es dennoch, gleichwohl wahr, und so wie ich es behaupte.

Derarbaten, — (spr. Dararbaten) sich vielen Fleiß, sehr viele Mühe und Arbeiten kosten las-

sen. Z. B. Er dararbet sich was den ganzen Tag, d. i. er strengt sich viel an; an Fleiß und Arbeit fehlt es bei ihm nicht. — Durch Arbeit und Mühe etwas gewinnen. Z. B. das hab' ich mir alls dararbat, d. i. das habe ich alles durch Arbeit gewonnen, nämlich nicht durch Zufall erworben.

Derblujen, — (spr. Dabluja) tüchtig schlagen. Z. B. den hab' ich recht dablujet. Von Blujen. S. dieses Wort.

Derdadern, — (spr. Dadadern, das zweite a tief) ertattern. Z. B. ich bin ganz dadadert.

Derdrellt, — (spr. dadrellt) verwirrt, betaubt.

Derglassen; — In Gebirgsgegenden wird von einer tragenden Kuh, wenn ihr das Eiter zu wachsen anfangt, gesagt. Sie derglaßr.

Dergratschen, — (spr. dagratschen) durch Nachfragen etwas geheimes ausfindig machen. Z. B. er hat's schon dagrascht, d. i. er ist schon dahinter gekommen. Er dagrascht alles, d. i. er giebt sich Mühe hinter alles zu kommen und erreicht auch seinen Zweck.

Derhoffen, — (spr. Dahoffen) über eine ganz unerwartete Sache in Schrecken gerathen. Z. B. ich bin ganz dahofft.

Derkajen, — (spr. Dakeja) verderben, beschmutzen, in Unordnung bringen. Z. B. du hast mir 's Kleid ganz dakajet, d. i. verdorben, übel zugerichtet.

Derkemmen, — (spr. dakema) erschrecken. Z. B. J. bi alla dakemma, d. j. ich bin in den größten Scheecken gerathen, von Schrecken ganz betaut worden. — Bei dem Ottfried und andern findet man irquaman, arquaman, erkomme, verkom-

men, ausser sich selbst kommen. Daher mag derkommen noch übrig seyn.

Derlitzen, — etwas, (spr. Dalitzen) etwas erspähen, etwas schnell erblicken, auf das man begierig ist. Es bezeichnet die Schnelligkeit des Sehens, verbunden mit der Begierde nach dem Gegenstande.

Dernarren, — (spr. danarren) erstarren z. B. die Finger seyn mir ganz danarrt.

Dernähren, — (spr. Daneren) so viel als ernähren, z. B. ich muß den Menschen ganz daneren, d. i. ihm Nahrung und Unterhalt geben.

Dernussen, — (spr. danussen) recht tüchtig durchprügeln.

Derren, — die, eine Maulschelle. so wie Dachtel.

Dersch, — Prasch bemerkt dieses Wort und erklärt es durch: kühn.

Derschupft, — Prasch erklärt dieses Wort durch unterschupft und hohl, de pane male pisto vel carne. Man sagt auch heut zu Tage noch: das ist ein g'schupfts Brod, und verstehet darunter, ein Brod, in welchem mehrere leere Zwischeräume sind.

Dersel, — (die letzte Silbe lang gespr.) statt derselbe, z. B. dersel dort hat mir's gethan.

Derwalchen, — (spr. dawalchen) einen, einen derbe abprügeln.

Derziehen, — besudeln, beschmitzen.

Derzwingen, — (spr. dazwinga) statt erzwingen, durch die größte Anstrengung etwas nicht zu Stande bringen können, z. B. er kann's nit dazwinga; d. i. er ist zu schwach dazu.

Dessentwegen, — für deßhalb, deßwegen.

Testament, — das. All's verfressen vor mein End, ist a richtig's Testament, pflegt man von einem Schwelger zu sagen.

Detschen, — die, eine Maulschelle, z. B. da hast a Detschen. Ueberhaupt ein Schlag auf den Kopf. Von Detsch, Tetsch, welches ehemals Kopf bedeutete. Franz. la tête. Ital. testa.

Teufel. — Man hat die Redensarten: Grad weg, wie der Teufel 'n Bauern hohlt; d. h. ohne alle Cermonie. — Er verklagt den Teufel bei seiner Mutter; d. i. er verklagt ihn bei einem partheiischen Richter, der für seinen Gegner eingenommen ist, und wird folglich nichts gewinnen. — Er hat 'n Teufel auf'm freien Feld g'fangen, d. i. mit kühnem Muthe die Sache unternommen.

Deutsch, — etwas deutsch machen, d. i. etwas deutlich machen, das, was dunkel ist, erklären, z. B. das mußt mir deutscher machen.

Thadädl, — Verkürzung des Judas Thadäus.

Thau, — der. Man hat folgende Redensart: D' Lieb is wie's Thau; es fallt auf a Rosen und auf an Kuhpfiferling. Das will sagen: Die Liebe fällt auch oft auf einen Gegenstand, der dieser edlen Leidenschaft nicht werth ist.

Theuere, — die, statt der Theuerung, z. B. in diesem Jahre ist eine große Theuere gewesen.

Thum, — für Dom. Die Thumkirche, der Thumprobst, u. s. w. Thum kömmt noch mit der ältesten Sprachform überein; in den monseeischen Glossen wird Tuom durch matrix, d. i. eine Mutterkirche, Kathedralkirche, erklärt.

Thun. — Man spricht Doan, auch dien, z. B. Doan Sie's, Dien Sie's. Im Imperfectum

des Conjunktivs: That (das a hoch gesprochen) z. B. i that's schon, wenn i könnt! d. i. ich würde es thun, wenn ich nur könnte. Dieses Zeitwort wird im Gespräche sehr häufig überflüssig gebraucht. In Buchers Charfreitags Procession singt das Feuer in Gestalt des Teufels:

Ich thu hageln, Donnern, Blitzen,
Weil sich Christus todt thut schwitzen.

— Man gebraucht Thun auch oft als Substantiv. Z. B. es is jetzt schon Ein Doan; d. i. es ist jetzt schon ganz einerlei. Mir is oan Doan, d. i. mir ist es einerlei. — Thun, als Zeitwort heißt in der Redensart: dafür thun, einen etwas zu thun verhindern, ihm den Weg dazu versperren, z. B. er möcht' mich gern todt haben, aber ich will ihm schon dafür doan, d. i. er wünscht meinen Tod; aber, wenn ich auch sterbe: so werde ich doch ihm solche Hindernisse in den Weg legen, daß er ihm den gehofften Vortheil nicht bringen soll. — Dergleichen thun, sich stellen, z. B. er thut dergleichen, als wenn er mich nicht kennte.

Thürln, — sich. Prasch erklärt dieses Zeitwort durch tummeln.

Dichten. — Er dichtet, wie der Karpf im Vogelhausel, d. h. er sinnet sehr tief nach, bringt aber doch nichts zu Stande.

Dick, — dick eingehen, von Geschäften, Arbeiten überhaupt überladen seyn, z. B. heut geht 's mir schon recht dick ein. — Dick seyn, schwanger seyn, z. B. sie ist schon dick.

Dickel, — Verkürzung des Namens Benedict.

Dicket, — das, statt das Dickicht, ein Platz in einem Walde, walcher stark mit Unterholze bewachsen ist.

Didldapp, — ein, eine Art von großen Körben. — Ein plumper, ungeschickter Mensch, ein Tölpel.

Dinch, — das, das dicke Bein, die Schenkel. — Engl. thigh. Frisch hält es für einerlei mit dick, celtisch teo, tew.

Dielen, — eine, eine verhärtete Haut, welche gewöhnlich durch beständiges hartes Arbeiten mit der Hand entstehet, z. B. meine Händ sind voller Dielen.

Diemal, — zuweilen, manchmals, z. B. es is schon a diemal g'schehn, d. i. es geschah wohl schon zuweilen.

Diemuth, — die, (spr. Diemuet) statt Demuth. So sagt man auch diemüthig, einen diemüthigen, die Diemüthigkeit.

Dienl, — das, für Mädchen überhaupt, insbesondere für Tochter, z. B. das ist mein Dienl, d. h. meine Tochter. Wenn di mein Dienl gern hat, kannst du 's heirathen.

Dienstgeflissen, — statt dienstbeflissen, bemühet, einem andern zu dienen.

Dienstlich, — für heilsam, nützlich, tauglich, z. B. wenn ich ihnen etwas dienstliches erweisen kann, wird es mich freuen.

Dieweil, — zuweilen, manchmal, z. B. er ist schon dieweil auch fleißig gewesen, d. i. zuweilen, aber nicht immer, so oft er es schuldig gewesen wäre. Von Westenrieder erklärt es nicht richtig durch: so lange bis. In dieser Bedeutung ist es mir niemals vorgekommen.

Diln, — die, die Decke eines Zimmers; der obere Boden des Hauses unter dem Dache. Z. B. du mußt auf der Dieln schlafen. Das alte Wort Tyl bedeutet ein Brett, einen Balken. Die Diln ist derjenige Theil des Hauses, welcher auf den Balken sich befindet. Im Schwabenspiegel c. 124. heißt es: Wenn eine Stadt nicht Mauern hat, sondern nur Planken oder Getülle u. s. w.

Dimpfel, — der, eine fast bodenlose Tiefe im Wasser. Nach Prasch bedeutet es in Baiern auch eine Blutwurst.

Ding, — der. Man sagt, wenn man eine Person bezeichnen will, die man nicht zu nennen weiß, z. B. wie heißt der Ding? — oder, wo wohnet die Ding, von der du jetzt g'redt hast? — Es wird auch gebraucht, um eine Verachtung auszudrücken, z. B. das ist ein rechter grober Ding; Der Ding muß überall dabei seyn. In welchem Falle es so viel, als der Mensch bedeutet.

Dingel, Dingail, — das, ein kleines Ding, ein klein gewachsene Person, z. B. dòs is no gar a kloans Dingail, d. i. ein Mädchen, die noch sehr klein gewachsen ist.

Dinghartel, — der, (spr. das a hoch) ein widerwärtiger Mensch, der gegen andere äusserst ungefällig ist, z. B. mit dem Dinghartel mag ich nichts z' thun haben.

Dinkelgrund, — der. In Baiern ist von Straubing gegen Regensburg hin eine sehr große Ebene, welche so genannt wird und für den besten Feldbaugrund in ganz Baiern gehalten wird. Die Dinkelbauern sind vermöglich, von denen mancher 50 bis 80 Pferde hat, weil ein Bauer oft sehr viel Feldbau besitzt. Sie sind sehr gut gekleidet in einer Tracht, die der altdeutschen nahe kömmt. Die Männer tragen runde Hüte, Pumphosen (weite Hosen), Schuhbänder, einen mit Seide gestickten Brustlappen und zwei Röcke (die nicht selten von feinerem Tuche sind) übereinander, deren einen sie im Sommer ausziehen und ihn über die Schultern hangend tragen. Mancher läßt sich, wenn er alt wird, den Bart wachsen, da er dann ein sehr ehrwürdiges Ansehen hat.

Dinus, — Verkürzung des Namens Bernardinus.

Dipel, — der, eine Beule, eine Geschwulst. — Von dubben, stoßen, schlagen, in sofern es auch ein gewisses Heraustreiben einer Materie von innen bezeichnet. Also so viel, als, etwas von innen herausgetriebenes, gestoßenes. — Man sagt auch: ein Düpel Haar, worunter ein zusammen gedrehter Bund von Flachs verstanden wird. — Der Dipel, heißt auch ein Dummkopf, z. B. du bist a rechter Dipel du. — Ein Stück Thon, das man bei Oefen in die Rauchröhre stellt, um die Wärme nicht unbenützt weg gehen zu lassen.

Dips, — ein, ein Rausch, ein Räuschen.

Tischeln, — nach geendigter Mahlzeit noch gerne am Tische sitzen bleiben, um sich noch mit Gespräch zu unterhalten, während dem man noch von Zeit zu Zeit auch trinken kann. Z. B. er tischelt gar gern.

Tisch-fazinetl, — eine Serviette.

Ditschi-datschi, — ein langes, leeres Geschwätz, z. B. das war (das a hoch gespr.) mir a ditschi datschi g'wesen, den das Weib da verbracht hat; d. i. das Weib hat eine Menge Worte, die alle überflüssig waren, vorgebracht.

Diwo. — So wird in manchen Gegenden von Baiern den Pferden zugerufen, wenn sie auf die rechte Seite ziehen sollen.

Dobel, — der, ein Thal, ein niedriger Platz, eine flache, jedoch niedrig gelegene Gegend, — Frisch leitet dieses Wort vou Thal, Adelung von tief, Höfer von dem alten Zeitworte dubben, schlagen. Bei den Schweitzern bedeutet es eine Bucht, d. i. einen einwärts gehenden Winkel zwischen hohen Gebirgen oder fast unzugänglichen Anhöhen einer Bergkette; oder eine Art Hohlweg, welcher von einem hohen Lande in eine Niederung, oder zu einem Flußbette hinabgeht, und durch Abströmungen von Regengüssen oder andern Gewässern entstanden ist. S. Stalder,

Th. 1. S. 285. — In Baiern bedeutet Dobel auch einen hölzernen Stift, womit oder woran etwas befestiget wird.

Toberl, — Verkürzung des Namens Tobias.

Docken, — die, eine Puppe, z. B, das Kind spielt noch mit der Docke; ein niedlich geputztes Mädchen, z. B. sie sind geputzt wie eine Docke. Sagt man aber: das Mädchen ist eine Docke, so verbindet man den Begriff von etwas fehlerhaften, übertriebenen, von einem zu eitlen Putze damit.

Dokezen, — innerlich eine zitternde Bewegung empfinden, z. B. das Herz dokezt; das Geschwür dokezt, d. i. man hat das Gefühl einer zitternden Bewegung im Herzen, im Geschwüre, das Gefühl von Pochen. — Vermuthlich mit tucken verwandt, welches auch Zucken, Zuckungen haben, bedeutet.

Doctern, Docterln. — Den Arzt machen, z. B. er docterlt ein wenig. — Oefters Arzneymittel brauchen, z. B. er docterlt jezt schon ein Jahr. — Der Docter, der Arzt. Man sagt: viel Docter, viel Narren, d. i. wenn man über einen Gegenstand viele Menschen um Rath frägt: so hört man von einem jeden eine andere Meinung; und am Ende ist man dennoch um nichts klüger geworden.

Tod, — der. Man gebraucht die Redensart: das ist ein Mensch, der gut ist, um den Tod zu schicken, um einen Menschen zu bezeichnen, der, wenn er nach etwas geschickt wird, es zu hohlen, lange auf seine Zurückkunft warten läßt.

Doda, — der, für Eidotter.

Doden, — der, oder die, statt Pathe, z. B. das hat ma mein Doden g'schenkt.

Todte, — der. In mehreren Gegenden Baierns auf dem Lande fragt man, wenn man eben wissen will, zu welcher Zeit Jemand gestorben sey:

nur: Wann hat ma 'n vodrunka? d. i. wann hat man ihn verdrunken? Einen Todten vertrinken heißt also, bei seinem Leichenbegängnisse zugegen gewesen seyn, denn nach demselben wird in einigen Gegenden denjenigen, welche die Leiche zu Grabe begleitet haben, Bier und Brod aufgesetzt.

Dolfuß, — der, ein plumper, verdrehter Fuß. — Das englische Dull hat die nämliche Bedeutung.

Toll. — Man sagt: Das war (das a hoch gespr. statt wäre) ja dena doll, d. h. das wäre ja etwas ganz besonderes, ausserordentliches. — Das ist ein toller Kerl, d. i. ein lustiger, spaßhafter Mensch.

Döllerl, — das, eine Quaste von zusammen gewundenen Fäden aus Gold, Silber oder Seite, Wolle.

Dolper, — der, ein Fisch im Starenbergersee, Collus gobio.

Dona, doni, — von etwas hinweg, z. B. geh' Doni, geh davon hinweg. Kei's doni, d. i. wirf es von dir hinweg,

Doni, Donerl, — Verkürzung des Namens Antonius,

Donister, — statt Tornister, welches ein vorzüglich bei den Soldaten übliches Wort ist und ihren Reisesack bedeutet. Aus welcher fremden Sprache dasselbe in die deutsche aufgenommen worden, ist noch unbekannt.

Dopfen, — der, das dicke von der Milch, welches nach abgelaufener Molken noch übrig bleibt.

Doppeln, — die Schuhe, sie besohlen.

Doren, — donnern, z. B. es dort, auch der Dorer, der Donner.

Doret, — für taub, gehörlos, z. B. du bist ja gar Doret, d. i. du hast ja kein Gehör.

Dorwartl, — der, (spr. das a hoch) statt der Thorwärter.

Dos, — ein, ein Lärm, ein Getöse, aber meistens nur, wenn das Getöse durch eine Naturerscheinung, ein Ungewitter hervorgebracht wird. Das Wort wird nicht von jeder Art des Getöses gebraucht.

Doschen, — ein, ein Busch, in sofern dieses Wort mehrere zusammengebundene Zweige oder Pflanzen bedeutet; auch für Quasten, wegen der Aehnlichkeit, z. B. die Doschen hängen nicht herab. — Doschet, dick gekleidet; sehr gestopft.

Dosen oder tosen, — ein Gesause, ein Geklinge machen, z. B. es dos't mir im Kopfe ganz gewaltig. — Auch, ein Geräusch durch aneinander schlagen machen, z. B. die Wellen dosen. Bei den Allgauern heißt Dosen, hageln.

Dod, — auf dem Lande hört man das Gotte, Göthe (Pathe) so aussprechen, z. B. er ist mein Taufdod.

Dößl. — Im baier. Walde (einem eben nicht hohen, aber sich in die Länge ziehenden Gebürge, welches jenseits der Donau gelegen ist) sagt man: düßl Ding, statt, dieses Ding, dößl Haus, statt: dieses Haus.

Dostig, — aufgedunsen, aufgeblasen, z. B. der Mensch hat einen dostigen Körperr, er darf sich vor dem Schlagfluß in Acht nehmen.

Doll, — unweltläufig, aberwitzig. Franz. radoteur. Engl. a dotard.

Todtlein, — blöde, bei den Allgauern.

Trachter, — der, statt Trichter, sehr alt. S. Scherz Gloss. S. 1653. Z. B. wenn ich dir's nur mit einem Nürnberger Trachter eingießen könnte!

Tradiren. — Dieses Zeitwort wurde ehemals, vorzüglich, so lange die Jesuiten die öffentlichen Schulen besorgten, für Lehren, Collegien lesen, gebraucht. Z. B. welcher Professor tradirt die Physik? d. i. welcher hält Vorlesungen darüber?

Tradler, — drehen, z. B. Tradl' di, Waberl, d. i. dreh' dich um, Babette.

Traff, — die, (spr. das a hoch) die Traufe, das herabtropfende Wasser. — 's Traff geht, d. i. die Dachrinnen lassen tropfenweise Wasser herabfallen. — Er is traft, d. i. er ist ein Tölpel, ein im Kopfe nicht richtiger Mensch. — Einen unter's Traff stellen, einen in schlimme Händel bringen.

Trafnüsch, — die Dachrinne.

Tragla, — ein, (spr. das a hoch) ein Eihändler, der in einigen Gegenden auch Karner genannt wird. S. Karner.

Drallen, — statt trollen, mit kurzen, eilenden Schritten gehen.

Tramm, — ein, (spr. das a hoch) ein großer Balken, wodurch der obere Boden eines Zimmers befestiget wird.

Drampel, — ein, eine ungeschickte, grobe Weibsperson, welches aus Rohheit hart auftritt und auch sonst alles mit Plumpheit verrichtet, z. B. du bist ein Trampel. Man pflegt auch Drampelthier in der männlichen Bedeutung zu sagen.

Drampeln, — stark, plump auftretten, z. B. drampl' doch nicht so!

Trandeln, — (spr. das a hoch) verzögern etwas, etwas langsam verrichten, z. B. an der Sache hat er den ganzen, langen Tag trandelt, d. i. langsam, schläfrig gearbeitet. — Er ist ein Trandler, ein schläfriger Arbeiter.

Drangeld, — ein, ein Geld, welches bei einem Vertrag zum voraus, als ein Pfand der wechselseitigen künftigen Erfüllung, gegeben wird, und gemeiniglich von geringem Betrag ist, z. B. ich habe diese Person als Köchin aufgenommen und ihr schon einen halben Gulden Drangeld gegeben.

Transchiren, — einen, von einem in dessen Abwesenheit, übel reden: ihn durch die Hechel ziehen, z. B. der kann die Leut recht transchiren.

Trapel, — ein, (spr. das a hoch) ein Mensch von blödem Verstande, der so beschränkt ist, daß man ihn zu nichts brauchen kann.

Trappeln, — (spr. das a hoch) kleine, zitternde Schritte machen.

Trappen, — laut auftretten.

Draschen, — (spr. das a hoch) wird besonders von dem Schalle gebraucht, den ein starker Regen verursacht, ein den Schall nachahmendes Wort, z. B. es regnet, daß es drascht. — Dieses Wort wird auch figürlich von dem unangenehmen Geräusche gebraucht, welches, besonders eine schnelle und lange Plauderei verursacht, z. B. das is a drasch, Gedrasch, d. i. ein unangenehm tönendes Geschwätz. — das Wort Dranschen, Drantschen hat die nämliche Bedeutung wie draschen, in sofern dieses Plaudern bedeutet. — Die Drantsch, eine geschwätzige Weibsperson.

Draschig, — (spr. das a hoch) sehr kothig, schlammig, so, daß es, wenn man durch den Koth watet, einen unangenehmen Schall von sich giebt, z. B. es ist ein draschi's Wetter draußen. — auch als Substantiv. Das Gedrasch.

Tratz, — der, (spr. das a hoch) Neckerei, Fopperei, z. B. er thut mir's grad zum Tratz, d. i. aus bloßer Neckerei, um mich verdrüßlich zu machen.

Tratzen, — einen, einen necken, foppen, um ihn aufzureitzen, ihn in verdrüßliche Laune zu bringen; das, was jemand verlangt, versagen, aus Neckerei, z. B. die Kinder tratzen oft einander, d. i. reitzen einander zum Zorn. — Ein Intensivum von: reitzen.

Traudl, — Verkürzung des Namens Gertraud.

Traupet, — traubenförmig; auch dick gekleidet.

Dreckeln, — nach Dreck stinken.

Drecknaß, — durch und durch naß, so daß man allenthalben besudelt ist.

Dreck-Knattel, — auch Dreckzottel, eine unreinliche, schmutzige Weibsperson. In den Gebirgsgegenden.

Treff, — ein, ein Streich. Einem einen Treff geben, einen Streich geben, z. B. er hat ihm einen guten Treff gegeben.

Drei, — In Gebirgsgegenden wird drei als eine bescheidene Verkleinerung eines Geschenks gebraucht, z. B. da schickt die Mutter drei Birn, drei Erdäpfel. Dieß pflegt man zu sagen, auch wenn ein voller Korb gebracht wird.

Dreibatzler, — Er ist ein falscher Dreibatzler, d. i. ein falscher Mensch, auf den man nicht bauen kann.

Dreibrod, das, — das Brod, welches ein Arbeiter um drei Uhr Nachmittags, welches die Ruhestunde ist, verzehrt.

Drein. — Nichts drein, nichts draus; dies wird bei Hochzeiten gesagt, wenn keine Morgensuppe gegeben, folglich auch Tags vorher, das Geschenk von Milch, Eiern und Semmeln unterlassen wird. Im L. G. Werdenfels.

Dreinzechen, einem Uebel durch sehr ernstliche und scharfe Maßregeln abhelfen. z. B. ich werde einmal recht dreinzechen müssen, wenn das Wesen kein End nimmt. S. ein Beispiel unter: Kartausen.

Dreißigst, der. — Der dreißigste Tag nach dem Tode, der mit einer Seelmesse, Vigil, Vesper gefeiert wird.

Tremmel, ein, — ein Knüttel, ein kurzes und dickes Holz. Nicolai erklärt es B. 2. seiner Reiseb. S. 413 und 495. unrichtig durch Hebel. Ein Tremmel kann zwar allerdings statt eines Hebels gebraucht werden; aber der allgemeine Begriff des Worts ist damit nicht erklärt.

Drenten, Jenseits. Drenten und herenten; Jenseits und disseits.

Trenzen, — eine Flüssigkeit in Tropfen langsam fallen lassen; überhaupt langsam seyn.

Trenzer, ein, — ein Mensch, der langweilig arbeitet, auch ein Mensch, der nicht ordentlich flüssige Speisen zu sich nimmt, sondern immer, wenn er solche ißt oder wenn er trinkt, etwas daneben auf seine Kleidungsstücke fallen läßt.

Treuheit, die, — statt die Treue.

Tribuliren, — necken, aufziehen, durch Reden einen quälen im Scherze, oder auch im Ernste, z. B. sie tribuliren mi aber heut wieder gar erschrecklich.

Triel, der — die Lippe, die Lefze. Ein sehr altes Wort, welches ehemals eine edlere Bedeutung

hatte. Der Sänger Nithard sagt von seiner Geliebten, ir rosenvarwer triel, ihre rosenfarbichte Lippe. Heut zu Tage hört man es nur im Munde gemeiner Leute, vorzüglich in der Redensart: den Triel henka, rahenka, d. i. den Triel (den unförmlich gestalteten Mund) hängen, herabhängen lassen, welches man sagt, um auszudrücken, daß jemand verdrüßlich sey.

Triet, der, — das Trisenet, aus dem franz. trisenet, bei den Aerzten ein gröblich zerstoßenes Pulver. In der Küche bestehet das Trisenet aus gebäheten Semmelschnitten, welche mit Wein begossen und mit Trisenetpulver, d. i. gröblich gestoßenem Gewürze bestreuet werden.

Trifeln, — reiben, z. B. das Tuch trifelt sich, hat sich abgetrifelt. — Zusammendrehen, z. B. Fäden. — Einen hart mitnehmen, z. B. gieb Acht, er wird dich trifeln. — Latein. tero, trivi, tritum.

Trift,, — Die Trift geht, heißt, das im Gebürge gefällte und in die Isar geworfene Holz kömmt an.

Trillen. — Dieses Wort erklärt Prasch durch Tribuliren, und bemerkt, daß es eigentlich bedeute: die Soldaten in Waffen üben; und, man sage auch: Bauern-Driller, statt Bauernschinder.

Tripmslich, — taumelnd, bei den Allgauern.

Trinken, — einen trinken lassen, heißt, einem einen Schaden zufügen. Z. B. er hat mich brav trinken lassen, sagt Jemand, welcher glaubt, von dem Gastwirthe in der Zeche übernommen worden zu seyn. — Ein Kind trinken lassen, es säugen.

Drlol, — drei, in Moßrain.

Trischacken, einen, — einen derbe abprügeln.

Tritscheln, — etwas, das man hätte bei sich behalten sollen, ohne Ueberlegung ausplaudern, ohne Veranlassung, aus blossem Kitzel zu schwätzen, verrathen; auch: einen Wind fahren lassen. — Ein Tritschler, ein schwatzhafter Mensch, der alles, was er weiß, gegen Jederman ausplaudert.

Trittling, die, die Pantoffel.

Droasch, eine, — eine rohe plumpe Weibsperson, die schmutzig gekleidet ist und das Herumlaufen liebt. Man sagt: das ist eine rechte Droasch, oder auch Bauerndroasch. — v. Pallhausen leitet es (in Garibald S. 110.) vom keltischen Worte Troach, ungeschickt, ab.

Droat, das, — für Getreide, z. B. heuer ist das Droad gut g'raden. Auch zuweilen männl. Geschl. Z. B. Heut habn m'r an schön Troat eingführt, wenn das Getreide vollkommen reif und trocken in die Scheune gekommen ist.

Droat-dienst, der. — Die Leistung in Getreide, welche der Besitzer eines emphyteutischen Bauerguts dem Obereigenthümer entrichten muß.

Trodl, die, — eine hölzerne Windfahne. In den Gebirgsgegenden.

Troll, der, — ein herabhangender Faden, oder anderer ähnlicher beweglicher Theil. Bei den Webern werden die Fäden am Weberstuhle von dem am Ende abgeschnittenen Gewirke, woran der Aufzug des künftigen Gewebes geknüpft wird, die Trolle genannt. — Prasch erklärt es durch Quasten. Dimin. Trollet. — Es kömmt vermuthlich von trollen, in sofern dieses ehemals die nunmehr veraltete Bedeutung von hin- und herwanken hatte.

Dromet, — für droben, da oben, dort oben.

Trotteln. — Prasch erklärt dieses Wort durch: herumgehen, hausiren.

Truchn, die, — ein Kasten. So auch, die Geld-truchen, Todtentruchen, Mehltruchen. Ein Kasten, welcher so genannt wird, liegt auf dem Boden der Stube. Verschiedene Meinungen über die Ableitung des Worts. S. bei Höfer Th. 3. S. 244.

Druchtel, die, — eine unbesonnene, plumpe Weibsperson.

Drucker, ein — (spr. Drucka). Er is a Drucka, heißt, er ist ein Mensch, der zwar das, was er bearbeitet, ziemlich gut zu Stande bringt, allein dabei langsam, mühesam und ängstlich zu Werke gehet. — Ein karger Mensch, z. B. von dem Drucka wirst nichts rausbringa, d. i. von diesem kargen Menschen darfst du nicht hoffen, Geld zu bekommen.

Druckalada, ein, — ein Truchenlader, ein Mensch, der bei Frachtwagen angestellt ist, um Truchen, Kisten, Ballen, auf und abzuladen.

Drud, die, — ein Gespenst, welches, wie man glaubt, Nachts einem Schlafenden mit leisen Tritten sich nähert, und dann ihn so zusammenpreßt, daß er kaum Athem schöpfen, noch weniger schreyen kann. Besonders hält man plattfüßige Menschen verdächtig, als Druden zu erscheinen. — Das Wort dürfte schwerlich von den Druiden, wie einige meinen, herkommen, sondern wahrscheinlicher von **Drucken.**

Trudl, — Verkürzung des Namens Gertraud.

Trumm, das. — Die Redensart: es geht ihm das Trumm aus, bedeutet: Er hat nun Mangel an etwas, das er wohl zuvor hatte; oder auch, er kann in der Rede nicht weiter fort, entweder, weil er den Zusammenhang, die Verbindung aus den Augen verlohren hat, oder, weil es ihm gänzlich am

Stoffe mangelt. — Eine plumpe Weibsperson, z. B. das ist mir a recht's Trumm.

Drum und dran. — Er ist drum und dran, d. i. er ist eben jetzt damit in voller Arbeit, etwas zu Stande zu bringen.

Trummel, — für Trommel. Figürlich nennt man auch so eine Person, die gerne Dinge, welche geheim gehalten werden sollten, ausplaudert, z. B. das ist a rechte Trummel; wenn du's der g'sagt hast, bleibt's schon verschwiegen.

Trumpf, ein. — Einem einen Trumpf geben, Jemand einen von ihm begangenen Fehler durch eine feine oder plumpe Anspielung ins Angesicht vorwerfen. Z. B. dem hast du ein rechten Trumpf geben. — Auch wird eine plumpe Weibsperson ein Trumpf genannt.

Trumpfen, — jemand trumpfen, ihm eine derbe Antwort geben. — Schon Prasch bemerkt, daß dieses Zeitwort auch gehen bedeute. Er bezeichnet aber nicht näher die Art des Gehens, der man diese Benennung giebt. Er hat sich fortgetrumpft, will sagen, er ist in Eile, in Hast abgegangen, weil er über etwas, das vorfiel, verdrüßlich wurde. — Abtrumpfen, einen mit kurzen Worten abfertigen, z. B. hab'n glei a'trumpft, d. i. ich habe ihn auf seine Rede auf der Stelle so kurz abgefertiget, daß er nicht mehr für gut fand, forttzusetzen.

Drutscherl, ein. — Ein dickleibigtes, fettes, jedoch liebes, artiges Mädchen, z. B. bist ja gar a lieb's Drutscherl. In Baiern drückt es nie etwas verächtliches aus, sondern wird nur aus Schmeichelei, oder aus Scherz gebraucht.

Drui, — in mehreren Gegenden für drei.

Ducken. — Duck di, mein Seel, es kommt a Platzregen. So sagt oft ein baierischer Bauer,

wenn er seinen Bierkrug in die Hand nimmt und einen recht tüchtigen Trunk thun will.

Duckanten, die, — (spr. das a hoch) eine Art kleiner Wildenten, welche sich im Wasser zu ducken, zu verbergen pflegen.

Ducket, die. — Das Oberbette, das Deckbett. — Vermuthlich vom ducken, sich verhüllen, verborgen.

Duckmauset, — tückisch, in sich verschlossen.

Dudel, die, — eine Weibsperson, die langsam, träge arbeitet, unbeholfen ist. Von Dudeln, langsam seyn, in der Arbeit alle Augenblicke stecken bleiben, auch, im Reden nicht fortkommen, z. B. sie dudelt alleweil herum, und wird nie mit einer Arbeit fertig.

Dudern, — mit überschneller Zunge und undeutlich sprechen. — Ein Duderer, der so spricht.

Düfteln, — einen widerlichen Geruch, der von einer Feuchtigkeit herrührt, von sich geben, z. B. das Zimmer düftelt; d. i. die Wände des Zimmers sind mit einer Feuchtigkeit überzogen, welche einen widerlichen Geruch von sich giebt.

Tuget, — für Tugend; es hat nicht selten die Bedeutung einer Gewohnheit, z. B. er hat schon die Tuget, d. i. die Gewohnheit. Diese Gewohnheit kann auch eine tadelhafte seyn.

Dugetzen, — dutzen.

Duib, der, — für Dieb. In Gebirgsgegenden.

Dulken, — stammeln, unvernehmlich sprechen, als wenn man Brei im Munde hätte; die Wor-

erst nach und nach, mit Unterbrechungen, in Zwischenräumen hervorstoßen.

Dult, die, — ein Jahrmarkt. Ein sehr altes Wort, welches in einer baierischen Urkunde vom J. 1325. bereits in dieser Bedeutung vorkömmt. S. Mon. boic. B. VIII. S. 543. Die Jahrmärkte, welche jährlich zu München gehalten werden, werden vorzüglich Dulten genannt. — Ueber die Herkunft dieses Worts ist man im Zweifel. Adelung bemerkt, daß dieses sehr alte Wort von den frühesten Zeiten an ein Fest, eine Feierlichkeit bedeutet habe, von tulden, feiern, begehen. Diesen Sinn hat Dulths bei dem Ulphilas, Tuld bei dem Kero, Dultetag, ein Festtag bei Notker. Allein am Ende ist Adelung doch genigter, es mehr von dem latein. Indultus, als von dem jetzt gedachten Stammworte herzuleiten, zumal, da mehrere Beispiele vorhanden sind, daß Jahrmärkte von Gottesdienstlichen Handlungen den Namen haben, indem jene durch die Kirchenfeste eigentlich veranlaßt worden.

Dultstand, der. — Eine hölzerne Hütte, welche aufgeschlagen wird, damit die fremden Kaufleute, welche zur Dult kommen, in derselben ihre Waaren aufbewahren und feilbieten können, und sodann nach geendigter Duld wieder abgebrochen wird. S. Stand.

Dumber, Dumper, — etwas finster, wie in der Abenddämmerung. Das Licht brennt dumber, d. i. gibt einen matten, trüben Schein von sich. Man gebraucht es von dem Klang eines tönenden Körpers. Z. B. die Glocke hat einen dumpern Klang, d. i. sie giebt einen dumpfen, matten Ton von sich.

Tummen, — — düngen. Man sagt dieses Wort auch in der Schweitz in derselben Bedeutung. Stalder vermuthet, es komme vom nachahmenden Stammlaute tumm, den ein fallender Körper

verursacht und womit das franz. tomber und das engl. to tumble, hin und her werfen, verwandt sind.

Duner, Dunder, — für Donner, z. B. das ist der Duna, d. h. das ist der Donner! Ein Ausdruck des Aergernisses, Verdrusses, den man augenblicklich empfindet.

Dunerschlachtig, dunderschlachtig, (das a in schlachtig hoch gespr.) z. B. du dunderschlachtiger Hund du! d. i. Du, der du werth bist, vom Donner erschlagen zu werden!

Dung. der, — für den Dünger.

Dunget, der, — statt der Dünger.

Dunten, — in Gebirgsgegenden für unterhalb.

Dupfa, der, — Düpfel, das, z. B. er hats aufs Düpfel errathen. Das Madel ist zu frühe auf'm Dupfa kuma; d. i. sie hat sich vor dem Hochzeittage schwängern lassen. — Ein Düpfel aufs i d. i. ein Punkt auf das i im Schreiben. — Der Mittelpunkt in einer Schießscheibe, z. B. er hat n' Dupfa r'aus g'schossen, d. i. den mittelsten Punkt.

Dupfen, — in den Hut, sich zusammen verschwören, bei den Allgauern. Der Allgauer, welcher Theilnehmer an der feierlichsten Verschwörung gewesen wäre, würde nur sagen, er habe in den Hut gedupft.

Dupfli. düpfelt, — pockennarbig, z. B. er ist recht düpfelt im G'sicht. — Er hat ein düpfelten Tanzboden; d. i. er ist sehr pockennarbig. Durch die eisernen Nägel, welche die Bauern an den Schuhen tragen, wird der Tanzboden voll kleiner Vertiefungen. Daher das Gleichniß zwischen einem sehr pockennarbigen Angesichte und einem Tanzboden.

Durchanand, — ein Wirrwarr, z. B. dös ist aber a rechter Durchanander, d. i. eine solche Verwirrung, aus der man sich nicht herausfinden kann. Von Durcheinander.

Durchlassen, einen, — spöttische Reden im Scherze gegen Jemand äussern, eines Betragen höhnisch tadeln, ihn durch die Hechel ziehen.

Durchmarsch, der, — das Abweichen, die Diarrhöe.

Durchschlachten, die, — (spr. das a im schlachten hoch) die Kinderflecken. — Vermuthlich so viel als Durchschlag.

Durch thun, einen, — (spre durchi doan) einen umbringen, ermorden, z. B. er hat n' durchi don. — Auch, verschwenden, z. B. er hat alles durchi don, d. i. sein ganzes Vermögen verschwendet.

Dürmisch, Thürmisch, — stürmisch, zornig, z. B. er ist jetzt ganz dürmisch, es laßt sich mit ihm nichts reden. Er sieht dürmisch aus, d. i. er hat ein wildes, trotziges Aussehen. — Vielleicht von dem goth. tyr, dem Name, den die Gothen dem Mars gaben. S. Scherz Gloss.

Thurn, der. — Der Thurm. — Wenn man aus Scherz einen kleinen Knaben mit beiden Händen beim Kopfe packt, und ihn in die Höhe hebt, sagt man: Wart' ich will dir den Thurm weisen.

Turnieren, — poltern, lärmen, heftig zanken, im baier. Walde.

Dürr, die, — eine Krankheit der Vögel, wenn am Steiß ein Blätterchen mit Eiter entstehet.

Durt, der, — anstatt der Durst, in einigen Gegenden.

Dus, — trübe, düster; z. B. es ist heute den ganzen Tag dus, d. i. ein trübes, düsteres Wetter. — Wenn es sich auf Menschen bezieht, bedeutet es still, entweder aus angebohrner Schüchternheit, oder aus Furcht. — Ein altdeutsches Wort. S. Scherz Gloss. S. 264.

Dusam, der, — der Dunst. Prasch und Adelung erwähnen dieses Worts als eines in Baiern üblichen.

Tusch, der. — Ein fröhlicher Schall durch Trompeten und Pauken, wie er bei zu Freudenbezeigungen angeordneten Feierlichkeiten, beim Gesundheittrinken an festlichen Mahlzeiten gewöhnlich ist.

Tuschen, — etwas verheimlichen, verbergen. Vermuthlich von dus, leise, still. — Klopfen, schlagen, z. B. das Getreide ist vom Regen ganz zusammen getuscht. Ich werde dich gleich recht tuschen, wenn du nicht stille bist, sagt die Mutter zu ihrem kleinen Kinde. — ein Tuscher, ein Knall.

Dusel, — von der Luft, wenn sie mit Dünsten angefüllt ist, eine dämmerige, halbfinstere Luft. — Von Menschen, stille, niedergeschlagen aus Schüchternheit oder aus Beschämung, wenn man ein böses Gewissen hat.

Dusen, — schlummern, dämmern, schwindlicht seyn.

Duß, — aussen. Bei den Allgauern.

Dutteln, die. — Die Warzen an der weiblichen Brust. Im griech. τιτθός. celt. Diden. Das Zeitwort Dutteln, saugen.

Dutten, die, — oder Duttel, das, das gläserne Trinkgeschirr für das Wasser, welches kleinen Kindern zum trinken gereicht wird.

Dutterriem, der, — der Schnürriem, womit das Mieder zugeschnürt wird. Bei den Allgauern.

Dutzel, der, — der Schlotzer, der Saugebeutel für Kinder; — das gläserne Trinkgefäß, worin man ihnen zu trinken reicht.

Twirl, der. — Prasch erklärt dieses Wort durch: cibus e farina tosta.

E.

Eben, das. — Ein Mutterschaaf; in den Gebirgsgegenden.

Ebenmensch, der, — der Nebenmensch, der Nächsten. Z. B. man muß seinem Ebenmenschen Gutes thun. Jeder Mensch ist unser Ebenmensch.

Egert, Egerten, Egarten, — ein Stück Feldes, das ehemals ein Acker war, jetzt aber nur Gras hervorbringt, also eine blosse Wiese ist. In Franken, sagt Adelung, bedeute dieses Wort eine angebaute, magere, mit Wachholder und anderem Gebüsche bewachsene Gegend. In Baiern wird es in dieser Bedeutung nicht gebraucht. Wenn der baierische Schriftsteller, auf welchen Adelung sich beruft, sagt: Lässige Hausväter, welche ihre Felder ungebauet und in Ehegarten liegen lassen: so heißt dies nichts anders, als daß die lässigen Hausväter ein Stück Feldes, worauf sie gutes Getreide bauen, und welches sie als Acker benutzen könnten, als blosse Wiese, worauf nur Gras wächst, benutzen, folglich aus Nachlässigkeit sich mit einem geringern Vortheile begnügen, da sie doch einen größeren haben könnten. — Man ist über die Abstammung dieses Worts sehr ungewiß. Schilter leitet es her von a — un, ohe, und garen, zubereiten, als eine ungegarte Gegend,

weil man in einigen Gegenden, statt Egart, Egert, Agart spricht. Soll aber Agart und Egert ein und dasselbe Wort seyn: so dürfte man einfacher solches von aren, pflügen, ableiten, da es denn so viel, als ein ungeartes, d. i. nicht gepflügtes Feld bedeutet. — Auch die Allgauer verstehen unter dem Worte Egart einen als Wiese benützten Acker und nennen Egartheu, das Heu von solchen Wiesen. Bekanntlich wird in diesen Gegenden der Acker einige Jahre nach einander zu Getreide benützt und bleibt dann mehrere Jahre unbearbeitet als Wiese.

E, E, — unsauber, garstig. Die Mutter sagt zu ihrem Kinde: Pfui, rühr' das nicht an, das ist e e, d. i. es ist etwas garstiges. Daher heißt e e machen, im Umgang mit Kindern, seine Nothdurft verrichten, z. B. willst du e e machen?

Eh, — vorher, z. B. i woaß eh schon, d. i. ich weiß es vorher schon.

Ehehaft. — Dieses Wort, sagt Adelung, bedeute in Oberdeutschland, besonders in Baiern und in der Schweitz noch so viel als Eigenthum, Allodium, im Gegensatze des Lehens, und solche Güter, welche eine Person oder Gemeine eigenthümlich besitzt. Diese Erklärung, welche in Campe's Wörterbuch wiederholt wird, ist sowohl in Beziehung auf Baiern, als in Beziehung auf die Schweitz unrichtig. Was die letztere betrifft: so giebt Stalder Th. 1. S. 335. keine andere Bedeutung von diesem Worte an, als: gesetzmäßig, im Recht gegründet, billig, z. B. aus ehehaften Ursachen. In Baiern hat es eben dieselbe, also nur die zweite bei Adelung angeführte Bedeutung, wenn man von ehehaften Ursachen spricht; nie aber wird es als Eigenthum, in sofern es dem Lehen entgegen gesetzt ist, gebraucht. Ich hatte eine ehehafte Ursache, durch die ich gehindert wurde, an dem bestimmten Tage bei Gericht zu erscheinen, heißt, eine in den Gesetzen selbst anerkannte

und ausdrücklich genannte Ursache, die mich von der Erscheinung bei Gerichte frei spricht, oder, mein Nichterscheinen entschuldigt, so, daß ich deßhalb nicht als ein Ungehorsamer, contumax angesehen werden kann. Das Wort ist in Baiern sehr alt und kommt schon im Landrecht vom J. 1346. vor. Wir haben, heißt es daselbst, auch erfunden, was ehhaft Not haizzt. Der Grundbegriff desselben liegt immer in der Nothwendigkeit, oder Gesetzmäßigkeit oder allgemeinen Nützlichkeit einer Sache. Daher bedeutet eine Ehehaft eine Sache, oder auch ein Recht, das eine Gemeinde durchaus nicht, oder wenigstens nicht ohne grossen Nachtheil entbehren kann. Z. B. ein ehehafter Grund, ein ehehaftes Handwerk, ein ehehaftes Bad, eine ehehafte Tafern. Unter Ehehafts-Gerechtigkeiten verstehet man in Baiern die einer Gemeinde zustehende Rechte, gewisse Gewerbe, gegen gewisse Verbindlichkeiten zu halten, dergleichen sind: das Recht, eine Schmiede, ein Bad, eine Mühle, eine Taferu zu halten. — Uebrigens ist bekannt, daß E, Ee, ursprünglich jede Verbindung, jeden eingeschränkten Zustand, so wie auch überhaupt ein Gesetz, einen Vertrag, Vergleich bedeutet habe.

Ehhalt, — ein in Baiern sehr gewöhnliches Wort, für Dienstbote, männlichen und weiblichen Geschlechts. Z. B. er hat einen Ehhalten. Sie ist ein braver Ehhalt. Es kömmt schon im Schwabenspiegel vor, c. 259. nach Schilters Ausgabe. — Von E, Vertrag und Halt, ein Mensch, der zu gewissen Diensten verbunden ist. Die ursprüngliche Aussprache dürfte vermuthlich Ehhold gewesen seyn. Hold bezeichnet überhaupt schon in alten Zeiten, einen Menschen, der im Dienste eines anderen stehet, ohne jedoch ein Leibeigener zu seyn.

Ehekrüppel. — Nach Adelung, im Scherze, ein alter, gebrechlicher, zum Ehestande untauglicher Mann. In Baiern wird es zwar auch im Scherze gebraucht, aber gewöhnlich in einem andern Sinne. Ich bin ein Ehekrüppel, kann auch ein noch taugli-

cher Ehemann scherzweise sagen. Er verstehet darunter: Ich bin nicht mehr frei, kann ein Mädchen, wenn sie mir auch noch so sehr gefallen sollte, nicht mehr heirathen. So sagt auch ein Mädchen: Ah! mit dem Menschen ist nichts mehr zu machen, er ist schon ein Ehekrüppel.

Ehevor, — statt zuvor.

Ehre. — Etwas der Ehren werth halten, d. i. etwas der Mühe werth achten, z. B. ich habe für euch so viel gethan, und ihr seyd nicht der Ehren werth, mir auch diese kleine Gefälligkeit zu erweisen, d. h. ihr hält es nicht der Mühe werth.

Ehrenreich, — ein Titel, welcher von gemeinen Leuten in Addressen häufig gebraucht wird. Z. B. dieser Brief zukomme an die ehr= und tugendreiche Jungfrau u. s. w.

Ehrentag, der, — der Tag, welcher auf den Hochzeittag unmittelbar folgt; auch der goldene Tag.

Ei, das. — In der allg. deutschen Bibliothek B. 96. S. 246. tadelt der Recensent des von Zaupser gesammelten Idiotikons, daß sehr viele Wörter, die noch hätten angeführt werden sollen, in demselben vermißt werden. Dagegen ist nun nichts einzuwenden; denn für einen Eingebohrenen, wie Zaupser war, ist es wirklich etwas zu unvollständig, allein der Recensent tadelt Zaupsern darüber mit Unrecht, daß er des Worts: A, welches Ei bedeute, nicht erwähnt habe. Er verrieth dadurch, daß er kein Baier ist und die baierische Mundart nicht richtig im Ohre gefaßt hatte, welches einem Nicht=Eingebohrenen bei jedem Dialecte so leicht begegnet. Der Baier sagt in dem seinigen nicht a, sondern Oa, oder noch gewöhnlicher Oar. S. Oar.

Ei, Ei, — in der Sprache mit Kindern, ein Drücken an die Backen aus Zärtlichkeit. Ein Ei,

Ei geben, Einen aus Zärtlichkeit liebkosen. Man sagt auch das Diminutif, ein Eiel geben. Z. B. gieb mir doch ein Eiel, du lieber Fraz, du!

Eifern, — mit Jemand, statt eifersüchtig seyn. Mein Weib eifert mit diesem Mädchen, d. i. mein Weib ist eifersüchtig wegen dieses Mädchens, von der sie glaubt, daß ich in sie verliebt sey, und ich ihr deßwegen untreu bin, oder werde.

Eiger, der, — ein Bohrer, ein Werkzeug zum Bohren. Schon Adelung bemerkt, daß ein solches Werkzeug in Baiern ein Eiger heiße.

Eja, Pupaja. — Mit diesen Wörtern singen die Mütter oder Wärterinnen den Kindern, wenn sie nicht schlafen wollen, den Schlaf ein. Nach Wacks Meinung sollen diese Wörter durchaus aus dem Syrischen abstammen und bedeuten: Sey getrost. S. dessen kurze Anzeigung S. 23.

Ein, — für in. Ein der Stadt, d. i. in der Stadt.

Einbaum, — (spr. Oanbam, das letzte a hoch gespr.) ein kleines Schiff, das aus einem einzigen Baume ausgehöhlt ist. Man sieht deren auf dem unweit München gelegenen Starenbergersee.

Einbekennen, — für bekennen, eingestehen, z. B. der des Verbrechens halber verdächtige hat nach langem Läugnen endlich einbekennet.

Einbock, der, — ein Doppelbier, ein sehr starkes Bier, welches zu München im Hofkeller gebrauet wird. Man sagt auch schlechthin Bock, und Bockkeller, das gewölbte Behältniß unter der Erde, worin der Bock verwahrt wird.

Einbrenn-suppe, — oder auch Brennsuppe, eine braune Suppe, die mit Mehl angemacht ist.

Einbringen, — etwas, sich den Ersatz für etwas, das man fordern kann, wieder verschaffen. Z. B. ein andersmal werd' ich das schon wieder einbringen, d. i. das, was ich jetzt nicht bekomme, obwohl ich es schon fordern könnte, werde ich in Zukunft, bei anderer Gelegenheit schon wieder zum Ersatz erhalten.

Einbrocken, etwas, — brockenweise etwas hineinwerfen. Figürlich: sein Geld bei einer Sache einbrocken, es nach und nach auf eine Sache aufwenden. Z. B. er hat bei seinem Garten eine schöne Summe Gelds eingebrockt, d. i. nach und nach darauf verwendet, hineingesteckt. — Hast dir gut einbrockt, so kannst du es auch ausessen, d. h. ich menge mich in deine Sache nicht. Du bist der Urheber davon; sieh also zu, wie du dich daraus ziehest.

Einbrütten, — das im Herbste geritzte Feld im Frühjahre mit der Egge überfahren. Dieß geschieht bei der Haberaussaat.

Einbund, der, — statt Einband, der Band eines Buches, z. B. das Buch hat einen schönen Einbund.

Eindechteln, — die Wäsche, sie einweichen, in das Wasser drücken. — Vom alten Worte **tehen**, ziehen. S. dechteln.

Einding, — (spr. Danding) gleich viel, einerlei, z. B. das is mar jetzt schon Danding, d. i. das ist mir jetzt ganz einerlei.

Eindunk, die, — das Flüssige, die Brühe, worin man eine Mehlspeise dunken kann, um sie schmackhafter zu machen. Z. B. es giebt Mehlspeisen, die ohne Eindunk nicht schmecken.

Einfadeln, — statt einfädeln. (spr. das a hoch).

Einfährig, — (spr. oanfährig) einfältig, in den Gebirgsgegenden.

Eingangs, — ein Nebenwort, das im Kanzleistiele sehr üblich ist, z. B. aus der Eingangs erwähnten Geschichte erhellet nun.

Eingerührtes, ein, — oder eingerührte Eier, (spr. Oar). Eine Eierspeise, wobei die Eier in Butter und süßem Rahm, ohne Schmalz zubereitet werden.

Eingeschirren, — (spr. eing'schirren) statt einschirren, in das Geschirr bringen, z. B. G'schirr die Pferd ein.

Eingesegnen, — (spr. eing'segnen) statt einsegnen, z. B. eine Kindbetterin muß sich nach sechs Wochen zu ihrem ersten Kirchgange eing'segnen lassen.

Eingewöhnen, — (spr. eing'wöhnen) eines Ortes, einer Wohnung gewohnt werden, z. B. ich bin in dem Hause noch gar nicht eing'wöhnt.

Einhängen, sich, — längere Zeit dauern, z. B. das Ding hängt sich ein, d. i. die Arbeit dauert länger, als man anfangs hätte denken sollen.

Einheitzen, — statt heitzen, (wie man richtig spricht) Feuer in den Ofen machen. Jemand erklärt dieses Wort durch: Holz in den Ofen legen. Aber wenn beim Einheitzen nichts weiter geschähe: dürfte man an einem kalten Wintertage sich eben nicht zu wohl dabei befinden. Z. B. das Zimmer ist nicht eingeheitzt. Man sagt auch figürlich: einem einheitzen, d. i. einem scharf mit Worten zusetzen, ihn in die Enge treichen.

Einhöfen, — alles, was zu einem Bauernhofe gehört, Gebäude und Grundstücke, zusammen nehmen und den ganzen Inbegriff taxiren. — Er ist

zu hoch eingehöft, heißt: der Innbegriff der zu dem Bauerhofe gehörigen Besitzungen ist zu hoch taxirt und darnach die Steuer unverhältnißmäßig bestimmt.

Eini, — hinein, z. B. geh nur eini, d. i. geh' nur hinein.

Einkehren, — für besuchen, z. B. du bist schon lange nicht mehr bei mir einkehrt, d. i. du hast mich schon lange nicht mehr besucht.

Einkenden, — einen Ofen, heitzen, Feuer im Ofen machen. Z. B. In dem Zimmer ist's ja gar nicht einkendt. — Auch figürlich: Ich hab ihm brav einkendt, d. i. mit Reden warm gemacht, zugesetzt.

Einklagen, — etwas durch gerichtliche Klagestellung zu erhalten suchen, z. B. ich hab' die Schuld schon eingeklagt.

Einkujen, — einschärfen, umständlich und deutlich nach und nach einem erklären, damit man ihn zur Einsicht der Sache bringe, z. B. man muß dem Menschen alles einkujen, sonst begreift er's nicht. Diese Bedeutung ist figürlich, im eigentlichen Sinne ist es so viel, als einkauen, gekauete Speisen in den Mund streichen.

Einlauf, der. — Bei öffentlichen Stellen pflegt man zu sagen: Diese Woche war der Einlauf ausserordentlich stark, d. i. es sind in dieser Woche eine große Menge von Partheischriften, Bittschriften, u. dgl. beim Amte übergeben worden.

Einmachfisch, ein, — ein in einer Brühe gekochter Fisch.

Einnauneln, — langsam einschlafen. S. ein Beispiel unter: Nauneln.

men, Herr Collega? d. i. haben Sie meine Meinung vollständig gefaßt?

Einöde, eine, — oder Einödhof wird in Baiern ein Bauerhof genannt, welcher nicht in einem Dorfe gelegen ist, nicht nur wegen seiner Lage, weil er nämlich einsam stehet, sondern auch, weil er nicht zu einer Dorfsgemeinde gehört.

Einpfriendeu, — den Unterhalt aus einer geistlichen, einer frommen Stiftung auf Lebenslang genießen, z. B. ich will dafür sorgen, daß du in deinen alten Tagen einpfriendt werdest.

Einreden, — (spr. Oanreden) irrereden. In Gebirgsgegenden.

Einrickeln oder Einröckeln, — ein Knabenspiel. Man rollt kleine Kügelchen von Stein nach einem in der Erde gemachten Grübchen. Der, welchem es gelungen ist, die größte Anzahl derselben in dasselbe zu bringen, ist der Sieger. Es ist dasselbe, was andetschen. S. dieses Wort.

Eins, — statt einerlei. Z. B. das ist mir eins.

Einsamen, — (spr. das a hoch) etwas, für einsäumen, etwas mit einem Saume einschließen.

Einsäuern, etwas, — in Essig legen, z. B. die Umorken (Gurken) müssen gut eingesäuert werden. In der richtigen deutschen Sprache heißt das Wort, mit Sauerteige vermischen.

Einschaffen, — für einkaufen. Z. B. ich muß noch Lebensmittel, Meubles einschaffen.

Einschlagen, — das Vieh auf die Weide treiben. In Gebirgsgegenden.

Einschichtig, — (spr. oanschichti) einzeln. Z. B. du hast mir ja nur einen einschichtigen Hand-

schuh gebracht, d. i. nur einen einzelnen. — Ein einschichtiges Gut, ein einschichtiger Bauerhof heißt in Baiern ein Bauergut, welches nicht im Distrikte der Hofmark, sondern in dem sonst zum Landgerichte gehörigen Bezirke gelegen ist, und über welches ehemals nur derjenige Besitzer der Hofmark, welchem dieses einschichtige Gut zugehörte, der die baierische Edelmannsfreyheit hatte, die niedere Gerichtsbarkeit ausüben durfte. Das vorzügliche Recht, welches die Edelmannsfreiheit, die im J. 1557. dem baierischen Ritterstande zum Ersatz für eine dem Herzog bewilligte Geldhülfe ertheilt wurde, in sich begriff, bestand eben in dem Befugniß, die niedere Gerichtsbarkeit, welche ehemals bloß auf den Bezirk der Hofmark beschränkt war, auch, ausser diesem Bezirke, auf allen einschichtigen Gütern auszuüben. Indeß waren auch noch andere Vortheile mit der Edelmannsfreiheit verbunden. deren Erörterung aber hieher nicht gehört.

Einschieben, etwas, — der beleidigenden Rede eines andern nichts entgegen setzen, sondern sie mit Stillschweigen anhören, z. B. ich habe ihn einen Tropfen geheißen, und er hat's eing'schoben. Solche Beschimpfung kann ich nicht einschieben.

Einschlupfen, — sich des Morgens ankleiden, bei den Allgauern.

Einschneien, — sagt man, wenn einige Zeit hindurch wegen großer Menge des gefallenen Schnees kein Zugang oder Ausweg offen ist, z. B. die meisten Häuser im Dorfe sind eing'schneit.

Einschustern, — figürlich, sich in einer Sache so üben, daß man sie endlich vollkommen zu verfertigen weiß, z. B. ich muß mich erst noch einschustern. Er ist noch nicht eing'schustert.

Einschwärzen, — eine Waare durch Schleichhandel wider die Mauthverordnungen ins Land bringen.

Einsetzen, — Uebergeben, ein Gut; ein Gut abtreten. Bei den Allgauern.

Einsiedler, der. — Adelung dem es Campes Wörterbuch wieder nachgeschrieben hat, sagt, in Baiern werden die großen Bauern oder Vollbauern Einsiedler und ihre Höfe Einöden genannt, weil sie gemeiniglich weit von den Dörfern entlegen sind. Dieß ist nicht ganz richtig. Ein Bauer, welcher einen Hof besitzt, der eine Einöde genannt wird, weil er einzeln steht und weit vom Dorfe entlegen ist, heißt ein Einödbauer, nicht Einsiedler, welche Benennung nur den ehemaligen sogenannten Waldbrüdern beigelegt wurde. In der Gegend um Straubing giebt es viele Einödbauern.

Einspannen, einen. — Figürlich, einen Menschen zur Arbeit einspannen. z. B. der Mensch muß brav eingespannt werden, damit er sich des Müssiggangs entwöhne.

Einspeyen, — (spr. einspeiben) statt eingeben, z. B. das hat ihm der Teufel eing'spieben.

Einspräng, die, — die Malzkammer in den Bräuhäusern.

Einstand, der, — ein Mahl beim Antritt eines Amts, z. B. der Herr Pfarrer hat 'n schön Einstand geben.

Einstuppen, — bestreuen.

Eintruchten, — die klimmende Asche auf dem Heerde zusammenkehren. Bei den Allgauern.

Einweg, — (spr. Oanweg) doch, dennoch, gleichwohl, z. B. ich hab zwar keine große Lust, aber ich will's oanweg thun.

Eisen, — für Gefängniß, z. B. man muß ihn in Eisen, d. i. ins Gefängniß legen; daher der Eisenamtmann, der Schließer oder Gefangenwär-

ter; der Eisenknecht, der Knecht des Eisenamtmanns, oder des Eisenvaters, wie dieser auch genannt wird, so wie dessen Eheweib die Eisenmutter. — Die Redensart: einem auf d' Eisen gehen, bedeutet, auf Jemand ein wachsames Auge haben.

Eisen, — adjectiv, statt eisern, z. B. ein eisener Ofen, ein eisenes Gitter.

Eiß, — für aus, aus dem Hause. Eiß gehen, aus dem Hause gehen, spatzieren gehen, z. B. itzt mußt a bißl eiß gehen. Ich muß mein Buben, meinen Hund eiß führen.

Eitel, — unangenehm leer. Mein Magen ist eitel; d. i. ich empfinde eine unbehagliche Leere im Magen.

Eiterbatzen, — (spr. Oaterbatzen) Stachelbeere, vielleicht, weil sie rund und gelb sind, wie die Eiterbeulen. — Vermuthlich von dem alten aiten, stechen, brennen und bazen, eine große Beere, runder Körper.

Elementl; Koan Elementl, — Ganz und gar nichts. Im baier. Walde.

Emmer, der, — für der Eimer.

End, der —, das äusserste an Tüchern, welches gemeiniglich von anderer Farbe ist, als das Tuch, und zu Hosenträgern von gemeinen Leuten verwendet wird.

End und Gebend. — Ein gesetzlicher Ausdruck im Baierischen Eherechte, worunter, wie Freih. von Kreitmaier in den Anmerk. zum Gesetzbuch Th. 1. §. 21. n. 4. sagt, die kleine Montur an Schuhen, Pantoffeln, Strumpfen, Bändern, Hauben, Handschuhen, Mancheten, Baladins, Garnituren und dergleichen Gezeug, verstanden wird.

Eng, — für euch, z. B. ich sag's eng, d. i. ich sag' es euch.

Enga, — für euer, z. B. am letzten Feiertag hat enga (euer) Pfarrer bei uns predigt.

Engen, — unbequem seyn, drücken, weil etwas nicht weit genug ist, z. B. die Schuhe engen weil sie nicht weit genug sind. — Einen Kummer machen, in Verlegenheit setzen, z. B. das engt mich nicht, d. i. das ist mir gleichgültig, macht mir keine Sorge. — Vielleicht aus einer Quelle mit dem lat. angere und dem griech. ἄγχω, wovon auch Angst u. s. w. hergeleitet werden kann.

Enikel, der, — für Enkel, des Kindes Kind.

Ent, — ein Ausdruck, wodurch man etwas ungewöhnlich großes bezeichnet, z. B. das ist ein Ent-mensch, d. h. ein ungewöhnlich grosser Mensch; ein Ent-spitzbube; ein Entnarr; ein Ent-ochs, u. s. w. — Höfer glaubt, daß es so viel, als geendet, vollendet, ausgemacht. wie das lat. absolutus, sagen wolle. — In der nämlichen Bedeutung gebraucht man auch, statt ent, das Wort entrisch, z. B. das ist ein entrischer Kerl, oder ein Kerl, entrisch, wie ein Ochs. — Nach der Bemerkung des Herrn von Pallhausen (in Garibald S. 111.) bedeutet enterig in der keltischen Sprache wirklich einen jungen, wohlgemästeten Ochsen, im Dictionnaire celtique: Bouvillon, jeune boeuf.

Ent oder Enten, — für jenseits, griech. ενδεν, auch drüben, z. B. du wirst ihn enten finden, d. i. drüben in der Stube. So sagt man auch herent, herenden, diesseits, griech. ενδα. Enten und herenten, jenseits und diesseits. — Enten abi, auf der andern Seite hinunter, z. B. er kumt, oder, er kimt enten abi, d. i. er kömmt auf der andern Seite hinunter. — Enten durchi, von der andern Seite hindurch, — enten füri, von der andern Seite hervor; drüben hinfür; entenfüra, drüben hervor. Enten zuhi! auf der andern Seite hinzu; — enten aufi, auf der andern Seite hin-

auf; — enten aussi, auf der andern Seite hinaus; — enten eini, auf der andern Seite hinein; — eut umi, enten umi, auf der andern Seite, oder drüben herum. — Man sagt auch enter, enterhalb, z. B. enter dem Fluß, enterm Fluß, enterhalb dem Fluß, d. i. jenseits des Flusses.

Entnehmen, — statt entziehen, z. B. das laß ich mir nicht entnehmen, z. B. Geld von jemanden entnehmen, — statt abnehmen, vernehmen, z. B. wie daraus zu entnehmen gewesen, aus ihrem letzten Schreiben hab' ich entnommen.

Enttrauen, sich, — erwarten, z. B. das hätte ich mir nicht enttrauet, d. i. das hätte ich nicht erwartet. — Auch öfter statt getrauen, sich etwas zumuthen.

Enther, — von der andern Seite, von drüben her, z. B. er ist von enther kemma, d. i. er ist von der andern Seite her gekommen.

Entweichen. — Im entwichenen Jahre, d. h. im verflossenen Jahre.

Epper, — Jemand, — eppas, eppes, etwas; — eppa, etwa, z. B. hat dir eppa epper eppas g'sagt? d. i. hat dir etwa Jemand etwas gesagt? — In Zusammensetzungen: eppa hin, irgend wohin, z. B. geh'st eppa hin zu ihm? d. i. gehest du etwa zu ihm hin. Epper aussi, etwa hinauf? z. B. gehst du epper aussi, d. i. gehest du etwa hinauf? — Vielleicht ist epper das alte etwer, jemand.

Erchtag, der, — statt der Dienstag. Ueber die Ableitung dieses Worts S. Adelung unter: Dienstag und Höfer Th. 1. S. 184.

Erdattern, auch dadadern, vor Furcht, vor Schrecken zittern, z. B. er ist ganz erdattert, dadadert.

Erdbeere, die. — Ju Baiern werden sie auch Rothbeere genannt.

Erd=dämpfe, die. — Man sagt im Frühjahre: die Erd=dämpfe gehen, wenn auf den Strassen kleine Häufchen von aufgeworfener Erde gesehen werden. Allein diese Häufchen entstehen nicht von Dämpfen, welche aus der Erde hervorsteigen, sondern kommen von kleinen länglichten Bienen (apis succincte Lin) welche, um Blumen und Blüthen zu suchen, aus der Erde hervorkriechen.

Eren, — ackern, umackern. Das Wort stimmt mit dem griech. ἀρουν, und dem lat. arare überein.

Eretzen, — mit Er einen anreden, z. B. er hat ihn g'eretzt.

Erfiba, — die Frucht der Hundsrose (rosa canina L.). Bei den Allgauern.

Erfratscheln, dafratscheln, — eine Nachricht, die man zu erfahren neugierig ist, durch schlaue Fragen herausbringen. Z. B. hast du's schon erfratschelt, oder dafratschelt?

Ergratschen, dagratschen, — hat die nämliche Bedeutung, wie erfratscheln.

Erl, — Verkürzung des Namens Erhard.

Errungenschaft, die, — ein gesetzlicher Ausdruck, welcher beim Eherechte vorkommt, und worunter man den Innbegriff desjenigen Vermögens verstehet, welches ein Ehepaar entweder von seinen Einkünften sich erspart, oder durch gemeinschaftlichen Fleiß und durch gemeinschaftliche Mitwirkung gewonnen hat.

Ersagen, — für erwähnen, z. B. die ersagten Bedingungen.

Ersehen, — statt versehen sich an etwas, durch den Anblick einer Sache einen ungewöhnlichen Eindruck bekommen, von schwangern Personen, wenn der unvermuthete Anblick eines Dinges einen ungewöhnlichen bleibenden Eindruck auf die Frucht macht. Z. B. Diese Frau hat sich gewiß während ihrer Schwangerschaft an diesem Menschen ersehen.

Erstinken, oder derstinken, — z. B. alles, was er sagt, ist erstunken, oder dastunka und dalogen (erlogen).

Ertrinken, — es ertrinken mehr im Glas als im Wasser.

Erwischen, — im Scherze für entwenden. I hab's erwuschen. In Gebirgsgegenden.

Es, oder auch ös, — statt ihr, an eine oder an mehrere Personen. Z. B. Es könnt's eng leicht denken, d. i. ihr könnet euch leicht vorstellen, — auch: dieses z. B. Es habt's es don, d. i. ihr habt dieses gethan.

Esch, die, — ein bebauter Acker.

Eschhai, der, — der Hüter des Feldes, des Getreids, von Esche, Feldgrund, und haien, hüten.

Esch reiten, — um die Aecker reiten, die Aecker besichtigen.

Eslerei, die, — statt Eselei. Z. B. Was hast wieder für an Eslerei gemacht?

Essen, — statt des Mittelwortes: gegessen sagt man geessen, und noch gewöhnlicher zusammengezogen gessen. Z. B. Ich hab heut noch nichts gessen.

Etzen, — weiden. — Etzung, die, — Weige für Vieh.

Eü, — für euch. Z. B. hab' i's eü nit g'sagt? d. i. hab' ich's euch nicht gesagt?

Eús, Eúser, — uns, unser, bei den Allgauern.

Extra, — besonders. Z. B. Er ist ein Mensch, der alleweil etwas extras haben will, d. i. der immer etwas besonders, eigenes, unterscheidendes verlangt. — Er will ein Zimmer extra haben, d. i. für sich allein. — gerade z. B. extra thu' ich's nit, d. i. gerade thu' ich es nicht.

Ezïwohl na', — Ei, ja wohl nicht. Im baier. Walde, wie man in Sachsen sagt: Hat sich wohl nicht.

F.

Faberl, der, — für Fabelhans, ein Mensch, der ohne Verstand daher schwätzt, närrisches, einfältiges Zeug daher redet. Z. B. Du Faberl, du, was red'st da wieder einfältig's daher?

Fachsen, die, kurzweilige Possen, Gauckeleien, Scherze. — Faxen machen. Ein Faxenmacher, ein Possenreißer. Man hört auch manchmal Fatzen. — In Buchers Charfreitags-Prozession spricht ein Jude zu unserem Herrgott in der Krönung, indem er ihm die Dornenkrone reicht:

Herr König, nimm die Kron', was braucht es da viel Fachsen,
In meinem Garten sind dir diese Rosen gewachsen.

Adelung glaubt, daß dieses Wort aus dem ital. Fazio, ein Possenreißer, oder dem latein. facetiae, fatuus, franz. fat, entlehnet sey. Höfer hingegen behauptet, das Stammwort sey ohne Zweifel fasen, wovon das Zeitwort fachsen ein Iterativum sey. Fahen heiße ursprünglich, sich bewegen, gehen. Scherze und Fröhlichkeit werden durch lebhafte Be-

wegungen des Körpers sowohl, als des Gemüths ausgedrückt.

Fack, der, — das Schwein; auch ein Schimpfwort, wodurch man einen unsauberen, schmutzigen Menschen bezeichnen will. — **Fackel**, (spr. das a hoch) ein junges Schwein: ein Dintenfleck auf einem Papier z. B. da hast du schon wieder ein Fackel gemacht. — **Fack** kömmt von **facken**, sich hin und her bewegen, hin und her laufen.

Faden, der, — das große, armdicke Schiffseil, woran 30 — 40 Pferde die Salzschiffe auf der Donau aufwärts ziehen. — Todl, gieb acht, daß di da Fodn nöt schnackelt, d. i. gieb acht, Schiffmann, daß dich das Seil nicht treffe. Ein Zuruf der Schiffleute.

Faden, — (das a hoch gespr.) ein Zeitwort, etwas durch ein Sieb reinigen, z. B. ein Mehl. — Als Substantiv, Garn, bei den Allgauern (der Theil statt des Ganzen).

Fadenscheinig, — was der Faden durchscheinen läßt, abgetragen, durchsichtig, z. B. das Tuch an diesem Rock wird schon fadenscheinig. Ein fadenscheiniges Tuch, ein Tuch, welches auf der guten Seite nicht haarig genug ist.

Fahnl, — (sprich das a hoch). Der hat's Fahnl, d. i. der übertrifft alle z. B. im Raufen. — Er ist wie's Fahnl auf'm Dach, d. i. Er ist sehr veränderlich.

Fahren, — man sagt: Hüte dich ja mit Kutschen und Pferd in den Hof zu fahren, d. i. deine Absichten gleich anfangs dem andern merken zu lassen.

Fahrend, — das Mittelw. fahrende Habe, das bewegliche Vermögen eines Menschen, z. B. ich vermache dir nach meinem Tode all meine fahrende Habe. Die Allgauer sprechen fährige Habe.

Fartel, das. — (Spr. das a hoch.) Man sagt: ein Fartel Heu, Stroh, Holz; d. i. eine Fahrt, ein kleines Fuder, nämlich so viel auf einen Wagen leicht geladen werden kann.

Fasch, ein, — eine Fülle von klein gehaktem Fleisch, oder Leber, Mark, mit Speck oder Kapern, Sardellen, 2c. dem man noch allerlei Gewürze hinzu fügt. Einen Fasch machen, heißt, eine solche Fülle machen. Es sollte aber richtiger heißen, eine Farße machen, vom franz. la farce; ital. farsa; lat. farcire, füllen.

Faselnacket, — völlig nackt, so daß man auch durch keinen Fasen bedeckt ist. Es sollte eigentlich fasennackend heißen. — Von fasen, der dünne Abgang von einem Faden, und alles, was dem ähnlich ist, Haare, zarte Wurzeln der Bäume und Pflanzen u. s. w.

Faselvieh, das, — das zur Zucht bestimmte Vieh, zum Unterschiede des Mastviehes. Auch bedeutet es mageres Vieh überhaupt, weil man dergleichen Vieh nur, so viel es nöthig ist, zu füttern pflegt. — Schon in den Monseeischen Glossen ist vasal chalp ein zur Zucht bestimmtes Kalb, im Gegensatze dessen, welches zum Schlachten gefüttert wird. Ohne Zweifel kömmt dieses Wort von fasen her, so fern es ehedem auch sich vermehren bedeutet. Bei Notker bedeutet feselig, fruchtbar; iro Scaf sind feselig. Vielleicht ist das franz. le vit desselben Ursprungs.

Fast, — für ziemlich; z. B. er ist fast krank.

Fastidi, — Verdruß, in Gebirgsgegenden.

Fastnacht, die, — Adelung sagt bei Erklärung dieses Worts, daß man in Baiern Fassangen spreche. Mir ist das Wort Fastnacht in dieser Aussprache nie vorgekommen; wohl aber habe ich bei gemeinen Leuten häufig Fasinacht gehört, welches mich vermuthen läßt, daß man etwa früher in Baiern

statt Fastnacht, Faselnacht gesagt haben dürfte, in welchem Falle es von fasen, faseln, Possen machen, herzuleiten wäre. Daß man in ältern Zeiten, wenigstens in Oberdeutschland, statt Fastnacht, Fasenacht, Fasinacht gesprochen habe, läßt sich aus dem Narrenschiff darthun, wo es am Ende heißt: Gedruckt zu Basel uff die Fasenacht, die man der Narren Kirchweih nennt, im Jor 1506.

Fastnachtlaufen, — maskirt herumgehen.

Fatschen, die, — Windel, Wickelband für Kinder. Beim Ulfilas Faska, vermuthlich aus dem lat. fascia, — Davon fatschen, einfatschen, wickeln, einwickeln; ein Fatschenkind, Fatschenkindel, ein Kind, das noch gefatscht, eingewickelt wird.

Faul, — in der Bedeutung von schläfrig, z. B. heut bin ich schon frühe faul, d. i. frühe zum Schlafe geneigt.

Faulfieber, das, — er ist am Faulfieber krank; d. i. er will aus Faulheit nicht arbeiten.

Faunzen oder Fauzen, — unordentlich zerraufen, Ohrfeigen geben, und Substant. die Faunzen, die Maulschellen. S. Abfaunzen.

Fausen, die, — Possen, schlimme, listige Streiche, auch wunderliche Grillen, unnöthige Furcht; z. B. er hat oft allerlei Fausen im Kopf, d. i. allerlei wunderliche Einbildungen, Fantastereien.

Faustdick. — Man sagt: er hat's faustdick hintern Ohren; d. i. er ist verschlagen, schlau, ob er gleich dem ersten Anblick nach ein schlichter, einfacher Mensch zu seyn scheinet.

Fäusteln. — Mit der Faust schlagen; z. B. sie haben sich brav g'fäustelt. Im mittlern lat. fustare, prügeln.

Fäustling, der, — ein Handschuh, bei welchem die Finger nicht abgesondert sind.

Favor, der, — (die letzte Silbe lang gespr.). So nannte man, so lange in Baiern Klöster vorhanden waren, einen Blumenstrauß von Gold oder Silberdrath, welchen diejenigen Studenten, die in ein Kloster aufgenommen waren, auf dem Hute, wie eine Cocarde, zu tragen pflegten. — Er hat den Favor aufgesteckt, hieß, er gehet ins Kloster und ist darin schon aufgenommen.

Fazi, — Verkürzung des Namens Bonifacius.

Fazinetl, das, — eine Serviette, ein Schnupftuch; überhaupt jedes kleine Tuch von Leinwand, das zu irgend einem Gebrauche bestimmt ist, entweder um sich nicht zu beschmutzen, oder sich von dem schon vorhandenen Schmutze zu reinigen. — Aus dem ital. fazzoletto.

Fechel, die, — ein Mädchen über 16 Jahre, bei den Allgauern.

Fechs, — ein, — ein Narr von ruhiger Art, der gerne lustig ist, eine Art von blöden Menschen.

Fechsen, — die Feldfrüchte einführen, einärndten. Auch **abfechsen**, **einfechsen**. — Die **Fechsung**, eine gute, schlechte Fechsung haben; die Fechsung ausdreschen. — Vermuthlich von **fahen**, zusammennehmen, ergreifen.

Fechten, — betteln, **fechten gehen**, betteln gehen. Man erklärt den Ursprung dieser Bedeutung des Worts: fechten, auf verschiedene Weise. Adelung ist der Meinung, sie stamme von der ehemaligen Gewohnheit her, die Soldaten nach geendigtem Kriege abzudanken, da denn viele derselben unverschämte Bettler wurden, welche ihre ungestüme und gewaltthätige Bettelei mit dem anständigen Namen des Fechtens zu bemänteln suchten. Sehr wahrscheinlich scheint mir diese Meinung über den Ursprung dieses

Wortgebrauches eben nicht, da fechten nicht gerade unverschämt betteln bezeichnet, sondern nur überhaupt im Lande umher betteln. Höfer sagt: fechten bedeute unordentlich hin und her bewegen, wie in der Redensart: mit den Händen fechten, mit dem Lichte herumfechten; fechten gehen könne demnach heißen, nicht auf dem geraden Wege bleiben, sondern verschiedentlich hin und wieder eilen, oder mit der Hand oder dem Hut herum fechten, um etwas zu erhalten. Höfers Erklärung dürfte, wie mir scheint, den Vorzug verdienen. Sie ist einfacher und hält sich strenger an den Gebrauch des Worts.

Federfuchser, der. — So wird in verächtlicher Bedeutung derjenige genannt, dessen Hauptbeschäftigung nur in Bearbeitung schriftlicher Aufsätze in öffentlichen Geschäften besteht, oder auch derjenige, welcher sich bloß mit Schriftstellerei beschäftigt, ohne ein öffentliches Amt zu bekleiden, im Gegensatze von solchen, welche sich dem thätigen Leben widmen, und sich um gelehrte Kenntnisse gar nicht bekümmern. Man sagt z. B. Ach! er ist ein bloßer Federfuchser, d. i. der zu Hause in seiner Stube hockt — mit der Feder in der Hand.

Federlesen, das, — viel Federlesens machen, d. i. sich mit Kleinigkeiten aufhalten, in einer Sache zu umständlich, weitläufig zu Worte zu gehen. — v. Westenrieder schränkt die Bedeutung dieser Redensart zu sehr ein, wenn er sagt, es heiße, etwas durch weitwendige Vorstellungen zu gewinnen suchen, erst durch viele gesuchte Vorstellungen zum Ziele schreiten.

Federmesser, das, — bei diesem Worte bemerkt Adelung, in Baiern sage man dafür Schrifterällel und Flenntel. Mir ist weder das eine noch das andere Wort weder in dieser noch einer anderen Bedeutung je vorgekommen.

Federit, der, — ein aus Zwilch gemachter Sack, in welchem die Federn des Ober- oder Unterbettes gerüttelt werden.

Federwat, ein, — ein Bettzeug, Bettgewand; ein Federbusch. S. Scherz Gloss. S. 378.

Feeg, — doppelt gestreifter Zeug zu Bettüberzügen. Im L. G. Werdenfels.

Feichtenholz, das, — für Fichtenholz.

Feidl, ein, — ein kleines abgenutztes Taschenmesser; — von feideln, fideln, schneiden, spalten fidere, findere, fissus. — Man sagt auch Taschenfeidel, welches auch von Menschen gebraucht wird, denen man keinen Muth, keine Herzhaftigkeit zutrauet, die sich leicht, wie man sich ausdrückt, in Sack schieben lassen.

Feier-Abend, der, — Feier-Abend werden bedeutet figürlich: am Ende seyn. Z. B. Wenn man diesem Herrn kein Präsent macht, so wird's mit seinen Gnaden bald Feier-Abend werden. — Ihr Herren! Feier-Abend gemacht, ist der gewöhnliche Spruch der Patrouillen, wenn sie Nachts um die bestimmte Stunde in die Schenken eintreten, um den daselbst noch verweilenden Zechern und Spielern anzukünden, daß nunmehr ein Ende gemacht werden, und die Gäste sich nach Hause verfügen sollen. — Man pflegt auch zu sagen: Ein ung'schickter hat allezeit Feier-Abend, d. i. man kann ihm nichts anvertrauen.

Feig, die, — die rothe Ruhr, das Abweichen. In den Gebirgsgegenden.

Feige, die, — Einem die Feige zeigen. Man macht eine Feige, wenn man den Daumen zwischen den Zeigefinger und den Mittelfinger legt, und zugleich die Faust ballt. Durch diese Gebärde soll theils eine Verhöhnung, Verspottung, theils auch ein Unwille bezeichnet werden. — Italien. far le fiche, franz. faire la figue. — Adelung erklärt, einem die Feigen weisen, durch: einem mit geballter Faust drohen. Allein man will, wie mich dünkt, nie eine Dro-

hung damit ausdrücken, sondern nur Verhöhnung und Unwille, welchen man bei der Forderung eines andern empfindet. Der Ausdruck soll von der Aehnlichkeit der Faust mit der Frucht des Feigenbaumes hergenommen seyn. Viel wahrscheinlicher zeigt Höfer Th. 1. S. 205 den Ursprung des Ausdrucks aus Martial l. 7. epigr. 58. und l. 1. ep. 57. — In Buchers auserlesenem Deliberirbüchlein giebt der Beichtvater eines Nonnenklosters einem jungen Mädchen, das er ins Kloster zu gehen locken will, den Rath:

Thu', wenn du willst in Himmel steigen,
Wohl allen Kerl'n zeigen die Feigen.

Feigerl, das, — für ein Veilchen.

Fein, — schön Wetter, **fein Wetter**, aber das Hauptwort wird weggelassen bei den Allgauern.

Fein, artig, a fein's Buebl, ein artiger Knabe. Im L. G. Werdenfels.

Feinf, — für fünf, bei den Allgauern.

Feinlich, (spr. fainli, feinla) gerne, oft, sehr, z. B. nit gar feinla, nicht gar sehr. Er kimmt ganz feinle zu mir; ich reisse mich so feinla nit um an solchen Dienst, d. i. ich habe kein großes Verlangen darnach. Es regnet ganz feinla, es regnet sehr — vermuthlich von dem altdeutschen vin, win. S. Schliter und Wachter.

Feifeln, — sehr dünne regnen oder schneien. Es feiselt.

Feist, — (spr. foast) für fett.

Felber, ein, — die gemeine weiße Weide, salix alba L. von der falben Farbe. In weiterer Bedeutung werden alle hochstämmige Weidenarten wegen der bleichen Farbe ihrer Rinde und ihres Laubes **Felber** genannt. — Auch: eine Art von sammtähnlichen zur Fütterung der Kleider bestimmten Zeuge. Ital. felpa, der Plusch, lat. vellus, ein rauhes Fell.

Feling, die, — statt: die Felge, der Zirkel eines Wagenrades, welcher mit einem eisernen Ringe belegt wird, — von felgen, umwenden.

Fenichel, der, — für Fenchel, eine Pflanze, welche auf den kreidigen Klippen in Languedock und Madera einheimisch ist, bei uns aber in den Gärten gebauet wird. Anethum foeniculum L. — Im mittlern Lat. Faeculum.

Fenster, das. — Man gebraucht nicht selten die Redensart, einen Brief nicht ins Fenster stecken. Gemeine Leute pflegen nämlich erhaltene Briefe in die eiserne Queerleiste ihrer Stubenfenster zu stecken. Schreibt nun Jemand in einem Briefe an einen andern von Sachen, die ihm unangenehm seyn werden, in harten Ausdrücken, so sagt er: Den Brief, welchen ich ihm hierüber geschrieben habe, wird er sicherlich nicht ans Fenster stecken, d. i. er wird ihn in seinen Kasten legen, damit ein Dritter ihn nicht lesen könne.

Fensterln, — des Nachts an das Fenster seines Mädchens gehen, um sie zu liebkosen. Bei den Bauerburschen sehr gewöhnlich. Adelung sagt, es bedeute bloß: eine geliebte Person im Fenster zu erblicken suchen. Allein das Wort faßt weit mehr in sich: die Bursche begnügen sich mit dem bloßen erblicken nicht.

Ferchen, die, — eine Forelle, in den Gebirgsgegenden.

Ferchenholz, das, für Föhrenholz.

Fergeln. — Prasch erklärt dieses Zeitwort durch: mit Bitten in Jemand dringen. In dieser Bedeutung hört man es auch jetzt noch.

Fergen, die, — die Floßknechte. Sie sind entweder rechte oder Drittfergen. Unter den letztern stehet der Steuerer und vor dem rechten der Floßmeister. In den Gebirgsgegenden.

Ferreln, in der Ferne schöner scheinen, als man in der That ist; in der Ferne ein gutes Aussehen haben, wie die Stadtjungfern, setzt das Sprichwort hinzu.

Ferschen, die, — für die Ferse, auch in den zusammengesetzten Wörtern, z. B. Ferschenbein, Ferschengeld.

Ferten, — im vergangenen Jahre. Heuer wie ferten, d. i. in diesem so wie im verflossenen Jahre. Adelung leitet es von fern ab, bei dem Worte: Fährt S. auch Höfer Th. 1. S. 211.

Fesen, der, — Dinkel, Spelt, Triticum spelta. — Er giebt, sagt Schrank (baierische Reise 1786. S. 35.) ein eben so schönes und schmackhaftes Brod, als der Weitzen, von dem er ein Gattungsgenosse ist. Die Meinung, sagt dieser berühmte Naturforscher weiter, daß Fesen nur eine Ausartung des Weitzens sey, ist gewiß falsch, und eben so gewiß ist es, daß Fesen und Weizen von einander so sehr, als der Fuchs und der Wolf verschieden seyen. — Das Wort ist sehr alt. S. Scherz Gloss. S. 388 und 1799.

Fett. — Man pflegt zu sagen: Manche halt man für fett, und seyn doch nur g'schwollen; d. i. Mancher scheint sehr reich zu seyn, ohne daß er es in der That ist.

Fetzen, ein, ein abgeschnittenes oder abgerissenes Stück von einem Ganzen; Lumpen. Z. B. Er hat nichts als Fetzen am Leibe. — Eine liederliche Weibsperson. — Prasch sagt, es bedeute ein Fetzentüchlein (ein Schnupftuch). In dieser Bedeutung hört man das Wort noch itzt bei gemeinen Leuten. Z. B. Ich hab' den Fetzen nit bei mir, d. i. das Schnupftuch, — in der Zusammensetzung: groß und stark, z. B. d. i. ein Fetzenkerl.

Feuerhund, der, — eine eiserne Stange mit vier Füßen, um das Holz im Feuerheerde oder Kamin darauf zu legen.

Feuerig. — Ein feuriger Mann (spr. a feuriga Mon) ein Irrlicht, Irrwisch.

Feuermauerkehrer, der. — Adelung sagt; in Baiern sage man Kidlkehrer, Kimmichfeger oder Kemmetfeger. Es mag seyn; ich habe aber diese Worte nie gehört.

Feuerspatzen, — die, eine Art von Mehlspeise.

Feuerteufel, ein, — ein zusammengeknetetes Pulver, das man anzündet.

Fichsenfachsen, die, — unüberlegte leichtsinnige Reden oder Handlungen; auch Erdichtungen z. B. das sind lauter Fichsenfachsen, d. i. Erdichtungen.

Ficke. — Verkürzung des Namens, Sophia.

Ficken, — öfters hin und her reiben; z. B: er ficket schon lange dran, d. i. er reibt an der Sache schon lange hin und her. Das Kind fickt beständig auf dem Stuhl, d. i. reibt sich immer hin und her, kann nicht stille sitzen bleiben. Sich am Fuß, an der Hand auffficken, durch hin und her reiben schwierig machen. Ein Kleid abficken, durch Hin- und her reiben verderben. Mit der Ruthe ficken, d. i. peitschen. Z. B. Du bist nicht stille, bis ich dich recht ficke, — vermuthlich von fegen, hin und wieger fahren; es ist ein sehr altes Wort. S. Scherz Gloss. S. 391.

Fickler, der, ein schlechter Geiger, der auf den Saiten fickelt.

Fickmühle, die, eine solche Stellung der Steine im Brettspiele, daß man zu beiden Seiten immer auf und zumachen kann, von ficken; — figürlich: eine Fickmühle haben, auf beiden Seiten seinen Vortheil haben; oder bei einer Sache seinen Gewinn öfter eine längere Zeit hindurch ziehen können.

Fickseln, — auf eine listige Weise etwas entwenden, z. B. er hat mir meinen Beutel aus den Sack heraus gefichselt; beim Spiele listiger Weise Karten verwechseln. — Man hat von diesem Worte mehrere Ableitungen versucht. Frisch meint, es komme von füchseln, wie der schlaue Fuchs handeln. So erklärt er wenigstens das bei Notker vorkommende ficise, (Ps. 34.) betrügerische Menschen. Andere erklären fickseln durch: nach Art der Taschenspieler etwas thun, weil sie glauben, es stamme ab von Ficke, eine Tasche, oder von ficken, weil man mit der Hand oft hin und wider fahret. Endlich erklären einige fichseln, fixeln durch: Geschwinde seyn, etwas mit Gewandtheit thun, und leiten es deshalb von fix, geschwinde, fix und fertig seyn; ein fixer Kerl, der seine Arbeit hurtig, behende macht. Unter diesen Meinungen dürfte wohl die von Höfer die wahrscheinlichere seyn, nach welcher es ein kleines wiederholtes ficken, d. i. hin und her fahren andeutet. Denn List, Betrug ist der herrschende Begriff des Worts; Betrug wird aber sehr oft durch hin und her fahren bewerkstelliget.

Fiedern, — mit Federn füllen: z. B. man fiedert das Bett.

Fienzeln, — foppen, spötteln; z. B. Ich kann das Fienzeln nicht leiden, d. i. ich kann es nicht ertragen, daß man über mich spöttle. Man glaubt, es komme von fein, franz. fin, so ferne man sich die Miene giebt, Jemand etwas schmeichelhaftes zu sagen, in der That aber sich über ihn lustig macht.

Filz, der. — Dieses Wort, sagt Adelung, hat in Baiern die Bedeutung von Zank, Streit. Als Substantiv ist mir dieser Gebrauch des Worts nicht vorgekommen; als solches bezeichnet es immer einen derben Verweis; z. B. Hat er seinen Filz schon? d. i. seinen Verweis, den du ihm geben wolltest. Das zusammengesetzte Zeitwort ausfilzen, heißt freilich auszanken, aber nur in so ferne dieses aus-

zanken auch, einem etwas derbe verweisen bezeichnet. Zanken aber oder streiten mit einem in seiner eigentlichen Bedeutung, heißt auch das Zeitwort: ausfilzen meines Wissens nicht. Es läßt sich also in keinem Falle sagen, daß Filz in Baiern Zank oder Streit in dem reinen Sinne dieser Wörter, nach welcher gegenseitiges Widersprechen wesentlich zu ihrem Begriffe gehört, bedeutet.

Filz, der: — ein nasser, mit Gebüschen bewachsener Grund, welcher jedoch weniger unter Wasser gesetzt ist, als ein eigentlicher Mooßgrund, ein Morast. S. Schranks bair. Reise vom J. 1786. S. 105.

Fimerzen, — einen schnell wieder verschwindenden Glanz von sich geben. Z. B. Er hat eine Ohrfeigen kriegt, daß seine Augen allen fimerzen. Die Sonne fimerzt im Wasser. — Im Hochdeutschen sagt man flimmen, flimmern, flinkern.

Finger. — Sich die Finger verbrennen, heißt: einen unvermutheten Nachtheil von einer Handlung sich zuziehen. — Sich in den Finger beißen, etwas thun, was man nachher bereuen muß.

Fingerl, das, — der Ring. In Gebirgsgegenden. Es sind gewöhnlich Glasringelchen, womit Kinder spielen.

Fingerln, — mit Mädchen unanständig spielen.

Finstere, die, — für Finsterniß. Z. B. Es ist a Finstere da g'wesen, daß man koan Stich g'sehn hat; d. i. Es war da eine solche Finsterniß, daß man auch nicht das Geringste sehen konnte.

Finten, eine, — eine Erdichtung, in der Absicht, einem Andern zu schaden; z. B. Das sind wieder bloße Finten von ihm.

Fippern, — fibern, sehr heftig zittern; Z. B. Er hat g'fippert vor Zorn. Vielleicht mit dem

lateinischen vibrare verwandt; oder von Fibern, den zarten Fäden in den thierischen Körpern, die aus dem Zellgewebe entstehen. — Das Wort beziehet sich vorzüglich auf die zitternde Bewegung der Lippen, welche an einem Zornigen sichtbar ist. — Er hat das Ding ang'fippert, d. i. mit solcher Anstrengung der Nerven betrachtet, daß er zitterte. — Man fippert auch vor Schrecken, vor Frost.

Firneiß, der, — statt Firniß; z. B. Der Lackfirneiß.

Firschi, — voran; z. B. Macht's firschi, d. i. macht, daß ihr voran, vorwärts kömmt. Heut geht wieder gar nichts firschi, vorwärts. — Bei den Schweitzern hat das nämliche Wort die Bedeutung: beinahe, fast. S. Stalder Tb. 1. S. 371.

Fischgraden, die, — (das a hoch gespr.) für die Fischgräte.

Fiseln, — nagen. An einem Beine fiseln. — Mit dem Ochsenziemer schlagen. — Herumfiseln, herumschlagen, von Fisel, eine Faser. S. abfiseln.

Fisolen, die, — grüne Bohnen; — vermuthlich vom lat. phaseolus.

Fisperl, ein, — ein junges, flatterhaftes Mädchen, das unstät, quecksilberner Natur ist. Eine die unstäte Bewegung, das Flattern nachahmendes Wort. Man sagt auch visperu, herumhüpfen, fortwischen. — Ein cylinderförmiges, mit Pulver gefülltes Papier, welches Knaben an dem einen Ende in der Hand halten und losbrennen, da es dann den Laut: bisch, risch von sich giebt. Ital. fischiare, zischen.

Fitschel, eine. — Dieses schon von Prasch bemerkte Wort bedeutet ein eiliges, hurtiges Mädchen, das leicht beweglich, in einem Nu da, im andern dort ist. Es scheint mit vite und fic in Verwandtschaft zu stehen.

Flacken. — Aus bloßer Trägheit ruhig und unthätig liegen; z. B. Der Mensch flackt einen halben Tag auf der Bank, im Bette, statt zu arbeiten. Diese Bedeutung des Worts ist von der sonst gewöhnlichen, sich hin und her bewegen, sehr abweichend. In manchen Fällen ist ausser dem Begriff der Trägheit auch der Nebenbegriff einer den Gesetzen des Anstands zuwider laufenden Art des Liegens mit dem Gebrauche des Wortes flacken verbunden; z. B. Flacke doch nicht so da, wie ein Bauernlümmel! d. i. Sitze doch nicht aus bloßer Faulheit, so unartig, wie ein roher Mensch da, sondern ordentlich, wie es einem auch im äussern gebildeten Menschen geziemt. — In Scherz Gloss. findet man: flack seyn, welches er durch tepere erklärt, vielleicht daher diese Bedeutung von flacken.

Flackisch, — (das a hoch gesp.) ,schmutzig bis zum Eckel unreinlich; z. B. Ei, wie siehst du so flackisch aus, d. i. wie eckelhaft, unreinlich. Du redest recht flackisch, d. i. von schmutzigen, sehr unanständigen Dingen. Pfui, das Wort ist flakisch, d. i. höchst unanständig. — Man hat auch das Substantiv: Flackerei, statt Schmutzigkeit, Sauerei.

Flädern, — schwächlich oder langsam fliegen, von jungen oder verwundeten Vögeln. Daher vermuthlich das deutsche Wort: Fledermaus.

Flammen, — (sprich das a hoch), betriegen, sein gegebenes Wort nicht halten, eines andern Absichten hindern, eine übertriebene Rechnung machen. Z. B. Er hat mich g'flammt; oder ich bin brav g'flammt worden.

Flanken, eine, — eine lüderliche Weibsperson, welche den gemeinen Soldaten nachzieht. Eine Soldatenflanken. — Das Zeitwort flanken bedeutet mit schlechten, weiten, abgetragenen Kleidern daher gehen, so wie der Flank einen alten, langen, schon weggeworfenen Fetzen; von flan, breit, schwebend.

Flanken, der, — das Diminut. Flankerl, etwas, das lange herabhängt und schwebt; daher Schneeflanken, Rotzflanken. Ohne Zweifel auch von flan, breit, flach.

Flankiren, — müßig herum, bald da, bald dorthin ziehen. Das Weibsbild flankirt beständig mit ihrem Kerl herum. Vielleicht vom franz. flanquer entlehnt.

Flaschen, eine, — eine Ohrfeige. Schon Prasch bemerkt diese Bedeutung als idiotisch. Ich gieb dir gleich a Flaschen, daß't auf dein Lebtag g'nug hast. Man sagt auch das Zeitw. flaschnen.

Flatschen, die, — (sprich das a hoch), eine heftige Ohrfeige.

Flauckezen, — große Flammen von sich geben, von einem Feuer, das nicht ruhig brennet, sondern sich stark hin und wieder bewegt. Vielleicht von dem alten bei Kero c. 65. vorkommenden Worte laug, die helle Flamme.

Flausen, die, — leere Einbildungen. Z. B. Mache dir keine Flausen in Kopf.

Flechten, — Zeitw. Man sagt zu jemand, dessen Reden man für leeres Zeug hält: Geh! laß dich flechten; d. i. Packe dich fort mit deinen einfältigen Reden. — Vielleicht will man damit sagen, er soll, statt leeres Zeug hier zu schwätzen und dadurch einen andern zu belästigen, sich ein anderes, ihm nützlicheres Geschäft wählen, und soll es auch nur eine Kleinigkeit seyn, etwa, daß er sich seine Haare in Ordnung bringen lasse.

Flecke, die, — die Masern. Z. B. Meine Kinder haben die Flecke.

Fleckeln, — wird von denen, welche zur Belustigung auf die Scheibe schießen, gebraucht, wenn zwei oder mehrere für sich allein schießen und derje-

nige den festgesetzten Preis gewinnet, welcher dem ungefähr gewählten Punkte (Flecke) näher schießt. — Schuhe fleckeln, Flecke auf die Absätze setzen.

Fleckelsuppe, die, — eine Suppe, mit Mehlspeise in der Form von klein geschnittenen Flecken.

Flederwisch, ein, — das erste Glied eines Gänseflügels mit den daran befindlichen Federn, dessen man sich bedient, um allerlei Hausgeräth damit zu reinigen. — Von dem oben schon erwähnten flädern. — In Buchers geistlichem Vorspiel macht Aeolus der Göttinn Cybele, die, da sie um das Geheimniß der nächst bevorstehenden Sündfluth bereits wußte, sich aus Vorsicht mit einem Parapluie versehen, solches aber aus Respekt dem Gott Vater angeboten hatte, folgendes Kompliment:

Die Weiber und ein Flederwisch,
Die hab'n Verstand, als wie ein Fisch.
Moant's g'wiß, Madam, von unten auf,
Regnt's auf Gott Vaters Kopf hinauf.

Fleisch, das. — In den Küchen verstehet man unter **altem** Fleisch das Ochsenfleisch, unter dem **jungen** das Kalbfleisch.

Fleckele, ein, — der vierte Theil einer Maß. Z. B. Ein Fleckele Branntwein. In den Gebirgsgegenden.

Flemmerer, der, — ein derber Verweis. Z. B. Er wird ein Flemmerer kriegen, daß er d'ran denkt.

Flenderl, ein, — ein Schimpfwort gegen Mädchen, wie Prasch es erklärt.

Flenetl, ein. — Daß dieses Wort ein Federmesser bedeute, muß man aus folgender Anectode, welche in **Ludewigs** Germania princeps Abth. IV. S. 2307 zu lesen ist, schließen. Man hat mir, sagt der geheime Rath, erzählet, daß der letztverstorbene Kaiser

(Karl VII.), als er einsmal zu Frankfurt im Briefschreiben begriffen gewesen, zu dem bei ihm stehenden Grafen von B. gesagt: er sollte ihm doch das Flenetel hergeben. Der Graf aber, welcher nicht gewußt, was das bedeute, habe daher gefragt, was Ihro Majestät befählen? da denn der Kaiser sich gewundert, daß er kein Deutsch verstände und das Federmesser, welches man nämlich in Baiern so nennet, selbst gelanget. — Heut zu Tag hört man es nicht mehr.

Flenkel, ein, — ein Flügel, flenkeln, einen beim Arm schleppen. S. Prasch bei Heumann.

Flennen, — gewöhnlich mit verzerrtem Maule weinen. Z. B. Das Kind flennet gleich, wenn man ihm nicht thut, was es haben will. Es bedeutet aber auch: mit verzogenem Munde lachen. Da es von flannen, welches bei Notker den Mund verziehen heißt, abstammet, diese Gebärde folglich der Grundbegriff des Worts ist: so lassen sich diese gerade entgegengesetzten Bedeutungen leicht begreifen.

Flenschen auch flientschen, — mit verzogenem Munde lächeln, aus Bosheit, um eines andern zu spotten, oder aus Dummheit, ohne vernünftigem Grunde.

Fleren, — unterbrochen weinen. So erklärt Prasch dieses Wort.

Fleschmaul oder Fletschmaul, — ein bartloser Junge, ein junger Laffe, der andern zur Unzeit in die Rede fällt, und überhaupt noch unerfahren ist. — Von Fletschen, auseinander ziehen, also den Mund sogleich öffnen.

Fletschen, eine, — eine Ohrfeige. Z. B. Meine Mutter hat mir a Fletschen geben.

Flicken, — schlagen. Ein Kind auf den Hintern flicken. — Leicht verwunden. Z. B. Er hat ihn nur ein wenig g'flickt.

Fliegengader, ein, — ein aus Garn oder Eisendraht verfertigtes Gitter vor die Fenster, um die Fliegen von der Stube abzuhalten. — Bei den Pferden heißt es **Fliegennetz**.

Flienseln, — durch die Nase reden.

Fliensler, ein, — ein übertrieben zärtlicher, weicher, empfindsamer Mensch.

Flinderl, das, — ein dünnes, flimmerndes, d. i. glänzendes Stückchen Metall; Gold- Silberflinderln. Ein **Flinserl** hat dieselbe Bedeutung.

Flinsen, — kurze Blicke gegen jemand richten. Z. B. Er hat auf mich g'flinselt; d. i. kurze Blicke auf mich geworfen, auf mich geblinzelt.

Flitschen, ein, — der Flügel von einem Vogel; ein junges, leichtsinniges, eitles Mädchen; der Säbel, wie ihn Gerichtsdiener, Schergen, tragen.

Flodern, — für flattern. Z. B. Der Vogel flodert im Freien herum.

Floh, der. — Man pflegt zu sagen: Ich wollt' lieber eine Wanne voll Flöh hüten, als diese Kinder in Ordnung halten. — Er steckt in Gedanken, wie der Hund in Flöhen.

Florschen, — im Gehen die Füsse nicht recht aufheben.

Floß, ein. — Man sagt: der Hund hat einen Floß gemacht; d. i. er hat viel Wasser gemacht.

Floßstein, — (spr. Floßstoan), eine Art Schiffe von Vilshofen bis Passau, die mit einem Häuschen versehen sind.

Flötz, das, — das Vorhaus; der äussere Gang in jedem Stockwerke, welcher zu den Zimmern führt. Nie kann aber Flötz ein Vorzimmer ge-

nannt werden, wie in v. Westenrieders Gloss. geschieht.

Fludern, — für flattern.

Fluigentuifel, ein. — Fliegengift; figürlich, ein starker Kerl, welcher andere, wie Fliegen von sich wirft.

Flüg, eine, — statt Flügel, in so fern dieser ein Saiteninstrument bedeutet, welches die Gestalt eines Flügels hat; — eine lüderliche Weibsperson. — Für arm; z. B. I nimm di glei bei der Flüg; d. h. ich nehme dich gleich beim Arm und werfe dich zur Thür hinaus.

Fluigen, eine, — für Fliege.

Flurer, der. — Adelung sagt, daß besonders in Baiern der Abdecker so genannt werde, weil er sein Handwerk auf der Flur; d. i. auf seinem Felde ausübt. Es mag seyn; aber die gewöhnlichen Benennungen des Abdeckers in Baiern sind: Wasenmeister, Schinder, auch Freimann.

Foen, der, — der Südwind, Scirocco. In den Gebirgsgegenden.

Folgsam, — statt folglich. Z. B. Du bist ein Mensch, folgsam bist du auch sterblich.

Forcht, die, — für Furcht; auch forchtsam, für furchtsam.

Fördersam, — fördersamst, auch fordersam, fordersamst, ohne Aufenthalt, schnell. Z. B. die Acten sind fördersamst einzusenden, d. i. ohne Aufenthalt; im Kanzleistil.

Förken, — die Arbeit förken, liefern, die Arbeit liefern. Bei den Allgauern.

Fortwursten, — ein Geschäft mechanisch u. geistlos fortsetzen. Z. B. Man laßt'n halt fortwursten; d. i. da er ein-

mal beim Geschäfte ist; so läßt ihn in Gottes Namen dabei, ob man gleich weiß, daß er es schlecht oder unvollkommen verrichtet.

Förzen, — eine andere Wohnung beziehen, von, vor, fort.

Fotzen, die, — oder der, ein Scheltwort, welches jungen Weibspersonen gegeben wird. Z. B. Du, Fotzen, du. — Eine Ohrfeige, ein Schlag auf's Maul, das Maul selbst. Z. B. Geh! oder i steck dir aini in d'Fotzen, daß dir d'Augen vergehen. — I gib dir a Fotzen. Halt dein Fotzen, d. i. schweig stille; den Fotz hängen lassen, einen langen Fotz machen. Ueber die Etymologie des Worts. S. Höfer. Th. 1. S. 233.

Fotzeln, fötzeln, einen, — einen zum Besten haben, ausspotten, verhöhnen.

Fötzen, — spritzen. Z. B. einen Garten.

Fotzenhut, der, — ein Schimpfname, womit man denjenigen belegt, dem man den Vorwurf der Feigheit, einer unmännlichen Schwäche machen will.

Fotzentüchel, — für Schnupftuch bei den Landleuten.

Fotzmaul, das, die rauhe Haut, welche die Metzger von dem Maule der Kälber und Schweine abziehen. Ein Pleonasm, weil das Wort Fotze schon das haarichte Maul an Ochsen, Schweinen, Pferden u. s. w. bedeutet.

Fransen, die. — Fransen machen, überflüßige Ceremonien, Complimente machen. Machen Sie doch nicht so viel Fransen. — Leere Pralereien, Uebertreibungen. Z. B. Das sind lauter Fransen und weiter nichts.

Franziskerl, das. — Benennung der Räucherkerze, welche aus verschiedenen Ingredienzen berei-

tet wird, aus Weihrauch, Mastix, Benzoe, Storax und gut ausgebrannten Holzkohlen. Diese Ingredienzen werden zu Pulver gestossen und mittelst Tragantschleim in der Form eines Kegels vereiniget. Ital. candele fumante. Der Gebrauch dieser Räucherkerze (gewöhnlich auch Rauchkerzl genannt) ist in Baiern allgemein. Man weiß aber nicht, woher die Benennung Franziskerl entstanden ist. Am Oberrheine heißen diese Räucherkerzen Franziskaner. Daher nicht unwahrscheinlich, daß entweder ein Franziskaner Erfinder dieser Art Räucherkerzen gewesen, oder die Mitglieder dieses Ordens sie wenigstens verbreitet haben.

Franzl. (Spr. das a hoch) — Verkürzung des Namens Franziskus oder Franziska.

Fraßsack, der, — ein Mensch, der viel ißt.

Fratscheln, einen, einen ausfragen, durch mehrere Fragen etwas zu erforschen sich bemühen, etwas abfragen, gemeiniglich aus Vorwitz. — Die Bauernbursche pflegen, wenn sie in den Beichtstuhl kommen, um zu beichten, vor allem den Beichtsitzenden Priester damit anzureden: Herr! fratschl mi; d. i. frage du selbst, welche Sünden ich möchte begangen haben. Sie stellen diese Bitte, theils, damit der Priester ihrem Gedächtnisse zu Hilfe komme, theils auch, weil sie zweifelhaft sind, welche von ihren Handlungen die Eigenschaft einer sündhaften Handlung haben möchte, folglich in der Beichte angegeben werden soll. — Man sagt auch der Fratschler. Er ist ein Fratschler, d. i. ein Mensch, der aus Vorwitz, aus fehlerhafter Neugier um eine Menge Sachen sich erkundiget, die ihn gar nichts angehen.

Fratschlweib, das. — Ein Weib, welches Obst u. dgl. im Kleinen auf dem Markte verkauft.

Fratz, der, — ein ungezogenes Kind, zuweilen im Scherze, zuweilen aus Verachtung. Z. B. Du lieber, kleiner Fratz. Die Fratzen machen einen Lärm, daß man sein eigenes Wort nicht hört. Scherzhaft

wird Fraz auch von erwachsenen Personen gebraucht, wenn ihre Art zu scherzen so muthwillig ist, daß sie ins kindische fällt. Z. B. Das ist doch ein wahrer Fratz, der Mensch. — Fratzel, das, ist das Diminutiv von Fratz (das a muß aber in demselben hoch gespr. werden). Ital. Frascone. — Fratzisch, fratzet, ungezogen, kindisch. Das is a fratzeter Mensch. — Adelung bemerkt, daß Fratz in Baiern einen Bastard bedeute. Dieß ist um so richtiger, da schon Prasch diese Bedeutung als idiotisch angegeben hat, wiewohl sie heut zu Tage sehr selten und Bankert dafür unter den gemeinen Leuten üblicher ist.

Fratzengesicht, das, — ein abentheuerliches, durchaus verzerrtes Gesicht. Prasch: facies terribilis. — Ein Mensch mit einem solchen Gesichte. Z. B. Du Fratzengesicht, du!

Frau. — Unser liebe Frau, der Ehrentitel, welchen man der Mutter des Weltheilands gewöhnlich giebt. Z. B. Hilf uns unser Herr Gott und unser liebe Frau.

Frauenkäferl, das, — coccinella L. franz. bête de la Vierge.

Frauentag, der, — ein Festtag, welcher der Jungfrau Maria gewidmet ist.

Fraula, die, — für Großmutter, in der oberen Pfalz. — Das Freileil, die Fraüle.

Freila, — für freilich.

Freitag. — Der russige Freitag, der Freitag vor dem Fastnacht-Sonntag.

Freithof, ein, — ein Kirchhof, weil ein Kirchhof ehemals eine Freistätte, ein befreiter Ort, asylum, war.

Fremd, — schüchtern, nicht zutraulich; insbesondere von Kindern, die sich vor unbekannten Leu-

ten scheuen, oder bei ihrem Anblick zu weinen anfangen. Der Mensch thut fremd; d. i. er scheuet sich. —

Fremden, das Zeitwort sagt man auch in Gebirgsgegenden in der nämlichen Bedeutung. Z. B. s Klasli is' fremd, d. i. der kleine Niklas ist scheu.

Fressen, die, — für Mund, das Werkzeug des Fressens. Z. B. Ich gieb dir glei oane auf d'Fressen. — Adelung bemerkt bei diesem Worte, daß man in Baiern das Gefriß sage, was auch allerdings richtig ist; allein die Fressen ist nicht minder üblich, wie man auch aus folgender Stelle in Buchers geistlichem Vorspiele sehen kann. Neptunus sagt nämlich daselbst zu Gott dem Vater:

Thut länger so barmherzig seyn;
So schlagen's euch gar in d'Fressen n'ein.
Ein Ex.mpel müßt ihr statuiren,
Sonst thun's bng noch für's Haus hofiren.

Fretzen, — weiden; abfretzen, abweiden. In Gebirgsgegenden.

Freund, der, — ein Verwandter überhaupt. Z. B. Meine Freunde müssen just nichts davon wissen; d. i. meine Verwandte. Wir sind Freund zusammen.

Freundschaft, die, — Verwandtschaft überhaupt. Z. B. Das ist eine Schand für die ganze Freundschaft. Seine ganze Freundschaft ist kein Schuß Pulver werth.

Frieren. — Man pflegt zu sagen: wenn du mir das thust, so sind mir ein Paar Thaler auch nicht in die Hand g'froren; d. h. wenn du mir diese Gefälligkeit erweisest, so will ich gerne dir ein Geschenk von einigen Thalern machen. — Gefroren (spr. g'froren). Ein g'frorner Kerl; d. i. ein langweiliger Mensch. Bist g'froren? d. i. Kannst du dich gar nicht rühren. — Er ist g'froren; d. i. mit ihm ist es am Ende, er kann, vermag es nicht mehr zu thun.

Frisch seyn, — von einer Krankheit gänzlich hergestellt seyn. Z. B. Er ist jetzt schon wieder ganz frisch; d. i. von der ausgestandenen Krankheit gänzlich hergestellt. — Noch ist er nicht so ganz frisch.

Froidisch, — geschwinde, freudig. Bei den Allgauern.

Frörer, der, — ein kaltes Fieber, ein Wechselfieber. Z. B. Ich hab' den Frörer schon vierzehn Tag lang.

Froschen, — Frösche fangen. Bei den Allgauern, und überhaupt in Gebirgsgegenden, wo auch ein Mann, der Frösche fangt, ein Fröscher genennt wird.

Frötten, — schwere Arbeit verrichten und sich es dabei sauer werden lassen; mehr arbeiten, als es fast möglich ist, kümmerlich wirthschaften. Er frett't sich Tag und Nacht, und hat doch kaum zu leben. — Stümpern, schlechte Arbeit machen, entweder aus Mangel an Geschicklichkeit, oder aus Trägheit, Nachläßigkeit. Ueber die Ableitung S. Höfer. Seite 244. Th. 1.

Frötter, ein, — ein Mensch, der seines Fleißes ungeachtet, sich dennoch kümmerlich nähret, ein Stümper, Pfuscher.

Frötterei, die, — eine schlechte, stümperhafte Arbeit; eine verdrüßliche Kleinigkeit; ein Hinderniß, welches aus unbedeutenden Ursachen entstehet. Z. B. Wenn man mit Frauenzimmern reiset, hat man allerhand Frötterei; d. i. es giebt eint Menge Kleinigkeiten, die Zögerungen während der Reise veranlassen, von denen man befreiet ist, wenn die Reisegesellschaft nur aus Mannspersonen bestehet. — Die Arbeit, die er da gemacht, ist eine blosse Frötterei; d. i. er hat zwar dabei es nicht am Fleiße fehlen lassen, aber demungeachtet die Sache nicht, wie sie seyn soll, zu Stande gebracht.

Früchtl, das, ein liederlicher Junge. Z. B. Das ist mir schon ein sauberes Früchtl.

Fruchttrager, ein. — Ein Krämer, der mit ausländischen Früchten, z. B. Pomeranzen, Citronen u. s. w. handelt. Ein bürgerliches Gewerbe in München.

Fruetla, — geschwinde. In Gebirgsgegenden.

Frühmesser, der, — (spr. Fruehmesser. Derjenige Priester, welcher die früheste Messe lieset.

Fuchsen, einen, — einen hart mitnehmen, plagen. Z. B. Er hat mich recht g'fuchst. — Den Beischlaf pflegen. Ein Fuchser, wer dies mit mehreren Weibspersonen zu thun darauf ausgeht.

Fuchsschwanz, ein, — ein Schimpfwort, um einen niedrigen Schmeichler zu bezeichnen. Man sagt auch ein Fuchsschwänzler (das a hoch gespr.) das Zeitwort fuchsschwanzeln. — Er führt einen Fuchsschwanz in der Wappen. — Dieses Worts bediente sich sogar Maximilian I., Herzog in Baiern. Als er nämlich siegreich aus Böhmen nach München zurückkam, verbot er alle öffentlichen Freudensbezeigungen. Dieses Verbots ungeachtet, ließ der Rektor des Jesuiten-Colegiums beim Einzug des Herzogs verschiedene Embleme und Sinnbilder, worin seine Kriegsthaten gerühmt wurden, am Gebäude des Collegiums aufhängen. Maximilian besah sie und sagte dem Rector, der ihn hiebei begleitete: Herr Pater, das ist auch wohl ein rechter Fuchsschwanz. Der Jesuite verlor aber hierdurch die Fassung nicht, und erwiederte: Gnädigster Herr; Ein solcher Schwanz würde sich für einen Löwen nicht schicken.

Fuchswild, — in höherem Grade zornig, wüthend, wie ein gefangener Fuchs, der die Zähne bleckt.

Fuchtel, eine, — ein Schimpfwort, womit gemeine Leute ein altes Weib belegen. Geh, du alte Fuchtel, du!

Fuchteln, — unvorsichtig mit etwas umgehen. Z. B. Mit dem Lichte; überhaupt, einen schlagen. — Herumfuchteln.

Fuchtler, ein, — ein unvorsichtiger Mensch.

Fud, die, — pudendum muliebre; eine schlechte Weibsperson, oder wenigstens ein pöbelhaftes Schimpfwort gegen Weibspersonen.

Füderl, das, — für ein geringes Futter. Man sagt: I wer iems Füederl höcha legn; d. i. ich werde ihm das Futter höher legen, ihn nicht mehr so gut halten, als bisher, ihn in Nahrung und Kleidung beschränken; vom Stall entlehnt.

Füefhäusl, — aus 'm Füefhäusel reden, anders reden, als man denkt; in Gebirgsgegenden.

Füfte, der, — statt der Fünfte. Z. B. Heut ist schon der füfte Tag. — Im Angels. fift. Im Engl. fifth. — Das Füftel, statt, das Fünftel. — Fufthalb, für fünfthalb. — Fufzehn, für fünfzehen. Z. B. In fufzehn Tagen. — Der Fufzehnte; — Fufzig. Z. B. Fufzig Gulden; der Fufzigste.

Fuhr, — (spr. Fuer) eine lärmende Lustbarkeit, spaßhafte, lächerliche Begebenheit, ein lustiges Muthwillentreiben bei Zusammenkünften junger Leute. Z. B. Ihr habt's ja da a Fuer, daß man glabt, es is gar aus; d. i. ihr seyd da mit so viel Lärmen lustig, daß man glauben möchte, alles gehe drunter und drüber. — Vermuthlich kömmt diese Bedeutung des Worts Fuhr, von dem alten Gebrauche, nach welchem die Fastnachtsnarren ehemals auf Karren herumgeführt wurden.

Führbandel, das, — das Leitband, woran die Kinder, wenn sie gehen lernen, an den Achseln gehalten werden.

Fuir, — für Feuer. Schon bei Kero in der translat. theotisca. Reg. S. Benedicti. Cap. 7. — Die Fuirb'schau, nennt man in Gebirgsgegenden den Besuch, welchen Aeltern oder andere Verwandte ihren verheiratheten Kindern machen, um nachzusehen, wie es mit ihrem Hauswesen stehe. Z. B. Is d'Fuirb'schau scho wieda da g'wen?

Füllerl, das, — das Junge von einem Pferde.

Fumel, die, — ein Schimpfwort gegen alte Weibspersonen. Z. B. Du alte Fumel du!

Fünfer, der, — ein Bauernfünfer, ein sehr grober Mensch, ein Lümmel. Höfer vermuthet, es sey eine Anspielung auf irgend ein sogenanntes Fünfergericht, deßgleichen z. B. einst in Straßburg und Nürnberg unter fünf Rathsherren üblich war, und wovon jedes Midglied ein Fünfer heißt. Wenn man sich nun, sagt Höfer, ein solches Gericht vorstellet, welches gemeine Landleute über andere ihres Gleichen ausüben dürfen; so fällt die Idee eines feinen und bescheidenen Betragens ohnedem hinweg. — Im Scherze, für penis.

Funkelnagelneu, — völlig neu, so neu, daß es noch funkelt; eine von metallenen Arbeiten hergenommene Figur, in so ferne es funkelneu heißt. Man hatte aber, wie es scheint, an dieser Vergleichung noch nicht genug, man setzte noch eine andere zur Verstärkung bei, oder auch, man wollte sagen: es ist so neu, wie ein Nagel, der funkelt.

Furkl, die, ein Schimpfwort gegen eine alte Weibsperson. Du alte Furkl du! — vielleicht von den Furchen, Runzeln im Gesichte.

Für, — für sich selber (spr. für si selba) seyn. Von ledigen Personen, welche weder bei ihren Aeltern, noch in Diensten sind. In Gebirgsgegenden.

Furm, der, — statt die Form. Z. B. Das Kleid hat gar an schön Furm, d. i. eine schöne Form.

Fürfleck, der, — ein Stück von weißer oder blau gefärbter Leinwand, welches Küchenmägde, Stallknechte, Metzgerknechte u. s. w. umbinden, um ihre Kleidungsstücke vor Schmutz zu bewahren und ihre Hände zu reinigen.

Füri, Füra, — hervor. Füri gehen, oder füra gehen, hervor gehen. Z. B. Geh füri, da, aus deinen Loch. — Füri schauen, hervor sehen.

Füri segnen, — eine Wöchnerinn aus dem Wochenbette segnen.

Fürkäufler, der, — ein Vorkäufer, welcher die Eßwaaren auf dem Lande einkauft, um sie in den Städten zu verkaufen.

Fürleder, das, — das Oberleder; auch Schurzfell der Handwerker.

Fürrupfen, — einem etwas, einem etwas vorrücken, vorwerfen. Z. B. Ich sage das nicht, um das Gute, was ich dir erwiesen, fürzurupfen.

Fürtuch, das, — (spr. Fürta) eine Schürze bei den Weibspersonen.

Fürzen, die, — und das Zeitwort fürzen. Man pflegt zu sagen, wer vom Drohen stirbt, den soll man mit Fürzen begraben.

Fuseln, — klein und unleserlich schreiben; überhaupt zu viel kleinliche Ziererei an einer Arbeit verschwenden, und deswegen langsam arbeiten. Z. B. Er fuselt zu sehr, wenn er schreibt; d. i. er macht zu kleine, zu gezierte Buchstaben, schreibt zu zart, zu wenig keck. Fuslet etwas thun, es langsam thun. — Fusler, ein langsamer Mensch.

Fuß, der, — (spr. Fueß). Hievon sind idiotische Redensarten: Füß machen, eilen, laufen. Z. B. Wie er das g'sagt hat, da hab' i Füeß g'macht;

d. i. da bin ich sogleich gelaufen. — Einen Fuß machen, bewirken, daß ein anderer laufe, eile. Z. B. Er hat nit glei gehen wollen; aber ich hab ihm mit ein Paar Strixen Füß g'macht; d. i. anfangs wollt' er nicht gehen, als ich ihm aber ein Paar Streiche gab, macht' ich ihn eilen. — Fürfuß, der, derjenige Theil des Strumpfes, welcher den untersten Theil desselben bedeckt. Fürfußen, einen solchen Theil an die Strümpfe machen.

Fußet, das, — (spr. Fueßet), der unterste Theil des Bettes, wo die Füße liegen.

Füsseln, — (spr. füesseln), einen übeln Geruch von den Füssen von sich geben; — mit den Füssen stupfen, besonders unter Verliebten, mit den Füssen spielen.

Futtern, — heftig zürnen, poltern, fluchen. — Vom franz. Jean foutre.

G.

Gabeln, — lächerliche Bewegungen mit den Füssen machen; figürlich, unbesonnen handeln. — Ein Gabler, ein übereilt handelnder Mensch.

Gaber, Gaberl. — Verkürzung des Namens Gabriel.

Gabisch, — (spr. das a hoch), verkehrt, nicht zur Sache passend. Z. B. Er hat ma lauta gabische Antworten geben; d. i. er antwortete mir völlig verkehrt, unpassend. — Vielleicht von Gaü, so daß gabisch so viel heißt, als: so, wie man auf dem Gaü, auf dem Lande redet. — Ein gabischer Mensch, ein Mensch, der ganz auf verkehrte Weise handelt, nicht recht weiß, wie er sich anschicken soll. — Er ist immer auf dem Gabischen; er red't so gabisch daher. — Nach Hrn. v. Pallhausens Meinung (im Garibald S. 111.) kommt dieses Wort vom keltischen

Gavus, welches im Dictionnaire celtique durch: leger en parole erklärt wird.

Gach, — (spr. das a hoch), für jähe, schnell, eilfertig. Z. B. Lauf doch nit so gach, — unvermuthet. Z. B. Er is z'gachen Tods g'storben; d. i. plötzlich, unvermuthet. — Hitzig, aufbrausend. Z. B. Er ist glei gach; d. i. er ist gleich in der Höhe, er brauset schnell auf, — sehr abschüssig. Z. B. Der Berg ist gar gach; d, i. sehr abschüssig. — In den schwäbischen Dichtern findet sich gachen für eilen.

Gachheit, die, — Schnelligkeit; aufbrausendes Wesen. Z. B. Er hats nur in seiner Gachheit so g'redt.

Gachling, — jähling, plötzlich. Er ist gachling reich worden.

Gachs, — plötzlich. Z. B. Er ist gachs davon g'wesen.

Gachzornig, — für jähzornig.

Gackel, ein, — ein etwas tölpischer Mensch.

Gacken, — eine Nachahmung des Lautes der Hühner, auch der Gänse, bei welchen letztern man sonst richtiger schnattern sagt.

Gada. — Dieses Wort hat zwei Bedeutungen, je nachdem es ausgesprochen wird. Werden beide a tief gesprochen: so bedeutet es ein hölzernes; wird hingegen das erste a hoch gesprochen; ein eisernes Gitter. Auch das Geschlecht ist in beiden verschieden; im ersten Falle männlich; im zweiten Falle ist Gada ungewissen Geschlechts. — Soll es ein hölzernes Gitter bedeuten: so sagt man auch Gadern (das a tief gespr.) — Die Redensart: Meinethalben geht's an Zaun oder ans Gada; d. i. mir ist es gleich viel, es mag geschehen, was da will. — Im Hebr. heißt gader, ein Zaun, eine Mauer, und gadar, hat verschlossen, verzäunet, sepsit. Angelsächsisch, gat, eine Thüre.

Gaden, der. — In Baiern wird dieses Wort nur in der Bedeutung von Stockwerk gebraucht. — Die ältere Bedeutung dieses äusserst alten und in den meisten Sprachen vorkommenden Worts, nach welcher es überhaupt einen verschlossenen Ort, ein Gebäude bezeichnet, lebt nur noch in Zirgaden (Zehrgaden) und in einigen Ortsbenennungen fort, z. B. Steingaden.

Gadig, — (spr. Gadi, das a hoch) ein-, zwei-, dreigadi's Haus; d. i. ein Haus von zwei, drei Stockwerken.

Gaffer, — für Campher, camphora, ein aus den Blättern des Feigenbaumes destillirtes Harz. — Ein Gaffergeist, Campher-Spiritus.

Gafter, der, — für Spreu.

Gagatzen, Gaggetzen, — von dem Geschrei der Hennen, welches sie nach einem gelegten Ei von sich hören lassen; — von Menschen, welche im Sprechen nicht wohl fortkönnen. Z. B. Er gaggetzt; er hat was daher gaggetzt.

Gaggelhenne, die. — Was die Brautleute vor der priesterlichen Einsegnung zu Hause gegessen und getrunken haben.

Gaggeln, Gaggen, — (spr. das a hoch) seine Nothdurft verrichten, in dem Umgang mit Kindern. Lat. cacare.

Gähnen. — Adelung sagt bei diesem Worte, in Baiern sage man dafür gienmaulen, gaumalzen. Das erste hat die Bedeutung von gähnen gar nicht, und soll eigentlich gimmaulen, welches unten erklärt werden wird, heißen. Das zweite Wort, gaumalzen, bedeutet allerdings gähnen, muß aber der Aussprache nach, richtiger goamelzen, goametzen, geschrieben werden. Im baierischen Dialekte hört man nie Gaum, sondern Goam.

Gähewinden, — (spr. Gawinden, das a hoch), Schneetiefen, von Winden in den Hohlwegen zusammengehäufter Schnee.

Gaiderleige, — reiten oder fahren, sehr schnell reiten oder fahren, bei den Allgauern.

Gail, der, — für Dünger.

Galgenklachel, ein, — (spr. das a in Klachel hoch). Ein nichtswürdiger Mensch, welcher den Galgen verdienet, woran er hängen sollte, wie ein Schwengel an der Glocke. Franz. un pendard. — Von **Klachel**, ein Glockenschwengel. S. Klachel.

Galgenpater, der, — derjenige Geistliche, welcher den zum Galgen Verurtheilten zur Richtstätte begleitet, ihm während dem Hingang Gebete vorsagt und nach Vollziehung der Strafe eine Anrede an das versammelte Volk hält. — In Buchers Charfreitags-prozession begleitet ein solcher Galgenpater den linken Schächer und betet ihm den heiligen Kreuzweg vor; der Schächer wird aber wenig dadurch gerührt, und zu Bußgefühlen erweckt, sondern schreiet vielmehr laut gegen das ihn begleitende Volk:

Der Teufel, der hohle Psalm und Schinder,
Der zweite cujonirt mich, der erste nicht minder.

Galgenschlankel, der, — ein Schimpfwort in der nämlichen Bedeutung, wie Galgenklachel.

Galtvieh, **Geltvieh**, — unfruchtbares Vieh.

Gamel, der, — (das a hoch gespr.) die Lust. Der Gamel ist ihm vergangen; d. i. die Lust ist ihm vergangen; er hat die Lust verloren.

Gamen, — (spr. das a hoch) oder **goamen**, hüten, acht geben, damit nichts Schädliches geschehe. Z. B. Du mußt gamen; d. i. nicht aus dem Hause gehen, zu Hause bleiben, damit keine Diebe kommen, so lange wir abwesend sind. — Ot-

frid sagt: l. 1. c. 23. mannilih sih goume. Jedermann nehme sich in Acht.

Gampen, Gampern, — (sprich das a hoch) muthwillig umherspringen.

Mit leerer Wampen
Ist nicht gut gampen.

Bei Ottfried: gaman, die Freude.

Gams, der, — für die Gemse.

Gamsel, ein, — eine Art Schiffe, mit denen die Donau von Regensburg an befahren wird. Es ist 90 bis 100 Fuß lang; vermuthlich soll es Chamsel heißen von dan unweit Regensburg am Fluße Regen liegende Städtchen Cham.

Gangsau, eine, — ein Schwein, welches sich auf der Weide befindet.

Gankerl, der, eine Benennung des Teufels; vielleicht in so ferne er mit krummen Hörnern versehen gedacht wird. Unter dieser Voraussetzung kann das Wort vom celtischen camm, krumm, hervorkommen. Bei Kero ist kaukarar, ein Wanderer, einer, der herumgehet, von gau, gaugan, gehen.

Gansbiegel, das, — der gebratene hintere Fuß von einer Gans.

Ganseln, — (spr. das a hoch), plaudern, über nichts bedeutende Dinge reden.

Ganser, Ganserer, der, — das Männchen von einer Gans, sonst der Gänserich.

Gant, die. — Durch dieses Wort wurde ursprünglich nichts anderes bezeichnet, als der öffentliche Verkauf eines Pfandes, welcher durch einen eigends hiezu bestellten sogenannten Pfändner vorgenommen werden mußte. In der Reformation des baierischen Landrechtes Tit. 28. heißt es in mehreren Artikeln der Pfandinhaber könne die Pfänder verkaufen, jedoch

nur durch Mittel der Gant; d. i. durch öffentlichen Ausruf des Pfänders. — Ein Gut verganten, es öffentlich feil bieten, damit der Gläubiger aus dem Erlös befriediget werde. Heut zu Tage ist die Bedeutung dieses Wortes erweitert; und mit dem im gemeinen Rechte üblichen: Concurs synonym. Auf die Gant kommen, heißt, mehr Schulden als Vermögen haben, und deßhalb auf Andringen mehrerer Gläubiger einem gerichtlichen Verfahren unterworfen werden, welches man den Gant=Prozeß nennt, mittelst welchem über die Richtigkeit der Forderungen verhandelt wird, deren Vorzugsrechte erörtert, durch das Gantgericht bestimmt und endlich aus dem vorhandenen Gesammtvermögen des Schuldners, so weit es reicht, berichtiget werden.

Ganter, der, eine Unterlage von zwei Balken, worauf die Fässer im Keller gelegt werden. Lat. cantherius, franz. chantier. Schon Adelung bemerkt bei dem Worte Ganten, einer Art von Pranger, welcher aus einigen zwischen zwei Pfählen befestigten und mit drei Löchern versehenen Brettern bestehet, daß man an einigen Orten die Lagerhölzer in den Kellern Kanter zu nennen pflege.

Gappa, Gopper, der, dieses uralte Wort, das von Gebauer, Bauer herstammt, wird vorzüglich nur in einigen baierischen Distrikten gehöret. Z. B. Erdingergappa, Moosinnigergappa. Es bezeichnet einen Bauern, welcher sich durch eine besondere Kleidung unterscheidet, die, ihrer Schwere wegen einen schwerfälligen Gang verursacht. Nämlich die Bauern in obengenannten Gegenden trugen noch vor nicht gar langer Zeit, so lange und weite Hosen, daß man in denselben mehr als ein halbes Scheffel Getreide hätte verbergen können; ferner lederne, breite, aus mehreren Bändern zusammengesetzte Hosenträger mit fingerlangen Steften, sehr hohe Hüte und Bärte.

Garazen, garretzen, — knarren, eine Art eines zitternden und rauschenden Schalles, dergleichen

der ist, welchen die Bewegung des Rades um eine ungeschmierte Achse macht. — Neue Schuhe garetzen. Geschieht dieß bei Mädchen, so pflegt man zu sagen, daß sie nächstens Bräute werden. Daher sagt ein heirathslustiges Mädchen zu dem Schuster, bei welchem es Schuhe bestellt, oft im Scherze: Mach a ma a ein Kreutza Garatza drein; d. i. mache er mir auch auch um ein Kreutzer Garatzer drein. — Figürlich für wimmern; daher ein Garatzer, ein Mensch, der immer jammert und klagt. Ein altdeutsches Wort charen, heißt weheklagen, charlih, kläglich.

Garteln, — (spr. das a hoch), aus Liebhaberei die Gartenkunst treiben.

Garten, die, — (spr. das a hoch), für die Gerte. Auch in Zusammensetzungen, die Spießgarten. In den legg. Bajuw. kommt chartea vor.

Gasen, — essen. Host scho gast? d. i. hast du schon gegessen? sagt man in der Gegend von Grafing unweit München bei Ebersberg.

Gaß, das, — (fpr. das a hoch) eine Vermischung von verschiedenen Getreidearten, womit man das Geflügel, zumal die Tauben zu füttern pflegt.

Gassatim. — Dieses Wort ist im Scherze nach dem Muster der lateinischen Adverbien, besonders des barbarischen stellatim gebildet, und wird gewöhnlich in Gassaten verändert. Gassaten gehen, auf den Gassaten des Nachts herum gehen; insbesondere in den Gassen vor gewissen Häusern eine Nachtmusik machen. Eine Gassation machen, eine Nachtmusik in den Gassen machen. — v. Westenrieder schreibt, meiner Meinung nach, unrichtich Kassatio, und hält es für einerlei Wort mit Cassation, welches die schimpfliche Entfernung von einem öffentlichen Amte bedeutet.

Gassel, das, — (spr. das a hoch), ein nächtlicher Besuch bei Mädchen. Gassel gehen, sich Nachts bei seiner Schönen melden.

Gast, ein, — ein abgeschmackter Gast, d. i. ein abgeschmackter Mensch.

Gastgeb, — für Gastgeber, Gastwirth.

Gatzel, ein, — (spr. das a hoch), ein Maaß für flüßige Dinge, insbesondere für die Milch; ein Gatzl Milch, ungefähr der vierte Theil von einer Maaß. Das Gefäß, welches man so nennet, ist gewöhnlich von Blech.

Gatzen, — (spr. das a hoch), stammeln.

Gaů, das, — ins Gaů gehen, von den Metzgern (Fleischhackern), wenn sie auf das Land gehen, um Vieh einzukaufen. In dieser Bedeutung ist es wohl das alte Gau, Land, im Gegensatze der Stadt; wie man auch sagt, auf dem Gau wohnen. — Einem ins Gaů gehen, der Geliebten eines Andern nachgehen, mit derselben vertraulichen Umgang haben. Ob das Wort auch in dieser Redensart von Gau hergeleitet werden dürfe, ist zweifelhaft. Bei derselben kommt es vielleicht von G'haů, Gehaů, d. i. Gehege. Indeß wäre doch auch möglich, daß man habe sagen wollen: in eines Andern Land, Gebiet gehen.

Gauch, der, — ein ungeschickter Tölpel; ein eingebildeter Narr. — Bei Notker ir Goucha!

Gaudi, die, — Freude, Ergötzlichkeit. Ein selbst bei dem gemeinen Manne übliches Wort. Z. B. Das is a Gaudi; d. i. ei, welche Freude! Offenbar von dem lat. gaudium.

Gaufeln, — in seinen Verrichtungen zu sehr eilen.

Gauff, — so viel, als beide hohle Hände in sich fassen mögen. — Gauffet, gehäuft voll. Z. B. Um einen Kreutzer Zwespen (Zwetschgen, Pflaumen) kriegt ma gauffet, d. i. für einen Kreutzer bekommt man so viel Pflaumen, daß man beide hohle Hände voll hat. Gauffen, etwas mit beiden hoh-

len Händen haufen, so anfüllen, daß es die Gestalt einer Pyramide hat, verwandt mit dem lat. cavus, capere. Im altdeutschen Gaff, die hohle Hand.

Gaun, — für gehen, bei den Allgauern.

Gaustern, — etwas mit übertriebener Eile und halb thun.

Gautzen, — hell bellen, von kleinen Hunden. Figürlich: zanken, wenn der zänkische eine helle Stimme hat. Ein Gautzer, ein Zänker mit einer hellen Stimme.

Gebath, das, — gar schlechte Pferde oder Ochsen an einem Wagen. Im baier. Walde.

Geben. — Im Imperfekto des Conjunktivs sagt man: ich gebet', ich gebete. Z. B. I gebet' was drum; d. i. ich gäbe etwas darum. — In der zweiten und dritten Person des Singulars der gegenwärtigen Zeit, pflegt man in vielen Gegenden: geist, geit, für giebst, giebt zu sprechen. Z. B. Wie theuer geist dein Butter? Er geit ihm z'weni; d. i. er giebt ihm zu wenig.

Gebenhausen. — Man pflegt von einem Menschen, der sehr sparsam in geringen Ausgaben ist, zu sagen, er ist auch nicht von Gebenhausen.

Gebetl, ein, — ein kurzes Gebet. Z. B. er hat allerhand Gebetln noch zu beten.

Gebnacht, — das heil. Dreikönigsfest. Nach einem alten Gebrauche riefen noch bei Mannsgedenken an dem Festtage der heiligen drei Könige die armen Mädchen am Morgen den Leuten auf der Straße zu: Gebnacht und 's neu Jahr. Vielleicht eine Ausspielung auf die drei Gaben (Opfer) der morgenländischen Weisen, welche sie dem Jesuskindlein opferten. Die armen Knaben hingegen liefen am Neujahrstage umher und riefen den Männern und Weibern zu:

Glückselig's neu's Jahr,
Und a Christkindl im kraußten Harr;

d. i. im gekrauseten Haare. Wofür sie alsdann ein kleines Geschenk erhielten.

Gebrödt. — Dieses Wort wird heut zu Tage nur noch in dem gesetzlichen Ausdrucke: gebrödter Diener gehört, und gewöhnlich nur in rechtlichen Verhandlungen gebraucht. Man verstehet hierunter einen Diener, welcher nebst dem bedungenen Lohn von seinem Dienstherrn Kost und Wohnung genießt, im Gegensatze eines Dieners, welcher bloß für bedungenen Lohn arbeitet, und nicht zu den Ehehalten (dem Hausgesinde), wie jener gerechnet wird. Dieser Unterschied ist in Beziehung auf rechtliche Verhältnisse oft sehr wichtig, insbesondere, wenn über das Vermögen des Dienstherrn ein Concurs der Gläubiger entstehet, und dessen Diener noch Forderungen wegen rückständigen Lohns an ihn zu machen haben; in welchem Falle ein gebrödter Diener Vorzugsrechte vor dem nicht gebrödten hat. — v. Westenrieder's Erklärung dieses Ausdruckes ist durchaus unrichtig. Gebrödet, sagt er, mit Brod oder mit einer Löhnung, womit man Brod kauft, versehen; daher gebrödeter Diener. Ein mit Brod versehener Diener! wie kann das einen deutlichen Begriff im Verstande eines Andern hervorbringen? Mit Brod kann jeder Diener versehen seyn, wenn er sich davon kauft oder im Hause bekömmt. Dieß macht ihn noch nicht zum gebrödten Diener. Eben so wenig würde diese Benennung für denjenigen passend seyn, welcher mit einer Löhnung, womit man Brod kauft, versehen ist. Denn, wenn er auch eine solche Löhnung hat, nicht aber zugleich in Kost und Wohnung des Dienstherrn ist, nicht unter seine Ehehalten gehört, so würde er dennoch kein gebrödter Diener genannt werden dürfen.

Gebrüder, die. — Dieses Wort soll eigentlich mehrere Brüder zusammengenommen bedeuten, als ein Collectivum; allein in Baiern gebraucht man es auch für das einfache Brüder. Z. B. Die beiden sind Gebrüder; d. i. Brüder.

Gebunden, — gebundene Gründe, von Feldgründen, welche zu einem und demselben Hofe gehören, folglich einzeln nicht veräußert werden dürfen, weil sie gleichsam an den Hof gebunden sind; Pertinenzstücke in der juristischen Sprache.

Gedochster Flachs, — geschwungner Flachs. Bei den Allgauern.

Gefährt, ein. — In Baiern heißt nicht jedes Fuhrwerk, nicht jeder Wagen ein Gefährt, wie am Oberrheine, sondern nur ein Wagen, welchen man gemiethet hat, um eine Reise oder auch eine kurze Spazierfahrt zu machen. Z. B. Ist der Knecht mit seinem Gefährt (spr. G'fährt) noch nicht da?

Gefenz, das, — (spr. G'fenz), Streitigkeiten, Zänkereien. Z. B. Was habt ihr da für ein G'fenz?

Gefick, das, — (spr. G'fick), ein Lumpengesindel. Z. B. Ihr seyd all z'samm a recht's G'fick; d. i. alle zusammen eine rechte Lumpenwaare.

Geflick, das, — in derselben Bedeutung, wie **Gefick**.

Geflüg, — für Geflügel.

Gefraß, das, — (spr. das a hoch) allerlei schlechtes Zeug durch einander, nicht nur bei Eßwaaren, sondern auch bei andern Sachen.

Gefreundte, — so viel als Verwandte. Z. B. Wir sind Gefreundte zusammen.

Gefriß, das, — ein häßliches, garstiges Angesicht. Z. B. Jesus! der macht a G'friß zum Daschreka; d. i. ein Gesicht zum Erschrecken. — Die hat ein abscheulich's G'friß.

Gefrör, **Gefröret's**, ein, — eine Frostbeule, ein gefrorenes Glied. Z. B. Ich hab ein Ge-

frör (spr. G'frör) an Füßen, das ma erschreckli weh thuet.

Gefüllte Eier, — (spr. g'füllte Oar). Sie werden hart gesotten, voneinander geschnitten, und der Dotter mit Butter und Semmelbröseln aufgerührt und obenher ein wenig gebräunt.

Gefusicht, — dick, fett. Bei den Allgauern.

Gegenfahrt, die, — auf der Donau, die Fahrt gegen den Strom von Wien nach Regensburg, zum Unterschiede von der Hinabfahrt. Noch gewöhnlicher sagt man Gegentrieb. Im Gegentrieb fahren, dem Strome entgegen fahren.

Gegenstand, der, — für Geliebter, Geliebter, Geliebte. Z. B. Ist das ihr Gegenstand?

Gegentheil, der. — Diesen Ausdruck gebrauchen Eheleute gegenseitig von einander. Z. B. Der Ehemann soll seinem Gegentheil getreu bleiben. Ich muß vor allem meinen Gegentheil fragen. Hier bedeutet das Wort also nicht etwas, das dem Andern entgegen stehet, sondern etwas, das sich gegenseitig verbunden ist.

Gegnerisch. — In Prozeßschriften. Z. B. Die gegnerische Klage ist so grundlos, daß es überflüßig wäre, sie umständlich zu widerlegen.

Gehack, das, — (spr. das a hoch). Klein gehacktes Fleisch.

Gehackelt, das, — (spr. G'hackelt und das a hoch). Benennung, welche die Schiffleute auf der Donau denjenigen Felsenstücken geben, welche im sogenannten Strudel bei niedrigerem Wasser hervorragen, und höher als andere Felsenstücke sind, die sie Kugeln heißen. Sie unterscheiden solche G'hackelt durch besondere Namen, als: das Wildnißg'hackelt, (welches das gefährlichste ist), das Waldg'hackelt u. s. w. — Herr Nicolai erwähnt auch dieses Worts in seiner Reisebeschreibung durch Deutsch-

land Th. 2. S. 540. und schreibt Gehäckelt oder Kachelt. Diese, der Mundart nicht gemäße Art, das Wort zu schreiben, verwickelte ihn, als er auch der ursprünglichen Bedeutung desselben nachforschen wollte, in Schwierigkeiten aus denen er sich nicht mehr herausziehen konnte. „Kachelt, sagt er, diese „Benennung ist sonderbar. Kachel bedeutet sonst in „seiner Abstammung und in allen Nebenbedeutungen „beständig etwas hohles (S. Adelungs Wörterbuch „über Kachel), welches man von diesen Felsenstücken „gar nicht sagen kann. Es muß also in dem baieri„schen oder österreichischen, oder sonst in einem ober„deutschen Dialekte ein Wurzelwort seyn, welches auf „einen hieher gehörigen Begriff führet. Man hat „noch, fährt er fort, von keinem einzigen oberdeut„schen Dialekte ein Idiotikon. Man vermisset solche „Idiotika sehr, wenn man durch Oberdeutschland rei„set und sich von manchen Benennungen und Ge„wohnheiten gern unterrichten möchte.“ Die ganze Schwierigkeit, welche Hrn. Nicolai hier aufstieß, wäre leicht zu beseitigen gewesen, oder vielmehr, sie würde gar nicht entstanden seyn, wenn er, (welches ihm, als einem mit dem baierischen Dialekte nicht genau bekannten Norddeutschen freilich schwer war) die Aussprache des Worts aus dem Munde der Schiffleute, von denen er es gehört hatte, richtiger aufgefaßt hätte. Er würde alsdann nicht Kachelt geschrieben haben, folglich auch nicht veranlaßt gewesen seyn, die ursprüngliche Bedeutung des Worts in Kachel aufzusuchen, oder nach einem andern Wurzelworte zu fragen. Die Erklärung ist leicht, sobald man nicht anders, als G'hackelt schreibt, und dabei weiß, daß das a in der Mundart als ein hohes a (nicht als á, welches ihr überhaupt ganz fremde ist), ausgesprochen werden müsse. Denn nun weiß man, daß g'hackelt nichts anderes seyn könne, als das Partizip von Hackeln (das a hoch gespr.); d. i. durch Hacken herbeiziehen. Die Felsenstücke, welche so genannt werden, haben nämlich eine krummspitzige Form, sind also Hacken ähnlich, wodurch die Schiffe leicht in Ge-

fahr sind, herbeigezogen, gehackelt, angehackelt zu werden.

Gehalten, — etwas, (spr. G'halten) etwas für sich behalten. Z. B. Darf ich das Geld g'halten, d. i. für mich behalten. — Man dürfte dieses Wort: G'halten nur Kalten, wozu die Gleichheit in der Aussprache allerdings berechtigte, schreiben; so würden für den ausländischen Wortforscher wieder unauflösliche Schwierigkeiten, wie bei Hrn. Nicolai in dem Worte: G'hackelt, entstehen; er würde das Wort immer von Kalt ableiten wollen, und sich in die Bedeutung desselben nicht finden können.

Gehalter, der, — (spr. G'halter). Ein Behältniß, meistens für Fische. Von gehalten, etwas behalten, bewahren. Man schreibe ja nicht, wie viele thun, Kalter.

Gehauft, — (spr. g'hauft). G'hauft voll, sehr voll, so viel nur immer auf beiden hohlen Händen aufgehauft werden kann. Z. B. Der Geldbeutel ist g'hauft voll.

Gehen. — Der Imperativ dieses Zeitworts hat im Plural: geng, genga. Z. B. Genga's; d. i. gehen sie doch! Ich bitte sie, lassen sie mich. — Gengama; d. i. gehen wir, gehen wir doch! ma, heißt nach der idiotischen Deklination des Fürworts: ich, im Plural, wir. Der Imperativ: geh! heißt oft wohlan! Z. B. Geh! erzähl' mir doch was Neues; geh! iß; gehts, trinkt's a mal oans! — Gehen bedeutet manchmal, sich empor heben. Z. B. Der Taig geht; d. i. er hebt sich empor. — Gehst oder gehst nit; Drohworte z. B. von Aeltern gegen Kinder, sie von verbotenen Handlungen abzuhalten, wenn sie schon im Begriff sind, dergleichen auszuüben.

Geheißen, — (spr. g'hoassen), versprechen. In den Mondseeischen Glossen: giheizen. Z. B. Er hat mir oan neue Rock g'hoassen.

Gehenger, der, — (spr. G'henga). Die Zuneigung, besondere Gunst. Z. B. Der Bursch darf alles treiben, was ihm einfallt, weil er n'G'henga von seiner Mutter hat; d. i. die besondere Affection seiner Mutter genießt und sie ihm daher immer durch die Finger sieht. — Von hangen, sich gegen etwas hinneigen.

Geheuer, das, (spr. g'heuer) sicher vor Räubern, vor Gespenstern. Hier ist es nicht g'heuer; d. i. nicht allerdings vor Gespenstern sicher. — Das Wort: **geheuer** bedeutete ursprünglich angenehm. Es will also sagen: hier ist es nicht angenehm zu seyn, weil man Furcht vor irgend etwas hat.

Gehorsam, der. — So hieß bei der früheren Verfassung der Stadt München ein Ort in dem Rathhause, wo ungehorsame Bürger auf eine Zeit lang in Verhaft gesetzt wurden. Man sagte also: er muß in den Gehorsam gehen, gesetzt werden.

Geichet, das, — das Gesträuch. Im baierischen Walde.

Geige, die, — ein hölzernes Werkzeug, welches Weibspersonen zur Strafe um den Hals und um die Hände gelegt wird, und einer Geige ähnlich sieht.

Geis, die, — (spr. Goas). Die alten Goas lecken auch gern Salz.

Geisbock, der, (sprich Goasbock). Er schaut drein, wie ein abg'stochener Goasbock; d. i. aus seinem Blicke sieht man, wie der Mensch blöde und verlegen ist.

Gejaid, das, (spr. G'jaid). Dieses Wort ist aus dem alten gejagit zusammengezogen und heißt, was gejagt wird. **Jagd** und **G'jaid** sind zwar dem Ursprunge nach einerlei Wort, nicht aber dem Gebrauche nach. Man sagt: ich gehe auf die Jagd; aber nicht, ich gehe auf das G'jaid. Man sagt hingegen: das ist mein G'jaid; oder, das G'jaid gehört

meinem Vater zu; d. i. dies ist ein Distrikt, in welchem mir mein Vater das Recht zu jagen zustehet. — Dieses Wort: Gejaid, dienet, ausser andern auch zum Beispiele, daß die baierische und die oberdeutsche Mundart das gd, gt, am Ende, welches die hochdeutsche Mundart liebt, auf alle Weise zu vermeiden sucht, weil ihr diese Endung hart scheinen mag. So heißt eine Magd Mad, oder Madel (das a hoch gespr.) die Predigt, Predig oder gar Predi.

Gejaidamt, das, — (spr. G'joadamt) das Jagdamt.

Geist. — Die Redensart: Was hast was geist bedeutet: eilig, schnell. Er ist g'loffa, was hast was Geist, heißt; er ist in größter Eile gelaufen. Zaupser glaubt in seinem Idiotikon, man wolle dadurch sagen: er sey so hastig gelaufen, wie ein Geist. Mir dünkt, das Geist sey hier nichts anderes, als die zweite Person in der gegenwärtigen Zeit des Zeitworts geben, so, daß es eigentlich heißt: was hast, was giebst du? Diese Frage thut mancher schnell und hastig, wenn er gerade Eile hat, um, wenn der eine Verkäufer keine für ihn anständige Waare hat, für andere, bei denen er kaufen will, Zeit zu gewinnen.

Geistern, — sterben, den Geist aufgeben; doch in dieser Bedeutung gewöhnlicher ausgeistern. Z. B. Er ist ausgeistert; d. i. gestorben. Dieß wird auch von gebrannten Wassern gebraucht, welche nach und nach ausgeistern; d. i. ihr Feuer, ihre Kraft verlieren. — Spucken. Z. B. Es geistert in diesem Haus; d. i. es läßt sich ein Gespenst sehen; es gehet um, oder die Geister regen sich hörbar. So spricht man, wenn eine Wand kracht, wenn man ohne sichtbare Ursache umfällt. — Toben, wüthen. Z. B. er geistert da herum; d. i. er tobt, wüthet herum, er fahrt mit großem Getöse hin und her. — Von Geist, in so ferne dieses Wort auch Gespenst, einen bösen Geist bedeutet.

Gel, — wird in der Volkssprache häufig für gelb gesagt, auch in den meisten Zusammensetzungen, z. B. gelbraun, gelgrün, gelroth, Gelschnabel, Gelsucht u. s. w..

Gelangen, — (spr. g'langen oder g'lengen) hinreichend seyn. Z. B. Der Fleck g'langt, g'lengt nimmer.

Geläuf, das, (spr. G'läuf), ein anhaltendes Laufen. Z. B. Was hast wieder für a G'läuf?

Geld. — Geld auf den Leuten haben; bei Privatpersonen anliegende Kapitalien besitzen. Im Landgerichte Werdenfels. — Von einem Verschwender pflegt man zu sagen: Sein Geld schreit immer: Laß mi aus.

Gelegenheit, die, — für Abtritt. Z. B. Wo ist in dieser Wohnung die Gelegenheit?

Geleger, das, — (spr. G'leger) auch G'lieger. Die unreinen, gröberen Theile eines flüssigen Körpers, die bei der Gährung sich zu Boden legen, und sonst unter den Benennungen: Lager, Gelieger, Unterhefen, bekannt sind. Daher das Biergleger, Weingleger, der Glegerbranntwein. — Man gebraucht das Wort auch von dem Lager, Ruheplatze der Thiere. Z. B. Fuchsgleger oder Fuchsglieger.

Geleinen, — aufthauen (spr. g'leinen). S. aufg'leinen.

Gelengen, — (spr. g'lengen), erreichen. Z. B. Ich kann das Buch nicht g'lenga oder g'langa; d. i. ich kann es, weil es zu hoch liegt, mit den Händen nicht erreichen, nicht dazu gelangen. — Ein Rezensent des zaupserischen Idiotikons erklärt es ganz unrichtig durch hohlen. S. B. 96. der allgemeinen deutschen Bibliothek.

Gelirnig, — (spr. G'lirni). Ein guter Kopf, der den Unterricht, den man giebt, leicht faßt. Z. B. Der junge Mensch hat ein g'lirni's Köpfel. Ohne Zweifel von lernen, gelehrig.

Gelstern, — stark und oft husten.

Gelt, — so viel als die Frage: Nicht wahr? Z. B. Gelt, du bist schon lange hier? — In der zweiten Person des Plurals: Gelts; gelts, das g'fallt dng? — In der dritten Person des Plurals: Gelten's; wenn ich es so mache, ist's recht, gelten's?

Gelten, — bezahlen. Vorzüglich noch in Gebirgsgegenden.

Gelt's Gott! — statt vergelte es Gott. Eine Formel, den Dank für etwas empfangenes überhaupt, insbesondere für erhaltenes Allmosen auszudrücken.

Gelüftel, das, — (spr. G'liftl), ein junger Springinsfeld, insbesondere, wenn er sich durch kurze und leichte, luftige Kleidung auszeichnet.

Gelusten, der, — (spr. G'lusten), ungeordnete Eßlust, besonders der Schwangern, nach einer gewissen Speise, oder eines Fieberkranken. Z. B. Ich hab ein G'lusten nach Sauerkraut.

Gemacht, das, (spr. das a hoch). Etwas gemachtes, hervorgebrachtes überhaupt. Z. B. Das ist mir a schön's Gemacht, was du mir da herbringst; d. i. das ist eine schöne Arbeit, die du mir hier lieferst! — Das Diminutif: G'machtl (sprich das a hoch), bedeutet das membrum virile, oder auch das scrotum.

Gemein, — (spr. g'mein). Ein gemeiner Mensch, ein gewöhnlicher Mensch. Z. B. Dieses Roß bändigt kein g'meiner Mensch. Im Landgerichte Werdenfels. — Für herablassend. Z. B. Der Herr ist gar g'moan mit uns; d. i. herablassend.

Gemülfer, — (spr. G'mülfer. Nach Prasch soll es so viel seyn, als Gepulver, und von malmen abzuleiten seyn.

Gen, — für nach, zum. Z. B. I mueß gen Innspruck gehen; d. i. nach. — Lauf gen n'Pfarrer; d. i. zum Pfarrer.

Genotschaft, die, — ein in der Gegend von Berchtesgaden gewöhnliches Wort, welches daselbst eine Verbindung einer gewissen Anzahl Bauernhäuser bedeutet.

Geraffelwerk, das, — (spr. G'raffelwerk). Schlechtes und verdorbenes Hausgeräth, oder anderes schlechtes Zeug. — G'raffelkammer, ein Behältniß für dergleichen Sachen.

Gerandelt, — (spr. das a hoch), g'randelt. G'randlte Arbes, Prasch erklärte es durch zermalmte Erbsen.

Geräusch, das, — Benennung einer Krankheit, wovon das Alpenvieh in der Gegend von Hohenschwangau manchmal befallen wird. Die Haut des damit befallenen Viehes rauschet, wenn man sie berühret, wie Pergament. Die Krankheit äußert sich in folgenden Kennzeichen: das kranke Thier hat Hitze, schwitzet, schäumt, aber trinkt nicht; es harnet stark und der Urin stinkt sehr übel; bald ist der Sitz des Uebels an der Aussen- oder Innenseite der Gedärme, bald an irgend einem Theile des Leibes unter der Haut; wo es aber immer anfängt, so verbreitet es sich bald über den ganzen Leib; das Fleisch wird schwarz, und an demjenigen Theile, wo die Krankheit ihren vorzüglichen Sitz hat, findet man bei der Oeffnung des todten Thieres ein gallertartiges, krümmliches Wesen. Der Tod erfolget sehr bald, oft in einer Stunde, oft, wenn nämlich die Krankheit ihren Anfang an minder edlen Theilen genommen hat, in etlichen dreißig Stunden. Man hat kein Mittel wider dieses Uebel; aber den Schaden, der daraus erfolgt, kann man, wenn

es nicht zu schnell um sich greift, noch einigermassen vermindern, man schlägt nämlich das kranke Thier vor den Kopf und genießt das Fleisch, nachdem man es von den angegriffenen Theilen gereiniget hat. Man kann dieß sicher thun; denn das Uebel ist nicht ansteckend, nicht einmal für das Vieh selbst; man hat sogar Kälber von dem Wasser, in welchem man solches Fleisch gewässert hat, ohne Nachtheil trinken lassen. Mehr hierüber S. Schrank baierische Reise. München 1786.

Gerechteln, — (spr. G'rechteln), zu rechte machen; auch sich grechteln, sich fertig machen. Z. B. G'rechtl' mir fein alles, was ich brauche; noch kann ich nicht mit dir gehen; ich muß mir vorher erst noch allerhand Sachen g'rechtln.

Gerhab, Gerhaber, der, — ein Vormund. Nur im Landgericht Werdenfells und diesen Gegenden üblich. In Oesterreich hingegen gewöhnlicher, als Vormund.

Gerl, — Verkürzung des Namens Gerhard.

Germ, die, — die Spundhefen des Biers. — Von gähren, aufbrausen. — Der Germsieder, der Hefensieder.

Geröhret, das, (spr. G'röhret), eine moosigte Gegend, worin viele Röhren (arundines) vorhanden sind.

Gesaßhacken, der, (spr. G'saßhacken, das a in G'saß hoch), Hosenhacken bei den alten baierischen Bauern. Sie waren von Meßingdraht nnd beinahe Fingerlang.

Gesatz, das, — (spr. G'satz), für Gesetz, Verordnung.

Gesäuf, das, — (spr. G'säuf). Nicht nur das anhaltende Saufen, sondern auch ein schlecht zubereitetes Getränke überhaupt. Z. B. Was habt ihr mir da für ein elendes G'säuf gegeben; d: i. für ein schlechtes Getränk.

Geschaftig, — (spr. g'schafti, das a hoch). Einer, der sich gerne mit vielen Dingen zu schaffen macht, sich in allerlei Geschäfte mischt, die ihn gar nichts angehen. Z. B. Ei, ei, was der Mensch sich g'schafti macht.

Geschaftl, das, (spr. G'schaftl, das a hoch) ein kleines Geschäft. Z. B. Er hat alleweil allerhand so G'schafteln; d. i. er macht sich immer allerlei kleine, unbedeutende Geschäfte, ohne daß er eben dazu berufen ist. — Ein G'schaftlmacher, ein Mensch, der sich gerne in in die Geschäfte anderer unberufen mischt und daran Theil nimmt.

Geschaißl, — (spr. G'schaißl). Nach Prasch bedeutet eine Kurzweil.

Geschamig, — (spr. G'schami, das a hoch) schaamhaftig. Z. B. Das Madel is no gar g'schami.

Geschanti, — (spr. G'schanti) unverschämt im Fordern.

Geschau, die, — (spr. G'schau). Auf die G'schau, zur Besichtigung, zum blossen Ansehen. Z. B. Ich gehe jetzt auf d' G'schau; d. i. ich gehe, um die Sache, die Person, bloß anzusehen, ob sie mir gefalle oder nicht. — Die Sache ist bloß auf die G'schau g'macht; d. i. bloß, um sie anzusehen, nicht zum Gebrauch.

Geschecket, — (spr. g'schecket), scheckig, gefleckt. Man gebraucht es von allen gefleckten Sachen, insbesondere aber von Sachen, die schwarze oder braune Flecke auf weißem Grunde haben. Ein Pferd von dieser Art heißt ein Scheck; ein solcher Hund ein Scheckel. Man pflegt folgende Reime in manchen Gegenden zu singen:

Han a klains Henderl, ist g'schecket und g'hoam,
Lock i, pi, pi, da laft's glei wieder hoam,
Gib i mein Henderl a Fueder ins G'schirr,
Gaketzt's und legt ma an Airl dafür.

Gescherr, das, — (spr. G'scherr), ein großer Lärm, besonders, wenn die Ursache, weßwegen er gemacht wird, geringfügig ist. Z. B. Die Buben da haben wieder a G'scherr, daß ma koan laut's Wort versteht; d. i. einen solchen Lärm bei ihren Knabenspielen, daß man kein lautes Wort verstehet.

Gescheut, — (spr. g'scheut), für gut. Z. B. Eine gescheute Maaß Bier; d. i. ein gutes, wohlschmeckendes Bier.

Geschirr, das. — Er kommt selten aus'm G'schirr; d. i. er ist selten frei von Arbeit; er ist immer an seine Geschäfte angebunden; er hat keine Zeit, sich gütlich zu thun.

Geschlacht, — (spr. g'schlacht), wohlgesittet, manierlich. Z. B. Er ist gar ein g'schlachter Mensch. — Weich, mürbe. Z. B. Ein geschlachtes Holz, welches seiner Weichheit wegen gut zu bearbeiten ist.

Geschlecht, das, (spr. G'schlecht), auch als Schimpfwort. Du G'schlecht du, du nichtsnutzig's!

Geschleg, das, — (spr. G'schleg), Leckereien, süßes Backwerk. Z. B. Du frißt den ganzen Tag lauter solches G'schleg n'ein, das dir'n Magen verdirbt; — von Schleckerei, — G'schlecki, leckerhaft. Z. B. Das ist a g'schlecki's Madel; d. i. ein Mädchen, das gerne Zuckerwerk nascht, eine Näscherinn.

Geschlerfel, das, — ein Gang, wobei man die Füsse nachschleppt, etweder wegen Schwäche, oder weil die Schuhe, Pantoffel zu weit sind; so, daß diese Weite den festen Auftritt auf den Boden hindert.

Geschlingig, — (spr. g'schlingi), schlank. Ein g'schlingi's Madel.

Geschlirig, — (spr. g'schliri), gefräßig, naschhaft.

Geschmach, — (spr. g'schmach), schmackhaft, wohlschmeckend. Z. B. Das Rindfleisch ist gar g'schmach; d. i. sehr schmackhaft. — Figürlich: lieblich anzusehen. Z. B. Das Madel hat gar a g'schmach's G'sichtel; d. i. eine recht hübsche, angenehme Gesichtsbildung; — angenehm zu hören. Z. B. Das, was er sagt, weiß er so g'schmach vorzubringen, daß man ihm gern zuhört. Seine Spaße sind nicht g'schmach; d. i. sie sind fade, nicht angenehm anzuhören, weil es ihm an der Manier, sie vorzutragen, mangelt.

Geschmachen, der, — (spr. G'schmacha), für Geruch. Z. B. Die Speis hat ein besondern G'schmacha; d. i. einen besondern, widrigen Geruch. Ich hab kein G'schmacha, seit ich den Katarrh habe; d. i. keinen Geruch. Manchmal bedeutet es auch den Geschmack auf der Zunge.

Geschmaissen, — (spr. g'schmaißen oder g'schmaißi), schlank, von dünnem, biegsamen Körperbau. Z. B. Der Bruder ist dick, die Schwester aber ganz g'schmaissi. Von geschmeidig, schmeidig.

Geschmalzen. — Von einem Ungeschickten pflegt man zu sagen: Er ist weder g'salzen noch g'schmalzen.

Geschmatz, ein, — (spr. G'schmatz, das a hoch gespr.). Die Ueberbleibsel in der Brühe zu weich gekochter Mehlspeisen. Z. B. Das ist nichts als ein G'schmatz. — Auch für leeres Geschwätz. Z. B. Die hat wieder ein G'schmatz verbracht.

Geschmogen, — (spr. g'schmogen), schlank, geschmeidig. Z. B. Ein g'schmogen's Madel. — Vermuthlich von schmiegen.

Geschmuck, der, — für der Schmuck. Z. B. Sie hat an schön G'schmuck.

Geschnappi, — (spr. g'schnappi), schnappisch, schnippisch, auf eine nasenweise Art plauderhaft; ein Mensch, der nach jeder Rede schnappet,

und im Augenblick mit einer Antwort fertig ist, sie mag gegründet seyn oder nicht; ein Mensch, der überall seinen Schnabel dabei haben will.

Geschnattelwerk, das, (spr. G'schnattelwerk), geringes, unbedeutendes Zeug, das in vielen kleinen Theilen bestehet.

Geschnudel, das, (spr. G'schnudel), auch **G'schnudlwerk**, unbedeutende Kleinigkeiten; auch schlechtes Gesindel.

Geschöpf, ein. — Als Schimpfwort, du G'schöpf du, du nichtswürdiges.

Geschoßel, ein, (spr. G'schoßl), ein leichtsinniges, junges Mädchen, das hin und wider läuft, wenn sie etwas verrichten soll, und aus lauter Eile oft dabei Ungeschicklichkeiten begeht.

Geschupft, — (spr. g'schupft), unter dem Hute nicht richtig, überspannt, auffallend sonderbar in Handlungen. Z. B. Das ist ein recht g'schupfter Mensch; d. i. ein Mensch, dessen auffallende Sonderbarkeiten Lachen erregen, der lächerliche, überspannte Einfälle hat, mit dem man sich aber in Geschäfte, welche ein ernstes Wesen erfordern, nicht einlassen möchte. — Man sagt auch ein geschupftes Brod; d. i. ein Brod, in welchem die Rinde von dem Weichen getrennt ist, das viele leere Räume hat.

Geschwar, ein, — (sprich G'schwar, das a hoch) eine Beschwerde. Z. B. Herr! i hab a G'schwar; d. i. ich habe eine Beschwerde vorzutragen.

Geschwellen, — (spr. g'schwellen), statt schwellen. Z. B. Seine Füsse fangen schon an zu g'schwellen. Mir g'schwillt das Zahnfleisch.

Geschwer, ein, — (sprich G'schwer) statt Geschwür.

Geschwibert, — (spr. g'schwibert). Prasch erklärt es durch: geschwadert voll.

Geschwistrigit, das, — (spr. G'schwistrigit), die Geschwister. Im Schwabenspiegel c. 139. und 155. kommt das Wort in der nämlichen Form vor: die Geschwistrigit, die gesammten Brüder und Schwestern. — Sie sind untereinander verg'schwistert; d. i. in den nächsten Graden verwandt.

Gesegnen, — (spr. g'segnen) anstatt segnen. Z. B. Wart, ich muß di noch mit dem Weichbrunn (d. i. dem Weihwasser) g'segna, ehe du von mir fortreist (fortreisest).

Gesetzel, das, (spr. G'setzel), ein Absatz, eine Strophe von einem Liede: auch eine kurze Stelle aus einem Buche. Z. B. Das Lied hat vier G'setzel; d. i. vier Strophen. Wir können noch wohl ein Paar G'setzel lesen, weil noch Zeit ist; d. i. ein Paar Absätze in dem Buche. — Die Absätze, welche beim Gebete des Rosenkranzes vorkommen und mit einem Vater unser anfangen, dem zehn Ave Maria folgen. Ein gewöhnlicher Rosenkranz bestehet aus sieben; ein Psalter aus fünfzehn dergleichen Absätzen, welch G'setzeln heißen. Z. B. Wie viel G'setzeln hast du noch zu beten?

Gesims, das, — (spr. G'sims). Einem das G'sims abkehren; d. i. einen derb abprügeln.

Gesinnen, — ein nur in Kanzleien übliches Wort, wenn eine Stelle an eine andere von gleichem Range schreibt und von dieser etwas verlangt. Z. B. Wir gesinnen hiemit eine verehrliche Stelle u. s. w.

Gesott, das, — (spr. G'sod), kurz geschnittenes und durcheinander gemengtes Heu und Stroh.

Gespaß, der, — (spr. G'spoaß), für Spaß, Scherz. Z. B. Er macht nur an G'spoaß aus der Sach. Auch das Zeitwort: g'spoaßen, sich g'spoaßen. Z. B. I g'spoaß mi nur mit dir; d. h. mit dir treibe ich nur Scherz, du bist mir ein leichtes Spiel, das mir keine Anstrengung kostet; z. B. wenn

jemand mit einem andern raufen will. — G'spaßi (das a hoch gespr.) oder g'spoaßi. Z. B. Das is g'spaßi, lustig, kurzweilig.

Gespenst, ein, (spr. G'spenst), ein Schimpfwort. Du G'spenst du! dessen Anblick häßlich, abscheulich ist. — Der Mensch sieht aus, wie ein G'spenst; d. i. er ist blassen, eingefallenen, sehr magern Angesichts.

Gespinn, die, — (spr. G'spinn). Die weibliche Milch, der Zufluß derselben, die Kraft zu säugen. Z. B. Bier macht eine gute Gespinn. Vielleicht von dem alten Worte Bin, Milch, welches Fulda in seiner Preisschrift vom J. 1771 aus Denzler anführt. Sparrmann berichtet in seiner Reisebeschreibung, daß bei den Hottentotten die Milch Bi heißt.

Gespreitzt, — (spr. g'spreitzt), ein Mensch, welcher affectirt mehr zu seyn, als er ist, ein steifes, pretiöses Betragen zeigt, heißt ein g'spreitzter Mensch. — Von spreitzen, sich auseinander dehnen.

Gespüren, — (spr. g'spüren). Z. B. Ich g'spür's wohl in meinem Beutel, daß jetzt alles, was man anschaut, theuer ist.

Gest, der, — der Schaum, der Geifer, der aus dem Munde rinnet.

Gestaig, das, — (spr. G'staig), eine Gebirgsanhöhe, über welche die Landstrasse geleitet ist.

Gestaltsame, — Verhältniß, Befinden der Umstände. Z. B. Nach Gestaltsame der Sachen. Im Geschäftsstyl.

Gestehen, — (spr. g'stehn), sich verdicken, zusammen stehen. Z. B. Die Milch g'steht, wenn sie anfangt dick zu werden, so wie sie gerinnet, wenn sie sich scheidet und in kleine topfenartige Theile zusammen läuft. — Sich gestehen, sich unterfangen.

z. B. Du gestehest dich noch, das zu läugnen; d. i. du wagst es.

Gestein, das, — (spr. G'stoan). Das Gestein haben, trotzig, mürrisch seyn. Z. B. Er hat's G'stoan.

Gestellen, — sich, (spr. g'stellen), in seinem Aeußern ein Betragen annehmen, das einem nicht natürlich ist. Z. B. Er g'stellt sich nur so, es ist ihm nicht Ernst; d. i. er nimmt nur ein solches Betragen im Aeußern an, aber in seinem Innern ist das nicht wirklich. Sich traurig, lustig g'stellen. Sich unschuldig g'stellen. Er g'stellt sich, als wenn er davon gar nichts wüßte. Er g'stellt sich, wie ein Narr; d. i. er nimmt gänzlich das äußere Betragen eines Narren, eines Menschen, der nicht recht gescheut ist, an.

Gestiem, — (spr. g'stiem), bescheiden, von eingezogenem Wesen, friedfertig. Z. B. Es ist gar ein g'stiemer Knabe.

Gestöckelt, — (sprich g'stöckelt) oder auch gestockt, g'stockt. Was sich in eine dicke Masse vereiniget hat. Z. B. Eine gestöckelte oder g'stockte Milch. Ein g'stocktes Blut; — von g'stocken, stocken.

Gestreicht, — (spr. g'stroacht). Er ist g'stroacht, ein g'stroachter Mensch; d. i. ein Mensch, der allerlei Sonderbarkeiten an sich hat, närrisches Zeug treibt.

Gestreng, — (spr. g'streng). Ein Ehrentitel, welcher ehemals in Baiern sehr gewöhnlich war, und einen gdringern Grad, als gnädig bezeichnete. G'strenger Herr, g'strenge Frau! Man sagt auch der Kürze wegen streng Herr, streng Frau. Heut zu Tage kömmt dieser Titel in den Städten sehr, und beinahe gänzlich ausser Gebrauch. Man will nicht mehr gestrenge, sondern gnädig seyn, besonders haben die Frauen eine unüberwindliche Abneigung ge-

gen diesen Ehrentitel, sie wollen durchaus gnädig seyn; d. i. Gnade, Gunst austheilen.

Gestupp, das, — (spr. G'stupp), ein Pulver zum Einnehmen, zum Einstreuen.

Getratsch, das, (spr. das a hoch) ein Geplauder, besonders von Stadtgerüchten: ein einfältiges, fades Geschwätz.

Gewad, ein, (spr. G'wad, das a hoch), ein durch Wehen angehäufter Schnee. Z. B. Es hat heut Nacht viel G'wad g'macht.

Gewahren, — (sprich g'wahren), sehen, merken, empfinden. Z. B. Ich hab's schon lang g'wahrt; d. i. schon lange gesehen.

Gewald, — (sprich G'wald). Dös is a G'wald; ein Ausruf der Verwunderung, so viel, als: Ei, wie ausserordentlich, wie wunderbar, wie so ganz über alle Begriffe!

Gewalt Gottes, die. — Ein großes Unglück, eine schwere Krankheit überhaupt. Die G'walt Gottes hat ihn troffen; d. i. eine schwere Krankheit ist über ihn gekommen.

Gewant, — (spr. G'want, das a hoch), geschickt, wacker, brav. A g'want's Mensch, eine wackere Dirne; a g'wanta Kerl, ein braver Mensch.

Gewandten, — (spr. G'wandten), bekleiden, ein Kleid machen lassen. Z. B. I hab mi heuer g'wandten müssen; d. i. ich habe mir dieses Jahr Kleider beischaffen müssen. Jetzt ist das Madl recht her g'wandt; d. i. jetzt ist das Mädchen mit allen gehörigen Kleidungsstücken reichlich versehen, so, daß sie sich überall sehen lassen kann.

Gewanti, — (spr. G'wanti), sich g'wanti machen, sich breit machen, viel aus sich machen.

Gewindig, — (sprich g'windi), behende, hurtig.

Gewissen, das, (spr. G'wissen). Man sagt: Er hat a weit's G'wissen), hat schon was Platz drin. — Das G'wissen lügt nit. — Ich gieb dir's auf dein G'wissen.

Gewölb, das, (spr. G'wölb). Das G'wölb kracht schon, heißt, sie wird bald in die Wochen kommen.

Gewürgel, das, — (spr. G'würgl), eine große Menge von Menschen, die sich in einander, durcheinander drängen. Z. B. Das war ma heut in der Kirchen a G'würgel g'wesen.

Gezeug, der, — für Zeuge. Z. B. Ich will in der Sach kein Gezeugen abgeben; d. i. kein Zeuge seyn.

Gickes, — ein Branntwein. Ein Glasel Gickes trinken zum Frühstück.

Gierboding, der, — für Gährbottich, im Bierbrauen. Von gieren, statt gähren.

Gift, das, — als verliebter Ausdruck, eigentlich als etwas, das einen in Zorn bringen könnte. Z. B. D'Lisel hat sich versteckt; ich weiß nicht, warum das Gift so gelacht hat.

Giges Gages, — leeres Gewäsch. Er macht da ein Giges Gages daher, und am Ende ist alles nichts.

Gigetzen, — eine Art des Stotterns, da mancher mit aufgeblasener Luftröhre und gedrückter Zunge den Laut ggi, ggi, hervorbringt. Der Laut ist feiner und höher, als in den Fällen, in welchen man das oben bemerkte Wort gagetzen, gebraucht. Gigetzen, bedeutet dasselbe, was das Wort fikern bedeutet, nämlich: mit einer feinen, unterbrochenen

Stimme lachen, wenn solches auf eine verborgene und schalkhafte Weise geschieht. Holländ. Gichelen.

Gick oder Gack, — für dieses oder jenes. Z. B. Er weiß nicht, ist es gick oder gack; d. h. er weiß nicht, ob die Sache so sey oder so, dieses oder jenes; er weiß nichts.

Gilgen, — für Lilien.

Gilt, die. — Eine Art von Leistung, welche der Bauer, als Besitzer eines emphyteutischen Guts, (der Grundhold) seinem Grundherrn, als Eigenthümer des Guts (dominus directus), in der Regel alle Jahre zu entrichten schuldig ist. Der Grundhold ist nämlich verbunden, seinem Grundherrn zur Anerkenntniß des Obereigenthumes, welches demselben über das Gut des Grundholds zustehet, einen Erbzins, (canon emphyteuticus) zu entrichten, welcher canon nun in Baiern seinem ganzen Innbegriff nach Stift und Gilt genannt wird. Man sagt: der Bauer muß seinem Grundherrn jährlich Stift und Gilt geben; d. i. er muß demselben gewisse Leistungen, zum Zeichen, daß er das Obereigenthumsrecht seines Grundherrn welches er besitzt, anerkenne, entrichten. Man gebraucht wohl öfters beide Wörter als gleichbedeutend; allein im eigentlichen Sinne müssen sie, ihrer Bedeutung nach unterschieden werden. Nämlich der emphyteutische canon bestehet gewöhnlich in Leistung an Geld, und in Leistung an Naturalien, Getreide und anderen Sachen. Z. B. Im Klein= oder Küchendienst, welcher in Eiern, in Butter, Schmalz, Käse, Hühnern, Enten, Gänsen u. s. w., bestehen kann. Nur jene Leistung wird Stift, diese (an Naturalien) hingegen Gilt genannt. Von Westenrieder erklärt in seinem Glossarium das Wort Gilt zweimal, unter Gilt und Gült. Im ersteren Artikel sagt er: Gilt ist eine Abgabe, welche man wegen des verliehenen Genusses und der Benutzung einer Sache; z. B. eines Bauerguts zu gewissen Zeiten entrichten muß. Diese Erklärung giebt keinen juristisch richtigen Begriff von dem Worte. Da die Gilt einen Theil des emphyteuti-

schen Canons ausmacht; so wird sie wegen des Anerkenntnisses des Obereigenthums, nicht aber wegen der Benutzung des Bäuerguts, entrichtet. Wäre das Letztere der Grund der Leistung: so müßte dieselbe mit der Größe des Nutzens, welchen der Bauer vom Gute genießt, in genauem Verhältnisse stehen, welches aber sehr oft der Fall nicht ist. — Ferner scheint v. Westenrieder den Gebrauch des Worts Gilt weiter, als auf Bauergüter, auszudehnen, da er diese nur als Beispiel anführt. Allein dieses Wort wird nur in emphyteutischen Contrakten, nie aber in andern Fällen oder Verträgen angewendet. Die zweite Erklärung, welche v. Westenrieder unter: Gült, giebt, ist eben so unrichtig. Gült ist, heißt es daselbst, eine verhältnißmäßige jährliche Erstattung für den Genuß einer Sache an den Grundherrn. Allein die Leistung, welche man Gilt nennet, kann durchaus nicht als eine Erstattung für den Genuß des Bauerguts angesehen werden, wie auch Freiherr v. Kreitmaier in den Anmerkungen zu K. 7. §. 9. des Th. IV. ausdrücklich bemerkt; denn sie wird nur in recognitionem dominii, nicht aber in compensationem fructuum gegeben, welches schon daraus klar ist, weil die Gilt auf keine Weise, wenigstens in der Regel nicht, nach dem Verhältniß der Früchte festgesetzt ist. Sie kann oft sehr geringe seyn. Freih. v. Schmid erzählt von einem Bauer, der keine andere Giltschuldigkeit hatte, als, seinem Grundherrn jährlich ein einziges Ei auf einem mit vier Pferden bespannten Wagen zu liefern. — Der Unterschied zwischen Stift und Gilt ist nicht weniger irrig in dem Glossarium angegeben. Die Gilt, heißt es daselbst, ist von der Stift darin unterschieden, daß diese gleichsam eine jährlich zu widerholende Arrha ist, durch deren Darreichung man bekennet, daß man eine Gilt zu bezahlen schuldig sey. Das Wort Arrha, läßt sich aber, seinem juristischen Begriffe nach, hier gar nicht anwenden. Diesem zufolge verstehet man unter Arrha, in so ferne sich dieser Ausdruck auf Verträge beziehet, dasjenige, was die contrahirenden Theile uns zum Zeichen und Beweis ihrer vollkommenen Einwilligung, folglich auch zu meh

rerer Bekräftigung des Vertrags an Geld oder an Geldeswerth daran geben, und nach Verschiedenheit der Verträge verschiedene Benennungen, z. B. Leikauf, Häftlgeld, Weinkauf u. s. w., erhält. Die Stift wird aber weder zum Zeichen der vollkommenen Einwilligung, noch zum Beweis derselben, folglich auch nicht zu mehrerer Bekräftigung des emphyteutischen Vertrags, der zwischen dem Grundherrn und Grundholden geschlossen worden, sondern, wie schon gesagt, lediglich in recognitionem dominii gegeben. Der Unterschied zwischen den beiden Wörtern kann also auch nicht auf der Absicht, dem Grunde, warum sie gegeben werden, beruhen, um so weniger, als dieser bei beiden vollkommen gleich, und einer und eben derselbe ist; er deutet lediglich darauf, ob die Leistung in Gelde, oder in Naturalien bestehet.

Gimaulen oder gienmaulen. — Mit aufgerissenem Maul und Auge da stehen, das Maul aufsperren, weit öffnen. Z. B. Was gimaulst oder gimelst denn so? Man sagt auch: der Gimaul, womit man einen jungen Laffen bezeichnet, der bei dem Anblick eines Gegenstandes Augen und Maul weit aufsperret. — Von ginen, weit öffnen, ein Zeitwort, das schon bei Notker vorkommt: si gineton gagen mir, sie rissen das Maul gegen mir auf. In der Schweitz heißt der Gymen ein Riß, Spalt, vorzüglich eine zollweite Oeffnung zwischen den Bohlen einer Scheune oder eines Heuschoppens, um freie Luft durchstreichen zu lassen. S. Stalders Idiot. Th. 1. S. 446.

Ginnen, — müßig zusehen, gaffen. Im Landgerichte Werdenfels.

Gipfeln, — sich auf die Zehen erheben. In den Gebirgsgegenden.

Gipsmelber, der, — der mit Gipsmehl, einem zu einem feinen Staube gemahlenen Gips handelt; ein bürgerliches Gewerb.

Gipsstampf, die, — die Gypsmühle.

Gispel, ein, — ein flatterhafter Junge, ein närrischer Kerl. Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 1. S. 340.

Glafferlwasser, das, — ein Wasser, welches in und durch Röhren an einen Ort geleitet wird; zum Unterschiede von Brunnenwasser. — Von Glaferln, durch ein Rohr laufen.

Glaiß, die, — statt das Geleise. Z. B. Eine Sache wieder ins Glaiß bringen.

Glanen, — (spr. gas a hoch). Nach Prasch, schlecht malen.

Glangi. — Dieses Wort gebraucht man in Gebirgsgegenden von den unordentlichen Gelüsten schwangerer Weibspersonen. Z. B. Koan glangigers Mensch is gar nöt, als die.

Glanig, — (spr. glani, das a hoch), schlüpfrig. Z. B. Es ist glani zu gehen.

Glanken, die, — eine unbehülfliche Weibsperson, welche ihre Arbeit langsam und träge verrichtet.

Glattweg, — ohne Umschweife. Er ist der Bruder Glattweg; d. h. ein Mensch, der keine Complimente macht.

Gleber, — leicht, gering, schwächlich, zart. Z. B. Er ist gar ein gleberer Mensch; d. i. von sehr zarter, schwächlicher Leibesbeschaffenheit. — Wie weit ist noch auf das Dorf? Gleber noch eine Stund; d. i. noch eine kleine Stunde.

Gletzen, die, — getrocknete Birnen.

Glitzen, — glänzen, aber nur von einem schwächeren Grade des Glanzes. Z. B. Die Sonne glitzt durch regnerische Wolken.

Glöckel, ein, — eine Klingel, ein Glöckchen, um damit ein Zeichen zu geben.

Glöckeln, — für klöppeln, vermittelst kleiner Klöppel künstlich zusammenschlingen, flechten oder wirken. Z. B. Spitzen, Bänder; entweder weil die hölzernen Kegelchen wie ein Glockenschwengel an den Schnüren hangen, oder wegen des Lauts, den sie von sich geben, wenn sie aneinander stossen.

Gloffeuer, das, — das Rothlauf.

Gloschen, — ohne Flamme mit schwachem Feuer brennen. Es gloscht noch unter der Asche. Wenn eine brennbare Sache Feuer fängt, so gloscht sie erst; dann fängt sie an zu brennen. Man sagt auch **glosen**, in derselben Bedeutung.

☞ **Glugetzen**. — Ein Wort, welches gebraucht wird, um den Laut auszudrücken, welchen die Hühner machen, wenn sie die Küchlein führen. — Auch für schluchzen, singultire. — Von dem klopfenden Schmerz, den manchmal Geschwüre erregen. Z. B. Mein Zahn gluckezt.

Glufen, die, — eine Stecknadel. Vom altdeutschen Gloff. S. Scherz Gloss. S. 458. Adelung schreibt die Klufe, und leitet es von **kleiben**, **kleben** ab, so fern es überhaupt befestigen bedeutet.

Glumsen, eine, — eine kleine Oeffnung, welche in einem Holzwerke, in Brettern, die nicht wohl zusammen gefügt sind, oft entstehet. Z. B. Durch die Glumsen kann man alles sehen, was hier vorgehet.

Glunketzen. — Prasch erklärt es durch: eine heftige Begierde nach etwas haben.

Gmeckezer, ein. — Ein Wort, das den Laut der Geise oder Ziegen ausdrückt.

Gnack, das, — (spr. das a hoch), das Genick, der Nacken. Engl. neck, nuke. Ital. nocca, nucca.

Gnä. — Eine Verkürzung des Worts gnädig, welche bei dem Titel: gnädiger Herr, gnädige Frau von gemeinen Leuten gemacht wird. Gnä Herr! gnä Frau!

Gneissen. — Etwas verborgenes, oder etwas, das nach dem Willen eines andern ihm verheimlicht bleiben soll, durch Vermuthungen herausbringen, entdecken. Z. B. Ich hab's schon g'neißt; d. i. schon durch Vermuthung herausgebracht; ich habe den Lunten schon gerochen; — vermuthlich von gneissen, glänzen. Gneist, in der Mondseeischen Glosse Gneisto, bedeutet einen Feuerfunken. Geneisten, kömmt in der Sammlung der Minnesänger Th. I. S. 184 vor, wo es Funken sprühen heißt. — Daher gneissig, glänzend, prächtig, Prachtliebend bedeutet. In Baiern nannte man ehemals einen Menschen, der sich durch Pracht auszeichnete, einen Gneißel, Kneißl, weßwegen auch das Volk den Herzog Stephan von Ingolstadt, der ein äußerst Prachtliebender Fürst war, Stephan Kneißl hieß. Wie Herr von Westeurieder dazu gekommen seyn mag, diesem Beinamen des Herzogs in seinem Glossarium unter: Kneissen die Bedeutung von Kargheit beizulegen, ist nicht wohl zu begreifen. Die Geschichte seines ganzen Lebens stellet ihn als einen zur Verschwendung geneigten Fürsten, der eben deswegen auch öfters in große Verlegenheit gerieth, dar. Selbst die Stelle, welche Mederer in der Geschichte von Ingolstadt aus Suntheim anführt, und auf welche v. Westenrieder sich beziehet, bestätiget diesen Zug seines Charakters. Er was, schreibt Suntheim, ein wackerer und juncker Fürst und allezeit kostlich und wohl puzt und wohl gerust und ward von jedermann Herzog Kneißl genannt. Dieses deutet ja offenbar auf das Gegentheil von Kargheit. Indeß ist es zweifelhaft, ob der Herzog wirklich Gneißl genannt wor-

den sey. Einige Geschichtschreiber geben ihm den Beinamen Knäufel, welches vermuthlich von dem alten Worte Knauf, ein kleiner, zierlich aufgeputzter Mensch, herkommen würde. Auch dieses würde auf den Herzog Stephan, der von kleiner Statur war, passen; und Kneißel würde ein bloßer Schreib- oder Lesefehler seyn, wiewohl auch der umgekehrte Fall möglich wäre. — Das Wort, in der Bedeutung: einem etwas unangenehmes, das man von ihm erlitten, wieder vergelten, scheint von einem andern Worte, als Gneissen in der obigen Bedeutung abgeleitet werden zu müssen. Z. B. Ich will ihm's g'neißen; d. i. ihm wieder tüchtig zurückgeben.

Gnenken. — Adelung sagt, daß man in Baiern für betteln, um Allmosen bitten, dieses Wort gebrauche. Ich habe es nie gehört. Indeß ist dasselbe auch von Prasch als ein idiotisches Wort angegeben, welcher es aber nicht wie Adelung erklärt, sondern nach ihm bedeutet es: unablässig um etwas bitten.

Gò. — Eine Zwischensylbe, welche als ein Zeichen der Ermunterung oder eines thätigen Vorhabens dienet. Z. B. Geh' ma gò, oder, geh' ma gò gò; d. i. geh'n wir dann also! wollen wir uns dann wirklich auf den Weg machen, nicht beim bloßen Vorhaben stehen bleiben, eia, eamus! — Ich muß gò sehen, wer draussen ist; d. i. ich muß denn wirklich sehen, wer draussen ist, nicht beim bloßen Wille stehen bleiben; ich muß gò losen (aufhorchen).

Goama, der, — der Gaum oder Gaumen, die obere fleischige Wölbung des Mundes, von den Zähnen an bis an den Schlund. — Bei Natan Maurus Giuma, beim Notker Giumo oder Giumen. Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 1. S. 261 und Adelung bei dem Worte: Gaumen.

Goametzen, auch goamen, — stark gähnen, den Mund aufsperren. Adelung bemerkt schon, daß man in Baiern goametzen statt gähnen sage, giebt aber dabei dem Worte gienmaulen die näm-

liche Bedeutung. Allein das letztere heißt nicht bloß den Mund weit öffnen, sondern Augen und Mund aufsperren; und man goametzt aus Schläfrigkeit oder großer Schwäche des Magens, während man aus einem dummen Staunen gimault. — v. Westenrieder erklärt Goametzen durch: tief Athem hohlen, in einem nach dem Schlaf verlangenden Zustand. Aber gähnen und tief Athem hohlen sind nicht einerlei.

Goank, ein, — ein einfältiger Mensch.

Goanken, — eine Art von Brod.

Goasbartl, ein. — Du bist a rechter Goasbartl; d. i. ein einfältiger, ungeschickter Mensch. Von Geisbart.

Goasbock, ein. — So pflegt man im Scherze einen Schneider zu nennen. — Er macht ein G'sicht, wie ein abgestochener Goasbock; d. i. ein äusserst verlegenes, verdrüßliches Gesicht.

Goaser oder Goasser, der, — der Geißhirt. In Gebirgsgegenden.

Goba, — Jakob, in der obern Pfalz; auch ein ungeschickter Junge.

Gockel, der, — der Hühnerhahn, zum Unterschiede von den Hähnen anderer Vögel; von dem Laute, welchen er von sich giebt. — Man hat folgende Redensarten: er steigt daher, wie ein Gockel im Werch; d. i. er schreitet ganz stolz, hoffärtig, in abgemessenen Schritten einher. — Ei, was du für ein g'scheuter Gockel bist; d. i. Ei, was du für eine hohe Meinung von deinem Verstande hast! — Er ist so g'scheut, als wenn er beim Gockel g'schlaffen hätte. Den Gockel schlagen; diese Redensart beziehet sich auf ein Spiel, welches in mehreren Gegenden Baierns auf den Dörfern an Sonntagen vor dem Wirthshause gespielt wird. Nämlich, ein lebendiger Gockel wird in einen Topf gesteckt und nur so große Oeffnung in demselben gelassen, daß der Gockel den Kopf herausstrecken kann.

Nun werden einem aus den anwesenden Bauerburschschen die Augen verbunden, welcher dann mit einem Stecken so lange auf den Topf zuschlagen muß, bis er den Gockel auf den Kopf trifft. Insbesondere ist dieses Spiel bei einer Hochzeitfeier üblich.

Gòd, der, — ein Pathe; die Gode, eine Pathe. Zum Unterschiede sagt man: der Taufgòd, die Taufgode; der Firmgòd, die Firmgode; sowohl derjenige, der zur Taufe oder Firmung hält, als der, welcher gehalten wird. — Frisch hält nicht ohne wahrscheinlichem Grunde Gòd, Goden, Godl, für abgekürzte Wörter, in welchen das Merkmal des verschiedenen Verhältnisses — Vater, Mutter, Sohn, Tochter weggelassen wird. Die Pathen vertreten die Stelle der Aeltern, weßwegen sie auf latein. patrini heißen, und solche Personen, bei welchen ein respectus parentclae obwaltet, sind schon von den Griechen θεῖοι και θεῖαι genannt worden, welches Justinian in den Institutionen sehr anrühmet. Die Pathen heißen also Vater und Mutter in Gott, indem sie die Pflicht und das Ansehen der Aeltern vermöge des Sakraments an sich nehmen, zum Unterschiede der eigentlichen Aeltern, die es durch die Natur sind. — Uebrigens wird in manchen Gegenden statt God, Gode, Dot, Dote gesprochen.

Goder, der, — oder das Goderl, der herabhängende Theil unter dem Kinne — Du mußt dem Alten ein wenig das Goderl kratzen; d. i. ihm ein wenig schmeicheln. — Horneck nennet c. 814 auch jenen häutigen Sack, welchen die Kropfgans am Halse hat, den Goder. — Adelung sagt bei: Kader, daß man, statt dieses Worts im Oesterreichischen der Koder oder Goder, in Baiern hingegen der Schnotzel sage. Ich habe ersteres in Baiern, so wie in Oesterreich gehört. Das Wort Schnotzel ist mir in Baiern nur selten vorgekommen.

Godetschas. — So hat man ehemals das franz. Couteau de chasse verderbt ausgesprochen. Man trug diese Jagdmesser oder Hirschfänger noch vor 30

Jahren sehr häufig in Baiern, seitdem sind sie verschwunden.

Gotikait. — Eine Formel, wodurch man: ich will sagen, oder etwas Aehnliches ausdrücken will. Z. B. Der Sepel giebt mir sein leeres Glas; Godikait, ich soll ihm einschenken. — Man hält es für das alte: Goth thi keit, Gott sagt dir. Der Schweitzer spricht dafür in der nämlichen Bedeutung: Gotmerkith, welches Stalder vom gothischen Quithan, oder dem alten Chedan bei Notker, oder Quedan bei Tatian (sagen, sprechen) herleitet.

Godschendi. — Prasch erklärt es als ein Schimpfwort; andere durch: Potztausend.

Gogelhopf, Gugelhopf, der, — eine aus Germtaig, Milch und Eiern zubereitete Mehlspeise, welche die Form eies türkischen Bundes hat. Gogel, Gugel, cucullus, war ehemals eine kugelförmige Art des Kopfputzes. S. Frisch unter: Gugel. Es heißt daher ein Gebäcke, welches die Form einer Gogel, Gugel hat.

Goller, der, — Halsbekleidung der Weibspersonen, ein Halskragen bei Bauerweibern; ein Brusttuch, Collier. S. Scherz Gloss. S. 560. Die Allgauer sagen Golla, auch Gollaketten für eine Halskette, welche auch um den Leib herum geführt wird. — Goller ist vermuthlich aus dem mittleren latein. collare, welches auch Halsbedeckungen bedeutete.

Gölte, die, — ein Wassergeschirr. Z. B. Hol a Gölti voll Wasser. In Gebirgsgegenden.

Gori, — Verkürzung des Namens Gregor.

Görgel, Jörgl, — Verkürznng des Namens Georg.

Goschen, die. — ein großes Maul, in verächtlichem Verstande, der Mund überhaupt. Z. B. Ich gieb dir gleich oane auf d'Goschen; d. i. einen

Schlag auf den Mund. — Eine Goschen geben, eine Ohrfeige, Maulschelle versetzen.

Gott, — (spr. God). Er laßt Gott ein guten Mann (Mon) seyn; d. h. Er läßt die Sache gehen, ohne auf Mittel zur Abwendung eines bevorstehenden Uebels zu sinnen; er lebt sorgenlos in den Tag hinein, weil er glaubt, der gütige Gott werde ohne seiner Mitwirkung alles von selbst zum Besten lenken.

Gottiger, ein, — (spr. Godiger) ein einziger. S. Wak. S. 135.

Gottsöbrist, der, — der Vornehmste unter mehreren Personen. Z. B. Er maint, er ist der Gottsöbrist unter uns; d. i. er bildet sich ein, er sey unter uns der Vornehmste.

Goysel, — Verkürzung des Namens Joseph.

Grab, das. — Da Tod is ma über's Grab g'loffa; d. h. der Tod ist mir über das Grab gelaufen, ich bin von einem Schauder, der mir durch den ganzen Leib lief, jählings ergriffen worden.

Grab, — (spr. das a hoch), grau. — In dem alten Gedichte auf den heil. Anno grau, bei dem Hornek Grab.

Grad, — grad so mein! d. i. es ist eben so gut, es ist eben einerlei. Z. B. Wenn er schon das g'nommen hat, hätt' er grad so mein auch das andere dazu g'nommen; d. i. es wäre nun schon einerlei gewesen, wenn er Beides genommen hätte.

Gradel, der, — (spr. das a hoch), ein Zeug, welcher in den Grad gearbeitet worden ist. Grad nennet man es, wenn der Zeug eine erhobene Figur hat, besonders mit gleichförmigen Linien, die gleichsam Stufen vorstellen. Von graten, schreiten.

Gradeln, — (spr. das a hoch), groadln, mit ausgesperrten Beinen einherschreiten. Z. B. Da seht ihn, wie er daher groadelt, gradelt! d. i. wie er

mit auseinander gesperrten Beinen daher gehet. — Adelung sagt, in Baiern bedeute graideln, gehen, schreiten. Dies ist nicht hinlänglich erklärt, nicht jedes gehen wird wenigstens heut zu Tage mit diesem Worte bezeichnet, welches wohl ehemals der Fall gewesen seyn mag. — Er hat ein groadeiten Gang, d. h. er sperrt im Gehen die Beine auseinander.

Gradn, — (spr. das a hoch). Die Fischgräthe.

Graden, — (spr. das a tief), für entbehren; eine wie auch Adelung bemerkt, nur den Oberdeutschen eigene Bedeutung des Zeitworts: gerathen. Z. B. Ich kann das Tabakschnupfen nicht graden; d. i. nicht entbehren, entrathen, missen.

Grainauerorgel. — Die Bewohner des eine Stunde von Garnisch entlegenen Ober-Grainau haben eine stark gurgelnde (gutturale) Aussprache und werden daher von den Garmischern Grainauerorgeln genannt.

Grammaßig, — (spr. grammassi, das erste a tief, das zweite hoch) mürrisch, wenn der mürrische seine Unzufriedenheit durch unverständliche Töne und abgebrochene Worte ausdrückt, oder in einem fort klagend vor sich hinbrummt, oder mit brummender Ungeduld nach etwas verlangt.

Grampi. — (spr. das a hoch). Er wird schon wieder grampi, sagt man von einem Wiedergenesenden, wenn er die neuen Kräfte zu fühlen, zu gehen und zu steigen anfängt. — Wie Herr v. Pallhausen (im Garibald S. 112) bemerkt, soll in der keltischen Sprache Grampa und Grampla bergan gehen, steigen, bedeuten.

Grand, der, — ein Gefäß, gewöhnlich von Kupfer, worin Wasser im Vorrath aufbehalten wird.

Granitz, die, — (spr. das a hoch), für die Gränze. Man spricht auch die Gränitz. — Im mitt-

leren Latein Granicies, Grenicia. — Auch in Zusammensetzungen; z. B. die Gränitzfestung.

Granter, der, — ein großes und weites Gefäß, worin Wasser aufbewahret wird. In Viehställen, Gärten hat man einen Granter von Stein oder Holz, um Wasser bei der Hand zu haben, das Vieh zu tränken, die Gartenbeeten zu begießen. — Vielleicht von gerinnen, zusammenrinnen.

Grantig, — (spr. granti, das a hoch) mürrisch, sauertöpfisch. Z. B. Heut ist er gar granti; d. i. in sehr mürrischer Laune. — Groß, doch nur in der Redensart: sich granti machen. Er macht sich gar granti; d. i. er brüstet sich, macht sich groß.

Granzl, das, — (spr. das a hoch) der Vordertheil eines Schiffes. — Einige schreiben das Kranzel, weil sie glauben, daß der Vordertheil des Schiffes deswegen diese Benennung erhalte, weil er meistens mit einem Kranz, dürrem Reis oder einem Fähnchen geziert ist. Bei den Römern und Griechen geschah dies am Hintertheil; puppibus et laeti nautae imposuere coronas. Die Griechen nannten das Hintertheil: κορωνη, κορωνις. Allein dieser Ursprung des Worts ist zweifelhaft. Es kann auch von Gran, Grane herkommen, welches eine jede Spitze bedeutet. Die langen Spitzen an den Fruchtähren hießen Granne. Man konnte also wohl auch bei Grans, Granzl, als dem Vordertheil eines Schiffes zunächst auf die spitzig zulaufende Gestalt desselben sehen.

Grapeln, — (spr. das a tief); etwas mit prüfender Hand betasten, etwas wiederholt greifen. Z. B. Die Hühner grappeln, ob sie ein Ei haben. — Leichtfertige Handgriffe bei einem Mädchen machen. — Auf Händen und Füßen kriechen; hinauf grapeln, herum grapeln). — Gleichbedeutend mit dem angelsächsischen grapan, grapian.

Grapig, — (spr. grapi), grapi seyn, von kleinen Kindern, wenn sie anfangen, munter zu wer-

den und mit der Mutter oder mit andern, von denen sie sich täglich umgeben sehen, zu scherzen; vermuthlich von grapeln, greifen, weil die Kinder in diesem Alter immer die Hände bewegen und mit krummen gebogenen Fingern nach etwas greifen. Man sagt auch von einem älten Manne: Er ist noch ganz grapi; d. i. er ist noch ziemlich munter und geschäftig.

Grasleichet, — grasleichete Grüne; hellgrasgrün, lichtgrün.

Gratschen, — (spr. das a hoch), mit matten und wenig gehobenen Füßen und gesenkten Knien einher gehen. Z. B. Er gratscht daher, als wie ein noch so alter Mann. — Ein Intensivum von graden, graten, latein. gradi.

Gratschen, — ausschwätzen, ausplaudern. Ohne Zweifel hat dieses Zeitwort einen von dem vorigen ganz verschiedenen Uesprung und darf vermuthlich von ratschen, welches auch plaudern bedeutet, abgeleitet werden. Man gebraucht sogar das letztere auch für gratschen, oder ratschen; d. i. alles ausplaudern.

Gratschingig, — (spr. Gratschingi, das a hoch), hohlbeinig.

Gratzen, — (spr. das a hoch), heiser reden, singen. Griech. κραζειν.

Graul, der, — eine mit einem Schauer verknüpfte Furcht. Z. B. Mir ist der Graul ankommen; d. i. mich hat eine schauerliche Furcht angewandelt.

Graunzen, — verdrüßlich murren, aus übler Laune zänkisch seyn. Z. B. Sie graunzt heut schon den ganzen Vormittag. — Von Kindern, wenn sie alle Augenblicke zu weinen anfangen, wieder aufhören und neuerdings weinen, und man ihnen nichts recht thun kann.

Graweln, — (spr. das a hoch) nach einer Feuchtigkeit riechen. Eine Stube, oder andere Sache,

welche lange verschlossen war, grawelt, giebt einen unangenehmen Geruch von Feuchtigkeit von sich. — Auch schimmlicht seyn, schimmlicht zu werden anfangen.

Grebmeß, die, — die Grabmesse, der Gottesdienst für einen Verstorbenen.

Gredl, — Verkürzung des Namens Margaretha.

Gregell, das, — ein großes, verwirrtes Getöse, das entstehet, wenn etwas den Ton des Krachens von sich giebt; ein Gepolter. Wenn in einer Stube Tische und Sessel untereinander geworfen werden: so entstehet ein Gregell. Wenn es recht stark und schnell nacheinander donnert, sagt man im Scherze: was giebt's da droben für ein Gregell? — Es ist mit dem griech. κραζω sinnverwandt; vielleicht zunächst von krachen, oder auch ein den Laut des Geräusches nachahmendes Wort. — Man sagt auch Gregeler, Grageler, ein Mensch, der gerne Händel anfangt, zanksüchtig ist, überhaupt gerne Lärm macht. Z. B. Der Bub ist ein rechter Gregeler; d. i. er kann nicht ruhig seyn, macht beständig Lärm, Unruhe. — Gregelen, zanken, streiten, viel Lärm machen.

Gregori, der, — ein vor nicht langer Zeit noch in Baiern übliches Fest, welches die Schulkinder, die die damals sogenannten deutschen Schulen (zum Unterschiede von den lateinischen) besuchten, jährlich begiengen und in verschiedenen lustigen Spielen bestand. Man hat dieses Fest in älteren Zeiten dem Pabst Gregorius I. zu Ehren veranstaltet, welcher im J. 604 starb und sich um die Schulen sehr verdient machte.

Greinen, — ausschelten, zanken. Z. B. Die Mutter hat mit mir greint, mich ausgescholten. — Bei Kindern, mit Verzerrung des Mundes weinen. Z. B. Das Kind greint n' ganzen Tag. Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 1. S. 320.

Gremeln, gramelн, — das, was man im Munde hat, dergestalt zusammen beißen, daß es einen Laut von sich giebt, welcher Laut dann durch dieses Zeitwort bezeichnet wird, und meistens entstehet, wenn ein trockener Körper, z. B. eine Brodrinde mit den Zähnen zerbissen wird. — Das latein. cremare, im Feuer prasseln, hat einige Aehnlichkeit mit diesem Worte.

Gremsig, — (spr. Gremsi), hartnäckig, zu sehr auf etwas erpicht.

Gren oder Grän, — Meerrettig, oder vielleicht richtiger Märrettig, von dem alten Mar, Pferd, weil er für dasselbe eine beliebte und gesunde Speise ist. — Er ist just recht zum Gren reiben, sagt man scherzhaft von einem schwächlichen Menschen; vielleicht, weil in der Küche eine Person, der man andere Arbeit nicht anvertrauen kann, zu diesem Geschäfte verwendet wird. — Er macht ein Gren aus sich; d. h. er thut groß, spielet den Großen, vielleicht eine Anspielung auf die Schärfe des geriebenen Grens auf der Zunge. — Grensauer, scharf sauer, wie der Gren. — Das Wort kann von dem slavischen chren, hren, herbe, bitter, abstammen.

Grelpetzen, grepetzen, grolpetzen, — rülpsen. Ein Grelpetzer, Grelpser, ein Rülps.

Gret, die, — ein erhabener, bedeckter Gang in einem Bauerhause; eine hölzerne Bank, wie man sie in Bauerhäusern um den Ofen herum siehet. — Von greten, gehen. — v. Pallhausen bemerkt (im Garibald S. 111), daß Grette im keltischen einen erhabenen Ort bedeute.

Gretzen, eine, — ein von Baumreis geflochtener Wagenkorb. Man nennet auch in einigen Gegenden auf dem Lande die Wiegen, Gretzen, in so ferne sie oft aus einem geflochtenen Korbe bestehen.

Greut, Geräut, — ein neu umgerissenes, von Bäumen oder Gesträuchen gereinigtes Feld. — Ein altes Wort. S. Scherz Gloss. S. 529.

Gridl, die, — der Zwischenraum zwischen den ausgespreiteten Beinen. Z. B. Ich nimm di zwischen die Gridl und pritsch di, daß d'gnua hast; d. i. ich nehme dich zwischen die Beine und schlage auf den Hintern tüchtig los.

Gridlig, — (spr. gridli), leicht zum Zorn reitzbar; zu tadeln geneigt, zänkisch. Z. B. Es ist gar ein gridlicher Herr.

Griebig, — (spr. griebi), thätig, leicht beweglich. Er ist noch recht ggriebi, sagt man von einem schon bejahrten Manne, welcher noch gesund und kräftig ist.

Griesbeihel, das. — Eine lange Stange zum Auffangen des Triftholzes. Sie ist vorne mit einem eisernen Spitze und Hacken versehen. In den Gebirgsgegenden.

Grigeln, — heiser reden, oft husten, wie die Lungelsüchtigen.

Grind, der, — eine Art von Ausschlag am Kopfe, der von einer scharfen Feuchtigkeit herrühret. — Für Kopf, als dem Sitz dieses Ausschlags. Z. B. Ich wirf dir gleich den Krug an den Grind. — Vielleicht von Rinde. — Figürlich nennet man Grind einen eigensinnigen Kopf.

Gripsen, grapsen, — mit ausgespannten Fingern schnell zugreifen und zu sich raffen, lange Finger machen. — Gleich hat ers gripst. — Beim Notker chripsen, franz. gripper.

Grisgrammen, — vor Grimm mit den Zähnen knirschen, seinen Zorn durch Verzerrung der Gesichtszüge an den Tag legen. — In gelinderer Bedeutung für murren kommt griscramen beim Notker

mehrmals vor. — Im Ober- und Niederdeutschen, sagt Adelung, bedeutet grisgrammen noch jetzt mürrisch, verdrüßlich, grämlich aussehen, wofür in Baiern auch grißgrauern üblich ist. Mir aber ist dieses Wort nicht vorgekommen; wohl aber grißgramen, heftig zürnen; und grisgrimmig, vor Zorn das Gesicht verzerrend.

Groicken, der, — der Schleim in den Augenwinkeln.

Grollen, — aus Verdruß weinen.

Gronen, — murren, verdrüßlich klagen. Insbesondere von Hunden. — Otfried sagt am Ende seines Werkes: einige werden es mit Nachsicht lesen; aber thie andere grunzent tharzue.

Groner, Gronickel, der, — ein Murrkopf, ein sauertöpfischer Mensch, der bei den unbedeutendsten Sachen in Klagen, als über großes Unglück ausbricht.

Großbacket, — für dickbackicht. Z. B. Ein großbacketer Bue.

Grüebeln, — ein Spiel der Kinder, wo sie in einer gewissen Entfernung, Nüsse oder Kügelchen in ein Grübchen, das in einer lockern Erde gemacht wird, schieben.

Grüebig, — (spr. grüebi), gruepet, narbicht; pockengruebi, pockennarbicht.

Grübig, — (spr. grübi), ruhig, windstill. Z. B. Heut ist a grübi's Wetter.

Grundherr, der, — der Eigenthumsherr des Grundes und und Bodens, in der juristischen Terminologie der dominus directus, im Gegensatze des Grundholden, des domini utilis.

Grundhold, der. — Adelung sagt: ein nur in oberdeutschen Gegenden übliches Wort, einen Unter-

than zu bezeichnen, der dem Grunde und Boden anklebet, Glebae adscriptus, der ohne Wille des Grundherrn dessen Gut nicht verlassen kann; eine Art der Leibeigenen. Nur zuweilen, fährt er fort, bedeutet es im weiten Sinne, einen Grundbesitzer, der ein Grundstück von dem Grundherrn im Besitz hat. Diese Erklärung ist nach der Bedeutung, welche das Wort in Baiern und auch in Oesterreich hat (welches letztere Adelung doch ausdrücklich als Beispiel anführt) gänzlich unrichtig. Denn Grundhold bedeutet in Baiern sowohl als in Oesterreich nichts weiter, als einen Bauern, welcher einen Grund, einen Hof mit Grundstücken von dem Eigenthümer desselben mittelst eines emphyteutischen Vertrages im Besitze hat, vermöge welchem er gewisse Pflichten gegen den Grundherrn, deren Erörterung hieher nicht gehört, zu erfüllen hat, so lange er im Besitze des Grundes oder des Hofes sich befindet. Ein solcher Grundhold ist aber keineswegs glebae adscriptus; er klebt nicht dem Boden an, ist keine Art von Leibeigenen. Er kann, wenn er will, den Grund verlassen, und sich einen andern kaufen.

Grundlaube, die, — ein kleiner Fisch in Baiern, so genannt, weil er sich gewöhnlich im Grunde und im Koth aufhält. Er kömmt nur im Monat May zum Vorschein. Der berühmte Schrank erklärt ihn für cyprinus grislagine Lin.

Gründling, der, — eine Art kleiner schmackhafter Flußfische Cyprinus Gobio Lin. Adelung sagt, in Baiern heiße man die Gründlinge Sange, Sangle, Sengle, Grundsangel. Es mag seyn; ich habe aber diese Benennungen nie gehört; wohl aber sagt man auch nicht Gründling, sondern Grundel.

Grundrichtig, — so viel als erzrichtig, im höchsten Grade richtig. Eben so auch: grundfaul, grundfalsch, Grundschelm u. s. w.

Gruselgelb, — etwas, das von so häßlicher, gelber Farbe ist, daß es Grausen erweckt. Z. B. Der Mensch sieht gruselgelb aus.

Gruseln, — einen Schauer, eine Erschütterung der Nerven empfinden, welche entstehet, wenn man einen Unwille über etwas fühlet. Z. B. mir gruselt, mir gruselt das Herz, wenn ich daran denke; d. i. ich fühle eine zitternde Bewegung im Herzen. Es fangt schon an, in mir zu gruseln, wenn ich ihn nur sehe; d. i. ich fühle schon eine zitternde, pochende, ängstliche Bewegung in meinem Innern, aus Angst, Unwille, wenn ich ihn nur sehe. — Gloss. Monsee. p. 363, irgruison, abhorrescere. Notker in cantico Deuteron. v. 10. in gruisigemo einote, in einer Grausen erweckenden Einöde. Gruseln ist also vermuthlich das heutige Grausen.

Grüßen. — Es hat ihn der Ungeschickte grüßen lassen; d. h. er hat eine Ungeschicklichkeit begangen.

G'sangel, das, — (spr. das a hoch). Siehe Schnodahüpfl.

G'schaftlhueber, der, — (spr. das a hoch). einer, der sich selbst gerne überflüssige Geschäfte macht, nm vieles sich annimmt, ohne darum von dem, den es eigentlich angeht, ersucht worden zu seyn.

Gschwendten, — die auf den Wiesen wachsenden Gebüsche und Stauden anhauen, mit der Hacke beschädigen, damit sie verdorren, welches beim kranken; d. i. abnehmenden Monde geschieht.

Guckahnl, die, — (spr. das a hoch), die Urgroßmutter; Guckähnl, der Urgroßvater.

Guckerl, — auch Gutzerl, ein kleines Fenster in einem größern zum Hinaussehen. — Von gucken, sehen, so ferne solches die Augen auf etwas richten, es gewahr zu werden suchen, bedeutet.

Gueta. — Gueta kama, heißt, willkommen, vorzüglich im Oberlande.

Gugel, die. — Eine Kopfmütze, worein der Kopf gehüllt ist, und die bis über die Schultern hinabreicht. Man gebraucht diese Art des Kopfputzes nur bei feierlichen Leichenbegängnißen. Es gehöret vermuthlich zu Kugel, in so ferne dieses Wort etwas erhabenes, und folglich auch vertieftes, hohles bezeichnet.

Gugeschecken, — Sommersproßen, Sommerflecken. — Von Guckuk und Schecken, Flecken. Man glaubte, daß der Guckuck diese Flecken verursacht, weil er wenigstens der Vorbote des Sommers ist. Daher sagt man auch: der Guckuck hat dir recht in's G'sicht g'schissen; d. i. du bist voll Sommerflecken.

Gugetzer, — für Guckguck. — Gugetzen, schreien, wie der Guckguck, griech. κοκκυζειν. — Wenn die Kleinen Kinder sich verstecken, aber von andern dennoch gesucht werden wollen, so rufen sie: gu, gu, als eine Nachahmung des Guckucks, der oft gehört, aber selten gesehen wird.

Gumpen, die, — für Pumpe, eine Maschine, einen flüssigen Körper durch Auf- und Niederdrücken, damit aus einem Orte zu bringen. Die Wassergumpen. Der Gumpbrunn. — Das Zeitwort: gumpen, mittelst der Pumpe schöpfen.

Gumpen, — muthwillig springen, hüpfen, tanzen; mit dem griech. κομπειν übereinstimmend.— Z. B. Meine Bueben gumpen n' ganzen Tag brav herum; d. i. sie sind in steter Bewegung, hüpfen und springen beständig.

Gunkes. — In Gunkes gehen, zu Grunde gehen.

Gupf, der, — der Gipfel, vorzüglich der obere, oben verschlossene Theil, z. B. eines Huts, Ofens, der einen Auffatz hat. — Von gupfen, etwas so aufhäufen, daß die Erhöhung spitzig wird. Gupfen

ist einerlei mit häufen, anhäufen, bei Notker und Otfried kehufen, gehuffon, gihoufan.

Guren, die, — ein schlechtes Pferd, eine Mähre; eine schlechte Stutte insbesondere; — eine freche Weibsperson. S. Scherz Gloss. p. 579.

Gurgel, die. — Er wascht die Gurgel brav mit Wein, d. i. er trinkt brav Wein.

Gürgel, — Georg.

Gurren, — die Tauben gurren. — Latein. gurrire, griech. γῆρυω.

Guschen, — sich, stille, ruhig seyn. Z. B. Man befiehlt dem Hunde: Gusch' dich. — Von se coucher.

Gusta, der, — Begierde nach etwas. Z. B. Ich habe jetzt n' Gusta nach ein Kafe. Heut habe ich gar kein Gusta z'tanzen.

Gusterer, der, — ein Küster, Kirchendiener. — Gloss. Monsee. p. 340. gustra, aeditui.

Gut, — (spr, guet). No, das war (wäre) guet. Ein Flicksatz, dessen sich derjenige bedienet, welcher eine etwas längere Erzählung von einer Begebenheit macht, um von einer einzelnen Thatsache zur andern überzugehen. — Für schön, z. B. sein guter Rock; d. i. sein Sonntagsrock. — Ordentlich, gehörig, z. B. er hat kein guten Rock mehr anz'legen; d. i. er hat kein ordentliches Kleid mehr, kein Kleid, worin er sich sehen lassen darf.

Gutel, das, — (spr. Guetel), süßes Naschwerk für Kinder, das, was die Franzosen Bon-bon, heißen; zunächst in der Kindersprache. Z. B. Ich hab' dir a Guetel kaft; ich habe dir Naschwerk gekauft.

Gutgnueg, der, — (spr. Guetgnue). Man pflegt zu sagen: Der Guetgnue macht's schlechtgnue; d. i. ein Mensch, der bei der Arbeit, die er vor sich

hat, immer denkt: es ist schon gut genug, sich folglich mit einem geringeren Grade der Vollkommenheit begnügt, macht nicht einmal eine mittelmäßig vollkommene, sondern gar eine schlechte Arbeit.

Guthaben, das, (sprich Guethaben), Anspruch, Forderung. Z. B. Ich bin noch nicht zu meinem Guthaben gekommen; d. i. zu dem, was ich rechtlich zu fordern habe. — **Etwas gut haben**, etwas zu fordern haben. Z. B. Du hast nichts mehr gut bei mir; d. i. du hast keine weitere Forderung an mich zu machen; ich bin dir nichts mehr schuldig.

Guting, — (spr. guetding), sehr, stark. Z. B. Ich hab' ihn güeting auszankt; d. i. nachdrücklich, sehr. — Aus **gut** und **Ding**, wie das engl. nóthing (nichts, kein Ding) aus nó und thing zusammengesetzt ist.

Guetlich, — (spr. güetli), sachte, bequem, langsam. Z. B. güetli trinken; d. i. langsam, mit Bequemlichkeit trinken.

Gütiger, — für besser, in den Gebirgsgegenden.

Gúfl, ein, — eine Felsenhöhle. In Gebirgsgegenden.

Gwargeln, — einen Laut von sich geben, wie diejenigen, welche erwürget werden, im Begriffe zu ersticken sind.

H.

Ha, — für Heu in Gebirgsgegenden.

Haar, der, — für Flachs, Lein. In den Monsee. Glossen hara. Z. B. Der Haar hat heuer nit g'raden. — In Gebirgsgegenden bedeutet das Wort

Haar auch das Darangeld, welches den Dienstbothen, welche gemiethet werden, gereicht wird. — Die Sach hat a Haar; es is a Haar drinn; d. h. es liegt noch ein Hinderniß dazwischen, welches den Lauf der Sache hemmt.

Haarbeutel, der, — ein geringer Rausch. Z. B. Er hat einen Haarbeutel. Zaupser vermuthet, diese Redensart komme daher, weil gemeine Leute, wenn sie berauscht sind, sich etwas höheres und wichtigeres zu seyn einbilden, folglich in ihrem Wahne, wie vornehme Herren, gekleidet sind, also einen Haarbeutel tragen. Adelung hält diese Redensart für eine Anspielung auf einen gewißen Major bei der alliirten Armee im siebenjährigen Kriege, der den Trunk liebte und alsdann gemeiniglich in einem Haarbeutel, anstatt des Zopfes, vor dem commandirenden Generale erschien.

Haarbollen, — (spr. Hoaboln), Saamenbehältniße beim Flachs.

Haaren, — raufen, sich balgen. In Gebirgsgegenden. Z. B. Die Bursch haben sich im Wirthshaus g'hart.

Haber, der. — Da liegt alles untereinander, wie der g'mad Haber; d. i. wie der gemähte Haber. — Das Pferd, das den Haber verdient, bekommt ihn nicht. — Für alte Schuld nimmt man Haberstroh.

Haches, der, — auch Hachel, Hach, ein grober Mensch.

Hachetzen, — (spr. das a hoch), hechezen, sagt man, wenn der verkürzte Athem schnell aus- und eingezogen wird; z. B. wenn man sehr stark gelaufen ist. Z. B. Er ist so stark gelaufen, daß er hechetzt, hachetzt. — Es scheint ein Laut nachahmendes Wort zu seyn.

Hachsen, die, — (sprich das a hoch), der Kniebug an den größern Thieren, besonders an den

Hinterfüßen derselben; in weiterer Bedeutung der ganze untere sehnige Theil des Fußes der größern Thiere und auch der Menschen. Z. B. Heb' d'Hachsen auf; d. h. strenge deine Füße an, geh' schneller. — Man gebraucht auch das Adjectiv hachset. Z. B. Er ist krummhachset; d. i. er hat krumme Füsse.

Hacken, die. — Er lebt noch nach der alten Hacken; d. i. nach alter Gewohnheit, nach altem Leist.

Hackel, ein, — (spr. das a hoch). Das Ding hat noch a Hackel; d. h. das Ding hat noch eine bedeutende Bedenklichkeit; hier ist noch ein Aber.

Hackeln, — (spr. das a hoch), zanken, leicht raufen, sich einander gegenseitig Sachen sagen, welche leicht beleidigen und zum Zorne reitzen können. Z. B. Sie haben so lange miteinander g'hackelt, bis es im Ernst zum Raufen kommen ist; d. i. sich so lange einander bittere Sachen gesagt, bis sie zornig und handgemein geworden sind. — Sie haben nur a bißel g'hackelt miteinander; d. i. leicht gerauft. — Unter Hackeln verstehet man auch ein Spiel von jungen Leuten, bei welchem sie mit dem Mittelfinger hackenförmig eingreifen und gegen einander ziehen. — Einhackeln, etwas, es an einem kleinen Hacken befestigen. Z. B. Die Stubenthüre einhackeln.

Hackenschütz, ein. — Ein Mensch, der in einer Sache, die einige Uebung, Geschicklichkeit erfordert, noch Anfänger, Neuling ist. — Ursprünglich, ein Schütze, der aus einer Hackenbüchse schoß. Diese war eine Art von Feuergewehr, dessen Schaft einen Hacken hatte, vermittelst dessen es auf einem Gestelle ruhete, welches ein Bock genannt wurde, Sie wurde Hackenbüchse genannt, zum Unterschiede von den Backenbüchsen, unsern heutigen kleinen Feuergewehren.

Hackstock, der, — ein Block, etwas darauf zu hacken. Figürlich, als Schimpfwort, um einen plumpen, schwerfälligen Kerl, der nicht von der Stelle

zu bringen ist, zu bezeichnen. Du bist ein wahrer Hackstock, du.

Hadern, der, — (spr. das a tief). Figürlich eine sehr geringe, ganz abgenützte Sache, die weiter keinen Werth hat. Z. B. Geh'st ma glei da mit dem Hadern, den du mir anhängen willst; d. i. eine so schlechte, werthlose Sache, wie du mir geben willst, nehme ich nicht an.

Hafen, der, — (spr. das a tief), der Topf, meistens ein irdener Topf. — Das Dimin. **Haferl**, (spr. das a hoch). — Auf's Haferl gehen, die Nothdurft verrichten in der Kindersprache. — Kloane Haferln laufen bald über. — Man pflegt auch zu sagen: du darfst nur sagen Haferl, so hast a Supp'n und a Wurst drinn; d. i. du darfst nur etwas wünschen, so wird es augenblicklich zur Wirklichkeit kommen. Man gebraucht es meistens im spötischen Tone und will damit gerade das Gegentheil anzeigen.

Hafenbinder, der. — Ein Mensch, der im Orte in die Häuser gehet, um zersprungene Töpfe wieder mittelst eines Drahts zusammenzuheften.

Haferlgucker, der, — (spr. das a hoch). So wird ein Mensch genannt, der sich um alle Kleinigkeiten in der Haushaltung aus bloßem Vorwitze bekümmert.

Hafner, der, — der Töpfer. — Schon bei dem Notker Hafenar.

Haftel, das, — (spr. das a hoch). Ein kleiner Hacken, welcher in das gegenseitige länglicht runde Ringelchen greift, um etwas, z. B. ein Kleidungsstück, zusammenzuhalten. Beide Theile nennet man auch **Mandel** und **Weibel**. — Daher

Haftelmacher, der, — (spr. das a hoch), welcher Hafteln macht; und figürlich von einem Menschen, der mit Anstrengung auf etwas aufmerkt, sagt man: er giebt acht, wie ein Haftelmacher. — Auch hat man die

Redensart: wird schon recht werden, wenn d'Haftel drein kemmen (kommen); d. i. wenn das, was noch an der Sache fehlt, hinzukömmt.

Haftelgeld, das, — (sprich das a hoch). Ein kleines Stück Geld, das man dem Gesinde, welches man miethet, sogleich bei Schließung des Vertrags auf die Hand giebt, als Zeichen der vollkommenen beiderseitigen Einwilligung.

Haftig, — (spr. das a hoch), zänkisch, hitzig. — Vielleicht von haften, bei einem Gegenstande anhalten, ihn nicht von sich lassen.

Hagelbutzen, die, — Hagelbuten, die Frucht der Hundsrose; bei den Allgauern.

Hager. — In der Aussprache ist dieses Wort von dem auch im Hochdeutschen gewöhnlichen hager, durch das sehr hoch lautende a verschieden.

Hagmaier, ein. — Er ist ein Hagmaier, heißt in den Gebirgsgegenden, er ist ein berühmter Raufer.

Hahn, der, — der rothe Hahn, eine Feuerbrunst; von der Gewohnheit, auf dem First der Landhäuser einen Hahn anzubringen, welcher nothwendig auch verbrennen muß, wenn das Haus durch Feuer verzehrt wird.

Hahnl Bier, ein, (sprich das a in Hasel hoch). Zu Passau ein Quartel, ein Seitel Bier, ungefähr so viel, als bei der Umdrehung des Hahns aus dem Fasse rinnet.

Hai, der, — ein Hüter. Von dem alten haien, hüten.

Haidla, die, — die Heidelbeere. Bei den Allgauern.

Hailer, der. — Ein Stier, der im zweiten oder dritten Jahre geschnitten wird, während der Mäh-

nung bis zum fünften oder sechsten Jahr. In den Gebirgsgegenden.

Hailmaulig, — schmeichlerisch. In den Gebirgsgegenden.

Hal, ein, — ein Haideblümchen. — **Hal**, ein Zuruf. Z. B. Hal Doni!

Halb. — Ein halber Bauer, ein Bauer, welcher nur einen (nach dem Steuerfuß) halben Hof besitzt, zum Unterschiede von dem ganzen Bauern, der einen ganzen Hof besitzt. Ein halber Bauer heißt auch ein **Halbhöfler**. — **Halb und halb**, zur Hälfte, zu gleichen Theilen; auch: mittelmäßig. Z. B. Ißt du die Fische gern? Ja, so halb und halb. — **Halbet** für halbig; z. B. gieb mir nur 's Halbete, wenn du mir das Ganze nicht geben willst.

Halfter, der, — der Hossenträger.

Haller, der, — eine Münzsorte, für Häller. — Man pflegt zu sagen: ein ungerechter Haller frißt n' Thaler. — Darauf leicht (leiht) kein Jud ein Haller.

Halm, der. — Einem s' Halmel durch's Maul streichen, einem schmeicheln.

Halsbesetz, das. — Die Einfassung des Halses am Hemde.

Halsbusen, der, (spr. Halsbuesen). Das breite Gesteppe an einem Hemde, womit die Falten geheftet werden und der Hals bedecket wird.

Halskittel, der, — ein Kragen am Halse, gemeiniglich von Schleier und mit Spitzen, zur Bedeckung oder Zierde des Halses, bei Weibspersonen von bürgerlichem Stande.

Halsen, — beim Hals nehmen, küssen. Z. B. Madl, laß di halsen.

Halt, halter, — eine sehr gewöhnliche Interjektionspartikel. Manchmal scheinet sie für **haltich**; d. i. wie ich dafür halte, zu stehen; in andern Fällen kann sie so viel, als: eben, am Ende, kurz u. s. w. bedeuten. Z. B. Er ist halt fortgereiset; d. i. es mag nun seyn, wie es wolle, er ist nun einmahl fortgereiset. — Er ist halt amal so ein Mensch; d. i. er ist nun einmal ein Mensch von dieser Beschaffenheit, das läßt sich nicht mehr ändern. — Wenn ich halt nicht will, wer kann mich zwingen? d. i. kurz, es ist nun einmal mein Wille nicht; und mich zu zwingen, ist Niemand berechtiget. S. auch Höfer Th. 2. S. 23.

Hammel, der, — zu Kindern, welche unsauber, schmutzig sind, sagt man: du garstiger Hammel, du!

Hammerstreich, der. — Unter diesem Worte verstehet man die Entfernung einer Grundmauer des Hauses von der Mauer, dem Zaune, der Gartendiele des benachbarten Gebäudes. Dieser Zwischenraum muß anderthalb Schuh betragen, und leer gelassen werden, damit keiner der benachbarten Eigenthümer gehindert werde, seine Mauer aufzuführen, oder auszubessern. — Das Recht, von einem Nachbar zu fordern, daß so viel Zwischenraum leer gelassen werde, wird das **Hammerstreichsrecht** genannt. — In der Münchner Bauordnung vom J. 1489 heißt es: Item, ein Jeder mag auf seinen aigen Grundt nach seiner Nothdurft wohl pauen, doch anderthalben Schueh soll Er liegen lassen.

Hamt, — von haben. Hamt's'n? d. i. haben Sie ihn? — auch hant; hant's'n.

Han, — (spr. das a hoch und das n durch die Nase, wie das franz n). Es ist so viel als, was, wie sagst du? — Han's! was sagen Sie?

Hand, die. — Das hat weder Hand noch Fuß; d. i. das ist durchaus ungereimt, vom Anfang bis zum Ende; oder, es ist ohne allen Grund. —

O! da möcht' ich die Hand nicht umkehren, sagt man, wenn man ausdrücken will, daß zwischen zwei Dingen, von welchen Jemand eine Verschiedenheit behaupten will, in der That keine vorhanden sey. Z. B. Jemand behauptet, daß der Eine von zwei Brüdern zwar ein Mensch von schlechtem Charakter, der andere hingegen doch ein viel besserer Mensch sey. Ah! sagt der andere, welcher auch den andern dem ersten gleich hält: O! da möcht' ich die Hand nicht umkehren, es ist Einer wie der Andere.

Handbesetz, das. — Die Einfassung eines Hemds an der Hand. Dieses Wort, nebst dem obenbemerkten: Halsbesetz, verdienen nach Einiger Meinung, einen Platz in der Schriftsprache.

Handel, die, — (spr. das a hoch), in der vielfachen Zahl Zänkereien. Z. B. Er macht allemal Handel; d. i. er erregt bei jeder Gelegenheit Zänkereien. — **Handeln**, (spr. das a hoch) Zank haben. — Handelsüchtig; Handelmacher.

Handkuß, der. — Da wär ich recht zum Handkuß gekommen, wenn ich das gethan hätte; d. i. ich wäre übel angekommen.

Handsam, — flink, bequem, behend, gefällig, zu verschiedenen Arbeiten brauchbar. Z. B. Er ist ein handsamer Mensch. Wenn man's so macht, so geht's handsamer. — Es ist ganz mit dem engl. handsom übereinstimmend. Das latein. tractabilis, und das französ. un homme traitable könnten kaum kürzer und bestimmter gegeben werden.

Han's, — (spr. das a hoch), für: sind. Da han's; d. i. da sind sie.

Handscharwerk, die, — ein Frohndienst, welcher unmittelbar mit der Hand geleistet wird, zum Unterschiede von der **Roßscharwerk**, der mit dem Vieh geleistet wird.

Handschmatzer, der, — ein kriechender, niederträchtiger Schmeichler. In den Gebirgsgegenden.

Handwerksbatzen, ein, — verächtlich für Handwerksburſche. S. Batzen.

Haneff, der, — für Hanf.

Hängen. — Es hängt ſchon alles an ihr; d. i. die Theile ihres Körpers, welche bei einer Perſon von jüngerem Alter feſt und körnicht erſcheinen, ſind ſchon ſchlapp und eingefallen.

Hangerl, das, (ſpr. das a hoch). Ein Tuch für Kinder, ihr Geſicht oder ihre Hände vom Schmutz zu reinigen.

Hannichl, ein, — eine Fichte, von acht bis neun Schuh in der Höhe; oder äſtigte Stangen von jungen Tannen oder Fichten für die Hopfenbohnen und Erbſenpflanzungen.

Hans. — Dös is a Ding, das hoaßt Hans; d. i. dieß iſt etwas ganz vortreffliches. — **Hansl**, (ſpr. das a hoch). Soll leben der Hansl im Keller; d. i. das Kind im Mutterleibe, wenn man einer ſchwangeren Frau im Scherze Geſundheit trinkt. Unter einem Hanſel verſtand man ehemals auch eine Art von Reifrock, welchen die vornehmeren Frauen zu tragen pflegten. — In den Gebirgsgegenden bedeutet **Hanſel** noch einen weiblichen Unterrock.

Hantig, — (ſpr. das a hoch, hanti) was einen widerwärtig bitteren Geſchmack auf der Zunge erregt, den man nicht ſogleich los werden kann. Z. B. Das Bier iſt gar zu hanti. Notker Pſe 32. daz handega uaazzer, das Bitterwaſſer. Höfer leitet es von **han**, haben, lange anhalten, ab.

Hantſcha-Bier, das, — gutes, weißes Bier in kleinen Fäßen, welche wegen ihrer Kleinheit Handſchuh (Handſchuhe genannt werden. Sie halten etwa 30 Maaß.

Hapedaschi, hopedaschi, — (das letzte a ist hoch auszusprechen), geschäftig, eine kleine Person, die klug thut, ältern Leuten rathen will, naseweis.

Haps, ein, — (spr. das a tief), ein Rausch in einem höheren Grade.

Harb, — (spr. das a hoch), das, was einen bitteren, widerwärtigen Geschmack erregt. Man gebraucht es figürlich auch von Menschen, die bei widerwärtiger Laune sind. — Vielleicht einerlei mit herbe, unreif, von einem bittern Geschmack.

Harben, — (sprich das a hoch), eine Leinwand aus gehecheltem Flachse.

Haringseel, — (sprich das a hoch), ein Mensch von sehr magerer, dürrer Gestalt.

Harpfen, — (sprich das a hoch), klettern. In den Gebirgsgegenden.

Harsch, — der Schnee, wenn er so fest geworden ist, daß er trägt. Bei den Allgauern.

Hart, die, — die Kruste des Schnees. In Gebirgsgegenden.

Hartl, — (spr. das a hoch). Verkürzung des Namens Leonhard.

Hasel, — ein Fisch im Starenberger = und im Tegern = See.

Haselnuß. — Heuer haben d'Haselnuß g'raden: d. i. heuer haben die Haselnüsse gerathen. Damit will man sagen: heuer giebt es viele Mädchen, die schwanger sind. — Zaupser glaubt, die Redensart möge daher entstanden seyn, weil die Umarmungen oft hinter Haselnußstauden vorgehen.

Hasenfuß, der. — Das Glück hilft keinem Hasenfuß; d. i. keinem Muthlosen.

Hasenöhrl, die, — dünne, spitzige Kuchen.

Hasir. — Hasir reiten, den Paß reiten. Bei den Allgauern.

Haspel, der. — Figürlich: ein Mensch, der geschwind redet, vor lauter Eile unordentlich arbeitet. Haspeln, das Zeitwort, geschwinde reden; — durcheinander haspeln, etwas physisch oder moralisch in Verwirrung bringen, oder so schnell reden, daß man unverständlich wird.

Hatscheln, — (spr. das a hoch), verzärteln, liebkosen. Z. B. Die Mutter hatschelt den Buben z'viel. Verschiedene Meinungen über die Ableitung, S. bei Höfer Th. 2. S. 32.

Hatschen, — (spr. das a hoch), bezeichnet einen Gang, wobei die Füße nur wenig von der Erde erhoben werden, nicht gerade gestreckt, sondern die Knie eingebogen sind. Er ist bei sehr alten Leuten gewöhnlich. Z. B. Da hatscht er ja endlich daher.

Hatz, die, — für die Hetze. Z. B. Die Schweinshatz, Bärenhatz u. s. w.

Hauben, die. — Man muß ihm einmal auf d'Hauben gehen, heißt: man muß in Zukunft nicht mehr so nachsichtig mit ihm umgehen, sondern ihn mit mehr Ernst und Strenge behandeln.

Häubeln, — Häubel ziehen, d. i. etwas durch's Loos entscheiden. Z. B. Um zu bestimmen, wer den Anfang, z. B. in einem Spiele machen soll, müssen wir Häubel ziehen.

Haubenhefterinn, die, — eine Person, welche Hauben oder Kopfzeuge für das andere Geschlecht verfertiget.

Hauchen, — mit gekrümmten Rücken, und gebeugtem Kopfe einher gehen, so, daß man stets auf die Erde siehet. Ein alter Mann haucht daher. — Adelung sagt, im Oberdeutschen werde hauchen für

hocken (sich auf die Fersen niederlassen und dadurch gleichsam einen Haufen vorstellen) gebraucht. In Baiern ist dieses nicht der Fall; die Bedeutung beider Wörter ist hier gänzlich verschieden. S. Hocken. — Hauchet, das Partizip, gekrümmt, eingebogen. Z. B. Er geht hauchet.

Häufeln, — eine Art von Kartenspiel, da aus den Karten so viele Häuflein gemacht werden, als spielende Personen sind.

Haun, — haben, besitzen. Bei den Allgauern.

Häundeln, — die Erde mit kleinen Hauen anflockern.

Haupp, — für Haupt; besonders als Diminutiv: Hauppel, z. B. ein Krauthauppel, Kopfkohl; drei Zwibelhauppel um einen Kreutzer.

Haupten, — zum Haupten; am oberen Theile des Bettes. — Haupten als Zeitwort, so viel als die Haut einer Frucht abnehmen, schälen. Z. B. die Ruben haupten.

Hauptkopf, ein. — Ein vorzüglicher Kopf.

Hauptsalat, der, — für Kopfsalat, ein Salat, welcher sich in Häupter schließt, zum Unterschied von dem krausen Salat.

Hausel auch Hauser. — Verkürzung des Namens Baltasar.

Haûsel, das. — Das Dimin. Haus. Man hat die Redensart: einen aus'n Haûsel bringen; d. i. einen zornig, oder wenigst mißmuthig machen. — Der Abtritt in einem Gebäude.

Hausen, — gemeinschaftlich wohnen u. Wirthschaft führen. Z. B. Dieses Ehepaar hat nicht lange miteinander gehaus't. — Eine Wirthschaft führen. Er hauset erst seit kurzer Zeit, — in der Haushaltunng sparsam seyn. Z. B. Er hauset; d. i. er lebt sehr ökonomisch, genau. — In Zusammensetzungen: er-

hausen, etwas durch Sparsamkeit erübrigen. Er hat sich wohl etwas erhauset. Verhausen, sein Vermögen zum Theil vermindern, aushausen, auch aufhausen, sein Vermögen durch schlechte Wirthschaft gänzlich verbringen. — Zanken, lärmen. Z. B. Der Vater wird hausen, wenn er's hören wird. — Von feindlichen Truppen. Z. B. Die Russen haben übel gehaus't; d. i. sie sind mit den Landsleuten hart umgegangen, haben vieles zerstöret, verwüstet.

Haasenblatter, die, — die Hausenblase, der Leim, welcher aus der Blase, Haut, den Flossen und dem Jungeweide des Hausens, des größten Fisches in der Donau, zubereitet wird.

Hauser, der, — einer, der die Haushaltung gut oder übel führet. Er ist ein guter, ein schechter Hauser.

Hausfahrniß, die. — Der Innbegriff aller beweglichen Sachen, die zum Gebrauch einer Hauswirthschaft gehören.

Hausgesessen, — eine Person, die an einem Orte ansässig ist, und etwas unbewegliches, ein Haus, ein Grundstück eigenthümlich besitzt. Z. B. Man darf ihm wohl auf Credit geben; er ist ein hausgesessener Mann.

Häusler, der. — So wird derjenige genannt, welcher nur ein eigenes Häuschen besitzt, aber wenig oder gar keinen Acker hat, sich also auch meistens vom Taglohne nähret; daher dergleichen Leute auch Taglöhner heißen. Andere nähren sich von einem Handwerke.

Hauslich, — (spr. hausli), fromm, ordentlich bei Kindern; freundlich. Z. B. Ein hausliches Diendl.

Hausurschel, die, — ein sehr häusliches Eheweib, welche sich ihre häuslichen Geschäfte mit

unermüdeter Sorgfalt angelegen seyn läßt. Z. B. Sie ist gar a gute Hausurschel.

Hauswurm, der. — Ein Mensch, der im hohen Grade fleißig in Führung seiner Haushaltung ist, und deswegen sein Haus wenig verläßt.

Haut, die, — **Mit Haut und Haar** heißt: gänzlich, mit Leib und Seele. Z. B. Wenn's so ist, wie du sagst, so friß ich dich mit Haut und Haar. — Die kaiserl. Majestät (Kaiser Joseph) kann es nicht verantworten, daß sie unsern Herrn um die schönsten Madeln, die sich ihm mit Haut und Haar geopfert haben, bringen wollen, sagt der Verleger in Buchers Deleberirbüchlein zu einem Geistlichen, der gegen den K. Joseph wegen Aufhebung der Nonnenklöster seinen Unwille äußert. — Man pflegt auch sehr gutmüthige, dienstfertige Menschen beiderlei Geschlechts: eine **gute Haut** zu nennen. Er, sie, ist gar a guete Haut. —

Haüten, — sich mit einer Haut überziehen, zunächst von flüssigen, mit fremdartigen, festern Theilen vermischten Körpern. Z. B. Die Milch häutet sich, wenn sie lange steht. — Von einer Wunde, die bald heilet. In der hochdeutschen Sprache bedeutet es nur, die Haut ablegen, wie bei verschiedenen Insekten geschieht.

Hauter, der, — ein altes Roß, ein Pferd, dessen Haut schon alt ist.

Hebbaum, der, — ein Schmaus, welcher den Zimmerleuten gegeben zu werden pflegt, wenn das neue Gebäude gehoben, oder, wie man auch sagt, gerichtet worden. In Buchers geistlichem Vorspiele trinken die Zimmerleute nach vollendetem Bau der Arche ihren Hebbaum, und jauchzen und schreien dabei, was sie aus dem Hals bringen können, während Noe und der Baumeister zusammenrechnen. — Man nennet diesen Schmauß auch das **Hebmahl**.

Heben, — für halten, dauern. Z. B. Macht's d'Sach fein guet, daß's lang hebt; d. i. daß sie lange hält, dauert.

Hebstecken, der. — Figürlich: der Schutz eines Mächtigen, auf den sich jemand verläßt. Z. B. Alles das würde er sich nicht getrauen zu thun, wenn der Minister nicht sein Hebstecken wäre. — Wir Religiosen, sagt der Pater in Buchers geistlichem Vorspiel zur Passionaktion, sind halt jetzt die Hebstecken der Religion und des Staats.

Hecht, der. — Figürlich: ein gewandter, schlauer Kopf. Ah! das ist ein Hecht, der Mensch. — In spöttischem Tone. Z. B. Das war (das a hoch) ma'r a Hecht.

Hechtengesund, — vollkommen gesund.

Hecke, — bey der Heck seyn, flugs bereit zu etwas, sogleich bei der Hand seyn. Da Hecke eigentlich einen mit spitzigen Dornen versehenen Strauch, auch einen solchen Zaun und den Gatter an einem Zaune, den diejenigen, welche in das Dorf ein- und ausgehen, fleißig hinter sich zumachen sollen, bedeutet: so vermuthet Höfer, daß diese Redensart auf einen Aufseher, bei öffentlichen Strassen oder überhaupt auf einen Menschen, der sogleich bereit ist, sich zu wehren, hindeute.

Heidachsel, das, — für die Eidechse.

Heideln, — schlafen, schlummern. Insbesondere von Kindern. Vermuthlich aus dem Haia, Pupaja, das man ihnen, um sie in den Schlaf zu bringen, vorsingt, entstanden.

Heidenbrein, der, — der Buchweitzen, Polygonum Fagopirum Lin. — Im franz. blé sarrasin, weil dieses Gewächs aus der Türkei nach Europa gebracht worden ist.

Heicklich, — (spr. hoakli). — **Hoikli seyn**, sogleich, wenn auch eine Kleinigkeit an einer Sache fehlt, darüber Unzufriedenheit äussern und sie verschmähen; immer etwas besseres wünschen, verlangen, als das ist, was gegeben wird. Man sagt; O! das ist gar ein hoaklicher Mensch; nichts ist ihm gut genug. Diese Eigenschaft äussert sich insbesondere bei Speisen, wenn man leicht daran etwas auszustellen findet und davon gar nichts genießen will. — Schwierig, bedenklich. Z. B. Das ist eine recht hoakliche Sache; da muß man erst drüber nachdenken.

Heil, — (spr. hail), schlüpfrig, glatt. Z. B. Heut ist's heil zu gehen. Im Gloss. Monsee. p. 337. hali, die schlüpfrige Beschaffenheit einer Sache. — **Heiletzen**, (spr. hailetzen), schlüpfrig seyn, auch, auf einem schlüpfrigen Wege ausgleiten.

Heilbrunnen, — für Gesundheitsbrunnen.

Heiling, der, — für Heiliger. — Er ist ein wunderlicher Heiling.

Heilingpfleger, der, — der Kirchenprobst, der Kirchenverwalter. Bei den Allgauern.

Heilthum, das, — die Reliquien eines Heiligen. An dem morgigen Festtage läßt man beim Altar das Heilthum bussen, (küssen).

Heimlich, — (spr. hoamli), liebenswürdig, vertraut, wohl bekannt. Z. B. Er thut schon recht hoamli. Er ist glei hoamli worden. — **Zahm**, bei Thieren, wie oft diejenigen zu seyn pflegen, welche sich um den Menschen aufhalten. Z. B. Diese Katz ist ja recht hoamli.

Heinzeln, — (spr. hoanzeln), einen durchziehen, bespötteln.

Heirath, — Liebster, Geliebte. Z. B. Er, Sie ist mein Heirath. In den Gebirgsgegenden.

Heirathen und nicht pfaffen, wird bei den Allgauern von Mädchen gesagt, welche ausser der Ehe zu einem Kinde gekommen sind.

Heiß, — heiß absieden, einen Fisch, auch blau absieden; ihn mit Essig und Wasser abkochen.

Heißel, das, — ein junges Pferd.

Helfenbein, — für Elfenbein.

Helfershelfer, der, — der dem Gehülfen eines andern in einer unerlaubten Sache hilft.

Hellen, — für schallen. Z. B. Das hellt in der Kirche; d.i. giebt einen Schall von sich. — Schon bei Notker kömmt hellen für schallen vor.

Helllicht, — sehr hell. Um fünf Uhr Morgens ist's ja jetzt schon helllicht. — Klar, bloß, z. B. das ist ja hellliecht's Wasser; d. i. das Bier, z. B. ist ja kein eigentliches Bier; es ist bloßes Wasser.

Hemet, das, für Hemde. — Von hemen, bedecken, Ham, eine jede Decke. — Bei den schwäbischen Dichtern Hemede.

Hemetbiesel, das, — das Besetz an den Hemden.

Hemmtle, das, — ein Röckel, männliche Landestracht; in den Gebirgsgegenden.

Hendl, das, — ein junges Huhn. Gebachene Hendl, geviertelte in Schmalz, oder geschmolzene Butter und Mehl, gebackene junge Hühner. — Von der Henne hat man folgende Redensarten: Ich hätt' bald eine schwarze Henne (Henna) verlobt, sagt man, wenn Jemand länger, als er sollte, auf sich warten läßt. — Er meint, er liegt bei der weißen Henna; d. i. er bildet sich ein, sehr gescheut zu seyn. — Ein blindes Hendl find't zuweilen auch ein Körnl. — Hennadarm, das Gänsekraut. — Hennasteigen, der Hühnerstall.

Hengst, der, — ein geschnittenes Pferd. In Gebirgsgegenden.

Hepfen, die, — für: die Hefen. Bierhepfen, Weinhepfen. — Adelung sagt, daß man in Baiern statt Hefen, die Gerben sage. Allein man gebraucht wohl das Wort Germ (nicht Gerben) weit gewöhnlicher aber Hepfen. Jenes ist im Oesterreichischen üblicher.

Heppinn, die, — närrische Weibsperson. In Gebirgsgegenden.

Her. — Er ist nicht weit her; d. h. er ist ein Mensch, der nicht viel werth ist, von schlechter Aufführung.

Herab. — Dieses Nebenwort wird in der gemeinen Sprache nie, oder nur sehr selten gesprochen, sondern gewöhnlich in ra (spr. das a tief) verwandelt.

Herabgehen, — (spr. rageh n), hergehen, in so ferne es geschehen, sich zutragen bedeutet. Z. B. Geht kloan ra, hat der Fuchs g'sagt, hat alle Tag eine Fliegen g'fangt. So pflegt man zu sagen, wenn man nur geringe Kost, schmale Einnahme hat.

Herabthun, einen. — Jemandes Ehre, guten Namen schmälern. Z. B. Der hat'n recht ra don (herabgethan); d. i. seiner Ehre sehr nachtheilig geredet.

Heran. — Auch dieses Nebenwort wird verwandelt oder verkürzt in: ran, so wie herauf in raus, herein in rein, herüber in rüber, herum in rum, herunter in runter. Z. B, Geh ran zu mir, geh rauf, geh raus, rein, rüber, rum u. s. w.

Herausklauben, — (sprich rausklauben), etwas durch Nachdenken finden. Z. B. Aus allem dem, was er gesagt hat, hab' ich nicht viel raus-

klauben können; d. i. nicht viel, auch nach einigem Nachsinnen, verstehen können.

Herausscheren, — sich schnell von einem Orte entfernen. Z. B. Scherts öng glei raus, Buben, oder i komm mit n' Ochsenfisel und jag' öng raus.

Herbsteln, — anfangen, kalt, rauh oder unbeständig zu werden, wie es die Herbstzeit mit sich bringt. Z. B. Es herbstelt schon. — Daher auch das Beiwort: herbstlich.

Herbstling, der. — Benennung eines eßbaren Schwammes, den man sonst auch Bratling heißt. Er kömmt im Herbste zum Vorschein.

Herent oder herunten, — diesseits. Z. B. Du mußt herent n'einsteigen.

Herentgegen, — für hergegen, dagegen, hingegen. Z. B. Du machst es so; ich herentgegen auf andere Art.

Hergerechteln, — (spr. herg'rechteln), zu rechte machen, richten. Z. B. Das muß man alles herg'rechteln, damit man's nur nehmen darf.

Herr, ein. — So pflegt der Bauer jeden Geistlichen zu nennen. Z. B. Mein Sun wird ein Herr; heißt: er wird ein Geistlicher, widmet sich dem geistlichen Stande.

Herrengunst, die, — eine von den Arten des Vertrags, der zwischen dem Grundherrn und dem Grundholden in Beziehung auf ein Bauergut geschlossen werden kann, vermöge welchem jener dieses dem Grundholden dergestalt überläßt, daß er berechtiget ist, denselben, wenn es ihm beliebt, auch alle Jahre wieder vom Gut zu treiben, ohne zur Angabe einer Ursache, weswegen er ihm dasselbe nicht länger überläßt, verbunden zu seyn. Die Dauer des Vertrags hängt demnach bei dieser Art von Verträ-

gen, welche zwischen einem Grundherrn und Grundholden geschlossen werden können, lediglich von der Gunst des Herrn ab, daher sie die Herrengunst, und der Grundhold der Herrengünstler genannt wird. Adelung erklärt das letztere Wort gleichfalls. Ein Herrengünstler, sagt er, ist in Baiern der Besitzer eines Laßgutes (eines Gutes, dessen Besitz man einem andern gegen einen gewissen Zins auf immer oder doch auf eine lange Zeit überläßt). In dieser Erklärung mangelt gerade das Wesentliche, wodurch diese Art der Ueberlassung eines Guts von andern sich unterscheidet, welches darin besteht, daß die Dauer der Ueberlaßung lediglich von der Willkühr des Grundherrn abhängt. Adelung vermuthet, die Benennung komme daher, weil die auf einem solchen Gute haftenden Freiheiten aus der ehemaligen besondern Gunst des Grundherrn hergeflossen sind. Die Unrichtigkeit dieser Vermuthung ergiebt sich aus dem Obigen. In Campe's Wörterbuche ist Adelungs Erklärung und Vermuthung wörtlich wiederholt.

Herr Gott. — Unser lieber Herr Gott, so benennet man gewöhnlich Gott, ein Cruzifix, die geweihte Hostie. Z. B. Ich habe heut einen Herr Gott gekauft; d. i. ein Cruzifix oder ein Gemählde, auf welchem der Gekrenzigte abgebildet ist. — Man hat just den Segen mit unserem Herr Gott gegeben; d. i. mit der geweihten Hostie, dem Venerabile. — Man tragt unsern Herr Gott zu einem Sterbenden; d. i. das Venerabile, um ihm das Abendmal zu reichen.

Herrgottbeißer, der, — ein Andächtler, welcher dem Cruzifix gleichsam die Füsse abbeissen will. Die Franzosen sagen: un mangeur de crucifixe; die Italiener un mangia Paradiso, ein Paradiesfresser.

Herrgottmacher, der, — der hölzerne Cruzifixe schnitzelt und sie verkauft.

Herrichten, — für zurichten; machen, daß etwas in Bereitschaft sey.

Herrisch. — Herrisch reden; nicht in der Mundart des Landes reden.

Herrla, der, — der Großvater, besonders in der obern Pfalz.

Herrschaftsschiff, das. So nennet man ein kleineres Schiff auf der Donau, welches nicht bestimmt ist, Waaren zu führen, wie ein sogenanntes Ordinarischiff, sondern nur einzelne Reisende aufnimmt. Ein Herrschaftsschiff ist leichter zu regiegen und zu steuern, gehet auch, weil es nicht so tief tauchet, leichter über Sandbänke und Klippen hinweg.

Herz, das. — Er hat's Herz schon am rechten Fleck sitzen; d. i. es fehlt ihm nicht an Muth. — Nimm's Herz in beide Händ' und wag's; d. i. Fasse Muth.

Herzallerliebst, — überaus, unendlich geliebt. Geliebte pflegen sich oft dieses Ausdrucks, vorzüglich in Briefen zu bedienen; so wie er auch häufig in Gebetbüchern vorkommt. Z. B. Herzallerliebster Jesu! Herzallerliebste Mutter Gottes, Maria! — In Buchers geistlichem Vorspiele ruft Noah zu Gott dem Vater: O herzallerliebster Gott Vater mein! so muß die Welt vertilget seyn! —

Herzbinkel, das. — Die Stelle der Brust, wo das Herz liegt. — Sich vor Reue über eine begangene Handlung auf seinen Herzbinkel schlagen; d. i. auf die Brust. Das Wort Binkel bedeutet eine zusammengedrängte Masse überhaupt. S. Binkel. — Herzbinkel bedeutet auch oft einen Liebling. Z. B. Der ist sein Herzbinkel, der, dem darf man nichts thun.

Herzblut, das. — Die gemeinen Leute stellen sich vor, nahe um das Herz befinde sich ein besonderes Geblüt, dessen Verlust unmittelbar den Tod verursache. Daher pflegen sie zu sagen: Es gehet schon das Herzblut; d. i. das Ende des Lebens ist nahe. Auch figürlich: O! mir gehet schon das Herzblut, sagt derjenige, welcher schon bedeutende Sum-

men Geldes bezahlt hat und endlich nun noch das letzte Geld, das ihm noch übrig ist, hergeben muß.

Herzig, — artig, nett. Eine herzige Blume, ein herziges Kind.

Herzkäferl, das. — Ein Ausdruck, dessen Verliebte sich gerne bedienen. O du bist mein Herzkäferl! d. i. mein innigst geliebtes Ding, mein Alles, mein Herzenskind. — Man sagt in dieser Bedeutung auch mein Herzwürmerl. — Indeß giebt es eine Art Käfer, die man Herzkäfer nennt, Diaperis Lin.

Herzliebst, — herzlich, inniglich geliebt. Herzliebstes Weib! Herzliebster Jesu! Herzlieb findet man bei mehreren Minnesängern.

Herzschlachtig, — (spr. das a hoch), für übel, ohnmächtig. Mir wird ganz herzschlachtig, im Altdeutschen engbrüstig. Scherz Gloss. S. 665.

Herzügeln, einen, — etwas. Veranlassung, Gelegenheit geben, daß Jemand an einen Ort, in ein Haus, in eine Gesellschaft komme, welcher alsdann, wenigstens später daselst nicht gerne gesehen, aufgenommen wird. Z. B. Wer hat diesen Menschen herzügelt, als du? pflegt man als Vorwurf Jemand zu sagen; d. h. wer ist die Ursache davon, als du, daß dieser Mensch in das Haus, in unsere Gesellschaft gekommen; du bist es, der ihn öfters hieher geführt hat.

Herüber, — dafür spricht man: rüber, rüba. Z. B. rübagehen.

Heß, Bettheß, die, — die Kleidung, die Nachtkleidung. Bei den Allgauern.

Hetschen, eine, — eine junge Kröte.

Hetschepetsch, der, — die Hagebutte oder Hambutte.

Hetscher, der, — der Schluchzer, vorzüglich in der obern Pfalz und in Gebirgsgegenden.

Hetz, die, — eine Aelster.

Heugeige, die, — ein Mensch von langer Statur, ohne verhältnißmäßiger Dicke, gleich einer langen Geige, welche einen ausgehöhlten Leib, ohne Darm und Fett hat. Es wird gewöhnlich von einer Weibsperson gesagt. — Heu ist einerlei mit heu, hau, hoch.

Heuget, das. — Die Zeit, zu der das Heu eingeerndtet wird; die Einerndtung des Heues.

Heuhupfer, der, eine Heuschrecke.

Heuochs, der, — ein gar dummer, ungeschickter Mensch. Von heu, hoch, groß.

Heuraffel, die, — ein hölzernes Gestelle in der Form einer Leiter, das über einem Futterbarm der Pferde angebracht und an der Wand befestiget ist, worein das Heu für die Pferde gesteckt wird.

Heurehm, die, — der Heuboden.

Heustoß, der, — ein Haufen von Heu.

Heut und Morgen, — dort und da. Von einer ärmlichen Stickerei, in welcher die Blumen und dergleichen weit von einander gearbeitet sind. In den Gebirgsgegenden.

Hexenkarten, die, — Karten zu dem Hexenspiele, einem in Baiern üblichen Kartenspiele. Es hat 36 Karten, welche allerlei Figuren, zwei Hexen und zwei Hanswurste vorstellen.

Hexenprozeß, ein. — Das ist ein Hexenprozeß; d. h. eine sehr verworrene Sache.

Hi. — Der Zuruf an die Pferde, sie anzutreiben.

Hieb, der, — ein Rausch; auch auffallendes närrisches Wesen an einem Menschen. Z. B. Er hat kein kloan Hieb, kann nach Umständen heißen; er hat keinen geringen Rausch, und es ist nicht recht richtig im Kopfe.

Hieble, ein, — ein Löffel voll. — Er nimmt n' Hieble wie n' Katzenkopf; d. h. er ist ein starker Esser. In Gebirgsgegenden.

Hieländisch, -- was in diesem Lande ist. Z. B. er spricht die hieländische Mundart.

Hiempel, der, — ein einfältiger, dummer Mensch. Z. B. Schau m'ar a mal den Hiempel an; d. i. Sehe man einmal den einfältigen Menschen da an!

Hiendarm, ein, — das Gänsekraut.

Hienen, — in gedehnten Tönen weinen, heulen. Von Kindern, Hunden. Besonders bedeutet es das unangenehme, aushaltende, dumpfe, eintönige Gewimmer, welches die Hunde zuweilen von sich hören lassen, z. B. bei gewissen Tönen auf Instrumenten.

Hienz, ein, — ein träger, dummer Mensch.

Hienzen, einen, — Spott mit einem treiben, aushöhnen. Z. B. I glab gar, du willst mi hienzen; d. i. Ich glaube gar, du nimmst dir heraus, mich zu verhöhnen. — Vielleicht will es sagen, jemanden als einen Hienzen; d. i. dummen Menschen behandeln.

Hiesel. — Verkürzung des Namens Mathias. — Ein ungeschickter Mensch überhaupt. Z. B. Du bist a rechter Hiesel, du!

Hieseln, einen, — einen zum Besten haben. Z. B. Den haben's recht g'hieselt; d. i. gefoppt.

Himmelitzen, — blitzen, Wetterleuchten.

Himmelkreuztausend, — ein Scheltwort, dessen man sich in sehr hohem Grade des Zornes bedienet.

Himmelring, der, — der Regenbogen.

Himmelschüßerl, das, — ein sogenanntes Regenbogenschüsselchen.

Hin. — Diese Präposition hat in der Volkssprache eine ganz eigene Bedeutung, nach welcher es ein Mehr-, ein Besser seyn, ein Uebertreffen ausdrückt. Z. B. Er ist alle hin; d. i. er ist allen vor. Diese Bedeutung behält hin in sehr vielen Zusammensetzungen. Z. B. Hinschießen; er hat ihn hingeschossen, heißt: er hat besser geschossen, als er. — Hinreiten, er hat ihn hing'ritten; d. i. er ist besser, auch weiter geritten, als er.

Hinab, — dafür sagt man in der gemeinen Redeart nab, na, abi. Z. B. Ich will gleich nabgehen oder nagehen, oder abi gehen.

Hinabschlerfeln, — (spr. nabschlerfeln). Die Schuhe hinabschlerfeln; d. i. sie durch vieles Gehen gänzlich zu Grunde richten.

Hinauf, — dafür spricht man nauf. Z. B. nauffahren, naufgeben. Ich gieb dir glei eine nauf; d. i. ich schlage dich gleich.

Hinauftrumpfen, — (sprich nauftrumpfen), wird gesagt, wenn jemand einem andern etwas unangenehmes, hartes gesagt hat und dieser solches auf der Stelle erwiedert. Z. B. Nicht wahr, den hab' ich g'schwind nauftrumpft, wie er mir das g'sagt hat. — Eine ähnliche Bedeutung hat die Redensart: Einem eins hinaufgeben, (spr. naufgeben). Z. B. Er hat ihm's brav hinaufgeben, naufgeben.

Hinaus, — dafür spricht man naus. Z. B. Nausjagen.

Hinauspurgiren, — (spr. nauspurgiren) sich, sich von einem Verdachte reinigen.

Hinausstampern, — hinaus, hinweg trollen. Z. B. Er ist aus der Stuben n'aus g'stampert.

Hinbeten, einen. — Einem Sterbenden Gebete vorsagen, gleichsam in die andere Welt hin beten.

Hindangeben, etwas, — etwas feil bieten.

Hindingerinn, die. — Eine Weibsperson, welche sich abgiebt, dienstlose Mädchen wieder zu verdingen, ihnen Dienstorte zu verschaffen.

Hineinfallen, nennen die Donauschiffer, wenn ein Schiff von der Fluth so ergriffen wird, daß es nicht mehr gesteuert werden kann.

Hineinleppern, etwas, — etwas Flüßiges langsam hineinschlürfen.

Hinfallet, das, — eine sehr übliche Benennung der Epilepsie, welche auch die fallende Sucht genannt wird.

Hingang, der. — Man pflegt zu sagen: er hat n' Hingang für'n Hergang; d. i. er hat etwas Vergebliches. ohne Erfolg etwas gethan.

Hinlassig, — (spr. das a hoch), für nachläßig, faul. Z. B. Sei doch nit gar so hinlassi bei der Arbeit; d. i. nicht gar so faul.

Hinnageln, — von einem nachtheilig sprechen, einen verläumden. Z. B. Der kann einen Menschen hinnageln; d. i. einen Menschen recht nachtheilig schildern.

Hinnisch, — heißhungerig. Im baierischen Walde.

Hinscheren, — sich eilig wohin begeben. Z. B. Scher dich nur gleich hin, sonst kommst du zu spät.

Hint. — Es ist hint und vorn nichts hinter ihm, heißt: er ist auf keine Weise zu etwas tüchtig; er besitzt keine von den zu einem Geschäfte erforderlichen Eigenschaften. — Es ist ihm hint und vorn nichts recht; d. i. Es ist ihm überall nichts angenehm, nichts nach seinem Willen. — Hint aini thun. Z. B. Glaub' mir's, wenn man's Geld hint aini thet, man zueg aims sauber raus; d. h. wenn man das Geld auch auch an einem Ort versteckte, von dem man meynen sollte, daß Niemand Lust haben würde, es zu suchen und hinweg zu nehmen; glaube mir, auch an diesem Orte würde es vor der Hinwegnahme nicht gesichert seyn, so groß ist die Gier darnach.

Hinter, — für unter, weniger, geringer. Z. B. Er ist hinter zwölf Jahren; d. i. jünger als zwölf Jahre.

Hinterarschling, — rücklings.

Hintereinander kommen, — (spr. hintereinander kema), untereinander in Streit gerathen. Z. Zwei sind recht hintereinander oder hintereinand' kema.

Hinterschi, — hinter sich. Z. B. Hinterschi kommen; zurückkommen auf dem Wege, in der Haushaltung. Hinterschi hausen, rückwärts in der Wirthschaft gehen, so, daß man immer weniger hat. — Hinterschi denken, zurück denken.

Hintri, — rückwärts, zurück. Hintri kommen, (spr. hintri kema) in das Wochenbett kommen. Die Frauen, welche ins Wochenbett kommen, beziehen nicht selten ein abgelegenes, von allem Lärm entferntes Zimmer; daher man von denselben auch: füri gehen, hervorgehen, nämlich aus dem rückwärts gelegenen Zimmer, sagt. Z. B. Ist deine Frau schon wieder füri gangen; d. i. ist die Zeit des Wochenbetts schon vorbei; gehet sie schon wieder aus dem Hause?

Hinüber, — anstatt dessen spricht man nüber. Z. B. nüberfahren, nübergehen.

Hinunter, — dafür spricht man nunter.

Hinunterschwoaben, — hinunterschwemmen. Figürlich, trinken. Z. B. Er schwoabt n' Tag durch viel nunter.

Hinz, — bis. Z. B. Hinz Ostern; d. i. bis Ostern. Hinz i kim; d. i. bis ich komme.

Hips, ein, — der Rausch. Er hat oan tüchtiga Hips.

Hirnbatzen, der, Hirnbatzel, das, — ein Schneller mit dem Mittelfinger auf die Stirn. Batzel bedeutet hier einen Schlag. Franz. battre.

Hirsch, — für Hirsekorn, milium. Hirschbrein für Hirsebrei.

Hirschauerstückel, das. — Man pflegt zu sagen: das ist ein Hirschauerstückel; d. h. eine einfältige, dumme, aber zugleich lächerliche Handlung. — Er hat ein Hirschauerstückel erzählt; d. i. eine wegen ihrer Einfältigkeit lächerliche Begebenheit erzählt. — Hirschau ist ein Ort in der obern Pfalz.

Hirschelig, — Wahnsinnig. In den Gebirgsgegenden.

Hoam, — (heim). Wir hab'n nou (das a durch die Nase gespr.) weit hoam; d. i. wir haben noch weit, bis wir nach Hause kommen. Diese Redensart kann eine figürliche Bedeutung haben, nämlich: wir haben noch viele Schwierigkeiten zu übersteigen, ehe wir mit diesem Geschäfte ans Ende kommen. — Da hoam oder da hoamt, zu Hause. Z. B. Es ist Niemad da hoamt.

Hoamet, das, — das Land, das Haus, in welchem man geboren worden ist, und seine Jugendjahre zugebracht hat. — In seine Hoamat gehen. — Man pflegt auch zu sagen: sein Reden hat koan Hoamet; d. i. es ist leere Plauderei, ohne Grund, ohne Verstand. — Er ist reich von Haus, woas aber sein

Hoamat nicht mehr; so sagt man im Spotte zu einem, der reich zu seyn vorgiebt, ohne es näher nachweisen zu können. — Bei Notker heimod, in der Mondsee. Glosse heima.

Hoamgeigen. — Geh! laß di hoamgeigen, oder hoamgeigna! sagt man, wenn man einem andern zu verstehen geben will, daß der Vorschlag, den er gemacht hat, die Erklärung, die er von einer Sache gegeben hat, gar keinen Grund hat, keine Aufmerksamkeit verdient.

Hoamthoan, einen, — (heimthun), einen umbringen, todt schlagen, heimlich aus dem Wege räumen. Z. B. Er hat n' hoamdon.

Hoangarten, der. — Der Besuch im Hause. Komm doch amal zu mir in Hoangarten; d. i. komm doch einmal auf Besuch zu mir. — Bist du auch da im Hoangarten? — Das Wort: Hoam, Ham, Heim, schon bei Ulfilas Heim, ist das Stammwort sehr vieler deutscher Ausdrücke. S. hierüber Höfer Th. 2. S. 19 — 21 und Stalder Th. 2. S. 32.

Hoanl, der, — ein einfältiger Mensch. Z. B. Sey nur koan Hoanl!

Hoanzl, der, — das Nachbier, das Gesindebier, welches denjenigen, die in einem Bräuhause beisammen arbeiten, zum täglichen Getränke gereicht wird.

Hoanzlbank, die, — die Schnitzbank, eine Bank mit einem beweglichen hölzernen Kopf, womit das Schnitzholz ergriffen und fest gehalten wird.

Hobel, der, — den Hobel ausblasen. Im eigentlichen Sinne blasen die Zimmerleute den Hobel aus, um denselben von den Spänen (den Schaiten) zu reinigen; aber gemeine Leute sagen in ihrer Scherzweise: Blas mir n' Hobel aus; d. i. der Hintere.

Hochenau, ein, — die größte Art von Schiffen auf der Donau, 136 bis 146 baier. Fuß lang. Sie werden bloß gebraucht, um gegen den Strom gezogen zu werden, welches durch Pferde geschieht. — Man nennet sie auch **Klobziln**.

Hochzeiter, der, — der Bräutigam, die **Hochzeiterinn**, die Braut. — Die **Hochzeitleute**, die Hochzeitgäste. In der gemeinen Mundart spricht man statt Hochzeit die **Hozet**, also auch **Hozetleut**, **Hozetlader** statt Hochzeitlader.

Hocken, — niedersitzen. Z. B. Hock' dich da zu mir her.

Hocker thun, einen. — Fallen, bei den Allgauern.

Hockerl, ein, — ein niedriger Stuhl ohne Lehne, weder am Rücken noch an den Seiten. Franz. tabouret.

Hoffärtig, — für schön, zierlich gekleidet. Z. B. Heut bist ja gar hoffärti; d. i. prächtig gekleidet.

Hofiren gehen, — wird in Gebirgsgegenden gesagt, wenn Brautleute und Hochzeitgäste aus dem Wirthshause, in welchem die Hochzeit gehalten wird, Nachmittags sich in ein anderes Wirthshaus, manchmal in mehrere begeben, wo ebenfalls getrunken und getanzt wird.

Hofmark, die, — die Mark; d. i. der Bezirk, welcher zu einem adelichen Hofe gehört, besonders in Ansehung der dem adelichen Hofe darüber zustehenden niedern Gerichtsbarkeit. — Der **Hofmarksherr**, der Besitzer eines mit der niedern Gerichtsbarkeit versehenen Hofes.

Hofrecht, das. — So nennet man zuweilen eine Nachtmusik, welche jemand zu Ehren auf der Gasse gemacht wird. — **Einem a Hofrecht** ma-

chen, im schmutzigen Sinne, einem vor die Thüre schm . . . . .

Högeln, — einen zum Besten haben, aufziehen. Z. B. Möcht's mi eppa gar ein weni högeln?

Hohler, der, — der Hohlunder. — Der Hollaritzl oder Hollardtzl, gekochte Hohlunderbeeren.

Hohllippen, die, — zusammengerollte und folglich innwendig hohle Hippen. Man soll daher Hohlhippen sprechen. Die Hippe ist eine Art dünner, harter Kuchen von Milch, Mehl und Eiern, welche in besonders dazu gemachten eisernen Formen gebacken werden. Wenn sie nach dem Backen zusammengerollt werden, werden sie Hohlhippen genannt.

Hohlhafen, der, — ein Gefäß, welches an dem obern Theile des Ofens fest gemacht ist, um stets warmes Wasser bereit zu haben. — Es heißt gleichsam: ein Hafen (Topf), der in einer Höhle des Ofens angebracht ist.

Holz, das. — Sie hat Holz bei der Herberg (spr. bei der Herba), oder sie hat Holz bei der Wand; d. h. das Mädchen hat einen vollen Busen. — Holz und Unglück wachsen alle Täg.

Holzbock, ein, — als Schimpfwort, wodurch man einen Menschen bezeichnen will, den man nicht von der Stelle, nicht zum Reden bringen kann.

Holzhai, der, — der Holzhüter.

Holzmuß, das, — (spr. Holzmueß), ein zerstossener Pfannkuchen.

Holzschlägel. — Mit dem Holzschlägel auf etwas deuten, heißt: einem, der die Sache nach umständlichen Erklärungen noch nicht gefaßt hat, noch klärer machen, nämlich durch Schläge. Z. B. Wenn du die Sache itzt noch nit begreifest, so muß ich dir

mit dem Holzschlägel darauf deuten: d. i. dich durch Schläge zur gehörigen Aufmerksamkeit bringen.

Hopen, Hupen, — einem, der in der Ferne ist, laut zurufen, zuschreien, damit er erkennen könne, wo sein Begleiter, von dem er sich entfernt hat, in diesem Augenblick sich befinde. Man schreit nämlich: Hup, Hop, als das Losungswort an den Entfernten. Am gewöhnlichsten bedienet man sich dieses Zurufs im Walde, um sich nach einer Zeit wieder zu finden. — Hop, Hup müssen sehr alte Wörter seyn, da in den Ueberbleibseln der celtischen Sprache selbst Hop, Hup, (Ruf) und die Zeitwörter hoppa, houpa (einem Entfernten zurufen) noch vorhanden sind.

Hoppen, die, — Finnen im Gesichte.

Horax, — Horax Dax, nimm's bei da Hax; d. i. nimm sie beim Fuß, ein Ermunterungs-Ausruf der Bauerbursche bei ihren Tänzen.

Hosen, die, — die Beinkleider. — Einem die oacha (eichene) Hosen anlegen; d. i. einen in den Stock schlagen, eine auf dem Lande gewöhnliche Strafe. — Er hat'n schon bei der Hosen; d. i. er hat ihn stark in der Klemme. — Die Redensarten: das Herz ist ihm in d'Hosen g'fallen. — Die Frau hat d'Hosen. — Er hat sich d'Hosen nehmen lassen, welche Adelung bereits bemerkt hat, sind auch in Baiern sehr gewöhnlich. Außerdem sagt man noch: Er weiß nicht, wie er in der Hosen steckt, um auszudrücken, daß Jemand sehr unwissend sey. — Ehemals gaben die Herzoge in Baiern allen Städten und Märkten jährlich auf die Rechnung der fürstlichen Kammer eine lederne Hosen zum Scheibenschießen, um die Bürger dadurch zur Landfahne aufzumuntern. Daher wurde die Redensart üblich: um n'Fürsten sein lederne Hosen schießen. In neuern Zeiten wurde dieser Schützenvortheil, von dem in den älteren Schützenordnungen Erwähnung geschieht, vermuthlich der Unschicklichkeit wegen, eingezogen. — In den Gebirgsgegenden heißen die

Beinkleider G'saß=Hosen (Hosen, auf welchen man sitzet) und die Strümpfe Boan=Hosen. Hier hat sich also die älteste Bedeutung des Worts: Hose erhalten, nach welcher es jede Bekleidung, jede Bedeckung des Leibes anzeigte. Im mittlern Latein hieß Housia, Hussia, ein langes Kleid.

Hosenheber, der, — der Hosentrager. In Gebirgsgegenden.

Hosenlaufen, — ein Volksspiel in den Gebirgsgegenden, wo zwei Bursche in einem Paar Hosen zusammen laufen.

Hosenrecken, — ringen. In den Gebirgsgegenden.

Hosenthürl, das, — der Hosenthürllatz. — Das Wort Thür, Thor, hat in den ältesten Sprachen, wie Wachter bezeugt, überhaupt eine Oefnung bedeutet.

Hosengehen. — Prasch erklärt dieses Wort durch: hausiren gehen. Es heißt aber überhaupt: umher gehen, irgendwo außer dem Hause. Z. B. Wo gehst du hossen? sagt man, wenn man einen Bekannten von ungefähr auf dem Wege antrfft. — Der Mann geht den ganzen Tag hossen; d. h. er ruhet nicht; er ist bald da, bald dort, in seiner Wirthschaft nachzusehen.

Hott, — Zuruf der Fuhrleute an die Pferde, wenn sie überhaupt gehen, oder auf die rechte Seite gehen sollen.

Hottl, — eine junge Geiß. In den Gebirgsgegenden.

Hotln, hotteln, — mit kleinen Schritten fort gehen, ohne viel vorwärts zu kommen. Z. B.

Ich bin halt so fort g'hottelt; d. i. so mit kleinen Schritten fortgegangen, so viel es bei matten schwächlichen Füßen möglich war. — Man hottelt auch auf einem kleinen, schwachen Pferde daher. — Prasch führt auch an: es will nicht hotten; d. i. es will mit der Sache nicht vorwärts gehen.

Hudel, die. — So werden in Baiern diejenigen Wasser genannt, welche insbesondere in Oberbaiern, nach Verlauf einiger Jahre periodisch aus der Erde emporsteigen, oft mehrere Morgen Landes in der Höhe eines Schuhes und darüber, unter Wasser setzen, nicht selten länger, als ein Jahr stehen bleiben, und alsdann sich nach und nach verlieren, bis sie nach einem gewissen Zeitraume wieder zurückkehren.

Hudeln, einen, — mit einem schäckern, einen aus Muthwille plagen. Z. B. Ich hab's recht her g'hudelt. — Er hat mich stark g'hudelt. — Eine **Hudel**, eine Weibsperson, die man hudeln kann, ohne daß sie darüber aufgebracht wird, die man zum Besten haben kann.

Hudern, — geschwind und unverständlich reden; auch ein **Huderer**. — Ueberhaupt eine Sache obenhin verrichten.

Hueb, die, — ein Bauerhof. — Der **Hueber**, der Besitzer einer Hueb. — Ueber die Ableitung des Worts sieh Adelung in Hufe, und Höfer Th. 2. S. 96.

Hüeten, — das Brod hüeten muß ein Mädchen, das bei einer Hochzeit keinen Tänzer bekömmt.

Hufschlag, der, — so wird derjenige Weg an der Donau genannt, welcher für die Pferde, welche das Schiff aufwärts ziehen gebahnt ist.

Huir, — für heuer.

Hujen, — eilen, etwas übereilen. — Ueberhujen, z. B. Er überhujet alles; d. i. er arbeitet nur oberflächlich.

Hund, der. — Die Gemeinschaft, in welcher der Mensch mit diesem Thiere lebt, hat zu einer Menge von Redensarten Anlaß gegeben, von denen folgende in Baiern üblich sind. — Er lauft herum, wie ein gestutzter Hund. — Er zittert wie ein nasser Hund. — Er stehet da, wie wenn ihm der Hund das Brod genommen hätte. — Es ist kein Hund und keine Seel in der Stube gewesen. — Der Hund ist mir schon vorn Liecht umgangen; d. i. Ich hatt' es mir schon eingebildet, daß es so kommen würde. — Der Hund hat ihm das Maß genommen: d. i. er hat sich im Maß geirrt und es zu kurz bestimmt, so, daß es jetzt nicht zureicht. — Kein Hund nimmt von dem Menschen ein Brocken. — Er ist nit werth, daß'n a Hund anpißt, — Er schlagt's aus, wie der Hund die Bratwürste; d. i. zum Scheine. — Bei dem tragen d'Hund ganze Köpf davon; d. i. er schwelgt. — Wenn man den Hund schlagen will, so hat ers Fleisch aus'm Hafen g'stohlen; d. h. wenn man Jemand etwas übles zufügen will, so findet man leicht einen Vorwand dazu. — Den Letzten beißen die Hund. — Hund oder Narr! Z. B. Warum hast du mir dein Anliegen nicht geoffenbaret? Du hättest ja nur mir sagen dürfen: Schau Hund oder Narr, das und das fehlt mir: so hätt' ich ja gleich Mittel gemacht, der Sach abzuhelfen. — Er hat ma n' Hund alassen (er hat mir den Hund abgelassen) sagen die Bauernmädchen und wollen damit sagen: er hat mit mir getanzt, Nach baierischer Sitte müssen nämlich die Mädchen beim Tanz im Wirthshause immer sittsam an dem Orte, wohin sie sich gelagert haben, sitzen bleiben, (wie der Hund an der Kette) bis sie zum Tanz verlangt werden. Wenn nun ein Mädchen den Tanzplatz verläßt, ohne daß ein Bursch es zum Tanze aufgezogen hat, so sagt

man spottweise von ihr: sie führt n' Hund hoam: und niemand von dem Hausgesinde will ihr nahe kommen; das Eine sagt zum Andern: geh' nit zuhi, daß di da Hund nit baißt; d. i. nahe dich dieser Dirne nicht, der Hund möchte dich sonst beißen. Ein baierischer Pfarrer war ein abgesagter Feind vom tanzen und wollte durchaus nicht gestatten, daß Jemand aus seiner Gemeinde tanzen sollte. Dieser Pfarrer fragte einst einen Jägerjung, welcher ihm des Tanzens halber verdächtig war, ob er jüngsthin auch getanzt hätte? — I hab, antwortete dieser, n' Hund a'g'lassen. Der Pfarrer, der den figürlichen Sinn dieser Redensart nicht kannte und sie im eigentlichen nahm, sagte hierauf: hast ganz recht gethan; mach' es nur allemal so, so oft getanzt wird. Möchte der Hund die lüderlichen Bursche und Mädchen auseinander jagen! Der gute Pfarrer ahnte nicht, daß er durch diese Anweisung den Jägerjung selbst zum tanzen aufgefordert hat. — Das ist eine Hundsarbeit; d. i. eine mühselige, beschwerliche Arbeit.

Hundsfuff, der, — ein kleiner Rausch, bei dem jemand nur etwas lustiger, als gewöhnlich ist. — Hundssauer, hundskarg, hundhkalt. — Er ist verliebt, wie ein rother Hund; d. i. äusserst verliebt.

Hupfauf. — In Gebirgsgegenden sagt man: das wär mir in mein'm Herzen a Hupfauf; d. i. das würde mir große Freude machen.

Hupfen. — Man sagt: es ist g'hupft wie g'sprungen; d. i. das eine ist wie das andere.

Husch. — Ein Ausdruck, wodurch man anzeigen will, daß die Kälte sehr stark ist. Z. B. Husch, wie ist es so kalt! wie friert's mich! — In Sachsen drückt es ein schnelles vorübereilen aus. Z. B. Husch! da war er weg.

Huß, Huß da, — ein Ruf an die Hunde, um sie anzuhetzen. — Daher anhußen, aufhußen. — Huß außi; d. i. fort hinaus.

Hutsch aussi, plötzlich davon. Z. B. Er is glei Hutsch aussi; d. i. er hat sich schnell aus dem Hause gemacht.

Hutschen, sich, — sich zum Zeitvertreib auf einem Seile hin und her bewegen, schaukeln.

Hutten, eine, — ein schlechter Abwischlappen; eine liederliche Weibsperson.

Hutzel, — eine getrocknete Birn; ein altes, runzlichtes Weib. — Das Hutzelwasser, die Brühe von gedörrten Birnen. Daher man einen schlechten, dünnen Kaffee ein Hutzelwasser nennet.

Beiträge

zu

einem baierischen Idiotikon,

gesammelt

von

Johann von Delling,

königlich baierischem Appellations-Gerichts-Rathe.



Zweiter Theil.



München, 1820.

Gedruckt und im Verlage bei J. J. Lentner.

(Leipzig bei Hartmann, und Wien bei Wimmer.)

J.

J, — für ich. z. B. J hab, J bin.

Jlgen, die, — Narcissen, bei den Allgauern.

Immeramal, zuweilen.

Imp, ein. — Eine Biene, ein Bienenschwarm, ein Bienenstock. — Frisch vermuthet, es heiße so viel, als in-bie, eine Hausbiene, ein Schwarm, welcher im Stocke sich gesammelt hat, von inn, Haus, Wohnung; innon, sich vereinigen. Vielleicht bedeutet dieses Wort ursprünglich einen ganzen Schwarm, nicht einzelne Bienen.

Impertinent, — sehr grob, unverschämt. Dieses Wort ist auch in Wien gewöhnlich, wie es schon Nikolai in seiner Reisebeschreibung erwähnt. Ich wollte einmal, erzählt er, jemand in Wien besuchen, gieng aber eine Treppe zu hoch, und kam also in eine unrechte Wohnung. Ich fand auf dem Vorsaale eine sehr wohlgekleidete Frau, die gewiß nicht zum ganz niedrigen Stande gehörte, in einem heftigen Streite mit ihrer Magd. Die Frau rief der Magd zu: Des scherts eng no glei, oda i gib eng oane auf d'Fotzen, ös impertinent's Mensch. Ich stutzte ein wenig über den Zorn und über die Sprache. Was sie sagte, wurde mir folgendermassen verhochdeutscht: Jetzt scheret euch gleich fort, oder ich schlage euch auf's Maul, ihr unverschämtes Mensch. S. B. 5. S. 304.

Indian, der. — Eine Art Hühner, welche ursprünglich aus Westindien gekommen ist. Franz. coq d'Inde, Dindon.

Ingraüsch, das. — Das Eingeweide.

Ingwoad, — die innerlich zusammenhangenden und vereinigten Theile des Leibes. — Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 3. S. 328.

Inleut, — Bewohner desselben Hauses, Miethleute.

Inmann, — ein Einwohner des Hauses, ein Miethsmann.

Inn. — Inn liegen, im Gefängniß sitzen.

Ins, — für uns. Von Ins rein, von uns herein. — Inser oans, d. i. Unser eins, einer von der Art, wie wir sind, wie ich bin. Z. B. Inser oans kann si dös nit schaffen, d. i. Menschen von dieser Klasse, von diesem Stande, zu dem ich gehöre, kann sich so etwas nicht kaufen, beischaffen.

Inschlet, das, — für Unschlitt; das Fett von Thieren, welches zu verschiedenen Arten von Schmieren, zu Kerzen u. dgl. gebraucht wird. — Bei den Angelsachsen: Insil.

Insida, — seither, seitdem. Z. B. Insida is er nimmer koma, d. i. seit diesem Zeitpunkte ist er nicht mehr gekommen.

Insigel. — So wird in der Gegend von Hohenschwangau eine Pflanze genannt, deren Wurzel ehemals an die Brauer verkauft wurde, die dem Biere dadurch eine berauschende Kraft gaben. Dieser schlimme Handel wurde aber schon seit mehrern Jahren verboren. — Ueber die botanische Benennung der Pflanze S. Schrank's baierische Reise, vom J. 1786. S. 137.

Irta, der, — für Erchtag, Diensttag.

Isar, die. — Der Einwohner der an der Isar gelegenen Stadt München sagt: Da thad' i s'Wasser in d'Isar tragen, da würde ich das Wasser in die Isar tragen, d. i. etwas ganz Vergebliches thun.

Isarwinkler, die. — Unter dieser Benennung verstehet man die Bewohner des Isarthales im

engern Sinne, und der beiderseits nahe anliegenden Berge, von der tirolischen Gränze bis über Tölz herein. — Hr. Director Schrank liefert in seiner Reise nach den südlichen Gebirgen von Baiern München 1793 folgende Zeichnung von den Isarwinklern, welche um so mehr hier eine Stelle verdienet, da in derselben mehrere idiotische Ausdrücke, die von ihnen in Beziehung auf Kleidungsstücke gebraucht werden, vorkommen. Die Männer des Isarwinkels sind große, breitschultrichte Leute, voll nervichter Stärke, aber dabei wohl gebauet, und von geradem, aufrechtem Wuchs und großer Munterkeit. Ihre Gesichtsfarbe ist eine gesunde, bräunlichte Röthe, die durch ein dunkelbraunes Haupthaar gehoben wird. Einige tragen noch unbeschorne Bärte. Den Kopf decken sie mit einem meistens grünen und seichten Hute, der oft mit einem handbreiten in Falten gelegten, seidenen Bande eingefaßt ist; um seinen Kopf lauft ein anderes Seidenband herum, das hinten in eine Schleife geschlungen ist, wovon die Enden, die entweder mit seidenen oder goldenen Franzen besetzt sind, etwas über die Krempe herab hangen; an der Seite des Hutes ist gewöhnlich eine Spielhahnfeder befestiget. Das Hemd wird am Halse zugeknüpft, und ein mit seinen Enden vorwärts herabhangender schwarzer Flor herum gebunden. Der Rock, den sie Joppe nennen, ist von einem eigenen Schnitt, von grünem oder grauem stark aufgeworfenem Wollentuche, oft mit einem Paare schwarzer Ueberschläge vor der Brust. Die Beinkleider sind von Ziegenbock=, Hirsch= oder Gemsfellen, und schwarz gefärbt; sie halten es für schön, wenn diese Beinkleider sehr genau an den Schenkeln anliegen. Ihre Strümpfe sind weiß, und gewöhnlich von Schaafwolle; sind sie aber in ihrem festlichen Putze, so sind die Strümpfe von Baumwolle und mit grünen Zwickeln verziert. Die Schuhe werden mit ledernen Riemen zusammengebunden. — Auch das andere Geschlecht zeichnet sich durch eine gesunde, unverzärtelte Schönheit aus. Der rauhen Luft ungeachtet, welcher sie den größten Theil des Jahres ausgesetzt sind, haben sie doch eine gewisse feine Haut, und die Luft taugt nur dazu, ihre Wan=

gen mit einem blühenden Roth zu färben, das von dunkelbraunem Haupthaar erhöhet, oder von blondem gemildert wird. Ihr Wuchs ist nicht hoch, aber etwas stark. Ihren Kopf wissen sie so gut als unsere Damen durch ein Kräuseln der Haare zu zieren, was freilich nur bei Feierlichkeiten oder an Festen geschieht; aber allemal tragen sie ihr Haupthaar in verschiedene Zöpfe geflochten, die sie um eine kurze Haarnadel im Wirbel herumwinden, zugleich auch die kürzern, allemal gekräuselten Haare an den Schläfen in das Gesicht hereinziehen. Den Kopf bedecken sie mit einem grünen oder schwarzen Hute, der, wie der der Männer ist; im Sommer ziehen sie gewöhnlicher blaue mit weißen Punkten gescheckte Hauben vor, die aus Baumwollgarn gestrickt sind, und oben mit rothen oder weissen Bändern zusammengezogen werden. Den Hals bedecken sie mit einem schwarzen Flore, der vorne durch eine zinnerne, oder auch wohl silberne Schnalle zusammengehalten wird. Ueber die Brust und die Schulter legen sie ein von blaulichtem Flore und mit Spitzen verziertes Halstuch herum, das sie Goller nennen. Das Mieder (die Schnürbrust) ist gewöhnlich von Tuch. An Festtagen ist dieses bei Mädchen und wohlhabenden Bäuerinnen häufig von Damast oder Gros de Tours; nirgends ist es mit Fischbein oder mit sonst etwas steif gemacht; nur der Vordertheil, der besonders weggenommen werden kann, und den sie Latzel nennen, ist mit Pappendeckel etwas steifer gemacht, übrigens wie das Mieder überzogen, mit rosenfarbenen oder perlfarbenen seidenen Bändern eingefaßt, und oben mit einer guten Goldborde besetzt. Rückwärts laufen längs des Mieders drei Bänder herab und auseinander; auch sind alle Ränder mit Bändern besetzt, die alle von eben der Farbe sind, wie die, welche den Latz zieren; aber dieser wird von einem hin und wieder gezogenen Bande (dem Schnürriem) vor die Brust gehalten, das allzeit eine von den übrigen Bändern verschiedene Farbe haben muß. Das Leibstück (Leibl oder Schaikl heißt es in ihrer Mundart) ist lang und ziemlich einem Männerrock ähnlich, ist allemal von stark aufgeriebenem Tuche von blauer oder grüner

Farbe, mit leichten, seidenen Bändern eingefaßt, und wie bei den Männern, mit weißen Knöpfen besetzt. Das leinwandene Fürtuch ist gewöhnlich blau, selten weiß, aber allemal von lichterer Farbe, als das Leibstück. Der Weiberrock ist von schwarzem Wollenzeug, allemal sehr kurz, daß er wenig über das Knie hinabreicht Die Strümpfe (die hier Hosen heißen) sind weiß, und von dicker, stark aufgeriebener Wolle; man setzt hier seinen Stolz darein, recht dicke Beine zu haben, und giebt sich daher alle Mühe, ihnen durch recht dicke Strümpfe ein dickeres Ansehen zu geben. Uebrigens sind diese Strümpfe allemal über dem Knöchel abgeschnitten, so, daß nicht nur der blosse Fuß im Schuhe steckt, sondern auch noch der ganze Raum zwischen dem Schuhe bis über den Knöchel hinauf, auch im Winter bloß ist. Die Schuhe sind ziemlich weit ausgeschnitten, und werden gewöhnlich mit ledernen Riemen, aber beim geringsten Putze mit schwarz seidenen Bändern zusammen gebunden; allemal, auch bei der größten Feierlichkeit, ist ihre Farbe schwarz.

Isenbart, die, — eine sehr schmackhafte Herbstbirne, mit einer rostfärbigen Einfassung (Bart) gegen das Aeuglein herum. Rostfärbig nennet man, was röthlicht ist, wie der Rost des Eisens.

Itta, — Nein. Z. B. Magst nit mit mir zum Tanz gehen? Itta, i mag nit.

(Ein geschweiftes J.)

Jackel, — Verkürzung des Namens Jakob.

Jackeln, — lärmen, schreien, auf eine ausgelassene Weise fröhlich seyn.

Jagdtag, der, (spr. Jachttag). — Man hat die sprichwörtliche Redensart: Es ist wohl alle Tag Jachtag; aber nicht allemal Fangtag.

Jahrling, ein, (spr. das a hoch) ein Thier, welches ein Jahr alt ist. Z. B. ein Pferd.

Jakob. — In der obern Pfalz hat man die abergläubische Meinung, daß um die Zeit des Jakobi-Festes Jemand eines gewaltsamen Todes sterben müsse. Daher sagt man: Da Jakob will an todten Mon haben.

Jammer, (spr. das a hoch). — Dieses Wort bezeichnet nicht nur ein Elend, z. B. in Jammer und Noth leben, sondern auch eine Verwunderung, ein freudiges Getöse. Z. B. Diese Leut haben an Jammer g'habt, wie i g'sagt hab, daß er noch lebt; das is a Jubel, und a Jamadei g'wesen.

Jammerlich, — zum Klagen geneigt. Das ist gar ein jammerlicher Mensch, d. i. ein Mensch, der immer jammert, kläglich thut.

Janker, der, — ein Oberkleid, das bis auf die Mitte des Körpers reicht, und nur den Oberleib und die Arme bedecket. Männer und Weiber tragen ihn.

Jaucken, — stark antreiben, z. B. die Pferde jaucken, mit den Pferden fort jauken, schnell fahren. Ein Intensivum von jagen.

Jausen, — als Zeitwort, essen zwischen der Mittags- und Abendzeit. — Als Hauptwort, das Jausen. — Ueber die Ableitung S. Höfer Th. 2. S. 87.

Ja wohl. — v. Westenrieder sagt in seinem Glossarium: „Ja wohl bedeute bei den gemeinen Leuten in Baiern eine Verneinung. Z. B. Hat er dieß gethan? Ja wohl, d. i. keineswegs. Im Schreiben und bei gebildeten Personen bedeute es hingegen eine Bejahung, nähmlich, ganz gewiß, allerdings. — Mir scheint, daß in beiden Fällen die Bedeutung bejahend sey, und es lediglich auf den Ton ankomme, in welchem Ja wohl gesprochen wird, ob es im Ernste oder ironisch gemeint sey.

Jechsen, die. — Die Höhlung unter dem Arme. — Ueber die Ableitung S. Adelung unter: Achsel, und Höfer Th. 3. S. 250.

Jeck, ein, — ein Buchfink. Bei den Allgauern.

Jekas, Jekerl, — eine Veränderung des Namens Jesus, um das Aussprechen dieses ehrwürdigen Namens selbst zu vermeiden.

Jenuweni, — Januarius, der Mannsname, nicht der Name des Monats. Bei den Allgauern.

Jerum, — Aufruf für Ei! wie auch bei einer Klage, einem Schrecken. Z. B. O Jerum! was ist da g'schehn?

Jesawiter, Jesuwiter, ein, — für Jesuite. — Ein Jesawiter-Räuschl, ein mäßiger, Rausch, ein Rausch bis zur wohlgeordneten Fröhlichkeit, weil die Jesuiten einen solchen Rausch in ihrer Casuistik für unsündlich erklärt haben.

Jeserl. — Das Diminutiv von Jesus, das Jesulein; auch ein innigst Geliebter. In Buchers auserlesenem Deliberir-Büchlein soll ein Fräulein nach dem Willen des Vaters in's Kloster gehen. Ein Pater, der sie hiezu geneigt machen will, fragt sie: Sie wollen also ins Kloster, meine Fräule? Nichts weniger, antwortet diese; der Graf Marl ist mein Jeserl.

Joas, Josel, — Joseph, bei den Allgauern.

Jocherl, — Verkürzung des Namens Joachim.

Jodeln, — auf eine rohe, lärmende Weise lustig seyn; sich als ein grober, ungesitteter Mensch aufführen. — Ein Jodel, ein grober, ungezogener Mensch. — Die Schiffsknechte auf der Donau, welche die das Schiff aufwärts ziehenden Pferde reiten, heissen Jodeln.

Johannis-Segen, der. — Der Wein, welcher in den Weihnachtsferien am Johannistage in der Kirche geweihet, und alsdann in den Häusern von jedem Mitglied der Familie unter dem Ausruf: St. Johannis Segen! genossen wird.

Joppen, die. — Ein kurzes Kleidungsstück für Männer und auch Weibspersonen; ein schlechter Kittel.

Juchetzen, — für jauchzen. — Griechisch: *ιακλαζειν*.

Jucken, — springen, bei den Allgauern.

Judasbruder, der, — ein falscher, tückischer Mensch, dem nicht zu trauen ist.

Jude, der ewige. — Das Mährchen von einem Juden, welcher dem Heiland zur Zeit des Leidens keine Ruhe gönnen wollte, und deßwegen zur Strafe bis ans Ende der Welt herumirren soll, ist auch in Baiern bekannt. Die Sage ist sehr alt, und kömmt bei Mathäus Paris schon auf das Jahr 1228 vor. Ein gewisser Erzbischof aus Armenien, welcher die heiligen Oerter besucht, und von Rom endlich nach England gekommen war, wurde hier gefragt, ob er denn von dem ewigen Juden nichts wisse. Der Erzbischof antwortete ganz dreist, daß er ihn sehr gut kenne, und kurz vor seiner Abreise mit ihm gespeiset habe; er habe anfangs Carthaphilus geheißen; nach seiner Taufe aber habe er den Namen Joseph angenommen. So oft er hundert Jahre alt werde, verfalle er in einen tiefen Schlaf, nach welchem er mit verjüngten Kräften wieder aufstehe.

Junge, das. — Das Junge von der Gans, oder das Junge von der Anten (Ente), vom Hasen. Die kleinen Theile einer Gans oder einer Ente: Kopf, Hals, Flügel, Füsse, sammt dem Eingeweide.

Juristenzwickel, ein. — Einer, der durch Rechtskenntnisse seinen Unterhalt erwirbt, und des Gewinns halber gerne chikanirt; im verächtlichem Verstande.

Just. — Man pflegt zu sagen; Hier is nit recht just; d. i. Hier scheint es nicht recht sicher vor Gespenstern zu seyn.

K.

Kachet, das, — der Zaun; vorzüglich in Oberbaiern.

Kachezen, — husten, wenn man oft räuspern muß, ohne doch wenig auszuspeien. Es ahmet den Laut aus der Gurgel nach; nämlich: Ka! Ka! daher auch in mehreren, besonders slavischen, Sprachen die Wörter, welche husten ausdrücken, mit Ka anfangen. Z. B. böhm. Kasslati, husten, poln. Kaszleci.

Kaibl, das, — Kailbl, das Kalb. Kailbelnärrisch, äußerst muthwillig und drollig, wie ein junges Kalb.

Kainz, — Konrad.

Kaipeta, der. — Wenn in der obern Pfalz eine Kuh ein Kalb wirft: so nimmt man die erste Milch, welche sehr zähe ist, und backt sie mit Mehl vermischt, zu einem Pfannkuchen, welchen die Dienstboten verzehren. Dieser Kuchen heißt Kaipeta, (Kuhpeter) weil in der oberpfälzischen Mundart Kuh wie Kai ausgesprochen wird.

Kais. — Wak führt dieses Wort, als den Baiern eigenthümlich an, und erklärt es durch: ein Holz in den Fischweihern um die Docken. Er leitet es, seiner Gewohnheit nach, von dem Syrischen Kaiso, Holz, Bauen, ab.

Kalbe, die, — eine junge Kuh, welche noch nicht gekalbet hat.

Kälbaweil, die, — wird auf dem Lande diejenige Zeit genannt, während welcher die Knechte oder die Dirnen dienstlos herumgehen, bis sie wieder in Dienste treten, vermuthlich, weil sie während diesem Zeitpunkte sich nur lustig machen, scherzen wie die Kälber.

Kälbern. — Ein kälbernes Bradl, ein Kalbsbraten. — Ein kälbernes Fleisch, Kalbsfleisch. — Eine kälberne Brust, Kalbsbrust.

Kalfacter, der, — ein Mensch von sehr wankelmüthigem Charakter, mit Schlauheit verbunden. — Kalfactern, den Mantel nach dem Winde hängen, glattzüngig seyn, um sich — selbst bei den Gegenpartheien einzuschmeicheln. — Zuweilen bedeutet es auch bald da bald dorthin im Müssiggange herumlaufen. Z. B. Wo bist du denn heute den ganzen lieben Tag herum kalfaktert?

Kalfoni, der. — So wird das Wort Colophonium, ein Harz, welches aus dem Terpentin durch Kochen erhalten wird, ausgesprochen.

Kalier, der, ein lederner Sack, um Papier, Acten u. dgl., welche an mehrere herumgesendet werden sollen, hineinzuthan. Vielleicht von dem Franz. la charniere, eine Waidtasche, Jägertasche.

Kalrabi, Kalarabi, der, der Rüben-Kohl, Brassica gongylodes lin. Eine Kohl-Art, deren runde Frucht eine Rübe, rapa, franz. la rave, gleicht.

Kaltvergift, die, — die Gicht, z. B. Ich glaub' halt, er hat die Kaltvergift.

Kammer, die. — Das innere Gemach, worin Mann, Weib und Kinder schlafen, und wo sie auch gemeiniglich ihr besseres Hausgeräthe haben; im Gegensatz des gemeinen Wohnzimmers, der Gesindstube. — Die Menscherkammer, die Stube, in welcher die Dienstmägde schlafen, und ihre Truchen haben. — Vorzüglich in den Gebirgsgegenden bedeutet. Kammer, jede Stube, worin kein Ofen ist, ein Gegensatz von Stube, worin ein solcher sich befindet. — Kammer-Kachel, die, der Nachttopf, in den Gebirgs-Gegenden.

Kampel, der, — der Kamm, der Haar-Kamm. Figürlich: ein schlauer, gewandter Kopf, der alles zu richten, zu schlichten, verwirrte Sachen in Ordnung zu bringen versteht, wie der Kamm die unordentlichen Haare in Ordnung bringt. Z. B. Das ist a Kampel,

der, wie nit bald einer ist! — Kampeln, sich, sich die Haare kämmen, kampeln, einen, einem derbe Verweise geben; auch auskampeln.

Kandl, das, (spr. das a tief). — Das Diminutif von Kanne, ein langhalsigter Krug, gemeiniglich von Zinn, von verschiedenem Maaß.

Kanzel, die, — die Katheder eines öffentlichen Lehrers in den höhern Schulen; die Professur selbst. Z. B. Was hat er für eine Kanzel? d. i. welche höhere Wissenschaft lehrt er? — Er hat die philosophische Kanzel, d. i. er lehret die Philosophie. — Diese Art, sich auszudrücken kommt jetzt ausser Gebrauch, weil der erhabene Ort, den der öffentliche Lehrer einnimmt, statt einer Kanzel, die einem Prediger-Stuhle glich, heut zu Tage nur aus einer Bretter-Bühne bestehet.

Kapiteln, einen. — Einem eine Strafpredigt halten, einen derben Verweis geben. Auch abkapiteln, ein Kapitel geben, lesen.

Kappa, die, — eine Haube, Kappe. Bei den Allgauern.

Kappel-Zaum, (spr. das a hoch) — für Kapp-Zaum, ein Zaum mit einem Nasenbande, statt des Gebisses, um des Mauleg junger Pferde zu schonen.

Kappler, der. — Prasch erklärt dieses Wort durch: eine Art von Brod.

Kapuzinerl, ein, — eine gelbrothe Gartenblume, welche von der Gestalt einer langen Kaputze ihren Namen hat; Tropaeum maius Lin. Die Blume ist eßbar, und befördert die Verdauung.

Kaput. — Einen caput machen, — eine auch bei den gemeinen Leuten übliche Redensart, einen niedermachen, niedersäbeln; auch sonst auf eine andere Art einen verderben, zu Grunde richten. Z. B. Mein Sohn hat mich durch seine Verschwendung ganz caput

gemacht. — Caput gehen, verloren gehen, z. B. Meine Uhr ist caput gangen.

Karanzen, auch koranzen, kuranzen, einen, — einen herumjagen, sehr plagen, übles behandeln. Z. B. I will n' schon recht karanzen, wenn er kein Gut thun will, der Schlingel.

Karfreitag, der. — Er sieht aus, wie der Karfreitag, als wenn er d'Wochen einmal essen that; d. i. er sieht aus wie ein Mensch, der sich nie satt essen kann. — Dörner kommen vor den Rosen, und der Karfreitag vor Ostern.

Karifiol, der, — der Blumenkohl, brassica botrytis Lin. Im Ital. cavolo fiore, Franz. chouxfleur, weil man nur die Blume davon zu essen pflegt.

Karl, — der Kaiser Karl im Untersberg. Ein Mährchen, welches auch bei dem baierischen Landvolke sehr bekannt ist. Schon im eilften Jahrhundert, unter Urban II., unter welchem die Kreuzzüge ihren Anfang nehmen sollten, wurde, nach dem Zeugniß der Chronik von Ursperg, der Wahn verbreitet, Kaiser Karl der Grosse sey wieder aus dem Grabe auferstanden, und werde das Commando über die Armee, welche gegen die Unglaubigen zu Felde zieht, übernehmen. S. Schmid Geschichte der Deutschen. B. II. Buch 5. K. 6. In spätern Zeiten soll nun dieser Kaiser seine Wohnung zu Salzburg im Untersberg genommen haben, wo er sich in einer Felsenhöhle aufhält. Wenn dessen Bart, der immerfort wächst, so groß seyn wird, daß er neunmal um den Tisch reicht, so erfolgt der jüngste Tag. Ein Bäckenjunge, welcher in das Gau gieng, soll ihn wirklich einmal ausser der Höhle gesehen, und um einige Kreutzer Semmel an ihn verkauft haben. Der Bart soll jetzt schon ziemlich lange seyn; daher wohl der jüngste Tag nicht mehr lange ausbleiben wird.

Karmanadl, Karminadl, das, — anstatt Karbonade, ital.. carbonata, auf Kohlenfeuer (supra carbones) geröstete Rippen.

Karner, Karer, der. — Ein Mann, der mit verschiedenen Lebensmitteln, als: Eiern u. dgl. handelt, und sie dann auf einem Karren nach der Hauptstadt führt, um sie daselbst zu verkaufen. — **Karreln** (spr. das a hoch) auf einem Karren über Land reisen. Z. B. Ich bin jetzt schon ein Paar Monat rum karrelt.

Karpf, der. — Er dicht (dichtet), wie da Karpf im Vogelhaus, d. i. er ist gar tief im Nachdenken.

Kartandl, — eine Schachtel von Pappendeckel, wie sie die Frauenspersonen häufig gebrauchen, um allerlei Sachen darin zu verwahren.

Kartausen, die, — die Kopfhaare. **Einen bei der Kartausen nehmen**, einen bei den Haaren ergreifen. Z. B. I nimm di glei recht bei der Kartausen, wannst das Maul nicht haltst. — In dem schon öfter erwähnten Drama von Bucher spricht Aeolus zu Gott dem Vater, der eben über den sündhaften Lebenswandel, den er bei dem Menschengeschlechte mittelst eines guten Fernrohres beobachtete, sehr in Zorn gerathen ist: So zecht's einmal drein, und nehmt es (das Menschengeschlecht) recht bei der Kartausen.

Kas, der, (spr. das a hoch) — für Käse. Die Aussprache ist also hier dem latein. caseus sehr nahe geblieben.

Kasbleich, — bleich wie Käse. Z. B. Er ist kasbleich worden vor Schrecken, oder vor Zorn. — Man sagt auch in denselben Fällen **kasweis**.

Kaser, — die Alpenhütte.

Kasig, (spr. kasi, das a hoch). — **Kasi aussehen**, von bleicher Gesichtsfarbe seyn. Z. B. Der Mensch sieht ganz kasi aus, d. i. er hat keine gesunde Gesichtsfarbe, die Kraft und Muth anzeigt; er ist ein schwächlicher, kränkelnder Mensch.

Kaskafler, der, (beide a hoch) der Käsekrämer.

Kaslenzel, der, — ein pyramidenartig geformter Käse. Bei den Allgauern.

Kasperl, (spr. das a hoch). — **Der Kasparl von Kreilhofen**, der Teufel wegen seinen Krallen. In Bucher's Kinderlehre auf dem Lande sagt der Dorfpfarrer zu seinen Bauern, um sie durch Furcht vor den göttlichen Strafen von den Sünden abzuhalten: Ich mein', ich seh' mich schon im Kammerloch beim Kasperl von Kreilhofen, d. i. mitten unter den Teufeln in der Hölle.

Kasstecher, der, — (sprich das a hoch). — Der Käsekrämer, welcher aber daneben gewöhnlich auch andere Kleinigkeiten verkauft; — ein Messer, womit man die Käse ansticht.

Kasteln, (spr. das a hoch). — Das Brod kasteln, Einschnitte machen, damit man es leichter zerlegen könne.

Kasten, der, — ein kleines hölzernes Neben-Gebäude ausser dem Wohnhause, worin Getreide, Mehl, Erdäpfel u. dgl. aufbewahrt werden; vorzüglich in den Gebirgsgegenden.

Kastenschwand, der, — der Abgang an dem Maße, welchen das Getreide auf dem Kornboden durch Eintrocknen leidet; von **Kasten**, ein Kornboden, und **Schwinden**.

Kaswochen, die. (Spr. das a hoch). — So heißt die erste Zeit für neue Eheleute, oder neue Dienstbothen, wo noch Nachsicht und gelindere Behandlung gewöhnlich ist. Man sagt: Jetzt ist noch die Kaswochen; später wollen wir schon a mal anderst reden. — Diese Redensart hat ihren Ursprung von der Fastenzeit. Bei den Angelsachsen war cyswuca diejenige Woche, in welcher der Aschermittwoch einfällt, und folglich die Fastenzeit anfangt. S. Schilter Thes.

antiquit. Teuton. T. I. c. Index Evangel. Domin. Weil aber diese ersten Tage gleichsam nur eine Vorbereitung zur Fasten waren, so wurde diese Woche noch als eine Zeit der Nachsicht angesehen. Denn die strengere Beobachtung derselben fieng erst nach dem Sonntag darauf an. Dominic, Invocabit, welcher auch bei den Angelsachsen ther halga daeg (der heilige Tag) sonst aber bei uns die grosse Fastnacht genant worden ist.

Kathl, Katherl, Kathi, — Verkürzung des Namens Katharina. — Das laufende Katherl, der Durchfall. — Ein schwatzhafter Mensch, der nichts, was ihm anvertraut worden, verschweigen kann, wird eine Schwatzkathel, eine Kathel genannt. — Am Festtage der heiligen Katharina darf zum letztenmale vor der Adventzeit in öffentlichen Häusern getanzt werden; daher: Kathrein sperrt n' Tanz ein.

Katze, die. — Es sind mehrere Redensarten, die sich auf dieses Thier beziehen, üblich. Z. B. diese Eheleute leben miteinander wie Hund und Katzen, d. i. ganz unverträglich, zänkisch. — Er gehet außen herum, wie die Katz um den heißen Brein, (Brei), d. i. er macht lange Umschweife, bis er zur Sache kömmt. — Ich kaufe die Katze nicht im Sack, d. i. ich will eine Sache nicht kaufen, ehe ich sie gesehen habe. — Ich will der Katz die Schellen nicht anhängen, d. i. ich will mich eines andern wegen nicht in Gefahr begeben. — Die Katze fällt auf die alten Füsse, d. i. die Sache bleibt wie zuvor. — Wenn die Katz amal van Vogel g'fressen hat, so muß sie alle gfressen haben. — Er darf nicht Miau sagen, wenn er auch die Katz im Arm tragt, von einem Ehemanne, der unter der Herrschaft der Frau stehet. Wenn's Unglück will, fallt sich die Katz vom Stuhl herab todt. — Das Katzengeschrei (spr. Katzeng'schroa), eine Speise, welche gemeiniglich aus verschiedenen Sorten des übrig gebliebenen Fleisches in einer sauern Brühe zubereitet wird. Die Benennung rühret von der Ungleichheit der Ingredienzien her, indem Stücke von Rindfleisch, Kalbfleisch, Leber ꝛc. zusammengeschnitten werden; so wie das Geheul der Katzen aus sehr ungleichen und dis-

harmonischen Tönen bestehet. — **Katzenschwanz**, der, ein Schimpfwort, wodurch man insbesondere einen Menschen bezeichnen will, der auf eine niedrige Art Jemandes Gunst zu gewinnen strebt. — **Katzensprung**, der, ein sehr kurzer Weg. Z. B. von diesem Punkt an ist nur noch ein Katzensprung an das Haus, wohin du gehen willst, hin.

Kaudern, — einen wucherlichen Handel treiben. Der **Kauderer**, der einen solchen Handel treibt. Die **Kauderei**, ein wucherlicher Handel. Der **Getreidekauderer**, der mit Getreide einen wucherlichen Handel treibt.

Kausen, — bellen. Der Hund kauset.

Kegel, — die Angel einer Thüre, welche die Thüre trägt, und um welche sich die Bänder bewegen; der Knöchel am Fuße; überhaupt die von Knochen herrührenden Hervorragungen des menschlichen Körpers, insbesondere des Fußes. Z. B. Ich habe mir den Fuß auskegelt; die Thür ist auskegelt.

Kehraus, der, — ein langer und geschwinder Tanz, mit welchem eine Tanzunterhaltung beschlossen wird. Z. B. den Kehraus müssen wir auch noch tanzen.

Keif, — stark, dauerhaft, von gesundem Fleische. — Keif zuschlagen, d. i. tüchtig zuschlagen. — Vom alten Worte **keib**, derb, S. Scherz Gloss. S. 771.

Keinnützig, (spr. koannutzi). — Unnütz, nicht zu gebrauchen, nichts werth. Z. B. ein koannutziger Mensch.

Kelch, — statt Kohl, Kehl. Z. B. Wollens an Kelch essen? —

Keletzen, — husten, ohne dabei einen Auswurf zu haben, vorzüglich, wenn dabei die Backen und die Luftröhre ausgedehnt werden, wie bei alten Leu-

ten, wenn sie husten. Im Griech. χελυττω, ich huste. — Ueberhaupt, einen widerwärtigen Laut von sich geben, doch nur in gewissen Fällen, z. B. von einem Hunde, der ohne Ursache bei der Nacht bellet, sagt man, er habe die längste Nacht gekelzt. Von einem Menschen, welcher gerne brummet und zanket: Der muß beständig was z'keletzen haben.

Kelheimer, ein, (spr. Kelhamer). — Eine Art von Schiffen, mit welchen die Donau von Regensburg an befahren wird, von 128 Fuß in der Länge. Ein Kelhamer kann zwei hundert Klafter Holz, oder bei zwei tausend Zentner Getreide führen. Die Benennung rühret von dem Orte her, wo sie gebauet werden, nämlich zu Kelheim (Kelham), wo die Altmühle sich in die Donau ergießt.

Kenten, — anzünden, zünden. — Deutet auf das Engl. to kindle.. Ankenten, einkenten. Z. B. Kennt mir's Licht an, zünde es an. — Im Ofen ist nit einkent, d. h. In dem Ofen brennet kein Holz, oder, ist kein Holz angezündet. — Warum hast du noch nicht einkennt? d. i. noch nicht Feuer gemacht. — Erwärmen, z. B. diese Stuben ist nit zum kenten, d. i. diese Stube wird nicht erwärmt, man möchte auch noch so viel Holz in dem Ofen brennen.

Kentlholz, das, — kurze dünn gespaltene Scheiter von Buchen-, Erlen- und Ferchenholz, welche in den Leuchten gebrannt werden. In den Gebirgsgegenden.

Kerbl, — das, der Korb. — Das Kerbl is fürti, d. i. der Korb ist fertig, sagt man, wenn man irgend einer Versuchung Abschied, oder einer Eitelkeit Urlaub giebt, wenn man die Welt verläßt, und ins Kloster gehet, d. i. der Welt den Korb giebt.

Kerger, der, — der Kehrwisch, ein Wisch, den Uneath damit wegzukehren.

Kerschen, — die, — für Kirschen. — Ein Kerschenkuchen; ein Kerschbaum.

Kerzlerin, — die; — ein Weib, welche in der Kirche die Wachskerzchen, deren man sich bedient, wenn es noch dunkel ist, verkauft.

Ketten, — plagen, sich abmatten. Z. B. Ich muß mich scheren und ketten genug, den ganzen Tag, wenn ich mein Leben durchbringen will.

Keuche, — die, — ein enges Behältniß, besonders ein Gefängniß. — Daher der Keuchenmeister. Es scheint von dem alten Wort Kaue, welches überhaupt einen hohlen Raum bedeutet, zu stammen.

Keyen, — werfen. Wegkeyen, wegwerfen. — Umkeyen, umwerfen. Abikeyen, hinabwerfen. Z. B. Gieb Acht, daß du's nit abikeyst. — Verkeyen, umherstreuen, auseinander streuen. Z. B. Siehst, wie du alles verkeyt hast! — Zerkeyen, verderben. Z. B. Du hast mir das Kleid ganz zerkeyet, d. i. verdorben, in Unordnung gebracht. — Figürlich: Verdrießen, ärgerlich, ungehalten machen. Z. B. Das keyet mich, d. i. das ärgert mich. Ich key mich nicht viel drum, d. i. das macht mir wenig Kummer. — Unkeyt, ungetastet, in Ruhe. Z. B. Laß mi unkeyt, d. h. plage mich nicht, las mich in Ruhe. — Die Keyerei, ein verwirrter, ärgerlicher Handel, Uneinigkeit, Plage. Z. B. Das ist ein ewige Keyerei, d. i. eine unaufhörliche Plage. — Vielleicht soll anstatt keyen richtiger g'heyen geschrieben werden, da es dann zum geheyen, heyen, scheren, eine alte Strafe des Haarabschneidens, gehören könnte.

Kibig, (spr. kibi), — stark, fest, nachdrücklich, dauerhaft. Z. B. Er hat kibi zug'schlagen. Er ist kibi g'loffen. — Vielleicht soll das Wort richtiger mit G. geschrieben werden, ob es gleich in der Aussprache deutlich mit K. anfangt; dann könnte es giebig, ergiebig, oder gehäbig seyn.

Kienzel, ein, — ein fettes Kinn. Z. B. Was der Mensch für ein Kienzel hat!

Kieseln, — hageln. — Der **Kiesel**, der Hagel. — Das **Kieselwetter**, das Hagelwetter.

Kifeln, — kauen, nagen. Z. B. an einem Beine kifeln. — **Abkiefeln.** — Von einem Menschen, der beim stillen bethen die Kinnbacken hin und wieder beweget, sagt man scherzweise: er kifelt gar fleißig. — **Kifeln, kifen** bedeutet auch manchmal zanken, keifen, so ferne die Kiefer dadurch in Bewegung gesetzt werden.

Kikern, — mit einem feinen, zitternden Laute lachen; ein den Laut nachahmendes Wort. Griech. κιχλειζειν — **Kikezen,** drückt den Ausbruch eines verhaltenen Lachens aus.

Kilm, der, — der Hehnrauch; in den Gebirgsgegenden.

Kimmerl, der, — der Liebling. Z. B. Das ist das Kimmerl von der Mutter, d. i. dieses Kind ist der Liebling, das vor allen begünstigte. — Vermuthlich von **Kummer, kümmern**, das, wegen dessen man am meisten bekümmert ist. In der Aussprache hört man aber das i.

Kimmi, der, — der Kamin. — Der Kimmikehrer, der Kaminfeger.

Kimmi, Kimm, der, — der Kümmel, cuminum, cyminum Lin.

Kindlkehrer, der. Prasch bemerkt dieses Wort, und erklärt es durch Kaminfeger.

Kindeln, die, nennet man die jungen Pflanzen, welche man aus den Mistbeeten in offene Gartenbeete versetzt.

Kindeln, das Zeitwort. — **Jemanden kindeln,** ihn am Festtage der unschuldigen Kinder mit der Kindelruthe begrüßen.

Kinder, die. — Kleine Kinder, kleine Kreutz. Grosse Kinder, grosse Kreutz. — Kinder und Fackel (Schweine) haben immer leere Sackel.

Kinigl, das; — das Kaninchen. — Von cuniculus, — Der Zaunkönig.

Kipfen, die, — die Queerhölzer, welche an breiten Wänden eines Schiffes heraufslaufen.

Kiren, — Man sagt: Er hat sich kirt, wenn etwas in der Luftröhre stecken bleibt, während man die Speise hinunterschlucken will.

Kirfahrt, die, — anstatt Kirchfahrt, eine feierliche Prozession, ein feierlicher Gang nach einer entfernten Kirche; so viel als Wallfahrt. Kirfahrten gehen, wallfahrten; man spricht auch Kirferten, Kurferten gehen.

Kirm, der, — ein Tragkorb mit Armbändern. — In Buchers geistlichem Vorspiele erscheint Vulkan mit einer Kirm voll Donner und Blitz in den Lüften, um sie Gott dem Vater anzubieten.

Kirmeß, die, — das Kirchweihefest; auch die Kirwei.

Kirnig, — für körnig, aus festen Theilen bestehend. Z. B. Ein kirnig's Madel.

Kirta, = das Kirchweihefest. Z. B. Am Kirta woll'n ma brav tanzen; d. i. am Kirchweihfeste wollen wir viel tanzen. — Es is nit alle Tag Kirta; d. i. man kann nicht alle Tage gut essen und trinken, und Vergnügen genießen. — Wo er hinkommt, ist der Kirta schon vorbei, d. i. er kommt aus Trägheit überall zu späte.

Kirta-Baunzen, die; — für Kirchweih-Nudel.

Kistler, der, — der Tischler, der Schreiner.

Kitten, die, — anstatt Quiten.

Kitzblau, — blau vom Frieren, vom Zusammenpressen.

Klachel, der, (sprich das a hoch), der Glockenschwengel; ein grober Kerl; ein Galgenklachel, ein nichtswürdiger Mensch, der an den Galgen gehört, woran er hangen würde, wie ein Schwengel an der Glocke.

Klaff-reden, die, — Zotten, unzüchtige Reden; in Gebirgsgegenden.

Klag, die, — die Trauer, das Leichenbegängniß. Die Klag anlegen, die Trauer, die Trauerkleider anlegen. In der Klag gehen, Trauerkleider tragen. Mit der Klage gehen, mit dem Leichenbegängnisse gehen. — Klagen, in der Trauer wegen einem Verstorbenen seyn. — Der Kläger, der, welcher ein Leichenbegängniß begleitet. z. B. Es giengen viele Kläger mit der Klage. Unter den Klägern werden diejenigen, welche die Leiche als Verwandte des Verstorbenen begleiten, und der Bahre zunächst folgen, die Hauptkläger genannt. — Klag hieß auch ein kläglicher Ton, den man zu hören vorgab, als Vorbedeutung eines nahen Todfalles.

Klaibeln, — nur in kleinen Bissen von den Speisen, ohne Lust essen, und sie erst noch im Munde behalten, bis man sie hinabschlucket. — Von klauben, lesen, mehrere Sachen von einander absondern.

Klaibets, das, — das, was von den Speisen übrig bleibt.

Klam, die, — eine enge Schlucht, durch welche ein Bergbach strömt. In den Gebirgsgegenden.

Klamperl, ein, — einem ein Klamperl anhängen, einem etwas Beissendes so im vorbeigehen sagen. Zaupser erklärt es meines Erachtens ganz unrichtig durch: eines Menschen spotten. Spott

kann wohl nur zufälliger Weise manchmal damit verbunden werden; gehört aber nicht zur Grundbedeutung der Redensart.

Klanghaus, das, — der untere Theil des Kirchthurms, wo geläutet wird.

Klanken, die. — Ein Schimpfwort gegen eine Weibsperson, womit man ein träges, langweiliges Wesen in Verrichtungen ihrer Geschäfte bezeichnen will. — Herumklanken, langweilig und träge herumgehen. Z. B. Wo bist du denn so lange herumklankt, daß du erst jetzt zurückkommst?

Klasel, — Verkürzung des Namens Nicolaus.

Klaubauf, der. — Vor nicht gar langer Zeit (unter Maximilian III.) herrschte noch die Gewohnheit in Baiern, daß am Vorabende des Nikolaitages im Anfange des Decembers ein Mann, als Bischoff gekleidet, der den heil. Nicolaus vorstellte, in den Häusern herumgieng, die Kinder, von deren Aeltern er eingeladen war, aus dem Katechismus prüfte, und diejenigen, welche wohl bestanden, belohnte. Zugleich fragte er die Aeltern oder andere Vorgesetzte über deren sittliches Betragen. Denjenigen, welchen hierüber kein vortheilhaftes Zeugniß gegeben wurde, drohete er nun mit dem Klaubauf, der, in eine scheußliche Gestalt vermummt, ihn bei diesem Umzuge begleitete, um die ungesitteten Kinder zu bestrafen, wozu er auch mit einer großen Ruthe versehen war. Mit diesem Klaubauf schreckte man nun die Kinder, wenn sie Unarten verübten, das ganze Jahr hindurch. An andern Orten drohete man ihnen mit dem Knechte Rupprecht, der den heil. Christ begleitete. Zum Beweise, wie sehr sich der Mensch und seine Art zu denken allenthalben gleich ist, dienet auch, daß die Mandigoer, eine Negernation am Senegal in Afrika, eben einen solchen Klaubauf haben, die Weiber im Zaume zu halten, als derjenige ist, mit welchem man in Baiern und in Deutschland überhaupt die Kinder schreckte. Er ist ein fürchterlich verkleideter Mann, welcher einen schreckli-

chen Lärmen macht, die ungezogenen Weiber zu fressen drohet, und sogleich geholt wird, wenn sich eine Frau mit ihrem Manne zankt, welche dann eben so sehr vor ihm zittert, als ein baierisches Kind ehemals vor dem Klaubauf gezittert hatte.

Klecken, — zureichen, mit etwas auslangen. — Z. B. Der Fleck kleckt nicht. Dieß kann sowohl im eigentlichen, als figürlichen Sinne gesagt werden; im letztern kann es so viel heißen, als: das Geld reicht zu einer gewissen Ausgabe nicht zu. — Es haben viele Menschen bei ihm gegessen, es kleckt nicht, Zwölfe.

Klebeisseln, — essen, ohne viel Lust dazu zu haben. — Vielleicht von klein und beißen. Man beißt, käuet lange etwas zu kleinen Theilen, wenn man keinen Appetit hat.

Kleiben, — anstatt klieben, spalten. Z. B. Holz kleiben.

Kleim, — auch kliem, nahe dicht daran. Z. B. Kleim am Hause. — Ein kleim's (kliems) Tuech, d. i. eine gut gewebte, enge geschlossene Leinwand.

Klein. — Einen klein (kloan) für'n Narren halten; einen tüchtig zum Beßten haben. In den Gebirgsgegenden.

Kleinbudawinzig, (spr. kloanbudawinzi), — sehr klein. Z. B. Das is ja ein kloanbudawinzi's Mauserl, d. i. ein sehr kleines liebes Mädchen.

Kleinhäusler, der, — der zwar ein Häuschen besitzt, aber keinen Acker, von dem er sich hinreichend nähren kann.

Klemm, — enge, genau, sparsam. Z. B. Es gehet sehr klemm zu bei ihm. Das Geld ist klemm. Es sind klemme Zeiten.

Klemenzeln. — Dieses Wort hat dieselbe Bedeutung, wie klebeisseln. Es soll vielleicht kleinmänzeln heißen, von klein und essen, käuen, an-

gelsächs. metsian. — Prasch erklärt es durch: im Essen prangen. Ich zweifle sehr, ob es auch zu seiner Zeit diese Bedeutung gehabt hat. Er selbst hält dieses Wort für gleichbedeutend mit klebeissseln, welches doch gewiß keine andere, als die oben gegebene Bedeutung hatte.

Klenkas, (spr. das a hoch), — ein Streich-Käse, Topfenkäse, weil er so weich ist, daß er sich aufstreichen läßt; — auch Dreck, jede verächtliche Sache. Z. B. Ja, ein Klenkas kriegst von mir; d. i. Nichts, einen Pfifferling bekommst du von mir. — Von klennen, kleiben, kleistern. Klenen gehört zu len, weich.

Klenketzen, einen schwachen Ton mittelst einer Glocke hervorbringen, die Glocke nur anschlagen, nicht gehörig läuten. — Vermuthlich ein Iterativum von klingen.

Kletzen, die, — eine gedörrte Birn. — Das Kletzenbrod, eine Art von Brod, bei welchem zerschnittene Kletzen unter den Teig gemischt worden sind. Man backet es gewöhnlich zur Zeit der Weihnachts-Feyertage. — Ein Schimpfwort, wodurch man einen schwachen, kraftlosen Menschen bezeichnen will. Du, Kletzen, du, was soll ich denn mit dir anfangen, di brich i ja glei.

Kletzen, der. — Eine nichts bedeutende Sache. — Z. B. Was ist denn der Kletzen werth? — Wegen einem solchen Kletzen ist's ja gar nit der Werth, (der Mühe werth), einen solchen Streit anz'fangen. S. Gletzen.

Klinsel, die, — das Glöckchen, womit die Knaben, die man auch Ministranten nennet, bei der heil. Messe oder sonst, zu klingeln pflegen.

Kloanmünza, der, — ein unbedeutender Mensch; so viel als: eine kleine Münze.

Klobzille, die. — Die größte Art von Zille, mit denen die Donau von Regensburg an befahren

wird, und die man auch Hohenauer nennet. Vermuthlich von Kloben, welches ein Werkzeug zum Halten bezeichnet, da diese Schiffe an Seilen gehalten und gezogen werden, weil sie gegen den Strom gehen.

Klogfeuer, (spr. Klogfuir), — auch Klofsfeuer, das. — Das Rothlauf.

Klöpfels-Nacht, die. — Der Abend am Donnerstage vor St. Thomas, wo die Lehrjungen und arme Kinder an den Thüren ihrer Wohlthäter pochen, und singen:

I klopf an, I klopf an, (a tief)
D'Frau hat n' schön Mann, (a tief)
Gieb ma d'Frau a Küechl z'Lohn, (durch die Nase)
Daß (das a hoch) i n' Herrn g'lobt han, (das a tief)
Küechl r'aus, Küechl r'aus,
Oder i schlag (a tief) a Loch ins Haus.

D. i. Ich poche an die Thür; die Frau hat einen schönen Mann; zum Lohne für das Lob ihres Mannes soll mir nun die Frau ein Küchlein (ein Backwerk) geben. Wenn sie mir keines giebt: so poche ich so stark, daß das Haus ein Loch bekömmt.

Klöpern, — Prasch erklärt es durch: rauschen, rasseln.

Klotz-Augen, — starre Augen. Er schaut mich mit Klotzen-Augen an, d. i. mit weit aufgesperrten, starren Augen.

Klug, — sparsam, sehr genau in Ausgaben. — Fein, schön, z. B. ein kluges Korn, ein schönes Korn; ein kluger Flachs, ein feiner, schöner Flachs. In der Gebirgsgegend.

Klumsen, die, — die Spalte, Ritze, z. B. in einem Brett. S. Scherz. Gloss. S. 800.

Knaretzen, — knarren. Die Thür knaretzt, der Schnee knaretzt. — Prasch erklärt es auch durch: eine Art, Leinenzeug zu waschen.

Knaunpen, (spr. das n vor g durch die Nase) mit dem Kopfe ein Zeichen der Bejahung, der Einwilligung geben.

Knaunzen, (spr. das n vor z durch die Nase). — Vorzüglich von Kindern, wenn sie widerwärtiger Launen sind, und in ununterbrochenen Tönen weinen, so oft man sie anredet und beunruhigen will, weil man ihren Willen nicht thut. Das Kind knaunzt den ganzen Tag.

Knechtl, — ein Kind männlichen Geschlechts. Ein tolles Knechtl, ein frischer Bube. Eben so wird Dirne für ein Kind weiblichen Geschlechts gebraucht. In den Gebirgsgegenden.

Kneren, einen, — an einem, ihn unaufhörlich durch Bitten plagen. Z. B. Er knert mich schon den ganzen Tag, daß ich ihm das erlauben soll; d. i. er dringt unaufhörlich, durch unablässiges Bitten in mich. — Die Knererei, die fortwährende Plage, welche durch so oft wiederholtes Bitten entstehet. Z. B. Hör' doch deine Knererei einmal auf; es nützt nichts.

Keibig, — wolkicht, trübe, in den Gebirgs-Gegenden.

Kniffen, — auf dem Kopfe kratzen.

Knocken, — sitzen. Z. B. Er knockt den ganzen Tag in der Stuben.

Knödel, ein. — Eine Speise in Form einer Kugel, welche aus Mehl, Semmeln, Gries u. s. w. bereitet seyn kann. Es giebt Semmelknödel, Griesknödel, Mehlknödel. Man nennet sie sonst Klösse. — Knödel kömmt wahrscheinlich von Knöllen, knollen, knöten, etwas in eine feste Masse zusammen wälzen; z. B. den Taig, woraus Brod gebacken werden soll, knödden, d. i. knetten, den weichen Körper durcharbeiten, um ihn zu einer festen Masse zu verbinden.

Knödelhenker, der, — ein fetter Wanst.

Knofler, der, — Knoblauch.

Knollfink, der, — ein grober, plumper Mensch; auch Knollen. Z. B. Du bist a rechta groba Knollen.

Knöllerl, das, — ein Kügelchen von aufgewundener Seide, Garn, Zwirn.

Knopf, der, — die Knospe einer Pflanze. Z. B. Die Rosen hat viele Knöpfe. — Schimpfwort, wodurch man die Grobheit eines Menschen bezeichnen will. Du, Knopf, du, du grober Kerl, du.

Knospen, — nennet man in den Gebirgsgegenden die hölzernen Schuhe der Hirten, Hüter.

Knospes, der, — ein rohes Stück Holz; ein ungehobelter Mensch. Z. B. Da hab'n wir den Knospes wieder.

Knötlaib, — der. — Eine Dienstmagd auf dem Lande bekömmt in mehreren Gegenden einen weissen Laib Brod, welcher der Knötleib heißt.

Knotzen, — beständig an einer Stelle sitzen. Z. B. Er knotzt immer im Wirthshaus, auf der Bank. Vielleicht von den zusammengepreßten Theilen des Körpers, so wie Knoten, Knüttel.

Koamig, Koanig, Kuni — seyn, wird von Getränken gesagt, wenn sich auf ihrer Oberfläche kleine weiße Flecken ansetzen, welche sich endlich in eine Haut vereinigen. Z. B. Der Wein ist koami oder kuni worden. — Die Ableitung dieses Worts ist sehr zweifelhaft; daher dasselbe auch selbst in der Büchersprache auf verschiedene Art ausgesprochen wird. Einige schreiben Kahm, andere Kaum, wieder andere Kahn, und bilden darnach das Adjectiv kahmig, kaumig, oder kahnig. Adelung, der das Wort von Keim ableitet, weil etwas auf der Oberfläche des Getränkes hervorkeimet, schreibt der Kahm und kahmig.

Köbler, der; — Adelung sagt, in Baiern nenne man so die Kothsaßen, d. i. die Besitzer eines Bauernhauses ohne Acker. Mir ist dieser Ausdruck nicht vorgekommen; man nennet diese Art von Land-Bewohnern bei uns gewönlich Häusler, Leer-häusler.

Kobel, der, — ein Taubenschlag.

Koch, das, — anstatt Brei. Z. B. Reiskoch, Aepfelkoch, Lemonikoch.

Koch, der. — Es sind nicht alle Köch, die lange Messer tragen.

Köcket, das, — ein Gebüsch an einer sumpfigen Stelle, ein buschichter Wald; eine mit Schilf bewachsene wässerichte Stelle.

Köckwasser, ein, — ein Quellwasser.

Kofel, der, — der Sandstein. In den Gebirgsgegenden.

Kohlrabenschwarz, — der höchste Grad des Schwarzen.

Köhl, der, — für Kohl, oder gemeiner Wirsing; brassica sabauda Lin; — der blaue Kohl, brassica sabellica; — der krauste Kohl, brassica crispa.

Koi, oder Kei, der, — der Kinnbacken; — bei den Algauern der Heiderauch.

Kollatzen, (spr. das a hoch) — am Abend eines Fasttages nur etwas Kaltes genießen, z. B. Brod, Käse und Bier. — Von dem Latein. facere collatonem, welches ursprünglich in Klöstern üblich war, nachher aber auf jede sparsame Abendmahlzeit ausgedehnt wurde. — Vom Griech. κολαζω, ich kasteie, züchtige.

Köller, der, — der Kochlöffel. In den Gebirdsgegenden.

Kolpet, — uneben, holpericht. Z. B. Deine Haare sind kolpet g'schnitten, d. i. ungleich, uneben. — Ein kolpeter Weg. — Wak erklärt es anders. Kolpet, sagt er, ist derjenige, dem die Decke fehlt; derjenige, dem die Haare abgeschnitten sind, welche dem Kopf zur Decke dienen. S. 152.

Kommodkasten, der, — für Commode.

König. — Der ist der König (spr. Küni). Anstich; d. i. Er ist der Anstifter, der erste Urheber einer Unternehmung.

Können. — Jez ko i gar nimma. D. i. Jetzt kann ich gar nicht mehr; ein Ausruf der Verwunderung.

Kopfet. — Zum Kopfet, d. i. am obern Theile des Bettgestells.

Köpfeln, — Schröpfköpfe aufsetzen.

Kopp, der, — ein Kapaun; auch eine Art von eßbaren Fischen.

Körben, — einem den Korb geben. In den Gebirgsgegenden.

Korn, das. — Allgemeine Benennung für alle Gattungen des Getreides. In den Gebirgsgegenden.

Kosten, — für versuchen, probiren, in weitem Sinne, nicht allein für den Gauner. So kostet die Dirne eine neue Hechel zum Flachshecheln. In den Gebirgsgegenden.

Kösten, die, — die Kastanien.

Kösten, die. — Die vielfache Zahl von Kosten. In den Gerichtsstellen hört man häufig: wer muß die Kösten zahlen?

Kothschaûfel, das, — Benennung, die man in den Gebirgsgegenden einer unreinlichen, schmutzigen Weibsperson giebt.

Kotz, — statt dem sonst im Deutschen üblichen Zwischenworte Potz, als ein Ausdruck der Verwunderung. Z. B. Kotz tausend und kein End. — In der obern Pfalz sagt man: Kotz Strall holl! so viel als: Potz Blitz.

Kotzen, die, — eine grobe Decke; ein grober Oberrock. — Kotzengrob, ungesittet, grob, wie ein Kotzen. — Als Zeitwort: sich erbrechen. — Kotzet, zottig, rauh.

Kracher, der. — Der Schall, welcher entsteht, wenn etwas bricht. Z. B. Ich hab' einen Kracher g'hört; ein alter, gebrechlicher Mann, z. B. der alte Kracher der.

Krachsel, das. (Spr. das a hoch). — Man hat die Redensart: einem das Krachsel herabthun, (spr. oam s' Krachsl rabthoan); d. i. Meister über einen werden, einen überwinden, im eigentlichen, physischen und moralischen Sinne.

Krachsen, Krachseln, — klettern. Z. B. Der Bua krachselt überall nauf, d. i. der Knabe klettert überall hinauf.

Krachsen, die, — ein geflochtener, oder auch aus hölzernen Brettchen und Stäben zusammengesetzter Rückenkorb; auch ein Hosenträger.

Kragen, der, — für Hals. Einen beim Kragen nehmen, d. i. beim Hals fassen. — **Krageln**, (spr. das a hoch), auch krigeln, von Kindern, wenn sie sprach-ähnliche Töne von sich hören lassen, ehe sie förmlich zu reden anfangen. Im Altdeutschen kregeln, wie die Hühner. S. Scherz Gloss. S. 827 unter: krähen. — In den Gebirgsgegenden kragelt man einen (nimmt ihn beim Kragen), wenn man zu ihm kömmt, um ihm zu seinem Namenstage Glück zu wünschen. Verwandte und sonst gute Bekannte kommen an diesem Festtage zu ihm, würgen ihn beim Kragen, und ziehen ihn in der Stube herum. Am Ende wird Branntewein getrunken.

Krameln, — Flachs brechen. In den Gebirgsgegenden. — Man pflegt auch zu sagen: der ist kramelt und droschen worden, d. i. von dem hat man viel gesprochen, weil nämlich in den Haarstuben und auf den Dreschtennen gewöhnlich alle Dorfsbewohner durchgemustert werden.

Krampeln, die, — die Klauen, auch grobe, grosse, dicke Finger bei Menschen. Z. B. Du mußt mit deinen Krampeln alles anrühren.

Kran, die, — die Krähe. — Die **Kranaugel**, **Kron-Augel**, das Krähenauge, Strychos nux vomica Lin., der Kern der Frucht eines ostindischen Baumes. Er ist rund, glatt, rund, grau und haarig, hat daher einige Aehnlichkeit mit dem Auge einer Krähe. — Man gebraucht die Kronaugel als Gift, um Hunde, Katzen zu tödten. Bei Menschen dient es, nach der Meinung einiger Aerzte, als ein Schweiß treibendes Mittel wider den Biß giftiger Thiere, wider die Pest, Wechselfieber, u. dgl.

Kranawet, oder **Kranawit**, die, — der Wachholder. Es giebt wenig Gewächse, welche so verschiedene Namen bei den Deutschen haben. — **Kranawit-Vogel**, der, der Krametsvogel, eine Art von Drosseln, welche sich im Herbste von Wachholder-Beeren mästen, und alsdann für eine angenehme Speise gehalten werden. — **Kranawit** dürfte wohl am wahrscheinlichsten von gruan, cron, cran, grün, abgeleitet werden, so daß das Wort ursprünglich einen immer grünen Strauch bedeutet. — **Wit**, Holz.

Kranfleisch, das, — ein Fleisch, welches noch nie gekocht worden ist, und im Salze zu längerem Gebrauch aufbewahret wird. Ein Wort, dessen sich die Schiffer auf der Donau vorzüglich bedienen. — Von **Kran**, grün.

Krank. — **Der kranke Mond**, der abnehmende Mond. In Gebirgsgegenden.

Kranz, der, — für Bund, eine Wulst, welche man auf den Kopf legt, wenn man auf demselben eine schwerere Last trägt. — Der Vordertheil eines Schiffes, welcher gemeiniglich mit einem Kranze oder Fähnchen geziert ist; auch das **Kranzl** (spr. das a hoch).

Kranzeljungfrau, die, — (spr. das á hoch), ein Mädchen, welches die Braut bei der Trauungs-Ceremonie zum Altare begleitet, und mit einem Kranze auf dem Kopfe geschmückt ist. — Man hat deren auch bei den Primizen (der ersten Messe) der Priester.

Kranzelschiessen, das, — eine Gesellschaft von Schützen, welche im Scheibenschiessen unter sich um einen freiwillig bestimmten Preis wetteifert. — Von **Kranz**, in so ferne dieses Wort eine Versammlung von im Kreise umher stehenden Freunden bedeutet; — vielleicht auch von den Kränzchen, in welchen gewöhnlich die Thaler, oder die bestimmten Preise hangen.

Krapfen, die, — eine Art von Backwerk; Schläge auf den Hintern. Z. B. Willst A—Krapfen?

Kraudig, (spr. kraudi). **Sich kraudi machen**, groß. Z. B. Wie der Mensch sich kraudi macht, d. i. wie er so viel aus sich macht, als wenn er noch so bedeutend wäre, als er doch in der That nicht ist.

Kräueln, einen, — einen mit scharfen Nägeln, oder mit spitzigen Klauen kratzen, verwunden. Z. B. Die Katze hat mich gekräult. — Ein scharfer Nagel, oder eine spitzige Klaue heißt die **Krallen**. Z. B. Rühr' mich nicht an mit deinen Krallen.

Kraut, das. — Man gebraucht viel häufiger das Diminutif: **Kräutel**, nur selten Kraut in zusammengesetzten Wörtern. Z. B. sagt man nicht: das Krautbeet, sondern das Kräutelbeet. So auch: das Kräutelbier, das Kräutelweib, der Kräutelmarkt, die Kräutelsuppen, der Kräuteltabak, der Kräutelgarten, u. s. w.

Kräutelweihe, die. — Wenn in den Gebirgsgegenden ein Pursche einen großen Blumenstrauß auf dem Hute oder an der Brust trägt, so sagt man: er habe eine ganze Kräutelweihe (spr. Kräutelweich) eingesteckt. Diese Redensart hat ihren Ursprung von der Weihe, welche am Mariä Himmelfahrtsfeste der zur Sicherung der Viehställe gegen Hechsereien bestimmten Kräuter vorgenommen wird. Zu diesem Ende werden Wohlmuth, Wetterkerzen, neue Geschosse von Haselstauden und Kamillen in einen grossen Büschel zusammen gebunden, und diesen wesentlichen Bestandtheilen, nach Belieben, noch Pappeln, Mohn, Knoblauch, dann andere Kräuter und Blumen beigefügt. Dadurch wird dann der Strauß oft sehr groß. — Diese Gewohnheit ist sehr alt. Man nennet diese Weihe auch sonst die Wurzweihe S. Haltaus im Calend. medii aevi. S. 116 f.

Kratzl, — Verkürzung des Namens Pankratius.

Kreinsten, Kreisten, — schwer athmen, ächzen vor Schmerzen, stöhnen. Vermuthlich nur eine andere Aussprache des Wortes: Kreißen.

Kreinzen, die, — ein Rückenkorb; auch die Packkörbe hinter den Kutschen der fahrenden Boten, auf den kleinern Frachtwagen. — Der Kreinzenmacher, der, welcher die Kreinzen flechtet.

Kreismachen, — den Teufel beschwören, bei den Allgauern. — Von dem Kreise, welchen die Zauberer, ehe sie ihre Beschwörungen anfangen, gewöhnlich machen, um alsdann in demselben stehend, ihr Wesen zu treiben.

Kremig, — (spr. Kremi) kremi werden, heißt, das Gefühl von dem gehinderten Blutumlaufe, von einer gewissen Zusammenziehung der Nerven haben. Z. B. Ich bin ganz kremi worden, weil ich so lang g'sessen bin. — Vieleicht von kramen, Engl. to cramp, zusammenziehen.

Kres, Krös, das; — für das Gekröse, ein jedes aus krausen Falten bestehendes Ding. — Daher das **Halskres**. Auch wird die faltige Haut mitten in den Gedärmen das **Krös** genannt; auch das kleine krause Gedärm, zuweilen auch der Magen. Z. B. **Das kälberne Kres**. Adelung sagt, in Baiern nenne man das Kälbergekröse **West**, **Wöst**. Ich habe dieses Wort nie gehört, wohl aber sehr oft: **Kalbskres, kälbernes Kres**.

Kretta, Krette, die, — ein Korb, bei den Allgauern.

Kreutz, das. — Mit dem Kreutz gehen, eine Wallfahrt in Prozession mit Kreutz und Fahnen machen.

Kreutzbrav, — im hohen Grade rechtschaffen, redlich, tapfer, sittlich gut. Z. B. O! das ist ein kreutzbraver Kerl.

Kreutzkopf, der, — ein guter Kopf, ein Mensch von Talenten. Er hat einen Kreutzkopf.

Kreutzwohlauf; — kreutzwohl, kreutzwholauf seyn, sehr gesund und ohne aller Sorge seyn, sich vollkommen wohl fühlen. Z. B. Mir ist kreuzwohl. Er ist kreutzwohlauf.

Kriegen; — **Hinunter kriegen** (spr. n'unterkriegen) verschlucken. Z. B. Das kann i nit n'unterkriegen; d. i. das kann ich nicht verschlucken; der Schimpf ist zu groß.

Krilpetzen, Krölpetzen, — rülpsen.

Kripeln, — **verkripeln, zerkripeln**. Z. B. ein Kleidungsstück, es, wenn es rein und ordentlich liegt, durch Reiben in Unordnung, Zerrüttung bringen. Z. B. Du verkripelst mir ja mein Fürtuch.

Kripes, Kribes Krabes, — ein unverständliches Durcheinander. Z. B. Er schreibt da ein Kribes Krabes hin; d. i. unverständliches, verwirrtes Zeug, Unsinn.

Krippel, das. — Figürlich, die Vorstellung der Geburt Christi in einem Stalle. Z. B. In dieser Kirch ist gar ein schönes Krippel zu sehen.

Kritzen, kritseln; — mit einem sehr spitzigen Instrumente kratzen, oder etwas mit eingekratzten Strichen bezeichnen; klein und unleserlich schreiben. — Die **Kritzlerei**, eine zu kleine, und deßwegen unleserliche Handschrift. Z. B. Das ist eine saubere Kritzlerei; kein Mensch kann's lesen.

Kropfsalat, der, — anstatt Kopfsalat.

Krott, die, — Schimpfname, womit man die Häßlichkeit einer Weibsperson bezeichnen will. Z. B. Schau man nur die Krott da an! — Im Scherze wird zuweilen ein Kind, oder eine andere kleine Person eine Krott genannt. Z. B. O, du liebe, kleine Krott, du!

Krötzl, — ein kleiner Handkorb, worin man auf dem Lande Eßwaaren, z. B. Eier, trägt.

Krugl-Suppen, die, — eine aus Mehl und Wasser gekochte Suppe; in den Gebirgsgegenden.

Kruspel, die, — der Knorpel; die weissen beinartigen Gewächse in dem thierischen Körper, welche wegen ihrer Weichheit sich leicht biegen lassen. — Vielleicht Krusbein, Weichbein. S. Scherz Gloss. S. 836.

Kuchel, die, — für die Küche. Auch in den zusammengesetzten Wörtern: Z. B. die Hofkuchel, das Kuchelg'schirr, der Kucheljung, das Kuchel-Latein, das Kuchelmensch, der Kuchelzettel u. s. w. — Die **lateinische Kuchel**, die Apotheke. Z. B. die lateinische Kuchel ist eine theuere Kuchel.

Kucheldienst, der; — die Gaben an Eiern, Hühnern u. dgl., welche die Grundholden zu reichen verbunden sind. Auch **Kleindienst**.

Kudel, die, — das Eingeweide von geschlachtetem Hornvieh. — Der Kudelwascher, der die Kudeln reiniget, und die Kudelflecken, d. i. die in kleine Stücke geschnittenen Kudeln verkauft.

Kudern, — laut und unmäßig lachen; — auch öfters in abgebrochenen Tönen lachen. Z. B. Das Mädel kudert alleweil. — Die Kuderei, ein lautes, unmäßiges Gelächter. — Die Kuderwoche, die erste Woche nach dem Hochzeittage, die Schäker-Woche.

Küchel, ein, — (spr. Küechel). Eine Art von Mehlspeise. — Der Küechelbacher, der solche Melspeise auf den Kauf verfertiget. — Küecheln, einem etwas, mit einem eine Ausnahme in einer Sache machen, ihm etwas Besonderes geben. Z. B. Wenn Jemand eine Forderung macht, die man für übertrieben hält, sagt man zu ihm: Wart nur, ich will dir was küecheln, was extra küecheln.

Kueffen, — die, — die Schlittenkuffe, das Holz, auf welchem der Schlitten zu beiden Seiten gehet, und welches vorne aufwärts gekrümmt ist. — Griech. κυφος, krumm.

Küfner, der, — für Küfer, ein Faßbinder, Böttcher.

Kugel, die. — So nennen die Schiffer auf der Donau die Felsenstücke, welche in diesem Flusse öfters hervorragen. — Das Schiff wird vom Wind auf eine Kugel gejagt, d. i. auf einen hervorragenden Felsenspitzen geworfen. — Die Kugeln sind kleinere Felsenstücke, als die G'hakelt (S. dieses Wort) und haben ihre Benennung vermuthlich von der runden Gestalt, welche dadurch entstehet, weil diese Felsenstücke beinahe immer unter Wasser sind, und von dessen schneller Bewegung ganz glatt abgeschliffen werden. Die Schiffer unterscheiden diese Felsenstücke durch verschiedene Namen, z. B. die Markkugel, die Maisenkugel, die Wolfskugel, die Kugel gegen Waid u. s. w.

Kugeln, — fallen. In den Gebirgsgegenden.

Kua, die. — Er hat's ang'schaut, wie d'Kuh n'neu's Stadelthor, d. h. er sah die Sache an, wie die Kuh ein neues Thor vor der Scheune ansieht, d. i. mit dummer Verwunderung. — Blinde Kuh spielen. Dieses Kinderspiel ist auch in Baiern bekannt; man pflegt es aber blinde Määsel spielen zu nennen, nicht Blinzelmäuschen, oder Blinzelmäusel, wie Adelung es ausgedrückt hat. — Es hat die Kuh noch nicht gekälbert; d. i. das ist allzu voreilig gehandelt.

Kuhfenster, das. — (Spr. Kuefenster.) — Er hat's Kuefenster troffa, er hat das Kühefenster getroffen, d. h. Er hat seinen Zweck verfehlt.

Kühl, (spr. Kiel). Eine kiele Ausred, d. i. eine kahle, leere Entschuldigung; — das sind kiele Spaß, d. i. abgeschmackte, witzleere Scherze, an denen man keine Belustigung finden kann.

Kühl, die, — in den Bräuhäusern ein länglichviereckiges Gefäß, das in der Pfanne gesottene Bier darin abzukühlen.

Kühmaul, das. — Nach Prasch: eine Art von Wasserfahrzeug.

Kuhwarm, — laulicht, wie die eben gemolkene Milch.

Kuiniren, — plagen, mißhandeln. Z. B. Der Mensch kuinirt mich was, d. i. er plagt mich auf eine unausstehliche, schimpfliche Weise. — Von dem Franz. coyonner, jemanden schimpflich behandeln. — Daher auch das Schimpfwort Cuyon, welches unter den gemeinen Leuten sehr bekannt ist, und einen Menschen von feigem, nichtswürdigem Charakter bezeichnet.

Kuyen, (spr. kuya), — kauen. Z. B. Du mußt das, was du ißt, recht kujen. Ich kann nichts mehr kuja; habe keine Zähne mehr.

Kukumer, die, — für Gurken. — Aus dem Latein. Cucumer.

Külstern, — husten, hüsteln, nach Prasch.

Kumpes, ein, — ein von Prasch bemerktes, und durch gesäuertes Kraut erklärtes Wort.

Kumpfet, Kumpfnase, — eine aufwärts gebogene, aufgeworfene, auch glatte Nase. Aus Prasch.

Kund, ein, — ein Liebhaber. Z. B. das Mensch hat schon ein Kunden. — Ein grober Kund, ein grober Mensch.

Kundl, Gundl, — Verkürzung des Namens Kunigunde.

Künighaas, der (spr. Künihasl), — das Kaninchen, Lepus cuniculus Lin. Weil es unter den Mauern Kanäle zu graben pflegt. — Franz. connil.

Kunst, die. — Gemeine Leute pflegen, wenn sie die ausgezeichnete Schönheit und Vortrefflichkeit einer Sache loben wollen, zu sagen: das ist etwas von der Kunst. Z. B. Ah! das ist ein Madel von der Kunst, d. i. ein schönes, liebes, vortreffliches Mädchen.

Kupfer, das. — Von einem Menschen, der braunrothe Blattern, Finnen im Gesichte hat, sagt man: er handelt mit Kupfer.

Küpferling, der, — ein Gefäß, welches man darreicht, um den Mund zu reinigen. Aus Prasch. — Man nennet auch so das kupferne Gefäß, welches am obern Theile eines Ofens in den Stuben auf dem Lande festgemacht ist, um stets warmes Wasser bereit zu haben.

Kürberl, — Verkürzung des Namens Korbinian.

Kusarm, die, die Caserne; Franz. les Casernes, die gemeinschaftliche Wohnung der Soldaten.

L.

Lab, das, (spr. das a hoch), — ein Laub. Die Laber an den Bäumen (Bamern, das a hoch gespr.) sind schon abg'fallen. — Man sagt auch **Labat**, in Gebirgsgegenden, wo es das Laub sammeln, bedeutet. Z. B. Ins Labat geah, d. h. hinaus gehen, um das Laub zu sammeln.

Lab, lablicht, (das a tief gespr.), — lau. Z. B. ein lablicht's Wasser. — Ein laber Mensch, d. i. ein abgeschmackter Mensch, ohne Geist und Leben; fade Scherze. — Ein altdeutsches Wort. S. Scherz Gloss. S. 857. — Vermuthlich aus lau bloß durch veränderte Aussprache entstanden; da mehrere Endungen in **au** sich in **ab** ändern. So sagt man **blab** anstatt **blau**; **Pfab** anstatt **Pfau**.

Lachen. — Man hat folgende sehr gewöhnliche Redensarten: Er möcht sich drüber kropfet oder bucklet lachen. — D'Narren lachen ohne Ursach. — Der hat's Lachen und 's Weinen (spr. s'Woan) in oan Zoan (Korb). — Er lacht s'Beste allemal selber davon rab (herab).

Lachsel, der, (spr. das a hoch). — So wird die noch junge Lachsforelle am Starnberger See genannt.

Lacken, die, — die Lache, ein zusammengelaufenes stehendes Wasser von geringer Größe. Z. B. Du mußt in alle Lacken patschen.

Lackl, ein, (spr. das a hoch), — ein großer Haushund, eine Art von Bullenbeisser, canis mollossus Lin. — Auch **Mellackel**, wegen seiner Semmelfarbe; und wenn das Maul schwarz schattirt ist, **Ramel**.

Laden, der. — Jedes ungehobelte Brett, das lang, aber nicht sehr dick ist. — Sich wegen, bei einer Sache an den Laden legen, d. h. sich einer Sache mit warmem Eifer annehmen, um sie, der Hinder-

nisse, welche andere in Weg legen, ungeachtet, durchzusetzen.

Laden, — Zeitwort. Figürl. Ich bin schon g'laden, d. h. ich bin schon bereit, mit allem versehen, um dieß oder jenes zu thun.

Lagl, das, (spr. das a hoch), — ein hölzernes, länglicht-rundes Gefäß, um Bier, Fische u. dgl. zu tragen. Daher **Fischlagl**.

Lähm, die, — eine Gallerie von aussen im ersten Stockwerk; — eine schwere Verwundung, Quetschung.

Lähner, die, — eine Schneelauine. In den Gebirgsgegenden.

Laichen, einen, — einen zu Schaden bringen, betrügen. Z. B. Heut bin ich recht g'laicht worden im Spiel, d. i. ich habe großen Verlust erlitten. — Der hat mi nit weni g'laicht, d. i. mich nicht wenig betrogen.

Lain, die, — ein Bergwasser, z. B. die Alplain, Geierslain, Offenlain.

Lalach, **Lalich**, (spr. das a hoch), — das Leintuch, Bettuch. S. Scherz Gloss. v. Lynlach.

Lallen, — für verliebt scherzen. In Gebirgsgegenden.

Lalletzen, — stammeln, das r nicht aussprechen können, sondern an dessen Statt ein l hören lassen. Der Mensch lalletzt.

Lalli, — ein einfältiger Mensch. Du Lalli, du.

Lalln, die, — eine ungeschickte Weibsperson. Z. B. Du bist schon eine große Lalln, d. i. schon groß gewachsen, und dennoch zu nichts zu gebrauchen. — Lalln große, sagt Buchers Dorfpfarrer, als ihm ein Mädchen auf seine Frage: wie viele Stücke zur Beicht gehören, antwortete: Das erst: der Tauf: Schamst

di nit, ein solchen Hadern (eine solche unbedeutende Sache) nit z'wissen, und gab ihr eine Dachtl (eine Maulschelle).

Lami, ein (spr. das a hoch), — ein Jammer. Z. B. Mein, Mein, das is a Lami, d. i. das ist ein Jammer.

Lampel, das. — Das Diminutiv von Lamm. — Die kleinen Wellen, welche bei schwächerem Winde entstehen, heißen am Starnberger See Lampeln. Die Schiffer sagen: Der See macht Lampeln.

Lampen, — an der Brust der Mutter trinken.

Lamperter, Lamperti-Veigl; — die weisse Garten-Viole, welche aber manchmal röthlicht oder blau ist. Chirantus incanus Lin. Höfer vermuthet, die Benennung komme daher, weil diese Viole aus der Lombardei gekommen ist.

Landläufig, — für weitläufig. In Gebirgsgegenden.

Landlümmel, ein, — ein grober ungesitteter Mensch, dem die städtische Lebensart fremd ist, weil er gewöhnlich auf dem Lande lebt. Z. B. Du bist halt so ein Landlümmel.

Langaus, eine, — eine Kegelbahn, welche aus mehrern, der Breite nach aneinander gefügten, Brettern bestehet, und von ziemlicher Länge ist. — Langaus scheiben, auf einer solchen Kegelbahn schieben.

Langgschafti, — so viel als länglicht, im baier. Walde.

Langwid, die, — ein langes Holz, welches das vordere Gestell eines Wagens mit dem hintern verbindet. — Wid ist ein sehr altes Wort, und bedeutete ehemals Binden überhaupt. Schon beim Ulfilas ist withan, binden.

Längs, der, — der Frühling. In den Gebirgsgegenden.

Länden, — anstatt landen, ans Land fahren, und daselbst aussteigen. — Auch anländen. — Die Länt, der Platz, an dem man aus dem Schiffe steigt. — Die Holzlänt, in München, ein großer Platz ausser dem Isarthore, wo das von Tölz auf der Isar herabgeschwommene Holz aufbewahret wird.

Lanke, ein, ein Lendbraten, nach des Prasch Erklärung.

Lapp, der, — ein alberner Mensch, ein dummer Teufel. — Vielleicht eine andere Aussprache von Laffe.

Lar, (spr. das a hoch), — leer. Eine lare Schüssel. — Bei Notker lare. Griech. λαγορος. Es wäre wohl richtiger lär, als leer zu schreiben.

Lares. — Verkürzung des Namens Hilarius. In den Gebirgsgegenden.

Lasseln, (spr. das a hoch), — lösseln, lesseln, in gewissen Nächten, vor dem Thomasfeste, vor dem Heil. Christtage, und vor dem Heil. drei Königsfeste, durch abergläubische Mittel zukünftige Dinge zu erforschen suchen, z. B. durch Bleigießen, Schuhwerfen u. dgl. Wenn z. B. Jemand einen Schuh zwischen seinen Füßen durchwirft, und dieser mit der Vorderseite gegen die Hausthür stehet: so bedeutet es, daß die Person, welche ihn warf, in dem nächstfolgenden Jahre, auf irgend eine Weise, aus dem Hause hinwegkomme. Jene Nächte heissen alsdann Lässel-Nächte, Lassel-Nächte. — Wenn lösseln die ursprüngliche Form des Wortes ist, und die übrigen Formen nur verschiedene Mundarten sind: so kann es wohl von Loos kommen, etwas durch das Loos zu erforschen suchen.

Lasseln, — schröpfen, durch kleine Einschnitte Blut lassen.

Laßla, — Verkürzung des Namens Ladislaus.

Last, die, — eine große Menge. Z. B. a Last Leut sind da g'wesen, d. i. eine große Menge von Menschen.

Laster, das. — Schimpfwort, wodurch man einen äusserst moralisch schlechten Menschen bezeichnen will. Z. B. Du, Laster, du!

Latern, eine. — Eine große, ungeschickte magere Person; — ein magerer Gänsebraten.

Lasch, ein, — ein langweiliger, unbehülflicher Kerl; ein Talk, — Die Latschen, eine solche Weibsperson.

Lätitzel, — eine festliche Mahlzeit mit einem reichen Vorrath an Speisen und Getränke; — von laetitia; wahrscheinlich eine, aus den Klöstern unter das Volk ausgegangene, Benennung.

Latten, die. — Ein Schmaus. — Eine Latten zahlen, d. i. für andere einen Schmaus bezahlen, bei Gelegenheit eines Abschieds, oder einem Anlaß zu einer Freudenbezeugung. — Was mag wohl der Ursprung dieser Redensart seyn, in der ein Wort, welches eine lange dünne viereckige Stange, dergleichen z. B. die sind, woraus manche Arten von Geländer verfertigt werden, welche man der Queere nach über die Dachsparren zu nageln pflegt, das Dach darauf zu befestigen u. s. w., bedeutet, auf einen fröhlichen Schmaus anwendet? Ist es vielleicht eine verdorbene Aussprache des Wortes laden, Ladung zu einem Schmause; also, eine Latten zahlen, die Ladung, Einladung zahlen? —

Lauben, die, — ein um Haus, oder um einen Theil desselben geführter hölzerner Gang, der bedeckt ist, und sonst auch die Greden genannt wird.

Lauferin, die, — eine Dienstmagd, oder andere Weibsperson, welche nicht gerne bei Hause bleibt, sondern bald diesen, bald jenen Vorwand sucht, um

die Dienstherrschaft zu bereden, daß sie ihr, einen Gang zu machen, gestatte. Z. B. Ich kann das Mensch nicht brauchen; sie ist eine Lauferin.

Lauge, die. — Für: ein derber Verweis; bittere Reden, welche dem, an welchen sie gerichtet sind, Verdruß machen. — Jetzt geht d'Laugen über euch, sagt Buchers Dorfpfarrer in der Kinderlehre, über euch, Buben und Diendeln (Mädchen), nachdem er zuvor den Erwachsenen den Text gelesen hatte. — Er hat ihm eine Laugen angossen, d. i. ihm die Sache so bitter gemacht, daß er nur Verdruß davon haben kann, oder auch, veranlaßt, daß er einen tüchtigen Verweis bekomme.

Laugen, die, — ein Fisch im Starnberger und im Tegernsee, sonst Lauben genannt.

Launeln, laundeln, — schlummern, halb schlafen. — Z. B. Ich habe jetzt a Bißl g'launlt. — Langweilig, träge ein Geschäft verrichten, halb schlafend arbeiten. Z. B. Was launlst denn so? Du hätt'st schon längst fertig seyn können.

Laus, die. — Man pflegt zu sagen: Was besser ist, als eine Laus, das trag nach Haus. — Er kreißt, wie eine Laus in Kindsnöthen. — Es ist ihm eine Laus über d'Leber g'loffen. — Er hat sich selbst die Laus in Pelz g'setzt.

Lausbär, ein, — ein Schimpfwort, wodurch man einen elenden Tropfen bezeichnen will.

Laus Deo. — Eine Note für empfangene Waaren, eine Zeche u. dgl. — Mach mir mein Laus Deo. — Die Handwerks-Conti, oder andere fangen nämlich mit Laus Deo, welches oben an gesetzt wird, gewöhnlich an.

Lausen, einen, — einem heftige, beschämende Verweise geben. Z. B. Den Kerl will ich lausen, wenn er zurückkommt. — Ueberhaupt, Jemand einen empfindlichen Schaden zufügen. Z. B. Er hat ihn recht g'laust. —

Lausig, — im höchsten Grade arm; z. B. ein lausiger Kerl; — äusserst karg, filzig; z. B. er thut gar lausig. — Etwas, das von sehr geringem Werth ist. B. B. Er hat mir da ein lausigen Groschen geben (gegeben). — Eine barmherzige Mutter zieht lausige Kinder.

Laut. — Ein lauter Bue; d. i. ein junger Mensch, welcher sich unter seines Gleichen durch Aufwand in Kleidung, in Wirthshäusern u. dgl. auszeichnet. Man gebraucht dieses Zeitwort auch von Thieren und leblosen Dingen. Z. B. a laute Kueh, a lauter Kasten. In den Gebirgsgegenden.

Läuten. — Von diesem Zeitworte pflegt man im Mittelworte, anstatt **geläutet**, **gelitten** zu sagen. Z. B. Er hat gelitten.

Laveneteln, Laveteln, — im Spielen nach Verhältniß dessen, was man jedesmal gewinnet, aus der zusammengelegten Summe herausnehmen. Vorzüglich beim Kegelspiele. — Franz. à l'avenant. Ital. all' avenente, nach Proportion, oder, so wie sich etwas zuträgt, ergiebt.

Lavor, das, — das Waschbecken. — Aus dem Franz. Lavoir. Im mittl. Lat. Lavarium.

Leben, das. — Schlag zu, was du im Leben hast; d. i. aus allen deinen Kräften. — Da geh'ts ja zu, wie nomal (noch einmal) im ewigen Leben, d. i. wie im Zustande der höchsten Fröhlichkeit und Freude.

Leberl, das. — Es ist ihm etwas übers Leberl krochen (gekrochen). D. i. Es muß irgend etwas vorgefallen seyn, worüber er empfindlich, und in üble Laune gesetzt worden ist.

Leberspatzen, die, — oder **Leberspatzel** (spr. das a in letzterem hoch). Kleine Stückchen von Leber, welche man in die Suppe legt; auch eine Art von Mehlspeise.

Leblaib, der, — das Brod, welches man sonst auch Kletzenbrod nennet, ein Brod, welches zu Weihnachten mit eingeknetteten Kletzen (gedörrten Birnen), Zwetschgen und Nüssen, bei wohlhabenden Familien auch Mandeln, Feigen &c. gebacken wird. Zum Anschneiden dieses Laibs ladet jedes Mädchen ihren Liebhaber ein, der Wein und Branntwein mitbringt. Noch herrschet bei einigen der abergläubische Wahn, daß jene Person, welcher dieses Gebäck mißlingt, in dem nächstfolgenden Jahre sterben müsse. In den Gebirgsgegenden.

Lebvieh, das, — Das zur Zucht und Nährung bestimmte Hornvieh, im Gegensatze des Schlachtviehes.

Lebzelten, der, — für Lebkuchen, Pfefferkuchen, Honigkuchen. — Entweder von Leber, ein fest verbundener Körper, laben, dick, fest machen, oder von leb, welches auch einst süß bedeutete, und Zelten, Kuchen. — Lebzelter, der Lebzelten verkauft, und zugleich auch Meth schenkt.

Lechen, — einen Einschnitt in etwas machen. Ein gelechter Baum; d. i. ein mit einem Kreutzschnitt bezeichneter Markbaum.

Lechzen, — von hölzernen Gefäßen, wenn sie trocken werden, so daß sich die Fugen trennen, und der darin befindliche flüssige Körper herausrinnt. — Man sagt auch verlechzen, zerlechzen in dem nämlichen Sinne. Oft heißt es in der Aussprache lechsen, zerlechsen. Z. B. Das Faß lechzt, lechst. — Griech. λακεω, λεκεω, ich zerspringe, berste.

Lecken, ein, (spr. Lecka). — Ein körperliches Uebel, welches lange dauert, und dessen gänzliche Heilung nicht mehr zu hoffen ist. Z. B. Er hat schon ein Lecka, d. i. er hat ein körperliches Uebel, von dem er nicht mehr los kömmt. Z. B. wenn er in starker Hitze getrunken, oder durch einen Fall im Kopfe

sich stark verwundet hat. — Lecken heißt in den alten Sprachen heilen, Arznei nehmen. Bei Ulfilas heißt Lek der Arzt.

Lecker, der, — die Zunge, vorzüglich des Rindviehes.

Leckerl, das, — eine Art von Pfeffer- oder Honigkuchen, welche man gemeiniglich mit dem Meth genießt.

Leder, das. — Ein Schimpfwort gegen eine lüderliche, leichtfertige Weibsperson.

Ledfeigen, eine, — ein furchtsamer Mensch, der ohne allem Muth ist, jede Gefahr flieht, und daher jede Beschimpfung, die man ihm zufügt, erduldet. — Vielleicht von dem Angels. laet, träge, verzagt und feige, faige, ein im Kampfe überwundener Mensch, der sich der Willkühr des Ueberwinders überlassen muß.

Ledig. — Ledig bleiben in einer Sache, sie unterlassen, sich darein nicht mengen wollen. Z. B. Wenn von einer mit Unannehmlichkeiten, Gefahren verknüpften Sache die Rede ist, sagt derjenige, welcher keine Lust hat, sich derselben zu unterziehen: Nein, da bleib ich ledig.

Leerhäusler, der, — ein Tagelöhner auf dem Lande, welcher bloß ein Häuschen, aber kein Ackerfeld besitzt.

Leger, das. — Das Almleger, der Weideplatz auf einer Alpe. In den Gebirgsgegenden.

Legschindel, die, — die Schindel, welche auf das Dach bloß gelegt, und mit Steinen fest gehalten werden.

Lehnrößler, der, (spr. Lecharößler), — ein Lohnkutscher.

Leibl, das, — ein Kleidungsstück der Bauern-Weiber im sogenannten Isarwinkel. Es ist lang, und einem Männerrock ähnlich, von stark aufgeriebenem Tuche von blauer oder grüner Farbe, mit hellfarbigen seidenen Bändern eingefaßt, und mit weißen Knöpfen besetzt. — Bei Mannspersonen, ein Wams, eine Weste.

Leibrecht, das, — auch Leibgeding. Eine von den in Baiern üblichen Arten des Vertrags zwischen einem Grundherrn und Grundholden, vermöge welchen jener diesem das Bauergut nur auf des letztern Lebenszeit überläßt, d. i. auf dessen Leib allein. Das Leibrecht ist also von dem Erbrecht vorzüglich durch die Dauer des Vertrags unterschieden, da letzteres auch auf die Erben des Grundholden übergehet. Daher: einen Leib kaufen, ein Bauergut auf Leibrecht kaufen. — Einen Leib nehmen, sich den lebenslänglichen Gebrauch und Genuß eines Bauer-Guts bedingen. — Leibrechtler, ein Grundhold, der das Bauergut nur auf Leibrecht besitzt.

Leibschaden, der, — ein Bruch, ein Durchfall der Eingeweide durch die Netzhaut.

Leichbier, das. — In der oberen Pfalz pflegen die Verwandten der Verstorbenen, denen, welche die Leiche zum Grabe begleitet haben, Bier und Brod aufzusetzen.

Leichen. — So spricht man anstatt leihen. Z. B. Willst mir ein Geld leichen, leicha?

Leichsen, die, — die Leiste, das Leistenholz, ein etwas gekrümmtes Holz an einem Bauernwagen, wodurch die Leiter gehalten wird. — Der Leichsenring, der eiserne Ring, der die Leichsen hält.

Leicht, — für etwa, nämlich: Z. B. Bin leicht ich's gewesen? d. i. Bin etwa ich es gewesen? — Leicht nit? Etwa nicht? — Leicht wird heut noch schön's Wetter, d. i. Es könnte wohl sich heute noch

der Himmel aufheitern. — So is halt, woaßt leicht, d. i. So verhält es sich, wie du nämlich selbst weißt. — Nicht selten ist es ein bloßer Flicksatz, den man auf mehrere Arten übersetzen kann.

Leichwacht, die. — Nächtliche Zusammenkunft der Verwandten, Nachbarn und Bekannten in der Wohnung eines noch nicht begrabenen Verstorbenen. Nachdem die Versammlung eine Zeit lang gebetet hat, wird sie von den nächsten Anverwandten und Erben mit Bier, Branntewein und Brod bewirthet.

Leid, (spr. load), — **leidig**, (spr. loadig), häßlich, mißgestaltet. **Das is a load**, d. i. ah, welche häßliche Gestalt ist das! — verhaßt.

Ein gezwungener Dad
ist Gott load;

D. i. Ein abgenöthigter Eid ist Gott verhaßt. — **Ein loadiges Wetter**, ein schlechtes Wetter, wenn es immer regnet oder schneiet. — **Ein loadiger Weg**, ein äusserst schlechter Weg, der höckerig, oder durch zu nasse Witterung moderig ist. — **Du Load du!** ein Schimpfwort, d. i. Du abscheulicher, garstiger Mensch, für beide Geschlechter.

Leil, das, — das daumdicke Seil, woran ein oder zwei Pferde den Floßstein aufwärts in der Donau ziehen. S. Floßstein.

Leim, der, (spr. Loam). — Darüber ist ihm das G'sicht aus'm Loam gangen. D. i. Er hat darüber so gelacht, daß das Gesicht eine ganz verzerrte Gestalt angenohmen hat. — Du verstehst den Leimen, sollst ein Hafner werden.

Leimen, (spr. loama). — Geh! laß di loama! sagt man, wenn jemand etwas ganz Unthunliches, Unausführbares in Vorschlag bringt, um ihn damit abzuweisen. — Man pflegt auch zu sagen: Die Arbeit ist firti (fertig) bis auf's Leima.

Leinen, — aufthauen. Z. B. Das Wetter leinet.

Leinl, das, — die kleine Haselmaus.

Leinwad, die, — anstatt Leinwand.

Leitam. — In leitam seyn, d. h. im Austrag leben. Im baier. Walde. S. Austrag.

Leiten, die, — die sanft abhängige Seite eines Berges. — Ein Acker oder eine Wiese, auch Viehweide auf dem Abhange eines Berges oder Hügels. — Ein abschüßiger, mit Holz oder Gesträuch bewachsener Grund.

Leitkauf, der, — oder **Leikauf**, das Geld, welches nach einem geschlossenem Vertrage zum Vertrinken bestimmt wird, nämlich, womit man **leit**, ein berauschendes Getränk, kaufen will. — **Leit**, Goth. leith, bei Otfrid und Notker, z. B. Bier, Brantewein.

Lelaps, der. — So nennet man einen jungen, hastigen Menschen, welcher aus Ungestümm oder übertriebenem Eifer Unschicklichkeiten begehet, Geräthschaften unmwirft oder zusammenschlägt. Du bist, sagt man, ein rechter Lelaps. Nach der Ueberzeugung des Hrn. v. Pallhausen (in: Boioariae topographia Romano-Celtica) ist dieses Wort rein griechisch; denn λαιλαψ, turbo venti, Sturm, Wirbelwind; also figürlich ein stürmischer Mensch.

Lemoni, die, anstatt die Limonie, die Frucht des Limonienbaumes.

Lempig, (spr. lampi) lebendig, aufgeräumt. Vorzüglich in Gebirgsgegenden. **Lemptig** für lebendig ist ein sehr altes Wort. In einem alten Evangelienbuche bei Hieron. Petz heißt es: Ich bin das lemptig Prat, das vom Himmel chomen ist.

Len, — so lind und weich, daß es an das Flüssige gränzt, z. B. lene Eier, die Eier len sieden. — Es hat so viel g'regnet, daß das Koth ganz len ist. **Len** und **weich** wird unterschieden. Man kann nicht sagen: ein lenes Brod, sondern lindes, weiches Brod;

eine weiche Birn, ein teigige Birn. Lind ist das, was in der Betastung zart ist. Z. B. ein linde Hand.

Lenerl, — Verkürzung des Namens Magdalena.

Lenz, Lenzl, Verkürzung des Namens Laurentius.

Leppern, — leicht trinken, mit den Lippen trinken.

Lernerin, die, — für die Schülerin.

Letanei, die, — für Litanei, eine Art eines Gebetes. Z. B. In die Letanei gehen, d. i. in die Kirche, wo die Litanei gebetet wird, gehen.

Letsch, — weich; zu wenig ausgebacken. — Auch letschet. Z. B. Ein letschets Brod; eine letschete Birn, d. i. eine zu weiche, unschmackhafte Birn. — Ein letschets Fleisch, d. i. das zu weich, zu gelinde gekochet, und hiemit ohne Kraft ist.

Letten, der, — ein Koth von zäher, zusammenhangender weicher Beschaffenheit überhaupt; daher jeder zäher Schlamm, der in Bächen sich sammelt.

Letz. — Im eigentlichen Sinne: verkehrt, umgewendet. Z. B. Etwas letz legen, d. i. umgekehrt legen. — Es ist mir der Brocken Brods in den letzen Hals gekommen, d. i. in den unrechten Hals, in die unrechte Kehle. — Du hast den Strumpf auf der letzen Seite an; d. i. auf der verkehrten Seite. — Im figürlichen Sinne: Schlimm, böse. Z. B. Das is a letzer Bue; ein schlimmer, unruhiger Knabe. — Es ist gar letz gehen, d. i. es ist sehr übel, gefährlich zu gehen, z. B. wenn es schlüpfrig ist. — Vielleicht von Latz, Fleck an einem Kleide, der sich wenden, umkehren läßt, z. B. der Hosenlatz.

Letz, die, — die letzte Mahlzeit vor einer Trennung; ein Abschiedsschmauß mit seinen Bekannten. — Letzen, sich beim Abschiede noch einmal mit einem

erfreuen, sich mit ihm besonders gütlich thun. Z. B. Heute müssen wir uns noch letzen. — Von letzt. Indeß wird das Zeitwort letzen auch in Fällen gebraucht, wo nur ein einzelner Mensch sich zuletzt in Ansehung einer Speise gütlich thut. Man sagt auch: Ich will mich an dem Fische heute noch letzen, d. h. Ich will heute noch zur Genüge davon verzehren, weil ich dann nicht mehr Gelegenheit habe, davon zu genießen.

Letzen, — sich an einem, sich an jemand rächen, ihn beschädigen. Z. B. Ich will mich gewiß noch an ihm letzen. — In diesem Sinne mag es wohl mit dem hochdeutschen verletzen einerlei Ursprungs seyn.

Leuchten, die, — eine, nach Art eines italienischen Kamins, in die Mauer gebrochene, viereckigte Oeffnung, mit einem in die Küche geleiteten Rauchfange. Alle gewöhnlichen Wohnungen in den Gebirgsgegenden sind mit Leuchten versehen. Sie dienen nicht so fast zur Heitzung; (denn diese Stuben haben zugleich Oefen,) als zur Beleuchtung. Bei dem in denselben unterhaltenen Feuer wird gesponnen, genähet u. s. w. Auch Suppen und Speisen werden hierin gesotten und gewärmt.

Leut. — Dieses Wort bezeichnet öfters nur eine einzelne Person, und wird im Singular gebraucht. Z. B. Du bist gar a grobs Leut, d. i. ein sehr grober Mensch (männlichen oder weiblichen Geschlechts). — Du bist a narrisch Leut (das a hoch gespr.) d. i. du bist ein närrischer Mensch. — In der Sprache der Vertraulichkeit sagt jemand dem andern, der z. B. etwas, das jener nicht für ausführbar, thunlich hält, unternehmen will: Närrisch Leut! was wollt's denn da machen? Das geht ja gar nicht an. — Es bezeichnet auch zuweilen die ganze Gattung. Z. B. Das Weibet-Leut, das weibliche Geschlecht überhaupt. So sagt in Buchers geistlichem Vorspiele der Gott Aeolus zu Gott dem Vater:

Wären wir nicht so g'scheid
Verführte g'wiß das Weibet-Leut
Auch gar noch deine Elementen. —

Man sagt auch zuweilen: Leutel. Z. B. Er ist a gut's Leutel, d. i. ein guter Mensch. — Sie ist a plagts (geplagtes) Leutel; d. i. eine geplagte Person.

Leut-Ausrichter, der, — ein Mensch, der den Hang hat, von andern hinter dem Rücken immer Nachtheiliges zu sprechen. Von: einen ausrichten, ihn in seiner Abwesenheit tadeln, verläumden.

Leutselig (spr. leitseli), — volkreich. Z. B. Es ist ein leutseliger Ort; d. i. ein volkreiches Ort. — Es ist heut in der Kirch ganz leitseli g'wesen, d. i. es waren viele Menschen daselbst versammelt.

Lidlohn, — der Lohn für das Gesinde; jeder Arbeitslohn, der für Handarbeiten bezahlt wird. — Man sollte wohl richtiger Litlohn sprechen und schreiben, weil es vermuthlich von dem Lohne herkömmt, den man seinen Litis (Leuten) Ehehalten zu reichen schuldig ist.

Liebe, die. — Man pflegt zu sagen: Stroh in Schuhen und Lieb im Herzen gucken überall heraus. — Die Lieb ist süß, bis ihr wachsen Händ und Füß.

Liechten, die, — Verstand, Witz. — Er hat nicht so viel einfallende Liechten, d. h. er hat nicht so viel Verstand, daß er auf den rechten Einfall, den rrchten Gedanken kömmt.

Liechtzeit, — die, die Dämmerung. Z. B. Unter Liechtzeit kann ich nicht mehr arbeiten. Man sagt auch: Unter der Liechten.

Liendl, — Verkürzung des Namens Leonhard. — Auch: ein einfältiger, langsamer Mensch überhaupt. Du bist halt a Liendl, du.

Liftig, (spr. lifti). — hurtig, geschwinde, leicht, wie die Luft. Z. B. Geh, mach lifti. — Ein liftiges Madell. — Von Luft; also richtiger **lüftig**.

Lind, — für gelinde; weich. — Linde Oar, d. i. weich gesottene Eier. — Das Fleisch ist nicht lind, d. i. nicht weich, mürbe.

Lippel, — Verkürzung des Namens Philipp.

Lisel, — Verkürzung des Namens Elisabeth.

Litzel oder leitzi, — klein. Man sagt klein-leitzi. — (v. Pallhausen (in Garibald S. 109) leitet es von dem keltischen Worte Littel, klein, ab. In der engländischen Sprache heißt Little ebenfalls klein.

Litzen, ein, — eine Anwandlung von Lust, eine Anreitzung. Z. B. Ich hab' ein Litzen zu was kriegt, d. i. einen Reitz zu etwas bekommen.

Loamion, der. — Ein einfältiger, träger Mensch, der nicht von der Stelle zu bringen ist. — Zaupser vermuthet, es komme von **Leim** (welches man **Loam** ausspricht, und soll also einen leimigen Kerl, d. i. einen Menschen, der kleben bleibt, wie Leim, bedeuten, oder es solle so viel heißen, als, lehne mich an. Mir dünkt das Letztere wahrscheinlicher; denn, wenn man weiß, wie die Worte: lehne mich an, nach der Mundart gesprochen werden, so ist dadurch das ganze Wort vollständig erklärt. Man spricht nämlich loan, (lehne) mi (mich) on (an, das a tief gesprochen.)

Lobale, das, — das Oblat, die Hostie. In den Gebirgsgegenden.

Loden, die, — ein Stück leinenes oder wollenes Tuch. — Der **Loden**, ein ungewalktes Tuch, welches noch haarig ist; eine grobe Fußdecke. — Der **Loderer**, der, welcher starke wollene Zeuge verfertigt; der Wollenweber.

Loder, — nicht fast sitzend, leicht hin und her beweglich; z. B. der Zahn ist loder, d. i. er bewegt sich

hin und her, er wackelt. Die Strümpfe sind loder, d. i. sie schlottern. — Von lodern, leicht sich hin und wieder bewegen.

Loderbank, die, — die Bank in den Wohnungen der gemeinen Leute, welche um den Ofen herum angebracht ist, und worauf man sich zu wärmen, oder Ruhe zu pflegen setzt. Z. B. Er flackt stäts auf der Loderbank; d. i. er liegt immer auf der Bank, um seiner Ruhe zu pflegen; er ist ein träger Mensch. Sie heißt Loderbank, vielleicht, weil in ihrer Nähe das Feuer lodert (sich hin und her bewegt, brennet).

Löffel, der. — Einem den Löffel aus dem Maul schlagen, einen ums Brod bringen. — Man pflegt auch zu sagen: Wenn man dich und den Löffel nicht hätte, müßte man die Suppe trinken. — Er hat seinen Löffel weggeworfen, d. h. er ist gestorben. — Einen über den Löffel balbiren, heißt, Einen hintergehen.

Löffeln, — lieben, caressiren; im unschuldigen Verstande. Z. B. Sie löffeln schon wieder miteinander; d. h. sie schwätzen, sie plaudern zusammen, wie Verliebte thun. Habt ihr endlich ausgelöffelt? d. h. seyd ihr endlich mit euern verliebten Plaudereien zu Ende. Prasch, der dieses Wort schon bemerkt, erklärt es durch: galanisiren. Es scheint von Lieb, niedersächsisch Leef und Liebe, Leefe, abzustammen, und soll daher richtiger Leffeln gesprochen und geschrieben werden. Man spricht aber bei uns Löffeln, als wenn es von Löffel, dem Werkzeug zum Essen herstammte.

Loh, das, — eine sumpfige Gegend; ein tiefer gelegener nasser Grund, eine wässerige Au; ein in Abwegen gelegenes Wäldchen. Daher Eschenloh, Hasel, oder Häselloh.

Lohner, der (spr. Lohna), — der Nagel, welcher vor dem Rade eines Wagens durch die Achse gesteckt wird, damit es nicht von derselben ablaufe. — Vielleicht einerlei mit lehne; von lehnen (loahnen) so

ferne das Rad sich an den Nagel lehnet (loanet) folglich ein solcher Nagel die Stütze desselben ist.

Loitl, der, — ein ungeschlachter, träge dahin schlenzender Mensch.

Los, die, — **Loos**, **Lons**, **Loys**., das Mutterschwein. Die faule **Loys**, die träge Sau. — Auf Menschen angewandt. Z. B. Das ist eine faule Loys, d. i. eine Dienstmagd, die nur essen, aber nichts arbeiten will.

Loschiren, — ein gewöhnliches Spiel unter jungen Leuten. Man sitzt in einem Kreise umher. Der, welcher zur rechten Seite sitzt, sagt dem Nachbar leise ins Ohr: Ich schenke ihnen dieß oder das, z. B. meine Tabaksdose. Der Nachbar des Beschenkten zur Linken sagt ihm eben so leise ins Ohr: das, was man Ihnen eben schenkte, loschire ich da oder dorthin, z. B. in die Rocktasche. Dieß wird bis ans Ende des Kreises fortgesetzt. Hat nun jeder aus demselben etwas geschenkt bekommen, das von seinem Nachbar loschirt worden ist: so sagt ein jeder an, was ihm geschenkt, und an welchen Ort es logirt worden ist. Da sich häufig ergiebt, daß die geschenkte Sache mit dem ihr angewiesenen Orte im Kontraste stehet: so entstehet hierauf ein lautes Gelächter.

Losen, — lusen, aufhorchen auf etwas, mit Anstrengung des Ohres, daß man es genau höre; — heimlich auf etwas horchen. Z. B. Ich habe lang geloset, aber nichts verstehen können; — Ich möcht' dem Menschen eine halbe Nacht zulosen; so schöne Sachen weiß er zu erzählen. — Auf die Predigt auflosen. — Du mußt mehr auf die Mutter auflosen, als auf das, was dir andere Leute vorschwatzen. — Ein altdeutsches Wort. In der Ermahnung an das Christenvolk aus den Zeiten Karls des Großen heißt es: Hlosat in chindo liupon tugathi dera Calauba, d. i. höret liebe Kinder die Vorschrift des (rechten) Glaubens. — Der **Loser**, der heimlich etwas behorcht.

Lôs, die. — Etwas Geschriebenes und Gedruckten. Z. B. Das ist n' schöne Lôs, d. i. ein schönes Buch. — Von **lesen**.

Lôsen, — übel bei einer Gelegenheit wegkommen, in Strafe fallen. Z. B. Dasmal hat er was g'lôst; d. i. Dieses Mal kam er übel weg.

Losig, = schmutzig, kothig. In den Gebirgsgegenden.

Luck, das, — der Deckel eines Gefäßes überhaupt, eines Geschirres, Krugs. Z. B. Mach das Luck zu. — Das **Luckel**, Diminut. Z. B. der Deckel von einer Tabakspfeife. — Vielleicht vom alten **lucken**, goth. lukan, engl. to lok, schließen, verschließen.

Lucken, die, — für die Lücke. Z. B. die Mauer hat Lucken, d. i. Oeffnungen, die sie nicht haben soll. — Die **Zahnlucken**. — **Eine Lucken auf, die andere zu machen**, Schulden mit neuen Schulden bezahlen. — **Lucket**, das, was fehlerhafte Oeffnungen hat. Z. B. **zahnlucket**. — Bei Otfried und Willeram luka.

Ludeigen. — Etwas, ein unbewegliches Gut ludeigen besitzen, d. i. es als freies Eigenthum, als Allodium besitzen, im Gegensatze eines abhängigen Besitzes einer Sache, wie beim Lehns- oder grundherrlichen Verhältniß.

Ludel, die, — ein unreines Wasser, ein zusammengelaufenes stehendes Wasser von geringer Größe, eine Pfütze. — Ein Trinkgeschirr, dessen man sich bei säugenden Kindern bedienet, wodurch sie das Getränk, wie aus der Brust herausziehen. Daher scherzweise eine Tabakspfeife. Z. B. Er hat den ganzen Tag d'Ludel im Maul. D. i. er raucht den ganzen Tag Tabak.

Lüderlich, — leicht. Z. B. Er ist lüderlich zufrieden; d. i. leicht zufrieden. In den Gebirgsgegenden.

Luegen, — sehen, anschauen. Z. B. Er luegt, er schauet an. — **Lue!** Sieh! Z. B. **Da lue her!** Engl. lo, lo. — Auch **anluegen** etwas. — Hr. von Schrank bemerkt in der baierischen Reise, München 1786. S. 145, daß dieses Wort sich bei den deutschen Juden erhalten habe; wenigstens habe ihm ein Rabbiner, mit dem er einst das Buch Mosis las, durchaus nicht gestattet, daß er den 16. Vers des sechsten Kapitels übersetze: Du wirst ein Fenster im Kasten machen; er habe sich schlechterdings bequemen müssen, zu sagen: Du wirst einen Lueger im Kasten machen. Und doch sey dieser Rabbiner nie in einer deutschen Provinz gewesen, wo dieses Wort üblich wäre. — **Ein lueg ins Land,** ein hoher Thurm, von dem man in die Ferne sehen kann.

Lügen. — Man pflegt zu sagen: Auf a Lug g'hört a Maultaschen. — Er lügt, daß ihm der Dampf zum Maul r'aus geht. — Wenn er an der ersten Lug erstickt wär', so wär' er schon längst auf'm Gotts-Acker. — Er darf nur auf'n Boden schauen, so find't er schon ein Lug.

Lungel, die, — anstatt: die Lunge.

Lunzet, — schlappig. Von **Lunze,** dem Geschlinge von geschlachteten Thieren.

Lupfen, — vom Boden in die Höhe heben. Lupf' dich ein wenig, d. i. hebe dich etwas in die Höhe. S. Scherz Gloss. unter diesem Worte.

Lursch, die, — eine unachtsame Weibsperson. — Prasch führt auch das Zeitwort: **lurschen** an, und erklärt es: mingere, de foeminis.

Lus, — eine Wiese. In den Gebirgsgegenden.

Lusch, ein, — eine Hure. — Eine Soldaten-Lusch. S. Scherz Gloss. unter: Lusche.

Lustig, (spr. lusti). — **Numero lusti;** Benennung eines Hauses, worin Lustdirnen wohnen. —

Man pflegt auch zu sagen: Lusti g'lebt, und seli g'storben heißt dem Teufel d'Rechnung verdorben.

Lüstel, ein, (spr. Listel). — Ein Listel haben zu etwas, einen Reitz, eine Anlockung zu etwas haben.

Lutzl, eine, — eine Weibsperson, die dem Trunke stark ergeben ist. Eine Bierlutzl; eine Brauntweinlutzl. — Lutzeln, viel trinken, dem Trunk ergeben seyn.

M.

Machen. — Anstatt: ich würde machen, sagt man: ich mied. Z. B. Ich hab gmoant, es mied nichts, d. i. ich dachte, das würde eben nichts auf sich haben. — Machen im Umgang mit Kindern, cacare. Z. B. Hast was g'macht? —

Mad, die, (spr. das a hoch), — eine Wiese, deren Gras zum abmähen bestimmt ist.

Mada, ein (spr. das a tief), — ein Mader, ein Raubthier mit einem braunrothen Körper. — Man pflegt zu sagen: Er kennt n' Bisam und n' Madadreck nit von einander, um die Unwissenheit einer Person zu bezeichnen.

Maden, (spr. das a hoch), — mähen. Die Wiese maden. — Der Mader, der Schnitter. — Die Madstrümpfe, Strümpfe ohne Socken, deren man sich beim Mähen bedienet, um sich gegen die Stiche von Insekten zu schützen.

Madensack, der. — Bauch, Magen. Er hat seinen Madensack schon wieder voll, d. i. er hat sich schon wieder wohl gemästet. Zuweilen bedeutet es auch den menschlichen Leib, in so fern sich nach dem Tode gemeiniglich Maden in demselben erzeugen.

Magellel, ein. — Prasch erkläret dieses Wort durch: eine Art von Gefäß.

Magen, der. — Der hat mir n' Magen umkehrt, d. i. er hat mich im hohen Grade geärgert. — Diese Antwort hat ihm aus dem Magen r'auf g'stunken, d. i. sie hat ihn sehr beleidiget, geärgert, erzürnt. — Da kamst (spr. das a hoch) mir in Magen; da machtest du mir eine grosse Freude! (ironisch). — Magenpflaster, das, für Nahrung, Speise und Trank. Z. B. Wenn man so viel arbeiten muß, wie ich: so braucht man ein gut's Magenpflaster dazu. D. h. Wenn man viel arbeiten muß, gehört auch gute Nahrung, gut essen und trinken dazu.

Magen, der, — der Mohn, Papaver Lin. Der Magensamen.

Mähle, das, — das, was auf einmal zum Essen, zu einer Mahlzeit hinreichend ist. In den Gebirgsgegenden.

Mahlmann, der; — der Mahlgast, der, welcher sein Getreide in einer Mühle mahlen läßt. Z. B. Der Müller hat viele Mahlmänner, Mahlleute.

Mahm, die, — die Muhme, die Base.

Mähnat, das. — Das Zugvieh überhaupt. — Von menen, führen, weisen, welches die ursprüngliche Bedeutung des Worts ist. Z. B. Du mußt ackern und der Bub menen, d. i. die Ochsen oder Pferde führen, weisen, damit sie ordentlich gehen. — Adelung sagt, daß man die Zugochsen in Baiern Mähndochsen nenne. Allein man spricht nicht so, sondern Mänatochsen, d. i. Zugochsen, zum Unterschiede von Schlachtochsen.

Mähnen, — an Stock mähnen. Z. B. Ich bin an ein Stock g'mähnt, heißt, in bin in grosser Verlegenheit. In den Gebirgsgegenden.

Mahrl, ein (spr. das a hoch), — ein Mährchen, eine wahrhafte Geschichte.

Mährn, eine, — ein schlechtes Pferd. — Eine Schindmähre, ein sehr elendes Pferd, welches

nur für den Schinder taugt. Ein Schimpfwort, womit man eine schlechte Weibsperson belegt.

Maid, eine, — eine Jungfrau.

Maierraufer. — So wird in den Gebirgsgegenden ein ausgezeichneter Raufer genannt; ein Meisterraufer, (in der Aussprache Maierraffer).

Maikäfer. — So nannte man scherzweise in München gewisse geharnischte Männer oder Scharrwächter, welche bei der Frohnleichnamsprozeßion den Schluß machten.

Maisch, der. — Im Bierbrauen, das geschrotene und mit heißem Wasser abgerührte Malz, welches die Grundlage des Biers abgiebt. — Von maischen, rühren, durch Rühren vermischen. Der Maischgrand, der Maischbottig, der Bottich, worin das geschrotene Malz mit heißem Wasser vermischt wird.

Malefiz, das. — Ein in Baiern noch vor Kurzem sehr üblich gewesenes Wort; es bedeutete nicht nur ein Criminal-Verbrechen, sondern auch das Recht, Criminal-Verbrechen zu untersuchen, und zu bestrafen, die obere Gerichtsbarkeit, den Blutbann. — Daher ein Malefizfall, ein für die Criminal-Gerichtsbarkeit gehöriger Fall, ein Criminalfall, — das Malefiz-Gericht. — Ein Malefiz-Kerl, ein Schimpfwort, wodurch man einen Menschen bezeichnen will, der so schlecht ist, wie ein Mensch, der sich eines Criminal-Verbrechens schuldig macht.

Mandel, das (spr. das a hoch), — ein Männchen. Z. B. Du lieb's Mandel, du! — Der Haas macht ein Mandel, d. i. er macht eine kleine Figur, wenn er zugleich auf den Hinterbeinen sitzt und den Kopf zwischen die Vorderbeine steckt. — Zuweilen eine Speise, z. B. ein Aepfelmandel. — Mandl machen, närrische Figuren, Sprünge machen. — Das Getreid in Mandel stellen, d. i. das Getreide auf dem Felde garbenweise zusammenstellen, damit es

austrockne, und der Regen ihm nicht schaden könne. — könne. — Mandl und Weibl, Hacken oder Haftel, wovon das erste den kleinen krummgebogenen Hacken von Drath, und das zweite die Oehre (das Oehrl), von Drath bedeutet. — In den Gebirgsgegenden heißt Mandl (das a hoch gespr.) ein nackter Felsen, der auf der Spitze eines hohen Berges, wie eine Säule aufrecht stehet, sehr weit gesehen wird, und in dieser Entfernung das undeutliche Bild eines Mannes vorstellet, der auf der Koppe (dem Gipfel) dieses Berges stünde. Z. B. Das allgemein bekannte Ettaler Mandl.

Mang, die, — die Maschine, mittelst welcher man leinwandene Zeuge zu glätten und zu glänzen pflegt. — Mangen, die Wäsche mittelst der Mang weich und glänzend machen.

Mankeln, — etwas auf eine heimliche Weise vermengen, und dadurch in Verwirrung bringen. Eine Mankelei machen; eine Verwirrung auf eine Andern unbekannte Weise anrichten. — Mankeln scheint ein Intensivum von mengen zu seyn; dieses von manig, viel, bei Notker manigi.

Mann. — In der vielfachen Zahl Manner statt Männer. Gelt's, Manner, so merkt's auf meine Predig, redet Buchers Dorfpfarrer seine Bauern an, nachdem er ihnen weitläuftig entwickelt hatte, wie wenig sie im wirklichen Leben für ihr Seelenheil Sorge tragen. — In einigen Gegenden sagt man auch: Männder. In den Gebirgsgegenden: A Mannats. Z. B. Bei dir is a Mannats g'wesen, weil ich nit dahoamt bi, d. i. Bei dir ist während meiner Abwesenheit von Haus eine Mannsperson gewesen.

Manschen, — Prasch erklärt dieses Wort durch: unsauber essen, und glaubt, daß das latein. mandere, und das ital. mangiare davon abstamme. Umgekehrt möchte es wohl wahrscheinlicher seyn. Uebrigens hat das Wort auch nicht die beschränkte Bedeutung von unsauber essen, sondern nur von essen

überhaupt, wofür man es gebraucht, wenn man scherzhaft sprechen will. Z. B. Magst manschen? Ich habe heut brav gemanscht, oder manschart.

Mannschlachtig, (spr. das a in schlachtig hoch) — mannsüchtig.

Mar, Marb, (spr. das a tief), — mürbe, reifes. Z. B. Die Birn ist recht mar, marb. Ein mar's Brod, d. i. ein mürbes Brod. — Franz. mûr, altlatein. marcus, angelsächs. mearn, moerva.

Marale, — Mariechen. — In den Gebirgs-Gegenden.

Marbel, der, — der Marmor; — auch zuweilen Marmel. — Eben so Marbelstein, Marbelarbeit; marbelirtes Papier. — Mit Marbeln (d. i. mit Kügelchen von Marmorstein) spielen.

Märchen, eine, — eine Stutte. Bei den Allgauern.

Marge, — Verkürzung des Namens Maria.

Margerl, — Verkürzung des Namens Margaretha.

Märgel, ein, — ein ausgemärgeltes, völlig entkräftetes Pferd.

Mariandl, — Maria Anna, deren Fest im Monate Julius am Tage nach Jakobi gefeiert wird.

Marichseln, Morichseln, — sterben, im scherzhaften Tone. Z. B. Er ist marichselt.

Marilla, — Maria, Taufname. Bei den Allgauern.

Markeln, (spr. das a hoch), — kaufen, handeln, dingen. Z. B. Er hat lang g'markelt. — Vermuthlich vom lat. mercari.

Marschellen, die, — die Morselle, eine Arznei, welche mit Zucker vermischt in kleinen festen länglichten viereckichten Stücken bereitet wird, und wovon die Magen-Morsellen eine Art sind. — Aus dem Lat. morsellus, dem Diminut. von morsus, welches in den mittlern Zeiten sehr oft für ein kleines Stück überhaupt vorkommt. Franz. morceau.

Marstaller, der, — bei der Hohenau der erste nach dem Vorreiter.

Martersaule, eine, — ein hölzernes, am Platze und zum Denkmal eines vorgefallenen Unglücks, einer Ermordung, eines tödtlichen Falles u. dgl. errichtetes Kreutz.

Martinsgans, die, — eine gebratene Gans, welche am Martinstage, der Gewohnheit nach, verzehrt wird, zum Andenken des heil. Martins, von dem man erzählt, daß er, als er Bischoff werden sollte, die ihm angetragene Würde ausschlug, und sich verbarg, durch das Geschrei der Gänse entdeckt worden sey. Die Gewohnheit, um diese Zeit gebratene Gänse zu essen, ist sehr alt, und vielleicht ursprünglich blos daher enstanden, weil sie um diese Zeit am besten sind.

Martl, — Martin.

Maschanzker, der, — eine Art von Aepfel, die man sonst auch Vorstorfer-Aepfel, von Vorstorf in Sachsen nennet. — Das Wort scheint böhmischen Ursprungs zu seyn; in Tirol heißt er auch böhmischer Apfel, und in Böhmen meißnischer Apfel, mischenski iabko, wovon, wie schon Popowitsch vermuthet, das Wort Maschanster entlehnt ist.

Masen, die, — eine Narbe, ein Mahl. — Daher Blattermasen, die Narben von den Blattern. — Adelung sagt, in Baiern spreche man Mose. Es ist wohl richtig, daß man in dem Wort Mase das a tief spricht; das tiefe a ist aber noch nicht o. Indessen sagt man anstatt die Masen auch zuweilen die Maser.

Masleidig, (spr. Masloadi), — verdrüßlich, grämlich, verstimmt; überdrüßig. Z. B. Er ist heut gar masloadi, d. h. ganz verstimmt, sehr übler Laune.

Mastig, — fett. Eine mastige Dirn, eine fette Magd. In Gebirgsgegenden.

Materie, die, — für Eiter, pus, sanies. Im Engl. gleichfalls matter, als eine Verdickung, von maten, engl. to mate, zusammenfügen.

Mathiesl, — Verkürzung des Namens Mathias.

Matz, — eine Hündin; figürlich, eine schlechte Weibsperson.

Matzli, (spr. das a hoch) — ungesalzen. Vom Brode. — Matzeln, süßlich schmecken, (wie eine Judenmatz). — Matzet, nicht ausgebacken.

Maudern, — durch ein mürrisches Stillschweigen seinen Widerwillen oder Zorn gegen jemand blicken lassen.

Mauer, die. — Trockene Mauer, eine auf Feldern und Alpen, ohne Mörtel, statt des Zauns aufgeführte Mauer. In den Gebirgsgegenden.

Mauken, ein; — ein Vorrath an Haselnüssen, welchen die Mäuse in ihre Löcher auf dem Felde, besonders an dem Abhange der Hügeln, sammeln. — Was die Kinder an Obst heimlich vor ihren Geschwistern aufbewahren, nennen sie ebenfalls ihren Mauken.

Maul, das. — Von diesem Worte sind eine Menge figürlicher Redensarten üblich. Adelung führt deren viele an, welche auch in Baiern alltäglich vorkommen. Z. B. Es wässert ihm das Maul darnach; sich etwas am Maule abbrechen; das Maul wischen und davon gehen; Einem nach dem Maule reden; ein loses Maul haben; sich kein Blatt vors Maul neh-

men; sich das Maul verbrennen; das Maul halten; in der Leute Mäuler kommen; ihm stehet das Maul am rechten Fleck, oder am rechten Orte. — Ausser diesen sagt man in Baiern noch: einem das Maul anhängen, d. i. demjenigen, von welchem man nothwendige Ermahnungen oder gerechte Vorwürfe erhält, rohe und bittere Antworten dafür zurückgeben. Z. B. Die Magd hängt ihrer Dienstfrau immer das Maul an, so oft sie ihr Verweise über ihre Trägheit giebt. — Das gehet mir im Maul herum; d. i. es liegt mir auf der Zunge — von einer Sache, die man zwar recht gut weiß, die aber gerade auf der Stelle nicht beifallen will. — Das Maul ist's Best' an ihm. — Sein Maul wird froh seyn, wenn's Nacht wird, von einem Schwätzer. — Es gehet ihm den ganzen Tag s'Maul, als wenn's gschmirbt wär. — Maulbieren, ein Zeitwort, erklärt Prasch durch schmähen. — Mauletzen, zanken.

Maulen, — sich über etwas verdrüßlich zeigen.

Maultaschen, die, — eine Mehlspeise; eine Tasche, in welche etwas eingefüllet wird, und die für das Maul, nämlich zum Essen gehört.

Maunkeln, — heimlich etwas thun, betrügen. Z. B. Was maunkelst da wieder? d. i. was machst du da, was ich nicht sehen soll? — S. Scherz Gloss. unter Mauchen.

Maunl. — Prasch erklärt dieses Wort durch: ein aus Eiern gebackenes Brod.

Maunlen, maunelu. — Sehr langsam in einer Arbeit seyn, etwas recht schläfrig und faul thun. — Thu nur mit dem Bau nicht maunelu; laß die Bauleute nit einmaunlen (einschlafen, schläfrig arbeiten) mach was Gut's, so habt's fein lang, sagt Gott Vater in Bucher's Vorspiele zu Noe, als er ihm befiehlt, ein Schiff zu bauen. — Ein Maunler, ein langweiliger, schläfrig arbeitender Mensch.

Mauracher, die, — die Morchel, eine Art eßbarer Gichtschwämme mit einem eiförmigen Hute, der mit vielen kleinen Höhlungen gezeichnet ist, und einem nackten runzelichten Stiele, Phallus esculentus Lin.

Maus, die. — Man pflegt zu sagen: Eine schlechte Maus, die nicht neun Löcher hat; d. i. Der ist ein ungeschickter Mensch, welcher, wenn er gefehlt hat, sich nicht durch mehrere Ausflüchte zu entschuldigen weiß. — Der Mausdreck: Es mischt sich oft ein Mausdreck unter die Pfefferkörnl.

Mauschel, — ein Jude, in so fern er gerne mit den geringsten Kleinigkeiten Handel treibt. — Mäuscheln, allerlei kleinen Handel treiben. Z. B. Du hast immer was zu mäuscheln.

Mauschen; Adelung sagt, in Baiern bedeute dieses Zeitwort so viel, als mausen, d. i. stehlen. In dieser Bedeutung spricht man aber weit gewöhnlicher mausen. Mauschen, Mauscherln, hat in Baiern eine ganz andere Bedeutung, nämlich, still und unbemerkt dahin gehen. Z. B. Siehst du, wie der Fuchs daher mauscht, mauschelt, d. i. ganz stille daher schleicht, Man sagt auch statt mauschen zuweilen mauserln.

Mauserl, das; — ein Ausdruck der Zärtlichkeit. O! du lieb's Mauserl! d. i. du liebes Mädchen!

Mäusel; — blinde Mäusel spielen; ein bekanntes Kinderspiel, das man anderwärts blinde Kuh spielen heißt.

Mäusel-still, — statt mause-still; so still, wie eine Maus. Z. B. Wie er g'redt hat, war alles gleich mausestill, oder mauserlstill.

Mauth, die. — Adelung erklärt dieses Wort als ein solches, welches nur in Oesterreich und Baiern üblich ist, den Zoll von Waaren zu bezeichnen; imgleichen den Ort, wo derselbe entrichtet wird. — Selbst Prasch führt es als ein idiotisches Wort an, und lei-

tet auf seine eigene Weise das latein. mutuum davon ab. Im mittleren Lat. hieß es muta, ein Wort, welches in den Monum. boic. häufig vorkommt. Schon Ulfilas hat Mota, welches bei ihm gleichfalls den Zoll bedeutet. Es ist demnach ein sehr altes Wort aus der gothischen Sprache. — Der Mauthner, der Zoll-Einnehmer.

Maxdor, der, — ein aus dem Französischen Maximilian d'or verkürztes Wort, die in Baiern mit dem Brustbilde des Churfürsten Maximilian Joseph geschlagenen Goldstücke zu bezeichnen, welche, den Louisd'or zu 5 Thlr. gerechnet, 4 Thlr. 2 Gr. 8 Pf. gelten; nach dem Muster der Wörter Louis d'or, Friedrichs d'or u. s. w.

Mecherl, — Verkürzung des Namens Mechtilde.

Mecketzen, — oder Gmecketzen, — drückt die eigenthümliche zitternde Stimme der Ziege oder des Ziegenbocks aus. Die Ziege mecketzt. — Griech. μηκασθαι,

Meer, das. — Dieses Wort wird im Munde des gemeinen Mannes in Mier verwandelt, sowohl allein, als in Zusammensetzungen. Er ist auf'm Mier g'wesen. Die Mierenge. Die Mierfräula. Miergrün u. s. w.

Mehl, das. — Man müßte viel Mehl haben, wenn man jedem s'Maul stopfen wollte, d. i. man kann den übeln Nachreden nie entgehen.

Mehlbeln, — nach Mehl riechen. — Vom altd. Melb für Mehl. — S. Scherz Gloss. h. v. — Die Speise mehlbelt, wenn das Mehl in derselben nicht gut verkocht ist. — Der Melber, der, welcher Mehl verkauft. — Mehlbig, mit Mehl bestreuet.

Mehlhund, der, — ein gewöhnlicher Zustand bei unlängst gebohrenen Kindern, in welchem ein mehliger Schleim in dem Munde entstehet. —

Hund, welches von einigen von dem alten han, hon, haben, halten abgeleitet wird, wie Hand, scheint auf ein Halten, Ankleben zu deuten.

Mehlschmarren, der, — ein zerstossener Pfannenkuchen.

Mehr, — für wieder. Z. B. Kemma's bald mehr! Kommen Sie bald wieder. — Er hat sich mehr (wieder) gebessert.

Mein, — für gern; z. B. Gleich so mein will ich selber die Arbeit machen, als daß ich erst so lang warten muß, bis du dich dazu anschickest; d. i. gleich so gerne will ich u. s. w. Oder: Bei diesem Umstande gewinne ich eben so viel, habe ich den nämlichen Vortheil, wenn ich selbst u. s. w. — Mein Michel, auch Meiner Sechs, sind gewöhnliche Betheuerungen bei gemeinen Leuten.

Meinige, der, die. — Für: mein Ehemann, mein Eheweib. Z. B. Ich muß es dem Meinigen, der Meinigen erst sagen. Nach dem Italien. il mio, il mia.

Meisterlos, — unruhig, ausgelassen. Z. B. Ein moasterloser Bub; ein Knabe, der keinen noch so ernstlichen Befehlen gehorcht, sondern dessen ungeachtet bald diesen bald jenen Muthwillen treibt; er ist ein Knabe, der keinen Meister über sich anerkennt.

Meitz, — für Mädchen, in Gebirgsgegenden.

Melaune, die, — anstatt die Melone. — Im Böhm. heißt sie auch melaun.

Memel. — Prasch führt dieses Wort an, ohne dabei etwas anderes zu bemerken, als daß es ein Schimpfwort sey.

Mengel, der, — ein Nachtheil, Schaden, z. B. Machts dir ein Mengel, wenn ich heirathe? d. i. Hast du einigen Nachtheil davon zu befürchten? — Mir ist's kein Mengel, d. i. auf mich hat es

keinen schädlichen Einfluß. — Es hat kein Mengel, es ist kein Bedenken bei der Sache; es ist gleichviel. — Daher mengeln, Fehler an etwas bemerken und ausstellen. Z. B. Er hat's gleich g'mengelt, daß ich heut in der Kircheu z'spat kemma bin; d. i. er hat es sogleich bemerkt, und mich deßhalb getadelt, daß ich zu spät gekommen bin.

Mensch, das. — In der vielf. Zahl: die Menscher. Eine Person weiblichen Geschlechts, welche in Diensten stehet. Z. B. Ich werd mein Mensch zu Ihnen schicken, d. i. meine Dienstmagd. Der Ausdruck hat einen verächtlichen Sinn; daher sagte ein Mädchen, welche von ihrer Dienstfrau Mensch genannt wurde: Ich bin kein Mensch, sondern ein ehrliches Mädchen. — Der Liebhaber auf dem Lande nennet seine Geliebte sein Mensch. Z. B. Ich muß mein Mensch auf'n Tanz führen. — Manchmal bedeutet es das weibliche Geschlecht überhaupt. Z. B. Er hat d'Menscher gern, d. i. Er liebt das weibliche Geschlecht überhaupt. Er lauft den Menschern nach, d. i. den Weibspersonen überhaupt. — Man gebraucht auch das Zeitwort: menscheln. Er menschelt gerne, d. i. Er giebt sich gerne mit den Weibspersonen ab; er jagt ihnen nach. In der Schweitz hat der nämliche Ausdruck eine andere Bedeutung, nämlich: menschliche Gebrechlichkeiten an sich haben und äussern. Er menschelet, d. i. er fehlet, er ist nicht besser, als andere. S. Stalder. Th. 2. S. 208. — Die Mensch erkammer, die Stube, in welcher die Dienstmägde ihre Kisten haben, und schlafen.

Meren, die; (spr. die letzte Silbe lang) — ein Abendjausen. — Von merenda. In den Gebirgsgegenden.

Merl, die, — die Amsel; — von dem latein. merula.

Messergeschirr, das. — Messer und Gabel zusammen. Z. B. Das Messerg'schirr ist noch nicht putzt (gereiniget).

Meßfischer, der, — ein Geistlicher, welcher vom blossen Messelesen seinen Unterhalt beziehet, und daher oft darauf ausgehet, die, welche Messen lesen lassen, für sich zu gewinnen, damit sie ihm das gewöhnliche Geld hiefür geben. Man sagt im Scherze: der Geistliche da ist ein blosser Meßfischer; d. i. er hat keinen andern Erwerb, als das Geld, welches er vom Messe lesen beziehet.

Meßner, der, — ein Kirchenbedienter, welcher das Meßgeräth in Verwahrung hat; sonst der Küster.

Methridattrager, der, — ein Mensch, der mit Oelen und Arzneiwaaren auf dem Lande hausiren gehet. — Unter Methridat, oder Mithridat wird eine sehr alte, aus vielen Kräutern und andern Mitteln zusammengesetzte Arznei verstanden, welche ursprünglich gegen das Gift gebraucht wurde, sowohl bei Menschen, als bei Thieren; von dem Könige in Pontus, Mithridates, welcher durch einen häufigen Genuß dieser Arznei alle Arten des Gifts ohne Schaden soll haben vertragen können.

Methsüß, — süß, wie Honig. — Meth, von dem slav. med, Honig.

Metten, die. — Ein grosser Lärm, ein ungestümes Poltern, Geschrei. Z. B. Was ist das hier für eine Metten, d. i. Was für Lärm, Gepolter ist hier? — Eine grosse Zerüttung, Verwirrung. Z. B. Das ist mir eine schöne Metten; d. i. eine greuliche Verwirrung. — Die Mettenwurst, eine Wurst, die am Christtage in der Nacht nach der Mette verzehrt wurde, als diese noch um Mitternacht gehalten worden. Adelung schreibt unrichtig Mettwurst; so würde es vom Meth, dem aus Honig bereiteten Getränke, abzustammen scheinen; es ist auch der gemeinen Aussprache zuwider.

Metzg, die, — der Ort, wo die Fleischer das Fleisch verkaufen; die Fleischbank. — Der Metzger, der Fleischer. — Metzgen, schlachten.

Michel, der, — statt Michael. — Ein deutscher Michel; ein Mensch, welcher der lateinischen Sprache unkundig ist, und nur schreiben, und etwas rechnen kann.

Miecheln, — ein Ausdruck, den Geruch zu bezeichnen, welchen verdorbenes Mehl von sich giebt. Das Mehl miechelt; d. i. es riecht nach einer verdorbenen Feuchtigkeit; es riecht anbrüchig. — Mit dem franz. moisir verwandt.

Mieder, das, — (spr. Mieda) — ein Oberkleid der Weibspersonen, welches zunächst über dem Hemde getragen wird. — Vom angelsächs. mithan, bedecken. — Dieses Wort erinnert mich an eine Anecdote, welche Keysler in seinen Reisen erzählt. Ein gewisser baierischer Graf hatte ein feiles Mädchen auf sein Zimmer kommen lassen, um sich mit ihr zu unterhalten. Als ihn nun dieselbe, der Gewohnheit nach, mit: Gelobt sey Jesus Christus! begrüßt hatte: antwortete ihr der Graf: In Ewigkeit Amen! Herunter mit dem Mieder! — Eine sonderbare Verbindung des Geistlichen mit dem Weltlichen!

Miedl, — Verkürzung des Namens Anna Maria, deren Fest zu Mariä Lichtmeß gefeyert wird.

Mies, das, — ein zartes, haariges Gewächs, welches sich vorzüglich an alten Bäumen ansetzt. Lat. muscus. — In den Jesuitenschulen gab es Studenten, welche oft mehrere Jahre lang als solche die Schule besuchten, und daher ziemlich alt wurden, und immer noch Studenten blieben. Von e'nem solchen alten Studenten sagte man: Es wachst ihm das Mies auf'm Mantel. Damals war der Mantel ein wesentliches Kleidungsstück eines jungen Menschen, der die öffentlichen Schulen besuchte. Daher auch die Redensart: Er hat den Mantel an Nagel g'henkt, d. i. er hat aufgehört, zu studieren, die Schulen zu besuchen.

Miet, die. — Eine Mischung von den Nadeln der Wachholder, Kleien und Salz, auch Knoblauch, oder, in einigen Gegenden, aus dürren Heublu-

men, Mehl und Salz, welche täglich Morgens und Abends dem Melkviehe auf den Senn-Alpen vor dem Melken, jedesmal eine Handvoll, auch in den Stallungen, wenigstens am Morgen vor dem Austriebe, gereicht wird. Wenn einige im Hochgebirge wachsende Gräser untermischt werden, wird sie Jochmiet genannt. Dieses Futter soll ein heilsames Mittel gegen Seuchen seyn; und wird auf offenen Melkstätten zum Stillstand der Melkkühe, auf ihren Rücken gestreuet. Es giebt auch eine falsche Miet, Hasel-Miet. Dem mit solcher Miet gefütterten Vieh weidet kein anderes Vieh mehr nach. — In einigen Gegenden spricht man statt Miet, Gmiet.

Miez, — für Maria. Im baierischen Walde.

Mihli, die; — so spricht man das Wort Milch aus. Kaafts Mihli, d. i. Kauft Milch!

Mika, — für Mittwoch. Auf dem Lande fast durchgängig.

Milcher, der, — ein Stierkalb, welches in den ersten vierzehn Tagen geschnitten wird.

Milthau, der, — der Mehlthau. Eine gewisse schädliche Beschaffenheit des Getreides, welche bei nasser Witterung entstehet, da nämlich an den Halmen blasse oder schwärzliche Flecke sich zeigen, und der Kern in den Aehren des Korns sowohl, als des Weitzens allmählig verzehret wird.

Mini, Mini, auch Muni, Muni, — Zuruf an die Katzen. — Das Letztere gebraucht man auch bei kleinen Kindern, um sie zum Pissen zu reitzen.

Ministrant, der, — ein Junge, der dem Priester beim Altare dienet.

Mirtl, — Verkürzung des Namens Martin.

Mischling, der, — gemischtes Getreide; wenn Weitzen unter Roggen, Roggen unter Haber, u. s. w. gesäet wird.

Misl, der, — der vierte Theil eines gespaltenen Holzblocks.

Mißelsüchtig, (spr. mißlsüchti) — kränklich, mit einem innerlichen Uebel behaftet. Z. B. Er ist schon mehrere Jahre mißelsüchtig gewesen; jetzt ist er endlich gestorben. — Ehemals insbesondere aussätzig. S. Scherz Gloss. S. 1050.

Mistschaufeln, ein, — eine unreinliche, schmutzige Weibsperson.

Mitgehen, — für stehlen. Z. B. Er laßt mitgehn, d. i. er macht sich kein Bedenken, etwas zu stehlen.

Mitsamen, — miteinander, zusammen. Z. B. Geh'n wir mitsamen.

Mitta, — der Mittwoch.

Moadl, — für Marie. In den Gebirgsgegenden.

Moaln, die, — ein Fleck, eine Mackel, z. B. in einem Kleide. Z. B. Du hast mir eine Moaln in meinem Fürtuch g'macht. — Ein Moalnausbringer, ein Mensch, der für Geld die Kleider von den Flecken reiniget. — Moaln, das Zeitwort, einen Flecken hinterlassen. Z. B. Rother Wein moalet.

Moari, die, — die Morcheln. In den Gebirgsgegenden.

Mögen, — für lieben. Z. B. Maast mi? d. i. liebest du mich? Thu mi do mögen! Liebe mich doch! — Für Können, vermögen, Kraft zu etwas haben. Z. B. Ich mag nicht (spr. i ma nit) heißt sehr häufig: Ich kann nicht, ich bin es nicht im Stande.

Mollet, — weich, fein, zart in der Betastung. Z. B. ein mollets Tuch, ein Tuch, das in der Betastung fein, zart ist. — Das Madl ist gar mollet, d. i. Ihre Haut ist weich, zart anzufühlen. — Ein molletes Erdreich; ein weiches Erdreich. — Lat. mollis.

Molln, die, — die Brodkrume. Lat. mulca, eine weiche Sache.

Mozet, Molzi, — weich, z. B. der Schnee wird molzet, d. i. er fangt an, weich zu werden.

Monathblümel, das, — die Maßliebe; oder die Gänseblume. Bellis. Lin.

Mond, der. — In der Aussprache der Landleute häufig: Mon, welches auch die älteste Form ist. Das d ist erst später, vermuthlich des Wohlklangs wegen, angehängt worden. — Moant oana, da Mon geht im Hof bei jehm auf; d. i. Man sollte meinen, der Mond gehe in seinem Hofe auf. Diese Redensart bedeutet: nach seinen Reden zu urtheilen, sollte man denken, er hätte an Allem Ueberfluß, er wäre ein grundreicher Mann.

Moos, das, — eine mit Moos bewachsene Gegend.

Mooskuh, eine; — eine Rohrdommel, eine Art Reiher mit einem glatten Kopfe, von gelblicher Farbe mit braunen Flecken; Ardea stellaris Lin. Er hält sich am Wasser und im Schlamme auf, wo er sich von Fröschen und Fischen nähret, den Schnabel in den Schlamm stecket, und alsdann ein dumpfiges Gebrüll macht, welches oft sehr weit gehört wird.

Mopperl, der, — für der Mops, eine Art Hunde.

Morgenstern, der, — eine Musik, welche am Morgen des Hochzeittages vor den Häusern des Bräutigams und der Braut, und vor dem Wirthshause, in welchem sie das Hochzeitmahl halten, gemacht wird. In den Gebirgsgegenden.

Morgensuppen, die, — eine Suppe aus Milch und Eiern mit gebäheten Semmelschnitten, welche am Morgen des Hochzeittages aus dem Hause der Braut jedem geladenen Hochzeitgaste in das Haus geschickt wird. Am Abend zuvor geschieht das Dar-

eintragen. Anverwandte, Nachbarn und die übrigen geladenen Hochzeitgäste schicken der Braut Milch, mit welcher bei großen Hochzeiten mehrere Zuber gefüllt werden, Eier und Semmeln.

Mosch, die, — ein langer aus Bast geflochtener Handkorb, welcher wie eine Tasche zusammengehet; nur in einigen Gegenden.

Möseln, — nach Schlamm riechen.

Moser, der. — Adelung sagt unter: Matte, daß im Baierischen eine Wiese auch der Moser heiße. Mir ist dieß nicht bekannt.

Motzen, — langweilig, träge seyn. Er motzt lang herum, bis er ans End kommt.

Muckl, Muckerl, — Verkürzung des Namens Johann von Nepomuk (oder vielmehr: von Pomuk).

Mucker, Muckerl, ein, — die geringste Bewegung eines Menschen oder Thieres. — Z. B. Er hat auch kein Mucker, oder kein Muckerl gethan, d. i. auch nicht die geringste Bewegung weiter gemacht. — Mucken sich, eine, auch nur äusserst geringe, Bewegung machen. Z. B. Du darfst dich nicht mucken, d. i. dir auch nicht die geringste Bewegung erlauben. Adelung hat auch das Zeitwort: mucken legt aber diesem Worte ganz andere Bedeutungen bei, als es wenigstens meinem Wissen nach in Baiern hat. Nach ihm bedeutet es nämlich: Einen Laut von sich geben, als wenn man anfangen wollte zu reden, aber wieder abbricht, der geringste vernehmliche Laut. Oder: sein Mißvergnügen durch Stillschweigen und ein verzogenes Gesicht auf eine ungesittete Art an den Tag legen, welches sonst auch maulen, schmollen genannt wird. In Baiern hat das Zeitwort mucken keine von beiden Bedeutungen, sondern nur die, welche sich auf eine geringe Bewegung beziehet. Es wird auch nicht, als Neutrum, wie das Adelung'sche, sondern nur als Reciprocum gebraucht. Man sagt in

Baiern gewöhnlich nicht: Er soll nicht mucken, sondern er soll sich nicht mucken. — Anstatt mucken hört man auch öfters mucksen, in derselben Bedeutung, und gleichfalls als Reciprocum. Er darf sich nicht mucksen, oder, keinen Muckser thun. Adelung führet auch diese Form an, und giebt dem Worte die nämliche Bedeutung, wie dem: Mucken. Die baierische Bedeutung ist also von der allgemeinen abweichend.

Müde, — für abgeschmackt. Z. B. Ein müder Mensch, d. i. ein abgeschmackter Mensch.

Mudel, die, — die Katze, insbesondere, wenn man sie zu sich locken will. — Figürl. das Mudel einem streichen, Einem schmeicheln, schön thun. — Die Palmmudel, die Palmkätzchen oder Samenknospen an den Weiden. — Man hat die Redensart: G'wohn's, Mudel, G'wohn's, sagte der Bäck, und kehrte mit der Katz den Ofen aus.

Mudeln, — Etwas Weiches oft betasten. Laß dich mudeln, Kleine, sagt man zu einem Kinde; d. i. Laß dich überall betasten, küssen, drücken u. dgl.

Mufeln, die, — die Hagebuten. Bei den Allgauern.

Muff, eine; — eine feindselige, widerwärtige, aus innerem Mißmuth stets in sich gekehrte Person. Z. B. Mit der (dieser) Muff ist nichts anzufangen, nichts zu machen. — **Muffel,** ein altes runzlichtes Weib, das immer wiederbellt.

Müffeln, — nach Schimmel, angegangener Feuchtigkeit riechen und schmecken; doch zunächst von rohem Fleische, das nicht mehr ganz frisch ist, oder vom Schweiße unter der Armhöhle (den Jechsen).

Muftisnam, — eine Art von Kinderspiele. Einer aus den Spielern spricht dieses Wort laut aus, und macht zugleich eine besondere Gebärde, welche alle übrigen nachahmen müssen. Nach öfters wiederholtem Aussprechen des Worts: **Muftisnam** setzt

nicht an allen Orten gleich. An einigen muß sich der Mühlgast den dreißigsten, an andern den sechszehnten, an andern den zwanzigsten Theil an Getreide oder Mehl abziehen lassen. Um hierin Betrug zu verhüten, soll der Müller ein von der Obrigkeit bezeichnetes und gebranntes Muesmaßel (Maß) haben, auch außer diesem Natural-Lohne keinen andern für das Mahlen fordern.

Mussie, — so verändert der gemeine Mann das franz. Monsieur. Zuweilen sagt er auch: Herr Mussie!

Mußmehl, das, — das Habermehl, bei den Allgauern, weil die Bauern in dieser Gegend zu ihrem Frühstück, das ein Muß (Brei) ist, nur Habermehl nehmen.

Müßig, (spr. müessi), — für leer, ohne Gedränge. Z. B. Es ist heut ganz müessi hier, d. i. Es ist kein Gedränge.

Muster, ein, — Schimpfwort gegen eine sehr lüderliche Weibsperson.

Muthwille, der, — eine Art von Nelken, Dianthus superbus. Der berühmte Naturforscher Schrank sah sie auf den Wiesen bei Bernried. S. dessen baierische Reise. München 1786. S. 259.

Muttergut, das. — Das Vermögen eines Kindes, welches von dem hinterlassenen Vermögen der Mutter herkömmt. Z. B. Ich habe von dem Vater noch 3000 fl. Muttergut zu fordern; er muß mir das Muttergut herausgeben.

Mutterselig, (spr. Muederseli), — Muederseli allein, d. i. ganz allein, wie ein Kind in der Mutter, oder, gleichsam so allein, wie ein von der Mutter verlassenes Kind. — Adelung leitet es von Seele ab; Höfer hingegen von selen, hingeben, übergeben, überliefern, goth. seljen, bei Otfried, Kero selen, sellen, übergeben. Isländ. barn-saeli,

der seinen Sohn einem andern zur Auferziehung übergiebt.

Muz, Mizi, — eine Katze, wenn man sie zu sich locken will. — Ital. micio, muccia; franz. miton, eine Katze.

N.

Nabel, der. — Der dicke Nabel, das Bauchfleisch am Ochsen.

Nachdrucksam, — anstatt nachdrücklich. Z. B. Etwas auf das nachdrucksamste betreiben.

Nacher, — (der Ton auf der ersten Silbe) für nach und für nachher (der Ton auf der letzten Silbe). Z. B. Ich reise nacher Paris. Ich will's nacher gleich sagen. — Gewöhnlich wird nacha gesprochen. Die gemeinen oder andere wenig gebildete Leute gebrauchen dieses Umstandswort der Zeit in Erzählung mehrerer aufeinander folgenden Thatsachen sehr häufig, wie man aus folgender Stelle in Buchers Kinderlehre eines Dorfpfarrers sehen kann. Der Pfarrer verlangt nämlich von einem Bauerknaben, der einen gar schönen Hosentrager an hatte, zu wissen, wer ihm denn denselben gegeben habe. Der Knabe giebt ihm hierüber folgende Auskunft. Der Herr Kaplan, sagt er, hat mir'n geben. Ich trag ihm bald n'Flachs n'ein, bald a Leinwad, bald Aepfel. Und da hat er mir schon lang was versprochen, und nacha hat er mir a Skapalir gebn wollen, und nacha hab ich ihn bitt, er soll mir ein Hosentrager dafür geben; er is mir lieber, weil mein Vater auch ein solchen hat, und nacha hat er der Jungfra Köchin s'Geld geben, und nacha hat's mir'n g'macht, und nacha hat er mir'n geben.

Nachfahrt, die, — das Sterben nach einem andern. Wenn man gefragt wird, was der Vater an Vermögen zurückgelassen habe, und dieser ohne Vermögen gestorben ist: so erwiedert man: Ja, d'Nach-

fahrt hat er mir hinterlassen, d. i. Nichts, ausser, daß ich ihm einst auch nachfolgen, nachfahren werde.

Nachgehen; — zur Gewohnheit werden. Das geht ihm nach; d. h. Das ist seine Gewohnheit, die er nicht lassen kann; es ist ihm zur andern Natur geworden (als ob die Gewohnheit ihm beständig nachgieng, auf den Fersen folgte).

Nachithun, — (spr. nachi doan) z. B. Mir duat's a mal Niemand nachi, d. i. Mir macht dies gewiß kein Mensch nach. In Buchers geistlichem Vorspiele gehet Gott Vater auf einer Altane auf und ab und spricht:

Ich, Gott Vater auserkohren,
Der Himmel und Erden hat gebohren,
Geh immer im Himmel so auf und ab,
Und freu mich, daß ich Alles hab,
Was ich gemacht, gemacht so gut,
Daß mir's wohl Niemand nachi thut.

Nachnamen, der, — anstatt Schimpfname, ein Name, den man jemand beilegt, um ihn zu beschimpfen. Z. B. Er hat ihm sogar Nachnamen gegeben.

Nachten, (spr. das a hoch). — Gestern, am verflossenen Tage, zwischen welchem bis jetzt eine Nacht war. — In alten Zeiten berechnete man die Zeiten nach der Ordnung der Nächte, so, daß die Nacht vor dem Tage vorhergieng. S. Tacit. de moribus Germ. C. 11. Noch heißt in England eine Zeit von vierzehn Tagen fourteen nights, zusammengezogen fortnight, vierzehn Nächte.

Nachtkönig, der, (spr. Nachtküni), — der, welcher zur Nachtzeit die Kloaken reiniget. — Im gemeinen Leben, bemerkt Adelung bei dem Worte: König, führen viele Personen, welche unter mehreren Einer Art eine vorzügliche Würde, und einige damit verbundene Gewalt genießen, den Namen der Könige. — So sagt man: der Bauernkönig (Bauern-

küni); unter den Kegeln heißt der mittelste der König; der kleinste europäische Vogel, der Zaunkönig: die vornehmste Biene in einem Stocke, der Bienen-König, jetzt richtiger die Bienenköniginn, weil man in neuern Zeiten an dieser Biene das weibliche Geschlecht entdeckt hat.

Nachtkübel, der, — anstatt Nachtstuhl, oder Leibstuhl.

Nachtliechtl, ein. — Figürlich: ein Mensch, der spät in der Nacht noch im Wirthshause zecht. Z. B. Du bist ein rechtes Nachtliechtl, du!

Nachtroad, das. — Das beim Putzen zurückbleibende, schlechtere Nachkorn, welches in des Directors v. Schrank baierischer Reise S. 139 das Afterkorn heißt.

Nachzotteln, — langsam, mit kurzen Schritten mühesam hinter drein gehen. — In Buchers Charfreitags-Prozession sagt eine Mutter von ihrer Tochter: Faßt sich mein Urschel grad den schönen Rosenkranz an, daß sie doch was in der Hand hat, wenn's als schmerzhafte Mutter hinterm Kreutz nachzottelt.

Nackeln, — wanken, sich hin und her bewegen. Der Zahn, der Tisch nackelt. — Etwas locker machen, z. B. Er nackelt am Nagel, d. i. er macht ihn durch Hin- und Wiederbewegen locker.

Nadel, die. — Etwas auf der Nadel haben. Du hast noch was auf der Nadel, d. h. Du hast dich eines Vergehens schuldig gemacht, weßwegen du noch zur Rechenschaft gezogen und gestraft werden wirst.

Nader, der, Naderin, die, — (spr. das a tief) eine Person, welche nähet, aus dem Nähen ein Geschäft macht, und sich dadurch ihren Unterhalt erwirbt. — Die Naderei, die Art und Weise zu nähen. — Der Nahling (spr. das a hoch), ein Faden zum Nähen; oder, so viel Faden, als man auf ein-

mal einfädelt; auch ein Nahling Faden, oder Nadling Faden.

Nädi, — eilfertig, geschäftevoll. Z. B. Du hast es heut ja wieder gar nädi; d. i. Du bist heute wieder voll Geschäfte; hast ja die Hände voll zu thun! — Heut ist's nädi ums Bier, d. i. es ist ein starkes Gedränge darum; es eilen viele herzu, um Bier zu verlangen. — Sie haben miteinander gar nädi g'habt; d. i. sie haben so zusammen gesprochen, daß es das Ansehen hat, als hätten sie von sehr wichtigen Sachen zu reden gehabt. — Manchmal hört man auch gnädi. — Von Noth, nöthig.

Nafetzen, oder Napfetzen, Natzen, — im Stehen, Gehen oder Sitzen aus Schläfrigkeit mit dem Kopfe nicken. — Ein Wort, das schon bei Notker Ps. 120 vorkommt: naphezen, naphzen. S. auch Scherz Gloss. h. v.

Nageln, etwas, — etwas mit beharrlichem Fleiße betreiben. Z. B. Er nagelt fleißig, d. i. er arbeitet, schreibt mit ununterbrochenem Fleiße. — Hat auch eine obscöne Bedeutung.

Nagerl, das, (das a hoch gesprochen) eine Nelke. — Die Gewürznagerln, die Gartennagerln.

Nagerl, das, (das a hoch gespr.) von Nagel. Auf's Nagerl, d. i. auf ein Haar, bis auf eine Kleinigkeit. — Der Baumeister, welcher in Buchers geistlichem Vorspiele den Bau der Arche dirigirt, erwiedert dem Noe, der sich gegen ihn beklagt, daß die Baukosten sich jetzt weit höher, als der anfangs gemachte Ueberschlag, belaufen:

Ihr seyd ein Narr mit euerem Haus,
Es macht bug Jedermann ein Plaus.
Wer wird's denn auf a Nagerl wissen.
Wie viel man Täg' wird brauchen müssen?
Nagerl und hundert Jahr, (entgegnet Noe hierauf),
Soll oaner moanen, wart's b'ſessen gar. (In: wart's wird das a hoch gesprochen.)

Nahen, (spr. das a hoch), — für prügeln. Z. B. Er hat'n tüchtig g'naht. Von nähen.

Namen, der (spr. Nama). — Man sagt: Mach d'Sach so, daß ein Nama hat, d. h. so, daß sie gut, vorzüglich gut ausfällt, daß man eine Ehre davon hat.

Namenbuch, Namenbüchel, das (spr. Namabüchel, das erste a hoch). — Ein ABC-Buch für Kinder zum Buchstabiren. Z. B. Mein Kind lernt schon im Namabüchel; d. i. fängt schon zu buchstabiren an.

Names Dedl, — ein kleines Bild von Silber, Messing oder Blech, welches an die Betschnur gehangen wird.

Nan. — So lautet Nein in der gemeinen Aussprache. Das a ist hoch, das n muß, gleich einem französischen am Ende eines Worts durch die Nase gesprochen werden.

Nandl, — Verkürzung des Namens Maria Anna, Auch Nannerl, Nani.

Napel, — spricht man für: der Nabel.

Narr, der. — Ein Ausdruck der Vertraulichkeit. Z. B. Narr, komm herein zu mir auf ein Trunk Bier. — Die Redensart: Mich sticht der Narr ein wenig, scheint anderswo nicht üblich zu seyn. Sie will sagen: Ich habe ein ganz besonderes Gelüste, einen plötzlich mich anwandelnden Reitz zu diesem oder jenem. In Buchers geistlichem Vorspiele spricht Gott Vater:

Doch sticht mich wohl der Narr ein wenig,
Zu schauen, ob auch Jedermännig
Auf Erden lebt das Leben fein,
Daß er geht in den Himmel ein u. s. w.

Man pflegt auch zu sagen: Mit einem Narren laßt sich kein Kind taufen. — Ein jeder Mensch muß ein Paar Narrenschuh z'reissen. — Er ist ein Narr in

sein Sack. — Er ist ein Narr in Folio. Unsre Vorfahrer seyn a koane Narren g'wesen.

Narredei, die, — Spaß, etwas, das man blos zur Belustigung thut. Z. B. Er treibt nichts als Narredei. Im Hochdeutschen: die Narrentheidung.

Narren, einen, — einen zum Besten haben. Z. B. Er will mich narren.

Narren, die, — Kohlgewächse, welche schnell aufschießen, in die Höhe wachsen, ohne sich gehörig zu schließen.

Narrenfarbe, die, — die grüne und blaue Farbe beisammen. Z. B. Wenn jemand einen Rock von grünem Tuche und dabei eine blaue Weste trägt.

Narrenkirta, der, — der Fastnacht-Dienstag. Dieser Tag, sagt man, ist aller Narren Kirta, d. i. das Kirchweihfest für alle Narren.

Narret, — für närrisch. Er ist narret worden. — Auch der Narrisch, (spr. das a hoch). Den Narrisch grüßen lassen, sich närrisch, ungeschickt betragen.

Nasche, die, Naschel, das, (das a hoch gespr.) ein weibliches Schwein.

Nase, die. — Einem auf die Nasen thun. — In Buchers geistlichem Vorspiele sagt Neptun zur Göttin Cybele:

Madam! Deng thut kein Mensch nicht recht,
Und wenn man Euch auf d'Nasen thät.

Man sagt auch: Man könnte den Leuten nicht recht thun, wenn man ihnen d'Nasen abbiß.

Nasenstifler, der, — für der Nasenstüber. — Von stifeln, stupfen. Einem einen Nasenstifler geben.

Nasentuch, das, — für Schnupftuch. — Auch Nasenwischer, wie sogar in Keyslers Reisen bemerkt ist.

Naßkittel, der, — ein Säufer.

Naz, Nazl, — Verkürzung des Namens Ignatius.

Naufahrt, Nafahrt, die, — die Schifffahrt auf der Donau von Regensburg nach Wien. — Höfer leitet in diesem Worte Nau von navis, und dem griech. ναυς, ein Schiff. Mir scheinet dieses Nau, Na, nichts anderes zu seyn, als die gewöhnliche Verkürzung des: Hinab, welches in der Aussprache in nab, na verwandelt wird. Aus na wird nau, weil in mehreren Gegenden das a so gesprochen wird, daß ein u hinten nach tönet.

Nauflötzer, der. — S. Schaumeister.

Nauken, — sitzend oder stehend schlummern. — Vermuthlich ein Intensivum von nicken.

Nauneln, — sanft schlummern.

Nebel, der. — Mit der Stang im Nebel umstüren, (umher suchen, umher tappen), heißt, vergebliche Arbeit machen.

Nebelkappen, die. — In der Nebelkappen herumgehen, verblendet, ganz verwirrt seyn.

Nebelreissen, das, — ein Ausdruck, den man gebraucht, wenn der Nebel sich in einen feinen Regen auflöset.

Nebenbei, das, — eine Art von Schiffen, mit denen die Donau von Regensburg an befahren wird; es ist 130 bis 136 Fuß lang. Die Benennung deutet ein Schiff an, das nach einem andern gezogen wird; der Anhang eines andern Schiffes, welcher an dieses gebunden wird.

Nederseiten, die, — die Gegend, welche wegen der vorliegenden Berge von der Sonne erst spät, und nur auf kurze Zeit beleuchtet wird.

Neich, — anstatt neu. Das ist ein neich's Kleid.

Neid, der; — Der Neid schaut ihm zu'n Augen r'aus. — Der Neidkragen. Z. B. Er ist ein rechter Neidkragen.

Neiger, der. — Ein Bohrer, zusammengezogen von Näbinger, Näber, welche auch einen Bohrer bezeichen.

Neila, — anstatt neulich.

Neckisch, — für artig. Es ist ein neckisch Madel, d. i. ein artiges Mädchen.

Nellerl, — ein junges, eitles Mädchen, das sich auf ihre schöne Gestalt viel zu gute thut.

Nepfen, — mit Einem Fuße hinken.

Nestbatz, der, — das jüngstgebohrne Kind.

Nestel, die, — lederne Riemen, die sehr schmal sind, oder runde Schnüre, womit mun etwas zuschnüret, oder an den Kleidungsstücken anbindet. — Einem die Nestel knüpfen; diese Redensart rühret von der Volksmeinung her, nach welcher man glaubte, daß man durch eine besondere Verknüpfung von Schnüren junge Leute so lange zum Beischlaf untüchtig machen könne, bis die Verknüpfung wieder aufgelöset wird; sie bedeutet daher, Jemand zum Beischlaf untüchtig machen. — Der Nestler, der Handwerker, welcher die Nestel verfertiget.

Netta, Netter, — gerade, genau. Z. B. Netta daher wirft er, d. i. gerade daher wirft er. Soll netta ich der schlechtere seyn? d. i. gerade ich.

Netten, — zwingen, nöthigen. Z. B. S'Lieben und s'Bethen laßt sich nit netten. Einen zum Essen, Trinken netten.

Netter, ein, — ein langsamer Mensch, ein Mensch, der nur unter vielem Schweiße etwas zu Stande bringt; ein ängstlicher Mensch, der vor lauter Zweifeln und Bedenklichkeiten sich nur mit Furcht zu einer Handlung entschließen kann. — Vermuthlich von Neten, Zusammendrücken.

Neu. — Man pflegt zu sagen: Alleweil was Neu's und nie was G'scheid's.

Neubruch, der, — ein vor Kurzem ausgerottetes und zu Feld oder Wiesen gemachtes Gehölz; auch: Neugreut, Neureut. — Vom mittl. Lat. novale.

Neustift, die, — eine Art von Vertrag zwischen einem Grundherrn und einem Grundholden, vermöge welchem der erstere diesem ein Bauergut nur auf seine, des Grundherrn Lebenszeit zur Benutzung übergiebt. Auf solche Weise verleihen gewöhnlich nur Pfarrer oder Beneficiaten ihre Widumgüter, d. i. Güter, welche ihnen zu ihrem Unterhalte eingeräumt sind, weil sie in Ansehung solcher Güter nur für sich, nicht aber für ihren Nachfolger sich verbindlich machen können. — Daher der Neustifter, eine Neustiftsgerechtigkeit.

Niederstechen, einen, — einen im Raufen und Ringen zu Boden schlagen. In den Gebirgs-Gegenden.

Niedertauchen, etwas, — z. B. einen Baum, einen Zaun, ihn biegen, zu Boden drücken.

Niederträchtig, — herablassend gegen Menschen von geringerem Stande. Z. B. O! es ist gar ein braver, niederträchtiger Herr. — Ein Mensch von geringer Herkunft. Z. B. Mein Gott! ich bin nur ein niederträchtiger Mensch.

Niemd, Niemds, — für Niemand. Z. B. Es ist Niemd, oder Niemds da g'wesen.

Niersau, die, — ein Stechschwein, ein wohlgemästetes Schwein. — Vermuthlich von: nähren, welches man häufig nieren ausspricht. Z. B. Er kann sich nimmer nieren; danieren, d. i. ernähren.

Nierschl, Nieschl, ein, — ein kleiner Napf, so wie man gebraucht, um den Vögeln im Käfige ihre Nahrung vorzusetzen.

Nieseln, — dünne regnen. Es nieselt.

Niesten, — etwas durch Umwühlen in Unordnung bringen. Z. B. Er hat's Bett ganz zusammengniestet, d. h. durch Umwühlen in Unordnung gebracht.

Niesten, — für niesen. — Einen Niester thun. — Wildpretschützen sagen von dem Feuer-Gewehre, womit sie heimlich ein Wild erlegt haben: Mein Stutzerl hat g'nießt.

Nieten, sich, — sich etwas sauer werden lassen. Z. B. Er hat sich viel g'niet, d. i. sich viele Anstrengung kosten lassen. — Auch danieten, oder abnieten; sich.

Nietschindel, die, — die Schindel, welche am Dache mittelst der Nägel befestiget, und nicht bloß, wie die Legschindel auf das Dach gelegt, und mit Steinen beschwert werden.

Nigl, ein, — etwas, das klein ist; Z. B. ein kleiner Mensch, ein kleines Pferd. — Von nickeln, drücken; also: etwas, das man in der Hand zerdrücken könnte.

Nickl, — ein Mensch, der mit dem starrsten Eigensinne auf einer Sache, die er sich einmal in den Kopf gesetzt hat, bestehet, und sich davon nicht mehr abbringen lassen will. O! du Nickl, du, du eigensinniger.

Ninderscht, Nindert, — für nirgends. Z. B. Ich hab' ihn ninderst g'sehen.

Nipferl, ein, — einige wenige Tropfen von einem Getränke. Z. B. Trink nur das Nipferl Wein noch aus, d. i. diese wenigen Tropfen. — Nipferln, tropfenweise schlürfen. — Nach Prasch soll es pitissare bedeuten, und von Napf abzuleiten seyn.

Nisselsalat, der, — eine Art von Salat, welche im Frühjahre genossen wird.

Nissig, — niedrig, schlecht. Ein nissiger Kerl, ein schlechter Mensch, ein Lumpe. — Vermuthlich von Nissen, den Eiern der Läuse in den Haaren.

Nitta, — nicht doch; oder thu das nicht, unterlasse es; Höre auf. Z. B. Wenn Jemand ein junges Mädchen kitzelt: sagt dieses, um ihn davon abzuhalten: Nitta, oder, a Nitta.

Nix, — anstatt: nichts. Scherzhaft auch: ein Nixerl. Um jemand zu sagen, daß man ihm nichts von dem, was er verlangt, geben will, pflegt man zu sagen:

Ich schenk dir ein goldenes Nixerl,
In einem silbernen Büchserl.

Auch in Baiern ist Folgendes bekannt: Was hast du denn Schön's kriegt? Ein silbe's Nixerl, ein goldenes Wart a Weil und a Schachtel, wo du's n'ein thuest.

Noag, die, Noagl, das. — So wird die Neige ausgesprochen, welches Wort den Zustand bedeutet, da ein Ding geneiget wird, oder da sich eine Sache zu ihrem Ende neiget. Z. B. Das Bier geht auf d'Noag. — Vom Noagl trinken, von einem bald leerem, schon geneigtem Faße trinken. — Du mußt s'Glas bis aufs Noagl austrinka; d. i. bis auf den Grund.

Nockerl, — eine Art von Mehlspeise; Buttanockerl, wenn sie mit Butter abgetrieben sind.

Noitz, — Nichts, Nein. Ein sehr altes Wort. S. Scherz v. Nusz und Nütschz.

Nollen, der, — ein kurzer, dicker Mensch. Auch Knolle.

Non, — (das n muß durch die Nase wie im Franz. gesprochen werden,) — für noch. Z. B. Er ist non nit da, d. i. noch nicht. — Wart' non, warte noch; wo es auch für nur gesagt wird. — Wenn Non ganz allein gebraucht wird, hat es die Bedeutung: Je nun; bei einer Frage, einem Ausrufe. — Non, laß mi gehn, d. i. Nun doch, laß mich einmal in Ruhe.

Nonne, die, — ein geschnittenes, weibliches Schwein. In den Gebirgsgegenden. Adelung bemerkt schon, daß das Wort Nonne in einigen Gegenden diese Bedeutung habe. Gemeiniglich, fügt er hinzu, hält man es für eine Figur von Nonne, monialis, ob gleich die Anspielung sehr hart und ungewöhnlich ist; allein so wie Mönch in der Bedeutung eines verschnittenen Thieres oder Menschen männlichen Geschlechts nicht von Mönch, monachus, sondern von mähen, schneiden, abstammet, so leidet und erfordert auch Nonne eine ähnliche Ableitung, von neiden, jetzt mit dem Zischlaute schneiden, stechen.

Noppeln, — dem Gebete auf eine übertriebene Art obliegen, sein einziges Geschäft daraus machen, von einer Kirche zur andern laufen. — Ein Noppler, Betnoppler, eine Nopplerin. — Vielleicht von noppen, kneipen, zwicken, stoßen, also: am Rosenkranze, dem gewöhnlichen Gebete, beständig kneipen.

Notheln, — Prasch erklärt es durch das griech. ὠθεῖν.

Nothfest, — kräftig, gesund. Z. B. Er ist nit nothfest; d. i. er ist nicht gesund, kräftig genug, um diese oder jene Beschwerlichkeiten auszustehen.

Nothig, (spr. nodi), sehr dürftig, sehr mit Schulden belastet. Z. B. er ist gar ein nodiger Mensch; und als Adverb. er ist nodi.

Nothmünz, die, — eine Münze, welche man in einer belagerten Stadt, oder auch bei einer andern drückenden Geldnoth auf Blei oder einem sonst geringen Metall präget, für gültig (inner dem Bezirke) in Umlauf setzt, und, nach vorübergegangener Noth, wieder gegen gute Münze einwechselt.

Nothnikel, ein. — Ein Ausdruck, um einen Menschen, der alle Augenblicke in Geldverlegenheiten ist, zu bezeichnen.

Nothwirth, ein, — ein Wirth, welcher verbunden ist, das Bier, welches er für seine Gäste verbraucht, nur aus einem gewissen Brauhause abzunehmen.

Nudel, die, — ein fettleibiges kleines Mädchen. Du liebe Nudel du! Du dicke Nudel.

Nudeln, — Ein Kind schäckerhaft liebkosen; Laß dich nudeln.

Nudelpfanzel, (spr. das a in Pfanzel hoch), — geschnittene Nudel, welche in der Kastrole gleich einer Pastete sich erheben, und mit einer Rinde überzogen sind.

Nudelwalcher, der, — das Holz, womit der Nudelteig auf dem Nudelbrette zu einer dünnen Masse ausgedehnet wird.

Nunkeln, — wackeln. Der Tisch nunkelt.

Nuersch, die, — eine Dachrinne; weil sie ausgehöhlt ist; denn das Wort Nuersch bezeichnet überhaupt jedes ausgehöhlte Gefäß; daher auch die Sau-Nuersch, ein Schweintrog.

Nueschen, — unreinlich essen, wie die Schweine; — sorgfältig herumsuchen, um etwas Verheim-

lichtes zu finden. Z. B. Er hat alle Kleidersäcke ausgenueschtt; er nueschtt in allen Kästen herum.

Numerel, das, — ein Regendach. Vermuthlich das in der Aussprache verdorbene ital. Ombrello.

Nunne, die, — anstatt die Nonne; daher: das Nunnenkloster; das **Nunnenkrapfel**, oder **Nunnenfarzel** von dem franz. farce, die Fülle.

Nuseln, — durch die Nase reden, so, daß es schwer ist, den Redenden zu verstehen. Er nuselt.

Nußbicker, der, — ein Nußknacker. **Bicken**, mit einem spitzigen Werkzeuge eine Oeffnung machen.

Nußkratscher, der, — ein Nußheher, eine Nußkrähe, die Nüsse ißt, und sie sehr geschickt aufzubrechen weiß.

Nussen, — derbe abprügeln; Wart! ich will dich nussen, daß du dein Lebtag daran denkst.

Nustern, — stille reden. Sie nustern immer miteinander, damit man nicht höre, was sie sagen. — **Nicht ein Nusterl sagen**, d. i. nicht den geringsten Laut von sich geben. — Es ist ein Wort, welches den Laut nachahmt, den ein solches heimliches Reden hervorbringt. — Listig einer verheimlichten Sache nachsuchen. Z. B. Er hat alles durch genustert.

O.

Oachkatzel, das (spr. das a in Katzel hoch), — das Eichhorn, sciurus vulgaris Lin.

Oachl. — **Mein Oachl**, das hätt i nit glabt, d. i. bei meiner Seele, das hätte ich nicht geglaubt. — **Oachl** in der Aussprache für **Eiche**, **Eichel**.

Dad; Mein Dad, auch ein Ausdruck der Betheurung, wie der vorige, nämlich so viel, als: bei meinem Eide, bei meiner Treue!

Dana, — in der Aussprache für: Einer. Z. B. Da kommt Dana. — Dane oder Dani, für: Eine. Z. B. Da hab'n mir Dane oder Dani. — Dann, Einen, z. B. Dan habn's kriegt; die andern seyn Jehne auskema, d. i. Den Einen haben sie bekommen; die übrigen sind ihnen ausgekommen, entwischt. — Dans, Eines, z. B. Dans von uns mueß fort. — In Gebirgsgegenden bedeutet: Dans ndt, keines. Z. B. Da Grundstück ndt, d. h. kein Grundstück. — Danen, sich einigen, Eines werden. Z. B. Wir haben uns nit oann könna; d. i. wir haben nicht Eines werden können.

Danlfi, — für eilf. Z. B. Danlfi hats g'schlagen.

Danweg, oder Danaweg, — dennoch, gleichwohl, dem ungeachtet. Z. B. Mein Zureden hat nichts g'holfen; er hat's oanweg don; d. i. er hat es, meiner Erinnerungen ungeachtet, gethan.

Dar, ein. — So lautet das Wort Ei in der Aussprache. — Dar scheiben oder walgen; ein Spiel auf dem Lande. Man legt nämlich Eier auf die Erde, und läßt dann einen messingenen Ring über ein Brett ablaufen. Demjenigen, dessen Ei das nächste beim Ring ist, gehöret der Gewinn. — Dar klauben, gleichfalls ein auf dem Lande übliches Spiel. Es wird eine gewiße Anzahl Eier in einer Reihe hingelegt, jedes in einer bestimmten Entfernung von einander. Von diesen muß nun jedes einzeln aufgeklaubt, und in den Korb hingetragen werden. Ein anderer muß aus einem bestimmten Hause, das beiläufig eine Stunde entlegen ist, etwas hohlen. Wenn der Läufer eher zurückkömmt, als die Eier aufgeklaubt worden sind: so hat derselbe gewonnen. — Dar laufen. Mädchen laufen nach einem Ziele; jede hat ein Ei auf dem Kochlöffel; die, welche mit dem Ei auf dem

Löffel am ersten das Ziel erreicht, gewinnt den Preis.
Darhaber, der, ein zerstoßener Pfannkuchen; an andern Orten ein Mehlschmarn.

Das. — Mein Das, d. i. bei meiner Seele! Z. B. Mein Das, du hast a schön's Waiberl!

Das, ein, — ein kleines Geschwür mit Eiter.

Oberducket, die, — die obere Decke des Bettes.

Obernater, der, — der Oberste, der Vorsteher einer Innung, oder andern Gesellschaft.

Obes, das, — das Obere von der Milch, welches man auch den Rahm nennet.

Obrigist, — zu oberst. Z. B. Das Haferl hab' ich zu obrigist hinaufgesetzt.

Obstler, Obsler, der, — ein Obsthändler.

Ochs, der. — Wem's Glück wohl will, dem kälbert ein Ochs, d. i. der vom Glück Begünstigte darf auch das Unwahrscheinliche hoffen, und es wird eintreffen. — Es fehlt ihm, wo man d'Ochsen hinschlagt.

Ochsenaugen, die, — gebackene Eier. Das Ei wird im Schmalze nicht umgekehrt, weßwegen auch das Gelbe von dem Weißen umgeben bleibt.

Ochsenfisel, der, — der Ochsenziemer, das getrocknete männliche Glied eines Ochsen, welches die Gestalt einer langen dicken Sehne hat, und statt einer Peitsche gebraucht wird. Man sagt auch: der Ochsenzehma.

Oechsler, ein, — ein Bürger und Bauer, welcher den Feldbau, das Fuhrwerk mit Ochsen treibt. In den Gebirgsgegenden.

Oed, — übel, eitel. Mir ist öd im Magen. S. Scherz Gloss. sub v. öd, abgeschmackt. Z. B.

Das ist ein öder Mensch. In den Gebirgsgegenden. — Mürrisch. Er ist öd, d. h. er ist mürrisch; sein Umgang ist widerwärtig; er ist aufbrausend. Bei den Allgauern.

Oergl, — Verkürzung des Namens Georg.

Ofen, der. — Er bacht (backt) Schnee im Ofen, d. h. er verdirbt, sein Vermögen gehet zu Grunde. — Man sucht keinen hintern Ofen, wenn man nicht selber dort g'wesen ist. D. h. Man beschuldiget einen selten eines Fehlers, ausser man hat ihn früher selbst begangen.

Oh, — in der Aussprache: für auch. Z. B. Er ist oh da g'wesen. In anderen Gegenden: Ah, wobei das a sehr hoch und fein tönet. Z. B. I sag's ah, d. i. ich sage es auch.

Oh Baua, (Bauer), — gemach, sachte. Man pflegt es z. B. zu sagen, wenn Jemand in der Eile an den andern anstoßt, so, daß beide zurückprellen.

Ohne; — Es ist nicht ohne; d. i. nicht ohne Grund, der Ueberlegung verdient.

Ohni, — Hinan. Z. B. Geh ohni, d. i. gehe hinan, hin zu Jemand, zu einer Sache. — Geh doni, geh davon hinweg, auf die Seite.

Ohrenramer, der, (spr. das a hoch) — ein Ohrlöffel.

Ohrenwaschel, die, (spr. das a hoch), — die Ohrläppchen; auch das ganze äussere Ohr. — Höfer leitet Waschel von dem alten Wassen, Wachsjan, wachsen, ab; also: ein Theil, der um das Ohr herumgewachsen ist, ein Ohrengewächs.

Omma, — Mutter. Vorzüglich in Gebirgs-Gegenden.

Omma, — wird nur in Verbindung mit andern Wörtern gebraucht. Z. B. Du bist kein Omma, d. h. Du bist gar nichts. Allg.

Denger, — anstatt euer. Z. B. Denger Knecht, d. i. euer Knecht. Was habt's denn in dngern Kopf? d. i. in euerem Kopf.

Oni reden, — einen zu etwas bereden. In den Gebirgsgegenden.

Opfer, — die Seelenmesse für einen Verstorbenen. So heißt es bei den Allgauern: Diesem opfert man; diesem halt man's Opfer. D. h. Man hält für ihn die Exequien, wobei die Verwandten zum Opfer gehen.

Oes, — Ihr. Habt's ds g'hdrt? d. i. Habt ihr es gehdrt. Oes glaubt's, es muß seyn, d. i. Ihr glaubet, es müsse geschehen, was ihr wollet.

Osterfeuer, das, — das Feuer, welches am Osterabend auf den Gebirgen angezündet wird. Das uralte Osterfuir. In den Gebirgsgegenden.

Q.

Quant, (spr. das a hoch), — vortrefflich. Z. B. Das ist ein quanter Mann, d. i. ein überaus geschickter, braver Mann. — Ein quantes Pferd.

Quargeln, Quergeln, — schreien. — Ein Quargl, ein Geschrei. Die Art des Geschreies, welches durch diese Wörter bezeichnet wird, ist ein widerwärtiges, unverständliches Gebelle.

Quiketzen, — ein Wort, welches das helle Geschrei mancher Thiere nachahmet, die dieses Geschrei von sich geben; Einige Vögel quiketzen. Es wird auch vom Schnee gesagt, wenn man bei grosser Kälte, da er hart ist, auf denselben tritt.

Quntsch, eine, eine Weibsperson, welche einen wackelnden Gang hat, wie die Enten.

R.

Rabisch, der; — ein Kerbholz; ein Holz, in welches die Rechnungen eingeschnitten zu werden pfle-

gen. — Frisch leitet dieses Wort vom herabwischen ab; dagegen es nach Adelung aus dem Wendischen seyn soll, wo Wrub ein Einschnitt, Rabusse aber sowohl das Anschneiden auf das Kerbholz, als das Kerbholz selbst ist. Höfer Th. 3. S. 4. ist aber wieder anderer Meinung. Wenn man erwägt, daß man in der gemeinen Mundart ra, rab, anstatt herab spricht: so dürfte des alten Frisch Vermuthung wohl nicht so schlechterdings zu verwerfen seyn. Rabisch würde ein aus rawischen, (herabwischen) gebildetes Substantiv seyn.

Rachsen, — Zeitw. Den Speichel mittelst Räuspern auswerfen. Mein Mann, sagt das Bauer-Weib dem Arzte, muß oft die ganze Nacht rachsen.

Racker, der. — Ein Schimpfwort, um einen verächtlichen Menschen zu bezeichnen; es bedeutete ehemals einen Schindersknecht. — Eine Manns- oder Weibsperson von sehr schwarzer Gesichtsfarbe. Z. B. Das ist ein rechter schwarzer, ein kohlschwarzer Racker. Diese Bedeutung kömmt wohl von der Aehnlichkeit mit einer Art ganz schwarzer Krähen, welche sich vom Getreide nähren, und ebenfalls Racker genannt werden, her.

Rackern, sich, — sehr mühesame Arbeiten verrichten, um sein Vermögen zu erhalten, oder zu vermehren. Z. B. Er rackert sich Tag und Nacht. — Vielleicht vom alten Worte racken, schmutzige Arbeit verrichten.

Radeln, Raideln, — im Kreise herum drehen. Z. B. Die Haare radeln, aufradeln (spr. das a hoch), d. i. die Haare krausen. — Sein Madel im Tanz herum radeln, im Kreise herum bewegen.

Radi, der, — für den Rettig. — In der Monseeischen Glosse Ratich. Vermuthlich vom lat. radix, weil wir dieses in China einheimische Gewächs aus den südlichen Ländern Europens bekommen haben. — Der kleine Rettig heißt Monatradi.

Radl, (spr. das a hoch). — Verkürzung des Namens Konrad.

Radl, das, (spr. das a hoch). — Das Diminut. von Rad. — Es is ihm's Radel lafat (laufend) worden, d. i. er ist närrisch worden, oder wenigstens, er hat eine solche Handlung unternommen, die der von einem Närrischen ähnlich sieht.

Radschuh, der, — ein ausgehöhltes Holz oder Eisen, welches dem gesperrten Rad untergelegt wird, wenn der Wagen über eine Anhöhe herabgehet.

Raffelscheit, ein, — ein altes Weib. Scherzhaft oder zum Schimpf.

Rahm, der, — der dickere Theil der Milch, welcher sich oben auf setzt. Man trinkt Kaffee mit Rahm.

Rahmel, die, — die Kruste, welche enstehet, wenn von einem weichen Körper sich etwas ansetzet. So legen sich von dem Mehlbrei in der Pfanne Rahmel an. Kinder haben oft im Gesichte Rahmeln, nämlich Schmutz, der sich von den Speisen in ihrer Gesichtshaut angesetzt hat. Man sagt: Laß dir die Rahmeln abputzen. — Höfer leitet es von dem altdeutschen und in Schweden noch üblichen ram, hart, fest, ab.

Rahn, (spr. das a tief) schlank, d. i. lang, dünn und biegsam. Z. B. Das ist ein rahn's Madel, ein schlankes Madel. — Rahnig, welches Adelung anführt, hört man in Baiern nicht; eben so wenig das Substantif die Rahne oder Rahnigkeit.

Rain, der, — ein schmaler mit Gras bewachsener Strich zwischen den Aeckern; eine Gränze der Aecker; — ein vor langer Zeit verlassenes Flußbeet; daher der Isarrain, der Lechrain.

Raiten, (spr. routen), — rechnen. Z. B. Wir müssen erst roaten, was wir verzehrt haben. Der Bue muß roaten lernen. — Schon Otfried gebraucht

raitan für zählen. Höfer ist der Meinung, daß der ursprüngliche Begriff des Worts sich auf nachdenken beziehe, und raiten einerlei sey mit rathen, hin und her denken, überlegen. Engl. read, Berathschlagung, lat. reor, ratus, muthmassen, urtheilen, ratio, Ueberlegung, Einsicht in den Grund einer Sache.

Ramastel, der, — ein unreinlicher, schweinischer Mensch, z. B. Du Ramastel!

Ramaten, — ein Getöse, ein Gepolter machen. Z. B. Du ramatst ja erschrecklich im Haus herum. Griech. ρεμβειν, ρομβειν. — Vielleicht nur eine verschiedene Mundart von rammeln, welches ehemals auch, ein Getöse machen, bedeutete.

Ramauf, der, (spr. das a hoch), — ein Junge, der seine Lust daran hat, Sachen in Unordnung zu bringen, sie hin und her zu werfen, zu verstreuen, so daß man sie oft nur mit Mühe wieder findet. Z. B. Du bist ein rechter Ramauf du! — Vom Auframen; aber das Gegentheil der Bedeutung dieses Worts. S. auframen.

Ramel, der, (spr. das a tief), — eine mannsüchtige Weibsperson. — Von rammeln, in so ferne es die Begattung der Thiere bedeutet.

Rameln, (spr. das a hoch), — verlassen herum gehen, und einen Geliebten suchen. So erklärt Wak dieses Wort. S. 126.

Ramen, (spr. das a hoch). — In der Aussprache für räumen, Raum machen durch Wegschaffung solcher Körper, welche denselben verengen. Z. B. einen Graben ramen; die Tabakspfeife ramen. Etwas aus dem Wege ramen. — Figürlich: einen Ort verlassen. Z. B. Er muß ihm das Zimmer ramen, d. h. es verlassen, und dem andern übergeben. Er hat das Haus ramen müssen, d. i. plötzlich ausziehen müssen.

Ranen, die, — rothe Rüben, beta vulgaris Lin. — Höfer leitet es von dem slav. Worte rana,

eine Wunde, ab, und raniti, verwunden, weil die Rübe roth ist, und das Wasser, worin sie gesotten wird, einem dünnen Blute gleichet.

Ranft, der, Ranftel, das, (spr. das a hoch). — Das Aeusserste eines Gegenstandes, der Rand, z. B. bei Münzen.

Rankeln; das Brod rankeln, Einschnitte in dasselbe machen, damit man es theilweise bequemer essen könne.

Ranken, ein, — ein großes, unförmliches Stück Brod.

Ranken, die, — dürre Knochen; mageres Fleisch.

Rant, die, (spr. das a hoch), — lustige, muthwillige Streiche. Z. B. Der Mensch ist voll Ranten, d. i. voll lustiger Einfälle, immer zu muthwilligen Streichen aufgelegt.

Ranten, die, — hohe, schlanke Fichtenbäume.

Ranti, — schön, zierlich. Z. B. a ranti's Mensch, a rantiga Bua, a ranti's G'wand.

Ranzen, sich, — die Glieder auf eine dem Wohlstande zuwider laufende Art, strecken, ausdehnen. — Man sagt auch stranzen. — Nicolai meint, ranzen bedeute auch figuriren, und man sage, z. B. Der Tänzer Vestris ranzt sich sehr schön.

Rapiti capiti, etwas thun, — etwas mit Schnelle, größter Eile verrichten, vermuthlich rapido capite.

Raß, (spr. das a hoch), — von Dingen, die einen scharfen Geschmack haben. Z. B. Der Pfeffer ist raß. Figürlich: Das ist mir zu raß, d. i. zu schwer, zu theuer. — Von einem strengen Obern, Vorgesetzten. Z. B. Heut ist er wieder gar raß g'wesen. — Ital. vino razzese, razzente, ein Magenkratzer.

Ratschen, — (spr. das a hoch) den Buchstaben r schnarrend aussprechen; — plaudern, klatschen. Z. B. Was habt's wieder z'ratschen miteinander, d. i. zusammen zu plaudern. Mußt du denn gleich Alles ratschen, d. i. ausplaudern, klatschen. — Die Ratsch, Ratschen, eine geschwätzige Weibsperson; eine Weibsperson, die Alles klatscht. Z. B. Du bist mir a Ratsch, du. — Die Klapper, womit am Charfreitage das Zeichen zum Gottesdienste, anstatt der Glocke, gegeben wird. — Es ist ein Laut nachahmendes Wort.

Ratschenbart, der. — So spricht man in Baiern gewöhnlich dieses Wort, da es richtiger Raitzenbart heißen sollte, weil es den Knebelbart, Schnautzbart bedeutet, wie man solchen an den Raizen, oder Ratzen (das a hoch gespr.) siehet. Diese Raizen nennet man bei uns gewöhnlich Griechen, ob sie gleich, die Religion ausgenommen, mit diesem alten, berühmten Volke nichts gemein haben. Diese Raitzen sind Slaven, welche aus Servien und Bosnien zu verschiedenen Zeiten nach Ungarn sich vor den Türken geflüchtet haben, und daselbst sich vorzüglich mit dem Handel sich beschäftigten. Ihre Sprache gehört zu den slavischen Sprachen.

Rathsherr, der. — Man pflegt zu sagen: Der gäbe einen guten Rathsherrn ab, er sagt zu Allem Ja.

Ratzeln, (spr. das a hoch). — Kleine, aus gesalzenem Topfen mit Kümmeln bereitete Käse. In den Gebirgsgegenden.

Ratzen, (spr. das a hoch), — reitzen, z. B. anrathen, um etwas Böses zu thun. Z. B. Er hat meine Ehehalten aufgeratzt, d. i. sie zur Widerspenstigkeit aufgemuntert, unzufrieden gemacht. — Einen foppen, sich über einen lustig machen. Z. B. sie haben so lang einander g'ratzt, bis sie sich beim Kragen g'nommen haben.

Rauch, der. — Unter diesem Worte verstehet man oft nur einen wohlriechenden Rauch. Z. B. Es

ist ein Gestank im Zimmer, daß man nicht bleiben kann; ich muß einen Rauch machen, d. i. räuchern. — Rauchkerzel, sind Kerzchen in Gestalt kleiner Kegel, welche aus Weihrauch, Storax, Benzoe, Laudanum, Kaskarille und Holzkohlen mit Tragant verfertigt sind, sie anzuzünden, und damit einen angenehmen Geruch zu verursachen. S. Franziskerl.

Rauch, — spricht man anstatt rauh. Z. B. Ich hab' einen rauchen Hals. Die Luft ist rauch. — Adelung sagt, in Baiern sage man roppet, welches rauh bedeute. Ich habe dieses Wort in dieser Bedeutung nicht gehört. Man sagt wohl groppet von einem rauhen Wege, der erst kothig war, und alsdann gefroren ist.

Raufenkehrer, der, — der Schornsteinfer. Eigentlich soll es der Rauchfangkehrer heißen.

Raunzen, — kläglich thun, jammern; vorzüglich von Kindern. Z. B. Das Kind raunzt schon die halbe Nacht. — Von raunen, flüstern, mit leiser Stimme etwas sagen. Bei Notker Ps. 105. runezon, mürrisch, unzufrieden seyn. — Der Raunzen, ein grober, roher Kerl. — Raunzig, schlecht, verächtlich.

Rauppen, die, — Schnurren, muthwillige Scherze; man sagt auch Raupperei. Z. B. Der Pursche treibt den ganzen Tag nichts als Raupperei. — Rauppen schneiden, Zotten, schmutzige Reden führen. — Ein Raupp, ein muthwilliger Junge.

Rauschig. — Einem Rauschigen muß a Fueder Heu ausweichen.

Räuspeln, — anstatt räuspern, den Laut von sich geben, den man macht, wenn man einen rauhen Hals, oder Unreinigkeiten in dem Halse hat, und solche herauszubringen sucht.

Raut, die, — eine Bergwiese, worauf vor Zeiten Holz gestanden, was man anderswo **Reut** oder **Mais** nennet. Bei den Allgauern.

Rebhendel, das, — für Rebhuhn, oder Repphuhn.

Rechten, das, — für das Recht. Z. B. Wenn du das Rechten hast: so klage mich. Die kleine Wunde hat sich eine Rechten gemacht zu einer grossen Geschwulst. — Von dieser alten Form des Substantivs: Recht, sind selbst im Hochdeutschen noch Spuren anzutreffen. Z. B. Den Weg Rechtens einschlagen, urtheilen, was Rechtens sey.

Rechter. — Man sagt auf dem Lande: Er ist koan Rechter, oder Rechta, d. i. kein redlicher, gerader Mann; er meint es nicht gut mit uns.

Rechtschaffen, — wohl, vollkommen, z. B. Das hat dir rechtschaffen gerathen. — Stark, derbe. Z. B. Er hat ihn rechtschaffen geschlagen, d. i. tüchtig.

Rechtsinnig, — ächt, rechtschaffen, geneigt, das zu thun, was recht ist. Ein rechtsinniger Mann. — Ueberhaupt tüchtig, stark. Z. B. Er hat'n rechtsinni daklopft, d. i. stark geprügelt.

Reck, die, — anstatt die Reihe. Z. B. eine Reck Stöße. Prasch und Adelung führen dieses Wort als ein der baierischen Provinzialsprache eigenthümliches an. Heut zu Tage wird es selten mehr in dieser Bedeutung gehört.

Reden, — einen hart reden; z. B. Ich hab' ihn g'redt, daß er hätt' mögen Blut schwitzen.

Redner, der, — ein Schwätzer; auch die Rednerin. In den Gebirgsgegenden.

Regentuch, das. — Bei diesem Worte, welches ein Tuch aus weißer Leinwand, mit welchem

sich das weibliche Geschlecht vor dem Regen zu bedecken, und dasselbe unter dem Halse zuzustecken pflegt, bedeutet, bemerkt Adelung, daß man in Baiern dieses Regentuch Voile nenne. Ich habe dieses ganz französische Wort bei den gemeinen Leuten, weder in Städten noch auf dem Lande je gehört.

Regerl, — Verkürzung des Namens Regina.

Rehm, die, — ein hölzernes, in mehrere Stufen eingetheiltes Gestelle, um Sachen darein zu stelleen. Z. B. Eine Schüsselrehm (auch Rahm). — Auch der obere Theil der Tenne, worin das Heu aufbewahrt wird, die Heurehm.

Rehren, oder röhren; — lärmen, schreien. Die Kuh rehrt im Stalle; der Mensch rehrt, wenn er laut weinet oder lachet.

Rehre, die, — für: das Rohr. Figürlich: Er hat eine erstaunliche Rehre, d. i. eine sehr starke, laute Stimme.

Rehschlägel, der, — eine Rehkäule.

Reiben, die, — die Wendung, die ein Fuhrmann in einem engern Raume mit dem Wagen machen muß. Z. B. Er hat die Reiben zu kurz g'nommen.

Reiber, der, — der bewegliche eiserne Theil an den Fenstern, die Fensterflügel damit durch Umdrehen zu öffnen oder zu verschließen; der Wirbel. — Auch bei Thüren, wo man den Reiber von innen einschraubt, um bei Nacht zu schließen.

Reichen, — einem eine. Einem eine Ohrfeige geben. In den Gebirgsgegenden.

Reiger, der, — (spr. Roager) anstatt der Reiher, eine Art Sumpfvögel, Ardea cinerea Lin. So auch in den Zusammensetzungen: die Reigerbeitze (spr. Roagerboatz) anstatt die Reiherbeitze; —

der Reigerbuschen (spr. Roagerbuschen) anstatt Reiherbusch.

Reigiren, Spucken. — In dem Hause reigirt es, d. i. es spuckt.

Rein, die. Reinl, das. — Ein Tiegel, worin in den Küchen das Fett zerlassen, oder Speisen gekocht, aufgewärmt werden. Die Nudelrein.

Reisen, (spr. roasen). Man pflegt zu sagen, Roas, anstatt fort, hinweg. Z. B. Roas, sagt bei Bucher Gott der Vater zu Noe, der ihn noch immer um Schonung für das Menschengeschlecht anflehet, Roas, mein Suppen wird kalt.

Reiten. — Zum Reiten gehört mehr als zwei Stiefel.

Reiter, die, — ein Sieb.

Reitstetisch, — widerspenstig, aufrührisch. Im eigentlichen Sinne von einem Pferde, welches im Reiten sich sträubt, und oft stehen bleibt, wenn es gehen sollte. Figürlich: von Menschen, welche sich dem Willen der Vorgesetzten zu widersetzen geneigt, halsstärrig sind. Z. B. In dieser Gegend sind die Bauern gleich reitstetisch.

Renken, die, — eine Art Weißfische, welche vorzüglich im Starnberger See bei München gefangen werden, und sehr schmackhaft sind, ein überaus weißes Fleisch haben, aber in dem Augenblicke, da sie aus dem Wasser kommen, sterben.

Renn, die, — das Ingredienz, welches die Milch zum Käs zusammenzieht. In den Gebirgs-Gegenden. Die Manipulation ist folgende: Ein kälberner Magen wird mit guter (unabgenommener) Milch ganz angefüllet, zugebunden, und in den Rauchfang gehangen. Nach vollendeter Dörrung wird er in zwei kleine Brocken zerschnitten. So oft man den Käs macht, wird ein Bröcklein in die Milch gelegt.

Rennen, die. — **Holzrennen**, die Triften. In den Gebirgsgegenden.

Renner, der, — ein Verzeichniß über den Inhalt der Aktenstücke, welche in einer Sache gesammelt sind; ein Register überhaupt; — ein Rennpferd.

Rennet, das; — ein Rennen, z. B. ein Pferderennet.

Rennsau, die, — ein zahmer Eber.

Resch, — von harten Körpern, welche einen solchen Grad der Härte haben, daß sie im Zerbrechen rauschen, sagt man, daß sie **resch** sind. Z. B. Das Brod ist resch gebachen (gebacken), wenn die Rinde unter den Zähnen knirschet. Ein Braten ist resch gebraten, wenn die äußere Haut hart ist. Ein resches Papier, im Gegensatz des weicheren. Eine resche Stimme; eine Stimme, welche stark und hell ist; ein rescher Mann, ein Mann, der frisch weg von der Brust redet. — Adelung sagt bei dem Worte **rasch**, im Oberdeutschen sage man auch von Dingen, welche einen scharfen Geschmack haben, daß sie **resch** seyen, oder **resch schmecken**, wo es auch wohl **räß**, **ressig** lautet; man sage z. B. ein rescher oder räßer Wein, welcher auf der Zunge reißet oder kratzet; resches oder räßes Obst, herbes, scharfes Obst. Adelung vermengt hier, wie mir scheinet, zwei Wörter, welche durchaus ihrem Gebrauche nach verschieden sind. **Resch** und **raß** (spr. das a hoch) sind nicht einerlei. Jenes beziehet sich auf einen gewißen Grad von Härte eines Körpers, und vorzüglich auf den Ton, den ein Körper bei solchem Grade von Härte von sich giebt; dieses hingegen beziehet sich bloß auf den Geschmacks-Sinn, auf die Empfindung, welche auf der Zunge, als dem Hauptorgan desselben, entstehet. Wenn man in Baiern auch sagt: ein **rescher Wein**, ein **resches Obst**: so will man hiedurch keineswegs die Empfindung bezeichnen, welche der Wein, oder das Obst im Geschmackssinne erregt, wie beim Gebrauche des Worts **raß** geschehen würde, sondern lediglich ei-

nen Grad der Härte, Frische, Trockenheit. — Auch bei den Schweitzern ist dieses Wort üblich, und bezieht sich gleichfalls nur auf die harte Beschaffenheit eines Körpers, und den hiedurch entstehenden Laut. S. Stalder S. 282. Th. 2.

Resel, — Verkürzung des Namens Theresia.

Resonbürschel, ein; — ein aufschnippiger junger Mensch, der alles auf der Stelle mit unverschämter Dreistigkeit entscheidet. — Vermuthlich vom räsonniren, in so ferne dieses Wort auch bedeutet, etwas ohne Grund aus bloßem Widersprechungsgeiste bestreiten, wo man zu sagen pflegt: der Mensch ist ein Raisonnär, ein Mensch, dem nichts recht ist, der alles bekrittelt, um es zu bekritteln.

Respect, der. — Mit Respect zu melden; eine gewöhnliche, oft aber übertriebene und unschicklich angewandte Höflichkeitsformel. Z. B. Wenn ein Arzt einen vornehmen Kranken fragt: Ew. Excellenz, schwitzen, mit Respect zu melden, Hochdero Füße? —

Revieren, — in einem gewissen Bezirke herum gehen, um etwas auszukundschaften. Z. B. Da muß ich ein Bißel revieren. — Von dem eigentlich nur bei den Jägern üblichen Ausdruck, welchen sie von den Hühnerhunden und Raubvögeln gebrauchen. Z. B. Der Hühnerhund revieret, wenn er auf der Flur hin und wieder sucht; der Falke revieret, wenn er in der Luft nach seinem Raube sucht.

Revierisch, — von Menschen, um die Eigenschaft zu bezeichnen, vermöge welcher jemand leicht in eine Sache sich zu finden weiß, sich gleichsam auf der Stelle in der Gegend, worin er sich auch das erstemal befindet, auskennet. Z. B. Das ist ein revierischer Mensch; d. i. er ist gewandt, sehr brauchbar. Er ist nicht revierisch, d. h. er hat einen beschränkten Kopf. — Prasch erklärt es durch: wacker.

Rezent, — von scharfem pikantem Geschmacke. Z. B. Der Wein, der Essig ist rezent. — Von Menschen, auffahrend, z. B. ein rezentes Weib, ein Weib, die in ihren häuslichen Angelegenheiten sogleich bei der Hand ist, und strenge Aufsicht über ihr Gesinde führt. — Auch das Substantiv: Recente. Der Essig hat seine Recente.

Ribanzen, sich, — sich, wenn es einen am Rücken juckt, an etwas reiben. — Ein Ribanzl, ein unruhiges Kind; in Gebirgsgegenden.

Ribeln, Ribbeln, — wiederholt reiben. Z. B. Er ribbelt sich immer in der Hand, im Gesichte. Die Wäsche ribbeln.

Riber. — Ein ribers Kraut, klein gehackte, säuerliche Rüben.

Rickeln, — mit kleinen marmornen Kugeln spielen. Eine bekannte Art von Kinderspiele.

Riderisch, ridisch, — zähe, im Gegensatz des mürben, zarten. Z. B. Ein riderisches Fleisch. — Von Menschen: roh im Betragen, bei geringen Veranlassungen auffahrend.

Riechen. — Einige oberdeutsche Gegenden, z. B. Baiern, sagt Adelung, kennen dieses Zeitwort fast gar nicht, wenigstens in den gemeinen Sprecharten nicht, sondern gebrauchen dafür schmecken. Z. B. Die Rose schmeckt schön; ich schmecke nichts. Ob sie nun gleich die Natur der Sache für sich haben, weil beide Sinne nahe genug verwandt sind, daß man sie für Einen halten könnte, so werden sie doch von andern Provinzen dafür verspottet, und müssen sich Schuld geben lassen, daß sie nur vier Sinne haben. — Was hier Adelung über den Gebrauch des Worts schmecken anstatt riechen, sagt, ist ganz richtig; allein es ist doch zu bemerken, daß nicht nur die Baiern, sondern auch die Schweitzer die nämliche Gewohnheit haben. S. Stalder, Th. 2. S. 335.

Ried, das. — Ein sumpfiger Grund; eine unbebaute Gegend, die etwas sumpfig ist, und nur zur Viehtrift gebraucht wird. — Das Riedgras, ein Gras, das in einer sumpfigen Gegend wächst.

Riesen, die, oder Risen, — eine Art Graben zwischen jungen Bäumen, manchmal auch ohne solche, zur Abrollung des Bergholzes. In den Gebirgsgegenden.

Rießling, der, — eine Art Fische, im Starenberger See, welche nur im Frühling zu haben sind. Sie scheinen unter die Zugfische zu gehören. S. Schrank baiersche Reise München 1786. S. 260.

Rigeln, — rütteln, schütteln. Z. B. Rigel einmal ein wenig deine alten Thaler in der Schubladen, d. i. schüttle sie, werfe sie herum, laß sie nicht ungenützt beständig in Ruhe beisammen liegen. — Das Erdreich muß gerigelt werden, d. i. durchgehauen, geackert werden. — Es ist ihm die Gall gerigelt worden. — Er kann sich noch wohl rigeln. — Das Fieber hat ihn tüchtig g'rigelt. — Rigelsam, ein rigelsames Weib, d. i. ein Weib, das im Hauswesen kräftig mitwirkt, die Geschäfte mit aller Thätigkeit besorgt. Nicolai erklärt dieses Wort ganz unrichtig durch: ansehnlich, stattlich.

Rilzen, — schäckern, im Scherze mit dem andern handgemein werden. Z. B. Anfangs haben's blos g'rilzt; hernach ist's Ernst worden.

Ring, — anstatt geringe, nicht schwer. Z. B. Du bist ja so ring, daß ich dich auf einer Hand trag'.

Ringler, der, — der Beindrechsler, der Ringdreher, Rosenkranzmacher, ein bürgerliches Gewerbe.

Rinnend. — Rinnet werden. Wird von einem durch Pferde aufwärts gezogenen Schiffe gebraucht, wenn solches durch den Strom zurück ab-

wärts gerissen wird. Z. B. Die Hohenau ist rinnet worden.

Ripsen, — stehlen; schnell etwas an sich reissen. Anderswo sagt man rapsen. S. auch gripsen.

Riseln, — in kleinen Theilen dicht herab fallen; mit etwas so bestreuet seyn, als wenn unzählige Körner herab gefallen wären. — Z. B. Daher der Riselausschlag, der rothe Friesel, die Masern. — Vermuthlich von risen, reissen, rinnen. S. Scherz Gloss. v. Riseln. — Die Riselsteiner, die Schlossen. Das Riselwetter.

Ritscher, — ein Gericht aus Gerste, Erbsen und zuweilen auch Linsen, welche einzeln gekocht, und dann unter einander gemischt werden. — Vermuthlich von ritten, rütten, unter einander verwirren.

Ritt, (spr. Rid): — Alle Rid; d. i. alle Augenblicke, äusserst oft, immer wieder von Neuem. Z. B. Er ist alle Rid gekommen.

Rittern, — mit einem, welcher z. B. im Würfelspiele ein gleiches Loos erhielt, noch einmal loosen. Z. B. Wir haben beide alle Sechse geworfen, müssen also rittern. — Adelung erwähnet des Wortes richtern, in derselben Bedeutung.

Rob, der, — ein Rand. In den Gebirgs-Gegenden.

Robinzerl; Robinzerl-Salat; — anstatt Rapunzel, rapunculus, ein Name verschiedener Pflanzen, deren Blätter und Wurzeln gemeiniglich als Salat gegessen werden.

Roblar, der. — Er ist ein Roblar, heißt in den Gebirgsgegenden, er ist ein ausgezeichneter, weit und breit berühmter Raufer.

Rockenrais, die, — eine Zusammenkunft in einem fremden Hause, um daselbst in Gesellschaft Flachs, Hanf zu spinnen.

Rockschmatzer, der, — ein niederträchtiger, kriechender Schmeichler. — Von Schmatzen, laut küssen.

Rodel, ein; — eine Art von Kinderschlitten. Rodeln, auf solchen Schlitten fahren. In den Gebirgsgegenden.

Rogel, rogli, — locker, nicht fest. Z. B. Der Husten ist rogli, d. i. es gehet der Auswurf. Der Zahn ist rogel, d. i. er ist locker, beweglich. — Sachte, mit Vorsicht. Z. B. Du mußt mit der Sache rogli umgehen, sie nur mit Vorsicht berühren. — Vermuthlich von regen, griech. ροω, in bewege. Lat. ruo, spumas solis aere ruebant. Virg. Aeneid. I.

Rogel, die, — eine papierne Rolle, um sie mit Geld zu füllen. Adelung hält dieses Wort gleichbedeutend mit Dütte; allein da er dieses letztere Wort selbst erklärt als ein Papier, das in Gestalt eines spitzigen Kegels zusammengerollt, und an der Spitze zugedrehet ist: so bezeichnen beide Wörter einen verschiedenen Gegenstand; denn die Figur einer Rogel ist cylindrisch.

Rogeln, — anstatt röcheln, mit voller, mit Blut oder Schleim angefüllter Brust oder Luftröhre athmen. Z. B. Er wird bald sterben; er rogelt schon.

Rogner, der, — anstatt der Rogen, die Eier der Fische, so lange sie sich noch im Leibe der Fische befinden. — Ein besonderer Gewinn; den man sich bei einem Geschäfte zugeeignet hat. Z. B. Er hat bei dieser Sache einen hübschen Rogner gezogen.

Rollen, — schäckern, handgreiflich liebkosen, mit einander aus Muthwillen scherzen.

Rollen, die, — eine runde Schelle, z. B. an den Schlittengeschirren. Die Röllerl, das Diminutiv.

Roller, der, — ein altes, elendes Pferd. — Eine alte Vogelflinte, ein altes Schießgewehr überhaupt. Z. B. Was machst du mit dem Roller da?

Rom. — Nach Rom reisen, in die Wochen kommen. Zaupser glaubt, diese Redensart werde nur von Mädchen gebraucht; man wendet sie aber eben so gut bei Frauen überhaupt an. Sie entstand wahrscheinlich, weil man ehemals in Gegenwart von Kindern und jungen Leuten sich scheuete, diesen Zustand der Frauen bei dem wahren Namen zu nennen. Heut zu Tage wird sie freilich nicht mehr so häufig gehört.

Rosel, — Verkürzung des Namens Rosina, oder Rosalia. Doch verkürzt man den letzteren auch blos durch Rosali.

Röslet, — anstatt rosicht, rosenfarben. Z. B. Das Madel hat röslete Backen (Wangen).

Rosenschnitz, die, — eine Blutwurst.

Roßarbeit, die, — eine sehr mühesame Arbeit. Das ist eine Roßarbeit, das.

Roßbauch, ein. — Große röthliche Pflaumen.

Rossen, — wenn die Stutte nach dem Hengst verlangt.

Rosser, der, — bei den Müllern derjenige Knecht, welcher das Fuhrwerk besorgt.

Roßknecht, der, — ein zerstossener Pfannkuchen. Vorzüglich in der oberen Pfalz. In Baiern: der Schmarn.

Rothkröpfel, ein, das Rothkehlchen. Chotacilla rubecula Lin.

Rothlauf, der. — Bei diesem Worte sagt Adelung, man nenne diese Krankheit, welche sonst die

Rose genannt wird, in Baiern das Klagefeuer. Er ist wahrscheinlich hierin übel berichtet worden; es soll Gloffeuer heißen.

Rotteln, — anstatt rütteln, bei den Allgauern vorzüglich.

Rottstraße, die. — So wird die Straße von Augsburg nach Italien über Schongau, Achelsbach, Ammergau, Partenkirchen und Mittenwald genannt. Vor Entstehung des Seehandels über das Vorgebirge der guten Hoffnung war diese Straße die Haupt-Commerzialstraste zwischen Italien und Deutschland. Die vorher erwähnten Orte waren die Ablösungs-Stationen der baierischen Rottfuhrleute, und jeder hatte zur Niederlage der Kaufmannsgüter ein festes und geräumiges Ballenhaus. V. Riedl leitet in seinem Reiseatlas Lief. III. Karte X. S. 3. Die Benennung daher, weil dieses Fuhrwesen in ganzen Zügen oder Rotten, unter dem gewöhnlichen Geleite, geschah.

Rotzen, — sehr und länger weinen. Z. B. Dein Rotzen hilft dir nichts. — Der Rotzbub, ein unverschämter Junge.

Rötzl, ein. — Ein von Zwetschken, Holler, u. dgl. gekochter Brei. — Ein Hollerrötzl.

Rüben, baierische, (spr. Rueben) — sonst Steckrüben, brassica napus Lin. Auch Scherrüben, weil sie zuvor gescherret, abgeschaben, und im heißen Wasser abgewaschen werden müssen.

Ruebig. — So spricht man öfters anstatt ruhig. Z. B. Er führt seit einiger Zeit ein ruebiges Leben.

Ruech, ein, — ein sehr roher Mensch, der keine Achtung gegen andere zeigt, sondern seinen Begierden freien Lauf läßt; insbesondere ein habsüchtiger Mensch, der ohne Rücksicht auf andere sich auch das, was ihm nicht gehört, zueignet. Z. B. Der Mensch frißt

zu Mittag und Abends wie ein Ruech, d. h. er nimmt von den Speisen so viel zu sich, daß andere dabei zu kurz kommen; er ist von so rohen Sitten, daß er auf andere gar nicht achtet, wenn ihm etwas schmeckt. — Zaupser erklärt dieses Wort durch einen Menschen, der viel ißt. Es beziehet sich aber nicht auf das Vielessen allein, sondern auf jede andere Handlung, welche eine große Rohigkeit. Ungeschliffenheit der Sitten anzeigt. Zaupser bemerkt selbst, daß man diesen Ausdruck auch von Soldaten, die Rekruten und noch unexercirt sind, gebrauche; dieß geschiehet aber eben nicht deßwegen, weil sie gerne viel essen mögen, sondern weil sie gemeiniglich noch sehr roh sind, und daher ihnen das Exercitium schwer beizubringen ist. — S. Scherz Gloss. v. Ruchen.

Ruesch, ein, — ein Mensch, der ohne Ueberlegung eilfeiltig handelt, männlichen und weiblichen Geschlechts. — Der Ruescher, die Ruescherin. — Die Rueschere i; rueschen. Z. B. Da sieht man den Ruescher wieder. Er hat's aus lauter Rueschere i gethan. Er rueschst in Allem, was er thut. — Vielleicht von rasch. — Nach des Hrn. v. Pallhausen Bemerkung (in Garibald S. 111) bedeutet Ruest und Ruesch in der keltischen Sprache unordentlich oder verworren. Dictionn. celtique: trouble, confusion, embrouillement.

Rufen, eine, — eine Rinde von einer Wunde; das Ausgetrocknete, noch Rauhe von derselben. Z. B. Er ist noch voll von Rufen. — Rufrig, rufig, schroff, rauh, im Gegensatz des Zarten und Weichen. Z. B. Schau meine Hände an, wie sie von harter Arbeit ruferig sind. — Lat. ruvidus.

Rühlen. — Wak führt dieses Wort als ein baierisches an, und erklärt es durch: garstig, ungebährdig weinen.

Rühren, — im Frühjahre das erstemal ackern; dann wird wieder geackert, und zugleich angebauet. Dieß geschiehet bei der Gerste. — Den Acker rühren.

Rührig, — sehr thätig im Hauswesen, im Gewerbe. Z. B. Ein rühriges Weib.

Rujen, — in der Aussprache für reuen. Z. B. Es rujt mi waidla, d. i. es reuet mich gar sehr; ich bin sehr darüber betrübt.

Rulpetzen, — anstatt rülpsen.

Rumel, der. — Das Feinere, das Versteckte bei einem Geschäfte überhaupt. Z. B. Er merkt den Rumel, d. i. er merkt, worauf es hier angesehen ist. — Er versteht den Rumel, d. i. er weiß mit der Sache umzugehen, sie mit Geschicklichkeit zu behandeln.

Rumplerei, die, — das Gepolter. Z. B. Was habt ihr da für Rumplerei?

Rundig, (spr. 'rundi), — schnell, hurtig. Z. B. ein rundi's Madel, ein Mädchen, das in allen ihren Bewegungen, Arbeiten frisch und hurtig ist. — Gieb rundi ein Geld her, d. i. gieb sogleich, geschwinde Geld. — Iß rundi, dann geh wieder zur Arbeit, d. i. Iß schnell.

Runkunkel, die, — ein altes Weib, zum Schimpf, oder scherzweise. Z. B. Die alte Runkunkel die, hat alleweil was zu belvern. — Ein Weib, das immer an der Kunkel sitzt.

Rupfen, die, — der Rocken am Spinnrade; der zum Spinnen bestimmte Flachs, welcher ausgedehnet, und hernach um den Rockenstock gewunden wird. — Eine rupfene Leinwand, weil das Werg, woraus sie gemacht ist, unordentlich durch die Hächel zerrauft wird, da hingegen das gute Haar in seiner Ordnung und Länge bleibt. S. Scherz Gloss. v. Rupfe.

Rusch, die, — der Ulmbaum, Ulmus campestris Lin.

Rüssel, der, (spr. Rießl), — anstatt Nase. Z. B. Er muß überall sein Rießl drinn haben, d. i. Er mengt sich ungebeten in Alles.

Rutsch, die, eine Wiege. In den Gebirgs-Gegenden.

Rutschen. — Brettel rutschen, d. h. begraben werden.

Rutscher, der, — ein Stoß. Z. B. Gieb ihm nur einen Rutscher, d. i. einen Stoß.

Rutten, die. — So nennet man in Baiern die Aalraupe, einen Fisch in süßen Wassern, welcher an der glatten Haut dem Aale gleicht, aber einen grossen Kopf und dicken Bauch hat. Gadus lota Lin. Sie gehört unter die Raubfische.

S.

Sackfeidel, das, — ein Taschenmesser. — Man sagt Sack für Tasche. S. auch das Wort: Feidel.

Sacklaufen, das. — Ein Volksspiel in den Gebirgsgegenden, bei welchem die Pursche in den Säcken laufen.

Sag, die, (spr. das a tief), — anstatt die Säge, das Werkzeug zum Sägen. Die Holzsag, die Handsag u. s. w. — Das Sagmehl, d. i. Sägespäne, welche auch Sagschoaten heißen. — Die Sagmühl; d. i. die Sägemühle.

Sager, der, — der erste Blättertrieb des Getraides. Sagern, ihn abmähen.

Sagezen. — Drückt den Laut aus, den ein betrettener Sumpf giebt.

Säges, die, — die Sense. — Der Säge-Schmid, der Sensenschmid.

Säckler, der, — ein Handschuhmacher.

Saifern, oder Soafern, — geifern, Speichel oder ein anderes Getränk aus dem Munde fließen

lassen. — Nach Wak auch: Zürnen, insbesondere von den Verliebten, wenn sie aus Eifersucht zürnen. — Der Saifer, der Schaum, den die Zornigen lassen.

Sakra, die, — für die Sakristei, der Ort, worin die Geistlichen die gottesdienstliche Kleidung anlegen. Z. B. Der Herr kann mehr nit raus aus der Sakra; d. i. Der Pfarrer gehet wieder lange nicht zum Messelesen aus der Sakristei. — Eine Fluchformel. — Sakralot, ein Fluch. — Sakrisch, z. B. Er ist ein sakrischer Kerl, d. i. ein Mensch von vieler Kühnheit, mit dem man nur bei größerer Anstrengung und Vorsicht fertig werden kann.

Sali, — Verkürzung des Namens Rosalia.

Saliter, der, — anstatt Salpeter. Es scheinet aus Sal nitri verderbt zu seyn. Der Saliterer, der Salpetergräber.

Salm, — in der Aussprache für die Salbe. Die Augensalm, Brandsalm u. s. w. — Figürlich: ein Durcheinander, eine aus nicht zusammengehörigen Bestandtheilen zusammen geschüttete Brühe; eine Verwirrung. Z. B. O! das wird eine abscheuliche Salm geben! — Ein leeres Gewäsch, ein durch unnütze Wiederhohlungen weitläuftiger Vortrag. Z. B. Der hat wieder eine Salm gemacht, daß ich glaubte, er komme an kein Ende damit.

Salver, der, — für die Salbei, Salvia officinalis Lin.

Salvet, das, — das Tellertuch. Ital. Salvietta, franz. Serviette.

Salzbüchsel, das, — das Salzfäßchen, welches man bei der Mahlzeit auf den Tisch setzt.

Salzen. — Im figürlichen Sinnne: etwas versauren, verbittern. Z. B. Ich will es ihm schon salzen; ich will ihm die Suppe salzen.

Salzscheiben, die. — Trau Niemand, eh du nicht eine Salzscheibe mit ihm g'essen hast.

Salzstößler, der. — Der das Salz im Kleinen verkauft. Ein bürgerliches Gewerbe.

Samer, der (spr. das a hoch), ein Saum-Roß, ein Saumthier, ein Pferd oder ein Esel, welches dazu gebraucht wird, um eine Waare, z. B. Salz fortzubringen. — Der Mann, welcher mittelst eines Lastthieres eine Waare fortbringt.

Samstag, der; — der geschmalzene Samstag, der Samstag vor dem Fastnachtsonntag. — Der Judas Samstag, der Samstag vor dem Ostersonntag. — Die vier Samstage nach dem Michaelifeste heißen die goldenen Samstage.

Samt Wander, — sammt einem andern. Z. B. Ich bin Sammt Wander g'reiset. Im Kartenspiele: Ich hab' den Trumpf Siebener sammt wander.

San, (spr. das a hoch), — für sind. Z. B. Es san ihrer viere g'wesen, statt es sind.

Sandhaufen, die, — werden von den Schiffern auf der Donau die kleinen Sandbänke genannt, welche dieser Fluß bald da bald dort anlegt. Sie sagen: Der Wind jagt das Schiff auf einen Sandhaufen.

Sandl, — Verkürzung des Namens Susanna.

Sanftig, (spr. sanfti, das a hoch), — gemach, langsam, milde. Z. B. Geh sanfti.

Sanftgewinner, der, — einer, der leicht, ohne Mühe einen Gewinn macht. Im Dorfe Farchant werden die Musikanten beim Hochzeitabdanken so genannt.

Sapie, die, — eine Haue ohne Schneid, aber mit einem festen, krummen Spitz, womit die Holzarbeiter in ein Bloch einhauen, um dasselbe nach Belieben zu lenken, und auf diese oder jene Seite zu ziehen.

Sarg, der. — Das ist ihm ein Nagel zu seinem Sarg, d. h. Das Unglück, das ihn betroffen hat, ist so groß, daß es nicht wenig sein Leben zu verkürzen beitragen wird.

Sattel, der, — der in Gestalt eines Sattels ausgehöhlte Berggipfel.

Satz, der, — anstatt die Satzung. Z. B. Der Fleischsatz, der Brodsatz, anstatt die Fleischsatzung rc.

Satzl. — Verkürzung des Namens Servatius.

Sau, die. — Eine Sau aufheben, einen sehr groben Fehler aus Ungeschicklichkeit begehen. Z. B. Da hat er schon wieder eine Sau aufgehoben. — Das Saublümel, leontodon taraxacon Lin., weil die Schweine es gerne essen. — Saudreck, der. Ein pöbelhaftes Schimpfwort. Z. B. Du Saudreck, du. — Eben so: Das Sauleder, gegen eine Weibsperson. Saumagen, der, bezeichnet einen Menschen, welcher sich auf was immer für eine Art unflätig, recht schmutzig in Reden oder Handlungen beträgt. Der Sausack, bedeutet einen gefüllten Schweinsmagen, auch einen Vielfresser, einen Saufer. — Der Sauschwanz, ein niedriges Schimpfwort, das sehr häufig gehört wird. — Mit der Sauglocken läuten, Zotten, grobe ungesittete Scherze vorbringen.

Sauerampfer, der. — So nennet man im figürlichen Sinne ein schlechtes Getränk, schlechtes Bier. Z. B. Das ist mir wieder ein Sauerampfer, den ihr mir ga gebt.

Sauerassig, (spr. das a in assig hoch), von einem widerlich saueren Geschmack, z. B. sauerassiges Obst. Figürlich: sauerassig aussehen, d. i. unfreundlich, mürrisch. — Vermuthlich ist assig eine bloße Endsylbe, wie z. B. icht, acht.

Saufen, — von einem Trunkenbolde sagt man: er sauft wie ein Bürstenbinder. — Er sauft, daß die Bimsen auf ihm wachsen.

Saumsal, der. — Adelung bemerkt bei dem Worte: saumselig, daß dieses Hauptwort veraltet, und nur noch in Baiern üblich sey. Und doch sagt Wieland: das Saumsal wird auch zum Verderben.

Sautreiber, der; — man pflegt zu sagen: Der hat Geld, wie ein Sautreiber, d. i. sehr viel Geld.

Schaaf, das. — Man pflegt zu sagen: Er läßt den Kopf hängen, wie das Schaaf unter Mittag.

Schab, das, (spr. das a hoch), — ein Bündel, in einen Bund zusammengefaßte mehrere Dinge; insbesondere ein Bund Stroh nennet man ein Schab Stroh. — Anderwärts sagt man der Schanb, ein altes Wort. S. Scherz Gloss h. v. — Der Schabhut, der Strohhut, ein großer runder Hut, welcher den ganzen Kopf vor der Sonne, und den Leib vor dem Regen bedecket. Er ist bei den Weibspersonen auf dem Lande sehr üblich.

Schaba, der, — ein Fürfleck, ein Schurz für Mauerer, Hausknechte, Handwerker u. dgl.

Schabasdeckel, der, — ein abgetragener Hut. Vielleicht vom franz. chapeau, oder von Schopf. S. Scherz Gloss. h. v.

Schabis, der, — der Sabbath der Juden. Z. B. Sie haben heut Schabis.

Schäbig, — für krätzig. Figürlich: ein schäbiger Kerl, d. i. ein hergelaufener, elender Mensch.

Schabpussen, — die Garben nur einsweilen überdreschen. — Von Schab und pussen, schlagen.

Schacherer, der (spr. das a hoch), anstatt der Schächerer, der mit Christo gekreuzigte Mörder. — Ein Mensch, der sich mit kleinem Handel abgiebt.

Schachtel, die, — eine alte Weibsperson. Z. B. Sie ist schon eine alte Schachtel.

Schadl, das, — das Diminut. von Schaden, in dem Sprichwort: Aus dem Schadl (das a hoch gespr.) wird a Schaden.

Schaff, das, Schaffel, das. — Ein hölzernes Gefäß. — Daher der Schäffler, ein Böttcher Faßbinder. Altdeutsch. S. Scherz Gloss. h. v.

Schaffen, — für befehlen. Z. B. Was schaffen sie? Thu', was ich dir schaffe. Haben Sie etwas g'schafft? — Für auslangen. Z. B. Mit einem Gulden schaff' ich schon. Vorzüglich in den Gebirgsgegenden.

Schaikl, — ein Kleidungsstück der Weibspersonen, in den baierischen Gebirgsgegenden. Es ist lang, und einem Männerrock ähnlich, von stark aufgeriebenem Tuche, von blauer oder grüner Farbe, mit lichten, seidenen Bändern eingefaßt, und, wie bei den Männern mit weißen Knöpfen besetzt. — Auch bei Mannspersonen, ein kurzes Röckl, ein Janker.

Schaipa, — eine Jacke, ein männliches Kleidungsstück. Bei den Allgauern.

Schakriniren, — plagen, quälen, Verdruß machen. Z. B. Der Mensch schakrinirt einen bis aufs Blut. — Von chagriner.

Schamel, der, (spr. das a tief), — oder, das Schamerl, ein niedriges Gestell, die Füße im Sitzen darauf zu stellen; daher auch das Fußschamerl. — Verwandt mit dem latein. scamnum, scabellum.

Schamen, (spr. das a hoch), für schämen. Man hat die sprüchwörtliche Redensart: Schamen ist für viel gut.

Schänden, einen, — einem sehr heftige Vorwürfe machen. Z. B. Er hat ihn recht g'schändt. — Auch ausschänden in der nämlichen Bedeutung. — Tituliren. Z. B. Wie muß man denn diesen Herrn

schänden? — d. i. Welchen Ehrentitel muß man ihm im Gespräche mit ihm beilegen? — Ich hab ihn halt einen gnädigen Herrn g'schändt.

Schanier, — ein Gewinde, wodurch etwas auf und zu gehet, z. B. an einer Schuhschnalle, einer Tabaksdose, einer Thürangel. — Vom französ. la charniere. — Aus der Schanier kommen, die Fassung, den Muth verlieren. Z. B. Er kommt nicht leicht aus der Schanier.

Schapel, der, — ein Rosenkranz. Im Franz. noch le chapelèt.

Schapfen, der, (spr. das a tief), — ein Gefäß, um Wasser oder auch eine andere Flüssigkeit, z. B. Bier im Brauhaus zu schöpfen, ein hölzerner Kübel an einer langen Stange, womit er getragen wird. — Vielleicht sprach man ehemals schapfen, anstatt schöpfen.

Schar, die, — (spr. das a hoch), in der Aussprache, anstatt die Scheere, lat. forvex. — Die Papierschar, die Putzschar, die Schneider-Schar.

Scharas, Schares, die, überflüssige Komplimente, Kratzfüsse, Grimassen. Z. B. Was er da für Scharas macht! — Ich brauch' die Scharas nicht. — Vielleicht von scharen, hin und her fahren.

Scharten, eine, — der Rücken eines Berges, welcher eine scharfe Vertiefung hat. In den Gebirgsgegenden.

Scharwenzel, die, — unnöthige Höflichkeitsbezeugungen. Z. B. Mach' nur nicht so viel Scharwenzel. — Ein Scharwenzel, ein unzuverläßiger Mensch, der bald so, bald anders redet oder handelt.

Scharwerk, die, (in der Aussprache auch Scharber). — Jeder Frohndienst; in Baiern das ge-

wöhnliche Wort, welches selbst in den Gesetzbüchern, wenn sie von den Frohndiensten handeln, gebraucht wird. Es ist sehr alt, im mittlern Latein hieß scara, eine Frohne, scararius, ein Fröhner. — Einige nehmen Schar hier in der Bedeutung eines Haufens von mehrern Fröhnern, und erklären es durch Arbeiten, welche mehrere zugleich verrichten müssen. Allein, sagt Adelung, für das einfache scara ist diese Figur viel zu hart und ungewöhnlich, daher hier vielmehr die eigentliche Bedeutung einer heftigen Bewegung zu liegen scheint, so daß Schar und Scharwerk eine schwere Handarbeit bedeuten würde. In Baiern ist scharen noch wirklich arbeiten. Indeß leidet schar auch die Bedeutung des Zwanges, so daß Scharwerk eine Zwangarbeit, im mittl. Latein angaria ist. S. auch Scherz Gloss. unter Schar und Scharwerch. — Eine Handscharwerk; eine Roßscharwerk, — Scharwerken, das Zeitw.

Schatzen, (spr. das a hoch), — meinen, dafür halten. Z. B. Ich schatz es wohl, d. i. ich halte es so dafür. — Aus einer Sache Geld lösen. Z. B. Ich hab' heut in der Stadt nicht viel g'schatzt. — In Gebirgsgegenden für sprechen. Z. B. Geh, laß uns a weil schatzen. Er hat lang mit mir g'schatzt.

Schatzerl. (spr. das a tief). — Mein Schatzerl, mein Liebchen.

Schauben, die, — ein Weiberküttel, der sehr kurz ist, und eine Menge, sehr enge aneinander gelegte Falten hat. Eine Kleidungsart der Bauernweiber, die nur in einigen Gegenden gebräuchlich ist.

Schauen, — dieses Zeitwort wird durchgehends für sehen gebraucht. Z. B. Hast du es nicht g'schauet? heißt nichts anderes, als: Hast du es nicht gesehen? — Oft spricht man schaugn. Z. B. Laß mi schaugn. Schaug'n's? Sehen Sie?

Schauer, der, für: der Hagel. — Schauern, oder Schäuern, hageln. Z. B. Es hat g'schaurt. — Das Schauerwetter, das Hagelwetter, ein mit

Hagel verbundenes Donnerwetter, ingleichen der Fall eines starken Hagels.

Schaumeister, der. — Die Regensburgischen Schiffer bilden eine Innung, welche aus 24 Meistern bestehet. Sie ist auf diese Zahl geschlossen. Bloß Söhne der Meister können die Schiffskunst lernen. Sie müssen wenigstens ein Jahr wandern, und können alsdann Meister werden, wenn ein Platz offen wird. Die Meister wählen jährlich zu Lichtmessen aus ihrem Mittel zwei Schaumeister. Diese müssen jedes Schiff, ehe es abfährt, besichtigen, und wenn etwas fehlerhaft seyn sollte, es pflichtmäßig anzeigen. Ausserdem wählen sie noch zwei Naufklötzer. Diese müssen zugegen seyn, wenn das Schiff abfährt, besichtigen dessen Beschaffenheit nochmals, und binden, wenn es abfährt, das Seil, womit es ans Ufer gelegt ist, los, damit kein Fremder, der nicht zur Zunft gehört, die Hände daran lege.

Sched, nur. — Z. B. Du darfst sched hingehen. In Niederbaiern durchaus üblich.

Schedern, — so lachen, daß es einen stoßt, in Gebirgsgegenden.

Schederwenket, — schief. Bei Prasch, der zugleich bemerkt, daß es auch unter die Schimpfwörter gehöre.

Schef, das, — für Schiff. — Auch der Schefmann, für Schiffmann.

Scheiben, — etwas kugelförmig fortbewegen. Daher Kegel scheiben, statt schieben; — ein Kegelscheiber; — der Schib. Z. B. auf einen Schib neun Kegel werfen. — Der Letzte hat schon g'schiben; d. i. die Sache ist zu Ende; oder es ist mit ihm am Ende. — Es hat der Letzte noch nicht g'schoben, oder g'schiben. D. i. Noch kann man auf günstige Umstände hoffen, die der Sache eine ganz andere Wendung geben können.

Scheibentreiben, das. — Kleine viereckichte, in der Mitte durchlöcherte Hölzer werden glühend gemacht, und mit einem durchgesteckten Stecken in die Höhe geworfen. Diese Volkslustbarkeit wird an den Osterfeiertagen und den auf solche zunächst folgenden Sonntagen bei einbrechender Nacht, auf den nächsten Hügeln, unter lautem Jauchzen und Schießen, mit den Worten: Diese Scheiben will ich treiben dem — und der — begangen. — Wegen Ausschweifungen, welche bei Gelegenheit dieser Lustbarkeit verübt wurden, wurde dieser uralte Gebrauch öfters verboten.

Scheibherum, Scheibum, — ringförmig, so viel als ringsum, nach der Figur einer runden Scheibe.

Scheiblet, — rund. Z. B. Bring' den scheibleten Tisch her, d. i. den runden, der keine Ecken hat.

Schein, der. — Der Stralenkranz, wie er um das Bild eines Heiligen gezeichnet wird; ein Heiligenschein.

Scheißerl, der, — ein kleiner oder schwächlicher Mensch, im verächtlichen Sinne. Z. B. Was willst denn du, du Scheißerl, du?

Scheitern, — mit Scheitern werfen, ein bei nächtlichen Vorpassungen übliches Angriffsmittel. In den Gebirgsgegenden.

Schelch, der. — Adelung bemerkt dieses Wort, als ein in Baiern übliches, welches einen Kahn bedeutet, und nach seiner Meinung ohne Zweifel zu der Verwandtschaft des Wortes Schale gehöret; oder auch zunächst von Kelch, in der weitesten Bedeutung, vermittelst des Zischlautes, gebildet ist. — Mir ist das Wort in dieser Bedeutung nicht bekannt. Vielleicht soll es Schäln heißen. Adelung scheint Schelch aus Frisch, der demselben auch diese Bedeutung beilegt, entlehnt zu haben.

Schelch, — schief. Z. B. der Tisch stehet schelch. Der Mensch ist schelch gewachsen. Man darf ihn nicht schelch anschauen. Er hat schelche Füße. — Ein schelwienketer Kerl, d. i. ein Mensch, der nach der Seite einher gehet, im Gehen wanket. — Auch schelchharet, schelharet, von einem Menschen, der mit krummen Haren einher gehet.

Schellenkönig, der. — Man pflegt zu sagen: Man lobt'n über'n Schellenküni, (König).

Schellenrührer, der; — derjenige, welcher beim Fastnachtlaufen den Zug anführt. Er trägt an dem hintern gepolsterten Theile des Leibgürtels drei bis fünf metallene Schellen (Glocken), welche zusammen ein Gewicht von 45—50 Pfund haben, und die er durch einen abgemessenen Gang in immer gleicher Bewegung erhält. Der Ton derselben wird bei günstiger Witterung, in der Entfernung von mehr als einer halben Stunde gehört. In den Gebirgs-Gegenden.

Scheller, die, — anstatt die Schale, von Aepfeln, Nüssen, Rüben. Z. B. die Nußscheler, u. s. w.

Schelm, der, eine gefährliche Krankheit unter dem Vieh. Z. B. Die Hühner haben den Schelm, d. i. Sie haben eine Krankheit, wodurch der Kamm und der Schnabel schwarz werden, und die ihnen gemeiniglich den Tod zuziehet. S. auch Scherz Gloss. h. v.

Schelmen, — sich unerlaubter Kunstgriffe bedienen. In den Gebirgsgegenden. Z. B. Er hat mi gschelmt.

Schelmeng'schlachter, (spr. das a hoch) — ein Schimpfwort. Ihr Schelmeng'schlachter.

Schelten, — tituliren. Z. B. Wie muß man den Herrn denn schelten?

Schenken, — bei einer Hochzeit. Auf dem Lande müssen die Hochzeitgäste in eine eigends hiezu auf den Tisch gestellte Schüssel Geld legen, damit, wie der Wahn ist, das junge Ehepaar Glück und Segen während der ganzen Dauer der Ehe habe, wenn es schon am ersten Tage so viel Geld einnimmt. In der That aber bezahlen die Gäste dadurch die Kosten des Hochzeitmahles.

Schepern, — ein Geräusch mit etwas machen. Z. B. Er schepert mit dem Geld, d. i. er macht Geräusch damit, läßt es klingen, klirren. — Einen Klang von sich geben, wie ein zerbrochenes irdenes Gefäß. Z. B. Wenn man an einen irdenen Topf klopft, so schepert er, wenn er in irgend einem Theile zerbrochen ist. — Ein **Scheperl**, eine Kinderklappe.

Scheps, der, — das Nachbier, ein geringes, schwaches Getränk, welches nach abgeschöpftem Biere aus neuem auf die Treber gegossenem Wasser bereitet wird. — Ein verschnittener Schafbock, welcher auch ein **Hammel** genannt wird. Daher das **Schepsenfleisch**. — Im figürlichen Sinne ein einfältiger dummer Mensch. Z. B. Du, alter Scheps, du!

Scherm, der, — anstatt die Scherbe. — Der **Blumenscherm**. — Figürl. **Ein alter Scherm**, eine alte, gebrechliche Manns- oder Weibsperson. — Das **Scherbel**, ein Nachttopf.

Schermaus, die, — der Name des Maulwurfes, talpa europaea Lin. Vermuthlich von **scheren**, soferne es ehemals auch wühlen bedeutete. — Man nennet sie auch der **Scherer**.

Scherzel, ein. — Ein abgeschnittenes Stück Brod überhaupt. Z. B. Gieb mir ein Scherzel Brod. Insbesondere aber wird es von der Rinde des Brodes gebraucht, und im engsten Verstande von einem größtentheils aus Rinde bestehenden Stücke Brod, dergleichen z. B. dasjenige ist, welches zuerst von einem ganzen Brode abgeschnitten wird. Vermuthlich von **scheren**, in so ferne es schneiden bedeutet.

Scherzelgeiger, ein. — Einer, der in gemeinen Zechstuben auf einer schlechten Geige für einige Kreuzer Musik macht, vermuthlich, weil man ihn mit einem Scherzel Brod bezahlt.

Scheuken, — schrecken. Z. B. das scheukt mi, d. i. das zu unternehmen, schreckt mich etwas zurück. — Das Roß hat si g'scheukt, d. i. ist scheu geworden. — Scheukli, häßlich, schreckhaft, z. B. A scheukli's Mensch; a scheukliche Sucht (Krankheit).

Scheutzen, der, Schupen, der, — der Schauder. Z. B. Mir is a Scheutzen ankema, d. i. mich hat ein Schauder angefallen.

Schia, — in der Aussprache der gebirgichten Gegenden für schön. Z. B. Ein schia's Madl.

Schicks, die; Schickl, das; — eine öffentliche Weibsperson.

Schider, — dünne, dem Zerreißen nahe; z. B. die Leinwand ist schider. — Schwächlich am Körper, z. B. es ist gar ein schiderer Bue.

Schidlich, — nachgiebig, verträglich, bescheiden. Z. B. Er ist ein schidlicher Mann, ein Mann von billigen Gesinnungen, der immer zu gütlicher Ausgleichung der Sache bereit ist.

Schieben, einen, — ihn in einem Streite zum Schweigen bringen, ihm solche Einwürfe, Zweifel entgegen setzen, daß er wenigstens auf der Stelle seine Behauptung nicht weiter vertheidigen kann. Z. B. Er hat ihn g'schoben.

Schiech, — häßlich, garstig. Z. B. Das war (wäre) ma a schiech's Ding, d. i. Das wäre mir ein häßliches Mädchen. — Scheu, schüchtern, furchtsam. Z. B. Das Pferd ist schiech, d. i. scheu. Das Kind ist noch schiech, wenn es fremde Leut sieht, d. i. noch furchtsam. — Gräulich, fürchterlich. Z. B. In dem Krieg sieht's schiech aus; es hat mich in der Krankheit schiech g'habt.

Schied, die, — ein bei dem Flachs übliches Maaß. Vier und zwanzig (an einigen Orten zwölf) Handvoll machen eine Schied, welche, im Durchschnitt genommen, 1½ Pfund Flachs und 3 Pfund Werg giebt.

Schiedung, die, anstatt die Scheidung. Die Schiedung Christi läuten, d. i. das Zeichen mit der Glocke geben, um das Andenken an den Tod Christi durch ein kurzes Gebet zu feiern, welches zu München an jedem Freitag in der Woche um eilf Uhr Vormittags einmal geschiehet.

Schiekeln, — schielen, mit einem Auge seitwärts sehen. Z. B. Sie schiekelt ein wenig, sie hat einen falschen Blick.

Schielig, (spr. schieli), — abscheulich, häßlich, schmutzig. Z. B. Das ist ein schieli's Kind. Rühre das nicht an, du machst dich schieli.

Schier, — die, eine Schaar; Schiera, z. B. von Gänsen.

Schierist, — sehr bald, mit nächstem. Z. B. Er will schierist zu dir kommen.

Schießer, der. — So wird bei den Bäckern derjenige Knecht genannt, welcher das Brod in den Ofen schießt, welches eine mit Werfen verbundene Art des Schiebens ist.

Schifer, der, — der Splitter. Z. B. Ich habe mir einen Schifer eingezogen.

Schiffeln, die, — kleine, viereckichte Stücke von Lebkuchen, welche gewöhnlich bei dem Meth verzehrt werden. v. Westenrieder beschreibt sie als viereckichte Kügelchen. Wie können diese beiden Eigenschaften beisammen seyn? Scherz Glossarium S. 505. — Ein Kirchengefäß für Weihrauch heißt auch ein Schiffel, wegen der einem Schiffe ähnlichen Form.

Schifrig, (spr. schifri), — reitzbar, übellaunig, z. B. Er ist heut gar schifri.

Schilchen, — anstatt schielen.

Schimmel, der. — Man pflegt zu sagen: Wer weiß, wem der Vater den Schimmel schenkt. Das heißt: Es läßt sich noch immer hoffen, dieß oder jenes, was man wünscht, zu erhalten.

Schimpel, — anstatt der Schimmel (mucor). Das kleine, weißliche Moos, welches auf der Oberfläche in Fäulniß gerathender, feuchter Dinge zum Vorschein kommt.

Schindeln, die. — Es giebt Schindeln am Dach, pflegt man zu sagen, wenn man in Gesellschaft mehrerer Personen etwas sagen, oder erzählen will, weil eine Person dabei zugegen ist, welche es nicht hören soll oder darf. Zaupsers Erklärung dieser Redensart, nach welcher es heißen soll: wir werden behorcht, ist nicht genügend.

Schinder, der. — Bei diesem Worte bemerkt Adelung, in Baiern sage man: der Bornschlegl, der Kaltschläger. Ich habe diese Ausdrücke in Baiern nie gehört. Schinder, Wasenmeister, Abdecker sind die gewöhnlichen Benennungen der Personen, welche dem todten Viehe die Haut abziehen, and sich mit Curen von Viehkrankheiten gewöhnlich abgeben. — Ein Schindermatz, ein Schindlueder, sind pöbelhafte Schimpfwörter gegen schlechte Weibspersonen.

Schipel, der. — Eine Menge, die so groß ist, daß man sie mit der Hand zusammenfassen kann. Z. B. ein Schipel Haare. — Einen beim Schipel nehmen, d. i. bei den Haaren nehmen. Schipeln, einen. Einen bei den Haaren schütteln, ziehen. Z. B. Wart nur, i schipl' di glei.

Schirg, der, — anstatt der Scherge. Schirgen, Zeitw. einen verrathen, aufstechen, z. B. Der muß alles schirgen. Das Wort Scherge wird jetzt nur im verächtlichen Sinne gebraucht.

Schisling, der, — ein junger aufgeschossener Mensch.

Schlaf, der. — Den Schlaf da lassen. Eine scherzhafte Redensart, um einen, der auf Besuch kömmt, zu nöthigen, daß er sich niedersetze, und einige Zeit länger verweile. Z. B. Setzen sie sich doch ein wenig, damit Sie den Schlaf da lassen. S. Austragen.

Schlagl, das, (spr. das a hoch), — die Apoplexie. Z. B. Er ist am Schlagl gestorben.

Schlägl, der, — ein Werkzeug zum Schlagen, gemeiniglich von Holz; eine Art von tiefer Haube, wodurch der ganze Hinterkopf bedeckt wird, wie alte Geistliche sie zu tragen pflegen; — ein Gefangenwärter; — das hintere Viertheil vom Schaf- oder Kalb-Fleische.

Schlägeln, — Zeitw. Mit Händen und Füßen herumschlagen. Z. B. Er schlägelt in seiner Fieberhitze gewaltig um.

Schlagen; — das Klavier schlagen. Schlagen Sie nicht Klavier, d. i. spielen Sie auf dem Klavier? — Freilich wäre jene Redensart für den Spieler oder die Spielerin nicht selten gerade die passendste. — Man gebraucht dieses Zeitwort auch bei andern musikalischen Instrumenten, z. B. Orgel, Harfen, Mandor schlagen.

Schlagerin, die, — eine öffentliche Weibsperson.

Schlaipfe, die, — ein kleiner Schlitten, um Lasten darauf fortzubringen. — In Buchers Charfreitags-Prozession schließt Luzifer den Zug zu Pferd, und schleppt seinen Schweif, auf welchem kleine Buben als Teufel reiten, auf einer Schlaipfen nach. — Schlaipfen, schleppen, ziehen. Z. B. Der Maleficant ist auf einer Kuhhaut zum Galgen g'schlaipft worden. — Der Schlaipfer, ein altes Pferd, welches zum Ausbringen (Ausführen) der Bäume aus den Gebirgen gebraucht wird. In den Gebirgsgegenden.

Schlakra. Tausend Schlakra. — Schlakrawald! Scheltworte, um das Wort Sacrament, welches etwas Geheiligtes bedeutet, nicht zu mißbrauchen.

Schlampampen, — fressen, üppig schmausen. — An andern Orten bedeuten Schlampampen Narrenspossen.

Schlampen, — unanständig essen, vorzüglich, wenn eine flüssige Speise darneben herabfällt. — Eine Schlamp, eine Weibsperson, die nachläßig im Anzug und in der Wirthschaft ist.

Schlamperl, ein. — O, Sie Schlamperl, Sie! sagt ein Mädchen zu einer Mannsperson, welche sich in ihrer Gegenwart Zweideutigkeiten zu sagen erlaubt, und schlägt ihn zugleich, jedoch nur ganz sanft, mit ihrem Fächer auf den Mund.

Schlampet; — Schlampete Schnecken, d. i. Schnecken, welche mit einer Brühe von Essig, Meerrettig und Zwiebel bereitet sind, um sie von denjenigen zu unterscheiden, welche mit Butter und Sardellen gefüllet sind. — Schlampet macht wampet.

Schlankel, der, — anstatt Schlingel; ein Mensch, der aus Faulheit müssig herumgehet, herumschlendert, um die Zeit zu tödten. — Schlankeln, im Müssiggange herum schlendern. Z. B. Wo bist du denn heut wieder den ganzen Tag herum g'schlankelt, statt daheim zu arbeiten? — Insbesondere sagt man von Dienstboten, (Ehehalten, wenn sie von einem Dienst in den andern treten: sie schlankeln. — Das Schlanklmensch, die Magd, welche den Dienst verläßt, und in einen andern tritt. — Der Schlankltag, d. i. derjenige Tag, an welchem der Ehehalt aus dem Dienste tritt. — Die Schlanklzeit, Schlanklweil, diejenige Zeit, da die Ehehalten ihren Dienstort wechseln. — Der Schlankllaib, ein Laib Brod, den jeder Ehehalt zur Mariä Lichtmeßzeit von

seinem Dienstherrn erhält. — In allen diesen Wörtern wird das a in Schlankl hoch gesprochen.

Schlapprawald, — ein Ausruf der Verwunderung, auch des Unwillens, Zorns. Auch: Schlaprawald und koan End!

Schlaudern, — anstatt schläudern. Er schlaudert, d. i. er verrichtet seine Arbeit nur obenhin. Schlauderisch, unachtsam, obenhin. Ein Kaufmann schlaudert, der seine Waaren, um sie nur los zu werden, unter dem Preise verkauft.

Schlaunen, — schnell von der Hand gehen, eilen. Z. B. Laß dir's schlaunen! d. i. schnell, geschwinde von der Hand gehen. — Es schlaunt ihm nichts, d. i. es gehet ihm die Arbeit nicht von der Hand.

Schlecht, — arm, von gemeinem Stande. Z. B. Ich bin nur ein schlechter Mensch, von schlechten Aeltern.

Schlecken, — an einer Süßigkeit lecken. Man pflegt zu sagen: Schlecken und naschen macht leere Taschen.

Schleckmaul, das, oder Schlegmaul, — ein leckerhafter Mensch.

Schleifa, eine. — Eine Eisbahn, welche die Knaben sich im Winter machen, um darauf zu schleifen. — Ein Schleifa, ein bäuerischer Tanz. Z. B. I hab mit mein Madl ein Schleifa tanzt.

Schleim, der. — Figürlich für Verdruß, der längere Zeit dauern wird, nicht so geschwinde vorüber gehet, wie ein zäher Schleim. Z. B. Er hat ihm keinen kleinen Schleim gemacht, wie er ihm alles das g.sagt hat.

Schleimeln, — für naschen.

Schlems, schliems, — nach der Quere.

Schlengen. — Einen Bäcker schlengen. Eine Strafe für Bäcker, wenn ihr Brod unter dem

festgesetzten Gewichte war. Der Schuldige mußte sich in einen Korb setzen, welcher an einem langen über einem Wasser aufgerichteten Balken oder Schnellgalgen befestiget war, da er dann aus diesem Korbe ins Wasser geschlengt, aber schleunig wieder aufgefangen wurde. Diese Strafe, welche unter der Benennung des Schupfens auch in Oesterreich bekannt war, sah ich in den siebenziger Jahren unter großem Zulaufe des Volks zu München an einem Bäcker auf der sogenannten Roßschwemm hinter der Peterskirche vollziehen. Das mag die letzte Execution dieser Art von Strafe gewesen seyn.

Schlenzen, Schlienzen, — langweilig, träge und zwecklos umhergehen. Z. B. Ich bin so durch die Strassen geschlenzt, d. i. müssig, ohne Absicht, langsam umhergegangen.

Schlenzer, — ein herabhängender Rotz.

Schlerfeln, die, — die Pantoffeln. — Schlerfeln, ein Zeitw.; nach Art alter, erschöpfter Leute die Füsse ziehen, im Gange den Boden schleifen. Z. B. Du schlerfelst ja daher, wie ein achtzigjähriges Weib.

Schlet, — gerade. Z. B. Geh' nur schlet oni, d. i. geh auf der Straße nur gerade hin. — Anstatt schlecht, in so ferne es gerade bedeutete. Z. B. Was krumm ist, kann nicht schlet werden. In Luth. Bibelüb. Pred. 1, 15.

Schletzet, — schleimig, bei Prasch.

Schliefer, der, — ein enger Muff, weil man mit den Händen in denselben schlieft.

Schlifel, — ein nichtswürdiger Bube; im Scherz, ein loser Vogel, ein verschmitzter Junge. — Herumschliffeln (spr. rumschlifeln) aus Lüderlichkeit und Arbeitsscheue bald da, bald dorthin gehen. Z. B. Wo bist du heut wieder den ganzen langen Tag rumg'schliffelt? Wak leitet es vom Schlafen,

seiner Ruhe und Bequemlichkeit abwarten, nichts arbeiten, ab. S. 123.

Schlinden, — schlucken. Z. B. ich hab's g'schlunden. — Von Schlund.

Schlipfezen, — stehend, auf dem Eise fortgleiten.

Schlissig, schleißig, — abgetragen, durchsichtig, dünne. Z. B. Die Leinwat ist schon sehr schlissig.

Schloasen, die, — eine Reise. Z. B. Es ist eine ganze, lange Schloasen von Menschen ang'standen, d. i. eine Reihe von Menschen stand aneinander, z. B. bei Austheilung einer Spende, wo eine Person nach der andern stehet.

Schlodern, schludern, lodern; — diese Zeitwörter zeigen eine wiederholte Bewegung weicher oder lockerer Sachen an. Ein fetter Körper, dessen weiche Theile zittern, sich hin und wieder bewegen, schlodert. Ein weites Kleid, zu weite Strümpfe, schlodern. — Von loder, leicht beweglich. Holländ. slodderen.

Schlotten, — das Rohr (Arundo phrag. mitis, oder vielleicht typha.

Schlotter, der, — der hintere Theil des Wagens, welcher zum Packen bestimmt ist. In den Gebirgsgegenden. Auch: die gestandene Milch, bei den Allgauern.

Schlucker, der. — Er ist ein guter Schlucker; hat Haus und Hof n'unterbracht, d. i. durch Schwelgereien sein Vermögen verzehrt.

Schluder, der, — der Schlutt, der Schlamm.

Schludern, — nachlässig arbeiten. Ein Schluderer, eine Person, die aus Nachläßigkeit schlecht arbeitet.

Schlund, der. — Es ist mir etwas in den unrechten Schlund, oder in den unrechten Hals gekommen, d. i. es ist in die Luftröhre gekommen.

Schlunten, — aus lauter Eile etwas Flüssiges verschütten. Z. B. Was du da wieder g'schlunt hast! weil du nicht Acht giebst, was du thust.

Schlüsselbüchsen, eine, — ein deutscher Schlüssel, in welchem nahe am Ringe ein Loch gebohrt ist. Man ladet ihn mit Pulver, und die Knaben pflegen dann daraus zu schießen. Franz. Une clef percée.

Schlutzen, eine, oder Schlotzen, — eine unreinliche Weibsperson. Vorzüglich in der obern Pfalz.

Schmachtig, (spr. das a hoch), — schlank, lang, aber nach Verhältniß dünne und biegsam. Z. B. Er ist gar schmachti.

Schmalsaat, die, — Hülsenfrüchte überhaupt. z. B. Linsen, Erbsen. Smal sat kommt schon bei Kero in dieser Bedeutung vor. Von schmal, niedrig, klein, im Gegensatze des Getreides mit Aehren.

Schmalthier, das, — junge Kühe, Stiere u. s. w. — Von schmal, klein, geringe.

Schmalvieh, — das kleinere, zahme Vieh, im Gegensatze des Zug- oder Lastviehes.

Schmalz, das, — die ungeschmalzene Butter; zerlaßenes und ausgestoßenes Fett, als: Rindsschmalz, Schweineschmalz. — Das Schmalzblümel, caltha palustris, an andern Orten die Butterblume.

Schmalzdreck, der, — das Untere, das Unreine, welches beim Auslassen der Butter unten bleibt.

Schmarakeln, — eine Art von Kegelspiel, wobei die Kugel viel größer, als die gewöhnliche ist,

und nur auf drei Kegel geworfen wird. — Eine Schmarakkugel.

Schmarn, der, — eine Art von Mehlspeise. Der Semmelschmarn. — Ein sehr karger, filziger Mensch. Z. B. O! das ist ein Schmarn! — Eine schlechte, unbedeutende Sache. Z. B. Was giebst mir da für ein Schmarn. — Schmarisch, filzig. Z. B. Sey doch nicht gar so schmarisch! — Schmarmaulen, kärglich leben, sich in seinen Ausgaben sehr beschränken. Von Schmarn und Maulen, durch das Maul (den Mund) wenig kommen lassen. Prasch schreibt schnarrmaulen, und erklärt es durch: Hungerleiden.

Schmatzen, — laut, auf eine ungesittete Art, essen. Die Schweine schmatzen. — Der Schmatz (spr. das a tief); ein Schmatzl (spr. das a hoch) ein lauter Kuß. Z. B. Laß dir ein Schmatz, ein Schmatzl geben, lieb's Weibel! — Schmatzen bedeutet auch, (wenn das a hoch gesprochen wird) reden, schwätzen. Z. B. Wir hab'n a Laug's und a Broat's miteinander g'schmatzt.

Schmecken, — für riechen. — Z. B. Schmecken Sie dazu! — Das Fleisch schmeckt schon. — Die Blum schmeckt gar nicht mehr. S. riechen. — Der Schmecker, im gemeinen Ausdruck, die Nase. Man spricht der Schmecka. — Sich den Schmecka verbrennen. Einem andern zur Unzeit etwas Unangenehmes sagen. Z. B. Ich hab mir mein Schmecka brav verbrennt, d. i. einem Vornehmeren Wahrheiten gesagt, die er nicht anders, als ungnädig aufnehmen konnte. — Ein Blumenstrauß. Z. B. Ei, was hast da für an schön Schmecka! — Schmecket, G'schmecket, riechend. Z. B. Das Fleisch ist g'schmecket. — Man sagt auch öfters im Unwille: Schmeck's! Es bedeutet so viel, als: Laß mich ungeschoren; es gehet dich nichts an; oder, von mir wirst du nichts erfahren.

Schmelchen, — welken. Z. B. Die Blume schmelcht an der Sonn.

Schmer, — der. — Sich den Schmer wachsen lassen, sich gute Tage aufthun, wacker essen und trinken.

Schmerak, der, oder Schmierak, — ein Mensch, der andern Possen vormacht, auch sie dadurch zum Besten haben will.

Schmerzhaft, — für betrübt. Z. B. Die schmerzhafte Mutter Maria, d. i. die betrübte.

Schmirben, — statt schmieren. Altd. Scherz Gloss. p. 1422. — Eine Art von Kartenspiel. — Schlecht mahlen, schreiben. Z. B. Das ist ja nur g'schmirbt, aber nicht g'schrieben. — Daher, der Schmirber, die Schmirberei. — Eine Schmirbn, eine Maulschelle. Z. B. I gieb dir glei a rechte Schmirbn. — Das b wird auch in den Zusammensetzungen beibehalten. Z. B. Die Schmirbsalben; der Schmirbkas (das a in Kas hoch gespr.). — Das Adjekt. schmirbi, schmirbet, z. B. Meine Händ sein itzt grad schmirbi.

Schmirkeln, — nach verdorbenem Schmere riechen, überhaupt, einen Geruch von sich geben. Z. B. Diese Speis schmirkelt.

Schmissig, (spr. spr. schmissi), — geschmeidig, von vieler Gelenkigkeit. Z. B. Es is a schmissig's Bürschel, a schmissi's Mandel, d. i. ein geschmeidiger, gelenkiger Junge, ein geschmeidiges Männchen.

Schmitz, die, — eine Salbe überhaupt. Insbesondere die wässerige Farbe, womit die Lederfärber das Fell schmitzen, d. i. bestreichen, um es zu färben. — Daher eine g'schmitzte Hosen.

Schmolln, die, — die Krume des Brods, der weichere Theil desselben, im Gegensatz der Rinde.

Schmucken, — für schmiegen, in der Absicht, sich zu verbergen, oder sich zu demüthigen. Z. B. Er hat sich g'schmuckt. — Den Körper zusammen-

ziehen, gedrängt aneinander sitzen, z. B. Sie haben sich schmucken müssen; sonst hätten's nicht Platz g'habt. Dieses Wort kommt auch bei Hans Sachs vor: Will mich in einen Winkel schmucken.

Schmudln, liebkosen; küssen u. dgl. — Herumschmudln, dieses mit mehreren Weibs- oder Mannspersonen thun. — Ein Schmudler, eine Schmudel. —

Schmunzeln, — — mit einem Mädchen, verliebt mit ihr thun, sie liebkosen. Z. B. Er schmunzelt alleweil mit der Mariandl.

Schmutzen, schmotzen, — lächeln, aber mit einer Art von Schalkhaftigkeit, wobei man den Mund nur auf verstohlene Weise krümmt, und zugleich anzeigen will, daß einem etwas gütlich thut. Z. B. Er schmutzt nicht einmal, geschweige, daß er lacht. — Ein Schmutzerl, ein Lächeln. Z. B. Und wenn er so was lustig's erzählt, so thut er nit einmal ein Schmutzerl dazu.

Schnabel, der, — im figürl. Verstande, ein naseweiser Mensch, der ohne Ueberlegung vorschnell urtheilt, und sein unüberlegtes Urtheil ausspricht. —

Schnabuliren, — eine Speise mit besonderer Behaglichkeit genießen. Z. B. Das mir überschickte Wildpret wollen wir zusammen schnabuliren.

Schnadern, (spr. das a tief), — schnattern; schnell, eilfertig reden, über unbedeutende Dinge. Z. B. Was habt's ds wieder zu schnadern g'habt? — Daher eine Schnadergans, eine Person, die unaufhörlich über Kleinigkeiten schwätzt.

Schnaise, die. — Eine Reihe von Thieren in Bewegung.

Schnakeln, — mit der Zunge knallen.

Schnakerl, Schnakler, auch Schnaketzer, der; — jener Laut, welcher durch eine krampf-

artige Bewegung der Luftröhre entstehet, wenn der Magen erkaltet, oder mit Säure erfüllt ist, der Schluchzen.

Schnalle, die, — die Klinke an einer Thür, weil sie mit einem schnallenden Laute niederfällt. — Der Schnallendrucker, im figürlichen Verstande ein Schmeichler. Z. B. Er ist ein Schnallendrucker, d. i. sagt einem, wie er's gerne hört, um ihm zu schmeicheln.

Schnalzen, — knallen; mit der Peitsche schnalzen; mit den Fingern schnalzen, sie krachen lassen; mit der Zunge schnalzen, klatschen. — Einem ins Gesicht schnalzen, ihm ein Schnippchen vor das Gesicht schlagen. — Der Schnalzer, die Schnalze; ein Nasenschnalzer. — Man pflegt auch zu sagen: Ein alter Fuhrmann hört auch noch gern schnalzen, d. i. Ein alter Mann redet, oder hört gerne von Jugendfreuden reden, ob ihm gleich das Alter den Genuß derselben versagt.

Schnapperl, ein (spr. das a hoch), ein junges naseweises Mädchen, das gerne plaudert, und beissende Antworten giebt. — Ein Schnapperbüchsel, in derselben Bedeutung.

Schnatzi, (spr. das a hoch), — vorwitzig. Z. B. Ei, Ei, du schnatzi's Ding, du! — In den Gebirgsgegenden.

Schnekerl, das. — Eine Benennung, womit Weibspersonen im Scherze junge Mannspersonen belegen. O! Sie Schnekerl, Sie! — Das membrum virile in der Sprache öffentlicher Weibspersonen. — Die Schneckerlsuppe, die Suppe, worin die Schneckerl, eine Art Mehlnudel, gelegt werden.

Schneeflucht; die, — eine tiefer liegende Stelle einer Alpe, z. B. ein Wald, wohin das Vieh bei einfallendem Schneewetter aus den Alpen geflüchtet werden kann.

Schneiben, — anstatt schneien. Es schneibt. Es hat g'schniben.

Schneid, die, — im figürlichen Verstande, Muth, Kraft. Z. B. Der Mensch hat koan Schneid, d. i. es mangelt ihm am Muth, dieß oder jenes zu thun. — Auf den hätt' ich schon a Schneid, d. i. Ich würde allerdings Muth genug haben, mit diesem Menschen es aufzunehmen. — Das is a Bier, das a Schneid hat, d. i. ein sehr gutes, kräftiges Bier.

Schneid, die, — der schmale Rücken eines Berges. In den Gebirgsgegenden.

Schneiden, sich, — sich irren. Z. B. Er hat sich stark geschnitten, d. i. sich geirret.

Schneider, der, — der langbeinige Spinner.

Schneller, der, — ein Garnstren; — auch für Schnippchen, wenn man den Finger mit dem Daumen schnellt.

Schnipfen, — listig etwas entwenden, eine fremde Sache heimlich schnell wegnehmen. Z. B. Er hat mir meinen Beutel, meine Uhr g'schnipft. — Ein Schnipfer, ein Mensch, der auf diese Weise stihlt.

Schnirkel, anstatt Schnörkel, — eine krumm gezogene Linie. Z. B. Die Handschrift ist nicht schön; es sind zu viele Schnirkeln darin, d. i. zu viel unnöthige Zierrathen, krumm geschlungene Linien.

Schnittler, der (spr. Schnidler), — anstatt Schnittlauch, eine Art Lauches, den man klein geschnitten an die Speisen thut. Allium Schoenoprasum Lin.

Schnitzer, der, — eine Art von Messer.

Schnoaten, grob schneiden; z. B. Bäume ausschnoaten, die dürren Aeste wegschneiden; ein Holz ausschnoaten, mit dem Schneidemesser bequem zurichten.

Schnodahüpfl, — oder auch **Gsangl**, (spr. das a hoch), eine Art von Volksliedern, welche vorzüglich in den Gebirgsgegenden an der Tiroler-Gränze gewöhnlich sind. Jeder Pursche und jedes Mädchen weiß eine Menge von solchen Liedern auswendig, singt sie, oder drückt ihre Melodie mittelst Pfeifen aus. Die meisten werden beim Tanze erdichtet, und enthalten nicht selten eine sehr beissende Satire gegen einen der Anwesenden, welcher sie mit einem ähnlichen Liedchen beantwortet, so, daß nicht selten die Dichter am Ende handgemein werden, und sich tüchtig abprügeln. Hier sind einige Beispiele von Schnodahüpfeln:

Lied eines Burschen, der einen nächtlichen Besuch bei einem Mädchen machte, aber kein Gehör fand.

Aufs Gassel bin i ganga, wars Fenster vafrorn;
Wie der recht Bue is kema, is ang'laint worn,

D. i. Als ich vor's Fenster des Mädchens kam, blieb es geschlossen, als wäre es zugefroren; es leinte aber sogleich auf, (wurde sogleich geöffnet) als der wahre Geliebte erschien.

Die Liebende.

Frisch über und üba, na pinzgerisch frisch,
Der Bua is ma lieber, als s'Geld aufm Tisch.

Liedchen von Burschen.

Wo koan schön's Haus nit is, is koan schön's Zimma,
Wo koan Lieb aussi schaut, ist koane drina.

S'Dinnerl is grusl kloan,
Sie plaudert nix aus,
Sie giebt ma das Gloat, wann i fuscht (fort) geh von Haus.
Sie giebt ma das Gloat und a Bußl dazue,
Sagt, bitt di dar schön, mein Bue,
Schmirb di fischt nindascht zue, (d. i. sonst nirgends. Geh nicht auch zu einem andern Mädchen. Liebe mich allein.)

Die Lieder, welche in manchen Gegenden Schnodahüpfl, Schnöddahüpfl ausgesprochen werden, heißen nach der Aussprache in und um Burghausen auch Schnutterhüpfl, Schnuderhüpfl. Herr Schrettinger hält in einem im Münchner Intelligenzbl. Nr. 79 des Jahrganges 1817 eingerückten Aufsatze Schnutterhüpfl für die richtigere Aussprache, weil sie sehr kurze Lieder bezeichnen, die den leichtfertigen Burschen und Dirnen gleichsam mit einem Male aus der Schnutter (dem Munde) hervorhüpfen. Unter Voraussetzung der Aussprache des Worts, wie sie von Herrn Schrettinger angegeben wird, scheint seine Ableitung allerdings Vieles für sich zu haben. Allein, es ist nicht leicht, die Aussprache der Vocale in dem Munde der Landleute immer genau zu fixiren; die Töne fließen häufig ineinander, und man ist ungewiß, welcher von den Vocalen gemeint sey. So wie man in einigen Gegenden Schnutter- oder vielmehr Schnuederhüpfl: so hört man in andern deutlich Schnoda-, Schnöda- und sogar Schnidahüpfel, in welchem Falle es Schnitterlieder bedeuten könnte.

Schnueten, — etwas aus Vorwitz sorgfältig durchsuchen, und dabei ordentlich gelegte Sachen in Unordnung bringen. Z. B. Was hast du denn überall zu schnueten? — Ausschnueten, herumschnueten. — Der Schnueter, der Mund, besonders, in so ferne die Lippen zusammen, und gegen aussen zu gedrückt werden.

Schnuetzen, die, fette Bissen, bei Prasch.

Schnufeln, — durch die Nase reden. Er schnufelt so, daß man ihn nicht recht verstehen kann; — etwas unmittelbar mit der Nase beriechen. — Ausschnufeln, herumschnufeln.

Schnullen, — kleinweise saugen, einen Saft nach und nach an sich ziehen; — z. B. Er schnullt an dem Beine, an der Birne; der Bär schnullt an der Bratze. — Mit Küssen überhäufen. Z. B. Er schnullt immer an seinem Mädel. — Abschnullen,

abküssen; — herumschnullen, mit mehreren Mädchen verliebt thun. — Der Schnuller, eine Mischung von Semmelbrod und Zucker, welche den Kindern in einen Lappen eingewickelt gegeben wird, um sie zu stillen, ruhig zu machen. — Im figürl. Sinne: ein einfältiger, abgeschmackter Mensch. Z. B. Er ist ein Schnuller. — Man pflegt auch zu einem Menschen, der läppische Kindereien treibt, zu sagen: Jetzt geh' bald, oder i gib dir oan Schnuller.

Schnüren, — bei den Bräuknechten, nachrücken. Wenn der erste wegkommt, schnüren die letzten, d. i. sie rücken nach.

Schnurfen, — sich zusammenziehen, kleiner und enger werden. Z. B. Die Haut schnurft ganz zusammen.

Schnurkeln, unverständlich durch die Nase reden. Er schnurkelt was daher, kein Mensch versteht ihn.

Schnurren, die, — das Maul; — einen über d'Schnurren hauen, einen Hieb über das Maul versetzen.

Schoaten, die, — kleine Stücke, welche durch schneiden, sägen oder hauen von dem Holze wegfallen; Späne. Daher Hobelschoaten, Sagschoaten u. s. w.

Schober, der, — oder der Schöber. Dieses Wort bedeutet in der Landwirthschaft einen gewissen Haufen Heues oder Strohes, oder Getreides. — In Baiern bestehet ein Schober Getreides aus sechszig Garben, welche aber zusammen mehr oder weniger enthalten, je nachdem sie groß oder klein gemacht, und vorzüglich, je nachdem die Erdarten gut gewählt, oder mit gutem Dünger fleißig genährt sind. Daher kann der Schober von einem halben bis drei Schäffel, auch noch mehr geben. Im Durchschnitt rechnet man drei Schober auf ein Juchert oder Tagwerk. — Schöbern, z. B. Heu schöbern, aufschöbern, d. i. Heu in die Schöber bringen.

Schobiak, Schöbiak, — ein schlechter Kerl, ein Betrüger. Z. B. Der ist mir schon der rechte Schöbiak. — Aus dem Holländ. Schobbe Jakk, ein Mensch, der vor Armuth, voll Ungeziefer ist, und daher in der Gesellschaft nicht geduldet wird.

Schöben, die, — die Krätze. — Der Schöber, ein krätziger Mensch. — Schöbi, krätzig.

Schoder, der, — eine Anhäufung von Sand, Steinen oder Mauerstücken, z. B. der Schoder von einem alten Gemäuer; — ein schodriger Grund, wo mehr Sand und Steine sind, als gutes Erdreich.

Schofel, — sehr schlecht. Z. B. Das sieht schofel aus; — mit ihm schaut's schofel aus, d. i. Er ist in armseligen Umständen. — Ein Schofel, eine Schofelwaar, ein schlechtes, aus der Mode gekommenes Zeug, ein Ausschuß. Adelung läßt dieses Wort von Schaben abstammen; es dürfte aber mit mehr Wahrscheinlichkeit von scobillae, Kehricht, Unrath hergeleitet werden. S. Glossar. Manuale. Hallae 1784. v. scoba. In diesem Glossarium werden aus den Marseiller Statuten Verordnungen angeführt, wo dieses Wort Fegsel bezeichnet, das fleißig aus der Stadt hinaus, doch aber auch nicht zu nah an die Landstraße geworfen werden soll. Das ächt latein. Stammwort ist scopa oder scops. Die spanische Sprache hat aus jenem ihr escoba, Besen, und das von Adelung selbst bemerkte Diminutiv escobilla gebildet, welches Bürste, Borstwisch bedeutet.

Schön. — Am ersten Sonntag nach der Fastnacht ist es gewöhnlich, daß die Liebhaber ihre Mädchen zum Meth führen, damit sie schön und stark bleiben. Dies nennet man Schön und Stärk zahlen. — Man pflegt auch zu sagen: Das Madel ist so schön, wie aus oan Oar g'schält; es soll sie kein bös Aug anschauen.

Schopf, der. — Als noch die hohe Frisur bei vornehmeren Frauen gewöhnlich war, wurde diese Art

von Kopfputz von den gemeinen Leuten ein Schopf genannt. Sie tragt, pflegte man zu sagen, einen Schopf, d. i. läßt sich hoch frisiren, und ist also von der vornehmeren Klasse.

Schopfen, einen, — einen bei einem Bündel Haare ergreifen, und schütteln.

Schoppen, — in etwas viel stopfen, schieben. Z. B. Er schoppt sich täglich seinen Bauch, d. i. Er ißt gewöhnlich viel. — Einen Kapaun schoppen, d. i. ihn mästen. — Sich schoppen, sich häufen. Z. B. Die Arbeit schoppt sich, d. i. sie häuft sich an. Die Menschen schoppen sich, d. i. die Menge ist so groß, daß sie sich zusammendrängen. — Bei Kindern bedeutet schoppen, ihnen die Speise in den Mund geben. Daher die Wärterin einer Wöchnerin, die Schopperin heißt, weil sie das Kind schoppt. — Der Schopper, der Ausbesserer eines Schiffes; der Zilenschopper, der Ausbesserer eines Nachen.

Schranne, die, — ein mit Schranke gleichbedeutendes Wort, das sowohl ein Geländer, eine Einfassung und Befriedigung, als auch den befriedigten Ort bezeichnet. An einem mit Schranken eingefaßten öffentlichen Platz versammelte sich ehemals die Gemeinde eines Orts, um sich zu berathschlagen, oder es wurde Gericht gehalten; daher die Schranne auch ein Gericht, eine Gerichtsbarkeit in den baierischen Urkunden aus dem Mittelalter bedeutet. — Heut zu Tage ist das Wort nur noch in der Bedeutung eines Getreidemarkts üblich. Z. B. die Münchnerschranne, der Münchnergetreidemarkt. — Nach Aventin (in der teutschen Chronica, Ausg. v. J. 1622. S. 37.) soll man unter Schrannen eine Schule verstanden, der Schranner, soll ein Schulmeister geheißen haben. Das Wort soll aus Saranner, der Kürze wegen, zusammen gezogen seyn, und Saranner von einem König Sar herkommen.

Schranzen, die, — ein Riß, z. B. an einem Kleidungsstücke. Der Rock ist voll Schranzen.

d. i. es giebt an demselben viele Risse; die Fetzen hängen an demselben überall herab.

Schrefeln, — Einschnitte machen, z. B. das Kraut schrefeln, d. i. mit dem Messer Einschnitte in dasselbe machen, ehe es in den Stock des Krautschneiders gelegt wird. — Ein Brod schrefeln, es durch Einschnitte theilen, damit man es bequem theilweise essen kann.

Schreiben, sich, — anstatt, sich nennen. Z. B. er schreibt sich Joseph. — Auch von Oertern. Z. B. Dieser Ort schreibt sich Au. Dem Hrn. Nicolai fiel diese Art sich auszudrücken schon in Regensburg sehr auf. S. dessen Reiseb. Th. 2. S. 402.

Schreiberei, die, — für die Kanzlei. Z. B. Er wird in der Schreiberei anz'treffen seyn, d. i. in der Kanzlei.

Schreiberknecht, der, — der Amtsschreiber. In den Gebirgsgegenden.

Schreiner, der, — der Tischler. — Von den Schreinen (Kasten, Schränken), welche ehemals ihre vornehmste Arbeit waren. — Bei den Allgauern wird noch eine Kiste, ein Schrein genannt.

Schrems, Schriems, — über die Queere, seitwärts, schräge.

Schrift, die; — ein Doctor der Schrift wird ein Advocat genannt, zum Unterschiede eines Doctors der Medicin. Wenn man nämlich Jemand überhaupt einen Doctor schlechtweg titulirt, so fragt man: Ist er ein Doctor der Schrift oder der Medicin? —

Schrifterällel, das, — ein Federmesser; bei Prasch. Wird nicht mehr gehört.

Schrittlings, — im Schritte. Z. B. Du brauchst nur schrittlings z'gehen, um in zwei Stunden an das Ort zu kommen.

Schrolln, die, — anstatt die Scholle. Z. B. Die Erdschrolln, die Eisschrolln, ein Stück Erde oder Eis. — Im figürlichen Sinne: ein grober, plumper

Mensch. — In den Bräuhäusern ein gemeiner Hausknecht.

Schrot, der, — der hölzerne Gang um das obere Stockwerk des Hauses.

Schroten, — schneiden. Bei den Baiern, sagt Wak, ist braf schroten, so viel, als große Stücke Brod schneiden.

Schrunten, die, — ein Spalt, der von lange anhaltender Arbeit in der Hand entstehet. Z. B. Meine Hände sind voll Schrunten von harter Arbeit. — Die Kälte macht Schrunten an den Lippen.

Schubbock, der, — der Schubkarren. In den Gebirgsgegenden.

Schuch, der, — in der Aussprache, anstatt der Schuh. — Man muß die alten Schuch nit wegwerfen, bis man neue hat.

Schuchsel, der, — ein Mensch, der unter dem Hut nicht richtig ist.

Schuchseln, — mit den Schultern zucken, sie auf und ab bewegen.

Schuchsen, länglichte, hohe Mehlkuchen.

Schuchteln, — ein Geschäft ohne Ueberlegung treiben, eilen, damit nur fertig zu werden. Z. B. So geht's, wenn man schuchtelt; jetzt ist das Glas gar zerbrochen.

Schudern, — wegjagen, hinwegtreiben. Z. B. Die Kinder muß ich fort schudern; sonst haben wir keine Ruh.

Schuhhadern, der. — Man gebraucht dieses Wort gerne als Vergleichung mit etwas sehr Schlechtem. Z. B. Das Weib tractirt ihren Mann grad wie ein Schuhhadern, d. i. wie einen Fetzen, womit man die Schuhe reiniget.

Schumeln, — einen von einem Orte abtreiben, mittelst eines gelinden Zwanges, oder auch mit List; sich etwas vom Halse schaffen. z. B. Der Bettler kommt gar zu oft; wenn er wieder kommt, werd' ich ihn fort schumeln.. — Ich will das Madel gleich fort schumeln, damit sie an ihre Arbeit gehet. — Hinausschumeln (spr. n'ausschumeln), Fortschumeln.

Schund, der. — Das Schinden. z. B. Es ist auf den Schund ang'sehen, d. i. es ist darauf angesehen, daß man mich gänzlich zu Grunde richten will.

Schundig, — unflätig, schmutzig, niederträchtig. z. B. Das is a rechter schundiger Mensch, d. i. ein schlechter, verachtungswürdiger Kerl. — Das ist gar schundi, wie's der Mensch mit mir machen will, d. i. Die Art, wie dieser Mensch mit mir handelt, ist gar zu schmutzig, zu schlecht.

Schunken, der, — anstatt der Schinken.

Schunst, — für sonst. z. B. Willst sunscht nichts?

Schupfen; — ein Wort, wodurch ein wiederholtes Schieben angedeutet wird. z. B. Die Mutter schupft ihr Kind, wenn sie es mit beiden Armen auf und nieder schwengt. — Sich auf einem Seile schupfen, d. i. sich auf demselben wiederholt auf und nieder bewegen. — Die Achsel schupfen, d. i. die Achsel zucken, sie auf und nieder heben. — Man gebraucht auch schupfen anstatt schlengen, bei der Bestrafung der Bäcker, wovon unter dem letzteren Worte Meldung geschah. Der Bäcker, der das Brod unter dem Gewichte verkauft, soll geschupft, d. i. einige Male im Wasser gebadet werden. — Die Schupfen, eine Schaukel für Kinder; — ein hölzernes Gebäude, worin allerlei Sachen zur Wirthschaft und dergleichen, z. B. Holz, Wagen, aufbewahrt werden. — Eine Wagenschupfen, welche bloß, oder wenigstens vorzüglich zu einem Behältniß für die Wagen dienet.

Schur. — Einem etwas zum Schur thun.; d. i. einem etwas zum Trotz, zum Possen thun.

Schurimuri. — Man gebraucht dieses Wort in verschiedenem Sinne. Theils soll es einen Menschen bezeichnen, der aus übler Laune immer brummt, sogleich auffahrt, und murrt; theils einen Menschen, welcher mit leichtsinniger Eilfertigkeit handelt, und daher die Arbeit nur halb thut, der zwar bei allem schnell zugreift, aber dann aus lauter Eile schlechte Arbeit macht. — Nicolai erklärt das Wort ganz unrichtig durch betäubt und voll.

Schüren, — wird nur von dem Feuer gebraucht, wenn man das brennende Holz auf- oder zusammenrüttelt, damit das Feuer desto heller brenne. — In den Küchen hat man einen Schürhackel, d. i. ein hackenförmiges, eisernes Werkzeug, mittelst welchem man das Feuer schüret.

Schürfen, — aufritzen. Z. B. Ich habe mir die Haut aufg'schürft.

Schuß, der, — im figürl. Sinne: ein Mensch, der zuweilen ganz ohne Ueberlegung, seinen phantastischen Vorstellungen gemäß, handelt. Er ist, sagt man, ein Schuß; er hat einen Schuß. — In derselben Bedeutung, er ist ein Schußbartel. — Man hat auch das Diminutiv: ein Schußerl, welches gewöhnlich nur bei Mädchen gebraucht wird; und das Zeitwort schuseln, z. B. er schuselt, d. i. er eilt in seiner Unüberlegtheit dahin, und denkt nicht darauf, was, und wie er die Sache recht machen soll.

Schusserl, die, — steinerne Kügelchen, welche die Knaben nach einer kleinen in die Erde gemachten Höhlung kugeln.

Schustern, — etwas aus lauter Eile schlecht machen, stümpern. Z. B. Er hat g'schustert, statt ordentlich gearbeitet. — Verschustern; er hat's verschustert, d. i. schlecht gemacht, verdorben, im phys. und moral. Sinne.

Schutterstroh, das, — langes Stroh, zum Unterschiede von dem kurzen Stroh (G'sod).

Schüttler, der, — das Fieber. Z. B. Ich hab n'Schüttler sechs Monat lang g'habt.

Schütz, der; — man hört häufig die Redensart: Ein schlechter Schütz, der kein Ausred find't.

Schutzen, — etwas in die Höhe werfen, und wieder fallen lassen. Die Kinder haben eine Lust daran, wenn sie geschutzt werden. Der Bauerbursche schutzt sein Mädchen im Tanze in alle Höhe, d. i. sehr hoch.

Schwabeln, (spr. das a hoch), — viel und geschwinde reden; auch fabeln, eine bloße Erdichtung als Wahrheit ausgeben. Z. B. Was schwabelst du wieder daher? — Nicolai erklärt es unrichtig durch: sich verstellen. Ein Schwabler, eine Schwablerin, eine geschwätzige Manns- oder Weibsperson.

Schwaben, — nennet man eine Art von Käfer von schwarzer Farbe, welche sich gerne an warmen Orten, also in Küchenheerden, bei Bäckern u. dgl. aufhalten. — Adelung glaubt, daß dieser Name aus Schabe verderbt sey. Nach andern hat dieses Insect seinen Namen daher, weil es durch die schwäbischen und baierischen Soldaten nach Obersachsen und Niederdeutschland gebracht worden, wo es bis dahin unbekannt gewesen. An andern Orten und auf den holländischen Schiffen heißen sie Kakerlaken.

Schwalm, die, — anstatt die Schwalbe. Z. B. Eine Schwalm macht kein Sommer.

Schwamm, der. — Man pflegt, um Behutsamkeit im Reden zu empfehlen, zu sagen: was man einmal redet, kann man nicht mit dem Schwammen wegwischen.

Schwand, der, — eine unmerkbar entstehende Verminderung, Abnahme des Maßes beim Getreide,

in Bier- oder Weinfässern. — Daher der Kastenschwand, der Kellerschwand.

Schwanz, der. — Ein in Baiern bei den gemeinen Leuten allgemein übliches Schimpfwort, wodurch ein falscher, nicht offen und redlich handelnder Mensch überhaupt bezeichnet werden soll. In den meisten Fällen, in welchen es gebraucht wird, deutet es auf einen Mangel an Redlichkeit, Geradheit, den man an dem andern zu bemerken glaubt. Man pflegt es eben so oft im Scherze, im Tone der Vertraulichkeit, oder aus Gewohnheit, ohne etwas Bestimmtes dabei zu denken, zu sagen, als im Ernste. — Auch ist es in mehreren Zusammensetzungen üblich, z. B. Fuchsschwanz, Katzenschwanz, Titel, womit man vorzüglich einen, den man für einen kriechenden Schmeichler hält, beehret. — Ein besonderer Nachdruck liegt in dem Worte: Sauschwanz.

Schwar, (spr. das a hoch), — in der Aussprache für schwer. Z. B. Die Last ist schwar.

Schwärzen; Waaren schwärzen, hereinschwärzen, — Waaren, deren Einbringung ins Land mit einer Abgabe belegt ist, heimlich einbringen, oder ganz verbotene Waaren mit Umgehung der Mauthämter einbringen. — Daher ein Schwärzer, der Schleichhändler; vielleicht, weil man dieses Geschäft oft bei schwarzer Nacht treiben muß, oder, wie Adelung meinet, weil sich die Schleichhändler ehedem das Gesicht zu schwärzen pflegten, um nicht erkannt zu werden.

Schwarzreiterl, das, — eine Art kleiner Salme, welche sich in den Flüssen und Seen aufhalten, sehr fett und schmackhaft sind, und daher bald Salblinge, bald (im Berchtolsgadischen) von dem schwarzen Rücken und hochrothen Bauch Schwarzreiterl (eigentlich Schwarzröthel) genannt werden.

Schwatz, der, — ein Gespräch, eine Unterredung überhaupt; eine Ausplauderei insbesondere.

z. B. Was habt's da für ein Schwatz miteinander? d. i. für eine Unterredung. — Die hat wieder ein Schwatz g'macht, d. i. hat wieder etwas ausgeplaudert, was sie nicht sollte. — Die Schwatzkathel, eine plauderhafte Weibsperson.

Schwedischer Trank. — Während des dreissigjährigen Krieges kamen auch in die baier. Gebirgsgegenden schwedische Truppen. Noch vor wenigen Jahren erzählten daselbst sehr alte Leute aus mündlicher Ueberlieferung von den Mißhandlungen, welche ihre Voraltern von diesen Feinden erdulden mußten. Eine der ärgsten sey der schwedische Trunk gewesen. Den Bauern wurden nämlich die Hände auf den Rücken gebunden, und ihnen alsdann Wasser, oft unreines Pfützenwasser durch den aufgespreitzten Mund in solcher Menge eingegossen, daß sie beinahe zerplatzten.

Schweißeln, — nach Schwitz riechen. Seine Füße schweißeln.

Schwemmer, — eine Art von größeren Schiffen auf der Donau, welche gebraucht werden, gegen den Strom zu fahren, oder, wie man auch sagt, im Gegentrieb. — Ein Schwemmer ist 154 Fuß lang.

Schwengl, — im figürlichen Sinne, ein Bösewicht, ein Mensch, der den Galgen verdient. — In Buchers geistlichem Vorspiele ruft Gott der Vater, erzürnt über das sündhafte Leben der Menschen, das er von einer Altane aus mit eigenen Augen angesehen hatte, aus: Es thut mich bis in den Tod verdriessen, daß ich dich Schwengl (den Menschen) hab machen müssen.

Schwiederling, der. — Adelung bemerkt, daß in Baiern dieses Wort eine Maulschelle bedeute. Man findet dieses Wott auch bei Prasch, ist aber nicht mehr üblich.

Schwigel, oder Schwegel, — eine Pfeife gemeiner Leute in Dörfern.

Schwirbeln, schwürbeln, schwurmeln, — betäubt werden, so, daß einem ist, als wenn sich alles drehte. Z. B. Mir schwirbelt's, schwurbelt's im Kopf. — **Schwirbli, schwurbli,** schwindlicht. Z. B. Mir wird ganz schwurbli. — Der **Schwurbel,** der Schwindel; der **Schwurbelkopf,** der Schwindelkopf. — Es **schwurbelt ihm,** d. i. In seinem Kopf gehet es nicht ganz richtig zu.

Schwoaben, — etwas hin und her bewegen, um es vom Schmutze zu reinigen. Die Wäsche schwoaben. **Ausschwoaben,** z. B. ein Glas; **wegschwoaben.** Z. B. Der starke Regen hat alles weg=g'schwoabt. — Adelung führt unter dem Worte: **Schwanken** an, in Baiern sage man dafür **schwaben.** Er meinte gewiß nichts anderes, als **schwoaben;** aber durch seine Schreibart wird der Idiotism ganz unkenntlich.

Schwoag, die, — eine Meierei, wo viel Vieh gehalten wird; eine Viehweide in den Alpen; daher eine **Schwoaghütten,** worin das Vieh gemolken, und gegen üble Witterung geschützt wird. — Die **Schwoagerin,** eine Weibsperson, welche das Vieh auf der Schwoag besorget. — Ein altes Wort, welches in den baierischen Urkunden des Mittelalters öfters vorkommt, und in dem damaligen Latein durch vaccaria oder vaccaritia gegeben wird.

Schwoas, der, — für Blut, bei zahmen Hausthieren. — Eine Blutwurst. Z. B. Heut zu Mittag hab'n wir an Schwoas gegessen, d. i. eine Blutwurst.

Schwoaßen, — bluten. Z. B. Aus der Näs schwoaßen, aus der Nase bluten. In den Gebirgsgegenden.

Schwurbel, der, — der Schwarm. — **Schwurbeln,** z. B. es schwurbelt da alles; es ist etwas in ungeheueren Schwärmen vorhanden. Das Wort hat aber auch die Nebenbegriffe von unruhiger Bewe=

gung, und von einem Tone, der durch dieses verursacht wird.

Se, oder Sd. — Nimms! Nimms hin. Z. B. Da ist Brod, Se! — Es ist meines Erachtens, ganz das französ. tenez, und darf nicht vom Sehen abgeleitet werden.

Sechs; — Mein Sechs! d. i. bei meiner Treue! bei meiner Seele!

Sechteln, — die Wäsche brühen, einlaugen. Es wird nämlich in der Sechtelboting ein grobes Leintuch 'ausgebreitet, die schmutzige Wäsche mit Asche darein gelegt, und öfter mit heissem Wasser begossen, welches unten wieder absitzet. — Also einerlei mit seigen. — Von einem Menschen, der den Trunk liebt, pflegt man zu sagen: Er sechtelt gern.

Secret, Sicret, das, — für: das heimliche Gemach, der Abtritt.

Seeferche, die, — ein Fisch im Tegernsee, anderswo die Lachsforelle.

Seele, die. — Um einen unwiderbringlichen Verlust zu bezeichnen, pflegt man zu sagen: Es is verloren, wie's Juden sein Seel.

Seelenzelten, — Brod, welches am Vorabende und Tage aller Seelen den Armen ausgetheilet wird.

Seelenzopf, Seelenwecken, der. — Ein weisses Brod in der Form eines geflochtenen Haarzopfes, welches die Pathen den Kindern am Allerseelenfeste zu schenken pflegen.

Seelnapf, der, — eine nach den Vermögensumständen des Verstorbenen, mehr oder minder große Schüssel mit Mehl und Eiern, nebst einem Brodlaibe, welche am Dreißigst auf die Bahre gesetzt wird.

Segen. — So nennet man am Starenberge die Netze, womit die Renken, Lachsferchen und Karpfen gefangen werden.

Segenbaum, der, — sonst der Sebenbaum, Juniperus sabina Lin. Die Blätter enthalten viel flüssiges Oehl, von einem scharfen Geschmack und Geruch; der abgesottene Saft soll wider Krebsschaden, und innerlich zur Abtreibung der Frucht dienen.

Seichen, (spr. Soachen), — in der niedrigen Sprechart, sein Wasser lassen. — Soicheln, nach Urin riechen.

Seigen, Seichen, — für seihen; die Milch seigen, seichen, durchseichen. — Der Seiger, Seicher, der Trichter.

Seite. — Auf die Seiten gehen, auf den Abtritt gehen. Z. B. Ich muß ein wenig auf d'Seiten gehen. — Personen, die sich sehr anständig ausdrücken wollen, fragen in einem fremden Hause: Wo ist hier etwas für die Menschlichkeit?

Seiter, Seider, Seidaher, — für seit dem, seit jener Zeit. Z. B. Ich hab ihn seider, oder seidaher nimmer g'sehen. Man pflegt auch sida, sidaher zu sprechen.

Sekten. — Man sagt in den Gebirgsgegenden: Dös seyn Sekten! Dieß ist ein Ausdruck von unwilliger Verwunderung über unerwartete und unangenehme Dinge. — Er hat allerhand Sekten, d. i. er ist ein Mensch, der seine Eigenheiten hat.

Selbstig, — für eigen, selbst eigen. Z. B. Ich sag dir's zu deim selbstigen Nutzen. — Auch daselbstig, hieselbstig.

Selchen, — räuchern. Z. B. Fleisch selchen. G'selchtes Fleisch.

Selm, — anstatt selbst. Z. B. Er wird selm kema, d. i. Er selbst wird kommen. — Damals, zu

jener Zeit. Z. B. Selm hab' ich noch nit reden könna, d. i. In jener Zeit konnt' ich noch nicht reden. — Dort, an jenem Orte. Z. B. Nimm's nur, selm liegt's. — Mein Selm! anstatt: bei meiner Seele!

Seltsam, — für selten. Z. B. Sie seyn ja gar a seltsama Herr, d. i. ein Herr, der mich selten besucht.

Senn, der, — auch der Senner. Ein Viehhirt in den Alpen. Die Sendin, die Weibsperson, welche die weidende Heerde hütet. — Die Sennhütten, eine Hütte auf den Alpen, in welcher sich die Sennen des Sommers aufhalten.

Sennern, — den Speichel sich vom Munde rinnen lassen. — Einen ansennern, einen mit seinem Speichel besudeln.

Sepp, Seppi, Sepperl, Sepherl, — Joseph, Josepha.

Ser seyn, — mürrisch seyn. Bei den Allgauern. Vermuthlich nur eine andere Aussprache des unten folgenden siri.

Serben, — langsam an Kräften abnehmen. S. Abserben.

Servus; — einen Servus machen; d. i. ein Kompliment machen. Z. B. Der Vater sagt zu seinem Jungen: Nu, mach der Frau ein schön Servus. — Was der Mensch für Servus schneid't! —

Sessel, — für Sänfte. Z. B. Ich muß mich in einem Sessel heimtragen lassen. — Ein Sesseltrager, ein Sänftenträger.

Seyn. — De actu venereo. In den Gebirgsgegenden pflegt man zu sagen: Willsch, magst sey? — Bisch't gw'en, (gewesen)?

Seynhalben; — man sagt in Gebirgsgegenden: Ich bin Bittens halben; er ist Heurathens

halben; statt: ich komme zu bitten; er will sich verheirathen.

Siäg, — vom sagen. Z. B. I siäg's schunst nit, d. i. ich würde, möchte es sonst nicht sagen.

Siebenzehn, — anstatt siebzehn. — Siebenzig, anstatt siebzig.

Sienzeln, — träge, langweilig, und nicht recht aufrichtig daher reden. Der Mensch sienzelt allemal a so, er redet nicht gradweg, kurz und offen. — Ein Sienzler, ein Mensch, der sienzlt; ein süßlicher Mensch.

Siglander, — Seidelbast, Daphne Mezereum. Bei den Allgauern.

Sill, der, — ein Kasten, der so hoch und schmal ist, wie eine Bank. Die Bauern werfen ihre Kleidungsstücke hinein, und bei den Mahlzeiten sitzen die Hausgenossen darauf.

Si Mandl. — Ein Mann, dessen Frau im Hause regiert, und der ohne ihrem Willen nicht das Geringste zu ändern wagt. Z. B. Er is a Simandl.

Sime, — anstatt sieben.

Sina, — Verkürzung des Namens Rosina.

Singer, der, — anstatt der Sänger. — Die Singerin.

Sinnern, — etwas, das getrocknet, oder gelüftet werden soll, der Sonne oder der frischen Luft aussetzen. Z. B. Man sinnert die Better (die Betten). — Vermuthlich Sönnern, Sonnen, durch die Aussprache verändert.

Sinnlich, (spr. sinli oder sindli), — was eine starke Wirkung aufs Gemüth macht, ein starkes Gefühl verräth, und in dem Andern erregt. Z. B. Das Madel hat mi so sinli ang'sehn; d. i. ihr Blick, den sie

auf mich richtete, verrieth ein tiefes Gefühl in ihrem Innern, welches sie auch in meinem Gemüthe erregt hat. — Ein Kind sieht sinli drein, wenn die Aeltern ihm etwas, das ihm gar sehr am Herzen gelegen ist, abschlagen.

Siri, — sehr reitzbar, leicht aufgebracht z. B. Heut ist er gar siri, es ist nichts mit ihm zu machen. — Im eigentlichen Verstande von einer Wunde, welche, weil sie noch eitert, von selbst noch, oder auch durch die geringste Berührung, Schmerzen erregt. z. B. Meine Zähne sind noch siri, d. i. der Schmerz in denselben ist zwar nicht heftig; aber die geringste hinzutretende Ursache kann ihn heftiger machen. — Hr. v. Pallhausen leitet es (in Garibald S. 110) von dem keltischen Sur ab, welches im Dict. celtique, durch acre, difficile, facheux, chagrin übersetzt wird.

Sitzen. — Ich bin drum g'sessen, d. h. Ich bin ein Mann, der ansässig ist, und so viel Vermögen besitzt, daß der, welcher Kredit giebt, der Zahlung wegen nicht besorgt seyn darf.

Sitzling, der, — ein Mann, der gerne im Wirthshause kieben bleibt; ein Trinker.

Sitzweil, die, — die Zeit von 6 bis 9 Uhr Abends im Winter, wo die Leute auf dem Lande spinnen, stricken, und dergleichen Arbeiten, wobei sie sitzen, verrichten.

Skaliren, über einen, — über einen tüchtig schmählen. z. B. Er hat recht über ihn skaliert.

Soad, der, — ein unnöthig weitläufiges Geschwätz. z. B. O! die hat wieder oan Soad g'macht. — Da hör' ich schon wieder den alten Soad, den ich schon zwanzigmal gehört habe.

Soad, — vom Zeitwort sagen. z. B. Er soad's, er sagt es; er hat's gsoat, er hat es gesagt.

Soda, oder a soda, (spr. die erste Silbe lang), — für so. z. B. Mach's nur soda, oder a

soda, d. i. Mach' es nur so. — A soda is's und nit anderst, d. i. So und nicht anderst ist die Sache. — Zuweilen mengt man auch ein r ein. A sode'r is, so verhält sich's. — Ah Soda! ein Ausruf der Bestättigung, so viel, als: Ah! jetzt begreife ich's; so muß man sich die Sache vorstellen.

Soldatenmusch, — eine Weibsperson, die sich an die gemeinen Soldaten hängt.

Sölden, eine, — ein geringes Häuschen auf dem Lande, entweder ohne allen Acker, oder doch nur mit wenigem Acker, in welchem letztern Falle ein solches Bauergut, welches aus einem geringen Hofe und wenigem Acker bestehet, der etwa den vierten Theil eines völligen Bauergutes ausmacht, eine Sölden, ein Söldengut genannt wird. — Der Besitzer eines solchen Guts heißt Söldner, auch öfters Häusler.

Söller, der. — Ein Gang um das obere Stockwerk eines Bauerhauses, eine Altane.

Sommerfaden, die, — die Spinnfäden von einer sehr kleinen Milbe, acarus telarius, welche an schönen Herbsttagen in den Aeckern und Zäunen angetroffen werden. Man heißt sie auch Marienfaden, Frauenfaden. Adelung bemerkt, daß der große Haufe der Katholiken diese Faden für Ueberbleibsel von dem Tuche der Jungfrau Maria, welches sie im Grabe umgehabt, und bei ihrer Himmelfahrt fallen lassen, hält. Das baierische Landvolk kennet, meines Wissens, diesen Wahn nicht.

Sommermietl, die, — die Sommerflecken. Z. B. Sie is voller Sommermiedl, oder Summermiedl im G'sicht und an den Händen.

Sonderbar, — für besonders, vornehmlich. Z. B. Unter allen diesen Jungen sticht mir sonderbar der in die Augen.

Sonnenbauern, die. — Benennung der Bauern, deren Höfe gegen Aufgang der Sonne liegen. In den Gebirgsgegenden.

Sorglich, — etwas, das Sorgen erregt, wenn es schon da ist. — Z. B. Sorgliche Zeiten, d. i. schlechte, kümmerliche Zeiten; — ein sorglicher Umstand, d. i. ein betrübter Umstand.

Sossel, — für so. Z. B. Sossel mußt du's macha. — Diese Art zu sprechen ist vorzüglich in der Gegend des großen Ebersbergerforstes, welche das Holzland genannt wird, üblich. Sossel wohl! d. i. So wohl? —

Sößtaler, der; — der Mann, der vorne am Kränzel den Schiffzug aufwärts leitet.

Sötter, — für solcher, solche, solches. Z. B. A sötters Ding möcht i gern.

So viel, — heißt in Gebirgsgegenden sehr. Z. B. Man sagt: das Heu ist so viel trocken; das Brod ist so viel hart, d. i. sehr trocken, hart.

Spachten, — spannen in den Adern. Bei Prasch. — Spachter, der, Spachterin, die, ein Schwätzer, eine Schwätzerin, in Gebirgsgegenden.

Spagat, der, — der Bindfaden.

Spaltzettel, der, — eine schriftliche Urkunde, in welcher die gegenseitigen Verbindlichkeiten zwischen einem Gutsbesitzer und seinem Verwalter, oder Bau-, Bräumeister verzeichnet sind, und welche bei Aufnahme einer solchen Person errichtet und ausgefertiget wird.

Span, der, (spr. das a hoch und das n durch die Nase), — für Lichtspan, Leuchtspan, ein aus Kienholz gemachter Spalt. Die Zimmerspäne, Hobelspäne heißen Schoaten. — Der hat Spän, heißt, der hat viel Geld, ist ein reicher Kautz. — Bei den Schiffern auf der Donau wird der Durchschnitt oder das Profil eines Schiffes, die Vorstellung desselben, als wenn es durchschnitten wäre, damit man die innern Theile sehen könne, der Span genannt. — Eine Spanfackel, eine Fackel aus gespaltenem Holze.

Spanbrenner, der, (spr. das a hoch, — ein filziger, geitziger Mensch.

Spanfackel, ein, — eine Spanferkel, ein saugendes Ferkel.

Spangler, der, — (spr. das a hoch), — ein Klemperer.

Spanisch Wachs, — für Siegellack.

Spanl, das, — das kleinste Maaß. Z. B. Sie giebt alles am Spanl her, d. i. in so äusserst genauem, möglichst geringem Maaß, daß es nur mit genauer Noth zureicht.

Spanling, der, (spr. das hoch), — der Spilling, eine Art Pflaumen, welche entweder ganz gelb, oder gelb und roth, oder auch weiß sind, eine längliche, noch häufiger aber eine runde Gestalt haben, und mit einer vorzüglich tiefen Spalte versehen sind. — Prunus domest. praecox.

Spannagelneu, — völlig neu. — Von Spannagel, kleiner Anheftnagel, weil ein solcher nur einmal zu brauchen ist.

Spännadel, eine, — eine Stecknadel.

Spannen, — für auf etwas lauern. Z. B. Die Katze spannt auf die Maus.

Spansau, die, (spr. das a tief), — ein Spanferkel.

Spaßig, — anstatt spaßhaft. Z. B. ein spassiger Mensch; ein spassiger Einfall. — Auch g'spaßi, g'spoaßi.

Spaten, (spr. das a hoch), — verweilen, zu späte kommen. Z. B. Spat di nit, d. i. bleibe nicht zu lange aus, komm nicht zu späte. — Er spat si, d. i. er arbeitet langsam, kommt nicht weiter in der Arbeit.

Spatz, der, — der Vogel, welchen man sonst Sperling nennet. Fringilla domestica Lin. — Essen, wie ein Spatz, sehr wenig essen. Z. B. Du ißt ja wie a Spatz, a Spatzerl. — Spatzen, die, eine Art von Mehlspeise, wobei Feuer- und Wasser-Spatzen unterschieden werden.

Spech, oder Späch, — stehen; — von Dieben, wenn einer von der Bande an der Thüre, oder an einem andern entferntern Orte stehen bleibt, um Acht zu geben, ob Jemand komme, der die Uebrigen in ihrem Vorhaben stören könnte. — Spech, Amtsspech bestellen, von Gerichts wegen Kundschafter bestellen, um Verdächtige aufzufinden.

Speck, der. — Man sagt: der ist mir nur a Speck aufs Kraut, d. h. Das ist ein Mensch, mit dem ich es leicht aufnehme, mit dem ich gleich fertig seyn werde, wenn wir raufen.

Specken, — die Spitzen zweier Eier zusammenstoßen. Ein nur zur Osternzeit übliches Spiel der Knaben, wobei derjenige, dessen Ei eingestossen wird, dieses Ei dem andern, als dem Sieger, überlassen muß. — Vermuthlich von: Pecken.

Speckig, — heißt das Brod, wenn es hie und da Teigadern hat. — Man gebraucht es auch für dreckig; specknaß, drecknaß.

Speckkammerl, das, (spr. das a in Kammerl hoch), — eine Arreststube. Z. B. Er ist acht Tag im Speckkammerl g'wesen.

Speiben, — anstatt speien. — Früh und spat in d'Hand speib'n, ist eine den Gebirgsgegenden eigene Redensart, wodurch man: anhaltend arbeiten ausdrücken will.

Speis, die, — anstatt: das Speisegewölbe, die Speisen und deren Materialien zu verwahren.

Speisen, — das Abendmahl reichen, nehmen. Z. B. Der Priester hat heute viele gespeiset; — man

muß den Kranken, wenn er noch gefährlicher werden sollte, speisen. — Ich habe zu österlicher Zeit gespeiset.

Spendiren, — einen Aufwand auf etwas machen, sich etwas kosten lassen, um eine Sache in guten Stand zu setzen. Z. B. Ich hab' auf den Garten viel spendirt, bis das aus ihm worden ist, was du jetzt siehst. — Sich etwas kosten lassen, um bei Jemand ein Geschäft durchzusetzen. Z. B. Ich muß schon was spendiren, sonst geht's nit.

Spendröckel, das, — ein abgetragenes Kleid. In den Gebirgsgegenden.

Sper, — trocken, mager. Z. B. ein sperer Apfel, d. i. ein Apfel ohne Saft, der den Mund trocken macht; eine spere Husten, d. i. ein trockener Husten; — eine spere Mahlzeit, d. i. eine Mahlzeit, bei der es sehr sparsam zugehet; — ein sperer Mensch, ein magerer, dürrer Mensch, der wenig Mark, Saft in den Knochen hat; — sper aussehen, d. i. mager aussehen. — Ein sperer Wind, d. i. ein Wind, der die Erde austrocknet; — spere Zeiten, d. i. klemme Zeiten. — Adelung legt unter: Sperberbaum, dem Worte Sper die Bedeutung herbe bei. Allein meines Bedünkens hat sper, wenigstens in Baiern, nie diese Bedeutung. Eine herbe Frucht kann gewöhnlich auch wohl eine spere seyn, weil sie dem Munde keinen Saft mittheilt, sondern ihn vielmehr durch ihre zusammenziehende Schärfe austrocknet. Aber man will immer etwas anderes bezeichnen, wenn man von derselben Frucht sagt: sie ist sper, und: sie ist harb. — Sper bedeutet auch empfindlich, z. B. in der Redensart: Er hat mich sper geredet, d. i. Er hat mir Vorwürfe gemacht, die mir sehr empfindlich waren; er hat mich hart geredet.

Sperl, ein, — eine Stecknadel.

Spermaulen; — einen Hauswirth spermaulen, von ihm sagen, im Scherz oder im Ernste, daß es ihm entweder an gutem Willen gegen seine Gäste,

oder an hinreichendem Vorrath mangeln dürfte. Z. B. Ich will mich da nicht lange spermaulen lassen.

Sperr, die, — der Arrest auf die Sache eines Schuldners; z. B. die Sperr anlegen, aufheben.

Spetakl, das, — ein fürchterlicher, widriger und seltsamer Anblick; ein widerwärtiges Getöse, ein Lärm. Z. B. Um Gottes Willen, was ist das für a Spetakl!

Spezi, der, — ein Mensch, auf den man ein vorzügliches Vertrauen hat; mit dem man sehr vertrauten und beständigen Umgang pflegt. Z. B. Der ist mein Spezi, d. i. mein Vertrauter, auf den ich alles halte, vor dem ich nichts Geheimes habe.

Spicken, — für lügen. Z. B. Das heißt man aber g'spickt! Man hält dieses Wort für mildernd. — Heimlich in etwas sehen, wohin man nicht sehen soll. Z. B. Er spickt in meine Karten.

Spielleute, die, — Musikanten, welche bei Hochzeiten und Tänzen auf der Geige oder andern Instrumenten spielen; — die, welche die Feldmusik besorgen.

Spienseln, — liebäugeln, verliebte Aeusserungen machen. Z. B. Die Zwei spienseln alleweil miteinander. — Siehst, wie er spienselt?

Spieß, der. — Man sagt: Ich bin ihm ein Spieß in den Augen, d. i. er ist mir sehr gehäßig, kann mich durchaus nicht leiden. — Ein Spieß hießen auch in den Jesuitenschulen und auch noch einige Zeit nachher diejenigen lateinischen oder deutschen Verse, welche bei Austheilung der Prämien an die Studierenden, die in München jederzeit in Anwesenheit des Landesregenten geschah, von dem Professor der Klasse verfertigt und abgelesen wurden. Sie bestanden meistens aus einem epigrammatischen Gedanken, oder einem kurzen Lobspruch für den Jüngling, der durch seinen Fleiß das Prämium (ein nützliches Buch) errang.

Spindig, Spundig, — wird ein Brod genannt, das nicht genug ausgebacken ist, auch jede andere Mehlspeise von dieser Beschaffenheit.

Spinner, der, — ein Stierkalb, welches in den ersten vierzehn Tagen geschnitten wird. In den Gebirgsgegenden.

Spinnerin, die, — die Hausspinne.

Spirifankerl, der, — Benennung des Teufels, um seinen wahren Namen zu vermeiden.

Spissig, (spr. spissi), — spröde; z. B. ein spissiges Brod, welches eine harte und gebrechliche Rinde hat; ein spissi's Leder, ein Leder, das nicht biegsam ist. — Ein spissiger Wind, ein schneidender Wind. — Spissige Worte, Worte, die hart angreifen, kränken. — Ein spissiger Mensch, ein magerer, dürrer Mensch. — Er sieht gar spissi aus, d. i. er hat ein mageres Aussehen. — Es geht ihm spissi, d. i. es gehet ihm hart: er muß kärglich leben. — Vielleicht bloß eine andere Aussprache von spitzig.

Spital, das. — Man pflegt zu sagen: Er liegt am nämlichen Spital krank, d. i. Das nämliche Uebel drückt auch ihn.

Spitz, der, Spitzel, das. — Ein geringerer Grad des Rausches, wobei man fröhlicher, als gewöhnlich wird, und den man auch ein Jesuiter-Räuschel zu nennen pflegt, weil die Oberen nicht ungerne gesehen haben sollen, wenn ihre Untergebenen zuweilen sich ein Spitzel antranken.

Spitzwecken, der, Spitzweckel, das; — eine Art weißen Brodes.

Spottwenig, — äusserst gering im Preise. Z. B. Ich hab spottweni dafür geben.

Spreckeln, — anstatt sprenkeln, etwas mit mehreren Farben besprengen, so, daß die Sache fleckicht aussieht. Z. B. Die Blume ist g'spreckelt, d. i. sie

hat Flecke von verschiedenen Farben, als wenn sie damit besprengt worden wäre. S. Scherz Glossarium von Sprecken.

Spreitzen, sich, (spr. sproatzen), — hoffärtig, stolz in Gebehrden seyn; daher ein Spreitzer, ein hoffärtiger Mensch. Z. B. Schau ma a mal, wie si das Madel sproazt! d. i. Man sehe einmal, wie hoffärtig das Mädchen einher gehet. — Mach koan solchen Sproatzer, d. i. gebärde dich doch nicht so hoffärtig. — Sich einer Sache länger widersetzen, nicht einwilligen. Z. B. Sie sproazt sich nur alleweil so; es ist ihr aber nicht Ernst.

Springgiftig, — sehr zornig. Z. B. Wie ich ihm das g'sagt hab, is er springgifti worn; d. i. sehr erzürnt, so daß er vor Heftigkeit in die Höhe gesprungen, oder hätte springen mögen.

Spritzbüchsel, das, — ein steif einher stolzirendes Mädchen, das weder rechts noch links um sich sieht, und sich gegen andere nicht artig beträgt.

Spritzbuckel, der, — ein Spritzkrug, eine Gießkanne. In den Gebirgsgegenden.

Sprüche, die, — Foderungen. Z. B. Die heirathlichen Sprüche, Forderungen, welche durch den Ehevertrag begründet, aus demselben entstanden sind.

Spuchtel, ein, — ein unfruchtbares Weib. Bei den Allgauern.

Stachel, der, — anstatt der Stahl. Z. B. so hart, wie Stachel und Eisen.

Stacheln, — etwas verfälschen, z. B. ein Getränk mit etwas vermischen, um es angenehmer, stärker, schärfer zu machen; — das Bier stacheln, viel Wasser ins Bier schütten.

Stacherl, — Verkürzung des Namens Eustachius.

Staches, — ein grober, einfältiger Kerl.

Stadel, der, — eine Scheuer, ein Vorraths-Haus oder anderes dergleichen Gebäude. Ein Heustadel, Getreidstadel (spr. Troadstadel).

Stadtpritscher, der, — eine Plaudertasche, ein leerer Schwätzer.

Staissen, — für stossen, bei den Allgauern.

Stammig, (spr. das a hoch), — nervicht, kräftig. Z. B. a stammiga Bue.

Stamperln, — bezeichnet die zwar schwache, unsichere, aber doch geschwinde Art des Gehens, wie man sie an Kindern sieht, wenn sie zu gehen anfangen. Z. B. Das Madel stamperlt schon ganz allein im Zimmer herum. — Die Stamperln, die dicken, fetten Füsse der Kinder.

Stampfa, — eine Suppe mit sehr viel Brod.

Stand, der, — eine hölzerne Bude für die Kaufleute, welche in der sogenannten Dult darin ihre Waaren feil bieten. Z. B. Mein Stand befindet sich rechts von diesem oder jenem Hause gegenüber.

Standeling, der, (spr. das a hoch), — bedeutet im Bräuwesen ein hölzernes Gefäß (Schaffel), das man beim Fassen oder Abzapfen unterstellt, damit das überlaufende Bier hineintraufen könne. — Ein Zusammenstehen auf der Straße, um da zu plaudern. Z. B. An dem Eck dieser Straße habt ihr fast täglich euren Standeling. — S. Scherz Gloss. S. 1556.

Stanes, — Verkürzung des Namens Stanislaus.

Stangen, die. — Einem die Stange halten, heißt, einen gegen wörtliche Angriffe schützen, zu seinen Gunsten sprechen, sich seiner annehmen. Z. B. Die Mutter halt dem Buben immer die Stangen.

Stanglreiter, der, (spr. das a hoch), — derjenige, welcher den großen aufwärts fahrenden Salzzügen oder Schiffen vorausreitet, und eine sehr lange Stange in der Hand hält, um die Tiefe des Wassers zu untersuchen. Weil dieses Geschäft sehr gefährlich ist, und nicht selten sich mit dem Ersaufen endiget: so heißt der Stanglreiter auch der verlohrne Mann.

Stani, — Verkürzung des Namens Stanislaus.

Stanitzel, Starnitzel, das, — eine papierne Tüte. Man sagt in Baiern nicht Scharmitzel, wie Adelung, der dieses letztere Wort anführt, glaubt. — Vom ital. Scarnuzzo.

Stanzl, — Verkürzung des Namens Constantia.

Stapeln, — betteln.

Starkl, — ein lang aufgeschossener Bursche. Z. B. Das is a rechta Starkl.

Starkli, (sprich das a hoch). — Eine Betheuerungsformel. Z. B. Starkli! i hab's nit g'sehn.

Starzen, (spr. das a hoch) — steif seyn. Z. B. Er geht g'starzt daher, d. i. er hat einen sehr steifen, stolzen Gang. — Ein Pferd starzen, ihm den Schweif abhauen.

Stat, (spr. das a hoch) — für stille. Z. B. Seyd's stat, stad. — Ein stader Mensch, ein stiller, ruhiger Mensch.

Staub aus, (spr. Stab aus, das a in Stab hoch, — heißt: Reiß aus. Z. B. Er is glei Stab aus, d. h. er nahm sogleich Reiß aus, so schnell, daß gleichsam der Staub aufgieng.

Staun, — für stehen. In den Gebirgsgegenden.

Stauzen, die, — stechende Mücken in sumpfigen Gegenden.

Stechen, einem etwas, — einem etwas in Geheim anzeigen z. B. Hüt' dich vor dem Menschen, er sticht alles deinem Herrn.

Steften, der, — anstatt der Stift.

Steiben, ein, — ein Staubbach. In den Gebirgsgegenden.

Steinel, der, — (spr. der Stoanl) für der Hagel. — Es steinelt, (spr. es stoanelt) es hagelt.

Steinreich, (spr. stoanreich), sehr reich.

Steintapeln, — ein Knabenspiel. Man legt neun kleine Steine auf die äußere Oberfläche der Hand, wirft sie alsdann in die Höhe, und fängt sie wieder mit der flachen Hand auf. Für denjenigen, welchem ein Stein aus der Hand fällt, ist das Spiel, bis die Reihe wieder an ihn kömmt, eingestellt. Der, welcher alle geworfene Steine in der innern Handfläche aufgefangen, legt sie vor sich hin, und wirft einen andern Stein, welchen man den Tapler heißt, in die Höhe, greift schnell eines von den auf der Spielstatt liegenden Steinchen mit dem Daumen und Zeigefinger auf, und fängt den indeß wieder herabfallenden Tapler nun mit der inneren Handfläche.

Stelle, eine, — ein hölzerner Schrank. z. B. eine Bücherstelle.

Stempen, der, — ein aus der Erde hervorstehender Pfahl; ein abgerissener Baumast; figürlich: ein kurzer, dicker Mensch; ein altes, mageres Roß.

Stentiren, sich, — sich aufblähen, viel aus sich machen wollen. z. B. Was der Mensch sich stentirt! — Stentirlich, geschickt, z. B. ein stentirlicher Mensch.

Stephl, — Verkürzung des Namens Stephan.

Stephl-nachi. — Wenn zwei oder mehrere Feiertage nacheinander fielen, feierten die Farchanter auch noch den nächstfolgenden Werktag, und nannten ihn Stephlnachi.

Steppen, — aufstutzen, staffiren, z. B. den Hut, so fern der Hutmacher ihm die völlige Einrichtung und Zierde giebt, durch Unterfutter, Einfassung des Rands, Tressen, Kokarden, Hutknopf, und endlich durch Aufstülpen nach der Mode.

Ster, die, — in die Ster gehen, wird vorzüglich von Nähterinnen, Schneidern, Schustern auf dem Lande gesagt, wenn sie in ein Haus gehen, um daselbst auf eine gewisse Zeit für Lohn zu arbeiten. Z. B. Ich bin auf der Ster; — er hat einen Schneider auf der Ster. — Zuweilen bedeutet es auch ein andauerndes Uebel. Z. B. Er hat eine beständige Ster mit seinen Zähnen, d. i. er hat immer viel an Zahnschmerzen zu leiden. — Das giebt noch a Ster, d. i. das wird in der Sache noch ein großes Hinderniß machen. Das Wort Ster dürfte mit Wahrscheinlichkeit von steren, welches ehemals herumgehen, wandern bedeutete, abgeleitet werden.

Sterb, der, — der Sterbet, eine ansteckende Seuche; die Pest. — Das Sterbjahr, das Jahr, in welchem eine Pest viele Menschen dahin raffte.

Sterben, — dieses Zeitwort hat nach der Provinzialsprache in der ersten Person gegenw. Zeit: ich stirb.

Sternbutzen, der, — öhlige und harzige Dünste, welche sich in der obern Luft in einem schleimigen Klumpen sammeln, sich entzünden, and als ein schleimiges Wesen auf die Erde fallen. Der große Haufe glaubt, daß sich alsdann die Sterne putzen oder schneutzen.

Sternvoll, sternhagelvoll, Blitzsternhagelvoll, sehr betrunken.

Sterz, der, — eine Art von Mehlspeise, bei dem gemeinen Volk. Man gießt siedendes Wasser in geröstetes Mehl, und richtet es mit Schmalz zu einer dicken Speise zu. — Ein Schweif.

Sterzel, der, — ein Mensch von kleiner Figur, im Scherze.

Sterzen, der, — der Strunk einer Kohlrübe, wenn die Rübe abgenommen ist.

Sterzen, — hervorrecken. Z. B. Er sterzt den Bauch raus, d. i. er reckt ihn hervor.

Stickl, das, — der indianische Hahn oder der calecutische Hahn.

Stickl, — für steil, in den Gebirgsgegenden.

Stieber, der. — Adelung sagt, in Baiern werde der Borist, eine bekannte Art Schwämme, welche eine Menge Staub stieben läßt, der Stieber oder Stoiber genannt. Mir ist dieses Wort unbekannt.

Stiegen, die, — eine Treppe überhaupt. Z. B. er wohnt drei Stiegen hoch. — Man pflegt auch im Spotte zu sagen: Er hat einen schlauen Kopf; er ist a mal über d'Stiegn r'unta g'falln.

Stierkeglet, das, — eine Art von Kegelspiel mit drei Kegeln.

Stift, die, — S. das Wort Gilt.

Stiften, — für vermiethen, verpachten, gegen Zins, Miethe oder Pacht austhun; zur Miethe nehmen. Z. B. Ich habe den Garten, das Zimmer g'stiftet, es als Miethsmann genommen. — In den erstern Bedeutungen sagt man gewöhnlicher verstiften. Z. B. Ich hab mein ganzes Haus verstiftet, d. i. in Miethe gegeben. — Die Stift, die Miethe. Z. B. Er hat den Anger in der Stift. — Der Stif-

ter, der Miethsmann, der Verstifter, der Vermiether, locator.

Stigl, der, — die Stelle an einem Zaun, wo man hinüber zu steigen pflegt. — Daher wird ein Kaplan bei einem Landpfarrer ein Stiglhupfer genannt, weil er öfter in der Woche, oder auch täglich über Stiegl eilen, gleichsam hüpfen muß, um zu dem bestimmten Zeitpunkte in der Filialkirche, wo er Gottesdienst hält, einzutreffen.

Stiglfritzen, — für sticheln, bei Prasch.

Stiketzen; — Adelung bemerkt, daß man in Baiern dieses Wort für stottern gebrauche. Zaupser tadelt ihn deßhalb, allein nicht ganz mit Grunde. Man hört es zwar heut zu Tage nicht mehr; allein es muß ehemals allerdings in Baiern üblich gewesen seyn, weil es auch Prasch als ein baierisches, idiotisches Wort anführt, und durch: haesitare sermone erklärt.

Stimm, die. — Die gemeinen Leute sagen, um einen Trunkenbold zu bezeichnen: Er hat a gute Stimm zum Trinken.

Stimmen, einen, — einen zum Besten haben; Jemand zum Ziel seines Scherzes und Witzes machen; ihm absichtlich eine falsche Nachricht anhängen; Jemanden absichtlich eine gute Eigenschaft beilegen, von der man weiß, daß er sie nicht hat. Z. B. Er hat ihn nur g'stimmt; — Sie stimmen mich ja gar? — Das Stimmen kann ich nicht leiden.

Stingel, der, — anstatt der Stengel, der Stiel; z. B. der Stingel von einem Apfel.

Stinl, — Verkürzung des Namens Augustin.

Stiren, — durch hin und her bewegen etwas suchen. Z. B. Er stiret überall herum in der Stuben. — Der Zahnstirer, für Zahnstocher.

Stoan, — für Stein. — In den Gebirgs-Gegenden hat man die Redensart: Beim Stoan B'hüts Gott nehma, d. h. beim Austritt aus dem Wirthshaus über die vor solchem liegende Steinplatte fallen. Z. B. Ein Wirthsmädchen machte folgende Erzählung: Bue! Göstern is lusti g'wen; dö hab'n Räusch g'hôt, der Jakl n' größten. Krüg habn's 's daschlagen. Erst um zwoa in der Frue seyn's ganga; und koana is n'aus kema, der nit beim Stoan B'hüt's Gott g'noma hett.

Stoanlappen, die. — So nennt man in Gebirgsgegenden Reisende, welche zu mineralischen oder botanischen Zwecken die Gebirge besteigen.

Stoaßring, der, — ein Schlagring, ein Ring, womit man beim Raufen stoßen kann, welches gemeiniglich aufs Auge geschieht.

Stoasser, der, — ein Stoßvogel. In den Gebirgsgegenden.

Stöckl, der, — ein Absatz an den Schuhen. Z. B. Der Schuster muß hohe Stöckel machen.

Stockmauser, der, — ein heimtückischer Mensch. — Stockmauset, z. B. ein stockmauseter Kerl, d. i. ein Mensch, der äusserst zurückhaltend und stumm ist, auch wo er sich äussern soll.

Stofel, — Verkürzung des Namens Christoph.

Stöfel, — Verkürzung des Namens Stephan.

Stolz, — allgemein von schönen Pferden. Z. B. ein stolzer Rapp, ein stolzer Schimmel.

Stopfer, der, — eine Mehlspeise der Holzarbeiter im Gebirge, aus Mehl und Schmalz.

Stößen, — heißt bei den Allgauern sich erbrechen.

Stotzen, die, runde Milchgeschirre, von weichem Holze, wie sie auf den Almen gebräuchlich sind. Die größern halten 5, die kleinern bis 2 Maaß. — Die aus hartem Holze meist aus Ahorn gedrehte heissen Karle (spr. das a hoch).

Stotzig, stotzachtig, — jähe, steil.

Strah, die, (spr. das a hoch) — die Streu. Auf da Strah liegen, auf dem Todbette liegen.

Stralen, — von den Pferden, wenn sie den Urin lassen.

Stranzen, sich, — sich stark ausdehnen, die Glieder strecken.

Strauben, die, — die Spritzkuchen.

Strauchen, der, — für der Schnuppen.

Strauß, der, — eine große Widerwärtigkeit, Gefahr. Z. B. Er hatte da einen ziemlichen Strauß auszustehen.

Straußgütl, ein, — ein liederlicher Mensch, der sein Geld auf eine dumme Weise verthut. — Prasch, der dieses Wort auch bemerkt, meint es dürfte von Streu-Gütl, verderbt seyn. Zaupser schreibt Straßguetel.

Streich, der, — ein Mensch, der etwas Sonderbares, Phantastisches in seinem Betragen äussert. Z. B. Der Mensch ist a Streich (spr. Stroach). Eine auffallende Sonderbarkeit im Denken oder Handeln, ein phantastisches Wesen. Z. B. Der Mensch hat kein kloan Stroach. — Stroach bedeutet auch einen Augenblick, einen sehr kurzen Zeitraum. Z. B. Alle Stroach sind des Nachbars Hühner in unserm Garten; d. i. in sehr kurzen Zwischenräumen.

Streidig, (spr. streidi) — für sehr unruhig. Z. B. Das Kind ist heut Nachts gar streidi g'wesen, d. i. es hat gar nicht geschlafen, immer geweint u. dgl.

Streller, der, — der Kamm, bei den Allgauern.

Stren, der. — Bei den Spinnerinnen, ein Stren gesponnenen Garnes von einer bestimmten Anzahl Fäden.

Strich, ein, — ein bestimmter Platz in einer Stadt, an welchem zur Zeit, wann es dunkel wird, Mädchen und Mannspersonen sich einander finden können.

Strichsen, eine, — ein Hieb mit einer Peitsche oder einem andern Instrumente auf den Rücken. Z. B. Ich muß ihm schon a paar Strichsen geben. — Einen strichsen, einem mehrere solche Hiebe versetzen.

Stridori, das, — ein Verschlag, eine Schreibstube. In den Gebirgsgegenden.

Striegeln, — plagen, prügeln. Z. B. Ich habe ihn rechtschaffen g'striegelt.

Strielen, — etwas Verborgenes sorgfältig durchsuchen. — Herumstrielen, ausstrielen.

Strizeln, die, — eine Art Kuchen. Z. B. Zuckerstritzel, Butterstritzel. Die Form davon ist gewöhnlich länglicht. — Die mit Blut unterlaufene Stelle, wenn sie eine länglichte Form hat. Die grössern Stritzeln heißen Strieme.

Strohsack, der. — Einem den Strohsack vor die Thür werfen, heißt, einem Dienstherrn bei der geringsten Veranlassung den Dienst aufkünden. Z. B. Sie hat mir gleich den Strohsack vor die Thür g'worfen.

Strohpar, der, — ein Dummkopf.

Strohriegel, der, — ein Strohgeflechte, womit man den Boden einer Stube mit nassem Sande aufreibt, um ihn zu reinigen.

Strudel, der, — eine Art von Mehlspeise. Z. B. ein Milchstrudel.

Strumpf, der, — ein dummer Kerl. Auch Heustrumpf; oder Strumpfgidi.

Strumsen, ein, — ein größeres Stück. Z. B. Ich hab' dem Buben erst ein Strumsen Brod gegeben, und jetzt hungerts 'n schon wieder.

Stuben, die, — jedes heitzbare Zimmer, im Gegensatze einer Kammer, die keinen Ofen hat.

Stübel, das. — Das Stübchen. Man sagt: im Stübel g'redt, d. i. unter vier Augen.

Stübich, der, — ein Verschlag.

Stückel, ein, — eine steile Anhöhe. In den Gebirgsgegenden.

Studieren. — Man pflegt von einem Menschen, der die Schulen durchgelaufen ist, ohne dabei an Kenntnissen gewonnen zu haben, zu sagen: Er hat bis in Hals g'studiert; in Kopf ist nichts n'ein kema.

Stühlerl, das, — das Diminut. von Stuhl. Z. B. Wenn ihr was braucht, da soll ich gleich aufm Stühlerl da sitzen und euch aufwarten, d. i. sogleich bereit seyn.

Stuhlfest, das, — das Eheverlöbniß bei den Bauern. (Sponsalia).

Stuiben, der, — der Staubbach. In den Gebirgsgegenden.

Stümpfe, die, — für Strümpfe; in den Gebirgsgegenden.

Stümpfel, das, — das Diminutif von Stumpfen. Man pflegt zu sagen: O! das ist bei einem Stümpfel Liecht g'macht, g'lernt, d. i. in sehr kurzer Zeit.

Stümpfen, — stumpfiren, sticheln, bei Prasch.

Sturmbartl, der, — ein aufbrausender, unruhiger Mensch.

Stutten, die, (spr. Stueten), — eine erwachsene faule Weibsperson. Wöllts, sagt der Dorf-Pfarrer in Buchers Kinderlehre, alleweil heirathen, ihr Stueten, und hernach wißt ihr kaum, wie viel Gott seyn.

Stutzen, Stutzerln, die — Vorsteckärmel, deren man sich z. B. beim Schreiben, Geldzählen bedienet, theils um die Manschetten rein zu erhalten, theils die Aermel des Kleides vor Schmutz und Verderbniß zu bewahren.

Stutzen, der, — ein Trinkgefäß, das durchaus von gleicher Weite ist, und am obern Theile eine stumpfe Figur hat; z. B. ein Bierstutzen. — Ein dickes, kurzes, abgestutztes Ding überhaupt, z. B. der Stutzen, der Bürschstutzen, die Stutzenbüchse; — Adelung führt dieses Wort: die Stütze, an, mit der Bemerkung, dieß sey in Baiern der Name eines hölzernen Gefäßes von Böttcherarbeit; und man spreche daselbst eine Bierstütze, eine Wasserstütze. Es laute auch Stitze. Aber der Baier würde weder in Stütze noch in Stitze das erkennen, was er in seiner Aussprache einen Stutzen nennet. — Uebrigens bedeutet Stutzen auch einen kleinen, kurzen Muff für Mannspersonen, so wie die Stutzel bei den Weibspersonen kurze, rauhe Handschuhe für den Winter sind.

Stutzen, eine. — A Stutzen macha, eine Stützen machen, d. i. den Kopf auf den Arm unanständig auflehnen, stützen. Z. B. Sey doch kein gar so großer Lümmel, und mach vor fremden Leuten koan Stuzen.

Stutzerl. — Ein kleines, niedliches Mädchen, oder Kind. Z. B. Du bist ja gar a lieb's Stutzerl.

Suchverlohren, — der Zuruf an einen Hund, wenn er etwas wieder finden soll.

Sujerl, ein, — ein Hitzblätterchen.

Summetsfeuer, das, — auch das Johannisfeuer; ein Lustfeuer, welches, nach einer sehr alten Gewohnheit, die vielleicht aus dem Heidenthum herrührt, am Abend des Johannistages zubereitet und von Dornstauden oder anderm schlechten Holze auf Feldern, wo kein Getreide angebaut ist, angezündet wird. Die Bauerbursche belustigen sich damit, über dieses Feuer zu springen.

Sündenmacher, der, — eine Person, welche Uneinigkeiten stiftet. — Auch: die Sündenmacherin.

Sündenregister, ein. — Ein alter, boshafter Mensch, von beiden Geschlechtern. Z. B. Das ist ein alt's Sündenregister. — Man sagt auch der Sündensack, um einen lüderlichen Menschen zu bezeichnen.

Sundersiech, der, — eine mit einem unheilbaren Aussatz behaftete Person. Ein sehr altes Wort.

Sünder, armer, ein. — So benennet man einen Verbrecher, nachdem ihm das Todesurtheil angekündigt worden ist. Z. B. Ich muß den armen Sünder zur Richtstatt hinausführen sehen.

Sündgeld, das. — Ein so unmäßiger Preis für eine zum Verkauf angebotene Sache, daß es gleichsam eine Sünde ist, für diese Sache so viel Geld anzunehmen. Z. B. Das ist ja ein Sündgeld, was der Mensch für diese Sach begehrt. — So auch sündtheuer. Z. B. Das hab' ich sündtheuer kaufen müssen.

Suppeln, — gerne Suppe essen.

Suppel, das, — das Diminut. von Suppe. Z. B. Das is a guet's Suppel.

Sur, die, — eine Baitze. — Ein Fleisch in die Sur legen, d. i. es in Essig legen, und zugleich mit einer Last beschweren oder pressen, und so lange liegen lassen, bis es mürbe geworden; — auch diejenige Brühe, welche sich ober dem saueren Kraut in der Boting sammelt, wird die **Sur** genannt. — Vermuthlich von **sauer**.

Surfeln, — schlürfen, etwas Flüssiges mit nur wenig geöffnetem Munde an sich ziehen. Z. B. Er kann die Suppen kaum surfeln, so schwach ist er.

Surren, — einen pfeifenden, sausenden, schnarrenden Ton von sich geben, wie z. B. der **Kräusel**, wenn er schnell herumgedreht wird; — die sausende Bewegung im Kopfe, oder im Ohre nach einem Schlage, bei Ohrenschmerzen, wird auch das **Surren** genennet, oder auch **surmen**, das **Surmen**.

Susl, — Verkürzung des Namens Susanna.

Sutzeln, — eine flüssige Sache nach und nach in kleinen Theilen an sich ziehen; z. B. er sutzelt an dem saftigen Bein; der Bär sutzelt an seiner Bratze. — Der **Sutzler**, der mit Zucker und Brodkrummen gefüllte Lappen, den man den Kindern darreicht. — Man spricht auch **Zutzeln**, der **Zutzler**.

U.

Ueberboatzen. — Z. B. eine Krankheit überboatzen; heißt, eine Krankheit, ohne Arznei zu nehmen, überstehen. Vielleicht nur eine verdorbene Aussprache von **Ueberbeissen**, **Verbeissen**.

Uebergangl, das, (spr. das a hoch), — etwas, das nur von kurzer Dauer ist, das bald vorüber geht; z. B. Das ist nur a kloans Uebergangl, heißt, es ist nur ein bald vorübergehender Regen. Man sagt es von einer kurz dauernden Krankheit.

Uebergeben. — Ein übergebener Mann, heißt ein Mann, der sein Gut einem seiner Kinder übergeben hat, und nun vom Austrage lebt. S. Austrag.

Uebergehen, — überfallen. Z. B. Jetzt hör' auf; sonst übergehet mich der Zorn, d. i. er überfällt mich.

Ueberhujen. — Etwas mit Uebereilung thun. Z. B. Er macht nichts, wie sich's gehört; denn er überhujt alles.

Ueberlautwern; — durch einen neidischen Blick verhechst werden und abzehren.

Uebermähnen, — ein Mähnpferd übertreiben, es zu schwer belasten.

Uebernächtig, — ein übernächtiger Mensch, d. i. ein Mensch, der die Nacht hindurch beim Trunk, Spiel u. dgl. schlaflos geblieben ist.

Ueberreiter, der, — eine obrigkeitliche Person, welche über gewisse Gegenstände die Aufsicht führet, z. B. über die Entrichtung der Zölle, über die Landstraßen, über die Wälder.

Ueberschütts, ein. — Eine Mehlsuppe. In den Gebirgsgegenden.

Ueberstehen. — In priesterlicher Kleidung nach einem Altar gehen, und die heil. Messe lesen. Z. B. Ist der Herr Beneficiat schon überstanden? — Man hört diesen Ausdruck in den Sacristeien.

Ueberfteher, der. — Eine Person, welche zur Aufsicht über etwas bestellt ist. Z. B. ein Weg-Uebersteher.

Uebertragen, — sehr an Jahren vorgerückt. Z. B. Er ist schon ein übertragener, d. i. bejahrter Mann.

Um und Um. — Das is a rechta Um und Um, sagt man von einem sehr lebhaften Jungen, der immer in Bewegung ist.

Umbatzeln, (spr. das a hoch). — Z. B. An einer Speise umbatzeln, heißt, sie auf eine unreinliche, eckelhafte Weise betasten; oder, mit den Händen kleine Bissen davon machen.

Umbrueten. — Kränkeln, oder zu kränkeln anfangen. Z. B. Er hat schon einige Wochen so umbruet; endlich ist die Krankheit mit Gewalt ausbrochen.

Umdrehen, — einem die Worte im Maul umdrehen, d. h. den Worten eines andern auf der Stelle einen verkehrten Sinn beilegen.

Um einander gehen, — zwecklos herum gehen. In Gebirgsgegenden.

Umgang, — der. — Für Prozession. Z. B. Heut ist ein schöner Umgang gewesen. — Pater **Umgang** heißt der Geistliche, welcher bei einer Procession für die Beobachtung der Ordnung Sorge trägt.

Umstüren, — in einer Sache herumwühlen, um etwas zu suchen. Z. B. Ich hab alles umgstürt.

Umthun; — sich **umthun**, sich um etwas eifrig bewerben. Z. B. Du mußt dich halt ein wenig umthun, wenn du zu was kommen willst.

Umzipfeln, — kleinweise nehmen oder betasten. Z. B. Er zipfelt nur so um, d. i. er nimmt nur hie und da etwas Weniges. Mit einer Speise umzipfeln, d. i. nur hie und da einen kleinen Bissen nehmen, und manches wieder liegen lassen. — Auch im Trinken wird derjenige, welcher nur immer kostet, und nie einen wackern Trunk thut, ein **Zipfler** genannt.

Unabbrüchig, — keinen Abbruch und Nachtheil gewährend. Z. B. Unabbrüchig seines Rechts. In den Kanzleien.

Unend, ein. — Man pflegt zu sagen: Der Bue ist voll Unend; er ist aller Unend, d. h. Er ist voll Muthwille, begeht alle Augenblicke lose Streiche.

Unfurm, ein. — Eine Unart, Ungezogenheit, etwas dem äußern Wohlstand zuwider Laufendes (im Gehen, Stehen, Essen). Man sagt: Der Bursch ist voller Unfürm.

Ungeschaffen, (spr. Ung'schaffen), — roh, tölpisch, unsittlich. Z. B. Der Bursch hat da eine recht ung'schaffene Red gethan.

Ungesegnet, (spr. Ung'segnet). Ein Ung'segnet bedeutet einen fieberhaften Anfall mit Hitze und Frost. Dieser Ausdruck hat vermuthlich seinen Grund in der Meinung, daß dergleichen Unfälle daher rühren, weil man aus dem Hause gieng, ohne sich mit dem geweiheten Wasser zu besegnen.

Ungesund, — eine unzeitige, noch ungebildete Leibesfrucht. In Gebirgsgegenden.

Ungut, (spr. Unguet). beleidigend. Z. B. Habt's ma nichts für unguet, sagen die gemeinen Leute, wenn sie eine Gesellschaft verlassen, in der man munter und fröhlich scherzte, und wollen dadurch sagen, daß, wenn sie im Scherze zuweilen etwas zu weit gegangen seyn sollten, sie hiebei von aller Absicht zu beleidigen entfernt waren.

Unhabig, (spr. unhabi). Unhabi seyn, d. i. unruhig, lästig seyn. Z. B. Das is ein unhabi's Kind.

Unheimlich, (spr. unhoamli). — Einer zu befürchtenden nahen Gefahr halber unruhig seyn. Z. B. Mir is da ganz unhoamli, d. i. Es befällt mich eine innere Unruhe, Angst, daß da etwas Uebles sich

ereignen könnte. — Hier ist's unhoamli, d. i. es spuckt an diesem Orte.

Unkeit, — ungeplagt. Z. B. Laß mi unkeit, d. i. laß mich ungeschoren, in Ruhe.

Unläufig, (spr. unläufi), — nicht ganz richtig im Verstande, blödsinnig im Umgang mit andern. Z. B. Der Mensch ist ganz unläufi.

Unlustig. — Ein unlustiges Wetter, d. i. eine unfreundliche Witterung. In Gebirgsgegenden.

Unmuß, (spr. Unmueß), sehr unruhig. Das Kind ist a rechter Unmueß. Man sagt auch unmüssig in der nämlichen Bedeutung. Auch bei den Schweitzern bezeichnet das Wort: Unmuß Beschäftigung, Arbeit, Mühe. S. Stalder Th. II. S. 224.

Unterducket, die, — das Unterbett.

Untermarkl, das, — eine Unterbrechung, Aussetzung eines angefangenen Geschäfts. Z. B. In dem Wirthshaus müssen wir a kloans Untermarkl machen, und a Maaß Bier trinka.

Unterpelzen, etwas; — unterstützen, z. B. ein Gebäude, das den Einsturz drohet. — Von Polz, ein Pfeiler, eine Stütze.

Unterthänigst-gehorsamst. — Schon Adelung bemerkt, daß diese Unterwürfigkeits-Formel unschicklich ist, schon um deßwillen, weil gehorsam weniger sagt, als unterthänig, und daher dieses gewissermaßen wieder aufhebt. Es wäre daher zu wünschen, daß diese in unserm Kanzleistyle sogar vorgeschriebene Formel mit einer andern vertauscht werden möchte.

Unterthun, — etwas verderben. In Gebirgsgegenden.

Untrigist; — zu unterst.

Unvermoaligt, — unbemackelt, unbeschmutzt. — Von Moaln, Schmutzfleck.

Urezen, — Prasch erklärt dieses Wort durch: eckelhaft eine Speise zu sich nehmen. Jetzt wird es meines Wissens nicht mehr gehört.

Urtrüzig, — überdrüssig. Dieses von Prasch bemerkte Wort ist ausser Gebrauch.

V.

Valtl. — Verkürzung des Namens Valentinus.

Vanzl. — Verkürzung des Namens Venantius.

Venturi, — der Meister Venturi, d. i. der Schinder, Abdecker.

Veranlaitet. — Ein gesetzlicher Ausdruck. Unter einem veranlaiteten Freistifter versteht man einen Grundholden, dem der Grundherr das Bauergut unter der Bedingung übergiebt, daß es ihm (dem Grundherrn) frei stehe, denselben alle Jahre abzustiften, oder, vom Gut zu treiben. Veranlaitet kömmt von Anlait, d. i. dem Laudemium, welches der Bauer hiebei entrichten muß. Man nennet einen solchen Grundholden auch Herrengünstler, weil er in Ansehung der Dauer des Besitzes des ihm überlassenen Guts lediglich von der Gunst, der Willkühr des Herrn abhängt, so, daß dieser berechtiget ist, ihn selbst ohne Ursache vom Gute zu jagen.

Verbauschen, — verstecken, einwickeln. Z. B. Er hat die Sache unter seinem Kleide verbauscht.

Verboant, (spr. voboant). — Ein Ausdruck des Unwillens. Z. B. Das is doch voboant! d. h. das ist doch verdammt, verflucht. — Aeusserst hartnäckig auf einer Sache beharren. Z. B. Das ist ein Mensch, der mit größtem Eigensinn auf seiner einmal gefaßten Meinung beharrt; ein ganz verstockter Mensch.

Verbröseln. — Sein Vermögen leichtsinnig durchbringen. Z. B. Er hat alles, was er erworben hat, schön sauber wieder verbröselt.

Verbutzen, — verschwenden, sein Geld, Vermögen.

Verdatteln, — durch unüberlegtes Benehmen etwas verlieren.

Verfeinden, sich. — Ein Recensent des Zaupserischen Idiotikons tadelt es an demselben, daß unter andern auch dieses im übrigen Deutschland unverständliche Wort ohne Erklärung gelassen sey. Adelung bemerkt es in seinem Wörterbuche, sagt aber, daß es nur im gemeinen Leben, so wie Anfeinden, für Hassen üblich sey, indem er sich auf eine Stelle aus Opitz beruft, wo er sagt: die aber mich verfeinden. Hier muß es freilich durch Hassen erklärt werden; allein in Baiern wird es gewöhnlich nicht als Activum, sondern nur als Reciprocum gebraucht, wo es dann bedeutet, sich Haß, Feindschaft eines andern zuziehen. Z. B. Ich will mich mit dieser Frau nicht verfeinden, d. i. mir ihre Feindschaft nicht auf den Hals laden, sie mir nicht zum Feinde machen.

Vergackeln, — durch Tändelei etwas verderben.

Vergalopieren, — sich verirren, in Reden, Handlungen. Z. B. Da hat er sich wieder gewaltig vergalopiert.

Verg'falten, — verbergen. In Gebirgs-Gegenden.

Verkejen, — zerstreuen, aus einander werfen, was beisammen hätte bleiben sollen.

Vergiften, sich, — für, sich erzürnen, sich ärgern. Z. B. Du wirst sehen, wie er sich vergift, wenn er das erfahren wird. Man sagt auch: ein giftiger Mensch, d. i. ein erzürnter Mensch.

Verginnen, — sich verwundern. In Gebirgsgegenden.

Verhausen, — einen Theil seines Vermögens durchbringen.

Verheissen, (spr. verhoassen), — bestellt, verdingt seyn zur Arbeit in einem andern Hause. Z. B. Morgen kann ich zur Arbeit kommen, ich bin schon verhoassen.

Verhoffen, über etwas, — für über etwas erschrecken, weil es wider alles Erwarten eintrat. Z. B. Ich bin alla verhofft, (spr. vohofft).

Verkehren. — Jemanden, bei dem man längere Zeit hindurch einkaufen oder arbeiten ließ, abdanken. Z. B. Mein Schuster macht mir so schlechte Schuhe um sündtheures Geld, daß ich ihn endlich verkehren muß, d. i. bei einem andern Schuster meine Schuhe verfertigen lassen werde.

Verkienzeln, — verzärteln.

Verkirnen, sich, — bedeutet das Husten, welches durch einen von einem Bissen oder Trunk verursachten Reitz an der Kehle erweckt wird. Z. B. Er hat sich verkirnt.

Verkommen, (spr. vokumma) über etwas erschrecken. Z. B. I bin alla vokumma, d. i. ganz erschrocken. — Auch: verlohren gehen. Z. B. die Sach' is ganz vokummt.

Verkosten, — etwas Weniges von einer Speise oder einem Getränke genießen, um zu sehen, ob es wohl schmecke.

Verkösten, — statt verköstigen. Z. B. Der Kutscher muß sich auf der ganzen Reise selbst verkösten, d. i. für sein Geld sich die Kost verschaffen.

Verkramen, (spr. verkromen). — Was die im Auslande Handelnden zu ihrer Familien-Noth-

durft von den Societäts=Geldern verwenden. In den Gebirgsgegenden.

Verkünden, — etwas von der Kanzel bekannt machen. — Die Verkündung, die Bekanntmachung von der Kanzel.

Verlähnet, — durch Schnee, Wind oder Berglähnen verschüttet. In Gebirgsgegenden.

Verlait geben, — feil haben. Bier verlait geben, heißt, Bier ausschenken.

Verlassen. — Ein verlassener Mensch wird ein Mensch genannt, der so thörichte Handlungen begeht, daß er den Vernunftgebrauch verlohren zu haben scheint, weil er sonst begreifen müßte, daß er sich offenbar ins Verderben stürzt. Man sagt auch: das ist wohl recht verlassen, d. i. das ist sehr albern, einfältig. Daher auch: das ist eine große Verlassenheit.

Verlaub, — für Erlaubniß. Z. B. Hab' ich Verlaub, zum Tanz zu gehen?

Verlaun, — vermiethen. Bei den Allgauern. Statt verlassen, weil man den körperlichen Theil einer vermietheten Sache verläßt. Das Uebrige ist die schwäbische Abkürzung, wie in Gaun (gehen), Haun (haben), Staun (stehen) u. s. w.

Verleben; — Sterben. Der Verlebte, der Verstorbene.

Verlechsen, — sagt man von hölzernen Gefäßen, wenn sie bei anhaltender Trockenheit einschrumpfen.

Verliederln, — etwas aus Sorglosigkeit versäumen, verlieren.

Verlohrne. — Verlohrne Dar, oder Dar auf der Suppen. Die Eier werden in heisses

Wasser geschlagen, und sodann einzeln in die Suppe gelegt.

Vermäuscheln, — etwas listig auf die Seite räumen, verbergen.

Vermoant, — behechst; verstockt.

Vermustern, — sich artig vermustern; Prasch bemerkt dieses Wort, uud erklärt es durch: Stellen.

Vernuigern, Verneugern. — Schon, gleich genug an einer Sache haben.

Verplemperln, — verschlendern, für unnütze Kleinigkeiten verschwenden, aus träger Gemächlichkeit um etwas kommen. — Sich verplämpeln, — sich zu frühzeitig verlieben, sich in Liebschaften einlassen.

Verrichter, der. — Er ist ein guter Verrichter, wird in Gebirgsgegenden von einem brauchbaren Heerd-Stiere gesagt.

Verruf, der. — Für landesherrliche Verordnung. — Verrufen, eine Verordnung kund machen.

Versatzamt, das; — Für Leihhaus.

Verschaffen, einen, — Jemand vor Gericht rufen. Z. B. Der Gerichtsdiener hat den und den auf Morgen Neun Uhr zu verschaffen.

Verschandeln, (spr. das a hoch), — ungestalt machen, so, daß ein Ding gänzlich verdirbt. Z. B. Du hast mir mein Kleid ganz verschandelt, d. i. so übel zugerichtet, daß ich es nicht mehr werde brauchen können.

Verschauen, (spr. voschaun). — Ueber etwas sehr erstaunen. Z. B. Da hab' ich mi voschaut, d. i. als ich es sah, bin ich ganz erstaunt.

Verschleiß, der, — der Vertrieb einer Waare. — Verschleißen, eine Waare verkaufen.

Verschlenzen, — verschwenden.

Verschmach, der, — ein Verdruß, eine Empfindlichkeit über eine, gewöhnlich nur vermeintliche Beleidigung. Z. B. Er hat einen Verschmach auf mich, d. h. Er hat einen Verdruß über mich, weil er etwas das ich geredet oder gethan habe, empfindlich aufgenommen, und deßhalb verdrüßlich geworden ist. — Einen Verschmach zeigen, zu verstehen geben, daß man sich durch etwas beleidigt fühle. — Einen Verschmach aufheben bei Jemanden, etwas reden oder thun, weßwegen der andere sich für beleidigt hält. — Verschmachen. Z. B. Das verschmacht mir recht von Ihnen; d. h. Ich bin sehr verdrüßlich darüber, daß Sie mir dieses gethan, oder gesagt haben. Verschmachen bedeutet zuweilen auch, verachten, gering schätzen. Z. B. Er verschmacht mein Geschenk; es ist ihm zu schlecht; d. i. Er weiset es, als etwas Verächtliches, von sich. Verschmacherisch seyn. Leicht über etwas empfindlich werden. Z. B. Laßt ihn gehen; es ist mit ihm nicht zu scherzen; es ist ein gar verschmacherischer Mensch. — In Gebirgsgegenden pflegt man zu sagen: Er, Sie verschmacht mir recht — wenn man Jemand lange nicht gesehen hat, und sein Aussehen, seine Gesundheit sehr ins Schlimme verändert findet.

Verschnackeln, sich, — etwas aus Uebereilung reden, was zu der Zeit, oder an diesem Orte, oder gegen diese Person nicht hätte geredet werden sollen.

Verschustern, — eine Arbeit so fehlerhaft machen, daß sie unbrauchbar ist.

Versehen, einen, — einem Kranken die heilige Wegzehrung reichen. Z. B. Der Kranke wird immer gefährlicher; der Arzt muß ihm beibringen, daß er sich versehen lassen soll. — Im Kirchenlatein braucht man den Ausdruck: providere. Daher dürfte man ursprünglich vielleicht fürsehen gesagt folglich gemeint haben, daß der Kranke sich fürsehen

solle, nicht ohne gehöriger Vorbereitung vor dem Richterstuhle Gottes zu erscheinen.

Versetzerin, die, — eine Unterhändlerinn bei Geldanlehen auf Pfänder.

Vertrenzen, — etwas Flüssiges durch Unachtsamkeit daneben gehen lassen. Z. B. Es ist um jeden Tropfen Schad, den man von diesem Bier vertrenzt. S. Trenzen.

Verwenigern, — vermindern, in den Gebirgsgegenden.

Verwimmern, — wird von einem allmählich nachlassenden Schmerzen gesagt.

Verwissen, sich. — Man sagt: Der Mensch verweiß sich, d. h. Er hat Zutrauen auf sich selbst; dieses Zutrauen kann sich sowohl auf Kenntnisse in einem gewissen Fache, als auf Vermögen beziehen. — **Sich nicht mehr verwissen**, nicht mehr recht bei Sinnen seyn; ausser sich seyn.

Verzählen, — für erzählen. In Becks Mildheimischen Liedern heißt es:

Wenn Jemand eine Reise thut,
So kann er was verzählen,
Drum nahm ich meinen Stock und Hut,
Und thet das Reisen wählen.

Verzetten, (spr. vozetten), — für verzetteln, einzeln hin und wieder fallen lassen, und dadurch verlustig gehen. Z. B. Es ist Schad um jede Nasen voll Tabak, die man verzett.

Verzucken, — für entzücken. Daher auch **Verzuckung**, für Entzückung. Z. B. Er ist ganz verzuckt; er ist bis in dritten Himmel verzuckt; er ist jetzt in Verzuckung. Von Westenrieder erklärt **verzucken** durch, etwas heimlich verbergen, aus seinem Orte wegbringen; stehlen. Ich habe dieses Wort nur in der oben angegebenen Bedeutung gehört.

Verzügeln, — verzärteln, ein Kind durch unvernünftige Liebe sittlich verderben. Z. B. Die Aeltern haben den Jungen ganz verzügelt.

Verzürnen, — stark erzürnen, z. B. Ich sag dir's, verzürn' mi nit.

Vesperglöckl, das, — ein naseweises Mädchen.

Veverl, — Verkürzung des Namens Genovefa.

Viel, — So viel, für sehr. Z. B. So viel gut, d. i. so sehr gut. — Bist nit so viel? Damit will man sagen: Kannst du nicht? — In Gebirgsgegenden.

Vierding, ein, — der vierte Theil.

Viertl. — Ein Viertl Bier, heißt, zwei Maaß Bier.

Vikerl, — Verkürzung des Namens Victoria.

Vilche, die, — eine zweijährige Stutte. Bei den Allgauern.

Vily, ein, — der Morast.

Vizdum, ein. — Eine Suppe von Erbsen und Gerste. — Ueber den Ursprung dieser Benennung S. Höfer Th. 3. S. 255.

Vobutten, (verbutten). — Klein und unansehnlich bleiben; man pflegt es bei Thieren, Pflanzen und Kindern zu gebrauchen.

Vona, — von einem Orte hinweg, z. B. S' Kamisol steht da vona; d. i. die Weste steht dir vom Leibe weg, liegt nicht an. — Thu n' Kasten a weni vona, heißt: Setze den Kasten etwas von der Mauer rc. hinweg.

Voneh; — zuvor. — In Bucher's geistlichem Vorspiel, in welchem die Sündfluth dramatisch vorgestellt wird, läßt Gott Neptun zu regnen anfangen. Die Göttin Cybele, in das Geheimniß von der vom Gott Vater beschlossenen Sündfluth bereits eingeweiht, hatte sich für diesen Fall mit einem Regendach vorgesehen, und bietet es jetzt sehr höflich dem Aeolus an:

Ich hab mich (sagt sie) drauf versehen **vonehe**,
Papa, hier ist ein Paraple.

Vorgehen, — von einer Kindbetterin pflegt man zu sagen, sie gehe vor, wenn sie nach zurückgelegten sechs Wochen wieder das erste mal öffentlich zur Kirche gehet.

Vorig, — vorhin, vor einer kurzen Zeit. Z. B. Er ist **vorig** da gewesen. Man spricht auch **voring**, d. i. eben vorher.

Vorlieb, verlieb, — **vorlieb nehmen**, mit etwas zufrieden seyn, etwas in Ermangelung eines Mehreren oder Besseren sich gefallen lassen. Z. B. Sie müssen halt mit der Kleinigkeit verlieb nehmen.

Vorpassen, — Jemanden zur Nachtszeit aufpassen, gemeiniglich in der Absicht, um ihn durchzuprügeln.

Vorrupfen, — **Jemanden Etwas vorrupfen**, ihm etwas Vergangenes mit Bitterkeit wieder in das Andenken bringen; z. B. Jemanden die genossenen Wohlthaten vorrupfen.

Vorsetz, die, — die Vorspann. **Vorsetzen,** vorspannen. In Gebirgsgegenden.

Vorweich, die, — Ahndung eines Unglücks.

Vorweis, der, — ein schriftliches Zeugniß, welches man vorzeigt, um sich über etwas auszuweisen.

Vorzeichen, (spr. vorzoachen), — das Vorhaus einer Kirche.

Voßring, der, — ein Ring, den die Bauerbursche, Metzgerknechte u. dgl. gemeiniglich tragen, um ihn bei Raufhändeln zu gebrauchen.

Vrondl, Verondl. — Verkürzung des Namens Veronica.

W.

Wabeln, (spr. das a tief); — so übereilt reden, daß man unverständlich wird, besonders wenn Jemand eine schwere Zunge hat. Z. B. Was wabelst denn wieder daher?

Waben, die, (spr. das a tief) eine Wachs-Scheibe aus einem Bienenstocke; der Kuchen, Honig-Fladen.

Waberl, (spr. das a hoch) — Verkürzung des Namens Barbara.

Wacheln, (spr. das a hoch) — die Luft gelinde bewegen. — Es ist auch für Wehen üblich. — Wachelwarm, sehr warm.

Wachsel, das, (spr. das a hoch). — Das Dimin. von Wachs. Man pflegt zu sagen: Das wer (werd) i mir ins Wachsel drucka, d. h. Das werd' ich so leicht nicht vergessen.

Wachtel, die, — eine Ohrfeige. — Wachteln, einen, einen derbe ausfilzen, auch durchprügeln.

Wadel, die, (spr. das a hoch), — anstatt die Waden, der hervorragende fleischige Theil an der hintern Seite des Schienbeines. Z. B. Er hat noch starke Wadel. Man sagt es auch in der einfachen Zahl: Der Wadel (spr. das a tief).

Wadel, der, (spr. das a tief). — Ein Werkzeug zum Wehen; z. B. Fliegenwadel, Weihwadel.

Waden, (spr. das a hoch) auch wahen (spr. das a hoch) — für wehen. Z. B. Der Wind hat's weg g'wat.

Waderl, das (spr. das a hoch), der Fächer. — Der Waderlmacher.

Wadschinkel, das, — der untere Theil des Fußes bei den Rindern, als derjenige Theil des Schenkels, worauf das Vieh gehet.

Waffel, die, — ein grosses weites Maul. — Das Angesicht. Z. B. Sie bildet sich auf ihre Waffel gar viel ein, d. i. auf ihr schönes Gesicht.

Wagenbüchs, die, — ehemals Karrenbüchs, die Kanone; im Gegensatz der Handbüchsen.

Wagensalben, die, — statt die Wagen-Schmiere.

Wahr. — Wahr haben, das, was wirklich eintrifft, vorhersagen. Z. B. Hab' i nit wahr g'habt? d. i. Hab' ich nicht vorher gesagt, was jetzt wirklich eingetroffen ist? —

Walchen, — für prügeln.

Waller, der, — ein Fisch im Starenberger See, sonst der Wels genannt. Er ist der Silurus Plin. Silurus Glan. Lin.

Waller-See, der. — Man nennet ihn heut zu Tage gewöhnlich so; aber unrichtig. Der so genannte See heißt eigentlich Walchen-See, oder Welhen-See. Im Mittelalter wurde er Lacus Vallensis genannt, weil er rings umher von Bergen eingeschlossen ist. Aus diesem lateinischen Worte machte man Wallen-See, Walchen-See, und endlich Waller-See.

Walpa, — Verkürzung des Namens Walburga.

Wälschen, — unverständlich, eine fremde Sprache reden. Z. B. Er hat was daher g'wälscht; ich hab' nicht verstanden, was er g'sagt hat.

Walzend, — walzende Gründe; unter diesen verstehet man solche, welche von einem Bauern-Hofe nach Belieben getrennt, veräussert werden können. Sie sind den Pertinenz-Gründen entgegen gesezt.

Wammel, das, – das Bauchfleisch bei Lämmern Kälbern. — Von Wamme, welches überhaupt einen Fleck zu bedeuten scheint, der sich über etwas ausbreitet, oder etwas anderes einschließt.

Wammeßen, — etwas in der Ferne sich bewegen sehen, ohne es wegen Dunkelheit deutlich unterscheiden zu können. Z. B. I sich (sehe) wohl Eppes (etwas) wammeßen.

Wampet, — dick, fett, herabhängend. Man sagt sprüchwörtlich: Schlampet macht wampet, d. i. Wer viel ißt, wird dick und fett.

Wampler, der, — Kudelwascher. S. dieses Wort.

Wandelkerzen, die, — die Kerze, welche während der heil. Messe nach dem Sanctus angezündet, und nach der Communion des Priesters wieder ausgelöscht wird.

Wändl, — eine kleine Felsenwand. Z. B. Ueber ein Wändl n'ein fallen. In Gebirgsgegenden.

Wank, die, — der Abhaug einer Alpe. In Gebirgsgegenden.

Was denn? — heißt zuweilen freilich, allerdings. Z. B. Gehn wir heut spazieren? — Antw. Was denn?

Wasch, — Marie Wasch wird eine Klatscherin, eine Schwätzerin genannt.

Waschen, — weite Kleider tragen. Waschet, weit. Z. B. Deinen Rock hat der Schneider recht waschet gemacht.

Waschl, (spr. das a hoch), — v. Westenrieder sagt, Waschl sey so viel als Ohr. Wenn dieses richtig wäre, müßte das Ohr-Waschl so viel heißen, als Ohr-Ohr. Richtiger bedeutet, wie mir dünkt, das Wort Waschl Lappen; also Ohr-Waschl, Ohrläppchen. Höfer behauptet, Waschl komme von dem alten Wassen, Wachsen, Wachsjan, Wachsen.

Wasen, die, (spr. das a tief), — Scherzweise für Perrüke.

Wasenmeister, der, — der Abdecker; auch im weitern Verstande der Scharfrichter.

Wasser, (spr. Wassa). — Man pflegt zu sagen: Man moant, s' Wassa treibt's; d. h. Die Sache geht so gut von statten, daß man meynen sollte, sie werde durch's Wasser getrieben.

Wastl, — Verkürzung des Namens Sebastian.

Watschen, die, (spr. das a hoch) — ein Schlag in das Angesicht, eine Ohrfeige. Hrn. Nicolai fiel dieses Wort, da er es in Wien, wo es auch gewöhnlich ist, gehört hatte, sehr auf. Er erzählt hierüber Folgendes: Ich sah in Gesellschaft einst ein junges, artiges Fräulein, mit der sich ein junger Herr, ein naher Anverwandter, eine Zeitlang neckte, und ihr die Arbeit, bei der sie saß, verwirrte. Nachdem sie eine Zeit lang gescherzt hatten, so sagte sie mit einer Art von kleinem Zorn, indem sie halb aufstand: Dez gengens no glei, oda i gib ähna a Watschen, d. i. Jetzt gehen Sie nur gleich, oder ich gebe Ihnen eine Maulschelle.

Wauwale, der, — der körperliche Schmerz, den ein Kind leidet, z. B. durch Einstossen eines Dor-

nes. Z. B. Hat's Kind n' Wauwale? In den Gebirgsgegenden.

Wau-Wau, der, — der schwarze Mann, womit man die Kinder schreckt.

War, (spr. das a hoch). — Scharf, strenge, holpericht, eindringend. Z. B. Ein warer Herr; Ein wares Bier; Ein warer Weg; Ein warer Winter. — Das ist a warer Bue, heißt, das ist ein Junge, der sich vor andern auszeichnet durch Stärke, Geschicklichkeit im Raufen, auch durch Kleidung, Aufwand. — Man pflegt auch zu sagen: das ist nicht war, statt zu sagen: das ist nicht wahr; in diesem Falle wird aber das a tief gesprochen.

Waren, (spr. das a hoch), — schärfen. Z. B. Ein Pferd wachsen, heißt, es scharf beschlagen, damit es auf dem Eise nicht glitsche.

Webb, ein. — Eine Quantität Garn, welche zu einem zu webenden Stücke hinreicht. In Gebirgs-Gegenden.

Websen, — so viel als stehlen.

Weck, — Schön; z. B. Ein wecker Mensch, ein schöner Mensch; weck gekleidet, schön gekleidet. Bei den Allgauern.

Wecken, der. — Hr. Nicolai, der dieses Wort in Regensburg gehört hat, erklärt es in seiner Reisebeschr. B. 2. S. 402. unrichtig durch große Semmeln. Uebrigens läßt sich bei der Mannigfaltigkeit der Formen, welche man den Wecken an verschiedenen Orten selbst in Baiern giebt, eine allgemeine Beschreibung von dieser Art Brodes nicht wohl geben.

Wegkeien, — wegwerfen.

Wegkennen, — unterscheiden. Z. B. Die zwei Personen sind sich so ähnlich, daß man einen von dem andern kaum wegkennen (unterscheiden) kann.

Weghalfterer, der, — Wachholder. Bei den Allgauern.

Wegmandel, das, (spr. das a hoch), — der Molch, eine Art schwarzer Eidechsen mit gelben Flecken, welche zu den Wassereidechsen gehören, und sich in moorigen Teichen und Sümpfen aufhalten. In den Gebirgsgegenden.

Wegsäen. — Dieses Wort bezeichnet eine in manchen Gebirgsgegenden sehr alte Gewohnheit. Wenn nähmlich eine heimliche Liebschaft, oder eine bekannte getrennt wird: so wird der Weg, der von der Wohnung des Liebhabers zu der Wohnung der Geliebten führt, mit Sägkleien (Sägespänen) überstreuet. Dieses geschieht in der Nacht vor einem Feiertage, damit es von den Nachbarn, welche in die Früh-Messe gehen, gesehen werde.

Wegwärts. — Mit Jemand wegwärts gehen, heißt, Jemanden eine Strecke Weges begleiten. In Gebirgsgegenden.

Wehdam, der, — ein körperlicher Schmerz überhaupt. Z. B. Ich hab schon seit gestern ein Wehdam am Daumen.

Wehe, — als Adjectif. Krank, verwundet, Schmerzen verursachend. Z. B. Ich hab' eine wehe Hand; er hat einen wehen Fuß.

Weibagritscha, der, — ein Mann, der sich mit weiblichen Geschäften befaßt, z. B. sich um die Angelegenheit der Küche bekümmert, u. dgl.

Weichbrunn, der, — das Weihwasser. Eigentlich sollte dieses Wort das Gefäß bedeuten, worin sich das geweihte Wasser befindet; allein dennoch pflegt man gewöhnlich zu sagen: Nimm fein an Weichbrunn, ehe du aus dem Haus gehst. Das Gefäß selbst, worin sich das Weihwasser befindet, nennet man Weichbrunnkessel.

Weichsel, eine, — ein Schlag, ein Stoß mit der Hand zwischen die Schultern. — In Bucher's geistlichem Vorspiele sagt ein Zimmergeselle, der an Noah's Kasten arbeitet, zu seinem Kammeraden:

I gei (gieb) dir gleich ein Weichsl auf d'Joppen,
Daß dir d'Lungel in Lüften tanzt.

Weidachti, — sehr hungrig, sehr begierig. Im baier. Walde.

Weidlich, (spr. woadla), — sehr, viel. Z. B. Du mußt woadla laufen, wenn du noch zu rechter Zeit hin kommen willst.

Weidling, (spr. Woadling, oder Woaling), — Ein größeres rundes, oder halbrundes irdenes Geschirr.

Weiher, der, — ein Teich, besonders ein Fischteich.

Weil, — für Zeit. Z. B. Ich hab jetzt nit da Weil, dir aufz'warten. D. i. Ich habe jetzt keine Zeit, mich mit deinen Angelegenheiten zu beschäftigen.

Weil, Adverb., — für während, wie dieweil. Der Geistliche in Bucher's Deliberir-Büchlein schreibt: Mithin sage ich, das nutzen die Klöster am ersten, daß wer (Jemand) ist, der betet, weil (während) der Sünder tanzt, der Buß thut, weil der Mensch sündigt.

Weinberl, die, — Rosinen, nämlich die getrockneten süssen Beere, welche aus Italien kommen, Uvae passae. Die größte Art derselben ist unter dem Namen Zibeben (ital. Zibibo) bekannt. — Auch die Johannisbeeren werden Weinberl (spr. Weinbirl genannt.

Weinemmerer, der, — der Weinvisirer.

Weinrauch, der, — spricht man gewöhnlich für Weihrauch.

Weisat, das, — das feierliche Mahl, welches die Aeltern eines neugebohrnen Kindes zu Ehren der Gevattersleute geben. Die Aeltern geben das Waisat; die Gevattersleute gehen ins Waisat. Die letztern bringen immer ein Geschenk mit.

Weiß machen, einem etwas, — einem etwas vorspiegeln. Bei den Schweitzern bedeutet die nämliche Redensart: Einem etwas beweisen, mit Beweisen belegen.

Weißriemler, der. — So wird in einigen Gegenden der Abdecker genannt, weil er aus den Thierhäuten Riemen schneidet.

Weit. — Von einem Menschen, von dem man keine gute Meinung entweder in Rücksicht auf seine Geschicklichkeit, oder in Rücksicht auf seine Brauchbarkeit hat, gefaßt hat, pflegt man zu sagen: Er ist nicht weit her.

Weizen, (spr. Woazen), — umgehen. S' woazt da, heißt: Es gehet um: es giebt Gespenster da. Man sagt auch Weilzen, vielleicht von weilen, verweilen. Im 14. und 15. Jahrhundert hieß es Weizen, und wurde auch vom Fegfeuer gebraucht. Z. B. die Seelen im Weizen.

Welt. — Man sagt, um gar nichts auszudrücken: auf der Welt nichts. Z. B. Es thut ihm auf der Welt nichts, d. h. Es schadet ihm gar nichts.

Weltdocken, eine, — wird eine Frau, oder ein Mädchen genannt, welche alle neuen Moden sogleich mitmacht, und nur auf sinnliche Vergnügungen bedacht ist.

Wend. — Der Allgauer sagt: Was wend ihr? d. i. Was wollet ihr?

Wendl, — Verkürzung des Namens Wendelinus.

Wendt, — von wenden. Si wendt si, (Sie wendet sich). Die Sonnenwende. Beim Eintritt derselben machen die Kinder Feuer, über welches sie springen, und singen dabei Lieder. Z. B.

Geit (gebt) Geit uns Holz heraus!
Wir machen uns ein Fuirl draus,
Um unter Tanz und Singa
Darüber weg zu springa.
Seyd ihr amal (einmal) in Feuersnoth,
So werd ihr sagen: Lieber Gott,
Möcht mir a Sprung gelinga!
So lernet denn früh springa,
Daß ihr auch durch den lieben Gott
Euch leicht erret von Feuersnoth!
Macht euch a Freud daraus,
Und geit uns, geit uns Holz heraus!

Weng, — sagt man oft für **wenig.** Z. B. Alleweil a weng a Geld im Sack (immer ein wenig Geld im Sack.)

Wenzl, — Verkürzung des Namens Wenzeslaus.

Wepse, die, — für die Wespe. — Auch **Wepsennest**; das leztere bedeutet auch ein Gebackenes von Mehl, Eiern, Milch und Butter, Rosinen und Zibeben.

Werrn, die, — Ein Blutgeschwür in den Augenliedern.

Wetter, das, (spr. Weda), — das Donnerwetter. Man sagt z. B. Heut werden wir noch ein Wetter bekommen.

Wi, — Ein Ruf an die Pferde, wornach sie vorwärts gehen sollen.

Wichsen, — für prügeln. — Ein **Wichser**, ein Mensch, der den Mädchen nachläuft, und im Sturm erobert.

Wichs-Leinwat, die, — die Wachs-Leinwand, eine mit einem Oelfirniß überzogene, nnd oft mit allerlei Figuren bemahlte Leinwand. Da jetzt kein Wachs bei dieser Leinwand gebraucht wird, so scheinet es, daß die erste einfachste Art derselben bloß mit Wachs überzogen worden, um sie dadurch wasserdicht zu machen.

Wickel, der. — So viel Quantität Flachs, als auf einmal zum Abspinnen aufgesteckt wird. — Im Scherz, eine Perücke. Z. B. Nimm den Wickel ab, wenn dir zu warm ist.

Wickerl, — Verkürzung des Namens Ludwig.

Widel, ein, — ein **Widl Vögel**, darunter versteht man vier Vögel; — ein **Widl Frösche**, besteht aus fünf und zwanzig Fröschen.

Wifling, der, — ein schwarz gefärbter Zeug zu Weiberröcken, wovon der Zettel leinenes Garn und der Eintrag Schaafwolle ist.

Wigelwagel, der. — Das Hin- und Herwanken; die Unentschlossenheit. Z. B. Er ist in einem beständigen Wigel wagel, d. i. er wankt beständig hin und her, und ändert alle Augenblick seinen Entschluß.

Wild, — für zornig. Z. B. Ich sag' dir's, mach mi nit wild! d. i. Erzürne mich nicht. — Für garstig, häßlich, z. B. Das is a wild's Madel.

Wildbret, das. — Im Scherze, gewisse Mädchen.

Wildfeuer, das, — der Blitzstrahl.

Wildnuß, die, — ein kleiner Fieberanfall, besonders bei Kindbetterinnen. In den Gebirgsgegenden.

Wille, guter. — Sie müssen halt mit unserm Essen vorlieb nehmen. Ich kann Ihnen nichts anders aufsetzen, als eine Schüssel voll guten Willen, pflegt man aus Bescheidenheit Gästen zu sagen, wenn sie sich zum Mahle setzen.

Wimmerl, das, — ein Hitzblätterchen. Z. B. Das Madl hat a Menge Wimmerln im Gesicht.

Wimseln, — anstatt winseln. Z. B. Der Hund wimselt vor Begierde, seinem Herrn nachzulaufen.

Windling, der, — der Bohrer.

Winnerl, — Verkürzung des Namens Sabina.

Winnig, — wüthig, von toller Wuth ergriffen; z. B. ein winniger Hund.

Wips, — schnell, geschwinde. Z. B. Wipps hat er's weg.

Wirfel, der, — der Schwindel. Wirflig, schwindlicht. Z. B. Ich bin heute ganz wirflig. — Eine Krankheit der Kälber. — Vielleicht von Werfen, oder Wirbel.

Wirlen, Wurlen, — wimmeln. Z. B. Da wirlt alles von Menschen; — im Gemüthe unruhig seyn. Z. B. Es hat schon lang gewirlt in ihm.

Wirschi, der, — für: der Wirsing, eine Art, Kohles.

Wisbaum, der, — ein zugehauener, starker Baumstamm, den man über ein voll aufgeladenes Futter Heu fest niederdrückt und bindet, um zu verhindern, daß das Aufgeladene nicht auseinander fallen kann. In der Schweitz heißt man ihn den Bindbaum.

Wischerln, — pissen. Man pflegt zu den Kindern zu sagen: Magst wischerln? —

Wisel, das; — das ist mir a g'maht's Wisel, heißt: das kömmt mir gerade erwünscht, zu gelegener Zeit; damit werd' ich bald fertig werden.

Wishay, der, — ein Feldhüter.

Wismad, ein, — eine Wiese.

Wisperln, — für flüstern. Z. B. Die zwei haben alleweil was mit einander zu wisperln.

Wist, — links, bei Fuhrleuten.

Wittisch, — leicht aufgebracht, sehr empfindlich.

Woast. — So wird die zweite Person des Indicatifs des Zeitworts Wissen ausgesprochen. Die Landleute pflegen bei Erzählungen u. dgl. häufig zu sagen: Woast leit; das heißt: Du weist leicht, du kannst dir's leicht vorstellen.

Woferl, — Verkürzung des Namens Wolfgang.

Woferln, die, — die ersten Zähne bei Kindern.

Wohl, — oft so viel, als Ja.

Wolenden; — wo liegt der Ort? Gegen welche Gegend? —

Wuckeln, die, — die Haarlocken.

Wuehr, die; ein Damm im Wasser, um demselben einen stärkeren Fall zu geben; oder das Wasser einzuschränken.

Wüest; — häßlich. Z. B. Das ist a wüester Schatz; d. i. ein häßliches Mädchen.

Wuiseln, — für winseln.

Wummeln, — für wimmeln.

Wunderwitzig, — Fürwitzig. — Wunderwitz, wunderlich, seltsam. Bei den Allgauern.

Wundmoalen, eine, — die Spur einer ehemals vorhanden gewesenen Wunde.

Würfling, der, — ein widerwärtiger Mensch.

Wurmstupp, der, — das Holzmehl. So wird das von Würmern ausgefressene Holz genannt, welches man den Kindern in die wunden Theile streuet. — Vermuthlich von verstopfen, oder von Staub, weil man stauben öfters für streuen nimmt.

Wurst, — Einem eine hölzerne Wurst aufs Kraut legen, — prügeln. — Mit jehm (ihm) ist's alleweil mit der Wurst bunden, d. i. Mit diesem Menschen ist nie etwas ausgerichtet.

Wursten, — etwas oberflächlich, schlecht verrichten, bearbeiten. Z. B. Wie hast du da wieder gwurst, d. i. Welche erbärmliche Arbeit hast du da wieder gemacht?

Würstl. — Die gemeinen Leute pflegen, wenn sie Jemandes Wünschen zu entsprechen nicht geneigt sind, zu sagen: Sag no Haferl, hast glai a Würstl drin, d. i. Sage nur: Topf: so wird ja sogleich eine Wurst zu deinen Diensten drinn seyn.

Wurz, — statt die Wurzel. Z. B. Die Wurz vom Zahn. — Man sagt auch: Er hat sich den Fuß wurz abgebrochen, d. i. von der Wurzel abgebrochen.

Wutscherl, ein; — ein kleines, niedliches Mädchen.

Wutzeln, — zwischen den Fingern etwas reiben; walzen. — Man hat ein Volkslied, worin dieses Wort häufig vorkömmt:

Wutzl' aufi,
Wutzl' abi,

Wutzl' um und um!
Da hast du mei Dutl,
Geh; wutzl' ma's rum.

Z.

Zacher, der (spr. das a tief), der Docht, derjenige brennbare Körper in einem Lichte oder einer Lampe, welcher das Fett oder Oel zuführet. — Vielleicht von **Ziehen**.

Zacherl, (spr. das a hoch), — Verkürzung des Namens Zacharias.

Zächen, die. — So spricht man statt die Zähe. Z. B. Der große Zächen thut mir wehe.

Zächer, die, — statt die Zähre. Z. B. Ich hab die bittern Zächer drüber g'weint.

Zägerer, der. — Ein aus Stroh geflochtener Handkorb.

Zahnlucket. — Jemand der Zahnlücken hat.

Zahnstürer, ein. — Der Zahnstocher.

Zamegeben, — (zusammengeben), — ehelich verbinden und einsegnen. Z. B. Die zwei Leutl müssen sich halt zamegeben.

Zangerlt. — Säuerlich.

Zanggerln, — säuerlich seyn. Z. B. Die Brühe zanggerlt ein wenig.

Zankeln, sich, (spr. das a hoch), — sich zu lange irgendwo verweilen. Z. Z. Wo hast du dich wieder gezankelt?

Zankenkas, der, (spr. das a in Kas hoch) — der Käse, welcher bei dem Mahle nach einer Kindstaufe aufgesetzt wird.

Zannen, — weit aus einander stehen; Lücken haben; die Zähne blecken; auf eine kindische Weise weinen. — Einen anzannen, gegen Jemanden die Zähne blecken. — Daß dieses Zeitwort auch das dumpfe Scheinen einer Lampe bedeuten soll, wie v. Westenrieder will, ist mir unbekannt.

Zäntseln, — Prasch erklärt dieses Wort durch Liebkosen, Ital. cianciare.

Zapf, der. — Ein Mensch, der sich gerne betrinkt, die meiste Zeit im Bierhause zubringt.

Zapfeln, (spr. das a hoch), — trinken. Z. B. Er zapfelt den ganzen Tag.

Zapfen, — düngen, begailen. In Gebirgs-Gegenden.

Zapperln, (spr. das a hoch), mit kurzen Schritten emsig gehen, ohne doch viel weiter zu kommen; so wie es Kinder machen, die noch Anfänger im Gehen sind.

Zaren, (spr. das a hoch), — zerren, stark und wiederholt etwas auseinander ziehen, hin und her reissen. Z. B. Die Hunde zaren an dem Beine. — Mit weinerlichen Bitten heftig und lange in Jemanden dringen, z. B. Das Kind zart beständig an mir, daß ich eine Puppen (Docke) kaufen soll. — Jemanden etwas Angenehmes vorhalten, als wollte man es ihm geben, und es ihm dann doch nicht wirklich geben. Z. B. Er hat mich lang damit gezart, bis er mir's gegeben hat.

Zauchen, — mit Gewalt etwas ziehen, (bei Fuhren).

Zaufen, auch zurückzaufen, — zurückziehen. Die Fuhrleute sagen: Du mußt den Wagen zurückzaufen.

Zaumetzen, Abzametzen, — Prasch erklärt dieses Wort durch tabescere, (schwinden, nach und nach vergehen).

Zaun. — Man pflegt zu sagen: Er grüßt den Zaun wegen dem Garten, d. h. Er schmeichelt der Mutter der schönen Tochter wegen. — Meinethalben geht's an Zaun oder ans Gada (Gitter) d. h. Mir ist es einerlei, ob dieß oder jenes erfolge.

Zaundürr, — sehr mager. Z. B. Der Mensch ist seit seiner Krankheit zaundürr. — Man pflegt auch, um den höchsten Grad der Magerkeit zu bezeichnen, zaunkrachendürr zu sagen.

Zaunschlupferl, ein, — der Zaunkönig, Motacilla, Trochlodytes Linn.

Zausen. — Einen bei den Haaren ziehen. Einen zerzausen, ihn so stark bei den Haaren ziehen, daß sie völlig in Unordnung kommen. — Einen ausfilzen, z. B. Ich hab' ihn recht gezauset, weil er dir so grob begegnet ist.

Zehnlen, — Prasch bemerkt dieses Wort und erklärt es durch: zum Zorn reitzen.

Zeideln, — melken. Im baier. Walde.

Zeiseln, — eilen. — Ein Zeisler, ein Mensch, der immer eilet. — Auch: Zeislerei. Z. B. Das ist eine Zeislerei! d. i. Was das für ein Eilen und Treiben ist!

Zeller, — Verkürzung des Namens Cölestin. In den Gebirgsgegenden.

Zellerer, — der Seleri.

Zelten, der. — Auch Adelung giebt dieses Wort als ein oberdeutsches, besonders baierisches Wort an, einen flachen (nicht breiten, wie v. Westenrieder sagt) Kuchen zu bezeichnen. Daher der Lebzelten; auch das Diminutivum Zeltl, ein Arzneimittel in Form kleiner flacher Kuchen, z. B. ein Brustzeltl. — Eine Speise, welche um schmackhaft zu seyn, in die Höhe gehen, aber flach und niedrig bleibt, wird ein Zelten genannt.

Zemer, Zem, der, — für Ziemer. Der Ochsenzemer, Ochsenzem.

Zemererd; — So lautet in der Aussprache: Zu ebener Erde.

Zenerl, — Verkürzung des Namens Nepomuk, Nepomucenus.

Zerflankt, (spr. z'flankt), — zerrissen, lumpicht in Kleidungsstücken.

Zerkeien; (spr. z'keien); — Sich entzweien. Z. B. Ich hab mich mit ihm z'keit. — Ausser Fassung, in einem verwirrten Zustande. Z. B. Er ist ganz z'keit.

Zerkriegen, (spr. z'kriegen), — uneinig werden, in Streit gerathen. Z. B. Ich hab' mich mit ihm seitdem z'kriegt, d. h. ich bin mit ihm zerfallen.

Zernicht, (spr. z'nicht). — Schlecht, untauglich. Z. B. Ein z'nichter Kerl, ein schwacher, schlechter und doch dabei stolzer, boshafter Mensch.

Zernussen, — einen derbe mit Fäusten schlagen.

Zerschnellen, — entzweispringen, z. B. Er hat gefressen, daß er hätte zerschnellen mögen.

Zerschrunden, (spr. zaschrunden), — aufgesprungen.

Zertragen, sich, (spr. z'tragen), — sich entzweien. Z. B. Er hat sich beim Tanz mit seim Madl z'tragen.

Zettelkraut, das. — Saueres Kraut.

Zetten, — einzeln und in kleinen Theilen fallen lassen. Z. B. Gieb Acht, daß du nichts zett'st. In der hochdeutschen Sprache sagt man **zetteln**.

Zicken, — fehlerhaft säuerlich werden, in Säure übergehen. Das Bier, der Wein zickt; d. i. er fängt an, sich zu brechen und abstehen zu wollen. Man gebraucht **Zicken** auch von Menschen, um zu bezeichnen, daß sie nahe daran sind, verrückt zu werden, und bereits Merkmale davon sich äußetn. Z. B. Bei dem Menschen zickt es schon.

Ziderachеr, der. — Eine Entzündung auf der Haut mit aufwallenden rothen Bläschen, welche sich immer mehr ausbreiten. Französ. la dartre. Latein. lichen.

Ziechen, die, — ein Wort, womit der Ueberzug eines Bettes oder Kissens bezeichnet wird. Man sagt: die Bettziechen, die Kissenziechen.

Ziehen, (spr. Ziechen), — in den Zügen liegen. Z. B. Mit dem ist's aus, er ziecht schon.

Zifer, das, — statt Ungeziefer. Gegen Menschen gebraucht, ein Schimpfwort. Z. B. Du bist mir a rechts Zifer, du!

Ziger, der, — Topfen, auf den Almen (Alpen). Auch bei den Allgauern.

Zigel, ein, — für Zucht. Z. B. Pferdeziegel.

Zigori-Wurzel, die, — die Zichorienwurzel.

Zillerl, — Verkürzung des Namens Cäcilia.

Zille, die, — ein kleines Fahrzeug auf Flüssen, ein Kahn. Adelung bemerkt, daß das Wort sehr alt und mit dem Angelsächs. und Normannischen Ciula, ein Fahrzeug, genau verwandt sey.

Zimen, — scheinen. Z. B. Es zimt mich schier, d. i. mir scheint es. — Sich zimen, eine hohe Meinung von sich haben. Z. B. Der Mensch zimt sich was, bildet sich seinen Theil ein.

Zinserl, das. — Etwas, das einen zitternden Glanz von sich giebt. Z. B. Wenn gute, aber lange gestandene Milch in den Kaffee geschüttet wird: so entstehen eine Menge gelber, glänzender Klenken; diese nennet man Zinserln. So macht auch eine gute Rindsuppe Zinserln.

Zinti; — Verkürzung des Namens Hyacynthus, oder Hyacintha.

Zipf, der, — eine Krankheit der Hühner, welche in der Verstopfung der Nasenlöcher, und der damit verbundenen Verhärtung der Zungenspitze besteht, auf welcher sich eine kleine harte weiße Haut erzeugt. Im Franz. Pepie. — Von Menschen sagt man: Er läßt den Zipf hangen, d. h. er ist niedergeschlagen, kleinmüthig.

Zipfeln, — etwas in kleinen Theilen nehmen oder betasten. Umzipfeln, z. B. in einem Kramladen, heißt, bald diese, bald jene Waare betasten, ohne wirklich etwas davon kaufen zu wollen. — Ein Mensch, der im Trinken nur immer wenig kostet, und nicht wacker trinkt, wird ein Zipfler genannt. Z. B. Was wär' denn das mit deinem Zipfeln? Trink a mal, wie sich's g'hört. — Prasch erklärt es durch sorbil-

lare, schlürfen. — Zipfelweis, in kleinen Theilen. Z. B. Ich nimm halt s' Geld so zipfelweis ein, d. i. in kleinen Portionen, nach längeren Zwischenräumen.

Zitten. — Adelung führt dieses Wort als ein in Baiern übliches Wort an, vermuthlich aus Prasch, der es durch Pfnoten, silendo irasci, (das Maul hängen) erklärt. Heut zu Tage wird es nicht mehr gehört.

Zizelweis, nach und nach, in geringen Theilen. Z. B. Ich bring das Geld nur so zizelweis von ihm. Zizelschulden, kleine Schulden.

Z'nächst, (zunächst). — Neulich, jüngsthin. In Gebirgsgegenden.

Z'nachten, (spr. das a hoch). — Gestern Abends.

Z'nachts, — am Abend.

Zoanezen, — einzelnweise. Z. B. Er bezahlt mich zoanezen, d. i. einzelnweise, nach und nach.

Zoanken, der, — eine Art Brods.

Zoanl, das, — ein Körbchen mit einem Henkel.

Zoberl, ein, — Höfer bemerkt dieses Wort auch in seinem Wörterbuch Th. 3. S. 338, und giebt es für ein Schimpfwort aus, dessen Bedeutung ihm unbekannt sey. In Baiern pflegt man bloß scherzweise Mädchen so zu nennen, welche durch ihr munteres, lustiges Wesen belustigen, ohne ihnen dadurch etwas Schimpfliches sagen zu wollen. Doch scheint es, hatte dieses Wort ehemals eine verächtlichere Bedeutung, wie Prasch vermuthen läßt, der das Wort ohne weiterer Erklärung, als convicium (Scheltwort) anführt.

Zöger, der, — Ein Handkorb. Gemeiniglich hat der Zöger zwei lange Seiten, welche wie eine

Tasche von einander gehen, und worin Fleisch, Eier, Brod getragen wird.

Zolln, der, — ein sehr grober Mensch, vermuthlich von **Zoll**, ein dicker, runder Theil, z. B. eine dicke Wurst. Italien. Zolla, eine Scholle. Das Wort **Zolpel**, welches vielleicht des nämlichen Ursprungs ist, bedeutet gleichfalls einen recht plumpen, groben Menschen.

Zöschen. — Prasch erklärt dieses Wort durch Schlingeln gehen. Ich habe es nie gehört.

Zotzet, — zerzauset. Z. B. Deine Haare sind ja ganz zotzet.

Zrütt, (zerrüttet). — Verwirrt, nicht recht bei Sinnen. Z. B. Der Mensch ist seit dem Tod seines Weibes ganz zrütt.

Z'samm. — So spricht man: zusammen. Auch in zusammengesetzten Wörtern. Z. B. Z'samaraiten, d. i. zusammenrechnen.

Z'samaschlagen, (zusammenschlagen), — zum Gottesdienste zusammenläuten. In Gebirgsgegenden, Raufen.

Z'samgescherrt, der, — der letztgebohrne Sohn in einer Familie. Le Cadet. Eine aus der Küche entlehnte Metapher.

Zubau-Gut, das. — Ein Gut, welches ein Bauer zu seinem Hauptgut hinzukauft, um sich auf demselben einen Tagwerker oder Knecht halten zu können.

Zuber, der, — für Zober, ein großes Wassergefäß.

Zuberfische, die. — kleine Fische, welche nicht einzeln, sondern gleichsam zuberweise verkauft werden.

Zuchtel, die. — Eine Schweinsmutter; eine liederliche Weibsperson.

Zucker, der, — eine kurze, schnelle, unwillkührliche Bewegung. Z. B. Er hat beim Zahnausreissen koan Zucker don. — Das Diminut. Zuckerl.

Zudecken, einen. — Jemanden stark beschädigen. Z. B. Der hat'n brav zudeckt, d. i. ihm keinen geringen Schaden verursacht.

Zuehi, — für hinzu. Z. B. Geh' doch ein Bissel zuehi, d. i. Komm doch ein wenig herzu.

Zug, ein. – Unter einem Zug Salz versteht man drei, mit Salz beladene, Schiffe, die 124 Fuß lang sind, und Schwemmer heißen. Dabei pflegt noch ein Küchenschiff nebst einigen Pletten zu seyn. Man sagt, ein Zug Salz hat eilf Scheiben; dieß heißt aber eigentlich 11000 Scheiben; denn bei Schiffsladungen spricht man die Tausende nicht aus. Eine Scheibe wiegt 1½ Centner, so daß also die Ladung eines Zuges ungefähr 16800 Centner wäre. — In Gebirgsgegenden heißt Zug so viel als Pflaster. Z. B. Laß dir einen Zug auflegen.

Zügeln, — aufziehen. — Z. B. Ich muß mir selber Hendeln (Hühner) zügeln.

Zugemachig, (spr. zueg'machi — das a hoch) sich einschmeichelnd. Z. B. Das is ja gar a lieb's Kind; s'is so zueg'machi.

Zukehren, (spr. zuekehren), — so viel als einkehren, in ein Wirthshaus, in Heimgarten gehen. Z. B. Kehr a weng zue!

Zukommen, (spr. zuekema). — In Schaden kommen. Z. B. Da bin i a mal brav zuekema, d. h. Bei dieser Gelegenheit bin ich einmal zu großem Schaden gekommen. — Das Madl is a zuekama; d. h. Die ist auch zu einem Kinde gekommen.

Zukönnen, — etwas anhaben. Z. B. Wenn du beim Ausgehen fleißig n' Weichbrunn nimmst: so kann dir der Teufel nit zu, d. h. Wenn du Weihwasser nimmst: so kann dir der Teufel nichts anhaben.

Zulaugnen. — Im Kartenspiele, so viel als zugeben, hinzulegen. Z. B. Er hat nicht zug'laugnet; du mußt die Farb zulaugnen.

Zünden, — leuchten. Z. B. Da zünd' her! In den Gebirgsgegenden.

Zuschlagen. — Sein Vieh zu einem andern Vieh auf die Weide treiben. In Gebirgsgegenden.

Zuschoppen, einem etwas. — Jemanden alles, was nur möglich ist, geben. Z. B. Ihrem jüngern Sohn schoppt die Mutter alles zu.

Zysel, die, — eine leichtfertige Person. In den Gebirgsgegenden.

Zutappig, (spr. zuetappi), — anschmiegend, einschmeichelnd. Z. B. Die Katz ist ja gar a lieb's Thierl; sie is so zuetappi.

Zuwachsen, — gleichen. Z. B. Das Kind wachst seinem Vater zu, d. i. es gleicht ihm. In Gebirgsgegenden.

Zuwag, die, — ein geringeres Fleisch, welches in der Fleischbank dem Käufer zugewogen wird, so, daß der, welcher z. B. sechs Pfund kauft, von dem guten Fleisch nicht volle sechs Pfund, sondern ungefähr $5\frac{1}{2}$, und für das letzte halbe Pfund etwas von

geringerem Fleische, oder von Beinen als Zuwage erhält.

Zwagen, — einem mit warmem Wasser die Haare durchkämmen, den Kopf waschen. — Figürlich: einen scharfen Verweis geben. — Altd. S. Scherz. S. 2132.

Zwatzeln, — emsig gehen, ohne jedoch wegen der kleinen und unsichern Schritte viel weiter zu kommen. Z. B. Kinder zwatzeln. — Prasch erklärt es bloß durch: tenero gradu festinare.

Zwengen, sich, — sich klemmen. Z. B. Ich hab mein Finger zwengt (geklemmt). — Zu enge seyn; z. B. Das Kleid zwengt mich, d. h. ist mir zu enge.

Zwerch, — für Queer. Ueberzwerch, queer über.

Zwespen, die. — Die kleinern länglichen Pflaumen. Adelung bemerkt es gleichfalls als ein nur in Baiern übliches Wort.

Zwi, — für zwei.

Zwiäugeln, — Schielen.

Zwicketschen, — für Zwitschern.

Zwidarm, ein, — Zwitter. — Einer, der an den Gränzen zwischen zwei Gebieten wohnet.

Zwider, — als Adject. Man sagt: Das ist ein recht zwiderer Mensch, d. i. Ein Mensch, dessen Betragen für mich etwas Zurückstossendes hat, den ich nicht leiden, ausstehen kann.

Zwifel, der, — für die Zwiebel. Auch das Zeitw. Zwifeln; — in Zusammensetzungen; Zwifel-Apfel.

Zwillich, — für zweifach. In der Gegend um Traunstein.

Zwisel, die. — Die zum Schintelmachen bestimmten und dazu bereiteten Holzscheiter.

Zwoathoale, — Zweitheilen; in zwei Theile abtheilen. Man sagt auch Dreitheilen. In Gebirgsgegenden.

Zwó, Zwo, — für warum? z. B. Zwó bist du hier? Vermuthlich eine Verkürzung von: Weßwegen.

Zwusel, — doppelt. Im baier. Walde.

Verzeichniß der vorkommenden Wörter.

A.

Abar.
Abartig.
Abätzen.
Abbauen.
Abbiß.
Abbrändler.
Abbrenner.
Abbracken.
Abbrocken.
Abbussen.
Abdrechseln.
Abdrehen.
Abendjansen.
Aber.
Abersaat.
Abessen.
Abet.
Abfahren.
Abfaunzen.
Abfiseln.
Abflanschen.
Abfoamen.
Abfretten.
Abfurmen.
Abgefaimt.
Abgeleibt.
Abgewichst.
Abgnackeln.
Abgratschen.
Abhalsen.
Abhalsen.
Abhanden.
Abharren.
Abhausen.
Abholz.
Abhudeln.
Abi.
Abig.
Abigehen.
Abkampeln.
Abkappen.
Abkas.
Abketzern.
Abkrageln.
Ablaren.
Ableite.
Ablösen.
Ablugsen.
Abnudeln.
Abnoainen.
Abposchen.
Abramen.
Abreibe.
Abreiber.
Abschapfet.
Abschlecken.
Abschlecken.
Abschleif.
Abschlerfeln.
Abschmatzen.
Abschmiren.
Abschnitzel.
Abschrecken.
Abschwoaben.
Absegeln.
Abseitsgehen.
Abserben.
Absonderlich.
Abspänen.
Abspannen.
Abspicken.
Abstiften.

Abstoßen.
Absutzeln.
Abtafeln.
Abthun.
Abvergessen.
Abwandeln.
Abwankerl.
Abwegs.
Abweichen.
Acherl.
Achetzen.
Adel.
Aden.
Ader.
Aderläß.
Aechten.
Aelbeil.
Afli.
Aftern.
Aftn.
Agn.
Agnus Dedl.
Agram.
Ah.
Ahnl.
Aeher.
Aehnl.
Aiden.
Aigelbeere.
Ailla.
Aisselfällig.
Akampen.
Aknibeln.
Aklen.
Alben.
Alber.
Albern.
Alert.
Allaschierist.
Alle.
Allenfallsig.
Aller.
Allesam.
Alletagsschlamp.
Alleweil.
Alm.
Als.
Alt.
Alteweibersommer.
Altfalter.
Am.
Amaled.
Amarellen.
Amas Dedl.
Amboß.
Amen.
Ammel.
Ammeln.
Ammschaft thun.
Amper.
Amperl.
Amtmann.
Amtsspech.
Anbachen.
Anbamsen.
Anbefehlen.
Anbei.
Anberaumen.
Anbetracht.
Anbot.
Anbramen.
Anbrennen.
Anbrimseln.
Anbringen.
Anbumsen.
Anderl.
Andetschen.
Anducken.
Andupfen.
Aneigeln.
Anes.
Anfahren.
Anfensterln.
Anficken.
Anfremden.
Anfriemen.
Angarn.
Angeben.
Angehen.
Anggeil.
Angenohmen.
Angesichts.
Angriffig.
Anhabig.
Anhang.
Anhängen.
Anhängsel.
Anhanken.
Anheute.
Anhofnung.
Ankeichen.
Ankennen.
Ankenten.
Anlangen.
Anleg.
Anleinen.
Anleit.
Anlümmeln.
Anmachen.
Anmachung.
Anmästen.
Anmaulen.
Annahmeln.
Annamiedl.
Anpaße.
Anpregeln.
Anpumen.
Anpussen.
Anreimen.
Anraiten.

Aufstüren.
Auftreten lassen.
Auftriseln.
Auf und Nida.
Aufwaschen.
Aufwichsen.
Aufwoacken.
Aufzaren.
Aufzausen.
Augen-Bram.
Augenspiegel.
Augvoll.
Ausantern.
Ausbacken.
Ausbeuteln.
Ausbögeln.
Ausbutzen.
Ausdüpfeln.
Auseckeln.
Auseisen.
Ausessen.
Ausfaunzen.
Ausfilzen.
Ausfladen.
Ausfratscheln.
Ausfuchsen.
Ausgampern.
Ausgeben.
Ausgiebig.
Ausgreinen.
Ausg'schirren.
Aushalten.
Aushausen.
Auskegeln.
Auskennen.
Auskrollen.
Ausmachen.
Ausmustern.
Ausnehmen.
Auspaucken.
Auspicht.
Auspritschen.
Ausrichten.
Ausrichterisch.
Aussackeln.
Ausschamen.
Ausschätzen.
Ausschnaitten.
Ausschlupfen.
Ausschnaufen.
Ausschoppen.
Ausschütten.
Ausschwengen.
Ausschwoaben.
Aus seyn.
Ausspalliren.
Ausspann.
Aussi.
Ausstampern.
Ausstand.
Ausstechen.
Ausstehen.
Ausstellen.
Ausstellung.
Ausstüren.
Aussutzeln.
Austrag.
Austragen.
Austratschen.
Austribeln.
Auswärts.
Ausweis.
Auszahlen.
Ausziehen.
Auwale.
Auweh.
Awandl.
Aweg.

B. P.

Paar.
Babotschen.
Bachamsel.
Bacheln.
Bachen.
Baches.
Bachfisch.
Bacht.
Packel.
Packelmensch.
Bäck.
Bader.
Basel.
Basesen.
Bahen.
Baitz.
Balbiren.
Bald.
Bälde.
Balg.
Palier.
Palmkatzel.
Baltl.
Bamen.
Pamperl.
Bampfen.
Bampfer.
Bams.
Panadl.
Bandl.

Bettbrunzer.
Bettdecket.
Bettelbub.
Bettelherr.
Betteln.
Betten.
Bettgewand.
Betthaupten.
Bettladen.
Bettsiech.
Bettstatt.
Bettziechn.
Petzel.
Beuteln.
Bewußt.
Pfaffenköchin.
Pfaffenschnitzel.
Pfaffenwinkel.
Pfaffenschlappa.
Pfandel.
Pfanne.
Pfanzig.
Pflanzl.
Pfarrer.
Pfatscheln.
Pfatschnaß.
Pfeffer.
Pfeffern.
Pfenning.
Pfeunwerth.
Pferd.
Pferd.
Pferser.
Pfif.
Pfifferling.
Pfingstl.
Pfingstlümmel.
Pfingsttag.
Pfinqstveigel.
Pfinnig.
Pfister.

Pfisterei.
Pflamen.
Pflamig.
Pflanzeln.
Pflanzlerei.
Pflanzlerin.
Pflenen.
Pflatterer.
Pflichtschuldig.
Pfludern.
Pflumpfen.
Pfnausen.
Pfnoten.
Pfnotzen.
Pfoadt.
Pfoadl.
Pfoste.
Pfrillen.
Pflugetzen.
Pi Pi.
Pibstückel.
Bichel.
Bick.
Bickel.
Picken.
Bicker.
Biederer.
Biegel.
Pienk.
Bier.
Bieranderl.
Bierzapfler.
Bierzwang.
Pies.
Biesel.
Bisang.
Piff Paff.
Bisling.
Bihang.
Bicklem.
Bildschön.

Pilmeskind.
Bimmen.
Bindband.
Pinerl.
Binkel.
Piperl.
Biret.
Birn.
Biß.
Bischof.
Bissel.
Bissen.
Bitschen.
Bitter.
Pitzel.
Bitzeln.
Blab.
Blabeln.
Blachen.
Bladamasket.
Blanger.
Blanschet.
Blarement.
Pläsch.
Pläschen.
Blasengel.
Blassel.
Blätschen.
Blat.
Platteln.
Blatter.
Plätzen.
Plaus.
Blauten.
Blechen.
Blecka.
Blecken.
Bleiweiß.
Plempel.
Plempeln.
Plempler.

D. T.

Dandus.
Dantschig.
Dapp.
Dappen.
Dappet.
Darkel.
Darkeln.
Darm.
Dascha.
Dascheln.
Daschenseidel.
Dasig.
Daß.
Daß di.
Datscheln.
Datschen.
Datschi.
Datta.
Datteln.
Datzeln.
Datzen.
Datzerl.
Taubenjackel.
Taubenkobel.
Tauf.
Daumen.
Taun.
Daunderlaun.
Daußen.
Davontwegen.
Daweil.
Tax.
Dazwegen.
Dechel.
Dechelet.
Decht.
Dechteln.
Dedeln.
Dedeln.
Dedling.
Degel.
Deibling.
Teichel.
Teichen.
Teichsl.
Teigl.
Dein.
Denat.
Dengeln.
Denk.
Denk auf.
Denken.
Denl.
Dennet.
Derarbaten.
Derblujen.
Derdadern.
Derdrellt.
Derglassen.
Dergratschen.
Derhoffen.
Derkajen.
Derkemmen.
Derlitzen.
Dernarren.
Dernähren.
Dernussen.
Derren.
Dersch.
Derschupft.
Dersel.
Derwalchen.
Derziehen.
Derzwingen.
Dessentwegen.
Testament.
Detschen.
Teufel.
Deutsch.
Thadädl.
Thau.
Theuere.
Thum.
Thun.
Thürln.
Dichten.
Dick.
Dickel.
Dicket.
Didldapp.
Dinch.
Dielen.
Diemal.
Diemuth.
Dienl.
Dienstgeflissen.
Dienstlich.
Dieweil.
Diln.
Dimpfel.
Ding.
Dingel.
Dinghartel.
Dinkelgrund.
Dinus.
Dipel.
Dips.
Tischeln.
Tisch-Fazinetl.
Ditschi = Datschi.
Diwo.
Dobel.
Toberl.
Docken.
Docketzen.
Doctern.
Tod.
Doda.
Doden.
Todte.
Dolfuß.
Toll.
Döllerl.

Dolzer.
Dona.
Doni.
Donister.
Dopsen.
Doppeln.
Doren.
Doret.
Dorwartl.
Dos.
Doschen.
Dosen.
Dod.
Dößl.
Dostig.
Doll.
Todtlein.
Trachter.
Tradiren.
Tradler.
Traff.
Trafnisch.
Tragla.
Drallen.
Tramen.
Drampel.
Drampeln.
Trandeln.
Drangeld.
Transchiren.
Trapel.
Trappeln.
Trappen.
Draschen.
Draschig.
Tratz.
Tratzen.
Traudl.
Traupet.
Dreckeln.
Drecknaß.
Drecknattel.
Treff.
Drei.
Dreibatzler.
Dreibrod.
Drein.
Dreinzechen.
Dreißigst.
Tremmel.
Drenten.
Trenzen.
Trenzer.
Treuheit.
Tribuliren.
Triel.
Triet.
Trifeln.
Trift.
Trillen.
Trimpslich.
Trinken.
Driol.
Trischacken.
Tritscheln.
Trittling.
Droasch.
Droat.
Droat-Dienst.
Trodl.
Troll.
Dromet.
Trotteln.
Truchn.
Druchtel.
Drucker.
Druckalada.
Drud.
Trudl.
Trumm.
Drum und Dran.
Trummel.
Trumpf.
Trumpfen.
Drutscherl.
Drui.
Ducken.
Duckaten.
Ducket.
Duckmauset.
Dudel.
Dudern.
Düfteln.
Tuget.
Dugetzen.
Duib.
Dulken.
Dult.
Dultstand.
Dumber.
Tummen.
Duner.
Dunerschlachtig.
Dung.
Dunget.
Dunten.
Dupfa.
Dupfen.
Dupfli.
Durchauand.
Durchlassen.
Durchmarsch.
Durchschlachten.
Durchthun.
Dürmisch.
Thurn.
Thurnieren.
Dürr.
Durt.
Dus.

Dusam.
Tusch.
Tuschen.
Dusen.
Dusein.
Duß.
Dutteln.
Dutten.
Duttenriem.
Dutzel.
Twirl.

E.

Eben.
Ebenmensch.
Egert.
E.
Eh.
Ehehaft.
Ehhalt.
Ehekrüppel.
Ehevor.
Ehre.
Ehrenreich.
Ehrentag.
Ei.
Eifern.
Eiger.
Eja.
Ein.
Einbaum.
Einbekennen.
Einbock.
Einbrennsuppe.
Einbringen.
Einbrocken.
Einbrütten.
Einbund.
Eindechteln.
Einding.
Eindunk.
Einfadeln.
Einfährig.
Eingangs.
Eingerührtes.
Eingeschirren.
Eingesegnen.
Eingewöhnen.
Einhängen.
Einheitzen.
Einhösen.
Eini.
Einkehren.
Einkenden.
Einklagen.
Einkusen.
Einlauf.
Einmachfisch.
Einnauneln.
Einöde.
Einpfrienden.
Einreden.
Einwieckeln.
Eins.
Einsamen.
Einsäuern.
Einschaffen.
Einschlagen.
Einschichtig.
Einschieben.
Einschlupfen.
Einschneien.
Einschustern.
Einschwärzen.
Einsetzen.
Einsiedler.
Einspannen.
Einspeyen.
Einspräng.
Einstand.
Einstuppen.
Eintruchten.
Einweg.
Eisen.
Eiß.
Eitel.
Eiterbatzen.
Elementl.
Emmer.
End.
End und Gebend.
Eng.
Enga.
Engen.
Enickel.
Ent.
Entnehmen.
Enttrauen.
Enther.
Entweichen.
Epper.
Erchtag.
Erdattern.
Erdbeere.
Erddämpfe.
Eren.
Eretzen.
Erfiba.
Erfratscheln.
Ergratschen.
Erl.
Errungenschaft.

Ersagen.
Ersehen.
Ersticken.
Ertrinken.
Erwischen.
Es.
Esch.
Eschhai.
Esch reiten.
Eslerei.
Essen.
Etzen.
Eü.
Eüs.
Eziwohl na.

F.

Faberl.
Fachsen.
Fack.
Faden.
Fadenscheinig.
Fahnl.
Fahren.
Fahrend.
Fahrn.
Fahrniß.
Fahrt.
Feiler.
Faisch.
Falch.
Fallbund.
Fallen.
Falta.
Fam.
Fankerl.
Fanketzen.
Fanten.
Far.
Farl.
Farr.
Färscheln.
Fartel.
Fasch.
Faselnacket.
Faselvieh.
Fast.
Fastidi.
Fastnacht.
Fastnachtlansen.
Fatschen.
Faul.
Faulfieber.
Faunzen.
Fausen.
Faustdick.
Fäusteln.
Fäustling.
Favor.
Fazi.
Fazinetl.
Fechel.
Fechs.
Fechsen.
Fechten.
Federfuchser.
Federlesen.
Federmesser.
Federit.
Federwat.
Feeg.
Feichtenholz.
Feidel.
Feierabend.
Feig.
Feige.
Feigerl.
Fein.
Feinf.
Feinlich.
Feinlich.
Feiseln.
Feist.
Felber.
Feling.
Fenichel.
Fenster.
Fensterln.
Ferchen.
Ferchenholz.
Fergeln.
Fergen.
Ferreln.
Ferschen.
Ferten.
Fesen.
Fett.
Fetzen.
Feuerhund.
Feuerig.
Feuermauerkehrer.
Feuerspatzen.
Feuerteufel.
Fichsenfachsen.
Ficke.
Ficken.
Fickler.
Fickmühle.
Fickseln.
Fiedern.
Fienzeln.
Filz.
Fimerzen

Finger.
Fingerl.
Fingerln.
Finstere.
Finten.
Fippern.
Firneiß.
Firschi.
Fischgraden.
Fiseln.
Fisolen.
Fisperl.
Fitschef.
Flacken.
Flacken.
Flackisch.
Flädern.
Flammen.
Flanken.
Flankiren.
Flaschen.
Flatschen.
Flaukezen.
Flausen.
Flechten.
Flecke.
Fleckeln.
Fleckelsuppe.
Flederwisch.
Fleisch.
Flekele.
Flemmerer.
Flenderl.
Flenetl.
Flenkel.
Fleuschen.
Fleren.
Fleschmaul.
Fletschen.
Flicken.
Fliegengader.
Flienseler.
Flienseln.
Flinderl.
Flinseln.
Flitschen.
Flodern.
Floh.
Florschen.
Floß.
Floßstein.
Flötz.
Fludern.
Fluigentuifel.
Flüg.
Fluigen.
Flurer.
Foen.
Folgsam.
Forcht.
Fördersam.
Förken.
Fortwursten.
Förzen.
Forzen.
Fotzeln.
Fötzen.
Fotzenhut.
Fotzentüchel.
Fotzmaul.
Fransen.
Franziskerl.
Franzl.
Fraßsack.
Fratscheln.
Fratschlweib.
Fratz.
Fratzengesicht.
Frau.
Frauenkäferl.
Frauentag.
Fraula.
Freila.
Freitag.
Freithof.
Fremd.
Fremden.
Fressen.
Fretzen.
Freund.
Freundschaft.
Frieren.
Frisch seyn.
Froidisch.
Frörer.
Froschen.
Frötten.
Frötter.
Frötterei.
Früchtl.
Fruchttrager.
Fruetla.
Frühmesser.
Fuchsen.
Fuchsschwanz.
Fuchswild.
Fuchtel.
Fuchtler.
Fuchteln.
Fud.
Füderl.
Füeshäusl.
Füste.
Fuhr.
Führbandel.
Fuir.
Füllerl.
Funnel.
Fünfer.
Fungelnagelneu.
Furkl.
Für.
Furm.

Fürfleck.
Füri.
Füri segnen.
Fürkäufler.
Fürleder.
Fürrupfen.
Fürtuch.
Fürzen.
Fuseln.
Fuß.
Fußet.
Füsseln.
Futtern.

G.

Gabeln.
Gaber.
Gabisch.
Gach.
Gachheit.
Gachling.
Gachs.
Gachzornig.
Gackeln.
Gacken.
Gada.
Gaden.
Gadig.
Gaffer.
Gafter.
Gagatzen.
Gaggelhenne.
Gaggeln.
Gähnen.
Gähnwinden.
Gaiderleige.
Gail.
Galgenklachen.
Galgenpater.
Galgenschlankel.
Galtvieh.
Gamel.
Gamen.
Gampen.
Gams.
Gamsel.
Gangsau.
Gankerl.
Gansbiegel.
Ganseln.
Ganser.
Gant.
Ganter.
Gappa.
Garazen.
Garteln.
Garten.
Gasen.
Gaß.
Gassatim.
Gassel.
Gast.
Gastgeb.
Gatzel.
Gatzen.
Gäu.
Gauch.
Gaudi.
Gaufeln.
Gauff.
Gaun.
Gaustern.
Gautzen.
Gebath.
Geben.
Gebenhausen.
Gebetl.
Gebnacht.
Gebrödt.
Gebrüder.
Gebunden.
Gedochzter Flachs.
Gefährt.
Gefenz.
Gefick.
Geflick.
Geflüg.
Gefraß.
Gefreundte.
Gefriß.
Grfrör.
Gefüllte Eyer.
Gefusicht.
Gegenfahrt.
Gegenstand.
Gegentheil.
Gegnerisch.
Gehack.
Gehackelt.
Gehalten.
Gehalter.
Gehauft.
Gehen.
Geheißen.
Gehenger.
Geheuer.
Gehorsam.
Geichet.
Geige.
Geis.
Geisbock.

Glattweg.
Gleber.
Gletzen.
Glitzen.
Glöckel.
Glöckeln.
Gloffeuer.
Gloschen.
Glugetzen.
Glusen.
Glumsen.
Gluckezen.
Gmeckezer.
Gnack.
Gnä.
Gneissen.
Gnenken.
Gö.
Goama.
Goametzen.
Goank.
Goanken.
Goasbartl.
Goasbock.
Goaser.
Goba.
Gockel.
Göd.
Goder.
Godetschas.
Gotikait.
Godschendi.
Gogelhopf.
Goller.
Gölte.
Gori.
Görgel.
Goschen.
Gott.
Gottiger.
Gottsöbrist.
Gopsel.
Grab.
Grad.
Gradel.
Gradeln.
Gradn.
Graden.
Grainauerorgel.
Grammaßig.
Grampi.
Grand.
Granitz.
Granter.
Grantig.
Granzl.
Grapeln.
Grapig.
Grasleichet.
Gratschen.
Gratscher.
Gratschingig.
Gratzen.
Graul.
Graunzen.
Graweln.
Grebmeß.
Gredl.
Gregell.
Gregori.
Greinen.
Gremeln.
Gremsig.
Gren.
Grelpetzen.
Gret.
Gretzen.
Greut.
Gridl.
Gridlig.
Griebig.
Griesbeihel.
Grigeln.
Grind.
Gripsen.
Grisgrammen.
Groicken.
Gronen.
Groner.
Großbacket.
Grüebeln.
Grüebig.
Grübig.
Grundheer.
Grundhold.
Grundlaube.
Gründling.
Grundrichtig.
Gruselgelb.
Gruseln.
Grüßen.
G'sangel.
G'schaftlhueber.
Gschwendten.
Guckahnl.
Guckerl.
Gueta.
Gugel.
Gugeschecken.
Gugetzer.
Gumpen.
Gunkes.
Gupf.
Guren.
Gurgel.
Gürgel.
Gurren.
Guschen.
Gusta.
Gusterer.
Gut.
Gutel.
Gutgnueg.

H.

Joppen.
Juchetzen.
Jucken.
Judasbruder.
Jude.
Junge.
Juristenzwickel.
Just.

K.

Kachet.
Kachetzen.
Kaibl.
Kainz.
Kaipeta.
Kais.
Kalbe.
Kälbaweil.
Kälbern.
Kalfacter.
Kalsoni.
Kalier.
Kalrabi.
Kaltvergift.
Kammer.
Kampel.
Kandl.
Kanzel.
Kapiteln.
Kappa.
Kappelzaum.
Kappler.
Kapuzinerl.
Kaput.
Karanzen.
Karfreitag.
Karifiol.
Karl.
Karmanadl.
Karner.
Karpf.
Kartandl.
Kartausen.
Kas.
Kasbleich.
Kaser.
Kasig.
Kaskasser.
Kaslenzel.
Kasperl.
Kasstecher.
Kasteln.
Kasten.
Kastenschwand.
Kaswochen.
Kathl.
Kathe.
Kaudern.
Kausen.
Kegel.
Kehraus.
Keif.
Keinnützig.
Kelch.
Keletzen.
Kelheimer.
Kenten.
Kentlholz.
Kerbl.
Kerger.
Kerschen.
Kerzlerin.
Ketten.
Keuche.
Keyen.
Kibig.
Kienzel.
Kieseln.
Kifeln.
Kikern.
Kilm.
Kimmerl.
Kimmi.
Kimml.
Kindlkehrer.
Kindeln.
Kindeln.
Kinder.
Kinigl.
Kiren.
Kirfahrt.
Kirm.
Kirmeß.
Kirnig.
Kirta.
Kirta-Baunzen.
Kistler.
Kitten.
Kitzblau.
Klachel.
Klaff-reden.
Klag.
Klaibeln.
Klaibets.
Klam.
Klamperl.
Klanghaus.
Klanken.
Klasel.
Klaubauf.
Klecken.
Klebeisseln.
Kleiben.
Kleim.
Klein.

Kleinbudaiwinzig.
Kleinhäusler.
Klemm.
Klemenzeln.
Klenkas.
Klenketzen.
Kletzen.
Kletzen.
Klinsel.
Kloanmünza.
Klobzille.
Klofeuer.
Klöpfelsnacht.
Klöpern.
Klotzaugen.
Klug.
Klumsen.
Knaretzen.
Knaumpen.
Knaunzen.
Knechtl.
Kneren.
Kneibig.
Kniffen.
Knocken.
Knödel.
Knödelhenker.
Knosler.
Knollfink.
Knöllerl.
Knopf.
Knospen.
Knospes.
Knötlaib.
Knotzen.
Koamig.
Köbler.
Kobel.
Koch.
Koch.
Köcket.
Köckwasser.
Kofel.
Kohlrabenschwarz.
Köhl.
Koi.
Kollatzen.
Köller.
Kolpet.
Kommodkasten.
König.
Können.
Kopfet.
Köpfeln.
Kopp.
Körben.
Korn.
Kosten.
Kösten.
Kösten.
Kothschäufel.
Kotz.
Kotzen.
Kracher.
Krachsel.
Krachsen.
Krachsen.
Kragen.
Krameln.
Krampeln.
Kran.
Kranawet.
Krannfleisch.
Krank.
Kranz.
Kranzeljungfrau.
Kranzelschiessen.
Krapfen.
Kraudig.
Kräueln.
Kraut.
Kräutelweihe.
Kratzl.
Kreinsten.
Kreinken.
Kreismachen.
Kremig.
Kres.
Kretta.
Kreutz.
Kreutzbrav.
Kreutzkopf.
Kreutzwohlauf.
Kriegen.
Krilpetzen.
Kripeln.
Kripes.
Krippel.
Kritzen.
Kropfsalat.
Krott.
Krötzl.
Krugl-Suppen.
Kruspel.
Kuchele
Kucheldienst.
Kudel.
Kudern.
Küchel.
Kueffen.
Küffner.
Kugel.
Kugeln.
Kua.
Kuhfenster.
Kühl.
Kühmaul.
Kuhwarm.
Kuiniren.
Kuyen.

Kukumer.
Külstern.
Kumpes.
Kumpfet.
Kusarm.
Kund.
Kundl.
Kün.
Künighaas.
Kunst.
Kupfer.
Küpferling.
Kürberl.

L.

Lab.
Lab.
Lachen.
Lachsel.
Lacken.
Lackl.
Laden.
Laden.
Lagl.
Lähm.
Lähner.
Laichen.
Lain.
Lalach.
Lallen.
Lalletzen.
Lalli.
Lalln.
Lami.
Lampel.
Lampen.
Lamperter.
Landläufig.
Landlümmel.
Langans.
Langgschafti.
Langwid.
Längs.
Länden.
Lanke.
Lapp.
Lar.
Lares.
Lasseln.
Lasseln.
Laßla.
Last.
Laster.
Latern.
Lasch.
Lätitztl.
Latten.
Lauben.
Lauferin.
Lauge.
Laugen.
Launeln.
Laus.
Lausbär.
Laus Deo.
Lausen.
Lansig.
Laut.
Läuten.
Lareneteln.
Lavor.
Leben.
Leberl.
Leberspatzen.
Leblaib.
Lebvieh.
Lebzelten.
Lechen.
Lechzen.
Lecken.
Lecker.
Leckerl.
Leder.
Ledfeigen.
Ledig.
Leerhäusler.
Leger.
Legschindel.
Lehnrößler.
Leibl.
Leibrecht.
Leibschaden.
Leichbier.
Leichen.
Leichsen.
Leicht.
Leichwacht.
Leid.
Leil.
Leim.
Leimen.
Leinen.
Leinl.
Leinwad.
Leitam.
Leiten.
Leitkauf.
Lelaps.
Lemoni.
Lempig.
Len.

M.

N.

Nabel.
Nachdrucksam.
Nacher.
Nachfahrt.
Nachgehen.
Nachi thun.
Nachnamen.
Nachten.
Nachtkönig.
Nachtkübel.
Nachtliechtl.
Nachtroad.
Nachzotteln.
Nackeln.
Nadel.
Nader.
Nädi.
Nafetzen.
Nageln.
Nagerl.
Nagerl.
Nahen.
Namen.
Namenbuch.
Names Dedl.
Nan.
Nandl.
Napel.
Narr.
Narredei.
Narren.
Narren.
Narrenfarbe.
Narrenkirta.
Narret.
Nasche.
Nase.
Nasenstisler.
Nasentuch.
Naßkittel.
Natz.
Naufahrt.
Nauflötzer.
Nauken.
Naunneln.
Nebel.
Nebelkappen.
Nebelreissen.
Nebenbei.
Nederseiten.
Neich.
Neid.
Neiger.
Neila.
Neckisch.
Nellerl.
Nepsen.
Nestbatz.
Nestel.
Netta.
Netten.
Netter.
Neu.
Neubruch.
Neustift.
Niederstechen.
Niedertauchen.
Niederträchtig.
Niemd.
Niersau.
Nierschl.
Nieseln.
Niesten.
Niesten.
Nieten.
Nietschindel.
Niegl.
Nikl.
Ninderscht.
Nipferl.
Nisselsalat.
Nissig.
Nitta.
Nix.
Nogg.
Nokerl.
Noitz.
Nollen.
Non.
Nonne.
Noppeln.
Notheln.
Nothfest.
Nothig.
Nothmünz.
Nothnikel.
Nothwirth.
Nudel.
Nudeln.
Nudelpfanzel.
Nudelwalcher.
Nunkeln.
Nuersch.
Nueschen.
Numerel.
Nunne.
Nuseln.
Nußbicker.
Nußkratscher.
Nussen.
Nustern.

Säµer.
Samstag.
Samt Wander.
San.
Sandhaufen.
Sandl.
Sanftig.
Sanftgewinner.
Sapie.
Sarg.
Sattel.
Satz.
Satzl.
Sau.
Sauerampfer.
Sauerassig.
Saufen.
Säumsal.
Sautreiber.
Schaf.
Schab.
Schaba.
Schabasdeckel.
Schabis.
Schäbig.
Schabussen.
Schacherer.
Schachtel.
Schadl.
Schaff.
Schaffen.
Schaikl.
Schaipa.
Schakriniren.
Schamel.
Schamen.
Schändel.
Schanier.
Schapel.
Schapfen.
Schar.
Scharas.
Scharten.
Scharwenzel.
Scharwerk.
Schatzen.
Schatzerl.
Schauben.
Schauen.
Schauer.
Schaumeister.
Sched.
Schedern.
Schederwenket.
Schef.
Scheiben.
Scheibentreiben.
Scheibherum.
Scheiblet.
Schein.
Scheißerl.
Scheitern.
Schelch.
Schelch.
Schellenkönig.
Schellenrührer.
Scheller.
Schelm.
Schelmen.
Schelmeng'schlach-
ter.
Schelten.
Schenken.
Schepern.
Scheps.
Scherm.
Schermaus.
Scherzel.
Scherzelgeiger.
Scheuken.
Scheutzen.
Schia.
Schicks.
Schider.
Schidlich.
Schieben.
Schiech.
Schied.
Schiedung.
Schiekeln.
Schielig.
Schier.
Schierist.
Schießer.
Schiefer.
Schiffeln.
Schifrig.
Schilchen.
Schimmel.
Schimpel.
Schindeln.
Schinder.
Schipel.
Schirg.
Schisling.
Schlaf.
Schlagl.
Schlägl.
Schlägeln.
Schlagen.
Schlagerin.
Schlaipfe.
Schlackra.
Schlampampen.
Schlampen.
Schlamperl.
Schlampet.
Schlankel.
Schlapprawald.
Schlaudern.

Schlaunen.
Schlecht.
Schlecken.
Schleckmaul.
Schleisa.
Schleim.
Schleimeln.
Schlems.
Schlengen.
Schlenzen.
Schlenzer.
Schlersen.
Schlet.
Schletzet.
Schliefer.
Schlisel.
Schlinden.
Schlipfetzen.
Schlissig.
Schloasen.
Schlodern.
Schlotten.
Schlotter.
Schlucker.
Schluder.
Schludern.
Schlund.
Schlunten.
Schlüsselbüchsen.
Schlutzen.
Schmachtig.
Schmalsaat.
Schmalthier.
Schmalvieh.
Schmalz.
Schmalzdreck.
Schmarakeln.
Schmarn.
Schmatzen.
Schmecken.
Schmelchen.
Schmer.
Schmerak.
Schmerzhaft.
Schmirben.
Schmirkeln.
Schmissig.
Schmitz.
Schmolln.
Schmucken.
Schmudeln.
Schmunzeln.
Schmutzen.
Schnabel.
Schnabuliren.
Schnadern.
Schnaise.
Schnakeln.
Schnakerl.
Schnalle.
Schnalzen.
Schnapperl.
Schnatzi.
Schnekerl.
Schneeflucht.
Schneiben.
Schneid.
Schneid.
Schneiden.
Schneider.
Schneller.
Schnipfen.
Schnirkel.
Schnittler.
Schnitzer.
Schnoaten.
Schnodahüpfl.
Schnueten.
Schnuetzen.
Schnuseln.
Schnullen.
Schnüren.
Schnurfen.
Schnurkeln.
Schnurren.
Schoaten.
Schober.
Schobiak.
Schöben.
Schoder.
Schofel.
Schön.
Schopf.
Schopfen.
Schoppen.
Schranne.
Schranzen.
Schreseln.
Schreiben.
Schreiberei.
Schreiberknecht.
Schreiner.
Schrems.
Schrift.
Schristerällel.
Schrittlings.
Schrolln.
Schrot.
Schroten.
Schrunten.
Schubbock.
Schuch.
Schuchsel.
Schuchseln.
Schuchsen.
Schudern.
Schuhhadern.
Schumeln.
Schund.
Schundig.

Schunken.
Schunst.
Schupfen.
Schur.
Schurimuri.
Schüren.
Schürfen.
Schuß.
Schusserl.
Schustern.
Schutterstroh.
Schüttler.
Schütz.
Schutzen.
Schwabeln.
Schwaben.
Schwalm.
Schwamm.
Schwand.
Schwanz.
Schwar.
Schwarzen.
Schwarzreiterl.
Schwatz.
Schwedischer = Trank.
Schweißeln.
Schwemmer.
Schwengl.
Schwiederling.
Schwigel.
Schwirbeln.
Schwoaben.
Schwoag.
Schwoas.
Schwoaßen.
Schwurbel.
Se.
Sechs.
Sechteln.
Secret.
Seele.
Seelenzelten.
Seelenzopf.
Seelnapf.
Segeu.
Segenbaum.
Seichen.
Seigen.
Seite.
Seiter.
Sekten.
Selbstig.
Selchen.
Sem.
Seltsam.
Senn.
Sennern.
Sepp.
Ser seyn.
Serben.
Se.vus.
Sessel.
Seyn.
Seynhalber.
Siäg.
Siebenzehn.
Sieuzeln.
Siglander.
Sill.
Si Mandl.
Sime.
Sina.
Singer.
Sinnern.
Sinnlich.
Siri.
Sitzen.
Sitzling.
Sitzweil.
Skaliren.
Soad.
Soad.
Soda.
Soldatenmusch.
Sölden.
Söller.
Sommerfaden.
Sommermietl.
Sonderbar.
Sonnenbaurn.
Sorglich.
Sossel.
Sößtaler.
Sötter.
So viel.
Spachten.
Spagat.
Spaltzettel.
Span.
Spanbrenner.
Spanfackel.
Spangler.
Spanisch Wachs.
Spanl.
Spanling.
Spannagelneu.
Spännadel.
Spannen.
Spansau.
Spaßig.
Spaten.
Spatz.
Spech.
Speck.
Specken.
Speckig.
Speckkammerl.
Speiben.
Speis.

Speisen.
Spendiren.
Spendröckel.
Sper.
Sper.
Sperl.
Spermaulen.
Sperr.
Spetackl.
Spetzi.
Spicken.
Spielleute.
Spienseln.
Spieß.
Spindig.
Spinner.
Spinnerin.
Spirisankerl.
Spissig.
Spital.
Spitz.
Spitzwecken.
Spottwenig.
Sprechkeln.
Spreitzen.
Springgiftig.
Spritzbuckel.
Sprüche.
Schuchtel.
Stachel.
Stacheln.
Stacherl.
Staches.
Stadel.
Stadtpritscher.
Staissen.
Stammig.
Stamperln.
Stampfa.
Stand.
Standeling.
Stanes.
Stangen.
Stanglreiter.
Stani.
Stanitzel.
Stanzl.
Stapeln.
Starkl.
Starkli.
Starzen.
Stat.
Staub aus.
Staun.
Staunzen.
Stechen.
Steften.
Steiben.
Steinel.
Steinreich.
Steintapeln.
Stelle.
Stempen.
Stentiren.
Stepfl.
Stepfl nachi.
Steppen.
Ster.
Sterb.
Sterben.
Sternbutzen.
Sternvoll.
Sterz.
Sterzel.
Sterzen.
Sterzen.
Stickl.
Stickl.
Stieber.
Stiegn.
Stierkeglet.
Stift.
Stiften.
Stigl.
Stiglfritzen.
Stickeßen.
Stimen.
Stimmen.
Stingel.
Stinl.
Stiren.
Stoan.
Stoanlappen.
Stoaßring.
Stoasser.
Stöckl.
Stockmauser.
Stofel.
Stöfel.
Stolz.
Stopfer.
Stößen.
Stotzen.
Stotzig.
Strah.
Stralen.
Stranzen.
Strauben.
Strauchen.
Strauß.
Straußgütl.
Streich.
Streidig.
Streller.
Stren.
Strich.
Strichsen.
Stridori.
Striegeln.
Strielen.

U.

V.

Verginnen.
Verhausen.
Verheissen.
Verhoffen.
Verkehren.
Verkienzeln.
Verkirnen.
Verkommen.
Verkosten.
Verkösten.
Verkramen.
Verkünden.
Verlähnet.
Verlait geben.
Verlassen.
Verlaub.
Verlaun.
Verleben.
Verlechsen.
Verliederln.
Verlohrne.
Vermäuscheln.
Vermoant.
Vermustern.
Vernuigern.
Verplemperln.
Verrichter.
Verruf.
Versatzamt.
Verschaffen.
Verschandeln.
Verschauen.
Verschleiß.
Verschlenzen.
Verschmach.
Verschnackeln.
Verschustern.
Versehen.
Versetzerin.
Vertrenzen.
Verwenigern.
Verwimmern.
Verwissen.
Verzählen.
Verzetten.
Verzucken.
Verzügeln.
Verzürnen.
Vespergloͤckl.
Veverl.
Viel.
Vierding.
Viertl.
Vikerl.
Vilche.
Vily.
Vitzdum.
Vobutten.
Vona.
Voneh.
Vorgehen.
Vorig.
Vorlieb.
Vorpassen.
Vorrupfen.
Vorsetz.
Vorweich.
Vorweis.
Vorzeichen.
Vohring.
Vrondl.

W.

Wabeln.
Waben.
Waberl.
Wacheln.
Wachsel.
Wachtel.
Wadel.
Wadel.
Waden.
Waderl.
Wadschinkel.
Waffel.
Wagenbüchs.
Wagensalben.
Wahr.
Walchen.
Waller.
Waller-See.
Walpa.
Wälschen.
Walzend.
Wammel.
Wammetzen.
Wampel.
Wampler.
Wandelkerzen.
Wändl.
Wank.
Was denn?
Wasch.
Waschen.
Waschl.
Wasen.
Wasenmeister.
Wasser.
Wastl.
Wetschen.
Wauwaule.
Wau-Wau.

Z.

Zaren.
Zauchen.
Zausen.
Zaumetzen.
Zaun.
Zaundürr.
Zaunschlupferl.
Zausen.
Zehnlen.
Zeideln.
Zeiseln.
Zeller.
Zellerer.
Zelten.
Zemer.
Zemererd.
Zenerl.
Zerflankt.
Zerkeien.
Zerkriegen.
Zernicht.
Zernussen.
Zerschnellen.
Zerschrunden.
Zertragen.
Zettelkraut.
Zetten.
Zicken.
Ziderachcr.
Ziechen.
Ziehen.
Ziser.
Ziger.
Zigel.
Zigori=Wurzel.
Zillerl.
Zille.
Zimen.
Zinserl.
Zinti.
Zipf.
Zipfeln.
Zitten.
Zizelweis.
Z'nächst.
Z'nachten.
Z'nachts.
Zoanezen.
Zoanken.
Zoanl.
Zoberl.
Zöger.
Zolln.
Zöschen.
Zotzet.
Zrütt.
Z'samm.
Z'samaschlagen.
Z'samgescherrt.
Zubau=Gut.
Zuber.
Zubersische.
Zuchtel.
Zucker.
Zudecken.
Zuehi.
Zug.
Zügeln.
Zugemachig.
Zukehren.
Zukommen.
Zukönnen.
Zulaugnen.
Zünden.
Zuschlagen.
Zuschoppen.
Zusel.
Zutappig.
Zuwachsen.
Zuwag.
Zwagen.
Zwatzeln.
Zwengen.
Zwerch.
Zwespen.
Zwi.
Zwiäugeln.
Zwicketschen.
Zwidarm.
Zwider.
Zwifel.
Zwillich.
Zwisel.
Zwoathoale.
Zwö.
Zwusel.



Berichtigung.

Beim Worte Abar S. 1. ist folgendermassen zu lesen:

Die Aussprache dieses Worts, nach welcher in einigen gebirgigen Gegenden, in welchen überhaupt dasselbe nur gehört wird, Aper gesprochen wird, scheint diese Etymologie zu begünstigen.

